HG
332
Eu74

EUROPÄISCHE BANKEN 1927

EINE KRITISCHE DARSTELLUNG.

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS

HERAUSGEGEBEN VOM VERLAG DER „WIRTSCHAFT" PRAG, LILIOVÁ 13.

EUROPÄISCHE BANKEN 1927

EINE KRITISCHE DARSTELLUNG.

HERAUSGEGEBEN VOM VERLAG DER „WIRTSCHAFT" PRAG, LILIOVÁ 13.
PREIS: TSCHECHOSLOWAKEI UND NACHFOLGESTAATEN Kč 30, DAS ÜBRIGE AUSLAND Mk. 5.

9332
E 74

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	5
Maurice Cattier: **Belgische Banken**	7
Société Générale de Belgique	8
Banque de Bruxelles	9
Robert Tarnowski: **Baltische Staaten**	12
Lettland	12
Estland	12
Litauen	12
S. Hartogsohn: **Dänische Banken**	14
Koebenhavns Handelsbank	14
Den danske Landmandsbank	15
Privatbanken	16
Kurt Masurat: **Deutsche Banken**	19
Deutsche Bank	20
Dresdner Bank	23
Berliner Handels-Gesellschaft	25
Direction der Disconto-Gesellschaft	26
Commerz- und Privat-Bank	28
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	30
Mitteldeutsche Creditbank	31
Darmstädter und Nationalbank	32
William Gregory: **Die englischen Big Five**	35
Barclays Bank Limited	37
Lloyds Bank Limited	39
Midland Bank Limited	41
National Provincial Bank Limited	44
Westminster Bank Limited	46
Franz Pick: **Französische Banken**	49
Banque de Paris et des Pays-Bas	51
Société Générale	53
Banque de l'Union Parisienne	55
Crédit Lyonnais	58
Banque des Pays de l'Europe Centrale	60
Comptoir National d'Escompte de Paris	62
Banque Nationale de Credit	64
G. Ducas: **Griechische Banken**	67
Banque d'Athènes	68
Banque Commerciale de Grèce	69
Banque Populaire	69
Jonian Bank Ltd.	70
Banque Nationale de Grèce	70
Ernst Geriach: **Holländische Banken**	72
De Twentsche Bank	73
Amsterdamsche Bank	75
Rotterdamsche Bankvereeniging	77
Hans Fraenkel: **Italienische Banken**	79
Banca Commerciale Italiana	80
Credito Italiano	81
Banco di Roma	83
Banca Nazionale di Credito	84
Peter Thorstensor.: **Norwegische Banken**	85
Christiania Bank og Kreditkasse	85
Bergens Privatbank	86
Den Norske Creditbank	87
Franz Möller: **Österreichische Banken**	88
Allgemeine Österreichische Bodenkreditanstalt	89
Österreichische Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe	91
Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft	93
Wiener Bank-Verein	95
Mercurbank	97
Adolf Atlas: **Polnische Banken**	99
Bank Dyskontowy Warszawski	101
Bank Handlowy w Warszawie	102
Powszechny Bank Zwiazkowy w Polsce	103
Bank Zwiąsku Spółek Zarobkowych	104
Powszechny Bank Kredytowy S. A.	105
Bank Zachodni	106
Polski Bank Przemysłowy	107
Bank Malopolski	108
Eugen Kovács: **Rumänische Banken**	110
Banca de Credit Roman	111
Banca Marmorosch, Blank & Co. S. A.	111
Banca Comerciala Romana S. A.	112
Banca Chrissoveloni	113
Franz Otto:	
Banca Romaneasca	113
C. R. Pokorny: **Schwedische Banken**	115
Svenska Handelsbanken	115
Skandinaviska Kredit-Aktiebolaget	117
Stockholms Enskilda Bank	119
Max Grünfeldt: **Schweizer Banken**	120
Schweizerischer Bankverein	121
Schweizerische Kreditanstalt	123
Comptoir d'Escompte de Genève	125
Josef M. Dietz: **Spanische Banken**	127
Banco Hispano Americano	129
Banco de Bilbao	130
Georg M. Eisen: **Südslawische Banken**	132
Erste Kroatische Sparkasse	133
Jugoslavische Bank A.-G.	135
Adriatisch-Donauländische Bank	137
Laibacher Kreditbank	139
Serbische Bank A.-G.	141
Jugoslavische Unionbank A.-G.	142
Friedrich Weil: **Tschechoslowakische Banken**	145
Živnostenská banka	147
Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt	149
Böhmische Union-Bank	151
Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank“	154
Anglo-Tschechoslowakische Bank	156
Böhmische Industrialbank	158
Prager Creditbank	160
Mährische Bank	162
Allgemeiner Böhmischer Bank-Verein	164
Slowakische Allgemeine Creditbank	165
Julius Ehrenhaft: **Ungarische Banken**	167
Pester Ungarische Commercial-Bank	168
Vaterländische Bank A.-G.	170
Ungarische Eskompte- und Wechsler-Bank	171
Ungarisch-Italienische Bank	172
Ungarische Allgemeine Creditbank	174
Britisch-Ungarische Bank	176

710898

Die „Europäischen Banken“ haben auch in diesem Jahre wieder eine weitere Ausgestaltung erfahren. Die Besprechungen der spanischen Großbanken und eine Übersicht über das baltische Bankwesen sind neu aufgenommen, die Darstellung der englischen Institute hat eine durchgreifende Änderung erfahren, in der Besprechung der polnischen Institute ist eine Erweiterung erfolgt.

Von vielen Seiten im In- und Auslande sind uns mannigfache Anregungen über die Ausgestaltung des vorliegenden Werkes zugekommen, denen wir nach Möglichkeit gefolgt sind. Wir danken auch an dieser Stelle für die freundlichen Anregungen, die uns ein Beweis für das große Interesse sind, das unsere Arbeit, insbesondere bei ausländischen Stellen, findet.

Prag, November 1928.

DIE REDAKTION.

MAURICE CATTIER (Brüssel):

Belgische Banken.

Das Bankjahr in Belgien wird von zwei Erscheinungen beherrscht: einerseits der Konzentration der Interessen, andererseits der stetig wachsenden Rivalität zwischen den beiden großen Bankinstituten des Landes. Diese beiden Erscheinungen entwickeln sich parallel, denn in den Konzentration finden diese beiden Banken die Elemente ihrer Macht. Die Société Générale de Belgique und die Banque de Bruxelles — um diese beiden Banken handelt es sich — sind gegenwärtig die herrschenden Faktoren der Wirtschaft des Landes, und zwar in einem solchen Grade, daß Befürchtungen, eine solche finanzielle Macht in wenigen Händen vereinigt zu sehen, sogar im Parlament ein Echo gefunden haben.

Die Banque d'Outremer hat nunmehr zu bestehen aufgehört, sie wurde mit der Société Générale de Belgique vereinigt; die vorliegenden Ausführungen müssen sich daher notwendigerweise auf die Société Générale de Belgique und auf die Banque de Bruxelles beschränken, denn keine andere Bank ist diesen Instituten hinsichtlich Macht und Einfluß an die Seite zu stellen. Um sich hierüber einen allgemeinen Begriff zu machen, genügt die Feststellung, daß die beiden genannten Banken im Lande im ganzen 750 Agenturen und Tochteranstalten, bzw. Banken, die unter ihrer Patronanz stehen, aufweisen (die Société Générale 390, die Banque de Bruxelles 360). Die Gesamtsumme ihres Kapitals und ihrer vereinigten Reserven beläuft sich auf 1½ Milliarden. Die Börse kapitalisiert den Wert dieser beiden Gesellschaften mit der beträchtlichen Summe von 10.4 Milliarden (8 Milliarden für die Société Générale und 2400 Millionen für die Banque de Bruxelles).

Die Stabilisierung ist nunmehr eine vollendete Tatsache. Die Staatsfinanzen sind saniert, der Staatsschatz verfügt über bedeutende Mittel, der Kredit ist flüssig, Geld ist reichlich vorhanden. Der offizielle Eskomptsatz, welcher bei der Stabilisierung 7 Prozent betrug, ist im November vorigen Jahres bis auf 4½ Prozent reduziert worden; um der Börse aus der Krise herauszuhelfen, hat die Nationalbank schließlich den Zinssatz auf 4 Prozent herabgesetzt. Infolge dieser Erleichterungen war die Beschäftigung der belgischen Industrie im vergangenen Jahre weiter sehr zufriedenstellend, wenn auch immerhin noch Schwankungen zu beobachten sind. Die Erzeugungspreise haben augenscheinlich noch nicht ihren Höchststand erreicht, während doch ihre Herabsetzung eine wesentliche Bedingung für den Erfolg der belgischen Industrie auf den Auslandsmärkten darstellt.

Um den Abschluß von Verträgen zwischen den Industrien zwecks Herabsetzung der Erzeugungspreise und Reduktion der Verkaufspreise durch eine intensivere Produktion zu erleichtern, hat die Regierung einerseits die Konzentration von Industrien durch ein eigenes Gesetz über die Fusion von Gesellschaften begünstigt und andererseits durch Steuerreduktionen die Bildung von Reserven ermöglicht.

Nicht zuletzt haben die Banken aus diesen Vorteilen Nutzen gezogen. Es liegt auf der Hand, daß sich die Banken bei Erledigung der infolge der Konzentration in bedeutend erhöhtem Maße an sie herantretenden Kreditansuchen von einem gewissen Vertrauen leiten lassen mußten, das sie veranlaßte, den Umfang ihrer Kredite ganz bedeutend zu erweitern und Eskomptransaktionen zu erleichtern. Die bedeutenden Depots, welche durch Rückfluß ausgewanderter und Hereinströmen fremder Kapitalien geschaffen werden konnten, haben den Banken ihre Aufgabe ungemein erleichtert.

Im nachstehenden soll detailliert die Fusion der Société Générale de Belgique und der Banque d'Outremer einerseits und der Banque de Bruxelles und des Crédit Général Liègeois andererseits, durch welche aus diesen beiden Banken die mächtigsten Bankinstitute des Landes entstanden sind, geprüft werden.

Die Fusion Société Générale — Banque d'Outremer.

Die Fusion dieser beiden Banken, welche seit längerer Zeit gemeinsame Interessen, wenn auch keine gemeinsame Leitung hatten (Herr Francqui, Präsident der Banque d'Outremer, war gleichzeitig Vizegouverneur der Société Générale), hat niemanden überrascht. Die offizielle Veranlassung der Fusion ist eine einfache Frage der Zweckmäßigkeit, eine durch die wirtschaftlichen Umstände geschaffene Notwendigkeit. Vor der Fusion war die Situation der beiden Banken folgende:

Société Générale: Kapital 100 Millionen, repräsentiert durch 100.000 Kapitalsaktien zu 1000 Fr. Nom. und 100.000 Reserveanteile ohne Bezeichnung des Wertes; Reserven: 300 Millionen; Bruttogewinn: 83,894.481; Nettogewinn: 67,060.309.

Banque d'Outremer: Kapital: 100 Millionen, repräsentiert durch 235.000 Aktien ohne Wertbezeichnung; Reserven: 175 Millionen; Bruttogewinn: 65,012.420; Nettogewinn: 48,398.178.

Infolge der Fusion hat die Société Générale die Zusammenlegung ihrer Aktien vorgenommen, indem sie die Kapitalsaktien in Reserveanteile im Verhältnis von 2 Reserveanteilen für 25 Kapitalsaktien umwandelte und so die Anzahl dieser Anteile auf 108.000 erhöhte. Sie hat weiters ihr Kapital durch Schaffung von 212.000 neuen Anteilen à 1250 Franken erhöht; von diesen letzteren wurden 108.000 Anteile den alten Aktionären der Société Générale reserviert, während die restlichen 104.000 durch die Aktionäre der Banque d'Outremer im Verhältnis von 9 Aktien zu 4 Reserveanteilen gezeichnet werden konnten. Das neue Kapital der Société Générale beträgt nun 400 Millionen, repräsentiert durch 320.000 Aktien, welche ihre Bezeichnung als Reserveanteile beibehalten haben.

Durch Einbringung eines beträchtlichen kolonialen Portefeuilles durch die Banque d'Outremer (dessen Details jedoch niemals veröffentlicht wurden) ist die Société Générale eine wirkliche Kolonialmacht geworden.

Die Fusion Banque de Bruxelles — Crédit Général Liègeois.

Die vorerwähnte große Transaktion ihrer Rivalin hat die Banque de Bruxelles veranlaßt, auch ihrerseits nicht untätig zu bleiben und sie berief unter dem Vorwand der Notwendigkeit einer größeren Bankkonzentration am 26. April d. J. ihre Aktionäre ein, um ihnen eine Kapitalserhöhung im Hinblick auf die Fusion mit dem Crédit

Général Liègeois (einer bedeutenden Bank in Lüttich, die im Jahre 1865 gegründet wurde und zahlreiche Zweigstellen im Lande unterhält) vorzuschlagen.

Die Situation der beiden Banken war folgende:

Banque de Bruxelles: Kapital 250 Millionen, repräsentiert durch 500.000 Kapitalsaktien zu 500 Franken; Reserven: 162.5 Millionen; Bruttogewinn: 88,560.346; Nettogewinn: 46,734.289.

Crédit Général Liègeois: Kapital: 90,000.000 in 180.000 Aktien zu 500 Franken; Reserven: 40 Millionen; Bruttogewinn: 45.840.302; Nettogewinn: 24,971.883.

Infolge der Fusion erhöhte die Banque de Bruxelles ihr Kapital von 250 auf 400 Millionen durch Schaffung von 300.000 neuen Aktien zu 500 Franken Nominale, von denen die Liquidatoren des Crédit Général Liègeois 100.000 Stück als Entschädigung für die Einbringung ihrer Aktiven und Passiven erhalten, während den Aktionären diese Aktien im Verhältnis von 5 Aktien Banque de Bruxelles gegen 9 Aktien Crédit Général Liègeois im Austauschwege zur Verfügung stehen.

Der Crédit Général Liègeois brachte der Banque de Bruxelles bedeutende industrielle Beteiligungen ein, deren Gesamtziffer 33,803.531 Franken beträgt (Transportwesen: 2,126.327; Hochöfen, Schmelzhütten: 10,129.975; Gas und Elektrizität: 5,957.400; Kohlenbergwerke: 1,130.500; Waffen und Textilien: 4.776.286; diverse: 3,200.126; Obligationen verschiedener Unternehmungen: 6,482.917).

* * *

Société Générale de Belgique

Bruxelles.

VERWALTUNGSRAT:

Gouverneur: Jean Jadot.
Vizegouverneur: Emile Francqui.
Mitglieder: Baron Carton de Wiart, A. Callens, A. Galopin, J. Bagage. F. van Bree. W de Munck. G. Blaise.

Kommissäre: L. Hamoir, Baron Goffinet, Graf t'Kint de Roodenbeke, Graf Jean de Merode, Ed. Solvay, G. H. Adan, Léon Eliat, Baron de Montpellier, Léon Delacroix. C. Lepèche (Sekretär).

Zunächst sei daran erinnert, daß die Société Générale de Belgique, das mächtigste Bankinstitut des Landes, für einen großen Teil des Publikums ein halboffizielles Institut bedeutete und noch heute bedeutet. Im Jahre 1822 gegründet, war die Société Générale Staatsbank von 1824 bis zum Jahre 1848, in welchem Jahre die Nationalbank gegründet wurde. Sie nahm ihre offizielle Rolle während des Krieges wieder auf und die Banknoten, die sie verausgabte, hatten einen gesetzlichen Kurs wie die Noten der Nationalbank. Man kennt auch die Rolle, welche ihr Vizegouverneur Francqui während der finanziellen Krise spielte: Seitens der Regierung mit einer Art Finanzdiktatur ausgestattet, war er es, welcher die Stabilisierung zu einem gedeihlichen Ende führte. Die patriotische Haltung dieser Bank während der schweren Prüfungen, die Belgien durchmachte, verdient eine besondere Erwähnung.

Als der erste Stabilisierungsversuch scheiterte und die Banken die Rückzahlung der Schatzscheine verlangten, die von der Regierung zur Behebung der Finanzkrise ausgegeben worden waren, willigte die Société Générale unaufgefordert ein, die Rückzahlung der 300 Millionen dieser Schatzscheine, welche sie in ihrem Portefeuille hatte, nicht zu verlangen: sie setzte sich dadurch großen Schwierigkeiten aus; 150 Millionen mußten den Kohlenwerken, welche ihre enormen Vorräte nicht absetzen konnten, vorgestreckt werden, und um dies durchführen zu können, mußte die Bank, ohne zu Vorschüssen der Nationalbank ihre Zuflucht zu nehmen, ihren Klienten gegenüber eine gewisse Strenge walten lassen.

Um die Situation der Bank vor der Fusion mit der Banque d'Outremer richtig zu beurteilen, muß man die Aktiva und Passiva der beiden Gesellschaften gelegentlich der Bilanz im Jahre 1927 ins Auge fassen:

Bilanz.

(In Tausenden belgischen Franken.)

	Société Générale		Banque d'Outremer
Aktiva:	1926	1927	
Immobilien	20.000	20.000	9.500
Barbestände	267.942	252.542	45.780
Bankguthaben	556.372	717.719	219.571
Effekten-Portefeuille	333.097	561.976	169.290
Staatspapiere	223.150	101.650	14.696
Wertpapiere-Portefeuille	442.985	504.403	364.213
Debitoren-Kto.-Kt.	689.651	868.655	101.683
Beteiligungen	16.810	526.105	137.634
Wechselobligo	2.990.263	1.981.835	19.843
Wertpapier-Depots	5,545.204	10,386.596	1,889.249

Passiva:	1925	1926	1927
Kapital	100.000	100.000	100.000
Reserven	255.640	372.823	175.000
Kreditoren	2,145.796	2,496.931	349.697
Wechselobligo	2,990.263	1,741.273	389.276
Wertpapiere	5,545.204	10,386.596	1,889.249
Kautionen	—	240.561	—
	11,085.477	15,417.081	2,971.464
Zu verteilender Gewinn	48.573	78.894	48.398

Im Laufe des Geschäftsjahres 1927 hat die Société Générale an der Gründung nachstehender Gesellschaften teilgenommen: Allgemeine Elektrizitäts-Betriebs-Gesellschaft in Lodz und Eisenbahn Leopoldville—Katanga—Dilolo (Leokadi). Sie hat sich an folgenden Gesellschaften interessiert: Société John Cockerill; Metallgesellschaft Overpelt, Allgemeine belgische Versicherungs-Gesellschaft, Versicherungsgesellschaft „Die Royale Belge". Sie hat ferner bei der Kapitalserhöhung folgender Gesellschaften mitgewirkt: Angleur-Athus, Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne (Zinkbergwerke und Schmelzhütten), Mines et Usines á zinc de Silésie (Schlesische Zink-Bergwerke und Fabriken), Générale Belge d'Entreprises Electriques (Elektrizitäts-Gesellschaft), Entreprises Electriques en Pologne (Elektr. Unternehmungen in Polen), Belge Radio-Electrique, Lloyd Royal Belge (Kgl. Belg. Lloyd), Compagnie Belge Maritime du Congo (Belg. Kongo-Schiff.-Gesellschaft), Banque Belge pour l'Etranger, Banque Italo-Belge, Banque Commerciale Africaine, Compagnie Miniére des Grands Lacs Africains (Bergwerks-Gesellschaft der großen afrik. Seen).

Wie oben bereits erwähnt, hat die Société Générale ihre Kapitalsaktien in Reserveanteile umgewandelt; der Nominalwert derselben (deren Anzahl 320.000 beträgt) wurde mit 1250 Franken festgesetzt. Da der Börsenwert ungefähr 25.000 Franken pro Stück beträgt, repräsentiert das Börsenkapital einen Wert von 8 Milliarden, also das Zwanzigfache der Ziffer des Kapitals. Die Reserven sind in diesem Jahre um 109,897.360 gestiegen, ein Betrag, der aus der Realisierung gewisser Aktiven herrührt, speziell der Aktien der Eisenbahn Mittel-Aragoniens, welche im Jahre 1926 durchgeführt wurde.

Die Gewinne zeigen ein bemerkenswertes Ansteigen; sehr anschaulich wirkt in dieser Hinsicht ein Vergleich der Ziffern der letzten Jahre:

(In belgischen Franken.)

	Bruttogewinn:	Nettogewinn:	Allgem. Spesen:	Dividend
1925	64,880.146	38,412.371	19,381.648	214.50
1926	85,943.665	53,573.075	24,712.733	312
1927	131,142.874	90,984.491	29,251.059	507

Wenn man die Ziffern des Kassabestandes vergleicht, kann man feststellen, daß der Kassabestand im Jahre 1927 um mehr als 15 Millionen zurückgegangen ist. Hingegen ist das Portefeuille an Handelswechseln um fast 229 Millionen gestiegen. Dies ist eine sehr charakteristische und bei den belgischen Banken allgemeine Tatsache, denn diese Banken haben sich, dank dem im Lande wiedererwachten gegenseitigen Vertrauen des Publikums, mit der Gewährung von Krediten in weitaus größerem Umfange beschäftigt als mit der Erhöhung ihrer Geldreserven. In der Tat beträgt für eine Gruppe von 44 Banken die Steigerung der Reserven 18.07 Prozent, während sich das Effekten-Portefeuille um 37.83 Prozent erhöhte. Es ist anzunehmen, daß der Grund, warum die Société Générale in der Lage ist, ihre Barbestände zu verringern, statt sie zu erhöhen, darin liegt, daß sie leicht realisierbare Außenstände hat, welche ihre Barbestände ersetzen.

Die Kreditoren haben sich um 351 Millionen erhöht, gegen 429.5 Millionen im Jahre 1926. Die Entwicklung der Depots ist ungleichmäßig und man kann annehmen, daß ein bedeutender Teil des disponiblen Materials (angesichts ihrer 392 Filialen und Agenturen muß die Société Générale viel bedeutendere Summen herausgeholt haben) an die Börse gegangen ist, welche vor nicht zu langer Zeit noch eine ganz bedeutende Hausse mitgemacht hat. Diese Annahme findet übrigens ihre Bestätigung in der beträchtlichen Erhöhung der Post „Wertpapierdepots", welche von 1926 auf 1927 von 5 Milliarden 545 Millionen auf 10 Milliarden 386 Millionen, also um ungefähr 100 Prozent gestiegen ist.

Die Post Debitoren ist um 179 Millionen erhöht. Der Handel und die Industrie nehmen also Bankkredite reichlich in Anspruch, was angesichts der Tatsache, daß sich die Aktiengesellschaften bei ihren Kapitalserhöhungen in stets wachsendem Maße an das Publikum selbst wenden, überraschend erscheint.

Das Effekten-Portefeuille figuriert in der Bilanz mit einer Summe von rund 562 Millionen. Der größte Teil der Effekten ist mit dem Ankaufspreis eingesetzt; es ist dies eine sehr vorsichtige Schätzung, wenn man die Hausse der Hütten- und Kohlenwerte in Betracht zieht, welche gestattet, einen Mehrwert von 500 Prozent einzusetzen. Man muß indessen die Tatsache ins Kalkül ziehen, daß die Société Générale, wie viele andere Handelsbanken, einen großen Teil der Papiere, welche sie für Rechnung der Gesellschaften emittiert, bei sich aufbewahrt.

Ein Vergleich der sofortverfügbaren Posten (Barbestände, Wechsel, Staatspapiere, Banken-Kontokorrente), welche rund 1634 Millionen betragen, mit den prompt fälligen Verbindlichkeiten, welche sich auf 2413 Millionen belaufen, ergibt einen Liquiditätskoeffizienten von 67.7 Prozent gegen 67 Prozent im Jahre 1926. Dieses Verhältnis, das aus den Bilanzziffern hervorgeht, ist vielleicht kein überwältigendes, aber, wenn man die stillen Reserven berücksichtigt — und solche sind sicher vorhanden — ist die Liquidität sehr groß.

Die Gesamtsumme der prompt fälligen Passiven beträgt 2413 Millionen, gedeckt durch realisierbare Aktiva von 3008 Millionen, zu welchen man 375 Millionen Reserven hinzufügen muß, zusammen daher 3383 Millionen. Man kann also ruhig sagen, daß die Situation der Société Générale sehr gefestigt ist. Die hauptsächlichsten Posten des Wertpapier-Portefeuilles sind die nachstehenden:

	Betrag der Beteiligung: belg. Fr.	Prozentsatz gegenüber der Gesamtsumme:
Banken	118,258.600	44.7 %
Hüttenwerke	97,855.100	20.6 „
Kohlenwerke	40,322.000	8.5 „
Eisenbahnen und Transportmittel	31,496.800	6.5 „
Elektrizität — Tramway	21,735.100	4.7 „
Schiffahrt	22,875.000	4.8 „
Glasfabriken	13,450.000	2.8 „
Koloniale Beteilig.	74,663.800	15.5 „

Angesichts der starken Hausse, welche die meisten dieser Papiere mitgemacht haben, ergeben sich nachstehende Vergleichskurse:

Chemins de fer du Prince	Anzahl der Effekten:	Einkaufs-Preis:	Kurs am 29. XI. 1927:	Kurs am 1. V. 1928
Henri	15.000	500	3.360	2.970
Charbonn. Hornu	640	2.500	11.050	21.300
Charbonn. du Gouffre	1.136	1.000	6.725	8.500
Aciéries Angleur Athus	49.037	500	1.140	1.750
Hadir	11.000	1.000	3.130	5.475
Forges de la Providence	10.000	1.500	5.550	9.900
Ougrée Marihaye	2.500	1.000	2.455	4.910
Cockerill	10.000	750	1.700	3.855
Electr. et Traction (priv.)	50.000	100	6.050	14.000
Union Cotonnière	7.431	500	1.830	2.000
Auxiliaire Grands Lacs	5.000	250	14.200	16.950
Union Minière (capit.)	36 285	500	10.275	11.250

Gewinn- und Verlustkonto.
(In belgischen Franken.)

Soll:	1925	1926	1927
Zinsen, Dividenden, Kurs etc.	64,880.146	85,943.664	131,142.874
Haben:			
Spesen und Steuern	19,381.647	24,712.732	29,251.059
Zinsen von Obligationen der Soc. Gén.	4,359.136	3.887.967	3,945.882
Zinsen von anderen Obligationen	457.616	435.575	428.985
Reeskompt	1,359.374	1,889.315	3,731.154
Verschiedenes	910.000	1,435.000	2,891.312
Gewinn	38,412.371	53,573.074	83,894.481
Aufteilung:			
5% auf die Kapit.-Aktien	5,000 000	5,000.000	5,000.000
15% den Reservefonds	5,011.856	7,285.961	11,834.172
Dividende, Res.-Anteile	27,500.000	40,000.000	65,000.000
Tantiemen	850.515	1,237.113	2,010.309
Wohltätigkeitsfonds	—	50.000	50.000

Banque de Bruxelles

Bruxelles.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Maurice Despret.
Vizepräsident: William Thys.
Mitglieder: Jules Wilmart-Urban, Gaston Barbanson, Baron Évence Coppée, Léon Guinotte, Baron Fernand van der Straeten-Solvay, Eugène Schneider, Baron Maurice Houtard, Pierre Orts, Baron L. Greindl, Graf Em. Legrelle, Em. Digneffe, Louis Notté.

Bei Besprechung der Fusion der Banque de Bruxelles mit dem Crédit Général Liègeois (bei welcher den Ereignissen des Jahres 1927 vorgegriffen wurde) wurde bereits darauf hingewiesen, welche beträchtliche Ausdehnung die Banque de Bruxelles zu Beginn des laufenden Jahres genommen hat. Dieses Institut, geführt von der sicheren und energischen Meisterhand des Senators Despret, der zugleich Präsident der „Sofina" ist, hat sich bedeutende Stützen in der Industrie gesichert, indem es freundschaftliche Übereinkommen mit den mächtigen Konzernen der „Solvay" schloß und diese autorisierte, einen großen Teil der Aktien der kürzlichen Kapitalserhöhung zu zeichnen. Nachdem diese Konzerne ihrerseits über ganz bedeutende Beziehungen zu der Banque Générale Belge verfügen (ein Unternehmen, das im Auge zu behalten ist), von welcher sie sich einen be-

deutenden Teil des neuen Kapitals verschafft haben, so hat also die Banque de Bruxelles ein indirektes Interesse an diesem Institute.

Trotzdem sich das vorliegende Exposé auf die Tätigkeit im Jahre 1927 bezieht, kann an den letzten Ereignissen (29. Juni 1928) nicht stillschweigend vorübergegangen werden. Die Banque de Bruxelles hat ihr Kapital neuerdings durch Schaffung von 800.000 rein nominativen Stimmrechts- oder Kontroll-Aktien zu 50 Franken Nominalwert, von 400 auf 440 Millionen erhöht. Die Schaffung dieser Aktien, welche im Sinne des Verwaltungsrates dazu bestimmt sein sollen, zu verhindern, daß im Laufe einer Versammlung eine Minorität von Aktionären infolge Abwesenheit eines großen Teiles von Aktionären eine effektive Majorität werde, hat große Aufregung hervorgerufen. In der Tat wurde die Zeichnung dieser Aktien einer Gruppe von Banken reserviert, welche Tochteranstalten der Banque de Bruxelles sind und diese Aktien konnten den alten Aktionären nur unter der Bedingung wiederverkauft werden, daß diese ihre alten Aktien von 500 Franken im Austausch für die neuen Aktien deponierten. Ein Aktionär kann also immer nur eine Kategorie von Aktien in seinem Besitze haben. Im Moment, wo er vor einer Versammlung die kleinen Aktien nicht reklamiert, indem er seine alten Aktien bei den affiliierten Banken deponiert, verfügen die Banken als Freunde des Verwaltungsrates über alle frei gebliebenen kleinen Aktien. Auf diese Art ist die Vertretung aller Aktien bei jeder Versammlung gesichert und der Verwaltungsrat verfügt über eine sichere Majorität.

Es war keine eingebildete Gefahr, vor welcher sich die Banque de Bruxelles schützen wollte, denn eine belgische Finanzgruppe hatte sich den Besitz von ungefähr 60.000 Aktien gesichert (welche einen Wert von 200 Millionen repräsentierten). Die Schaffung dieser neuen Aktien wurde indessen mit einer starken Mehrheit beschlossen.

Bilanz.

(In Tausenden belgischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Immobilien	20.000	20.000	20.000
Aktionäre 1914	1.346	1.345	1.345
Barbestände	78.078	213.690	108.476
Effektenportefeuille	90.268	151.896	180.434
Kupons und Obligationen	11.249	8.902	12.282
Staatsschuldscheine	116.716	71.825	50.380
Banken	83.599	145.907	185.830
Börsenreports	47.767	52.126	217.314
Debitoren	162.540	209.005	221.571
Vorschüsse auf Garantien	129.130	215.417	253.647
Beteiligungen	40.265	28.948	72.588
Portefeuille: Wertpapiere	262.848	259.393	340.342
Diverse	192.730	245.874	438.966
Wertpapierdepots	3,373.254	5,520.042	7,537.403
Fürsorgefonds	—	9.927	10.509
Passiva:			
Kapital	200.000	200.000	200.000
Reserven	90.000	94.440	150.200
Kreditoren	708.530	1,029.548	1,200.177
Zu bezahlende Wechsel	15.474	19.421	16.632
Nicht reklamierte Dividenden	555	569	459
Fürsorgefonds	192.730	255.801	449.475
Effektendepots	3,373.254	5,520.042	7,537.403
Nutzen	29.245	34.479	46.743
	4,609.790	7,154.302	9,651.092

Das Resultat des Betriebsjahres drückt sich durch einen Nettogewinn von 46,743.289 Franken (Brutto 88,560.346) aus, welcher den des Vorjahres um 12,263.966 übersteigt. Die Dividende wurde mit 13 Prozent gegenüber 12 Prozent im Jahre 1926 festgesetzt, wobei die Reserve mit 10 Millionen, also doppelt wie im Jahre 1926 dotiert wurde. Die Dividende ist etwas höher als der Durchschnitt der Dividenden der belgischen Banken (11.80 Prozent).

Der Crédit Général du Congo (Crégéco), welcher die Kolonial-Interessen der Banque de Bruxelles verkörpert, hat sein Kapital von 85 auf 150 Millionen und die Anzahl seiner Filialen von 9 auf 11 erhöht.

Die ausländischen Beteiligungen, speziell die in französischen Werten, wurden dieses Jahr noch weiter ausgedehnt. Die Banque de Bruxelles hat sich speziell an der Banque Transatlantique, der Société Financière Electrique, der Electricité d'Alep, der Energie Electrique du Rouergue, den Exploitations Electriques, der Compagnie des Signaux et Entreprises Electriques, der Société André Citroen, alle in Paris, weiter an der International and European Investing Corporation, der Electricité de Rosario, den Aciéries de Burbach-Eich-Dudelange, den Entreprises Electriques in Polen etc. beteiligt.

Sie hat auch bei der Unterbringung der nachstehenden Aktien interveniert: Baltimore and Ohio Railroad Company, Hauts Fourneaux et Usines d'Ostrowiec in Warschau, Königshofer Zementfabrik in Prag, Erste Aktienbrauerei Pilsen, 7prozentige Anleihe der Republik Polen, 6½prozentige Danziger Anleihe, 6prozentige Anleihe des Eschweiler Bergwerks-Vereins, Kassabons der Brauerei in Diekirch.

Die Kreditoren sind um 170.6 Millionen gestiegen und diese Erhöhung entspricht einem Prozentsatz von 16.6 Prozent, während bei der Société Générale dieser Prozentsatz 27.4 Prozent betrug.

Das Wertpapier-Portefeuille ist ebenfalls gestiegen und ist in der Bilanz mit 340 Millionen eingestellt, was einer Erhöhung von zirka 100 Millionen gegenüber dem Vorjahre entspricht.

Nachstehend eine Aufstellung, welche die Beteiligungen an belgischen Unternehmungen im Vergleich zu den Ziffern der Société Générale wiedergibt:

	Banque de Bruxelles: Prozent	Société Générale: Prozent
Banken	44	44.7
Hüttenwerke	14.6	20.6
Kohlenwerke	15.1	8.5
Eisenbahnen — Transportmittel	1.4	6.5
Elektrizität — Tramways	10.5	4.7
Schiffahrt	—	4.8
Glasfabriken	1.1	2.8
Chemische Industrie	2.7	—
Immobiliar — Unternehmungen	2.4	0.7

Die Interessen der Banque de Bruxelles an der Solina betragen 5000 Kapitalsaktien, welche mit 2000 Franken bezahlt wurden und welche nunmehr 72.000 Franken wert sind. Sie bleibt weiter interessiert an der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft (157.000 Aktien zu 12 Sch.), an der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt (50.000 Aktien zu 200 Kč), an der Banque de Commerce in Warschau (10.000 Aktien zu 100 Zl.), an der Banque de Commerce in Riga (6600 Aktien zu 10 Lats), an der Allgemeinen Slovakischen Kreditbank (5000 Aktien zu 200 Kč), weiters an den Vereinigten Stahlwerken Burbach-Eich-Dudelange (10.000 Gesellschaftsanteile mit 300 Frs bezahlt), Schneider & Cie-Le Creusot (12.500 Aktien, welche mit 1000 Frs bezahlt wurden), Compagnie Internationale pour la Fabrication du verre (Libbey-Owens) (1500 Aktien der belgischen Gesellschaft zu 500 Frs.; 2900 der französischen Gesellschaft zu 500 Frs., 222 der deutschen Gesellschaft zu 1000 RM.), Compagnie Internationale des Combustibles liquides — Procédés Bergius (700 Aktien zu 100 Frs., von denen 500 Frs. einzuzahlen sind).

Die Debitoren sind um ca. 12.5 Millionen gestiegen, woraus ersichtlich ist, daß die Banque de Bruxelles, wenn sie sich auch von ihrer Politik der Einschränkung der Kredite abgewendet hat, Vorschüsse nur in sehr bescheidenem Ausmaß gewährt.

Hingegen hat sie ihre Reports-Transaktionen an der Börse sehr stark ausgebaut. Die Ziffer der Reports ist von 52,1 Millionen auf 217,3 Millionen im Jahre 1927 gestiegen. Gegen Ende des letzten Betriebsjahres haben die Reports einen Durchschnitt von 25 Prozent ergeben; die Bank hat also hierin einen bedeutenden Zuschuß für ihren Gewinn gefunden.

Wenn man die sofort verfügbaren Posten der Banque de Bruxelles (537,404.572) mit den Verbindlichkeiten (1.217,269.806) vergleicht, so stellt man fest, daß der Koeffizient der Lequidität nur 44.5 Prozent gegen 56 Prozent im Vorjahre beträgt.

Während man nun in der Differenz zwischen den Immobil-Konti (Wertpapier-Portefeuille, Beteiligungen, Immobilien) und dem Kapital und den Reserven eine nachträgliche Deckung der Verbindlichkeiten finden müßte, findet man das Gegenteil, da die gesamten Immobilkonti das Kapital und die Reserven um 17 Millionen übersteigen. Diese Situation scheint nicht ohne Gefahr zu sein, wenigstens wenn man ausschließlich die durch die Bilanz gegebenen Ziffern in Betracht zieht. Die Gefahr ist augenscheinlich keine tatsächliche, da man annehmen kann, daß die Bank über bedeutende stille Reserven verfügt. Die gesamten realisierbaren Aktiven betragen 1644 Millionen gegen Passiva-Verbindlichkeiten von 1217 Millionen. Es erscheint also auch die Situation dieser Bank gefestigt.

Das Publikum scheint immerhin noch ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Aktien der Banque de Bruxelles zu nähren und erst in der allerletzten Zeit wurden diese Aktien höher gewertet. Während ihr Wert in Goldfranken ungefähr 8400 entspricht, notiert die Aktie kaum 3000 Franken, das ist weniger als die Banque dAnvers, welche nur eine Filiale der Société Générale ist.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden belgischen Franken.)

Soll:	1925	1926	1927
Saldovortrag	445	479	743
Zinsen, Kommissionen Dividenden etc.	50.630	63.550	87.817
Haben:			
Remunerationen (Art. 21 u. 25 Statuten)	85	87	86
Allgemeine Spesen	12.544	18.897	32.057
Dotation der Fürsorgefonds	1.010	1.153	1.103
Anteil des Personals am Gewinn	2.116	2.380	3.570
Nationalfonds für wissenschaftliche Forschungen	—	—	5.000
Gewinnsaldo	29.245	34.479	46.743
Aufteilung:			
Statut. Reserve	1.440	1.700	2.300
Erste Dividende von 5 Prozent auf die alten Aktien	12.083	10.000	10.000
Erste Dividende von 5 Prozent auf die neuen Aktien	—	—	1.250
Dem Verwaltungsrat	2.083	2.676	3.894
Den Kommissären	242	360	499
Zweite Dividende auf die alten Aktien	15.000	14.000	16.000
Zweite Dividende auf die neuen Aktien	—	—	2.000
Außerordentliche Reserve	3.000	5.000	10.000
Saldovortrag	479	743	800
Dividenden (in Franken):			
Alte Aktien	55 brutto	60	65
Neue Aktien	—	—	32.50

ROBERT TARNOWSKI (Riga):

Baltische Staaten.

In den ehemals russischen Randstaaten hat sich in der Nachkriegszeit eine Reihe von Banken entwickelt, die zum Teil durchaus selbständig sind, zum Teil vom Ausland her Kapitalien in Anspruch nehmen müssen. Fast alle haben in den letzten Jahren mehr oder minder schwere Krisen durchgemacht, die zum großen Teil, zumindest was die lettischen Banken betrifft, überwunden worden sind. An manchen Instituten hat sich englisches Kapital interessiert, auch Polen versuchte durch Kapitalszuschüsse, soweit es seine eigene Kapitalskraft zuläßt, Einfluß zu gewinnen, und im letzten Jahr hat der deutsche Einfluß sichtlich zugenommen. Bei den Staatsbanken ist die Situation vielfach noch nicht geklärt. In Lettland hat die Staatsbank (Latvijas Banka) bei einem Grundkapital von 15.6 Millionen Ls. Ende Juni 1928 einen Notenumlauf von etwa 40 Millionen Ls. und einen Goldbestand von rund 24 Millionen Ls., wozu noch etwas über 4 Millionen Ls. Silbergeld kommen.

In Estland hat die Staatsbank zur gleichen Zeit einen Notenumlauf von 37 Millionen Estn. M. bei einem Kapital von 5 Millionen Estn. M. und einem Goldbestand von nur rund 10 Millionen Estn. M.

In Litauen endlich verfügt die Litauische Staatsbank über 12 Millionen Lits und weist einen Notenumlauf von über 90 Millionen Lits aus, dem eine Goldreserve von 34 Millionen Lits und Silber von 4.5 Millionen Lits gegenüberstehen.

* * *

Lettland.

In Lettland arbeiten außer der Staatsbank noch etwa zwanzig Aktienbanken, 34 Gesellschaften auf gegenseitigen Kredit und 12 kommunale Kreditanstalten. Über die Privatbanken gibt folgende Übersicht ein gewisses Bild:

Grundkapital:	Reserven:	Einlagen:	Wechsel:	Außenstände:	Darlehen:
		(In Millionen Lats.)			
		die 20 Aktienbanken			
29.80	1.72	40.43	28.68	43.54	3.59
		die 34 gegens. Kreditinstitute			
2.—	2.2	11.3	16.1	3.5	1.80
		die 12 kommun. Kreditinstitute			
2.7	0.2	11.1	7.9	3.1	2.4

Von den wichtigsten Privatbanken Lettlands ergibt sich per 1. März 1928 folgendes Bild:

	Kapital:	Reserven:	Einlagen:	Wechsel:	Darlehen
Rigaer Stadtdiskontbank	0.5	5.7	3.5	2.2	1.5
Rigaer Börsenbank . . .	1.5	1.2	4.5	3.6	1.5
Rigaer Kommerzbank .	8.0	0.1	8.4	3.5	9.7
Bank für Handel und Industrie	2.1	—	3.—	2.7	1.3
Rig. internation. Bank .	2.0	0.2	4.2	6.3	17.7
Rig. Kaufmannsbank . .	2.—	0.1	1.7	2.9	—
Lttl. Kommerzbank . .	0.5	0.03	1.—	1.5	1.5
Libauer Bank	1.5	2.2	2.3	0.6	3.4
Nordische Bank	0.6	0.3	3.4	0.5	3.5
Lettl. Privatbank . . .	2.0	0.04	1.5	0.8	6.1

Estland.

Das Bankgeschäft in Estland wird von 16 Aktienbanken, 6 Bankkontoren, 17 Genossenschaftsbanken und 52 Sparbanken betrieben. Sie verwalteten einen Kreditorenstand von 13.5 Millionen Estn. M. und Einlagen in der Höhe von 54 Millionen Estn. M. Dem gegenüber standen Debitoren, bzw. Darlehen, in der Höhe von 54 Millionen Estn. M.

Zu den bemerkenswertesten Aktienbanken gehören:

die Estnische Industrie- u. Handelsbank mit 200 Millionen Kapital und 100 Millionen Reserven,

und die Revaler Kreditbank mit 120 Millionen Kapital und 50 Millionen Reserven.

Litauen.

Am Bankgeschäft in Litauen sind eine größere Anzahl von Aktienbanken sowie 465 Kreditgenossenschaften beteiligt, welch letztere in drei großen Bankenverbänden, u. zw. der Litauischen Genossenschaftsbank mit 243 Mitgliedsbanken, der Landwirtebank mit 312 Mitgliedsbanken und der Centralbank (jüdische Fortschrittsbank) mit 100 Mitgliedsbanken vereinigt sind. Von den Großbanken wären zu erwähnen:

Litauische Kommerzbank: Kapital: 1.5 Millionen Lits, 350.000 Lits. Reserven.

Zemes Bank (Agrarbank): Kapital 50 Mill. Lits.

Litauische Kreditbank.

Kommerz- und Industriebank.

Memelbank.

Aktiva:	Aktien-Banken:	Bankhäuser:	Gegenseitige Kredit-Gen.:	Klein-Kredit-Genossensch.
	(In Millionen Litas.)			
Kassa	5.28	0.69	1.40	2.59
Diskont	24.20	1.28	3.73	—
Darlehen . . .	48.18	2.49	4.13	29.47
Debitoren . . .	6.36	0.44	0.85	0.74
Wertpapiere .	18.49	0.03	0.02	0.83
Mobilien etc. .	8.06	0.02	0.85	1.06
Sonst. Aktiva .	7.03	0.13	0.61	5.46
	117.60	5.08	11.59	40.15
Passiva:				
Grundkapital .	43.10	1.—	1.06	3.92
Reserven . . .	1.73	—	0.09	0.71
Einlagen . . .	39.—	2.88	8.01	14.87
Kreditoren . .	11.94	—	0.55	13.38
Korrespondenten	10.39	1.—	0.44	1.12
Sonst. Passiva .	11.44	0.20	1.44	5.52
	117.60	5.08	11.59	40.15

Summen, welche in den Bilanzen nicht erscheinen:

Inkasso Kommittenten .	18.66	0.80	2.96	7.06
Garantien	26.36	0.05	?	?
Nicht verkaufte Aktien .	33.15	—	—	—

Anmerkung:

In dieser Tabelle sind enthalten bei den Aktienbanken die Bilanzen der Zemes bankas, Ukios Bankas, Komercios Bankas, Kredito Bankas und Tarptautinis Bankas, Centralinis Zydu Bankas, Ukininku, Centralinis Bankas, Koperacijos Bankas und Tautinis Lietuvis Bankas. Ferner beinhaltet die Aufstellung die Bilanz von zwei Privatbankhäusern, von 18 gegenseitigen Kreditgesellschaften und 426 Kleinkreditgesellschaften.

In der Übersicht sind nicht enthalten die Ziffern für die Lietuvos Bankas (Litauische Staatsbank) und die Landesbank des Memelgebietes.

S. HARTOGSOHN (Kopenhagen):

Dänische Banken.

Wie das Jahr 1926 im dänischen Bankwesen, trotz der im Lande herrschenden Deflationskrise, als ein Jahr der Konsolidierung bezeichnet werden konnte, so hatte man auch von dem Ergebnis des Jahres 1927 zunächst einen etwas günstigeren Eindruck. Eine umfassende Übersicht über die Tätigkeit der dänischen Banken ist in dem von dem staatlichen Bankinspektor ausgearbeiteten Bericht enthalten. Hienach wurde die Bilanzsumme der 186 Banken, die am Ende des Jahres arbeiteten, um über 100 Millionen Kronen reduziert. Bei Hervorhebung der Posten „Darlehen" und „Einlagen" kann folgende Übersicht aufgestellt werden:

(In Millionen dän. Kronen.)

	Diskontierungen und Darlehen	Einlagen
Ultimo 1926	1939.8	1975.4
Ultimo 1927	1846.9	1984.8
	— 92.9	+ 9.4

Während die Darlehen um beinahe 100 Millionen Kronen gekürzt worden sind, sind die Einlagen um rund 10 Millionen Kronen gestiegen. Der Rückgang der Darlehen rührt zum Teil von den am Jahresschluß vorgenommenen Abschreibungen her, welche bilanzmäßig insgesamt 31.5 Millionen Kronen betrugen. (Interne Ziffern sind natürlich nicht bekannt.) Zum Vergleich kann angeführt werden, daß die gesamten Abschreibungen im Jahre 1925 202.9 Millionen Kronen betrugen. Die Gesamthöhe der Abschreibungen ist der Ausdruck dafür, daß die Wirkungen der Deflationskrise auf die Darlehen der Banken schon etwas schwächer geworden sind. Bei Berücksichtigung dieser Ziffern schiene es berechtigt, wie schon oben erwähnt, das Jahr 1927 als ein Jahr der Konsolidierung zu bezeichnen. Im Laufe des Jahres sind zwei Banken in Liquidation getreten. Es handelte sich hierbei um kleinere Provinzbanken. Allerdings hat aber die seit dem Erscheinen des Berichtes des Bankinspektors verflossene Zeit eine weitere schwere Erschütterung des dänischen Bankwesens dadurch aufzuweisen, daß „Privatbanken" in Kopenhagen, eine der drei Großbanken des Landes, Ende September 1928 unter schweren Verlusten zusammengebrochen ist. Die Verluste sind schwer; es scheint aber festzustehen, daß die Ursachen dieses Zusammenbruchs teilweise auch in der Deflationskrise zu suchen sind.

Die Vermehrung der Einlagen liegt im Kontokorrentkonto; sie ist besonders dadurch entstanden, daß die Mittel, die der Staat laut Gesetz vom 16. Juli 1927 „Landmandsbanken" zur Verfügung stellte, auf diesem Konto in der Bilanz von Landmandsbanken dem Staate kreditiert worden sind. Die durch das erwähnte Gesetz veranlaßte Zufuhr von fremden Valuten hat bewirkt, daß die Schulden an ausländische Korrespondenten (in fremder Währung) im Laufe des Jahres um etwa 35 Millionen Kronen vermindert worden sind. Gleichzeitig sind die Schulden ans Ausland (in dänischer Währung) um 24 Millionen Kronen gesunken. Die Verminderung der Darlehen, das Steigen der Einlagen und der Rückgang der Schulden ans Ausland haben zur Folge gehabt, daß die Privatbanken in weit geringerem Grade den Kredit der Nationalbank in Anspruch genommen haben, und daß das Wechselportefeuille der Bank von 105 auf 65 Millionen Kronen herabging.

Die Gewinn- und Verlustrechnungen zeigen einen Rückgang sowohl in den Debetgewinnen, als auch in den Kreditzinsen; der Diskont war das ganze Jahr 1927 hindurch 5 Prozent, während er 1926 erst am 23. Juni auf diesen Satz herabgesetzt worden war, so daß der Jahresdurchschnitt für 1926 etwa 5¼ Prozent gewesen war. Da dieser Rückgang im wesentlichen auf der Gewinn- und auf der Verlustseite gleich groß ist, und da ferner die Konti: „Zinsen, Dividenden und Kursgewinne auf Obligationen und Aktien" durch Kurssteigerungen erhöht worden sind, dagegen das Unkostenkonto um 3 Millionen Kronen vermindert worden ist, zeigt der Unterschied zwischen den tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben eine Steigerung:

	1927	1926	1925
	(In Millionen dänischen Kronen)		
Einnahmen	181.9	183.7	213.4
Ausgaben	132.0	141.4	155.5
Differenz	49.9	42.3	57.9

Auf diese Weise berechnet, ist der erzielte Gewinn um etwa 7 Millionen Kronen gestiegen; gleichzeitig sind die Abschreibungen um etwa 10 Millionen Kronen höher und die Unterbilanzsummen sind um 5 Millionen Kronen von 1.7 auf 6.3 Millionen Kronen gewachsen. Bei sämtlichen Banken sind also 5 Millionen Kronen von der Gewinnsteigerung für Abschreibungen verbraucht, und der Jahresüberschuß (einschließlich Übertrag vom vorigen Jahr) ist deswegen nur von 38.8 auf 40.1 Millionen Kronen gestiegen.

Bei der Beurteilung der Bilanzen für das Jahr 1927 darf man nicht vergessen, daß die Wirkungen der dänischen Deflation noch nicht im Wirtschaftsleben und im Bankgeschäft verschwunden waren, sondern daß das Jahr auf allen Gebieten noch immer zur Krisenzeit gehört. Seit Anfang 1928 sind die

Krisenzeichen schwächer geworden, der Beschäftigungsgrad auf dem Arbeitsmarkt ist erhöht worden, und besonders ist für die Landwirtschaft eine günstigere Konjunktur eingetreten. Zwar hat der Zusammenbruch von „Privatbanken" aufs neue Zweifel hervorgerufen, aber die wirtschaftlichen Bedingungen für eine Besserung der Geschäfte sind gegeben, und damit auch die Berechtigung eines leisen Optimismus.

* * *

Köbenhavns Handelsbank

Kopenhagen.

AUFSICHTSRAT:

Vorsitzender: Prof. Dr. jur. Kristian Sindballe.
Vizevorsitzender: Schiffsreeder Johan Hansen.
Mitglieder: Lehnsgraf Danneskiold-Samsöe, Grossist Axel Goldschmidt, Direktor Chr. G. Hansen, Direktor H. P. Hjerl Hansen, Direktor Generalkonsul Christian Holm, Direktor G. A. Horneman, Kammerherr N. Iuel, Kommerherr G. Krag, Ingenieur Paul Larsen, Etatsrat Ingenieur N. C. Monberg, Proprietär P. Olufsen, Kammerherr Lehnsgraf A. C. C. L. Schaffalitzky de Muckadell, Grossist Kai Stallknecht, Grossist Hans N. Sthyr.

DIREKTION:

E. Damm, Etatsrat Fr. Nörgaard, Kröger.

Die Handelsbank ist eine Depositenbank, eine Bank sicherer Darlehensgeschäfte, infolgedessen ist es ihr gelungen, die Jahre der Deflationskrise ohne tiefer einschneidende Schäden durchzuhalten, und diese Bank ist nun auch die einzige der privaten dänischen Großbanken, die ohne Erschütterung durch die Krisenzeit der dänischen Wirtschaft durchgekommen ist. Ultimo 1927 mußten zwar wieder erhebliche Abschreibungen vorgenommen werden, der Gesamteindruck der Bilanz ist aber unter den gegebenen Verhältnissen ziemlich günstig. Personalveränderungen haben im abgelaufenen Jahre nicht stattgefunden.

Bilanz.
(In Tausenden Dänenkronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestand	38.457	23.550	16.667
Inländische Banken und Sparkassen	19.001	9.464	8.773
Ausl. Korrespondenten	10.480	14.211	16.126
Valuta u. Auslandswechsel	521	611	849
Auslandsoblig. u. Aktien	2.348	2.284	2.190
Inl. Obligationen u. Aktien	85.640	71.578	68.222
Pfandobligationen	6.613	10.236	11.757
Inlandswechsel	73.659	65.796	61.781
Darlehen geg. Pfand od. Kaut.	22.665	26.457	26.995
Darlehen gegen eigene Aktien	220	236	233
Kassakredit	250.407	250.633	241.662
Kontokorrent	109.868	60.069	65.426
Versch. Debitoren	16.937	11.069	9.364
Grundstücke	11.844	12.842	12.948
Zinsguthaben	138	127	125
Passiva:			
Aktienkapital	50.000	50.000	50.000
Reservefonds	30.144	30.422	30.714
Folio	21.186	20.314	18.129
Kontokorrent	217.502	158.269	147.540
Einlagen gegen Bankbuch	56.529	58.109	60.191
Einlagen auf Zeit oder Kündigung	143.246	133.313	128.534
Inl. Banken und Sparkassen	40.336	39.018	31.358
Ausl. Korrespondenten	34.193	25.639	30.914
Akzeptkonto	230	483	179
Verschiedene Kreditoren	39.203	27.227	28.914
Hypothekenschulden	—	280	398
Dividenden	4.006	4.013	4.006
Tantiemen	473	471	496
Vorausbezahlte und schuldige Zinsen und Diskont	3.227	3.056	3.066
Übertrag zum nächsten Jahr	8.524	8.548	8.679
Bilanzsumme	648.799	559.163	543.120

In der letzten Jahresrechnung ist die Bilanzsumme der Bank wieder reduziert worden, aber in geringerem Maße als im Vorjahre. Der Rückgang ist wiederum im Kontokorrent zu finden, auf das etwa 11 Millionen Kronen der Minderung (von 16 Millionen Kronen) entfallen. Diese Bewegung ist eine Folge der Geldknappheit und der schwierigen Wirtschaftslage des Landes.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dänenkronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Depositenzinsen	8.619	8.164	7.795
Zinsen für Folio	342	347	380
Zinsen für Kontokorrent u. an inländische Banken u. Sparkassen	15.638	6 948	6.190
Unkosten	6.597	6.397	5.939
Abschreibungen	5.410	1.835	3.589
Jahresüberschuß	4.785	4.773	4.919
Gewinne:			
Übertrag vom letzten Jahr	8.491	8.524	8.548
Diskonto inländ. Wechsel	5.685	4.273	3.749
Darlehenszinsen	1.872	1.944	2.186
Zins. v. Kassakredit, Kontokorrent	25.497	15.256	14.532
Zins., Dividende u. Kursgewinn auf Obligationen u. Aktien	4.014	1.678	3.569
Provisionen	3.549	3.095	2.915
Zinsen für Auslandsguthaben u. Gewinn bei fremder Valuta	—	1.482	1.129
Eingang auf Abschreibungen	151	122	87
Diverses	622	613	645

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Reservefonds, 10 Prozent des Jahresüberschusses, Saldo v. vorigen Jahr, 4 Prozent vom Aktienkapital	279	277	292
Übertrag zur nächsten Jahresrechnung	8.524	8 548	8.679
Dividende in Prozenten	8	8	8

Das Jahresergebnis ist befriedigend und zeigt keine besonders hervortretenden Abweichungen vom Vorjahre. Der Rückgang der Zinseneinnahmen und der Zinsunkosten hat seine Ursache in der schon erwähnten Diskontoermäßigung. Die Dotierung des Reservefonds, der Übertrag auf neue Rechnung und die Dividende sind die üblichen, obwohl erhöhte Abschreibungen vorgenommen werden mußten. Im Vergleich zu den Abschreibungen der anderen dänischen Großbanken handelt es sich aber hier um geringere Summen, die augenscheinlich ohne weittragende Bedeutung sind.

Den danske Landmandsbank

Kopenhagen.

BANKRAT:

Vorsitzender: Schiffsreeder A. P. Möller.
Stellvertr. Vorsitzender: Reichsgerichtsrechtsanwalt K. Steglich-Petersen.
Mitglieder: Großhändler Ernst Meyer, Direktor Wilhelm Nielsen, Direktor P. C. Poulsen, Gutsbesitzer Jens Theilmann, Großhändler Konsul I. Villemoes.

DIREKTION:

Oluf Nielsen, Poul Ingholt.

VORSTAND DER LIQUIDATIONSABTEILUNG:

Vorsitzender: Departementschef J. Dalhoff.
Stellvertr. Vorsitzender: Reichstagsabgeordneter Hofbesitzer J. C. C. Kyed.
Mitglieder: Reichstagsabgeordneter Oberlandesrichter Victor Pürschel, Reichstagsabgeordneter Geschäftsführer ehem. Ministerpräsident Th. Stauning, Reichsgerichtsrechtsanwalt K. Steglich-Petersen.

Der dänische Staat hat seit dem Zusammenbruch dieser Bank im Jahre 1922 die volle Garantie für sie übernommen, zunächst bis 1928, dann bis 1. April 1932. Nachdem im Laufe des Jahres 1925 die Abschreibung des bei der Rekonstruktion neu beschafften Kapitals wieder notwendig geworden war, schloß die Rechnung des Jahres mit einer Unterbilanz von 130.6 Millionen Kronen. Ende 1926 wurde nur eine halbe Million dänischer Kronen abgeschrieben, so daß die Unterbilanz mittels des Jahresgewinnes auf 130 Millionen Kronen reduziert werden konnte. Ende 1927 mußten neue Abschreibungen vorgenommen werden, welche zugleich mit dem Verlust des laufenden Jahres die Gesamtverluste auf der Aktivseite der Bilanz auf 136 Millionen Kronen erhöhten. Die Bilanz der Bank wurde aber von dem von der Regierung eingesetzten Ausschuß für die Vorbereitung einer endgültigen Reorganisation der Bank beanständet. Dieser Ausschuß schätzte die Verluste um 34 Millionen Kronen höher. Die Revisoren der Bank errechneten eine andere Ziffer, die zwischen den beiden vorerwähnten lag. Fest stand nur die Tatsache, daß das Jahr 1927 keinen Überschuß ergeben hatte, und daß die endgültige Sanierung der Bank nun vorgenommen werden mußte, weil mit dem Riesenunterschuß ein Nettogewinn nie erzielt werden konnte. Unter diesen Umständen gelang es der Regierung, ein Gesetz durchzubringen, durch das die Bank wahrscheinlich wieder in eine private Aktienbank umgewandelt werden kann. Das Gesetz vom 19. April 1928 ist am 1. Mai 1928 in Kraft getreten und bringt die Entscheidung der schwierigen politischen Frage, ob und wie die Bank wieder von der Verbindung mit dem Staat losgelöst werden kann. Man erklärt die Regelung als endgültige Lösung der Frage. Dies ist auch insofern richtig, als die formelle Grundlage für die Schaffung einer privaten Aktienbank nun gegeben ist; in Wirklichkeit ist aber die Landmandsbank gegenwärtig und bleibt wohl auch noch lange ein Staatsunternehmen.

Bei der „endgültigen" Ordnung hatte man die Wahl zwischen einer Liquidation in Verbindung mit der Gründung einer neuen Bank und zwischen einer Rekonstruktion der alten Bank. Nach schwierigen Verhandlungen wurde der letzterwähnte Ausweg gewählt, doch mit der Modifikation, daß die schwachen Engagements in eine besondere Liquidationsabteilung überführt werden sollten. Die Mittel, die für die Regelung notwendig waren, wurden vom Staat durch eine Auslandanleihe in der Höhe von 200 Millionen Kronen beschafft. Die Anleihe wurde von einem amerikanischen Konzern übernommen, und der Staat erhielt die Anleihe zu besonders günstigen Bedingungen, in einem Zeitpunkt im Frühjahre 1928, wo die Knappheit auf dem internationalen Geldmarkt noch nicht angefangen hatte.

Der Bilanzverlust von 136 Millionen Kronen wurde von dem Staat gedeckt, und der Staat übernahm als Gläubiger die Bank. Die Bank mußte nun auch ein Aktienkapital haben und dieses wurde im Betrag von 50 Millionen Kronen vom Staate gezeichnet und bezahlt, so daß der Staat der einzige Aktionär der Bank ist. Es besteht aber nicht die Absicht, die Bank als Staatsbank bestehen zu lassen, sondern der Plan geht dahin, die Aktien zu verkaufen. Bis 1932 ist die Dividende mit 5 Prozent begrenzt und darf nicht 50 Prozent des Jahresüberschusses übersteigen. Die Staatsgarantie bleibt bis 1932 bestehen. Der Bankaufsichtsrat hat die Pflicht, den Übergang im Jahre 1932 vorzubereiten, u. a. durch Eröffnung von Einlage-Abteilungen ohne Staatsgarantie. Ferner wurde ein Reservefonds von 34 Millionen Kronen gebildet, der die Differenz zwischen der Unterschußberechnung des alten Aufsichtsrats und der Berechnung des Regierungsausschusses darstellt. Der Fonds ist zur Verfügung gestellt worden in der Form von Obligationen. Die Obligationen, die auf beiden Seiten der Bilanz figurieren, werden nicht verzinst und werden in jenem Umfange, in dem Reserven in Zukunft geschaffen werden, abgeschrieben.

Ein Teil der Regelung ist auch die Errichtung einer besonderen Liquidationsabteilung, in die Engagements, die als besonders riskant angesehen werden, überführt werden. Dies gilt auch von Engagements, die liquidiert werden sollen. Die Gebarung bei der Verwaltung dieser Liquidationsabteilung interessiert nur die Staatskasse und ist ohne weitere Bedeutung für die Bank.

Sowohl der Aufsichtsrat, der laut Gesetz neugewählt werden solite, als auch die Leitung der Liquidationsabteilung werden von dem Minister für Industrie, Handel und Seefahrt ernannt. Die oben angeführten Herren sind nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes gewählt worden.

Nach der sechsjährigen Krisenzeit der Bank scheint es, als ob man endlich festen Grund unter den Füßen hätte, und es wird in der dänischen Öffentlichkeit erhofft, daß die Staatskasse künftig nicht noch neue Ausgaben für die Aufrechterhaltung der Bank zur Verfügung stellen muß. Es sind auch nicht kleine Summen, die verloren gegangen sind. Die gesamten Abschreibungen seit dem Jahre 1921 betragen 485 Millionen Kronen und hiezu kommen noch die im Jahre 1921 aufgebrauchten „versteckten" Reserven.

Bilanz.
(In Tausenden Dänenkronen.)

Aktiva:	1926	1927	31. 5. 1928
Kassenbestand	16.841	11.462	18.627
Inlandsbanken und Sparkassen	10.829	8.062	7.265
Ausländische Korrespondenten	20.953	16.460	68.839
Valuta und Auslandswechsel	1.058	1.767	
Ausl. Obligationen und Aktien	3.603	2.758	119.089
Inl. Obligationen und Aktien	105.999	98.072	
Eigene Aktien	—	—	—
Pfandobligationen	37.072	34.197	33.661
Inlandswechsel	57.748	55.004	50.830
Darlehen gegen Pfand oder Kautionen	45.720	40.036	35.708
Darlehen gegen eigene Aktien	—	—	—
Kassakredit	93.393	73.708	70.019
Kontokorrent	152.316	125.477	123.883
Verschiedene Debitoren	11.257	17.132	11.540
Grundstücke	22.871	22.777	22.838
Zinsguthaben	874	665	—
Hypothekabteilung	6.393	6.023	7.003
Gewinn- und Verlustkonto	(240.440)	(246.098)	—
Überführtes Kapital und Reserven	110.000	110.000	—
Unterschuß	130.444	136.098	—
Unkosten	—	—	2.924
Staatsobligationen (Gesetz vom 19. April 1928)	—	—	34.000

Passiva:	1926	1927	31. 5. 1928
Preference-Aktienkapital	(70.000)	(70.000)	50.000
Gewöhnliches Aktienkapital	(10.000)	(10.000)	—
Reservefonds	(30.000)	(30.000)	34.000
Überführt zum Gewinn- und Verlustkonto	110.000	110.000	—
Foliokonto	31.469	15.111	14.602
Kontokorrent	136.170	187.063	122.857
Bankbucheinlagen	132.247	125.273	118.045
Einlagen auf Zeit oder Kündigung	228.527	192.122	176.883
Inlandsbanken und Sparkassen	78.971	63.615	40.000
Ausländische Korrespondenten	87.112	45.716	32.369
Akzeptkonto	915	431	333
Verschiedene Kreditoren	14.907	12.672	9.473
Hypotheken	4.531	5.578	5.669
Vorausgez. Zinsen u. Diskont	2.517	2.117	1.995
Bilanzsumme	717.366	649.697	606.228

Die erste Bilanz nach der Neuordnung zeigt, daß der Unterschuß in der Höhe von 136 Millionen Kronen vom Staat bezahlt worden ist. Das alte Eigenkapital von 110 Millionen Kronen ist nun auch aus der Bilanz verschwunden und an dessen Stelle findet man das neue Aktienkapital und den neuen Reservefonds. Die Bilanzsumme ist sozusagen künstlich um 34 Millionen Kronen (Reserven) erhöht, so daß die Bilanz nun realiter unter 500 Millionen Kronen gegangen ist. Das Aktienkapital steht in passendem Verhältnis hierzu. Die ausländischen Korrespondenten sind wesentlich gestiegen. Auch Aktien und Obligationen sind gewachsen, und auf diesen beiden Posten findet man dann auch die vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel. Die Bank ist nämlich im Verhältnis zur Zeit vor der Umordnung jetzt besonders liquid, was aber nur als eine Übergangserscheinung zu werten sein dürfte.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dänenkronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Einlagenzinsen	17.342	15.628	13.375
Foliozinsen	983	845	539
Zinsen für Kontokorrent und an inländische Banken und Sparkassen	13.082	11.837	11.808
Unkosten	10.138	9.334	7.845
Abschreibungen	158.664	933	18.029
Überschuß zum Gewinn- und Verlustkonto	—	185	—
Kursregulierungskonto	—	2.500	—

Gewinne:	1925	1926	1927
Wechseldiskont	6.770	3.475	3.082
Darlehenszinsen	6.634	3.960	3.587
Zinsen für Kassakredit, Kontokorrent u. a.	21.375	18.605	14.641
Zinsen, Dividenden und Kursgewinne	6.528	6.460	7.512
Kursgewinn bei Abgabe der Aktien der D. F. D. S.	—	3.486	3.609
Eingegangen auf früher abgeschriebene Aktien	—	—	4.557
Provision	3.523	3.025	2.450
Zinsen von Auslandsguthaben und Valutagewinn	1.726	1.910	1.759
Andere Einnahmen	425	352	239
Unterschuß, übertragen zum Gewinn- und Verlustkonto	152.775	—	5.658
Eingegangen auf früher abgeschriebene Forderungen	—	—	4.511

Vom Gewinne:	1925	1926	1927
Dividenden in Prozenten	—	—	—
Überschuß zum Gewinn- und Verlustkonto (in Tausenden Kronen)	—	185	—

Die Abschreibungen erreichen eine Höhe von 18 Millionen Kronen. Der alte Aufsichtsrat, der diese Abschreibungen vorgenommen hat, behauptet, daß diese unter normalen Umständen nicht stattgefunden hätten und daß sie nur der Ausdruck für eine außergewöhnlich strenge Kritik sind. Den 18 Millionen Kronen stehen die drei Posten gegenüber: Kursgewinn bei Abgabe der Aktien der D. A. D. S. (Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft A.-G.) 3.6 Millionen Kronen, eingegangen auf früher abgeschriebene Aktien 4.6 Millionen Kronen und eingegangen auf früher abgeschriebene Forderungen 4.5 Millionen Kronen.

Das Gewinn- und Verlustkonto ist nur mit der Differenz von 5.4 Millionen Kronen belastet worden. Hierzu kommt der Verlust des laufenden Jahres per 0.3 Millionen Kronen; beide Posten, also insgesamt 5.7 Millionen Kronen, erhöhen den Unterschußposten von 130.4 auf 136 Millionen Kronen.

Eine eigentümliche Erscheinung ist der große Verlust auf dem Zinsenkonto. Dies rührt davon her, daß die Bank nicht nur kein Eigenkapital hatte, sondern auch die Lasten der Riesenverluste trägt. Dieser Unterschuß steht damit im Zusammenhang, daß der Staat der Bank ein Kapital schuldig gewesen ist, das nicht verzinst worden ist. Der Betrag, der hierdurch der Bank verloren gegangen ist, kann für die zwei Jahre 1926 und 1927 mit 13 Millionen Kronen angesetzt werden. Es ist auch allgemein bekannt, daß die Bank die billigen Einlagen mit teuren ausländischen Mitteln ersetzt hat. Die Unkosten sind nicht unwesentlich gesunken, aber für eine Bank dieser Qualität noch immer reichlich hoch.

Privatbanken

Kopenhagen.

FUNGIERENDER BANKRAT:

Vorsitzender[1]): Konferenzrat C. Gammeltoft.
Stellvertr. Vorsitzender: Direktor A. O. Andersen.
Mitglieder: Apotheker Fabrikbesitzer Alfred Benzon, Kammerherr Kapitän A. Baron Blixen Finecke, Direktor Eigil Bramsen, Gesandter a. D. Kammerherr I. Clan. Direktor Benny Dessau, Großhändler Wm. Heering, Direktor Ingenieur Percy Ipsen, Fabrikant Ingenieur C. F. Jarl, Reichsgerichtsrechtsanwalt Otto Liebe, Generalkonsul Franz Norstrand, Direktor K. Suenson, Direktor P. Wonsild.

DIREKTION:

V. Eigtved, Poul Andersen.

Privatbanken, die zweitgrößte Privatbank Dänemarks, die bedeutendste Bankverbindung der dänischen Großindustrie, hatte schwer durch die Krise der Nachkriegszeit zu leiden, und besonders das Jahr 1925 brachte große Verluste ans Tageslicht. Schon damals wurden große Abschreibungen vorgenommen und eine Dividendenauszahlung fand nicht statt. Die Ergebnisse der Jahre 1926 und 1927 schienen trotz der Ende 1925 einsetzenden neuen Deflationskrise nicht Anlaß für Befürchtungen zu geben und anfangs des Jahres 1928 war

[1]) (Ein neuer Bankrat wurde bei der Generalversammlung am 10. Oktober 1928 gewählt.)

das allgemeine Urteil über die Bank im großen und ganzen ziemlich günstig, was auch in einem andauernd stabilen Kurs der Aktien bei 85 zum Ausdruck kam. Ein Schmerzenskind der Bank, die Aarhus Oliefabrik A.-G., arbeitete unter besseren Verhältnissen und die Bank vertrat sogar gemeinsam mit einem anderen Institut die amerikanischen Bankhäuser, die unter günstigen Bedingungen für Dänemark die Anleihe von 200 Millionen Kronen für die Landmandsbank-Reorganisation gewährten. Dann kam es aber zum Zusammenbruch der Teutonia Oelwerke in Harburg. Diese Firma, eine Tochtergesellschaft der Aarhus Oliefabrik, brachte einen großen unmittelbaren Verlust für die Bank. Da schwand schon die Hoffnung auf eine Dividende für das Jahre 1928 und die Aktien fielen auf 68. Auch indirekt, durch ihre Verbindung mit der Aarhus Oliefabrik, erlitt aber die Bank großen Schaden am Teutonia-Zusammenbruch. Einige Zeit später wurde die schlechte Lage der Firma „Kroghs Tobaksfabrik" bei dem Verkauf der Fabriksanlagen allgemein bekannt, und jetzt wurde es auch der breiteren Öffentlichkeit klar, daß die Privatbank auf sehr schwachen Füßen stand. Die Aktien wurden in großen Mengen ausgeboten, wurden aber, wie behauptet wird, von Freunden der Bank außerbörslich aufgenommen. Der Kurs hielt sich bis Ende September merkwürdig stabil auf 68, als dann die Stützungsaktion zusammenbrach. Gleichzeitig begann ein Run auf die Bank, und am Freitag, den 28. September 1928, wurden die Bankschalter nicht mehr geöffnet, nachdem Versuche einer Rekonstruktion gescheitert waren.

Die Gesamtverluste in den Jahren 1925 bis 1927 waren 33 Millionen Kronen gewesen. Nach einer von dem Bankinspektor des Staates Ende September 1928 aufgestellten Bilanz waren aber weitere Verluste von insgesamt 64.3 Millionen Kronen zu verzeichnen. Diesen Verlusten stand ein Eigenkapital der Bank von 76.3 Millionen Kronen, nämlich das Aktienkapital in der Höhe von 60 Millionen Kronen, Reservefonds 15.8 Millionen Kronen und ein Übertrag vom vorigen Jahre 0.5 Millionen Kronen gegenüber. Von dem Aktienkapital sollten also noch 12 Millionen Kronen vorhanden sein. Die ersten Rekonstruktionsversuche scheiterten aber und die Bank mußte schließen. Im Laufe von einigen Tagen wurde aber die immerhin noch solvente Bank von dänischen Gesellschaften, die mit der Bank in Verbindung standen, sowie von ausländischen Interessenten vorläufig gerettet; am 4. Oktober 1928 konnte die Bank, mit neuem Eigenkapital versehen, wieder ihre Schalter öffnen. Die Direktoren C. C. Clausen und Reyn traten zurück, Direktor Eigtved blieb. Der Administrator der „Diskontobank und Revisionsbank in Liquidation", Paul Andersen, wurde als zweiter Direktor eingesetzt. Der Bankrat beabsichtigt einen dritten Direktor zu ernennen. Im Frühjahr 1928 war der erste Vorsitzende des Aufsichtsrats, H. Klitgaard, zurückgetreten. Der stellvertretende Vorsitzende, Konferenzrat C. Gammeltoft, trat an seine Stelle. Er war infolgedessen von seiner Stellung als Direktor der „Dänischen Zuckerfabriken" zurückgetreten und erklärte sich bereit, die Stellung als erster Vorsitzender zu übernehmen. Der Direktor der sehr bedeutenden Schiffahrtsgesellschaft „Det Forenede Dampskibsselskab", A. O. Rudersen, nahm den Platz als stellvertretender Vorsitzender ein. Die zwei vornehmsten Plätze des Aufsichtsrats waren somit in Händen von Vertretern großer Gesellschaften, die mit der Bank in engster Beziehung stehen. Sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats stellten ihre Mandate der Generalversammlung zur Verfügung.

Die Grundzüge der Neuordnung sind folgende: Da zufolge der Aufstellung des Bankinspektors 12 Millionen Kronen des Aktienkapitals noch vorhanden sind, wird das alte Aktienkapital von 60 Millionen Kronen auf 20 Prozent abgeschrieben. Ein neues Aktienkapital in der Höhe von 28 Millionen Kronen ist aufgebracht worden. An der Zeichnung beteiligten sich die Nationalbank mit 7½ Millionen Kronen, die Handelsbank mit 5 Millionen Kronen und die Landmandsbank mit 1½ Millionen Kronen. Ferner zeichneten „die große nordische Telegraphengesellschaft" und andere Großunternehmen etwa 5 Millionen Kronen. Charakteristisch für die Lage ist, daß gewisse Körperschaften, wie z. B. der Arbeitgeberverein, an der Rettungsaktion teilnahmen. Ferner ist ein Reservefonds von 15 Millionen Kronen geschaffen worden; dieses Kapital wird von einem Konsortium, bestehend aus den oben erwähnten drei dänischen Banken (5 Millionen Kronen) und aus drei ausländischen Banken (10 Millionen Kronen) (Stockholms Enskilda Bank, Stockholm; Hambros Bank, London, The Guaranty Trust Company, New York) eingezahlt. Die Anleihe wird mit 6½ Prozent verzinst und läuft 15 Jahre. Die Aarhus Oliefabrik ist rekonstruiert worden und wird künftig nicht von Privatbanken, sondern von einem Bankenkonsortium finanziert. Diese Änderung war eine Bedingung für die Rekonstruktion der Bank. Ferner werden drei andere schwere Engagements, Kroghs Tobaksfabrik, Oversóisk Compagnie und Harald Kgier, liquidiert.

Die Lage der Bank nach der Rekonstruktion ist nicht leicht zu beurteilen. Die weitgehende Teilnahme bei der Beschaffung des neuen Kapitals dürfte aber ein Zeichen dafür sein, daß man nicht nur in Dänemark, sondern auch in den ausländischen Kreisen, die bei der Rettungsaktion Teilnehmer waren, eine weitere schlechte Entwicklung der Bank für nicht wahrscheinlich ansieht.

Bilanz.

(In Tausenden Dänenkronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestand	19.157	12.600	22.478
Inl. Banken und Sparkassen	23.038	16.282	9.279
Ausländische Korrespondenten	13.158	11.505	11.004
Valuta und Auslandswechsel	2.374	1.323	2.437
Ausl. Obligationen und Aktien	1.079	1.268	919
Inl. Obligationen und Aktien	86.379	75.570	71.974
Pfandobligationen	13.217	17.612	16.595
Inländische Wechsel	65.608	52 742	42.093
Darlehen gegen Pfand oder Kaution	2.983	2.545	2.191
Darlehen gegen Handpfand in eigenen Aktien	169	102	97
Kassakredit	118.609	106.821	95.939
Kontokorrent	116.325	110.187	107.195
Verschiedene Debitoren	1.415	297	572
Feste Grundstücke	9.260	9.550	9.950
Außenstehende Zinsen	1.056	1.323	1.218
Passiva:			
Aktienkapital	60.000	60.000	60.000
Reserven	27.002	15.802	15.802
Foliokonto	9.715	8.688	7.159
Kontokorrent	128.520	116.303	109.851
Einlagen auf Bankbuch	57.335	55.498	55.040
Einlagen auf bestimmte Zeit oder auf Kündigung	56.256	50.802	60.216
Inl. Banken und Sparkassen	89.596	67.379	41.042
Ausländische Korrespondenten	35 399	32.582	31.449
Akzeptkonto	148	222	200
Verschiedene Kreditoren	18.914	7.184	8.645
Hypothekenschuld	590	590	585
Dividendenkonto	—	3.000	3.014
Tantiemenkonto	—	196	47
Vorausgezahlte und schuldige Zinsen und Diskonto	954	560	357
Übertrag zur nächsten Jahresrechnung	590	914	534
Bilanzsumme	473.828	419.726	393.941

Die Bilanzsumme zeigt, wie es bei allen dänischen Banken der Fall gewesen ist, eine Reduktion.

Daß das Vertrauen zur Bank im Jahre 1927 unangefochten war, ersieht man aus der Steigerung der Einlagen auf Termin. Der Rückgang des Kontokorrents ist verhältnismäßig gering. Die Bewegungen in Verbindung mit dem Auslande sind klein gewesen; dagegen ist auf der Passivseite wie auf der Aktivseite das Konto „Inländische Banken" stark zurückgegangen. Auf der Passivseite beträgt der Rückgang 26 Millionen Kronen. Dementsprechend ist das Wechselportefeuille auch schwächer geworden. Diese Bewegungen sind ohne Zweifel Folgen der Kreditein-schränkungspolitik der Nationalbank.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dänenkronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen für Einlagen	5.876	4.627	4.303
Foliozinsen	68	62	60
Zinsen für Kontokorrent-Bankeinlagen	10.434	7.086	6.204
Unkosten	5.827	4.949	4.744
Verlustabschreibungen	14.042	3.988	4.028
Jahresüberschuß inkl. Übertrag	—	4.145	3.590
Verschiedenes	23	10	8
Gewinne:			
Übertrag vom letzten Jahr	5.452	590	914
Diskonto von Inlandswechseln	4.393	3.332	2.276
Darlehenszinsen	854	988	1.015
Kassakredit und Kontokorrentzins	16.172	10.800	9.779
Zinsen, Dividenden und Kursgewinn auf Obligationen und Aktien	3.737	4.612	5.479
Provision	2.867	2.284	2.089
Zinsen für Auslandsguthaben und Valuta	3.145	2.147	1.268
Andere Einnahmen	238	116	119

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende	—	3.000	3.000
Übertrag zur nächsten Jahresrechnung	589	913	534
Dividende in Prozenten	—	5	5

Die Verlustabschreibungen überstiegen 1927 4 Millionen Kronen, während sie im Vorjahre noch unter dieser Grenze geblieben waren. Es ist nicht festzustellen, ob die Abschreibungen Ende 1927 zureichend gewesen sind, so daß die Ende September 1928 erscheinenden großen Verluste bilanzmäßig erst nach dem Jahresabschluß 1927 aufgetreten sein müßten. Alle Umstände, hierunter auch die Passivität des Aufsichtsrats bis zu dem Zusammenbruch, deuten darauf hin.

Wenn wieder eine Dividende von 5 Prozent ausgezahlt werden konnte, geschah dies in erster Reihe dadurch, daß der Übertrag um beinahe eine halbe Million Kronen vermindert worden war — eigentlich ein schlimmes Zeichen für die Lage.

Die Rentabilität in der Zukunft wird in erster Reihe von dem neuen Reservefonds, der eine Anleihe ist, bestimmt werden. Solange dieser mit 6½ Prozent verzinst und erst ein neuer eigener Reservefonds beschafft werden muß, wird der freie Überschuß der Bank wohl sehr begrenzt sein.

Die interessierten Kreise hoffen, daß die Verlustschätzung bei der Rekonstruktion sehr streng gewesen ist und daß die nächste Zukunft zeigen wird, daß die Bank auf manchem Gebiet noch eine „stille Reserve" besitzt. Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß die kommende Zeit nach der allgemeinen Anschauung eine Konjunkturperiode der dänischen Wirtschaft werden wird; zu lange dauert nun schon die Krise.

KURT MASURAT (Berlin):

Deutsche Banken.

Den Abschlüssen der deutschen Großbanken per 1927 hat man diesmal nicht mit solcher gespannten Aufmerksamkeit wie im Vorjahre entgegengesehen. Das lag einmal daran, daß man Überraschungen in bezug auf die Dividenden der Banken nicht erwartete, dann aber auch daran, daß das abgelaufene Geschäftsjahr mehr als das Jahr 1926 den Charakter eines stetig und gleichmäßig fortschreitenden wirtschaftlichen Aufstiegs trug. An die Stelle der stürmischen Börsenhaussen und an die Stelle des ebenso einbringlichen Emissionsgeschäfts trat für die Banken im Jahre 1927 eine außerordentliche Belebung des laufenden Bankgeschäfts. Treffend sagt die Commerz- und Privat-Bank in ihrem Bericht: „Wurde die Tätigkeit der Banken im Jahre 1926 stark von der Aufwärtsbewegung an der Börse beeinflußt, so erhielt das Jahr 1927 seine Signatur durch den Aufstieg der Konjunktur. Hieraus ergab sich eine außerordentliche Belebung des Kreditgeschäftes, das nunmehr wieder wie in früheren Zeiten die erste Stelle im Aufgabenkreis der Banken einzunehmen vermochte." Den deutschen Banken stellten sich aus dieser Veränderung der Lage ganz besondere Aufgaben, an deren Lösung sie mit Erfolg arbeiten konnten. Man hat ja mit Recht darauf hingewiesen, daß ein wesentlicher Vorzug des deutschen Banksystems gerade darin liege, daß der „gemischte" deutsche Bankbetrieb in der Lage ist, in gleicher Weise aus Zeiten der Börsenhaussen (Effektengeschäft), wie aus Zeiten aufsteigender Wirtschaftskonjunktur (Kreditgeschäft mit höherer Zinsspanne) privatwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen zu ziehen.

Die erfreuliche Entwickelung der deutschen Wirtschaftskonjunktur fand ihren beredtesten Ausdruck in einer Steigerung von Produktion und Güterumsatz bis auf den Vorkriegsstand und in der allmählichen Einfügung von fast 2 Millionen Arbeitsloser in den Produktionsprozeß für einen wesentlichen Teil des Jahres und der damit verbundenen Stärkung der heimischen Konsumkraft. Hinzu kam, daß sich jetzt die technische Vervollkommnung der Produktionseinrichtungen stärker — wenn auch nicht in dem erwarteten Umfange — auszuwirken begann. Die Passivität der Handelsbilanz hat sich im Jahre 1927 infolge einer beträchtlichen Steigerung der Ausfuhr gebessert, doch ist auch gleichzeitig die Einfuhr auf den höchsten Stand der Nachkriegszeit angewachsen und liegt, auf Vorkriegswerte umgerechnet, über der des Jahres 1913. Als ernsteste Sorge hinterläßt das abgelaufene Jahr die Lösung der großen Aufgabe, einen Ausgleich der Handelsbilanz aus eigener Kraft zu finden, neben den anderen Sorgen einer fortschreitenden Verschuldung an das Ausland und einer im Verhältnis zu der Produktionssteigerung viel zu geringen inneren Kapitalneubildung. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch die Festsetzung einer endgültigen Reparationssumme, wie sie der Generalagent Parker Gilbert in seinem Bericht vom Dezember 1927 angeschnitten hat, für die deutsche Wirtschaft von vitaler Bedeutung. Eine ganze Reihe wichtigster Probleme hat somit in dem vergangenen Jahre eine befriedigende Lösung nicht gefunden; trotzdem wird man, besonders wenn man die Entwicklung dieses Jahres im Zusammengang der seit der Stabilisierung verflossenen Zeit überblickt, feststellen müssen, daß das Jahr 1927 auf dem Wege zur Konsolidierung der deutschen Wirtschaft einen wichtigen Fortschritt bedeutet.

Stand das Jahr 1926 im Zeichen einer sich unaufhaltsam fortentwickelnden Senkung der Zinssätze, so war im abgelaufenen Jahr der Geldmarkt starken Schwankungen unterworfen. Mit der Anfang des Jahres erfolgten Senkung des Diskontsatzes der Reichsbank auf 5 Prozent war die Zinsverbilligung beendet. Denn bald darauf machte die Geldflüssigkeit infolge zu starker Beanspruchung des Marktes durch öffentliche Anleihen (500 Millionen 5prozentige Reichsanleihe) einer zunehmenden Verknappung Platz, was in der am 10. Juni vorgenommenen Diskonterhöhung auf 6 Prozent und der weiteren Erhöhung am 4. Oktober auf 7 Prozent zum Ausdruck kam.

Auch die Entwicklung der Börse im Jahre 1927 ist nicht einheitlich zu fassen. Die Hausse, die seit Spätherbst 1925 eine fast gradlinige Aufwärtsbewegung zeigt, setzte sich zunächst in den ersten vier Monaten 1927 fort, wobei besonders einzelne Spezialwerte, aber auch der bis dahin etwas vernachlässigte Kassamarkt bevorzugt wurden. Der 13. Mai machte dann dieser langanhaltenden Hausse ein jähes Ende. Ein nicht gerade geschickt formuliertes Kommuniqué der Berliner Großbanken, das eine 25prozentige Einschränkung aller Börsenkredite bekanntgab, hatte einen Kurseinbruch zur Folge, von dem sich die Börse bis zum Jahresende noch nicht erholen konnte. Rückblickend auf die damaligen Verhältnisse, wo kurzfristiges Auslandsgeld in großem Umfange als Reportkredit der Börse zufloß, werden diese damals getroffenen Maßnahmen auch denjenigen als berechtigt erscheinen müssen, die seinerzeit die Vorgänge dieses „Schwarzen Freitags" für vermeidlich hielten. Die Einschränkung der Reportgelder führte zwar zu Kursrückgängen, die weit über das erforderliche Maß hinausgingen, brachte aber die unbedingt notwendige Erleichterung des Geldmarktes. Der Tiefpunkt in bezug auf Kurse wie auf Geschäftsumfang wurde nach mannigfachen Schwankungen und weiteren „schwarzen Tagen" Ende November erreicht. Seit November hat sich das Kursniveau dann wieder erholt, und zwar ging dem Aktienmarkt der Aufschwung am Anleihemarkt voraus. Diese ganze Entwicklung an der Effektenbörse hat dann auch das Effektengeschäft der Banken — das im Jahre 1926 die stärkste Gewinnquelle gewesen war — zu dem unsichersten Faktor auf der Einnahmenseite der Banken gemacht. Im gleichen Maße ließ auch die Emissionstätigkeit der Banken zu wünschen übrig. Erst gegen Ende des Jahres war hierin eine Wandlung zum Besseren zu verzeichnen.

Wenn trotz diesem Rückgange im Effekten- und Emissionsgeschäfte die Banken in der Lage gewesen sind, sämtlich an der gleichen Dividende fest-

zuhalten, dann lag das wiederum, wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie in dem einzigartigen Bankenjahr 1926, an Sondergewinnen, und zwar diesmal an Gewinnen aus der Ausnutzung der beträchtlichen Zinsspanne zwischen In- und Ausland. Die kurzfristigen Auslandsgelder, die früher der Börse zuflossen, kamen jetzt fast ausschließlich der Wirtschaft direkt, insbesondere zum Zwecke der Exportfinanzierung zugute. Wie sehr die Großbanken ihren privatwirtschaftlichen Vorteil auch aus dieser gegenüber dem Vorjahr grundlegend veränderten Situation zu ziehen vermochten, vermag man ferner aus der teilweise offen zugegebenen Steigerung der stillen Reserven, aber auch aus dem Anschwellen der Bilanzziffern zu ersehen. Die Bilanzsumme ist durchschnittlich um 23.7 Prozent gestiegen, die Umsätze um durchschnittlich 46 Prozent. Eine gewisse Befriedigung in den Direktionsbüros der Großbanken ist demnach begreiflich.

Alle diese günstigen Ziffern können aber nicht über das schon im Vorjahrsheft hier angedeutete Unkostenproblem hinwegtäuschen, da, wie gesagt, auch in diesem Jahr ein großer Teil der Gewinne nur Sondereinnahmen darstellt, die auch einmal wegfallen können. Die Deutsche Bank äußert sich zur Unkostenfrage, wie folgt: „Die Frage der Unkosten, hauptsächlich der Personalunkosten, bildet für uns nach wie vor einen Gegenstand ernster Sorge. ... Die bisherigen Rationalisierungsmaßnahmen, zu denen wir mit Rücksicht auf die gesunkene Rentabilität des Bankgeschäftes gezwungen sind, konnten noch keine genügende Entlastung des Unkostenkontos bringen. Daher werden wir auch weiterhin einer arbeitsparenden Organisierung unseres Betriebes besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen." Bei fast allen Banken ist der Unkostenkoeffizient wieder gestiegen; er betrug (Handlungsunkosten plus Steuern in Prozenten des Rohgewinns) 1924 85 2 Prozent, 1925 84.4 Prozent, 1926 79.9 Prozent, um 1927 wieder auf 81.8 Prozent anzuwachsen. Die Mehrzahl der Großbanken vertritt die Ansicht, daß hier vor allem auf dem Wege weiterer Durchrationalisierung des Innenbetriebes nach Abhilfe gesucht werden müsse. Ob man noch zu einer weiteren Angestelltenverminderung und ob man auch zu Zusammenlegung weniger rentabler Filialen oder gar zu Fusionen schreiten wird, steht dahin. Gerade im neuen Jahre sind zeitweilig wieder die alten Fusionsgerüchte, die von dem angeblichen Plan eines Aufgehens der Mitteldeutschen Creditbank in die Commerzbank sprachen, aufgetaucht; sie scheinen aber den Tatsachen nicht zu entsprechen.

Im September und Oktober 1927 haben die Deutsche Bank und die Commerzbank fünf-, bzw. zehnjährige Schuldscheindarlehen im Auslande aufgenommen, um sich auf diesem bisher im deutschen Bankwesen völlig ungewohnten Wege, statt durch Kapitalserhöhung oder Hereinnahme von Depositen usw., die zum Zwecke „der Kreditversorgung der kleinen und mittleren Industrie" erforderlichen Gelder zu verschaffen. Der Rückgang des Emissionsgeschäftes hat naturgemäß die Frage etwaiger Kapitalserhöhungen vorderhand vollkommen zurücktreten lassen. Die Haltung der Banken zu diesem Punkt hat sich scheinbar auch im neuen Jahr, verschiedenen Gerüchten zum Trotz, nicht geändert, wenn auch auf die Dauer eine Erhöhung der eigenen Kapitalien bei diesem oder jenem Institut nicht zu umgehen sein wird.

Es bleibt noch einer wichtigen Neuerung auf dem Gebiete der Publizität des deutschen Bankgewerbes Erwähnung zu tun, die Anfang des neuen Jahres auf Veranlassung der Reichsbank eingeführt worden ist: an Stelle der bisherigen Zweimonatsbilanzen veröffentlichen die berichtenden Institute seit Ende März 1928 Einmonatsbilanzen. In erster Linie waren hierbei wohl kreditpolitische Erwägungen maßgebend. Die Reichsbank sollte durch Verbesserung des Auskunftsmaterials, vor allem also der Banken-Zwischenbilanzen, in die Lage versetzt werden, irgendwelchen ihr im Interesse ihrer Währungspolitik schädlich erscheinenden Einflüssen seitens der Banken rechtzeitig entgegenzutreten. Von welcher volkswirtschaftlichen Bedeutung solche Veröffentlichungen sind, erhellt daraus, daß allein die von den Berliner Großbanken zuletzt per Ende Mai 1928 veröffentlichten Monatsbilanzen eine Gesamtsumme von 10.108.000.000 aufweisen, d. h., daß also diese Banken in ihren monatlichen Veröffentlichungen über rund 10 Milliarden Volksvermögen, zusammen mit den übrigen berichtenden Instituten gar über 20 Milliarden vor der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen haben.

Im neuen Jahr fällt besonders die weitere Steigerung der Kreditoren auf. Die Wechselbestände haben ihren Höhepunkt überschritten und weisen per Ende Mai eine Abnahme um 38 Millionen gegenüber dem Vormonat auf. Diese Bewegung ist bedeutsam, da gleichzeitig auch die Wechselbestände der Reichsbank eine rückläufige Tendenz aufweisen, was beides auf einen beginnenden Konjunkturrückgang hinzuweisen scheint. Auch die Debitoren zeigen per Ende Mai eine kleine Verminderung. Alles in allem genommen haben sich aber die Einnahmen der Banken aus dem laufenden Kreditgeschäft in der ersten Hälfte des neuen Jahres weiter recht günstig entwickelt. Dazu kommt, daß auch das Börsengeschäft eine nicht unbeträchtliche Belebung erfahren hat.

* * *

Deutsche Bank

Berlin.

VORSTAND:

Alfred Blinzig, Selmar Fehr, Dr. Paul Millington-Herrmann, Dr Oscar Schlitter, Dr. Emil Georg von Stauß, Oscar Wassermann.

AUFSICHTSRAT:

Max Steinthal, Geheimer Kommerzienrat, Charlottenburg, Vorsitzender, Arthur von Gwinner, Berlin, stellvertretender Vorsitzender, Dr. Conrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, Präsident des Preußischen Staatsrats, Ernst Ahlemann, Justizrat, Berlin, Graf Nikolaus von Ballestrem, Fritz Beindorff, Senator, Kommerzienrat, Hannover, Eduard Beit von Speyer, Kommerzienrat, Frankfurt a, M., Carl Bergmann, Staatssekretär a. D., Frankfurt a. M., Dr. Heinrich Bierwes, Generaldirektor der Mannesmannröhrenwerke, Düsseldorf, Generaldirektor Luitwin von Boch-Galhau, Erster Vorsitzender der Handelskammer Saarbrücken, Mettlach a. Saar, Dr. Friedrich Blüthgen, Generaldirektor der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G., Elberfeld, Dr. ing. Moritz Böker, Geheimer Kommerzienrat, Remscheid, Dr. jur. Theodor Böninger, Regierungsrat a. D., Berlin, Dr. ing. Ernst von Borsig, Geheimer Kommerzienrat, Fabrikbesitzer, Berlin-Tegel, Dr. Richard Brosien, Geheimer Kommerzienrat, Konsul, Mannheim, Prof. Dr. phil. Dr. ing. Dr. agr. Nikodem Caro, Geheimer Regierungsrat, Berlin, Rudolph Crasemann, Rentner, Hamburg, Alfred Croon, Mitinhaber der Firma Gebrüder Croon, erster Vorsitzender der Handelskammer, M.-Gladbach, Dr. jur. Walther Fahrenhorst, Regierungsrat, Generaldirektor, Vorsitzender des Vorstandes der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Düsseldorf, Dr. jur. Rudolf Faull, Direktor der Mecklenburgischen Depositen- und Wechsel-

bank, Schwerin, Dr. Fickler, Generaldirektor der Harpener Bergbau A.-G., Dortmund, Otto Fischer, Geh. Kommerzienrat, Stuttgart, Dr. jur. Richard Frowein, Rechtsanwalt, Elberfeld, Hugo von Gahlen, Düsseldorf, Dr. Karl Haniel, Landrat a. D., Erkrath bei Düsseldorf, Otto Harms, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutsch-Australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, Hamburg, Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, Trachenberg, Otto Hauck, stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Frankfurter Bank, Frankfurt a. M., Dr. Georg Heim, Geheimer Landesökonomierat, Regensburg, Dr. ing. Philipp Heineken, Präsident des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Kommerzienrat Fritz Henkel sen. (Reicholz Papier), Geheimer Regierungsrat Walter von Hippel von der Ostpreußischen General-Landschafts-Direktion, Königsberg, Pr., Dr. Aron Hirsch, Direktor der Hirsch, Kupfer- u. Messingwerke A.-G., Berlin, Franz Intelmann, Geh. Hofrat, Stuttgart, Dr. jur. Carl Jahr, Kommerzienrat, Direktor der Rheinischen Creditbank, Mannheim, Dr. Rich. Kaschowsky, Fa. Dr. A. Oetker, Bielefeld, Paul Klaproth, Kommerzienrat, Generalkonsul, Hannover, Otto Krawehl, Bergassessor a. D., Essen, Fritz Lässig, Gen.-Dir. der Schubert & Salzer, Maschinenfabrik A. G., Chemnitz, Max Leeser, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hildesheimer Bank, Hildesheim, Moritz Lipp, Vorstandsmitglied der Deutschen Renten-Bank und der Deutschen Renten-Bank-Kreditanstalt, Berlin-Lichterfelde, Hugo von Metzler, Generalkonsul, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M., Karl Michalowski, früheres Vorstandsmitglied der Bank, Dr. Leopold Nasse, Generalbevollmächtigter Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Pleß, Poln.-O.-S., Dr. Franz Oppenheimer, Mitinhaber der Firma Emanuel Friedlaender & Co., Berlin, Alfred O'Swald, Mitinhaber der Firma Wm. O'Swald & Co., Hamburg, Wilhelm Pfeiffer, Kommerzienrat, Konsul, Düsseldorf, Dr. Felix Porsch, Geh. Justizrat, Breslau, Dr. Erich Rabbethge, Kommerzienrat, Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Kleinwanzleben vorm. Rabbethge & Giesecke A.-G., Kleinwanzleben, Dr. ing. Paul Reusch, Kommerzienrat, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen (Rhld.), Dr. ing. Wolfgang Reuter, Generaldirektor der Deutschen Maschinenfabrik A.-G., Duisburg, Geh. Baurat Dr. Riese, Frankfurt a. M., Philipp Holzmann A.-G., Dr. jur. Karl Samwer, Geh. Regierungsrat, Generaldirektor der Gothaer Lebensversicherungsbank A.-G., Gotha, Kommerzienrat Gustav Schröter, früheres Vorstandsmitglied, Dr. ing. Carl Friedrich von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens & Halske A.-G. und der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt, Dr. ing. Dr. jur. Paul Silverberg, Generaldirektor der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, Graf Stolberg-Stolberg, Friedrich Thörl, Kommerzienrat, Konsul, Hamburg, Max Trinkaus, Kommerzienrat, Konsul, Düsseldorf, Eugen von Waldthausen, Essen, Dr. jur. Wilhelm von Waldthausen, Regierungsassessor a. D., M. d. L., Essen, Hermann Wallich, Konsul, Charlottenburg, Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Regierungsassessor a. D., Elberfeld, Dr. jur., Dr. ing. e. h., Dr. med. h. c. Victor Weidtman, Geheimer Bergrat, Generaldirektor der A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Aachen, Dr. ing. Paul Wittig, Geheimer Baurat, Vorsitzender des Vorstands der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin, Otto Wolff, Köln, Fritz Zilske, Königsberg i. P., Georg Zwilgmeyer, Berlin, sowie zwei vom Betriebsrat ernannte Herren.

Das Jahr 1927 hat einige recht aufschlußreiche Veränderungen im Aufsichtsrat der Bank gebracht. So deutet die Zuwahl Dr. Blüthgens, Gen.-Dir. der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G., auf die Geschäftsbeziehungen zur deutschen Kunstseidenindustrie hin, deren Entwicklung zu internationaler Machtposition in das Jahr 1927 fällt. Neu ist ferner Dr. Fickler, Gen.-Dir. der Harpener Bergbau A.-G., was neben Namen, wie Dr. Bierwes (Gen.-Dir. der Mannesmannröhren-Werke), von Borsig und Dr. Fahrenhorst (letzterer Gen.-Dir. der Phönix A.-G.), die umfangreichen Montaninteressen des Instituts verrät. Ferner ist das frühere Vorstandsmitglied Karl Michalowsky, der Mitte 1927 aus der Verwaltung der Deutschen Bank ausgeschieden ist, in den Aufsichtsrat hinzugewählt worden. Und endlich Graf Nikolaus von Ballestrem, dessen Großvater bereits dem Aufsichtsrat der Bank angehört hat und dessen Nachfolger er wird, sowie Graf Stolberg-Stolberg für den verstorbenen Grafen Kerssenbrock von der Gräflich Schaffgottschen Verwaltung — wie ja die Bank immer einen gewissen Wert darauf gelegt hat, Männer mit altem Namen in den Aufsichtsrat zu ziehen. — Eine recht beträchtliche Erweiterung erfuhr der eigene Betrieb der Bank durch die Fusion mit der Lübecker Privatbank, zu der sie schon vorher in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte und deren Geschäfte die Bank jetzt als Filiale weiterführt. In der gleichen Weise gliederte die Deutsche Bank im Feber 1928 die Hildesheimer Bank an. Auch hier glaubte man die Organisation und die Beziehungen des aufgenommenen Instituts im Rahmen der Deutschen Bank besser ausnützen zu können, als mit den eigenen beschränkten Mitteln. Die zum Umtausch des Aktienkapitals beider Banken erforderlichen Aktien hat sich die Deutsche Bank verschaffen können, ohne zu einer Kapitalserhöhung schreiten zu müssen. Mit diesen Fusionen haben wieder einmal alt angesehene Privatbanken der Provinz ihre Selbständigkeit aufgegeben, und gerade die Deutsche Bank hat innerhalb dieses Konzentrationsprozesses im deutschen Bankgewerbe in den letzten Jahren eine starke Aktivität entfaltet.

Der Abschluß für das Jahr 1927 zeigt, daß die Deutsche Bank nach wie vor in jeder Beziehung eine Spitzenstellung unter den deutschen Privatbanken einnimmt. Die Riesenposten der Bilanz zeigen alle charakteristischen Merkmale des verflossenen Wirtschaftsjahres: erfolgreichen Ausbau des laufenden Geschäfts, starke Erhöhung der Umsätze und Bruttogewinne bei gleichzeitiger Verschlechterung des Unkostenkoeffizienten. Der Gesamtumsatz erreichte die stolze Höhe von 208 Milliarden gegen 165 Milliarden im Vorjahr, was eine Steigerung um 25.9 Prozent bedeutet. Die Bilanzsumme stieg um 25.2 Prozent auf 2320 Millionen. Diese gewaltige Geschäftsausdehnung stellte naturgemäß einen gewissen Ausgleich für den Ausfall aus dem wenigstens im letzten Halbjahr darniederliegenden Effektenverkehr dar. Die Deutsche Bank verteilt deshalb wieder 10 Prozent Dividende und ist auch in der Lage, hohe Abschreibungen — wenn auch nicht in dem gleichen Umfange wie im vorangegangenen Börsenjahr — vorzunehmen. Neu ist die Abschreibung des Disagios auf das 6prozentige Amerika-Schuldscheindarlehen, das im vergangenen Jahre mit 25 Millionen Dollar auf fünf Jahre aufgenommen wurde. Diese Sonderabschreibung hat in dem Maße den Charakter einer Reserve, wie das Disagio durch die Zinszahlungen der Darlehensnehmer mit der Zeit zurückgezahlt wird. Die offenen Reserven betragen jetzt 77.5 Millionen bei einem Aktienkapital von 150 Millionen RM. Daß die Deutsche Bank auch in diesem Jahr einen Teil der Gewinne nicht erst in der Gewinn- und Verlustrechnung ausweist, sondern vorweg zur Stärkung der stillen Reserven verwendet, darf als sicher angenommen werden; denn allein an Körperschaftssteuer hat die Bank im vergangenen Jahr 4.40 Millionen zu zahlen gehabt. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Ansprüche der Deutschen Bank aus der Freigabe der amerikanischen Guthaben nur mit 1 RM zu Buche stehen, freilich betragen sie bei weitem nicht 25 Millionen Dollar, wie ein Börsengerücht wissen wollte. Die Beteiligung des Instituts an Gemeinschaftsunternehmungen ist im Laufe des Jahres 1927 erheblich gewachsen. So wirkte die Bank u. a. an den in dem vergangenen Jahr erfolgten großen Zusammenschlüssen in dem deutschen Versicherungsgewerbe mit und war ferner führend an der Fusion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G.

und des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation mit der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. sowie an dem Aufgehen der C. A. F. Kahlbaum A.-G. in den Schultheiß-Patzenhofer Konzern beteiligt. Schließlich besorgte die Bank noch die Übernahme bzw. Börseneinführung einer großen Reihe von Pfandbriefen, Obligationen, Staatsanleihen und von 24 Aktienemissionen, von welchen vor allem die Kapitalserhöhungen der A. E. G., American Glanzstoff Corporation, Bemberg A.-G., „Chade", Daimler, Hapag, Svenska Tändsticks Aktiebol. und der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G. erwähnt seien. — Das Erträgnis der „Dauernden Beteiligungen" bei anderen Banken stellt die Einnahme aus den Dividenden für 1926 dar. Der Bestand des Kontos ist durch Übernahme von Aktien des Wiener Bank-Vereins erhöht worden. Das Ergebnis der Deutschen Überseeischen Bank ist auch für das Jahr 1927, ungeachtet des sich weiter verschärfenden Wettbewerbs, wiederum befriedigend.

Bilanz.
(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse und Notenbanken	83.5	58.6	87.52
Nostroguthaben	203.4	174.6	237.07
Wechsel	342.0	405.7	431.67
Warenvorschüsse	109.3	124.6	177.95
Reports und Lombards	15.3	174.9	132.95
Dollarschatzanweisungen	—	—	—
Wertpapiere	15.0	30.0	32.00
Konsortialbeteiligungen	15.0	15.0	35.00
Dauernde Beteiligungen	22.7	22.37	25.98
Schuldner	682.4	798.3	1007.—
Langfristige Dollarvorschüsse	—	—	107.67
Bankgebäude	46.5	45.5	42.50
Sonstiger Grundbesitz	3.5	3.5	2.50
Übergangskosten	—	—	—
Bürgschaften	78.7	88.0	168.97
Passiva:			
Aktienkapital	150	150	150
Reserven	55	70.3	75
Gläubiger	1239.6	1509.0	1872.37
Akzepte	73.6	93.2	90.25
6proz. Dollar-Darlehen	—	—	105.00
Wohlfahrtsfonds	4.0	4.9	6.00

Die interessanteste Position der Bilanz betrifft den fünfjährigen Dollarkredit von 25 Millionen, weil er auch für die Bilanz der Deutschen Bank eine Neuerscheinung ist. Der Geschäftsbericht bemerkt zu diesem Kredit: „Die Nachfrage aus unserer Kundschaft nach Investitionskrediten, deren Laufzeit länger zu bemessen war, als im Bankgeschäfte normalerweise möglich, oder die durch Emission zu befriedigen wegen Geringfügigkeit der Einzelbeträge oder weil nicht von Aktiengesellschaften stammend, untunlich war, hat uns veranlaßt, einen von der Firma Dillon Read & Co. in New York angebotenen Kredit von 25 Millionen Dollars auf fünf Jahre anzunehmen." Von den 24.87 Millionen Dollars, die die Bank ausgeliehen hat, sind 21.67 Millionen gegen Deckung und nur 3.2 Millionen Dollars ohne Deckung gegeben worden. Die Darlehen laufen im Minimum auf drei Jahre, im Maximum auf fünf Jahre und sind an insgesamt 172 Kunden, meist mit mittleren Beträgen von 25.000 bis 300.000 Dollars verteilt worden. Etwas mehr als die Hälfte des Betrages diente dazu, kurzfristig gegebene Darlehen entsprechend zu verlängern, mit dem Reste befriedigte die Bank neue Kreditgesuche. Auch bilanztechnisch ist die Verbuchung dieses Postens von Interesse. Zunächst ist dieses Darlehen im Gegensatz zu der Verbuchungsmethode der Commerzbank, die ihr zehnjähriges Dollardarlehen unter den „sonstigen nach drei Monaten fälligen Kreditoren" ausweist, neben den Kreditoren gesondert aufgeführt: auf der Passivseite mit 105 Millionen, denen auf der Aktivseite die ausgeliehenen Vorschüsse über Nennwert mit 107.67 (unter Aktivierung des Disagios und sämtlicher Spesen) Anleihen bzw. Darlehen" und „Langfristigen Ausleihungen" entspricht dem neuen Einmonatsbilanzschema, wie überhaupt die Bilanz der Deutschen Bank in ihrer Zusammenstellung das neue Schema berücksichtigt. Zur Verbuchung des Disagios der Dollaranleihe wird ferner ein Disagiokonto nicht herangezogen, die Abschreibung gegenüberstehen. Diese Kontierung nach „Langfristigen" (mit 3.22 Millionen) erfolgt vielmehr auf dem Darlehenskonto selbst. Da die Kreditnehmer mit einem Zinssatz belastet sind, der auch das Disagio deckt, wird später, mit Rückzahlung der Darlehen, diese Abschreibung auf demselben Konto als echte Reserve buchmäßig in Erscheinung treten. Unter den Passiven fällt weiter die starke Steigerung der Kreditoren um 363 Millionen, das heißt 24 Prozent, auf 1872 Millionen auf; in Anlehnung an das neue Bilanzschema fällt hier die Trennung in „Einlagen auf provisionsfreier Rechnung" und „sonstige Kreditoren" zum ersten Mal fort, da sie ja als mehr oder weniger wertlos empfunden wurde. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtsumme der Kreditoren hat sich auf 32.8 Prozent erhöht (i. V. 25 Prozent), und zwar handelt es sich dabei nur um die Gläubiger der inländischen Niederlassungen der Bank, die Filiale Amsterdam z. B. ist nicht berücksichtigt. Von diesen 32.8 Prozent entfallen übrigens auf Valutaguthaben 25.6 Prozent und auf Reichsmarkguthaben 7.2 Prozent. Gedeckt sind diese Auslandsguthaben mit über 70 Prozent durch Devisenbesitz, der in den Nostroguthaben, den Wechseln und den Warenvorschüssen enthalten ist. So sind unter den Nostroguthaben mehr als 85 Prozent Valutaguthaben, unter den Warenvorschüssen über 95 Prozent Valutavorschüsse. Gegliedert sind die Kreditoren wie folgt: Kundschaftskredite bei Dritten 148 Mill. (i. V. 92), es macht sich die Tendenz bemerkbar, diese Kreditart dem Akzeptkredit der Zinsvorteile wegen vorzuziehen; Guthaben deutscher Banken 112 Millionen (i. V. 115); von den übrigen Kreditoren (1612 Millionen) waren 829 Millionen (i. V. 775) innerhalb sieben Tagen fällig, 729 (470) zwischen sieben und neunzig Tagen und 54 (55) nach drei Monaten fällig. Auf der Aktivseite ist noch der Rückgang der Reports um 24 Prozent, d. i. um 42 Millionen, hervorzuheben. Die Bank hat die Reports und Lombards gegen börsengängige Papiere „planmäßig verringert, um die steigenden Kreditansprüche des Warenhandels besser befriedigen zu können." Wie bei den übrigen Großbanken sind die neu zugeflossenen Mittel (von rund 360 Mill.) zum größten Teil in Debitoren (plus 209 Mill.), in Nostroguthaben (plus 63 Mill.), in Wechseln (plus 26 Mill.) und in Warenvorschüssen (plus 53 Mill.) angelegt worden. Die zu errechnende Liquiditätsziffer — soweit eine solche überhaupt einen wirklichen Wert hat, denn auch die detaillierteste Bilanzierung wird die Solvenz einer Bank niemals zuverlässig erkennen lassen, da ja nun Quantitäten, nicht Qualitäten in den Bilanzzahlen zum Ausdruck kommen — ist von 58.5 auf 54 Prozent zurückgegangen. Wenn auch die Kasse — nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit den allgemeinen Forderungen der Reichsbank — und auch die Nostroguthaben wesentlich angewachsen sind, so sind doch eben die Reports beträchtlich verringert und der weitaus größte Teil der neuen Gelder als reine Wirtschaftskredite verwandt worden.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Handlungsunkosten	82.6	80.2	83.47
Steuern	9.5	11.5	13.23
Wohlfahrt und Abfindungen	8.4	6.5	7.67
Abschreibungen:			
Mobilien	0.5	0.28	0.23
Bankgebäude	2.6	0.88	0.73
Sonstiger Grundbesitz	0.4	0.23	0.21
Reingewinn	17.5	24.94	23.58

Gewinne:	1925	1926	1927
Zinsen, Wechsel, Sorten	—	46.4	48.76
Provisionen	118.4	66.1	68.88
Wertpapiere	0.9	4.1	3.51
Gemeinschaftsgeschäft	1.0	6.1	5.95
Dauernde Beteiligungen	1.5	1.8	2.01

Vom Gewinne:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	10	10	10
Dividende in Mark	15.0	15.0	15.00
Disagio-Abschr. a. d. 6% Dollar-Darlehen	—	—	3.22
Rücklage	—	4.7	2.50
Wohlfahrtsfonds	1.0	1.1	0.72
Sonderabschreib. auf Grundbesitz	—	3.0	1.50
Tantieme A.-R.	0.7	0.7	0.68
Vortrag	1.6	1.9	1.91

Wie sich aus dieser Tabelle ergibt, ist der Rohgewinn von 124.5 auf 129.11 Millionen, d. h. um 3.7 Prozent gestiegen. Zinsen und Provisionen haben sich um über 5 Millionen erhöht, die Erträgnisse aus Wertpapieren und Gemeinschaftsgeschäften sind dagegen um zirka ¾ Millionen niedriger, — also das gerade entgegengesetzte Bild des Jahres 1926, wo einem Rückgang auf Zinsen- und Gebührenkonto von 6 Millionen eine Zunahme an Wertpapier- und Konsortialgewinnen von 8.7 Millionen gegenüberstand. Diese Umgruppierung in der Bedeutung der Hauptgewinnquellen spiegelt deutlich die schon geschilderten Veränderungen in der Struktur des Bankenjahres 1927 gegenüber dem Vorjahr wider. Der Hauptanteil der Zinsen und Provisionen an der Steigerung des Rohgewinns ist ein Zeichen für die starke Ausdehnung und Festigung des laufenden Bankgeschäftes, und man sieht, daß ein schlechtes Börsenjahr noch lange nicht auch ein schlechtes Bankenjahr zu sein braucht. Wenn trotz dem erhöhten Rohgewinn der Reingewinn einen leichten Rückgang von rund 1.4 Millionen (23.58 gegen 24.94) zeigt, so liegt das daran, daß die Unkosten um zirka 6 Millionen gestiegen sind und den Mehrgewinn von zirka 4.6 mehr als aufgezehrt haben. (1926 war gegenüber 1925 der Rohgewinn um 2.7 Millionen höher, es konnten aber an den Unkosten noch 4.8 Millionen eingespart werden.) Die Steigerung der Unkosten entfällt in erster Linie auf Personalunkosten, die Zahl der Beamten ist zwar um etwa 1000 auf 13.856 Köpfe zurückgegangen, sie ist aber unter Hinzurechnung der inzwischen aufgenommenen Institute immer noch um 22 Prozent höher als Ende 1913; außerdem brachte das Jahr 1927 eine Tariferhöhung. Eine erhebliche Belastung liegt wiederum in den Steuern, die um 1.8 Millionen gestiegen sind, sie machen 88 Prozent der Dividende aus. Der Unkostenkoeffizient hat sich auf 81.7 Prozent (gegen 79.5 Prozent in 1926) verschlechtert.

In der Generalversammlung, der der Abschluß für 1927 zur Genehmigung vorlag, wurden insbesondere Angestelltenfragen aufgeworfen. Der bekannte Führer des Deutschen Bankbeamtenvereins, Fürstenberg, führte aus, daß zwar die Zahl der Angestellten noch immer um 22 Prozent über der der Vorkriegszeit liege, doch müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Umsatz der Bank in der Vorkriegszeit 129 Milliarden, für 1927 aber 208 Milliarden betragen hat. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß die einzelnen Geschäftsgänge sich auf viel kleinere Summen erstreckten, also schon aus diesem Grunde der Anzahl nach beträchtlich höher gewesen sein müssen. Die Angestellten, die dazu immer noch unter dem Druck eines eventuellen Abbaues ständen, könnten in der zurückbleibenden Anzahl die zu leistende Arbeit gar nicht mehr bewältigen. — Die monatlichen Bilanzveröffentlichungen zeigen bei der Deutschen Bank auch im neuen Jahre eine günstige Entwicklung. Kennzeichnend ist die stetige Vermehrung der Kreditoren (Ende Mai 2170 Millionen), während bei den Debitoren zumindest ein Stillstand eingetreten zu sein scheint. Dagegen sind Reports im Zusammenhang mit dem sich mehr und mehr wieder belebenden Börsengeschäft ein wenig gewachsen. Die Bilanzsumme erstieg Ende Mai eine Höhe von 2615 Millionen.

Dresdner Bank

Berlin.

VORSTAND:

Walther Frisch, Herbert M. Gutmann, Carl Hrdina, Wilhelm Kleemann, Georg Mosler, Henry Nathan, Paul Schmidt-Branden.

AUFSICHTSRAT:

Fritz Andreae, in Firma Hardy & Co., G. m. b. H., in Berlin, Vorsitzender, John v. Berenberg-Goßler, Senator, in Hamburg, Dr. Rudolf Brunck, in Firma Franz Brunck, in Dortmund, Direktor Wilhelm Buschfeld, i. Fa. Fried. Krupp A. G., Essen, Dr. h. c. Wilhelm Cramer, i. Fa. Bischoff & Co., Bremen, Th. Freiherr v. Cramer-Klett in München, Minister a. D. Geheimrat Dr. Dehne, Direktor der Sächsischen Bank, Dresden, Kommerzienrat Paul Delius, in Firma C. A. Delius & Söhne, in Bielefeld, Geheimer Justizrat Dietrich in Prenzlau, Edwin Graf Henckel von Donnersmarck auf Schloß Romolkwitz, Graf Valentin Henckel von Donnersmarck, Bückeburg, Friedrich Flick, Generaldirektor der Actiengesellschaft Charlottenhütte, Niederschelden, in Berlin, Curt Glogowski, in Firma Glogowski & Co., in Berlin, Hans van Gülpen, Konsul, in Firma C. Delius, in Aachen, Fritz Gutmann, in Firma Proehl & Gutmann, in Amsterdam, Kommerzienrat Georg Haberland, Direktor der Berlinischen Boden-Gesellschaft, in Berlin, Wilhelm Henkel, Generaldirektor a. D., in Dresden, Alfred Heuser in Aachen, Geheimer Bergrat Dr. Hilger in Berlin, Kurt Martin Hirschland, in Firma Simon Hirschland, in Essen-Ruhr, Kommerzienrat Otto Hoesch in Pirna, Julius Jewelowski, Senator, in Danzig-Langfuhr, Felix Jüdell in Berlin-Charlottenburg, Reichsminister a. D. Graf Gerhard v. Kanitz-Podangen (Ostpreußen), Wirklicher Geheimer Rat Dr. Paul von Koerner, Exzellenz, in Berlin, Geheimer Kommerzienrat Carl Ernst Korte in Bochum, Wilhelm von Mallinckrodt in Den Haag, Hermann Malz in Frankfurt am Main, Landesrat a. D. Ludwig Noack in Breslau, Oskar Oliven, Generaldirektor der Ludw. Loewe & Co., Actiengesellschaft, in Berlin, Geheimer Regierungsrat Dr. Franz Oppenheim, Direktor der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, in Berlin, Kommerzienrat Arthur Pastor in Aachen, Arthur Peters in Aachen, Dr. Ing. Joh. G. Reinecker, Geheimer Kommerzienrat, Direktor der J. E. Reinecker, Aktiengesellschaft, in Chemnitz, Dr. h. c. Moritz Salomon, Generaldirektor der Aktiengesellschaft für chemische Produkte, vormals H. Scheidemandel, in Berlin, Adolf Fürst zu Schaumburg-Lippe in Hoellriegelskreuth (Oberbayern), Haus Schaumburg, Kommerzienrat C. Otto Schmelzer in Lichtentanne bei Werdau, Kommerzienrat Alfred Schön in Zwickau, Geheimer Justizrat Dr. jur. h. c. Karl Springsfeld in Aachen, Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. Georg Talbot, in Firma Gustav Talbot & Co., in Aachen, Ernst Wallach, in Firma von Goldschmidt-Rothschild & Co., in Berlin, Ing. Edmund Weinmann, Fabrikbesitzer, in Teplitz-Schönau, Julius Wertheimber, in Firma L. & E. Wertheimber, in Frankfurt a. M., Geheimer Bergrat Dr. Ing. h. c. Gustav Williger, Generaldirektor der Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, in Kattowitz, Kommerzialrat Winkelhofer, München, Dr. Georg Wolf in Oelsnitz im Erzgebirge, Dr. Fritz Wussow, Generaldirektor a. D., in Berlin, und zwei vom Betriebsrat ernannte Mitglieder.

Der Abschluß der Dresdner Bank, die wieder als erste der D-Banken mit ihrer Bilanz herausgekommen ist, spiegelt in ähnlicher Weise wie der der Deutschen Bank die veränderte Lage des Bankenjahres 1927 wider. Auch hier sind die charakteristischen Merkmale: erfolgreicher Ausbau des laufen-

den Geschäfts, starke Steigerung des Umsatzes und erhöhter Rohgewinn. Der Umsatz ist von 141 auf 185 Milliarden angewachsen und hat damit die doppelte Friedenshöhe erreicht. Ein besonderes Kennzeichen der Dresdner Bank ist, ihrem Charakter als „Handelsbank" entsprechend, von jeher ihr großes Rembourgeschäft gewesen. Das Konto „Warenvorschüsse" weist, da das vergangene Jahr eine besonders starke Ausdehnung des deutschen Außenhandels gebracht hat, eine Erhöhung um 83 Millionen auf, was zum großen Teil damit zusammenhängt, daß das Institut durch seine Bremer Filiale an der Finanzierung der Baumwolleinfuhr in hohem Grade interessiert ist. — Die Dresdner Bank behält, wie sämtliche Großbanken, ihren vorjährigen Dividendensatz (von 10 Prozent) bei, und zwar wird die Dividende auf das gesamte Kapital von 100 Mill. Reichsmark verteilt, also auch auf die Ende 1926 emittierten 22 Millionen Reichsmark neue Aktien. Daneben ist die Bank in der Lage, die offene Reserve mit demselben Betrag (1.6 Mill) zu dotieren wie im Vorjahr. Die Erträgnisse des Effekten- und Konsortialkontos werden — wie dies bei der Dresdner Bank schon seit langem Brauch ist — in der Gewinn- und Verlustrechnung erst gar nicht ausgewiesen, sondern vorweg zur Stärkung der inneren Reserven abgebucht. Daß sie nicht unbeträchtlich gewesen sind, ergibt sich schon daraus, daß die Bank, wie im Vorjahrsbericht erwähnt, bereits in den ersten Monaten 1927, also noch zu recht hohen Kursen, einen großen Teil ihrer Effektenbestände mit gutem Nutzen verkauft hat. Vermehrte Erträgnisse hat die Bank aus den Dauernden Beteiligungen ziehen können. „Die uns nahestehenden Banken haben im allgemeinen befriedigend gearbeitet, ebenso wie unsere Amsterdamer Kommandite, die Bankfirma Proehl & Gutmann, deren Rembourgeschäft einen bemerkenswerten Umfang angenommen hat." Die Deutsch-Südamerikanische Bank und die Deutsche Orientbank verteilen für 1927 wieder 5 Prozent Dividende.

Bilanz.

(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse etc.	42.5	39.2	46.1
Wechsel	252.8	377.7	411.0
Nostroguthaben	152.9	198.7	226.8
Reports und Lombards	34.3	145.6	86.1
Vorschüsse auf Waren und Verschiffungen	138.8	128.8	211.1
Eigene Wertpapiere	13.8	25.8	25.5
Konsortialbeteiligungen	11.2	10.9	13.6
Dauernde Beteiligungen	23.3	26.1	27.7
Schuldner	460.9	581.8	803.8
Bankgebäude	30.0	30.0	29.8
Sonstiger Grundbesitz	1.3	1.0	0.9
Mobilien	—	—	—
Pensionsfonds, Effekten	1.3	1.6	1.9
Passiva:			
Aktienkapital	78	100	100
Gesetzliche Rücklagen	23.4	28.8	30.4
Gläubiger	1003.7	1352.0	1640.1
Akzepte und Schecks	45.4	72.2	99.0
Übergangsposten	—	—	—
Pensionsfonds	1.3	1.7	3.9
Avale	36.0	53.7	71.3

Die Bilanzziffern zeigen in diesem Jahr noch eine weitere starke Entwicklung nach oben. Die Summe stieg von 1567 auf 1884 Millionen, d. h. um mehr als 20 Proz. Auffallend ist die enorme Zunahme der Kreditoren auf 1640 (i. V. 1352), womit die Dresdner Bank als „Sammelbecken fremder Gelder" nicht allzuweit hinter der Deutschen Bank zurückbleibt; Ende Mai 1928 werden die Kreditoren bereits in einer Höhe von 1745 Millionen ausgewiesen. Unter den Kreditoren sind die längerbefristeten weit stärker gewachsen als die „innerhalb 7 Tagen fälligen"; diese auch bei anderen Banken zu beobachtende Verschiebung in den Fälligkeiten findet eine Erklärung in der damaligen Geldlage, wo besonders ausländische Einleger dazu neigten, ihre Gelder der höheren Zinsen wegen auf langfristigen Konten anzulegen. Rund 25 Prozent der Gesamtkreditoren sind Auslandsguthaben in Valuta (i. V. 17 Prozent), wovon ca. 75 Proz. durch Valutawechsel und Nostroguthaben, der Rest durch Debitoren gedeckt sind. Während die Deutsche Bank erfreulicherweise genaue Beteiligungsziffern des Auslandes an den Gläubigern in ihrem Geschäftsbericht gibt, unterläßt es die Dresdner Bank, nähere Angaben hierüber in ihrem Bericht zu machen. Was die Anlage der der Bank zugeflossenen neuen Gelder anlangt, so sieht man auch hier, daß in erster Linie die Debitoren (plus 222 Mill.), Warenvorschüsse (plus 83 Mill.), aber auch Wechsel (plus 34 Mill.) und Nostroguthaben (plus 28 Mill.) angewachsen sind, daß aber andererseits angesichts des darniederliegenden Börsengeschäfts die Reports einen beträchtlichen Rückgang (um 59 Mill.) zu verzeichnen haben. Eine besonders pflegliche Behandlung hat die Dresdner Bank immer dem Kreditgeschäft der mittleren Industrie, in erster Reihe der Textil- und Lebensmittelindustrie, angedeihen lassen. Auf sie dürfte ein wesentlicher Teil der Warenvorschüsse und Debitoren entfallen. Von den ausgewiesenen 803 Millionen Debitoren sind 278 (i. V. 184) ungedeckt, 20 Prozent sind inländische Valutaschuldner. Zu dem Posten „Konsortialbeteiligung" ist zu bemerken, daß die Bank an 52 Aktienemissionen (i. V. 30), zum Teil führend, beteiligt war. Von Anleihe-Gemeinschaftsgeschäften hat die Dresdner Bank nur an 19 (gegenüber 46 i. V.) teil. genommen.

Gewinn- und Verlustrechnung.

(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Handlungskosten	55.08	54.52	56.66
Steuern	3.79	4.52	7.49
Mobilien und Bauten	2.04	—	—
Reingewinn	8.67	11.91	13.07
Gewinne:			
Vortrag	0.16	0.23	0.63
Wechsel, Zinsen, Sorten	30.77	30.28	32.60
Provisionen	37.00	39.90	42.21
Effekten und Konsortiale	—	—	—
Dauernde Beteiligungen	1.21	1.18	1.46
Diverse	0.44	0.36	0.32
Rohgewinn	69.58	70.96	77.22

Vom Gewinne:

(In Millionen Reichsmark.)

Dividende in Prozenten	8	10	10
Dividende in Reichsmark	6.24	8.90	10.00
Rücklage	1.60	1.60	1.60
Pensionsfonds	0.35	0.35	0.30
Tantieme A.-R.	0.25	0.43	0.49
Vortrag	0.23	0.63	0.69

Die Erfolgsrechnung der Dresdner Bank zeigt das charakteristische Bild aller Großbankenabschlüsse: der Rohgewinn ist zwar stark gestiegen (von 70.96 auf 77.22 Millionen), er wird aber zum größten Teil durch die gleichzeitige Unkosten- und Steuererhöhung wieder aufgezehrt. Es bleibt ein Reingewinn von 13.07 gegen 11.91 i. V. Die Provisionen sind zum überwiegenden Teil aus dem intensiv bearbeiteten „laufenden Geschäft" herausgearbeitet worden. Die Erhöhung der Handlungsunkosten erklärt sich, wie die Verwaltung angibt, nur zur Hälfte aus einem Anwachsen der Personalausgaben. Die Bank hat weitere 150 Angestellte abgebaut, so daß sich die Beamtenschaft Ende 1927 auf 8470 (gegen 8622 im Jahre 1926) verringert hat. Trotzdem war infolge von Tariferhöhungen ein Mehraufwand von etwa 1 Million gegenüber dem Vorjahr für

Personalausgaben erforderlich. Ein weiterer Abbau dürfte bei steigenden Umsätzen und vermehrter Kleinarbeit kaum in Frage kommen. Die andere Hälfte der Unkostensteigerung bezieht sich auf Sachausgaben, was um so interessanter ist, als man die Ausgaben für Bauten und Maschinenanschaffungen schon 1926 für beendet hielt.

Im neuen Jahr stellt die Bank eine fortschreitende Entwicklung des Kontokorrentgeschäfts fest. Für den entstandenen Ausfall im Effektenkommissionsgeschäft fand das Institut Ersatz in dem recht befriedigenden Placierungsgeschäft, das einen erheblichen Umfang angenommen hat.

Berliner Handels-Gesellschaft

K.-G. a. A.

Berlin.

PERSÖNLICH HAFTENDE GESCHÄFTSINHABER:

C. Fürstenberg, Dr. Gustav Sintenis, Dr. Otto Jeidels, Siegfried Bieber und Hans Fürstenberg.

VERWALTUNGSRAT:

Felix Deutsch, Geheimer Kommerzienrat, Dr. Ing. e. h., Vorsitzender des Vorstandes der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, Vorsitzender, Karl Meidinger, Justizrat, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, Nikolassee, erster stellvertretender Vorsitzender, Hans Berckemeyer, Dr. jur., Generaldirektor der Kokswerke und Chemischen Fabriken Aktien-Gesellschaft, Berlin, zweiter stellvertretender Vorsitzender, Willy Baare, Kommerzienrat, Dr. jur., Godesberg, Cornelius Freiherr von Berenberg-Gossler, i. F. Joh. Berenberg, Gossler & Co., Hamburg, Eugen Brückmann, Dipl.-Ing., Direktor der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff, Berlin, Oscar Caro, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Oberschlesischen Eisen-Industrie Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Hirschberg in Schlesien, Gottfried Dierig, in Fa. Christian Dierig G. m. b. H. in Oberlangenbielau, Karl Fehrmann, Berlin, Hans Gottstein, Generaldirektor der Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G. in Stettin, Robert Haas, Direktor der Kraftübertragungswerke Rheinfelden in Badisch-Rheinfelden, Bruno Heck, Oberbaurat, Generaldirektor der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, Gustav Hirte, Justizrat, Dr. jur., Direktor der Deutschen Hypothekenbank (Aktien-Gesellschaft), Berlin, Maxime von Krassny-Krassien, Vorsitzender des Vorstandes der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, Wien, Theodor Lewald, wirklicher Geheimer Rat, Dr. jur., Staatssekretär z. D., Exzellenz, Berlin, Leo Lustig, Kommerzienrat, Dr. sc. pol. e. h., Generaldirektor der Deutschen Eisenhandel-Aktiengesellschaft, Berlin, Richard Marx, Direktor der Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig, Walter Merton, Gut Behl b. Plön (Holstein), Wilhelm von Oswald, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Rombacher Hüttenwerke, Hannover, Johann Friedrich Schröder, Geschäftsinhaber der J. F. Schröder Bank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen, Paul Stahl, Direktor der Vulcan-Werke Hamburg und Stettin Actiengesellschaft, Hamburg, August Stauch, Zehlendorf, Wilhelm Teerbrüggen, Generaldirektor der Vereinigten deutschen Nickelwerke A.-G., Schwerte i. W., James Zutrauen, Zürich, ferner vom Betriebsrat entsendete zwei Herren.

Bei Beurteilung des Abschlusses der Berliner Handelsgesellschaft muß man sich vergegenwärtigen, daß das Institut bei der Goldumstellung die starke Kapitalszusammenlegung von 5 : 1 auf *22* Millionen Reichsmark vorgenommen und seit der Goldmarkbilanz als einzige Bank weder Kapital noch Reserven erhöht hat. Im Jahre 1924, dem Jahre der Goldumstellungen, konnte man die Entwicklung der „Freigabefrage" noch nicht übersehen, so daß es damals vielleicht gerechtfertigt erschien, diese scharfe Goldumstellung ohne Berücksichtigung der in der Freigabe liegenden Reserven vorzunehmen. Heute aber ist die Freigabe-Bill im amerikanischen Senat genehmigt, und der Gesellschaft werden im Laufe der Zeit aus der Freigabe ihrer amerikanischen Ansprüche, die man einmal auf über 10 Millionen Reichsmark geschätzt hat, nicht unbeträchtliche Beträge zufließen. Man sollte daher mit Recht erwarten dürfen, daß die Gesellschaft die damals noch verständliche Niedrigbemessung des Kapitals revidieren würde. Die Verwaltung hat jedoch alle, auch im neuen Jahr an der Börse aufgetauchten Gerüchte, die von dem Bevorstehen einer Kapitalserhöhung sprachen, entschieden dementiert. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man zur Erklärung dieser ablehnenden Haltung annimmt, daß die Gesellschaft die Veröffentlichung von Zwischenbilanzen, zu der sie bei Ausgabe neuer Anteile verpflichtet sein würde, vermeiden möchte. Ferner scheint die Verwaltung in der Frage der Kapitalserhöhung auf einem ähnlichen Standpunkt wie die Danatbank zu stehen, wonach das Verhältnis, bzw. Mißverhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln nicht maßgeblich sei. Es komme eben auf die ganze Geschäftspolitik und die Kreditfähigkeit der Bank an. In dieser Beziehung kann die Bank ihre guten Beziehungen zu der inländischen Großindustrie und zu ausländischen Bankhäusern in die Wagschale werfen. Trotzdem sie keine Filialen besitzt, die bei den großen Depositenbanken die Funktion der Geldsammlung zu erfüllen haben, ist es der Handelsgesellschaft möglich gewesen, die Kreditorensumme zu behaupten (343 Millionen). Von den Gesamtkreditoren dürften etwa ein Drittel auf Auslandsguthaben entfallen. — Die Dividende, die im Vorjahr von 10 auf 12 Prozent erhöht worden war, bleibt diesmal unverändert. Bei der bekannten vorsichtigen Bilanzierungsmethode der Handelsgesellschaft darf man annehmen, daß in den einzelnen Posten wieder ansehnliche stille Reserven enthalten sind. Das gilt nicht nur für die bereits erwähnten Freigabe-Guthaben, sondern auch für die dauernden Beteiligungen, die mit nur 7.7 Millionen ausgewiesen werden. Zu der Beteiligung bei der gut rentierenden Schroeder Bank in Bremen ist der Anteil an der Internationalen Bank zu Amsterdam hinzugekommen. Durch das Bankhaus Schroeder ergeben sich Beziehungen zu dem Norddeutschen Lloyd und dem großen Linoleum-Konzern, durch die Internationale Bank in Amsterdam wertvolle Verbindungen mit den zu den Gründern dieser Bank zählenden holländischen, schwedischen, schweizerischen und englischen Bankfirmen. — Im übrigen veranschaulicht auch der Abschluß der „Handels" mit seiner Umlagerung der Bilanzposten auf der Aktivseite die eigenartige Entwicklung des Jahres 1927. Die Geschäftsbelebung wird deutlich durch die Erhöhung des Gesamtumsatzes von 19.7 auf *22.3* Milliarden illustriert. — In bezug auf die Veröffentlichung von Zwischenbilanzen hat die Handels-Gesellschaft ihren bisher völlig ablehnenden Standpunkt insofern verlassen, als sie sich mit einer Sammelveröffentlichung zusammen mit den Ausweisen anderer Banken einverstanden erklärt hat. Nach wie vor weigert sich die Gesellschaft aber, ihre Zwischenbilanzen einzeln bekanntzugeben. Diese Weigerung erklärt sich wohl in erster Linie aus

dem Wunsch, Vergleichsmöglichkeiten mit den Bilanzen anderer Großbanken, die ein ganz anders geartetes Geschäft haben als die Handels-Gesellschaft mit ihrer ausgedehnten großindustriellen und ausländischen Kundschaft, zu vermeiden, da sie zu unzutreffenden Rückschlüssen führen könnten. Man darf aber erwarten und wünschen, daß gerade dieses Argument der Verschiedenartigkeit des Geschäfts, das jeder bei der Beurteilung der Bilanzen berücksichtigen wird, bei der weiteren Behandlung der Zwischenbilanzfrage zurücktreten wird.

Bilanz.
(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	7.50	7.98	7.79
Bankguthaben	35.29	50.99	44.56
Wechsel und Devisen	74.38	71.30	65.98
Reports, Lombards (Effektenabrechnungen)	3.71	65.12	43.36
Verzinsliche Schatzanweisungen	—	7.65	—
Wertpapiere	3.24	11.30	12.56
Debitoren	75.29	125.06	136.36
Warenvorschüsse	28.25	32.57	62.34
Konsortien	9.89	6.30	7.70
Bankgebäude	5.00	5.00	5.00
Sonstiger Grundbesitz	2.37	2.37	2.37
Passiva:			
Kapital	22.00	22.00	22.00
Reserve	5.00	5.00	5.00
Gläubiger	210.89	349.37	343.13
Akzepte	4.12	5.23	13.12

Der weitaus größte Teil der Kreditoren entfällt auf langfristige Einlagen. Unter den Aktiva beobachtet man die schon von anderen Banken her bekannte Umschichtung in der Anlage der Gelder: die Reports erfuhren einen Rückgang um mehr als ein Viertel auf 43 Millionen, die Warenvorschüsse fast eine Verdoppelung auf 62 Millionen. Das Verhältnis unter den Debitoren hat sich weiter zugunsten der ungedeckten, also großindustriellen verschoben. Die Gliederung der einzelnen Bilanzposten ist noch immer unzulänglich.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Verwaltungskosten	5.03	5.56	5.61
Pensionen	0.50	0.59	0.60
Steuern	1.38	1.82	1.80
Reingewinn	2.86	3.99	4.75
Gewinne:			
Vortrag	0.22	0.52	1.15
Wechsel, Zinsen, Devisen	5.91	6.41	5.84
Provisionen	3.63	3.87	4.59
Konsortial- und Effektengewinne	—	1.15	1.19
Rohgewinn	9.76	11.95	12.77

Vom Gewinne:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividenden in Prozenten	10	12	12
Summe	2.20	2.64	2.64
Verwaltungsratstantiemen	0.14	0.20	0.20
Vortrag	0.52	1.15	1.91

Die Einnahmen aus dem Zinsgeschäft zeigen einen kleinen Rückgang, während die Provisionseinnahmen — da das Börseneffektengeschäft ja erst in der zweiten Hälfte des Jahres abfiel — gestiegen sind. Die Unkosten haben sich nur wenig geändert, so daß sich ein Reingewinn von 4.75 gegen 3.99 Millionen Reichsmark ergibt.

Für das laufende Jahr hofft die Verwaltung, daß die Erträgnisse des laufenden Geschäfts genügen werden, um die bisherige Rentabilität aufrechtzuerhalten.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Berlin.

PERSÖNLICH HAFTENDE GESELLSCHAFTER:

Dr. Arthur Salomonsohn, Dr. E. Enno Russell, Franz Urbig, Dr. Georg Solmssen, Dr. Eduard Mosler, Gustaf Schlieper, Dr. h. c. Theodor Frank, Dr. Franz A. Boner.

AUFSICHTSRAT:

D. Max. von Schinckel, Vorsitzender, Hamburg, Dr. Ing. e. h. Emil Kirdorf, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender des Vorstandes der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, I. stellv. Vorsitzender, Mühlheim (Ruhr), Hans von Klitzing, Geheimer Regierungsrat, Bankpräsident a. D., 2. stellv. Vorsitzender, Berlin, Direktor Theodor Amsinck von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hamburg, Engelbert Maria Herzog von Arenberg, Bonn, Dr. Franz Bamberger, Geheimer Kommerzienrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Mainz, Mainz, H. Albert von Bary, Generalkonsul (i. Fa. Handel-Maatschappij H. Albert de Bary & Co.), Amsterdam, Werner Carp, Düsseldorf, Dr. Wilhelm Cuno, Geheimer Oberregierungsrat, Reichskanzler a. D., Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Paketfahrt A.-G., Hamburg, Wilh. Federer, Geh. Kommerzienrat, Stuttgart, Dr. Hermann Fischer, Rechtsanwalt und Notar, M. d. R., Charlottenburg, Prof. Dr. Julius Flechtheim, Vorstandsmitglied der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft, Berlin, Ludwig Fuld, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, Generaldirektor Gehres, Hannover, Lothringen-Konzern, Dr. h. c. Louis Hagen, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Köln, M. d. R.-W.-R. (i. Fa. A Levy), Köln, Dr. Alfred Haniel, Düsseldorf, Gustav Hardt, Kommerzienrat (i. Fa. Hardt & Co.), Berlin, Hugo Hartung, Geheimer Oberfinanzrat, Potsdam, Dr. Jacob Haßlacher, Generaldirektor der Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich, Dr. Otto von Hentig, Wirklicher Geheimer Rat, Staatsminister z. D., Potsdam, Friedrich Jav, Generalkonsul, Leipzig, Dr. Ing. e. h. Peter Klöckner, Geheimer Kommerzienrat (i. Fa. Klöckner & Co.), Duisburg, Max Ladenburg, Bankier, Frankfurt a. M., Clemens Lammers, Rechtsanwalt, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Reichsverbandes der deutschen Industrie, Gottlieb von Langen (i. Fa. Pfeifer & Langen, G. m. b. H.), Köln, Hermann Mathies, Geheimer Baurat, Berlin-Halensee, Heinrich Meier, Kommerzienrat (i. Fa. Gerrit van Delden & Co.), Granau i. W., Dr. Ing. e. h. Alfred Merton, Vorsitzender des Vorstandes der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Otto Meyer, Generalkonsul a. D., Königsberg i. Pr., Dr. Ing. e. h. Ernst Middendorf, Generaldirektor der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, Berlin-Schöneberg, Hermann Münchmeyer, Hamburg, Gustav Nordquist, Direktor der Vereinsbank in Hamburg, Hamburg, Geh. Kommerzienrat Dr. Wilhelm von Opel, Mitinhaber der Firma Adam Opel, Fahrräder- und Motorenfabrik in Rüsselsheim a. N., S. Alfred Freiherr von Oppenheim (i. Fa. Sal. Oppenheim jr. & Cie.), Köln, Karl L. Pfeiffer, Bankier (i. Fa. L. Pfeiffer), Cassel, Hans Graf Praschma, Schloß Falkenberg (Oberschlesien), Dr. h. c. Louis Ravené, Geheimer Kommerzienrat (i. Fa. Jacob Ravené Söhne & Co.), Berlin, Schiffsreeder Ernst Ruß, Hamburg, Dr. Ernst Schoen, Generalkonsul, Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, Rudolph Freiherr von Schröder (i. Fa. Schröder Gebrüder & Co.), Hamburg, Johann B. Schroeder, Hamburg, Geheimrat Dr. jur. Friedrich Schwartz, Präsident der Preußischen Zentral-Bodencredit-A.-G., Berlin, Dr. Ing. e. h. Friedrich Springorum, Kommerzienrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Eisen- und Stahlwerke Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund, Otto Ulrich, Bärenfels, Post Kipsdorf, Dr. Ing. e. h. Johann P. Vielmetter, Generaldirektor der Knorr-Bremse Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg, Dr. h. c. Benno Weil, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, Carl von Weinberg, Generalkonsul, Geschäftsführer der

Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Alexander Weiner, Bankier (i. Fa. Ephrussi & Co.), Wien, Dr. h. c Wilhelm Zuckschwerdt, Geheimer Kommerzienrat, erster Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg (i. Fa. Zuckschwerdt & Beuchel), Magdeburg, ferner zwei vom Betriebsrat ernannte Mitglieder.

Als zweite der D-Banken hat die Disconto-Gesellschaft in diesem Jahr ihre Bilanz für 1927 veröffentlicht. Der Konjunkturverlauf des Jahres hat die geschäftliche Tätigkeit des Instituts in entscheidender Weise beeinflußt und führte in erster Linie zu einer starken Belebung des Kredit- und Wechselgeschäfts. „Bei der Ausdehnung unserer Kreditgewährung mußte aus Gründen der Liquiditätserhaltung besonders Bedacht darauf genommen werden, die Befriedigung der Kreditwünsche unserer Kundschaft mit der Zusammensetzung unserer Kreditoren in Einklang zu bringen. Immer noch wird vor dem Recht des täglichen Abrufes der Guthaben in weit größerem Maße Gebrauch gemacht, als in der Vorkriegszeit. Die Zunahme der Bankdepositen kann nur zum kleinen Teil als Folge einer echten Kapitalbildung bewertet werden. Durch systematische Heranziehung von Spardepositen suchen wir die Mittel zu vergrößern, die uns eine weitere Ausdehnung unserer Kreditgewährung gestatten." Auch das Remboursgeschäft stand im Zeichen einer lebhaften Entwicklung. Alles in allem kann die Disconto-Gesellschaft, wie alle übrigen Großbanken, ein weiteres Wachsen des Geschäftsumfanges verzeichnen. Der Umsatz der Bank allein ist von 88 auf 114 Milliarden gestiegen, einschließlich des Schaaffhausenschen Bankvereins und der Norddeutschen Bank von 120 auf 156 Milliarden.

Die Disconto-Gesellschaft hält an ihrer Dividende von 10 Prozent, die sie ihrer konservativen Geschäftspolitik entsprechend schon i. J. 1926, wo eine Erhöhung leicht möglich gewesen wäre, im Gegensatz zu den meisten anderen Großbanken unverändert gelassen hatte, fest. Das ist um so bemerkenswerter, als die Bank diese stetige Dividendenpolitik schon seit der Stabilisierung der Währung verfolgt. Auch die beiden Tochtergesellschaften, die Norddeutsche Bank in Hamburg und der A. Schaaffhausensche Bankverein A.-G., Köln, verteilen wieder die gleiche Dividende von 10 Prozent. Die Gewinnverteilung der Disconto-Gesellschaft entspricht bei gleichem Reingewinn fast genau der vorjährigen. Die offenen Reserven stiegen auf 51 Millionen, einschließlich der Norddeutschen Bank und des Schaaffhausenschen Bankvereins auf 65.5 Millionen Mark, also fast auf die Hälfte des Kommanditkapitals. Auch die stillen Reserven gehen gestärkt hervor; denn auch hier sind gewiß die wirklichen Gewinne höher als die ausgewiesenen. Man läßt eben nach genügenden Abschreibungen nur so viel in Erscheinung treten, als bei erhöhten Unkosten erforderlich ist, um die gleiche Dividende und die sonstige Gewinnverteilung in derselben Höhe wie im Vorjahre vornehmen zu können.

Im Gegensatz zum Vorjahr bot die Gestaltung der Kapitalsmarktlage geringere Möglichkeiten für das Emissionsgeschäft, besonders für festverzinsliche Anleihen, während der Markt für kleinere Beträge neuer Aktien auch in der zweiten Jahreshälfte noch aufnahmefähig war. Der Geschäftsbericht erwähnt 16 Anleihegemeinschaftsgeschäfte und 42 Aktienemissionen. Wenn auch die Konzentrationsbewegung im Jahre 1927 nicht zu den großen Transaktionen führte, welche die gewaltigen Zusammenschlüsse des Jahres 1926 gebracht hatten, so wirkte die Bank doch bei 3 Fusionen und 3 Gründungen mit. Die Erhöhung der dauernden Beteiligungen um 0.85 Millionen beruht darauf, daß die Disconto-Gesellschaft ihren Beteiligungsbesitz an einzelnen Instituten, so bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, vergrößert hat. Von weiteren Beteiligungen haben L. Pfeiffer in Kassel und Philipp Elimeyer in Dresden erfolgreich weiter gearbeitet. Unter den ausländischen Geschäftsfreuden, an denen die Disconto-Gesellschaft maßgeblich beteiligt ist und deren Abschlüsse daher bei Berücksichtigung der Gesamtliquidität immer heranzuziehen sind, ist in erster Linie die Handels-Maatschappij H. Albert de Bary & Co., Amsterdam, zu erwähnen, die wiederum 7 Prozent Dividende ausschüttet. Neben dem sich in Amsterdam organisch entwickelnden Rembourgeschäft bildet hier die internationale Devisen-, Geld- und Effektenarbitrage ein breites und produktives Arbeitsfeld. Das Bankhaus Ephrussi & Co. in Wien hat sich im verflossenen Jahr durch Abschluß verschiedener größerer Finanzgeschäfte betätigt, und die Kreditbank in Sofia verteilt eine „angemessene" Dividende. Bei dem Banco Brasileiro Allemão (früher Brasilianische Bank für Deutschland) machte sich die Wirtschaftskrisis fühlbar, in der sich Brasilien befindet, das Institut schüttet trotzdem 4 Prozent Dividende aus. Zufriedenstellend ist auch der Abschluß des Banco de Chile y Alemania (früher Bank für Chile und Deutschland), 6 Prozent Dividende.

Bilanz.

(In Millionen Reichsmark.)

	Disconto-Ges.		Einschließlich d. Norddeutschen Bank u. d. Schaaffhausenschen Bankvereines A. - G.	
Aktiva:	1926	1927	1926	1927
Kasse	49.62	63.76	56.72	75.30
Wechsel	223.42	321.80	273.42	378.50
Nostroguthaben	106.00	155.80	155.38	196.32
Reports und Lombards	88.91	69.15	125.71	95.82
Warenvorschüsse	59.73	131.59	76.89	170.08
Wertpapiere	6.77	9.64	15.63	16.39
Konsortialbeteiligungen	18.28	24.29	21.53	31.83
Norddeutsche Bank	12.00	12.00	—	—
A. Schaaffhausen	25.00	25.00	—	—
Dauernde Beteiligungen	32.91	33.75	36.39	37.23
Debitoren	462.58	527.82	556.35	686.43
Bankgebäude	30.67	30.47	41.63	41.43
Sonstige Liegenschaften	5.38	5.74	5.70	6.06
Passiva:				
Kommanditkapital	135.00	135.00	135.00	135.00
Reserven	50.00	51.00	64.00	65.50
Kreditoren	864.26	1139.40	1073.09	1421.37
Akzepte und Schecks	54.98	68.29	75.68	95.79
Beamtenfonds	2.57	2.77	2.92	3.16

Die Entwicklung der Bilanzziffern unterscheidet sich im großen und ganzen nicht sehr von der der anderen Großbanken. Erwähnt sei, daß auf der Passivseite die Gläubiger um 275 Millionen, also um 32 Prozent gestiegen sind, in der Gemeinschaftsbilanz (einschließlich der Norddeutschen Bank und des A. Schaaffhausenschen Bankvereins) beträgt die Steigerung der Kreditoren sogar 350 Millionen. Über den Anteil der Ausländer und die Deckung dieser Auslandskreditoren wird jede Auskunft verweigert. Von der Gesamtsumme der Kreditoren bei der Disconto-Gesellschaft entfielen auf die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite rund 114 Millionen (gegen 44 Mill. i. V.), was auf die starke Belebung des Rembourgeschäfts hinweist. Dies zeigt sich auch in der Erhöhung der Warenvorschüsse auf der Aktivseite. Wie schon bei den übrigen Großbanken ist neben der Steigerung der Warenvorschüsse auch bei der Discontogesellschaft ein starkes Anwachsen der Wechselbestände (auf 321 gegen 223 Millionen) sowie der Nostroguthaben (auf 155 gegen 106) und andererseits ein Rückgang der Reports (69 gegen 89 Mill.) zu beobachten. Die Debitoren sind bei der Disconto-Gesellschaft weniger stark angewachsen (um 65 Millionen); diese im Verhältnis zu den anderen Großbanken geringe Zunahme der Debitoren läßt

sich wohl dadurch erklären, daß laufende Kredite aus neuen Anleihen zurückgezahlt wurden. Die neu zugeflossenen Mittel der Bank haben somit zum überwiegenden Teil eine recht liquide Anlage gefunden.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

	Disconto-Ges.		Einschließlich d. Norddeutschen Bank u. des Schaaffhausenschen Bankvereines A.-G.	
Verluste:	1926	1927	1926	1927
Verwaltungsunkosten	46.93	47.47	57.81	58.44
Steuern	4.40	7.21	6.40	10.27
Reingewinn	15.35	15.37	17.47	16.47
Gewinne:				
Vortrag	0.18	0.19	0.32	0.37
Effekten	6.57	6.82	9.55	9.16
Kurswechsel	—	—	—	—
Kupons	—	—	—	—
Provisionen	30.57	31.29	38.02	39.35
Wechsel und Zinsen	23.63	26 87	31.57	33.66
Norddeutsche Bank	1.20	1 20	—	—
Schaaffhausen	2.50	2 50	—	—
Sonstige Beteiligung	2.02	2.19	2 22	2.34
Rohgewinn	66.67	70.05	81.68	84.88

Vom Gewinn:

(In Millionen Reichsmark.)	Discontogesellschaft	
	1926	1927
Dividende in Prozenten	10.00	10.00
Summe	13.50	13.50
Verwaltungsrat	0.65	0.66
Inhaber	—	—
Besondere Reserve	1.00	1.00
Pensionskasse	—	—
Immobilienreserve	—	—
Vortrag	0.19	0.20

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Diconto-Gesellschaft spiegelt nicht so anschaulich wie die der anderen Banken das charakteristische Bild des Bankenjahres 1927 wider. Zwar sind auch hier die laufenden Zins- und Provisionseinnahmen gestiegen, jedoch bei weitem nicht in dem Ausmaße wie bei den übrigen Großbanken. Ferner fällt auf, daß der Gewinn aus dem Effektengeschäft trotz dem schleppenden Börsengeschäft noch um 0.3 Millionen höher figuriert. Es ergibt sich ein Plus an Rohgewinn von zirka 3.4 Millionen Reichsmark, das aber völlig durch die vermehrten Verwaltungsunkosten und Steuern aufgezehrt wird. Der Reingewinn bleibt somit nahezu unverändert. Das Personal ist im Laufe des Jahres 1927 um weitere 330 Angestellte auf 7218 Köpfe vermindert worden. Zur Verbilligung des inneren Betriebes habe das Institut in den letzten Jahren weitgehende Maßnahmen durchgeführt und diese weiter unter größtmöglicher Ausnutzung der maschinellen Hilfsmittel vervollkommnet. Sie hätten aber ein weiteres Anwachsen der Handlungsunkosten nicht verhindern und vor allem nicht den Ausgleich für die enorm gestiegene Steuerlast herbeiführen können.

Im neuen Jahr wird die Entwicklung des laufenden Kreditgeschäfts als recht befriedigend bezeichnet.

Auch bei der Disconto-Gesellschaft sind im laufenden Jahr Gerüchte über eine bevorstehende Kapitalserhöhung aufgetaucht. Von der Verwaltung werden alle solche Gerüchte strikt dementiert. Tatsache sei lediglich, daß ein großes Anteilpaket in feste Hände übergegangen sei.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg-Berlin.

VORSTAND:

Ludwig Berliner, Berlin, Karl Goetz, Berlin, Carl Harter, Berlin, Ferdinand Lincke, Hamburg, Friedrich Neuerbourg, Berlin, Moritz Schultze, Berlin, Curt Sobernheim, Berlin.

AUFSICHTSRAT:

Vorsitzender: F. H. Witthoefft, in Firma Arnold Otto Meyer, Hamburg; stellvertretender Vorsitzender: Eugen Landau, Generalkonsul, Berlin. Eugen Anhegger, Kommerzienrat, Vorstand der Württembergschen Baumwoll-Spinnerei und -Weberei, Brühl bei Eßlingen a. N., Vorsitzender der Industrie- und Handelsbörse, Stuttgart. Albert Bannwarth, Dr. Ing. h. c. Generaldirektor der Hamburgischen Elektrizitäts-Werke Akt.-Ges., Hamburg. Alwin Bauer, Geh. Kommerzienrat, Kötzschenbroda, in Firma S. Wolle, Eibau-Berlin. Ernst Bischoff, in Firma W. Bischoff, Gelsenkirchen. August Brinckmann, Konsul, in Firma Harburger Ölwerke Brinckmann & Mergelt, Harburg. Heinrich Diederichsen, Dr. h. c., Konsul, Hamburg. Louis Ernst, Geheimer Hofrat, Kommerzienrat, Dresden. Richard Friedmann, Dr., Generaldirektor der Telephonfabrik Aktiengesellschaft vormals J. Berliner, Berlin. Leopold Oscar Hartenstein, Kommerzienrat, in Firma Leopold Oscar Hartenstein, Plauen. Otto Henrich, Generaldirektor, Berlin. Gustav Hubbe, in Firma Gustav Hubbe—G. W. Farenholtz G. m. b. H., Magdeburg. Direktor Wilh. Horn, Berlin. Eugen Kaempfert, Stadtrat, Vorsitzender der Handelskammer, Halberstadt. Fritz Katzenellenbogen (Ostwerke, Schultheiß-Patzenhofer), Florian Klöckner, Dr. h. c., Mitglied des Reichstags, Löttringhausen i. Westf., Curt Korn, Bankdirektor a. D., Hamburg. Gerhard Korte, Dr. ing. h. c., Vorsitzender des Burbach-Konzerns, Magdeburg. Hans Kraemer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Direktor der Rotophot Aktiengesellschaft für graph. Industrie, Berlin. Ludwig Kühle, Direktor in Quedlinburg. Willy Loewe, Bankier, Magdeburg. Carl Loss, in Firma Friedrich Loss & Co., Wolmirstedt. Otto Moras, in Fa. Wagner & Moras, Zittau. C. L. Nottebohm, in Firma Nottebohm & Co., Hamburg. Oscar Ostersetzer, Dr., Generaldirektor der Deutschen Wollwaren-Manufaktur-Akt.-Ges., Grünberg i. Schl. Gustav Pilster, Berlin, langjähriger Direktor der Bank. Richard Platz, Generaldirektor der Hackethal-Draht- und Kabel-Werke A.-G., Hannover. Gustav vom Rath, Schoeller & Skene A.-G., Klettendorf bei Breslau. Amandus de la Roy, Bankdirektor a. D., Hamburg. Richard Schencke, Kommerzienrat, i. Fa. Grimme & Steinert und Wilhelm Uhley, Nordhausen. Georg W. Sethe, in Firma Salzmann & Comp., Kassel. Jakob Sigle, Geheimer Kommerzienrat in Kornwestheim. H. v. Stein, Dr. h. c., Konsul, in Firma J. H. Stein, Köln. Julius Strandes, Senator, in Fa. Hansing & Comp., Hamburg, z. Zt. Berlin. Carl Trapp, Generaldirektor der Vereinigten Jutespinnereien und Webereien, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ernst v. Wallenberg-Pachaly, Rittergutsbesitzer, Thiergarten, Kreis Wohlau i. Schles., August Weber, Dr. jur., Berlin. Otto Weissenberger, Generalkonsul, Geh. Kommerzienrat, Dresden. Carl Weyhenmeyer, Geh. Kommerzienrat, Direktor der Rheinischen Kohlenhandels- und Rhederei-Gesellschaft m. b. H., Mühlheim (Ruhr). Georg Wolff, Generaldirektor der C. Lorenz A.-G., Telephon- und Telegraphenwerke. Hermann Freiherr von Ziller, Dr., Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident a. D., Göttingen, sowie zwei vom Betriebsrat ernannte Mitglieder.

Innerhalb des Vorstandes ist es zu neuen Personalveränderungen gekommen. An Stelle des mit dem 70. Lebensjahr ausscheidenden Direktor Julius Rosenberger tritt Direktor Carl Goetz, dessen Spezialgebiet der Geld- und Devisenmarkt ist. Ferner sind die stellvertretenden Vorstandsmitglieder Ludwig Berliner und Friedrich Neuerbourg zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern ernannt worden. Der bekanntere der beiden neuen Volldirektoren, Berliner, hat sich schon früh als Bilanzfachmann, aber auch bei der Bearbeitung von Konsortialgeschäften hervorgetan und trat 1912 als Börsenvertreter in die damalige Commerz- und Disconto-Bank ein. Er vertritt jetzt allein den Vorstand der Bank an der Berliner Börse. Direktor

Neuerbourgs Ressort ist das Auslandsgeschäft, er leitete auch die Verhandlungen, die zum Abschluß der letzten Dollaranleihe der Commerzbank in Amerika geführt haben.

Diese Amerikaanleihe gehört — da es sich für das deutsche Bankwesen um einen neuartigen Weg der Kapitalsbeschaffung handelt — zu den bemerkenswerten Transaktionen der Bank im verflossenen Jahr. Zu ungefähr der gleichen Zeit wie die Deutsche Bank hat die Commerzbank ein Darlehen über 20 Millionen Dollars auf zehn Jahre fest abgeschlossen, und zwar, wie sie sagt, um der großen Kundschaft aus der mittleren Industrie in größerem Umfange langfristige Kredite zu gewähren, bzw. kurzfristige in langfristige Kredite umwandeln zu können. Neue Mittel flossen der Bank ferner aus der im Feber 1927 beschlossenen Kapitalserhöhung um 18 auf 60 Millionen zu. In welchem Maße es die Bank verstanden hat, die außerordentliche Belebung des Kreditgeschäfts auszunutzen, geht schon daraus hervor, daß die Bank, die im Vorjahr von 8 auf 11 Prozent erhöhte Dividende ohne jede Mühe auch auf das erhöhte Aktienkapital aufrechterhalten kann. Der Reingewinn ist trotz höherer Unkosten mit 10.21 Millionen genau doppelt so hoch wie der vor zwei Jahren. Der Gesamtumsatz stieg von 85.69 auf 103.92 Milliarden, die Bilanzsumme um 40 Prozent auf 1267 Millionen. Die Entwicklung der Wirtschaftskonjunktur stellte vermehrte Ansprüche, denen die Bank, wie die Steigerung der Debitoren beweist, teilweise mit Hilfe der ausländischen Mittel entsprechen konnte. Besondere Aufmerksamkeit schenkte das Institut, vor allem die Hamburger Filiale, der Förderung des Außenhandels (Baumwolle, Kupfer), was sich in dem beträchtlichen Anwachsen der Warenvorschüsse ausdrückt. Die offenen Reserven figurieren mit über 34 Millionen, betragen also rund 60 Prozent des Aktienkapitals. Diese bemerkenswerte Erhöhung des Reservefonds erklärt sich daraus, daß ihm das Agio der Kapitalserhöhung mit 10.6 Millionen zufloß.

Bilanz.
(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	20.2	22.5	48.9
Wechsel	188.6	194.5	235.6
Nostroguthaben	54.6	82.5	152.1
Reports und Lombards	42.6	128.9	116.5
Warenvorschüsse	47.3	57.9	120.7
Eigene Wertpapiere	10.7	13.9	17.4
Konsortialbeteiligungen	6.4	6.7	12.4
Dauernde Beteiligungen	4.1	3.9	6.4
Debitoren	294.0	365.7	531.5
Verrechnungsposten	—	—	—
Bankgebäude	23.5	23.5	23.5
Sonstige Immobilien	2.7	2.6	2.5
Avale	35.6	34.5	46.0
Passiva:			
Aktienkapital	42	42	60
Reserven	22	22	34.1
Kreditoren	600.4	789.2	1107.8
Akzepte und Schecks	25.2	41.2	53.6
Pensionsfonds	—	—	—

Die Bilanzziffern zeigen fast durchwegs ein weiteres Anwachsen. Auf der Passivseite ist noch nachzutragen, daß die Amerikaanleihe von 20 Millionen Dollar nicht getrennt, sondern unter den „sonstigen nach drei Monaten fälligen" Kreditoren aufgeführt wird. Von der Gesamtsumme der Kreditoren entfallen etwa 40 Prozent auf ausländische Guthaben, wovon ca. 34 Prozent in ausländischer und ca. 6 Prozent in Markwährung unterhalten wurden. Wie bei den anderen Großbanken, haben auch bei der Commerzbank auf der Aktivseite vor allem die liquiden Anlagekonten eine starke Zunahme erfahren: Kasse (plus 26 Millionen), Wechsel (plus 41) und Nostroguthaben (plus 70). Die Nostroguthaben bestehen zu rund 75 bis 80 Prozent aus Auslandsguthaben. Die Warenvorschüsse erhöhten sich im Zusammenhang mit der zunehmenden Ausdehnung des Warenimport- und Exportgeschäfts um 63 Millionen. Die Reports und Lombards sind verhältnismäßig wenig zurückgegangen. Auffallend ist die starke Steigerung der Debitoren (plus 166 Millionen) auf 531 Millionen, wovon 121 Millionen ungedeckt sind. Die Industriekredite auf Grund des Amerikadarlehens, die auf längstens zwei Jahre gewährt wurden, gingen ebenfalls über Debitorenkonto. Die Erhöhung der dauernden Beteiligungen auf 6.41 (gegen 3.85) Millionen erklärt sich im wesentlichen aus der Kapitalserhöhung von Hugo Kaufmann & Co's Bank in Amsterdam von hfl. 1.5 auf hfl. 2.5 Millionen.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Unkosten	40.5	39.7	43.9
Steuern	4.7	6.3	7.7
Abschreibungen	—	—	—
Reingewinn	5.1	8.05	10.21
Gewinne:			
Vortrag	0.5	1.5	1.5
Zinsen			
Kursgewinne a. Wechsel	26.03	24.0	27.7
Kursgewinne a. Sorten			
Provisionen	23.86	26.2	32.6
Wertpapiere und Konsortien	—	2.3	—

Vom Gewinne:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	11	11
Dividende in Reichsmark	3.36	4.62	6.60
Tantieme an A.-R.	0.24	0.41	0.59
Tantieme an Vorstand	—	—	—
Reserve	—	1.50	1.50
Vortrag	1.53	1.52	1.52

Die Einnahmen aus dem laufenden Geschäft allein genügten, um trotz der erhöhten Unkosten dieselbe Gewinnverteilung wie im Vorjahr, also die gleiche Dividende auch auf das erhöhte Aktienkapital, zu ermöglichen. Die Erträgnisse aus Wertpapieren und Beteiligungen brauchten nicht ausgewiesen zu werden, sondern konnten vorweg zur Stärkung der inneren Reserven verwandt werden.

Im neuen Jahr sind die Warenvorschüsse und Debitoren im Zusammenhang mit den wachsenden Kreditansprüchen der Wirtschaft weiter gestiegen. Aber auch die Reportausleihungen haben sich angesicht der langsam einsetzenden Belebung des Börsengeschäfts vermehrt (Ende Mai 138 Millionen gegen 116 Ende 1927) und haben damit sogar den Stand von Ende 1926 überschritten. Die allgemeine Geschäftsentwicklung wird von der Bank günstig beurteilt; „wenn das Jahr so abschließe, wie es begonnen habe, dann könne man zufrieden sein". Es sei noch erwähnt, daß sich die Commerzbank ab 1. Juli an der Kommanditgesellschaft Marcus Nelken & Sohn, Berlin und Breslau, beteiligt hat. Die Firma wurde 1819 in Breslau gegründet und gehört zu den ältesten deutschen Bankhäusern.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Leipzig.

VORSTAND:

Gen.-Konsul Dr. Ernst v. Schoen, Konsul Wilhelm J. Weissel, Karl Grimm, Kurt Wunderlich.

AUFSICHTSRAT:

Generalkonsul Friedrich Jay, Vorsitzender, Generalkonsul Alfred Thieme, Leipzig, stellvertretender Vorsitzender, Carl Beckmann, Leipzig, Justizrat Moritz Beutler, Chemnitz, Karl Blumöler, Direktor der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München, Kommerzienrat William Busch, Bautzen, Oberbürgermeister a. D., Geh. Rat Dr. Rud. Dittrich, Geh. Kommerzienrat Friedr. Wilh. Dodel, Leipzig, Kommerzienrat Ad. Flemming, Magdeburg, Heinrich Haus, Direktor der Leipziger Baumwollspinnerei A.-G., Leipzig, Generaldirektor Dr. Max Heinhold, Eisleben, Kommerzienrat Dr. Georg Hirsch, Gera-Untermhaus, Bankier Ernst Kritzler, Berlin, Kommerzienrat Gottlieb Paul Leonhardt, Dresden, Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther, Berlin, Bankdirektor Max Mauritz, Leipzig, bisher Vorstandsmitglied, Hofrat Dr. Arth. Meiner, Leipzig, Geh. Kommerzienrat Dr Konr. Niethammer, Kriebstein, Kommerzienrat Charles Palmié, Dresden, Kommerzienrat Ernst Petersen, früheres Vorstandsmitglied der Adca, Geh. Kommerzienrat Hans Remshard, München, Kommerzienrat Gust. Richter, Dessau, Kommerzienrat Georg Rödel, Zwickau i. Sa., Dr. Arthur Salomonsohn, Geschäftsinhaber d. Disc.-Ges., Berlin, Kommerzienrat Stadtrat Hugo Seifert, Leipzig, Geh. Kommerzienrat Arthur Schieck, Frankenberg, Bankdir Gust. Schlieper, Berlin, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Geh. Kommerzienrat Dr. Herm. Schmidt, Braunschweig, Fabriksbesitzer Emil Moritz Stecher, Freiberg, Georg Stöhr, Direktor der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. A.-G., Leipzig, Kommerzienrat Friedrich Uebel, Plauen, Kommerzienrat Georg Wiede, Chemnitz, sowie zwei Herren aus dem Betriebsrat.

Zum Jahresende ist Kommerzienrat Ernst Petersen nach mehr als 40jähriger Tätigkeit aus dem Vorstande ausgeschieden. Mit seinen vielseitigen Erfahrungen hat er während dieser Zeit die Entwicklung der Bank wesentlich beeinflußt und auch die Interessen der der „Adca" nahestehenden sächsischen und mitteldeutschen Industriekreise erfolgreich gefördert. — Das Jahr 1927 hat dem Institut eine erfreuliche Weiterentwicklung gebracht, die sowohl in der Steigerung des Gesamtumsatzes von 15.88 auf 20.37 Milliarden, als auch insbesondere in der Steigerung der Debitoren und Kreditoren zum Ausdruck kommt. Die fremden Mittel erhöhten sich um rund 72 Millionen, die Debitoren um 48 Millionen Reichsmark. Das engere Arbeitsgebiet der „Adca", als der größten deutschen Provinzbank, ist die bedeutungsvolle Textilindustrie, deren wachsender Kreditbedarf für Im- und Exportzwecke wohl hauptsächlich zu der starken Ausdehnung des laufenden Geschäfts, insbesondere zu der beträchtlichen Steigerung der Warenvorschüsse um 29.5 Millionen beigetragen haben dürfte. Die Bank verteilt die unveränderte Dividende von 10 Prozent auf das Anfang 1927 um 14 auf 40 Millionen Reichsmark erhöhte Kapital. Das aus dieser Kapitalserhöhung erzielte Agio (4.6 Millionen) ist dem gesetzlichen Reservefonds zugeflossen, der sich einschließlich der außerordentlichen Reserve nunmehr auf 11 Millionen verstärkt hat. Stille Rücklagen liegen auch bei der „Adca" in dem niedrigen Buchwert der infolge weiterer Beteiligungen an befreundeten Industriegesellschaften erheblich gestiegenen Wertpapierbestände und sicherlich noch in anderen Positionen der Aktivseite. Bei dem großen Kontokorrentgeschäft und der teilweisen Unsicherheit der Wirtschaftslage seien, wie der Geschäftsbericht ausführt, Verluste auf Debitoren unvermeidlich gewesen. „Wenngleich solche Verluste sich auch im abgelaufenen Jahr in erträglichen Grenzen hielten, so muß doch festgestellt werden, daß die Konditionen im Kontokorrentgeschäft in keiner Weise ausreichend sind, um die Risikoprämie, welche Kreditbanken notwendigerweise einkalkulieren müssen, zu decken."

Der Ertrag aus den dauernden Beteiligungen ist um rund 100.000 Reichsmark gestiegen. Die Anhalt-Dessauische Landesbank, Dessau, brachte für 1926 eine Dividende von 8 Prozent, die Amsterdamsche Crediet Maatschappij, Amsterdam, wieder eine solche von 6 Prozent zur Verteilung. Diese Banken sowie die Bankhäuser L. Wolfrum & Co., Aussig, ferner Johann Liebieg & Co., Wien und Altenburg und Lindemann, Naumburg a. S. haben sich zufriedenstellend entwickelt. Die Steigerung der Konsortialbeteiligungen erklärt sich wohl zum Teil aus den ungünstigen Unterbringungsmöglichkeiten für Neuemissionen, teilweise handelt es sich um noch nicht abgewickelte Geschäfte. Die Erträgnisse der Effekten- und Konsortialgeschäfte sind infolgedessen um 0.93 Millionen zurückgegangen. Nur im ersten Halbjahr war das Konsortialgeschäft noch recht lebhaft; insgesamt hat sich die „Adca" im verflossenen Geschäftsjahr an 4 Gründungen, 24 Aktienübernahmen und 7 Emissionen festverzinslicher Werte beteiligt. Das Institut gehört auch dem Konsortium an, das seinerzeit unter Führung der ihr befreundeten Disconto-Gesellschaft das Aktienpaket der Snia Viscosa erworben und hierbei später einen Verlust von ca. 20 Prozent infolge der Sanierung erlitten hat. Des ferneren hat die Bank die Übernahme und Unterbringung von Pfandbriefen und Kommunalanlehensscheinen nahestehender Hypothekenbanken besorgt — eine Spezialität der „Adca", bei der das starke Placierungsvermögen der Bank in Erscheinung treten konnte.

Bilanz.

(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse und Notenbank	7.99	6.64	13.02
Wechsel und Schatzanweisungen	44.04	64.87	74.85
Bankguthaben	22.63	20.24	25.62
Lombards und Reports	6.18	12.62	11.57
Warenvorschüsse	16.50	21.54	51.04
Eigene Wertpapiere	5.32	9.12	16.68
Konsortien	3.62	4.53	5.60
Bankbeteiligungen	4.74	4.75	4.87
Debitoren	97.56	108.79	156.70
Bankgebäude	13.82	15.40	15.60
Immobilien	1.47	0.50	0.50
Mobiliar	—	—	—
Hypotheken	—	—	—
Pfandbriefabteilung	—	—	—
Passiva:			
Aktienkapital	26.00	26.00	40.00
Reserven	5.60	6.00	11.00
Kreditoren	175.82	221.85	294.41
Akzepte und Schecks	13.53	11.67	26.01
Avale	(6.84)	(8.20)	(11.51)
Beamten-Pensionsfonds	0.20	0.55	0.75

Die Bilanzsumme ist infolge Belebung des laufenden Geschäfts um 107 Millionen auf 376 Millionen gestiegen. Der Anteil der Valutagläubiger an den Gesamtkreditoren stellt sich auf ca. 30 Prozent, der Anteil des Auslandes ist nicht angegeben. Auf der Aktivseite verteilt sich die Steigerung der Debitoren beinahe gleichmäßig auf gedeckte und ungedeckte Kredite.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	—	—	—
Steuern und Abgaben	1.50	1.56	1.83
Gehälter	15.48[1])	15.02[1])	14.78[1])
Handlungsunkosten			
Abschreibungen	—	—	—
Filialreserve	—	—	—
Reingewinn	2.92	3.47	4.57
Gewinne:			
Vortrag	—	0.04	0.05
Zinsen			
Wechsel	11.20	9.75	10.64
Devisen			
Provisionen	8.19	7.98	9.04
Effekten und Konsortien	0.33	1.98	1.05
Dauernde Beteiligungen	0.19	0.31	0.40
Sonstige	—	—	—

Vom Gewinne:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	10	10
Dividende Summe	2.08	2.60	4.00
Reserve II	0.40	0.40	—
Pensionsfonds	0.20	0.20	0.25
Aufsichtsrat	0.20	0.22	0.27
Vortrag	0.04	0.05	0.05

[1]) Davon 1927 1.12 Millionen Reichsmark (1926 1.25 Mill. Reichsmark und 1925 1.08) Wohlfahrtseinrichtungen, Beamtenabfindungen und soziale Lasten.

Die Steigerung der arbeitenden Mittel hat der Bank größere Gewinne aus Zinsen und Provisionen (plus 1.95 Millionen) gebracht, so daß trotz niedriger Effekten- und Konsortialgewinne sowie erhöhter Steuern ein gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Million höherer Reingewinn von 4.57 Millionen in Erscheinung tritt. Die Gehälter und Handlungsunkosten sind eine Kleinigkeit niedriger als im Vorjahre, was durch Sparsamkeits- und Organisationsmaßnahmen erreicht werden konnte, obgleich infolge von Tariferhöhungen die Bezüge und Gehälter nicht unerheblich stiegen.

In der o. G. V. wurde seitens des Vorstandes zur Frage der Kreditgewährung ausgeführt, daß das Institut zwar nicht darauf ausgehe, eine reine Mittelstandsbank zu werden, sondern auch mit Großbetrieben arbeite; doch suche man den Mittelstand zu fördern.

Nach dem inzwischen vorgelegten Halbjahrsabschluß haben sich die Umsätze im ersten Halbjahr 1928 um reichlich 25 Prozent erhöht. Die weiterhin durchaus befriedigende Entwicklung des Instituts kommt auch in den Ertragsziffern zum Ausdruck.

Mitteldeutsche Creditbank

Frankfurt a. M. — Berlin.

VORSTAND:

Justizrat Dr. Albert Katzenellenbogen. Friedrich Reinhart.

AUFSICHTSRAT:

Regierungspräsident a. D. Dr. Otto von Steinmeister, Exzellenz, in Frankfurt a. M., Vorsitzender. Carl Eberhard Klotz in Frankfurt a. M., Stellvertreter des Vorsitzenden, Albert Andreae in Frankfurt a. M., Landrichter a. D. Dr. Waldemar Braun, Direktor der Hartmann & Braun, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., Albert Charlier in Firma van der Zypen & Charlier, G. m. b. H. in Köln-Deutz, Generalkonsul Kommerzienrat Dr. jur. Georg von Doertenbach in Stuttgart, Kommerzienrat Arthur Francke in Firma Dav. Francke Söhne in Berlin, Admiral Ferdinand von Grumme-Douglas auf Rehdorf bei Königsberg i. d. Neumark, Geheimer Finanzrat Dr. h. c. Fritz Hartmann, Vorsitzender der Direktion der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken in Berlin, Ludwig Katzenellenbogen, Generaldirektor der Interessengemeinschaft Ostwerke-Schultheiß-Patzenhofer-Kahlbaum, G. m. b. H. in Berlin, Kommerzienrat Benno Klopfer in Augsburg, Kommerzienrat Dr. Adolf Köhler, Vorsitzender des Vorstandes der Buderus'schen Eisenwerke A.-G., Kammerpräsident Carl Künzig, Generalbevollmächtigter Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg, in Heidelberg, Alexander Loewenthal in Berlin, Dr. Carl Meinecke, Direktor der H. Meinecke Aktiengesellschaft in Breslau-Carlowitz, Geheimer Kommerzienrat Ernst Meyer in Firma E. J. Meyer in Berlin, Hermann Mumm von Schwarzenstein in Frankfurt a. M., Bruno Richter in Firma Rob. Sloman jr. in Hamburg, Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling in Heidelberg von der Firma Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Völklingen a. d. Saar, Kommerzienrat Dr. h. c. Gottlob Schumann, Generaldirektor der Ilse Bergbau-Actiengesellschaft in Grube Ilse N.-L., Kommerzienrat Theodor Simon in Firma Carl Simon Söhne, G. m. b. H., in Kirn a. d. Nahe, Dr. Albert Sondheimer in Firma Beer, Sondheimer & Co. in Frankfurt a. M., Dr. Karl Sulzbach in Firma Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M., Kommerzienrat Anton Gustav Wittekind in Berlin und zwei vom Betriebsrat ernannte Mitglieder.

Der Abschluß der Mitteldeutschen Creditbank, die in dem Börsenhaussejahr 1926 schlechter als die übrigen Großbanken abgeschnitten hatte, zeigt für 1927 einen überraschenden Fortschritt der ganzen Geschäftsentwicklung. Man muß berücksichtigen, daß diese kleinste der Berliner Filialbanken noch immer mit dem verhältnismäßig geringen Eigenkapital von 22 Millionen Reichsmark, also rund einem Drittel des Vorkriegskapitals, arbeitet (wovon noch 5.7 Millionen Vorratsaktien sind) und als einzige der Großbanken seit 1913 keine andere Bank oder Bankfirma sich angegliedert hat. Fast sämtliche Ziffern der Bilanz zeigen im Zusammenhang mit der Ausdehnung des laufenden Geschäfts ein starkes Anschwellen; am bemerkenswertesten ist die starke Steigerung der Kreditoren, die mit 179 (i. V. 128) Millionen die Vorkriegshöhe (Ende 1913 rund 130 Millionen) weit überschritten haben. Der Gesamtumsatz betrug 14.76 Milliarden (1926: 11.83) und ist damit ebenfalls über den Vorkriegsumsatz von 12.40 Milliarden hinausgewachsen. Die Bilanzsumme ist von 158 auf 214 Millionen Reichsmark gestiegen, bleibt aber hinter der von 1913 zurück. Die „Mitteldeutsche" hält, wie die meisten übrigen Banken, an der gleichen Dividende wie im Vorjahre (9 Prozent) bei einem um ca. 300.000 Reichsmark erhöhten Rohgewinn fest. Die offene Reserve bleibt mit 2.26 Millionen (1913: 9.1 Millionen) unverändert. Daß auch die stillen Reserven nicht unbeträchtlich sind, darf bei der niedrigen Bewertung des großen Immobilarbesitzes der Bank, der Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen sowie der dauernden Beteiligungen ohne weiteres angenommen werden. Es ist zu bemerken, daß die Konsortialbeteiligungen erstmalig in der Bilanz erscheinen, was mit der verringerten Absatzmöglichkeit für Neuemissionen im verflossenen Jahr zusammenhängt. Die ebenfalls neu eingesetzten 350.000 Reichsmark dauernde Beteiligungen stellen den Anteil der Bank an dem Bankhaus S. Schoenberger u. Co. in Amsterdam dar. Wie bei den anderen Banken ist auch bei der Mitteldeutschen das Emissionsgeschäft angesichts der Börsenstagnation stark zurückgegangen, doch hat sich die Bank an 25 Gemeinschaftsgeschäften, dessen bedeutendstes der Erwerb der 4 Millionen Reichsmark Aktien der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken aus dem Besitz des Michael-Konzerns ist, beteiligen können. — Die Mitteldeutsche Creditbank hat auch 1927 die in ihrem Besitz befindlichen 5.7 Millionen Vorratsaktien nicht abgegeben,

was in erster Linie daraus zu erklären ist, daß die Bank gegen jede Einmischung von außen her gewappnet sein möchte. Mehr als einmal war die Mitteldeutsche Creditbank wieder Gegenstand von Fusionsgerüchten, die sich aber alle bisher als unzutreffend erwiesen haben. Wie leicht solche Gerüchte in die Öffentlichkeit gebracht werden, konnte man sehr schön bei dem Entstehen eines der letzten dieser Gerüchte, das von dem Aufgehen der Mitteldeutschen in die Commerzbank sprach, beobachten. Es war bemerkt worden, daß zwei Verwaltungsmitglieder der Commerzbank sich in demselben Ort zur Kur aufhielten, wie maßgebende Großaktionäre der Mitteldeutschen Creditbank. Daraus waren Vermutungen entstanden über die Möglichkeit eines Zusammenschlusses beider Institute. Tatsache ist, daß die Bank nicht daran denkt, ihre Selbständigkeit aufzugeben, und sich auch gegen jede Überfremdungsgefahr für gesichert hält. Die Bank hat übrigens ihren bisherigen Standpunkt zur Frage einer etwaigen Kapitalserhöhung nicht geändert. Es stehe ihr genügend Auslandsgeld zur Verfügung, auch falle die Dividendenersparnis bei einem kleineren Kapital ins Gewicht. Überdies spricht wohl die Gefahr einer Überfremdung, die sich bei einer Neuemission naturgemäß vergrößert, hierbei mit. Da jedoch nach einer Vereinbarung mit der Reichsbank die Privatbanken ihren Akzeptkredit bis höchstens zur Hälfte des Eigenkapitals in Anspruch nehmen sollen, wird sich schon aus diesem Grunde eine Kapitalserhöhung auf die Dauer nicht umgehen lassen.

Bilanz.
(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	17.31	15.32	15.36
Wechsel	29.10	22.93	29.74
Nostroguthaben	10.79	24.21	44.31
Reports und Lombards	3.26	20.56	16.17
Warenvorschüsse	3.11	2.02	3.56
Eigene Wertpapiere	0.70	2.54	1.84
Konsortialbeteiligungen	—	—	1.94
Dauernde Beteiligungen	—	—	0.35
Debitoren	50.29	60.21	90.20
Bankgebäude	8.20	7.90	7.80
Sonstige Grundstücke	2.50	2.50	2.50
Passiva:			
Aktienkapital:			
Stammaktien	22[1])	22[1])	22[1])
Vorzugsaktien	0.02	0.02	0.02
Reserve	2.26	2.26	2.26
Kreditoren	90.23	127.82	179.34
Akzepte und Schecks	9.46	4.38	8.68

[1]) Davon nur 16.30 Mill. in Umlauf und Dividendenberechtigung.

Zur Bilanz ist noch nachzutragen, daß der Valuta-, bzw. Auslandsanteil an den Gesamtkreditoren diesmal auf 30 Prozent geschätzt wird. Auf der Aktivseite ist die übliche Zunahme auf den liquideren Anlagekonten, mit Ausnahme der Reports, die auch hier einen Rückgang aufweisen, zu verzeichnen. Die Ausdehnung des Warenhandels spiegelt sich in der beträchtlichen Zunahme der Warenvorschüsse wider. Die Debitoren haben mit einer Steigerung von 50 Proz. den größten Teil der neuzugeflossenen Mittel an sich gezogen, wobei, im Gegensatz zu anderen Banken, die gedeckten Darlehen bevorzugt wurden.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Gehälter und Unkosten	6.37	5.79	6.10
Steuern	0.98	1.06	1.12
Beamtenversicherung	0.16	0.14	0.15
Abschreibungen	—	—	—
Reingewinn	1.45	1.80	1.82
Gewinne:			
Vortrag	0.05	0.07	0.09
Zinsen, Wechsel, Sorten	7.96	3.51	3.77
Provisionen		4.00	4.49
Wertpapiere und Konsortien	0.45	0.79	0.58
Beteiligungen	—	—	—
Verschiedenes	0.34	0.42	0.26

Vom Gewinne:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	9	9
Dividende in Reichsmark	1.30	1.47	1.47
Wohlfahrtskasse	—	0.15	0.15
Tantiemen	0.07	0.09	0.09
Vortrag	0.07	0.09	0.12

Die Erfolgsrechnung der Mitteldeutschen zeigt gegenüber dem Vorjahr nur geringfügige Veränderungen. Dem gestiegenen Rohgewinn stehen die in ungefähr gleicher Höhe vermehrten Unkosten gegenüber. Bei gleichbleibendem Personalbestand sind die Gehaltsunkosten um rund 300.000 Reichsmark gestiegen. — Im neuen Jahr seien erhöhte Einnahmen aus dem laufenden Geschäft zu verzeichnen, jedoch lasse das Börsengeschäft noch immer zu wünschen übrig.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Berlin.

PERSÖNLICH HAFTENDE GESELLSCHAFTER:

Dr. K. Beheim-Schwarzbach, Berlin, S. Bodenheimer, Berlin, J. Goldschmidt, Berlin, Dr. A. Rosin, Berlin, G. von Simson, Berlin, Dr. A. Strube, Preußischer Generalkonsul, Bremen.

AUFSICHTSRAT:

Dr. J. Riesser, Geheimer Justizrat, Professor, Vizepräsident des Reichstags, Berlin, Vorsitzender, Heinrich Bömers, Senator, i. Fa. Reidemeister & Ulrichs, Bremen, stellvertretender Vorsitzender, Dr. ing. Paul von Gontard, Geheimer Baurat, Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke Aktiengesellschaft, Berlin, stellvertretender Vorsitzender, Dr. ing. h. c. Theodor Plieninger, Generaldirektor, Mitglied des Verwaltungsrats der J. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., stellvertretender Vorsitzender, Eduard Achelis, i. Fa. Joh. Achelis & Söhne, Bremen, Herrmann Bachstein, Diplom-Ingenieur, in Fa. Centralverwaltung für Secundärbahnen Herrmann Bachstein, Berlin, Felix Benjamin, Generaldirektor der Rawack & Grünfeld Aktiengesellschaft, Berlin, Hermann Bever, Rechtsanwalt, Düsseldorf, H. N. Blunck, Kommerzienrat, Neumünster i. H., Ludwig Born, Kommerzienrat, Bankier, Berlin, Dr. Eugen Brettauer, Präsident des Verwaltungsrats der Mercurbank, Wien, Dr. Julius Caspar, Bankier, Kgl. Schwedischer Konsul, Hannover, Dr. D. Danziger, Rechtsanwalt und Notar, Bremen, Adolf von Dombois, Wirklicher Geheimer Rat, Exzellenz, Berlin, Paul Dumcke, Generaldirektor der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., Frankfurt am Main, Kommerzienrat Carl Dyckerhoff, i. Fa. Portland-Zement-Fabrik Dyckerhoff & Co., Ges. m. b. H., Wiesbaden, Dr. ing. h. c. Dr. med. h. c. Dr. Friedrich Eichberg, Generaldirektor der Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft und Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, Dr. Eduard von Eichborn, Bankier, i. Fa. Eichborn & Co., Breslau, Alexander Fürst und Graf zu Erbach-Schönberg, Schönberg (Hessen), Carl Hagen, Bankier, Berlin, Guidotto Graf Henckel Fürst von Donnersmarck, Neudeck, Kraft Graf Henckel von Donnersmarck, Schloß Repten, Generalkonsul Friedrich Hincke, Berlin.

bisher Mitinhaber der Bank, Dr. Emil Hirsch, i. Fa. Aron Hirsch & Sohn, Halberstadt, Moritz Hoffmann, i. Fa. Hoffmann & Leisewitz, Bremen, Fürst Hans zu Hohenlohe-Oehringen, Dr. Rudolf ten Hompel, Generaldirektor von den Wickingschen Portland-Zement- und Wasserkalk-Werken, Münster i. W., Carl Illies, i. Fa. C. Illies & Co., Hamburg, Arthur Jacob, Bergassessor a. D., Generaldirektor der Oehringen Bergbau-Aktiengesellschaft, Berlin-Zehlendorf, Wilhelm Kißkalt, Geh. Justizrat, Generaldirektor der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München, Dr. Kurt von Kleefeld, Fürstl. Kammerpräsident, Generalbevollmächtigter des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Berlin, Dr. ing h. c. Heinrich Kleyer, Kommerzienrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer A.-G., Frankfurt a. M., Josef Koeth, Berlin-Wilmersdorf, Albert Leopold Koppel, Bankier, Berlin, G. Carl Lahusen, Vorstandsmitglied der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, Dr. William Meinhard, Generaldirektor der Osram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin, Walter Meininghaus, Bankier, Dortmund, Dr. phil. Dr. med. h. c. W. E. Merck, Geheimer Kommerzienrat, i. Fa. E. Merck, Darmstadt, Anton Günther Rieniets, in Firma Günther Rieniets, Bremen, Hermann Rinkel, Geheimer Kommerzienrat, von der J. Rinkel Aktiengesellschaft, Berlin und Landeshut, Schloß Krausendorf, Landeshut (Schlesien), Dr. Fritz Roessler, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. M., Robert Scherff, Generaldirektor der Bismarckhütte, Bismarckhütte, Johann Ludwig Schrage, Bremen, Otto Schweitzer, Berlin-Zehlendorf, Dr. Walter Sobernheim, Kommerzienrat, Generaldirektor der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft, Berlin, I. Stern, Vorsitzender des Aufsichtsrats der C. A. F. Kahlbaum Aktiengesellschaft und der Ostwerke Aktiengesellschaft, Berlin, C. J. Stimming, Geheimer Oberregierungsrat, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Willy Tischbein, Generaldirektor der Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie A.-G., Hannover, Oberamtmann Wentzel, Teutschenthal b. Halle, Emil Wittenberg, Bankier, Berlin, ferner zwei Herren als Mitglieder des Betriebsrates.

Wie schon in dem vergangenen Jahre, setzt sich der Geschäftsbericht der „Danatbank" wieder in recht temperamentvoller Weise mit den Gegenwartsproblemen des deutschen Wirtschaftslebens auseinander. Er kommt zunächst auf das Verhältnis von Staat und Wirtschaft zu sprechen. Der Staat müsse wieder zu seinen eigentlichen Aufgaben zurückkehren und sich hüten, aus einer freien eine vom Staate manipulierte Wirtschaft zu machen. Er dürfe nicht vergessen, daß das deutsche Unternehmertum gegenüber den Ländern, in denen sich der einzelne mit seinen individuellen Kräften freier betätigen kann, bestehen müsse, und daß der Kampf um den Weltkonsum erst in den nächsten Jahren zum Austrag gebracht werden wird. Zur Frage der Rentabilität der Unternehmungen schreibt der Bericht, daß vorläufig nur das Fundament für eine Rentabilität der Betriebe geschaffen ist und daß man sich nicht zu sehr auf Rationalisierungsmaßnahmen verlassen dürfe. Weitgehende Sicherstellung der Rentabilität der Unternehmungen müsse das Ergebnis sein; was auch nicht allein durch Aufnahme von Anleihen und Krediten erreicht werden könne. Trotzdem müsse die Wirtschaft sich bewußt bleiben, daß sie noch eine Reihe von Jahren ebenso wie der Staat und die Kommunen für die Durchführung ihrer produktiven Aufgaben auf den Kredit der ausländischen Geldgeber angewiesen bleibt. Aus diesem Gesichtspunkt erscheine die Abschaffung der Kapitalertragssteuer dringend erforderlich. Die Verflechtung der internationalen Kapitalsmärkte mit deutschem Kapitalsbedarf, die erst 1926 wieder erreicht wurde, dürfe nicht gefährdet werden. Auch der Bericht der Danatbank stellt an Hand der Entwicklung der letzten vier Jahre ausdrücklich fest, welch weiten Weg Deutschland von dem völligen Zusammenbruch bis heute durchlaufen hat.

Man hatte dem Abschluß der Darmstädter und Nationalbank, die diesmal als letzte der Großbanken mit ihren Bilanzveröffentlichungen erschien, mit besonderer Spannung entgegengesehen; denn es erschien besonders reizvoll, einmal nachzuprüfen, wie gerade diese Bank, die es im Börsenjahr 1926 wie keine andere Bank verstanden hatte, die Börsenkonjunktur auszunutzen, nun unter ganz veränderten Verhältnissen in einem Jahr gearbeitet hat, in dem sich das Schwergewicht des Bankgeschäfts von der Börse auf das laufende Kreditgeschäft verschoben hatte. 1926 wies die Bank nicht weniger als 10 Millionen Reichsmark Einnahmen aus Effekten- und Konsortialgeschäften aus, 1927 sind es mit 5 Millionen gerade die Hälfte gewesen, wobei zu berücksichtigen ist, daß in beiden Jahren die wirklichen Erträgnisse aus diesen Quellen weit größer gewesen sein werden. Diese 5 Millionen werden ebenso, wie 1926 die 10 Millionen, nicht zur Dividendenzahlung verwandt, sondern in voller Summe der offenen Reserve zugeführt, die damit auf 55 Millionen, also beinahe auf die Höhe des Aktienkapitals steigt. Die Dividende, die unverändert 12 Prozent bleibt, wird aus den Einnahmen des laufenden Geschäftes gedeckt. Aus diesem intensiv betriebenen laufenden Geschäft sind dann auch tatsächlich beträchtlich höhere Einnahmen (plus 6 Millionen) als im vergangenen Jahre herausgearbeitet worden, die jedoch durch eine fast gleich hohe Unkostensteigerung aufgezehrt werden. Wenn der Reingewinn um 4.7 Millionen niedriger als im Jahre 1926 ausgewiesen wird, so liegt das eben an der um 5 Millionen geringeren Dotierung der Effekten- und Konsortialgewinne. Neben den offenen Reserven haben, wie der Geschäftsbericht ganz offen mitteilt, auch die inneren Reserven eine weitere Stärkung erfahren; so wurden die auf dem Konsortial- und Effektenkonto über den ausgewiesenen Betrag von 5 Millionen hinaus erzielten Erträgnisse zu inneren Rückstellungen verwandt. — Der Umsatz weist 1927 eine gewaltige Steigerung von 119 auf 170 Milliarden, d. h. um 43 Prozent auf. Besonders rege hat sich die Danatbank wieder im Emissionsgeschäft betätigt, da sie — wie noch deutlicher aus dem Vorjahrsbericht hervorgeht — an den verschiedensten Stellen des deutschen Wirtschaftslebens in den Konzentrationsprozeß fördernd eingegriffen hat. Im Jahre 1927 hat sie u. a. an den Fusionen Industriebau — Held & Francke, Berg-Heckmann — Selve sowie im deutschen Versicherungsgewerbe mitgewirkt. Was die dauernden Beteiligungen anlangt, so hat sich die Internationale Bank te Amsterdam günstig entwickelt, besonders hat sie das Waren-Rembourgeschäft stark entfalten können. Sie wird für 1927 wieder 6 Prozent Dividende verteilen. Die Deutsch-Südamerikanische Bank nimmt für 1927 ihre Dividendenzahlung mit fünf Prozent wieder auf, die Deutsche Orientbank bringt ebenfalls 5 Prozent zur Verteilung. Die Danziger Bank für Handel und Gewerbe hat ihre Dividende von 9 auf 10 Prozent erhöht. Bei der Merkurbank in Wien dürfte das Erträgnis für 1927 durch die schwierigen Verhältnisse des Platzes beeinträchtigt werden; im laufenden Jahre ist dagegen wieder eine Belebung der Geschäfte eingetreten. — Die an der Berliner Börse aufgetauchten Gerüchte von einer bevorstehenden Kapitalserhöhung werden als unzutreffend bezeichnet, und die Danatbank scheint an ihrem von uns im Vorjahrsheft dargelegten Standpunkt, vorderhand wenigstens, festzuhalten; doch ist man in Börsenkreisen gerade bei dieser Bank, die in den letzten Jahren einen ganz enormen Aufstieg erlebt hat, der Ansicht, daß auf die Dauer eine Kapitalserhöhung nicht zu umgehen sein wird.

Bilanz.
(In Millionen Reichsmark.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse etc.	53.4	76.4	65.2
Wechsel und Schatzanweisungen	246.9	331.4	427.7
Nostroguthaben	114.1	200.4	217.6
Reports und Lombards	19.3	159.1	109.6
Waren-Vorschüsse	66.7	84.1	130.6
Eigene Wertpapiere	19.2	18.1	23.2
Konsortialbeteiligungen	16.0	15.8	23.9
Dauernde Beteiligungen	21.4	20.6	21.4
Debitoren	429.3	580.2	727.4
Bankgebäude	25.0	25.0	25.0
Avale	35.4	44.1	74.7
Passiva:			
Aktienkapital	60.0	60.0	60.0
Reserven	40.0	40.0	50.0
Kreditoren	859.1	1326.6	1563.9
Akzepte und Schecks	36.2	58.0	72.5
Sonstige Passiva	5.9	3.5	6.1
Pensionsfonds	1.5	2.0	3.0

Die Ziffern der Bank veranschaulichen in dem Anschwellen aller Bilanzzahlen das konjunkturelle Bild des Jahres 1927. Die Danatbank hat sich in ausgedehntem Maße an der Finanzierung der Einfuhr beteiligt, auch stellte sie in gesteigertem Umfange Kredite für den Export deutscher Waren und für die Finanzierung deutscher Auslandsverträge zur Verfügung. Das erklärt die Steigerung der Vorschüsse auf Waren um 46 Millionen Reichsmark. Der Zuwachs an fremden Geldern betrug zirka 237 Millionen Reichsmark, und zwar entfiel auch bei der Danatbank der größere Anteil hieran auf die mittleren und längeren Fälligkeiten. Von der Gesamtsumme der Gläubiger entfallen 33 Prozent auf ausländische Guthaben, wovon wiederum 26.4 Prozent in ausländischer und 6.6 Prozent in Markwährung unterhalten werden. Auf der Aktivseite erhöhte sich der Wechselbestand um beinahe 100 Millionen, während Reports um 50 Millionen zurückgegangen sind. Debitoren stiegen um 147 Millionen, und zwar die gedeckten Kredite auf 116 auf 564 Millionen, und zum kleineren Teil die ungedeckten, um 31 auf 163 Millionen.

Gewinn- und Verlustrechnung.
(In Millionen Reichsmark.)

Verluste:	1925	1926	1927
Verwaltungskosten	54.7	52.9	55.13
Steuern	5.4	5.8	9.39
Abschreibungen	—	—	—
Steuerreserve	—	—	—
Reingewinn	9.1	20.96	16.28
Gewinne:			
Vortrag	2.3	2.3	2.28
Zinsen	36.2	31.9	33.35
Provisionen	30.8	35.5	40.17
Wertpapiere und Konsorten	—	10.0	5.00
Rohgewinn	69.3	79.7	80.80

Vom Gewinn:
(In Millionen Reichsmark.)

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	10	12	12
Dividende in Reichsmark	6.0	7.2	7.2
Tantieme an A.-R.	0.36	0.48	0.48
Reserve	—	10.0	5.00
Pensionsfonds	0.5	1.0	1.00
Vortrag	2.26	2.28	2.59

Von den Provisionseinnahmen entfielen 65 Prozent auf das laufende Geschäft und nur 35 Prozent auf das Effektengeschäft. Bei der Unkostensteigerung ist es interessant, daß sie zum überwiegenden Teil auf Personalausgaben zurückzuführen ist. Von dem Gesamtbetrag der Unkosten entfallen jetzt 81 Prozent auf Personalkosten gegen 71 Prozent im Vorjahre; dabei wurde der Beamtenstab noch um 52 auf 7241 verkleinert. Die Steigerung der Steuern dürfte sich wohl aus nachträglichen Leistungen für 1926 erklären.

Über das neue Geschäftsjahr wurde in der ordentlichen Generalversammlung mitgeteilt, daß das laufende Geschäft mit Handel und Industrie weiter sehr befriedigend sei. Die Einnahmen werden, mit Ausnahme der Effektengewinne, als erfreulich bezeichnet. — Der persönlich haftende Gesellschafter Georg von Simson hat im Anschluß an die Generalversammlung den Entschluß gekanntgegeben, im Laufe des Jahres 1928 mit seinem 60. Lebensjahr aus dem aktiven Dienst der Bank auszuscheiden. Er wird auf Vorschlag der übrigen Geschäftsinhaber in das Präsidium des Aufsichtsrats gewählt werden.

WILLIAM GREGORY, Doktor der Staatswissenschaften (London):

Die englischen Big Five.

Das englische Wirtschaftsleben im Jahre 1927 zeigte ein sehr uneinheitliches Bild. Noch immer liegen die Folgen der Rückkehr zum Goldstandard auf der englischen Volkswirtschaft, die vielleicht Jahrzehnte nötig haben wird, um wieder zu einem Teil jener Macht zu gelangen, die sie vor dem Kriege verkörperte. Wohl sind die Auswirkungen des vorjährigen Kohlenstreikes langsam verebbt, wie sich auch die sozialen Konflikte im Lande verringerten, aber dafür hat die Härte der allerdings sich auch in anderen Staaten auswirkenden Baumwollkrise neue Opfer unter den Unternehmern wie auch am Arbeitsmarkt gefordert. Im britischen Budget figurieren noch immer rund 300 Millionen Pfund Sterling an jährlichen Ausgaben für die Arbeitslosigkeit und ihre Begleiterscheinungen. Groß sind die Sorgen der englischen Wirtschaftsführer, zahlreich die Reformprojekte für eine Lage, die aus monetären Prestigegründen von ihnen selbst geschaffen wurde und die seit Monaten vor sich gehenden Bemühungen der Conference on Industrial Reorganisation and Industrial Relations, die unter dem Namen des Mond Comitee bekannter sein dürfte, haben bisher noch keinen Erfolg gezeitigt. Das Export Credits Scheme, obwohl auf weitere zwei Jahre bis 1929 verlängert, hat den englischen Handel nicht beleben können, die Regierung sieht sich genötigt, Kredite zu schaffen, die die Abwanderung Arbeitsloser nach den Dominions und vorzüglich Kanada bewerkstelligen helfen, und Old Englands seinerzeit so mächtiger Welthandel siecht offensichtlich dahin. Das Wirtschaftsjahr 1927 hat sicherlich einen Teil der großen und kostspieligen Anstrengungen der Regierung, die jederzeit die bereitwilligste Unterstützung in Industrie und Finanz fand, gelohnt. Allein die Erfolge erstrecken sich in ihrem zahlenmäßigen Vergleich nur auf das Jahr des Kohlenstreiks, nicht aber auf die anderen Nachkriegsjahre, geschweige denn auf 1913. Großbritanniens wichtigste Produktionszweige, die der Metallurgie und des Kohlenbergbaus, erreichten nachstehende Ergebnisse:

Kohlen- und Eisenproduktion
in 1000 Tonnen à 1016 kg.

	1913	1925	1926	1927
Kohle	287.000	243.000	127.000	255.000
Roheisen	10.260	6.261	2.457	7.293
Stahl	7.663	7.486	3.596	9.099

Diese Aufstellung zeigt unbedingte Progressionen auf das Streikjahr sowie auf 1925, ist aber noch immer weit entfernt davon, Vorkriegsverhältnisse zu erreichen, weil die gegenwärtige Produktion, trotz scheinbarer Angleichung in ihren Mengen durch die großen Regierungskredite an Industrielle und Arbeiter, den wirtschaftlichen Tatsachen nicht entspricht und nur mit protektionistischen Zollsystemen und versteckten Ausfuhrprämien ihr Leben fristen kann. Immerhin ist es aber erfreulich festzustellen, daß sich innerhalb der englischen Handelsbilanz, die ja bekanntlich auch vor dem Kriege passiv war, Tendenzen zur Besserung im Vorjahre verzeichnen ließen.

Großbritanniens Außenhandel
betrug in Tausenden Pfund Sterling:

	Einfuhr:	Ausfuhr:	Passivum:
1926	1,242.860	651.890	462.819
1927	1,219.378	832.168	387.219

Aber wenn sich auch das Passivum um etwa 80 Millionen Pfund verringerte, so besteht es mit 387 Millionen £ oder 1.9 Milliarden Dollars, als größtes innerhalb des heutigen Welthandels, zu Recht. Arbeitslosigkeit und Streiks erfuhren ebenfalls Abnahmen. Die Streiks sanken von 710 im Jahre 1924 auf 604 im Jahre 1925, 323 im Jahre 1926 und 303 im letzten Jahre, während die Arbeitslosenziffer von 1,375.000 im Jänner 1927 auf 1,193.000 zu Beginn des gegenwärtigen Jahres sank, auch hier in beiden Fällen Weltrekorde verkörpernd.

In Anbetracht derartig ungünstiger Voraussetzungen der Wirtschaft hätte eigentlich das englische Bankenjahr ungünstig sein müssen, wenn nicht die wieder zunehmende Weltbedeutung Londons als Finanzplatz ihm reichlichste Äquivalente für die ungünstige Wirtschaftslage geboten hätte. Tatsächlich hat sich die englische Finanz durch ihre trotz der amerikanischen Bankexpansion nur wenig behinderten Weltorganisation weiterhin ziemlich gut fortentwickeln können und die Emissionsziffern des Londoner Platzes zeigen in ihrer vergleichenden Betrachtung sogar folgende Fortschritte auf die Vorkriegszeit:

Es wurden in London aufgelegt (in Millionen Pfunden):

1913	1920	1925	1926	1927
248	200	187	226	355

wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in der letzten Emissionsziffer eine Ausgabe von 69 Millionen £ 4proz. staatlicher Konsols inbegriffen ist. Wir ersehen, daß Englands Ansehen und mit ihm natürlich auch das seiner Banken in finanzieller Hinsicht von der mehr als trüben Lage seiner Wirtschaft nicht beeinflußt erscheint, wovon auch die Jahressummen des London Banking Clearing-House zeugen. Sie erreichten für die Gesamtzweige des Town-, Metropolitan- und des Country-Clearing (in Pfunden Sterling):

1925	1926	1927
40.437.119	39.825.054	51.550.541

womit der Beweis der allerdings nur finanziellen Überwindung des Katastrophenjahres 1926 gegeben erscheint.

Das englische Aktienbankwesen hat sich unter diesen Voraussetzungen, nach großen, am Ende des Jahres 1926 geäußerten Hoffnungen, in den Abschlüssen für 1927 eine sichtliche Reserve auferlegt. Die englischen Big Five hatten infolge des noch immer am Kontinente nicht begriffenen ungeheueren Privatreichtums des United Kingdom, den sie zu fast 30 Prozent verwalten, auch im abgelaufenen Jahr fast durchwegs ein Anwachsen ihrer Depositen zu verzeichnen, das für die 15 größten Banken des Landes eine Durchschnittsprogression von 2.5 Pro-

zent, auf das Vorjahr bezogen, erreichte. Allein diesem Wachstum, das in normaler Betrachtung auch seinen Ausdruck in der Erfolgsgebarung der Unternehmen hätte finden müssen, fehlten die dafür erforderlichen Wirkungsmöglichkeiten. Die zahlreichen Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie haben fast alle Banken geschädigt. Die im Vorjahre bereits abnehmende Gebarung in Handelswechseln hat weitere Verminderungen erfahren, die teils durch die Konkurrenz amerikanischer Unternehmen auf diesem Gebiete hervorgerufen wurden. Die erteilten Kredite an die Industrie, an der, ihrem Charakter entsprechend, die englischen Großbanken, die ja nach kontinentalen Begriffen nur reine Depositenunternehmen sind, keine entsprechenden Beteiligungen besitzen, mußten in vielen Fällen abgeschrieben werden, was meist eine Verminderung des Wertpapierportefeuilles der Unternehmen nach sich zog. Die Steuern blieben auch 1927 sehr hoch und nur die Auslandsgeschäfte dürften in ihrer Gesamtheit alle Institute befriedigt haben.

Das englische Großbankwesen hat sich bekanntlich seinen Rang durch anhaltende Konzentrationsbewegungen erworben. In diesem Arbeitsjahr hat sich zu den fünf bestehenden Großinstituten ein neues, Martins Bank Limited, hinzugesellt, das aus der Fusion der Bank of Liverpool and Martins mit der Lancashire and Yorkshire Bank hervorging und nun mit seinen 565 Filialen sowie mit einem autorisierten Aktienkapital von 18.89 Millionen Pfund, auf das 2.5 Millionen eingezahlt sind, unbedingt auf gleichem Niveau steht wie die kontinentalen Großbanken. Fusionierungen unter den Big Five sind auf Grund einer striktest geäußerten Opposition der Bank of England für die Zukunft nicht mehr zu erwarten. Die Konzentrationen innerhalb der englischen Industrie, an denen die Banken vielerlei Interesse hegen, haben im abgelaufenen Jahre keine wesentlichen Neuerscheinungen aufgewiesen. Noch immer ist England dem europäischen Stahltrust nicht beigetreten, es hat dafür die Gründung eines Schallplattenwelttrusts in Angriff genommen und eine noch ziemlich schwache Fusion der Kabelgesellschaften, wie Eastern, Commercial, Indo-Berlin mit Marconis Wireless, eingeleitet. Dagegen hat sich gegen Ende des Vorjahres das britische Kautschukrestriktionssystem des Stevenson-Planes als haltlos erwiesen, wodurch den am Gummihandel direkt oder indirekt interessierten Banken im Kautschukkrach mancherlei Verluste entstanden, die sich aber erst in den Bilanzen für 1928 irgendwie ausdrücken können. Die internationale Arbeitsteilung, wenn man von einer solchen als vielleicht historischem Produkt im englischen Großbankwesen sprechen kann, besteht in ihrer bisherigen Orientierung weiter. Lloyds Bank dominiert unter allen anderen englischen Instituten in Südamerika, die Westminster Bank in den Vereinigten Staaten, Barclays Bank in Afrika. Der nahe Orient sowie die asiatischen Dominions sehen einen ziemlich friedlichen Wettbewerb zwischen Lloyds, der National Provincial und der Westminster Bank, während die Midland Bank sich eigentlich nur auf die einheimischen Geschäfte zu beschränken scheint und lediglich wenige, dafür aber große Auslandsgeschäfte direkt von London aus ohne Filialen und mit Korrespondenten abwickelt. Am Kontinente selbst haben alle Institute mit Ausnahme der Midland eigene Filialen in den den englischen Handels- und Zahlungsverkehr hauptsächlichst interessierten Plätzen.

Die Erfolgsergebnisse des Jahres 1927 wurden, obwohl sicherlich nicht unter denen des Jahres 1926 liegend, in scheinbar gemeinsamem Vorgehen der Institute — ohne die Midlandbank — aus Gründen der bereits genügend charakterisierten ungünstigen Wirtschaftslage Englands, niedriger ausgewiesen als vorher. Sie erreichten in Pfunden Sterling:

	1925	1926	1927
Barclays	2,289.836	2,427.162	2,306.329
Lloyds	2,569.366	2,523.582	2,475.674
Nat. Provincial	2,161.579	2,115.653	2.093.452
Midland	2.522.469	2,535.730	2,554.650
Westminster	2.205.392	2,157.232	2,132.815
Zusammen	10,948.751	11,748.642	11,562.920

Die Gesamtprogression ist bei der Midlandbank, die übrigens, am Reingewinne gemessen, wie im Vorjahre den ersten Rang unter den Big Five erreicht, gewahrt, sonst sind nur unbedeutende Rückgänge zu verzeichnen. Die Investments der Institute, also die Wertpapierbestände, die mit den Reingewinnziffern immer einen direkten Zusammenhang zeigen, weisen auch für das abgelaufene Jahr fast überall mit Ausnahme der Lloydsbank Rückgänge auf und betrugen in 1000 £ bei

	1926	1927
Barclays	62.172	59.010
Lloyds	46.149	53.038
Midland	46.347	42.102
National Provincial	40.098	38.640
Westminster	48.859	48.024

Denn trotz ihrem Patriotismus und ihrem gut britischen Geiste scheint sich das Placement in Staatspapieren und Railway-Securities auch mit staatlichem Wohlwollen nicht in allen Instituten besonderer Gunst zu erfreuen, weil trotz der guten Verzinsung auch im abgelaufenen Jahre die Kurse der meisten dieser Papiere trotz ihrer Mündelsicherheit nachgaben. Nichtsdestoweniger hat auch in Anbetracht der etwas verminderten Reingewinne eine Dividendenreduktion im gesamten englischen Bankwesen nur bei einem Unternehmen, der Union Bank of Manchester, auf Grund großer Verluste in der Baumwollkundschaft, vorgenommen werden müssen. Sonst blieben in allen Banken Großbritanniens die Dividenden auf vorjährigem, nachstehend veranschaulichtem Prozentsatze beharren:

Dividenden:

		1914		1925		1926		1927	
		1. Sem.	2. Sem.	1. Sem.	2. Sem.	1. Sem.	2. Sem.	1. Sem.	2. Sem.
Barclays	A.	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%
	B.	20	17½	14	14	14	14	14	14
	C.	—	—	14	14	14	14	14	14
Lloyds	A.	18⅛	18⅛	16⅔	16⅔	16⅔	16⅔	16⅔	16⅔
	B.	—	—	—	—	5	5	5	5
Midland		18	18	18	18	18	18	18	18
Nat. Prov.		18	14	16	20	18	18	18	18
Westminster		21¼	21¼	20	20	20	20	20	20
„ voll einbez. Aktien		—	—	12½	12½	12½	12½	12½	12½

Durch diese konservative Haltung in der Dividendenpolitik haben die Banken ohne Ausnahme ihren Aktien an der Stock Exchange seit Jahren große Beliebtheit verschafft. Bank-Shares, die im Jahre 1927 um rund 2 Prozent stiegen, ergeben heute einen Durchschnittsertrag von netto £ 4.12 (bis 4.18) für je £ 100.— des Kurswertes und verzinsen sich daher besser als fast alle anderen Staatspapiere.

Die Beziehungen sämtlicher dieser Banken zur Bank of England bleiben ganz vorzüglich. Die am Londoner Geldmarkte im Jahre 1927 ziemlich groß vorgenommenen Goldkäufe der kontinentalen Notenbanken veranlaßten zu verschiedenen Malen die Bank of England, zu den Goldstocks einer oder der anderen der Big Five zu rekurrieren, wie auch sonst in jedem Falle staatlicher Geldbedürfnisse, die über den Rahmen der Notenbank hinausgingen, die Staatswechsel von den Big Five für längere oder kürzere Zeit eskomptiert wurden. Auf diese Weise und sicherlich nicht zuletzt durch

außerordentlich gute Marktkontrolle dieser fünf Banken, die zinspolitisch und auch in vielen anderen Hinsichten heute in England eine Einheit bilden, konnte die Bank of England ihre Rate, die zu Beginn des Jahres 1927 bei 5 Prozent notierte, am 21. April 1927 auf 4.5 Prozent herabsetzen und trotz den Vorgängen in Wall Street bis auf den heutigen Tag auf gleicher Höhe belassen, ohne eine Abwanderung der Kapitalien aus den großen Banken nach zinsteuereren Plätzen vor sich gehen zu sehen.

Wir wollen schließlich nicht übersehen, daß die Big Five ein Nostrogeschäft in Effekten nicht haben, daß sie also den großen Spekulationsfeldzügen, an denen Throgmorton Street ja schließlich nicht arm ist, mehr oder minder fernestehen. Sie haben gewiß ihre eigenen Broker und stehen zu einigen Jobbern in erträgnisreichen Beziehungen durch Finanzierung, an der sie jedoch keine Beteiligung im kontinentalen Risikosinne nehmen. Sie riskieren im Kreditgeschäft, das sie sich sicherlich sehr gut bezahlen lassen. Diese Stabilität in ihrer Politik hat ihnen vielleicht oft Gewinne entgehen lassen, sie aber, wie die Geschichte bei einigen unter ihnen schon über einen Zeitraum von fast einem Jahrhundert lehrt, jederzeit vor Krisen bewahrt, von Zahlungsschwierigkeiten gar nicht zu reden. Londons finanzielles Ansehen hat seinen Vorkriegsglanz wiedergefunden. Die Big Five sind in der seither verstrichenen Epoche in jeder Beziehung gewachsen. Trotz Englands schwerer industrieller Krankheit und trotz den etwas abgestrichenen Reingewinnen des Jahres 1927 kann man ihnen kein ungünstiges Horoskop stellen.

* * *

Barclays Bank Limited

London.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Frederick Craufurd Goodenough.

Vizepräsidenten: Sir Herbert Hambling, William Favill Tuke.

Mitglieder: Colonel Hugh Gurney Barclay, Robert Leatham Barclay, Lord Bethell, Bertrand Yorke Bevan, Cosmo Bevan, Henry Birkbeck, Lieut. Colonel Edward Hoblyn Warren Bolitho, Sir Frederick Charles Bowring, Edward Gurney Buxton, Sir William Carruthers, Frederick George Hugh Clayton, Charles Henry Dent, Ernest Ralph Dodsworth, Sir J. Fortescue Flannery, Peter Forrester, Edwin Henry Galsworthy, Arthur Genvington Gillett, Herbert Gosling, Walter Sommerville Gurney, Sir Frederick William Lewis, Henry Mond, John Edward Mounsey, Sir William Edgar Nicholls, Roger Henry Parker, Claud Edward Pease, Colonel Lord Rochdale, Sir Hellewell Rogers, Hugh Exton Seebohm, John Hayes Simonds, Sir James Smith, Sir Harold Edward Snagge, Herbert Leslie Melville Tritton, James Tuke, Rt. Hon. Viscount Wimborne, Cecil Mercer Woodbridge.

BERATUNGSKOMITEE:

Lionel Gurney Buxton, John Calcutt, Raoul Hector, Sir James Hill, Edmund Henry Parker, Charles Frederick Wood.

DIREKTION:

Generaldirektoren: Edwin Fisher, F. W. Griggs, H. T. Mitchell; Generaldirektor für das Auslandsgeschäft: W. O. Stevenson

AFFILIIERTE BANKEN:

Barclays Bank (Dominion, Colonial and Overseas), Barclays Bank (France) Limited, Paris, Barclays Bank (S. A. I.), Rom; The British Linen Bank, Edinbourgh; The Union Bank of Manchester Limited, Manchester.

GROSSAKTIONÄRE:

Die Familie Barclay, Bertrand York Bevan, Arthur Bevington Gillett, Herbert Leslie Melville Tritton, The National Bank of South Africa Limited, The Anglo Egyptian Bank Limited etc.

Man hat im abgelaufenen Jahre, und besonders in den ersten Monaten des Jahres 1928, sehr viel von der Barclays Bank und ihren sensationellen Verlusten in der Baumwollindustrie gesprochen. Die ihr affiliierte Union Bank of Manchester, die über ein eingezahltes Aktienkapital von 700.000 Pfund und über 165 Filialen verfügt, hatte infolge der ungünstigen Textilkonjunktur als größte Bank in der Industrie von Manchester, widerwärtigste Verhältnisse zu überstehen und mußte, das ist in diesem Falle sehr wichtig, als einzige Bank unter den englischen Aktieninstituten, im abgelaufenen Jahre ihre Dividende von 20 auf 18 Prozent reduzieren. Barclays sahen sich auf diese Weise genötigt, zuerst den Bilanzposten dieser Bank in ihren Büchern, der schon 1926 um 150.000 Pfund abgeschrieben wurde, um weitere 300.000 Pfund herabzusetzen, und da die Bank auch nachher noch nicht am Ende ihrer Verluste angelangt zu sein schien, mußte im Juli 1928 ihr Bilanzwert um neue offizielle 150.000 Pfund abgeschrieben werden. Er sank von 2,400.000 Pfund in der Bilanz 1925 auf 1,800.000 Pfund heutiger Bewertung und es ist anzunehmen, daß zumindest die gleichen Summen unterdes aus den nichtoffiziellen Rücklagen Barclays in die Union Bank of Manchester geflossen sind. Derartige Ansprüche an die Investment Reserve, die nicht öffentlich bilanziert wird, haben natürlich die Bankleitung, die sich ohnehin über die niedrige Rendite ihres Kreditgeschäftes im Jahre 1927 beschweren konnte, nicht sehr erfreut und wenn sie auch an der Bilanz für die Augen des Aktionärs und des Auslandes nicht viele Spuren hinterließen, so sind sie doch reichlich bekannt und ebenso unangenehm.

Das Arbeitsjahr Barclays hatte jedoch besonders in England noch eine ganze Reihe anderer Schwierigkeiten, die in der ungünstigen Wirtschaftslage des Landes bedingt waren, zu überstehen und man kann ruhig behaupten, daß es in hohem Ausmaße das Fremdgeschäft der Bank war, das diesmal die ersprießlicheren Reingewinne bildete.

Die seit Jahren vom ehrenwerten Frederick Craufurd Goodenough präsidierte Bank sah 1927 ihre langjährigen Aufsichtsratsmitglieder, Edmund Henry Parker und Robert Grant Jun., ausscheiden. Parker zog sich infolge Altersrücksichten nach dreißigjähriger Direktorialtätigkeit ins Privatleben zurück und Grant übersiedelte nach den Vereinigten Staaten. Sie berief infolgedessen Sir Frederick Charles Bowring i. Fa. C. T. Bowring, Liverpool, ehemaligen Lordmayor dieser Stadt, in ihren Board und wählte, vielleicht um der National Provincial nicht alle Früchte einer Verbindung mit der Imperial Chemical zu lassen, Lord Melchetts Bruder, Mr. Henry Mond, gleichfalls Direktor der I. C. Ltd., in ihren Aufsichtsrat. Des weiteren wurde auch Mr. Roger Henry Parker in Cambridge aufgefordert, in ihre Verwaltung einzutreten. In der Generaldirektion ist unterdes Mr. Frederick W. Griggs, nach 42 Jahren Laufbahn in der Barclays Bank, ausgeschieden, um eine sicherlich wohlverdiente Pension zu genießen, er wurde nicht ersetzt.

Wie bereits erwähnt, war das Bilanzjahr 1927 trotz vielfacher Gebarungsprogression auf den ausgewiesenen Bilanzkonten nicht günstig für das Unternehmen. Es stieg wohl die Anzahl der Filialen von Barclays Bank von 1900 auf 1950, es mehrten sich Kreditoren und Debitoren, allein wie bei den anderen Großinstituten gleichen Ranges, so hat auch hier infolge der englischen Krise das System der reinen Depositen- und Kreditbank, nach welchem die Bank in England arbeitet, ziemlich

versagt. Die Bank, die ebenfalls keine Aufstellungen über die Natur ihrer Außenstände und Einleger veröffentlicht, hat im abgelaufenen Jahre in ihren Kreditoperationen auch außerhalb der Baumwollindustrie kein Gold gesponnen. Mister Goodenough hat in seiner großen Generalversammlungsrede, die ein Hochlied auf den Goldstandard ist, der England und seiner Bank alles Übel brachte, recht eindeutig zugeben müssen, daß in der Kreditkundschaft, trotz einem Gesamtumsatz von 10.135 Milliarden Pfund am Debetkonto, die Agrikulturkredite sozusagen eingefroren waren, daß sich die Kredite, die man der Industrie bewilligen mußte, damit sie über die Folgen der Kohlenkrise des Vorjahres endgültig hinwegkäme, nicht besonders gewinnreich amortisierten und daß eher der Handel, in Wechselgebarung und Kreditnahme sowie die Operationen der Gasgesellschaften, des Bauwesens, der Untergrundbahnen sowie des Emissionsgeschäftes, die Ergebnisse liefern mußten, die wahrscheinlich unter Inanspruchname versteckter Reservefonds noch die ziemlich magere Reingewinnsumme von 2,306.329 Pfund bildeten. Wenn es nun auch nicht ganz so pessimistisch in der Bank aussehen dürfte, die ein Weltinstitut ersten Ranges ist, so wird, wie bereits angedeutet, lediglich die hervorragende Auslandsorganisation des Unternehmens daran Verdienst haben.

Barclays Organisation in England ist auf das Auslandsgeschäft zugeschnitten. Mr. Goodenough, der ebenfalls in seiner letzten Rede von der Autarkie des britischen Imperiums aus voller Überzeugung sprach, hat seit Kriegsende schon eingesehen, daß sich eine Großbank von Barclays Rang in England allein auf die Dauer nicht halten könnte. So verfügt sie denn heute in West End, Birmingham, Bradford, Liverpool, Manchster, New York und Buenos Aires über eigene Foreign-Branches, die wieder durch ein äußerst sinnreiches System einer Auslandsorganisation mitsamt im Inlande affiliierten Banken, in jeder geschäftlichen Hinsicht kommunizieren.

Im Inlande selbst gehört zu der Bank, nach der bereits erwähnten unglücklichen Union Bank of Manchester, die British Linen Bank mit 194 Filialen in Schottland und der Zentrale in Edinbourgh. Sie ist, wie ihr Name andeutet, ursprünglich für die Finanzierung der schottischen Leinenproduktion und des Flachsbaues gegründet worden, heute jedoch mit 1,250 Millionen eingezahltem Aktienkapital und 1,750 Millionen Reserven eine reine Depositenbank mit 27 Millionen Pfund an Einlagen. Im Auslande reiht sich nun an diese Organisation, hervorgegangen aus der durch die Bank im Jahre 1920 erworbenen Kontrolle der Anglo-Egyptian Bank Ltd., seit 1926 die Barclays Bank (Dominion, Colonial & Overseas), die heute über ein eingezahltes Aktienkapital von 4,975 Millionen Pfund, über 1,250 Millionen an Reserven und 56,846 Millionen an Einlagen verfügt. In dieser Bank, deren Kontrolle Barclays nach wie vor in nicht festzustellendem Prozentsatze besitzen, bestehen wahrscheinlich Viertelbeteiligungen der National Bank of South Africa Limited und der Anglo-Egyptian Bank Limited. Barclays Dominion, Colonial and Overseas besitzt heute rund 400 Fillialen hauptsächlich in Afrika, Britisch-West-Indien, Britisch-Guyana, Ägypten, Palästina, Gibraltar und Malta sowie auch in Mauritius, mit einer Zentrale in London und Spezialniederlassungen in Manchester, Liverpool, New York und Hamburg. Als rein kontinentaler Exponent der Bank, der im übrigen nicht einmal in der Bilanz figuriert, besteht dann die Barclays Bank (France) Limited, als Privatgesellschaft mit nicht öffentlicher Rechnungslegung, mit 18 Filialen, hauptsächlich in Frankreich, und Niederlassungen in Oran und Algier. Die früher zu ihr gehörende Filiale in Köln wurde nach Abzug der englischen Truppen und infolge des Endes der deutschen Inflation vor zwei Jahren aufgelassen. Unter dem Namen Barclays Bank S. A. I. bestehen dann Zweigniederlassungen in Rom und in Genua. Im übrigen Europa arbeitet die Bank lediglich durch Korrespondenten, von denen sie an jedem wichtigen Platze mindestens zwei besitzt. Das so veranschaulichte Filialnetz ist in großer Konzeption gezogen und man kann nur bedauern, daß die Erfolgresultate eines Unternehmens, das insgesamt mit eigenen und Filialniederlassungen in 2795 Zweigstellen arbeitet, in solch unverständlich lakonischer Form eines nichtssagenden Balance-Sheets und einer nicht viel mehr sagenden Rede des Präsidenten alljährlich vorgesetzt werden. Über den Geschäftsgang der Auslandsfilialen berichtet die Privatinformation an den Plätzen, die sie bearbeiten; man weiß auch in gut unterrichteten Kreisen in London nicht viel von den Transaktionen der Barclays Bank S. A. I. oder von den Unternehmungen in Uganda oder im Sudan zu berichten und selbst die Verwaltungsräte, sofern sie nicht in einem der betreffenden Auslandskomitees sitzen, können darüber keine Auskunft geben.

Die Bank gibt, entgegen allen Gewohnheiten, der Big Five seit Jahren eine Bruttogewinnziffer an, nimmt sich also die Mühe, sich traditionsdurchbrechend und modern zu zeigen. Die Bilanzen der drei letzten Jahre ergaben nachstehende Resultate:

Bilanz.
(In Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Bank of England .	45.672.882	45,105.729	49,564.180
Schecks u. andere Bankguthaben	9,817.126	10,143.152	10,071.096
Wechselkonto	32.028.847	36,617.279	32,518.233
Kurzfristfälligkeiten . . .	19,864.335	21,284.818	26,041.049
Portefeuille	59.596.214	56,259.936	53,389.700
Buchwert der affiliierten Banken:			
The British Linen Bank	3,643.494	3,662.126	3.670.587
Union Bank of Manchester Limited	2,400.000	2,250.000	1,950.000
Debitoren	153,028.485	155,454.795	161,867.905
Akzeptkonto	17,175.922	12,446.159	12,830.668
Immobilienkonto	5,050.802	5.214.071	5,408.936
Passiva:			
Kreditoren, andere Passiven u. Gewinnvortrag	306,259.816	309,883.690	318,373.417
Akzeptkonto	17,175.922	12,446.159	12.830.668
Aktienkapital	15,592.372	15,858.217	15,858.217
Reserven	9.250.000	10.250.000	10 250.000
Bilanzsumme	348.278.110	348,438 067	357,312.357
Reingewinn	2,289.830	2,427.462	2,366.329

Unter den Aktiven wird eine Zunahme der flüssigen Mittel um 4.4 Millionen Pfund ersichtlich, Scheckkonto und Bankguthaben jedoch zeigen einen kleinen Rückgang um 50.000 Pfund, während sich die Wechselgebarung in England selbst um 4 Millionen wieder verringerte. Die Auslandswechsel, hier nicht erwähnt, scheinen in der Bilanz der Dominion, Colonial and Overseas zu figurieren. Die Kurzfristfälligkeiten nahmen, wie in allen anderen Großbanken aus gleichen Gründen, um 4.8 Millionen Pfund zu und das Portefeuille verminderte sich durch die Abstoßung von Staatswerten, die in diesem besonderen Falle jedoch vorteilhaft nach den Vereinigten Staaten verkauft wurden, um etwas weniger als 3 Millionen Pfund, um auf folgendem Stand anzulangen:

Britische Staatspapiere oder vom Staate garantierte Werte	£ 48.981 417
Koloniale Staatswerte, Aktien der Bank of England sowie verschiedene Werte . .	„ 1.704.128
Andere Investierungen: 500.000 B-Shares der Barclays Bank (Dominion etc) zu 1 £ einbezahlt und andere Beteiligungen	„ 2,740.153
	£ 53,398.700

Es sind nicht die Staatswerte und auch nicht die Kolonial- und anderen Stocks, sondern lediglich die Beteiligungen, die den Bilanzbetrachter zu mannigfachsten Erwägungen verleiten müssen. Barclays Bank, Dominion, Colonial & Overseas, präsentiert an Aktienkapital und Reserven zusammen 5,225.500 Pfund. Barclays kontrolliert sie zumindest. Wenn nun auch in der Bilanz über den Besitz der 8prozentigen kummulativen Prefernce Shares und der A-Shares, von denen es je 1,793.000 Stücke gibt, keine Erwähnung gemacht wird, so muß man doch annehmen, daß die Barclay'sche Beteiligung an der Dominion Colonial mehr verkörpert als 2,740.153 Pfund Sterling.

Die Debitoren, dieses Jahr mit 161 Millionen um fast 6 Millionen höher bilanziert als im Vorjahre, verdanken ihr Wachstum nach offizieller Version in erster Linie den höheren Kreditbedürfnissen, nicht der Industrie, sondern des Handels in London, Manchester und Liverpool. Das Akzeptkonto zeigt, auf das Vorjahr bezogen, keine beachtenswerte Veränderung. Das Immobilienkonto, um 200.000 Pfund höher bilanziert als im Vorjahre, entspricht der Erhöhung der Filialenanzahl.

Unter den Passiven findet sich ein großes Wachstum der Depots um fast 9 Millionen Pfund, also fast 3 Prozent auf das Vorjahr bezogen. Aktienkapital und Reserven erfuhren im abgelaufenen Jahre keine Veränderung. Die Bilanzsumme ist in weiterer Progression begriffen, der Reingewinn jedoch um 60.000 Pfund niedriger ausgewiesen als im Vorjahre und auch hier mit 2.366 Millionen nicht als groß zu betrachten, selbst wenn man den „Unfall" der Union Bank of Manchester noch eigens bei dieser Betrachtung würdigt.

Barclays veröffentlichen zum Unterschied von allen anderen Big Five eine Art von allerdings sehr lakonischem Gewinn- und Verlustkonto, das wir nachstehend wiedergeben:

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Pfund Sterling.)

Verluste:	1925	1926	1927
Gehälter, Aufsichtsrat, Gratifikationen und Steuern	5,410.904	5,614.575	5,863.063
Contingencies	500.000	550.000	500.000
Reservefonds	—	500.000	—
Abschreibungen am Gebäudekonto	150.000	150.000	100.000
Interimdividende	805.501	818.287	833.174
Finaldividende	818.287	833.174	833.174
Gewinnvortrag	536.584	512.285	552.264
Gewinne:			
Vortrag des Vorjahres	520.536	536.584	512.285
Bruttogewinn	7,700.741	8,041.737	8,169.392
Insgesamt	8,221.277	8,578.321	8,681.677

Man sieht hier, daß die Bank vor jährlich wachsende Unkosten gestellt wird, daß sie in diesem Jahre, etwas mehr sparend, die Zuwendung an den Gebäudefonds um 50.000 Pfund verringerte, wofür sie einen um 40.000 Pfund höheren Gewinnvortrag für das nächste Jahr schaffen konnte. Man sieht aber nicht, wie sich die Summe des Bruttogewinnes zusammensetzt, wie hoch sich die Steuerleistung der Bank beläuft. Man sieht im Gegensatze zu anderen Instituten auch keine Zuwendung an den Beamtenpensionsfonds, wie auch über die Contingencies keinerlei Auskunft gegeben wird.

Die Dividenden blieben wie im Vorjahre mit 10 Prozent für die A-Shares, 14 Prozent für die B- und auch C-Shares, letztere bekanntlich hier an die Angestellten ausgegebene Aktien, ausgeschüttet. Vor dem Kriege trugen die A-Shares wohl auch 10 Proz., die B-Shares jedoch 20 Prozent.

Lloyds Bank Limited

London.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: J. W. Beaumont Pease.

Vizepräsident: Sir Austin E. Harris.

Mitglieder: John Herbert Lacy Baldwin, Charles Edward Barnett, Henry Bell, Hon. Robert Ha. Brand, Ernest Ridley Debenham, Wilfred Seymour de Winton, John Howard Fox, Major James William Garton, R. C. Chapple Gill, Sir W. Guy Granet, George Alexander Harvey, Sir Henry Hoare, Rt. Hon. Sir Robert S. Horne M. P., Rt. Hon. Lord Inverforth, Herbert Jervis White Jervis, Charles Ker, Sir H. Seymour King, Cyril Edward Lloyd M. P., Lambert W. Middleton, Col. Reginald K. Morcom, Philip Ernst Noble, William Worship Paine, Alwyn Parker, Arthur Edward Pattinson, Samuel Samuel M. P., Rt. Hon. The Earl of Selborne, Herman Billing Sim, Sir Edwin F. Stockton, Colonel F. Vernon Willey, Evan Williams, Rt. Hon. Viscount Younger of Leckie.

GENERALDIREKTION:

W. S. Draper, F. A. Beane, A. Davidson (Birmingham), G. F. Abell, W. G. Johns.

AFFILIIERTE BANKEN:

The National Bank of Scotland, Limited, Bank of London and South America, Limited, Lloyds and National Foreign Bank, Limited, The National Bank of New Zealand, Limited, Bank of British West-Africa, Limited; British Italian Banking Corporation, Limited.

GROSSAKTIONÄRE:

John Howard Fox, Sir H. Seymour King, Sir Henry. H. A. Hoare, Evan Williams, Imperial Bank of Canada, National Bank of Australasia, Ireland Northern Banking Co., National Bank of Australasia etc.

Die Lloyds Bank hat unter allen anderen englischen Aktienbanken sicherlich die längste Fusionskette auf dem Wege zu ihrer heutigen Größe aufzuweisen. Ihre Gründung geht bis auf 1765 zurück, so daß man sie die älteste unter den Big Five nennen sollte. Die Fusionen scheinen seit 1923 beendet zu sein. —

Die Ungunst der englischen Wirtschaftslage verhinderte im vergangenen Jahre jedwede Besserung. Es läßt sich hier nicht in einer kurzen Darlegung der Arbeitskreis des Unternehmens, das jetzt mit 1772 Filialen gegen vorjährige 1709 arbeitet, darstellen. Wie im Falle der Barclaysbank liegt auch bei der Lloyds im Jahre 1927 eine beachtenswerte Abschreibung am Buchwerte der affiliierten National Bank of Scotland vor. Diese Bank, die zu 97 Prozent der Lloyds Bank gehört und über 2,550 Mill. Pfund Aktienkapital und Reserven aufweist, 140 Filialen unterhält und sogar 2,249 Millionen Pfund Noten in Schottland zirkulieren läßt, erlitt im abgelaufenen Arbeitsjahr Verluste, über die Lloyds und auch sie keine richtige Auskunft geben wollen und die nunmehr aus einem inneren Reservefonds der Lloydsbank beglichen werden. Die Dividende der National Bank of Scotland wurde von diesen Ereignissen aus Prestigegründen nicht berührt.

Die Geschäftsgebarung der Bank scheint jedoch durch diese Verluste in Schottland, die einen endgültigen Ausdruck in einer Abschreibung von 370.265 £ fanden, nicht gestört worden zu sein, denn die Bilanz zeigt für das Jahr 1927 trotz der zahlreichen Schwierigkeiten im englischen Bankwesen, auf fast allen Posten Progressionen, die freilich im Reingewinn nicht zum Ausdruck kommen. Wie in den früheren Jahren, so war auch 1927 das englische Hauptgeschäft der Bank in den Kredittransaktionen zu suchen. Die diesjährige Depositenziffer von 357 Millionen Pfund ist seit dem Bestand der Bank die höchste. Diesem Zustrom an Kapital, der in nicht geringem Ausmaße auf die beschränkten Verwendungsmöglichkeiten auf dem englischen Markte zurückzuführen ist, konnte eine proportionale Ausdehnung der Kredite nicht gegenübergestellt werden. Im vorigen Jahre hat die Lloyds Bank, als einzige unter den Big Five, eine Aufstellung über die Art ihrer Kreditnehmer gegeben. Diese äußerst interessante Analyse hat sie leider in diesem Jahre nicht fortgesetzt und man kann in der letzten Rede vor der Generalversammlung, die an Stelle des auf einer Indienfahrt befindlichen Sir Artur Pease, Sir Austin E. Harris hielt, lediglich drei interessante Kreditdaten finden. Nämlich: die Kredite an die Baumwollkundschaft, unter der hier in erster Linie die Broker zu suchen wären, stiegen von 3.8 auf 7 Millionen Pfund im Jahre 1927. Diese Steigerung ist ziemlich auffallend und dürfte derzeit vielleicht in einer ganzen Reihe ihrer Posten abschreibungsbedürftig geworden sein. Die Broker, ganz gleich, wo sie sich befinden, haben ebensowenig wie die Industriellen und Händler den Sturz der Baumwollkurse von 24 Cents auf 17 Cents ausgehalten. Es wird dann weiter bekannt gegeben, daß die Vorschüsse an die Eisen- und Stahlindustrie von 3,174 Millionen auf 4,414 Millionen stiegen, von den Kohlenkrediten des Unternehmens wird jedoch nicht gesprochen, vielleicht weil sie niemals recht bedeutend waren, wie auch die wichtigen Posten der Ackerbaukredite, die im Vorjahre 18 Millionen überstiegen, sowie der 13 Millionen übersteigenden Kleinhandelskredite, diesmal nicht erwähnt werden und der Zuhörer in der Generalversammlung hatte sich lediglich mit der dritten und letzten Feststellung, daß die Kredite an die Brauerei und Destillation um eine Million Pfund zunahmen, zu begnügen. Die Bank, die heute als am stärksten direkt oder indirekt am Baumwollhandel engagiertes Institut gelten kann, gibt im Übrigen keinerlei andere Auskunft über ihre britische Tätigkeit. Eine erste Rolle spielt sie im Handel der nicht eisenhältigen Metalle, sie besitzt in den Kohlengruben um Cardiff und Hull eine ganze Reihe von Interessen, die sich auch auf den Kohlenhandel von Newcastle upon Tyne erstrecken. Lloyds spielt eine große Rolle in der engl. Weizenversorgung durch die später noch behandelnde Affiliation der Bank of London and South America, die einen großen Teil der argentinischen Getreideausfuhr nach England und auch nach dem übrigen Europa finanziert. Bunge, Dreyfus, die Continentale, De Ridder, Weil Hermanos etc. gehören zu ihren Kunden, zu denen man dann in England selbst noch William Pim Junior rechnen kann. Sie besitzt jedoch bei keinem dieser Häuser irgend einen anderen als rein bankalen Einfluß. In Schottland betreibt sie durch die bereits erwähnte National Bank of Scotland, Limited, ein ziemlich aktives Finanzgeschäft in der Juteindustrie von Dundee, deren Rohmaterial sie durch eigene Filiale in Calcutta aufkaufen und verschiffen läßt. In der Schiffbauerei in Glasgow hat die National Bank of Scotland etwas geringere Interessen als die anderen englischen Großbanken. In Irland obliegt den Transaktionen der Bank die Northern Banking Co. Limited, deren hauptsächlichste Aktivität sich jedoch nur auf den Exportkredit für die Leinenindustrie sowie vereinzelte Fischereikredite beschränkt.

Die übrige Auslandsorganisation des Unternehmens zeigt für den Kontinent die bereits bei der National Provincial Bank behandelte gemeinsame Gesellschaft der Lloyds and National Provincial Foreign Banking Ltd. mit ihrem vornehmsten Zweck der Förderung des Einflusses der beiden sich bildenden Banken in Frankreich und Belgien, sowie in etwas geringerem Ausmaße in der Schweiz. Die Lloyds Bank verfügt mit zu Buche stehenden 240.000 Pfund über die gleiche Partizipation wie die National Provincial in dieser Unternehmung. Die Lloyds Bank besitzt dann weiterhin von den 708.000 Shares der Bank of London and South America Ltd. 402.670 Stücke, womit natürlich die reichliche Majorität an diesem Unternehmen gesichert ist. Den Rest der Aktien halten in nicht festzustellenden Quoten die London an Brazilian Bank Limited, weiters Bunge y Born Limitada in Buenos Aires sowie einige kleinere Aktionäre. Diese Bank, mit rein südamerikanischen Interessen, unterhält Niederlassungen in allen großen Plätzen Südamerikas und außerdem in New York, Lissabon, Oporto, Antwerpen und Paris. Sie kontrolliert einen Großteil der argentinischen Ausfuhr an Cerealien, die uruguyanische Fleischausfuhr, hat Partizipationen in allen brasilianischen Exportproduktionen und spielt auch in der chilenischen Salpeterausfuhr der Guggenheim-Gruppe eine beachtenswerte Rolle. Die Betrachtung der letzten Bilanzen der Bank of London and South America läßt aber erkennen, daß im letzen Jahre, infolge der Schwankungen des Peso — heißt es offiziell — die Reserven um 600.000 Pfund verringert werden mußten. Weitere Beteiligungen in allerdings geringerem Ausmaße liegen dann mit 10 Proz. vor an der Bank of British West Africa Limited, an der Lloyds bei der Gründung jedoch 25 Prozent besessen haben dürfte und an der bekanntlich auch die National Provincial interessiert ist. Die Beteiligung Lloyds an der Bank of New Zealand Limited ist ziffernmäßig nicht feststellbar, keinesfalls aber kontrollierend. Es bestehen dann weiters kleinere Beteiligungen der Bank an nachstehenden Instituten: P. u. O. Banking Corporation, Yorkshire Penny Bank, Imperial Bank of Persia, Imperial Bank of Canada, National Bank of Australasia, Niederösterreichische Eskomptegesellschaft in Wien, die selbstverständlich ihren entsprechenden Rang in den Auslandsgeschäften der Bank einnehmen. Als italienischer Exponent Lloyds fungiert die British Italian Banking Corporation, eine Privatgesellschaft, über die keine Beteiligungs- oder Kapitalsdaten vorliegen.

Die Bank betreibt ihr umfangreiches indisches Geschäft als einzige unter den Big Five direkt in eigenen Niederlassungen in Bombay, Calcutta, Karachi, Rangoon, Delhi, New Delhi, Simla, Rawal, Murree, Sringar und Gulmarg, während sie ihr östlicheres Geschäft jedoch durch ihren Korrespondenten, die Hongkong and Shang-hai Banking Corporation Ltd. betreiben läßt. Das indische Geschäft der Bank scheint sich sehr gut zu entwickeln, es zählt zu seinen großen Kunden die Rallis, die Sassoons und teilweise auch Volkart Bros. Als interessantes Detail ist zu verzeichnen, daß Lloyds in Deutschland einen indirekten Exponenten in der Hamburger Niederlassung der Bank of British West Africa besitzen.

Die Bilanz ergibt dann im Vergleiche auf zwei vorhergehende Jahre folgende Ergebnisse:

Bilanz.
(In Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Bank of England	39,401.271	42,998.320	45,155.865
Schecks u. Guthaben bei anderen brit. Banken	12,147.323	12,643.657	12,789.718
Kurzfristkredite	20,507.062	16,458.304	26,623.545
Guthaben in Auslandsbanken	—	—	1,173.782
Wechselkonto	41,624.129	47,128.970	—
Schatzwechsel	—	—	40,590.000
Englische Wechsel	—	—	10,266.680
Kolonial- und Auslandswechsel	—	—	1,192.153
Inländische Wertpapiere	49,959.889	42.855.880	36,253.545
Indische, Koloniale u. verschiedene Wertpapiere	3,762.763	3,559.170	3,683.353
Buchwert der Beteiligungen an den affiliierten Banken:			
The National Bank of Scotland	2,918.442	2,920.392	2,550.127
Bank of London and South America	3,422.695	3,422.695	3,422.695
Lloyds & National Provincial Bank Ltd.	240.000	240.000	240.000
Debitoren	183,330.725	194,757.518	178,798.224
Transitorische Debitoren	—	—	3,629.689
Verschiedene Aktiva	—	—	2,737.738
Immobilienkonto	5,729.659	6,384.799	6,365.685
Akzeptkonto	20,686.775	16,950.605	5,952.940
Bankgarantien und andere Verpflichtungen für die Kundschaft	—	—	37,815.176
Passiva:			
Einbezahltes Aktienkapital	14,372.956	15,810.252	15,810.252
Reserven	10,000.000	10,000.000	10,000.000
Gewinnvortrag	1,520.934	1,492.492	1,472.722
Kreditoren	346,132.523	337,178.515	357,184.897
Ausgegebene Banknoten in der Isle of Man.	—	—	4.924
Akzeptkonto	20,686.775	16,950.605	5.952.940
Bankgarantien und andere Verpflichtungen für die Kundschaft	—	—	37,815.176
Bilanzsumme	383,730.738	390,414.316	428,240.911
Reingewinn	2,569.366	2,523.482	2,475.673

Die diesjährige Bilanz bei Lloyds weist als einzige unter denen der anderen Großbanken eine neue Gruppierung der Posten auf, die den Wünschen des bekannten Cunliffe-Comittees eine geringe Genugtuung verschaffen kann. Die Bilanzklarheit hat aber deswegen nicht zugenommen und man kann noch immer die wirklich interessanten Dinge nicht aus diesem neuadaptierten Balance-Sheet herauslesen. Er ist aber ein Fortschritt. Man sieht vor allem in den Aktiven ein Ansteigen von Kasse und inländischen Bankguthaben um 2.5 Millionen, wie man auch, gleich den anderen Abschlüssen, ein Anwachsen des Postens der Kurzfristkredite feststellen kann, die in diesem Falle der Lloydsbank die höchste Steigerung am Platze, mit über 10 Millionen Pfund zu verzeichnen hatten. Erstmalig in der Bilanz 1927 ausgewiesen figurieren dann auch Auslandsbankguthaben mit einem eigentlich recht geringen Posten von 1.7 Millionen Pfund. Die Gliederung des Postens Wechselkonto, die man bei anderen Banken auch vornehmen sollte, zeigt in diesem Falle das richtige Gesicht der englischen Wechselmärkte. Es müssen stets wieder die Schatzwechsel die Löcher füllen, die der Eskompt von kommerziellem Material läßt. Die Wertpapiere zeigen auch hier, auf das Vorjahr bezogen, eine Verminderung, die in diesem Falle 6.2 Millionen Pfund erreicht und lediglich auf die Abstoßung von Staatswerten mit zu niedriger Rendite zurückzuführen ist. Die Bank gibt als Wert ihres nicht näher ausgewiesenen Portefeuilles 1,964.689 Pfund Sterling an.

Die Debitoren, heuer in neuen Posten gruppiert, zeigen einen geringen Rückgang um etwa eine Million. Das Immobilienkonto, hier als einziges im englischen Bankwesen, zeigt trotz der Gründung neuer 61 Niederlassungen im abgelaufenen Jahre einen Rückgang, daher beachtenswerte Reservebildung. Das Akzeptkonto, ebenfalls neugruppiert, zeigt eine Zunahme.

An den Passiven haben sich leider die Cunliffe-Wünsche nicht erfolgreich betätigen können. Aktienkapital und Reserven sind unverändert auf das Vorjahr, dafür sind die Kreditoren um 20 Millionen im abgelaufenen Jahre gestiegen und das ist ein schöner Erfolg auch für eine Lloyds-Bank.

Die Bilanzsumme ist im abgelaufenen Jahre durch die Neuanlage der Bilanz teilweise um 38 Millionen Pfund gestiegen. So daß man sich auch hier fragen muß, warum der Reingewinn, um fast 50.000 Pfund seit dem Vorjahre gesunken, eigentlich so klein bei 2.475 Millionen ausgewiesen wird.

Das Gewinn- und Verlustkonto der Bank ist völlig nichtssagend. Es weist wie im Vorjahre, für 1927 vom Gewinne die Zuwendungen von 250.000 Pfund an Gebäudekonto und 300.000 Pfund an den Pensionsfonds der Beamten zu, nachdem bereits vorher dem Witwen- und Waisenfonds des Unternehmens eine Summe, etwa 200.000 Pfund, überwiesen wurde.

Die Dividende betrug im Vorjahre für die A-Shares 16⅔ Prozent, für die B-Shares 5 Prozent.

Midland Bank Limited

London.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: The Right Hon. Reginald McKenna.

Vizepräsidenten: William Graham Bredshaw, Stanley Christopherson.

Mitglieder: Lord Airedale, Leeds, Henry Allan, Glasgow, Lord Ashfield, London, Sir Percy Elly Bates, Liverpool, Sir James Bell, Montgreenan, William Benett, London, William T. Brand, London, Walter S. M. Burns, London, Lord Carnock, London, Sir Hugo Cunliffe-Owen, London, John F. Darling, London, David Davies, Llandinam, The Earl of Denbigh, London, Frank Dudley Docker Birmingham, Frederick Hynde Fox, Liverpool, Alexander H. Goschen, London, Charles Gow, London, Sir Arthur Adlington Haworth, Manchester, John Henderson, Glasgow, Sir Harry Cassie Holden, London, Lord Kylsant, London, George McBain, Aberdeen, Sir Harry McGowan, London, Frederick William Nash, Birmingham, Emmanuel Michel Rodocanachi, London, Hugh L. Roxburgh, Liverpool, Sir Thomas Royden, Liverpool, Sir Edward D. Stern, London, Sir Edmond Russborough Turton, Thirsk, Lewis H. Walters, London, A. Hall Wilson, Aberdeen, Sir Guy Fleetwood Wilson, London, Colonel William Fitzthomas Wyley, Coventry, Sir David Yule, London.

GENERALDIREKTOREN:

Frederick Hyde, London, Edgar W. Wolley, London.

AFFILIIERTE BANKEN:

Midland Bank Executor and Trustee Company Ltd. in London, Belfast Banking Company Limited in Belfast, The Clysdale Bank Limited in Glasgow, North of Scotland Bank Limited in Aberdeen.

GROSSAKTIONÄRE:

John F. Darling, London, Sir Edward D. Stern, London, Frank Dudley Docker, Birmingham.

Mit ihren im Jahre 1927 neugegründeten 77 Filialen, verfügt die Midland Bank Limited im 92. Jahre ihres Bestandes über rund 1980 Niederlassungen auf englischem Boden. Gegen 13.000 Angestellte arbeiten insgesamt in ihren Betrieben. Sie ist seit Jahren Englands größte Aktienbank und heute in der City wohl das erste Institut für erfolgreichstes Placement aller Arten von Emissionen, besonders aber von Staatspapieren, sowohl des Vereinigten Königreiches, als auch der Dominialregierungen. Die letzte große Aufstiegsepoche der Midland Bank datiert aus den Kriegstagen, in denen sie besonders zu Beginn sowohl durch Emissionen, als auch durch nicht alltägliche Finanzierungen auf dem Gebiete der Rüstungsindustrie sehr viel Geld verdiente, wovon die seinerzeitige Erwerbung der gegen 1827 gegründeten Belfast Banking Company, fast unbeschränkter Herrin im irischen Finanzverkehr, zu einem Kaufpreise von 500.000 Pfund im Jahre 1917 Zeugnis gab. Kurz vor Kriegsschluß absorbierte das Institut in seinerzeit sehr diskret behandelten Bedingungen die London Joint Stock Bank, wodurch die London Joint Stock and Midland Bank entstand, die als solche zwei Jahre später, noch immer in der Auswirkung der Kriegskonjunktur und eines vielleicht größten und sehr erfolgreichen Devisenhandels des Londoner Platzes, die Clysdale Bank, gegründet 1838, mitsamt ihren damaligen 150 Niederlassungen um etwas über eine Million Pfund Sterling aufkaufte. Um ungefähr die Hälfte dieser Summe wurden dann den seinerzeitigen Aktionären der Clysdale Bank neue Aktien der Joint Stock and Midland Bank angeboten, wobei die Käufer nicht das schlechteste ihrer damaligen Geschäfte gemacht haben dürften. Unter gleichen Modalitäten erstand das Unternehmen 1924 die North of Scotland Bank, gegründet 1838 mit einem unter einer Million Pfund Sterling liegenden Betrage und gleichzeitiger Überlassung von Aktien der Joint Stock and Midland an die Aktionäre der North of Scotland Bank. Im Jahre 1923 wurde schließlich der Firmawortlaut des Unternehmens in Midland Bank Limited neugeändert. Heute stellt diese Bank eine Organisationseinheit dar, die außer über ihre vorerwähnten 1980 Filialen noch über etwa 375 Niederlassungen der Tochtergesellschaften verfügt und auf diese Weise das größte Depositeninstitut Großbritanniens werden konnte. Abgerundet wird dieses Bild der Organisation dann schließlich durch die ebenfalls im Rahmen der Bank selbst im Jahre 1909 erfolgte Gründung der Midland Bank Executor and Trustee Co Ltd. mit einem einbezahlten Aktienkapital von 200.000 £, die sich seither ebenfalls bester Prosperität zu erfreuen scheint und jährlich ebenso wie die anderen Tochterinstitute ansehnliche Reingewinne abliefert.

Die Midland Bank ist die einzige unter den Big Five, die keine eigenen Auslandsniederlassungen besitzt und ihre außerhalb Englands abzuwickelnden Geschäfte lediglich durch Korrespondenten erledigen läßt. Zieht man den Umstand in Betracht, daß sämtliche anderen englischen Großbanken mit ihren Auslandsfilialen doch mancherlei an Gewinnen alljährlich realisieren, so könnte man möglicherweise die Politik der Midland Bank schwer begreifen. Allein sie legt Wert darauf, in ihrer Größe und Bedeutung, die sich vor allem in den Depots ausdrückt, Herrscherin in der Heimat zu bleiben und den Konkurrenzkampf recht konservativ mit ihrem Standing als Schild nur daheim zu führen. Sie hat, darüber können Zweifel nicht aufkommen, mit dieser Politik nur Erfolge aufzuweisen gehabt und selbst im schicksalsschweren Jahre des Kohlenstreiks auf allen Erfolgskonten nur Progressionen verzeichnen können. Ihr Geschäftskreis ist, wie sie selbst durch den Mund ihrer Präsidenten bei jeder Gelegenheit gerne sagen läßt, „every kind of banking business", in allererster Linie jedoch auf die Konzentration von Depots möglichst langfristigen Charakters gerichtet. Durch ihre Filialen auf diesem Gebiete äußerst aktiv arbeitend, akzeptiert die Bank, wie im übrigen alle anderen Institute des Landes, jede Einlage ab 1 Pfund zur Verzinsung, wie sie andererseits auch jedes Kreditgeschäft, vom kleinsten Darlehen an irgendeinen Fischer in Aberdeen, bis zur großzügigen Eigenfinanzierung von Goldkäufen für die Bank of England, bei der sie persona grata durch ihren Präsidenten Mc Kenna ist, durchführt. Die Midland Bank hat sich im Laufe der Jahre eine sehr beachtete Stellung in der Finanzgebarung des englischen Schiffbaus geschaffen, wo sie in ziemlich engen Beziehungen zur bekannten Fa. Harland & Wolff, Liverpool, steht. Sie finanziert mit geringen und unergründlichen Beteiligungen, die streng reservat gehalten werden, ungefähr 25 Prozent der Metallurgie des Distriktes von Birmingham, hat Interessen in der Automobilindustrie, sowohl bei Bentley, als auch bei Rolls Royce, die jedoch in keinem Falle kontrollierend sind, wie sie auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in der Galvanisierungs- und elektrochemischen Industrie heute ausübt. Im großen britischen Textilproblem dürfte sie nach der Lloyds Bank an zweiter Stelle als Kreditgeberin figurieren. Ihre Aktivität erstreckt sich auf alle Finanzgeschäfte der Teppichindustrie, der britischen Ledererzeugung, des Kohlenhandels, der Landwirtschaft, der Reederei, der Versicherungen, der Juteindustrie, der Heringfischerei, weiters die Finanzierung von Dokumenten aller Ein- und Ausfuhr, kurz es ist für jemanden, der nicht zur Generaldirektion des Unternehmens gehört, außerordentlich schwer, zu sagen, wie die heute ungefähr 384 Millionen Pfund Sterling an Depots — rund zwei Milliarden Dollars — auch nur in ihren hauptsächlichsten Posten Verwendung finden.

Die Grenzen zwischen Kreditgeschäft und Banktransaktionen liegen in derartigen Fällen mehr als flüssig und die einzig mögliche Feststellung, nämlich die, daß das Kreditgeschäft ungefähr dreimal so groß ist wie das Ausmaß der nicht in diesen Rahmen fallenden anderen Finanztransaktionen, ist hier machbar. Die Bank als solche hat keinerlei Interesse, außer der großen Programmrede des Präsidenten den Aktionären andere Weisheiten aufzutischen. Es gibt in den öffentlichen Generalversammlungen keinerlei indiskrete Frage nach irgendeiner Kontoanalyse, die englische Finanzpresse interessiert sich fast gar nicht für Bank-Shares und die Institute sind wie die Midland zu Institutionen geworden. Ihre unveränderlichen Kurse und Dividenden liefern Stabilitätsbeweis.

Das abgelaufene Geschäftsjahr der Midland Bank stand, im Gegensatze zur gleichen Bilanzperiode bei den übrigen Instituten, unter sehr gutem Zeichen. Der Aufsichtsrat, weiter vom Right Honourable Reginald McKenna präsidiert, erfuhr durch Ernennung Sir Harry McGowan's K. B. E. zu seinem Mitgliede die einzige Veränderung und umfaßt nunmehr 36 Mitglieder, unter denen sämtliche Inländer und in Großbritannien wohnhaft sind. Die Gruppierung der Großaktionäre erfuhr keine Veränderung, die Bankpolitik in ihren großen Zügen blieb ebenfalls stabil. Die dem Verwaltungsrat der Bank angehörenden Parlamentsmitglieder, David Davies und Sir Edmond Russborough Turton, beide der konservativen Partei angehörend, entfalteten auch im abgelaufenen Jahre keine große politische Aktivität zwischen der Bank und der Regierung, mit der die Midland in besten Beziehungen steht. Die in Posten recht magere Bilanz des Unternehmens sei nun-

mehr, verglichen mit den beiden vorgehenden Arbeitsjahren, an nachstehenden Zahlen betrachtet:

Bilanz.
(In Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Gold, Banknoten u. Guthaben bei der Bank of England	53.590.603	52,994.043	49,763.778
Guthaben bei anderen englischen u. irischen Banken	17,026.057	18,222.492	18,641.268
Kurzfristfälligkeiten	18,679.349	22,786.851	27,509.077
Wertpapiere	34,791.275	38,853.582	35,435.530
Wechselportefeuille	41,888.022	46,744.312	49,314.778
Debitoren	196,747.547	200,459.992	206,487.910
Akzeptfälligkeiten	35,747.547	37,065.445	36,997.594
Bankgebäude	6,637.169	6,936.574	7,635.645
Kapital, Reserven und ungeteilte Reingewinne der affiliierten Banken:			
Belfast Banking Co.	1,291.166	1,291.818	1,343.780
Clysdale Bank Ltd.	2,667.607	2,726.798	2,782.283
North of Scotland Bank	2,069.577	2,121.952	2,176.648
Midland Bank Executor	349.598	353.239	363.775
Passiva:			
Eingez. Aktienkapital	12,665.384	12,665.798	12,665.798
Reserven	12,665.384	12,665.798	12,665.798
Fällige Dividenden	911.907	911.937	911.937
Gewinnvortrag	813.166	825.021	835.797
Kreditoren	348,682.134	366,423.102	374,375.146
Akzepte	35,747.790	37,065.445	20,160.494
Andere Verpflichtungen für die Kundschaft	—	—	16,837.099
Bilanzsumme	411,485.766	430,557.103	438,452.071
Gewinn	3,323.936	3,348.896	3,379.672

Unter den Aktiven ist hier vor allem die Abnahme der Barmittel um ungefähr drei Millionen Pfund festzustellen. Sie ist teilweise auf die Überlassung von 830.000 Pfund in Goldbarren durch die Midland an die Bank of England zu erklären, im übrigen aber durch zunehmende Aktivität innerhalb der englischen Industrie leichtest durch den gestiegenen Posten der Bankguthaben und Kurzfristfälligkeiten ausgeglichen.

In diesen Kurzfristfälligkeiten, die auf das Vorjahr bezogen, um 5 Millionen stiegen, befinden sich namhafte Summen der Reportgebarung und täglichen Börsengeldes in Lombard Street. Die Wertpapiere sind, wie bei allen englischen Instituten, auch hier diesmal in ihrem Bestande durch Abstoßung niedrig verzinsender Staatspapiere vermindert worden. Das augenblickliche Portefeuille der Bank weist folgende Gliederung auf:

	In Pfund Sterling:
Kriegsanleihen, Konsols, kurzfristige Regierungsfälligkeiten	34,905.797
Aktien engl. Aktiengesellschaften	277.722
Obligationen und Wertpapiere kolonialer u. ausländischer Regierungen	188.131
Verschiedene Investierungen	63.968
Zusammen	35,435.530

Mit diesem Portefeuille wird deutlich erwiesen, daß die Midland alles weniger denn eine Geschäftsbank ist. Es hat einen Rückgang auf die vorjährig bilanzierten 38.853 Millionen Pfund durch die Abstoßung von 3.1 Millionen an Kriegsanleihen und Konsols sowie durch die Liquidierung von etwa 260.000 Pfund verschiedener Investierungen erfahren. Seine Position, die einem Reingewinn von etwa 3 Nettoprozenten entspricht, wird, solange keine anderen lukrativeren Investierungsmöglichkeiten im Kreditgeschäft sich bieten, und das kann noch durch Jahre der Fall sein, immer wieder bestehen bleiben. Auf dem Posten der eskomptierten Wechsel ist im abgelaufenen Jahre insofern eine Veränderung in der Zusammensetzung erfolgt, als die Bank ihren bisherigen Besitz von den ebenfalls darauf gebuchten Treasury Bills von 12.6 Millionen auf 6.8 Millionen reduzierte und es vorzog, an Stelle dieser Regierungswechsel Handelswechsel mit bedeutend höherer Verzinsung zu eskomptieren. Sie realisierte auf diese Weise die größte Steigerung des Wechselbestandes unter den englischen Banken mit etwas über 8 Millionen Pfund, auf das Vorjahr bezogen. Wie die Wechsel, so stiegen auch die Debitoren im abgelaufenen Jahre um über 6 Mill. Pfund. Dieser Kreditposten stellt eigentlich das Zentrum der Bankaktivität dar. An seinen 206 Millionen Pfund verdient die Bank im Jahre mindestens drei Prozent, also mehr als 6 Millionen, die in ihrer Einheit den größten Posten des Gewinn- und Verlustkontos bilden dürften. Die Akzeptfälligkeiten, in den englischen Bilanzen durchwegs auch in den Passiven mit gleichem Betrage gegengebucht, erfuhren eine leichte Verminderung um 75.000 Pfund, auf das Vorjahr bezogen. Bankgebäude, um 700.000 Pfund trotz den Abschreibungen höher bilanziert als im Vorjahre, zeigen in dieser Beziehung die Erwerbung einer Reihe neuer Häuser für neugegründete Niederlassungen und stellen eine bedeutende Reserve von etwa doppelter bis dreifacher Größe dar.

In diesem Jahre wird die Bank ihr Zentralgebäude in der Threadneedle Street völlig umbauen und zu einem der imposantesten Bankpaläste der City ausgestalten. Zu diesem Zwecke soll eine Kapitalserhöhung des Unternehmens erfolgen, über die tieferstehend noch gesprochen werden wird. Die interessantesten Posten in den Aktiven bilden aber unzweifelhaft die der affiliierten Banken, die, wie bereits erwähnt, im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre in ihren Besitz übergegangen sind. Sie haben sämtliche alte Notenprivilegien, die bekanntlich erstklassige Placements darstellen, sie kontrollieren einen Großteil der Kreditgeschäfte in den Distrikten ihrer Aktivität und dienen selbstverständlich auch in großem Ausmaße der Wechselgebarung der Midland Bank auf sie. Die Belfast Banking Company, die mit 1.3 Millionen zu Buche steht, verfügt über sofort realisierbare Guthaben von 8309 Millionen Pfund und hat 960.000 Pfund an Banknoten in Zirkulation. Die Clysdale Bank Ltd. hat über 10 Millionen Pfund sofort realisierbare Posten, 2725 Millionen an zirkulierenden Noten und steht mit 2.7 Millionen in der Bilanz. Die North of Scotland Bank mit über 12 Millionen flüssigen Aktiven und 2223 Millionen Pfund an Notenzirkulation, ist auch recht niedrig mit 2176 Millionen bilanziert. Sämtliche dieser Institute geben außer den großen Vorteilen ihrer direkt mit der Midland erfolgenden Gebarung eine Durchschnittsdividende von etwa 10 Prozent. Die mit 363.000 Pfund zu Buche stehende Midland Bank Executor Co. verkörpert einen Wert von mindestens einer Million Pfund Sterling. Man ersieht also, daß die Bank auf diesen Posten ganz außerordentlich wichtige Reserven aufgestapelt hat, die sich aber leider infolge der der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Gewinn- und Verlustkonten in kontinentalem Sinne einer genauen Schätzung nicht unterziehen lassen. Immerhin jedoch schätzt man die mit 6.6 Millionen zu Buche stehenden affiliierten Banken auf einen zumindest bei 12 Millionen liegenden Durchschnittswert.

Unter den Passiven zeigen die Posten von Aktienkapital, Reserven und fälligen Dividenden keinerlei Veränderung innerhalb der letzten drei Jahre. In diesen Wochen wird das Kapital durch die bereits erwähnte Erbauung des neuen Bankpalastes auf 13,300.000 Pfund gebracht werden, was durch die Ausgabe von 688.494 Aktien mit Nominale von einem Pfund zum Preise von zwei Pfund geschehen wird, wodurch die Reserven ebenfalls auf 13,300.000 Pfund anwachsen werden. Der Gewinnvortrag zeigt weiterhin die Tendenz leichter Vermehrung um etwa 10.000 Pfund, eine ganz große Progression weist aber das Kreditorenkonto auf, das mit 374 Millionen Pfund nicht nur einen Bankrekord, sondern einen britischen Rekord darstellt. Mehr als die

Hälfte dieser Depots sind sehr langfristigen Charakters, sie bilden ein unerschöpfliches Gebarungsreservoir für die Bank, die, wie jede Gegenüberstellung der Bilanzzahlen lehrt, nicht imstande ist, sie voll auszunützen. Diese Bianzsumme ist in neuer Progression um 8 Millionen, auf das Vorjahr bezogen, und die höchste unter allen englischen Aktienbanken.

Das Gewinn- und Verlustkonto der Bank gibt weder Aufschluß über die Natur der Gewinne, noch über den Bruttogewinn, die Steuerleistung oder die Generalunkosten. Man kann nur ermitteln, daß nach Abzug aller Spesen ein Reingewinn von 2,554 Millionen Pfund anstatt vorjähriger 2,535 Millionen ausgewiesen wurde, nachdem vorher 500.000 Pfund dem Immobilienkonto und 220.000 Pfund anstatt vorjähriger 200.000 Pfund dem Pensionsfonds der Angestellten zugewiesen wurden. Der Reingewinn, von dem dann 1,823 Millionen Pfund den Aktionären ausgeschüttet wurden, weist einen neuen Gewinnvortrag von 835.000 Pfund auf. Das ausgewiesene Ergebnis ist, an den Bilanzposten und an den Bankbeteiligungen gemessen, eigentlich mehr als mager zu nennen, allein die Macht des Verwaltungsrates, die in England stärker ist als in allen anderen europäischen Staaten, verhindert jede unangenehme Frage der Aktionäre.

Als interessantes Detail, das der ehrenwerte Reginald McKenna in der letzten Generalversammlung gab, ist zu notieren, daß die Ausgaben an Beamtengehältern der Bank, einschließlich der bezahlten Pensionen, im Jahre 1927 gegen 4.75 Millionen Pfund erreichten. Es ist aber sonst weder zu erfahren, wie hoch sich die Tantiemen des Verwaltungsrates belaufen, wie sich weiters die umfangreichen Börsengeschäfte des Unternehmens entwickelt haben und welcher Art die Zusammensetzung der Debitoren des Institutes ist. All das sind Bankgeheimnisse und jeder Angestellte der Bank verpflichtet sich bei seinem Eintritt unter Eid, das Amtsgeheimnis zu wahren. Denn die Öffentlichkeit hat trotz ihrem Aktiencharakter nichts mit der Bankgebarung zu tun. Das ist ein Prinzip, das im konservativen England seine Früchte trug und von dem nicht abgelassen werden wird. Discretion First!

Nichtsdestoweniger hat die Midland Bank heute einen allerersten Weltrang, und wenn sie auch in der Baumwollindustrie und bei Vickers im Vorjahre verlor, so tut dies der Größe des Institutes keinerlei Abbruch. An der Börse diskretest durch Lazard Bros, Kleinworth eventuell auch Hambros arbeitend, bleibt ihre Anonymität stets gewahrt und bei jeder Neuemission weiß sie stets vorsichtig im Hintergrunde zu bleiben. Das sind englische Banksitten. Die Bank ist, wie jede andere, ein kleiner Staat unter der Hoheit der Bank of England, die ihrerseits wieder diskret bleibt. Die Aktien haben schwankungslose Kurse.

National Provincial Bank Limited

London.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Sir Harry Goschen.
Mitglieder: Lord Avebury, Sir Arthur Balfour, Brigadier-General Everard Baring, Colin Frederick Campbell, Charles Cave Cave, John C. Denison Denison-Pender, Maurice Otho Fitzgerald, Charles Gipps Hamilton, Lord Illingworth, The Viscount Inchcape, Francis Alexander Johnston, Colonel Sir Claude Villiers Emilius Laurie, Francis Charles Lemarchant, John Buck Lloyd, Austin Low, Ronald Malcolm, Sir George John Marjoribanks, Sir William Barclay Peat, The Marquess of Reading, John Robarts, Sir Felix Schuster, Eustace Abel Smith, Lindsay Eric Smith.
Außerordentliche Mitglieder: Alfred Fowell Buxton, Robert Fenton Miles, Colonel Bertram Abel Smith, Gerald Dudley Smith, Colonel Herbert Francis Smith.

DIREKTION:

Generaldirektor: Sir Alfred E. Lewis.
Zugeteilte Generaldirektoren: A. McLelland, E. Cornwall, G. H. Whitehurst, H. S. Eltenton, F. Waller.

AFFILIIERTE BANKEN:

Couts & Co., London, Grindlay & Co., London, Bank of British West Africa, Lloyd & National Provincial Foreign Bank Ltd, Yorkshire Penny Bank Ltd.

GROSSAKTIONÄRE:

Lord Avebury, John Robarts, Charles Cave-Cave, Sir Arthur Balfour, sowie in geringerem Ausmaße die affiliierten Banken.

Das fünfundneunzigste Arbeitsjahr der National Provincial Bank Limited war nicht von besonderem Erfolg gekrönt. Wie bei den anderen Banken wirkten sich in ihrer Geschäftsgebarung, die gleichfalls vor allem das Depositenprinzip an die Spitze der Transaktionen stellt, weniger vorteilhaft aus als in den Vorjahren und wenn auch in den meisten Bilanzposten für 1927 die Progression auf das Jahr 1926 gewahrt erscheint, so waren, dazu bedarf es nicht erst entschuldigender Worte des Präsidenten Sir Harry Goschen, die Verdienstmöglichkeiten noch geringer als bisher. Wenn auch die Bank offiziell von Verlusten nicht sprechen kann, so ist es doch bekannt, daß sie, genau so wie ihre anderen vier großen Kolleginnen im Jahre 1927 eine ganze Reihe zweifelhafter Forderungen in der Baumwollindustrie, im Kohlenbergbau und teilweise auch in der Schwerindustrie im Falle Vickers Ltd. abschreiben mußte. Daraus resultierte ein allerdings nur wenig geringerer Reingewinn als 1926, bei Aufrechterhaltung der bisherigen Dividende, allein das Jahr war recht mittelmäßig.

Die Bank dehnte ihre Filialorganisation, die i. J. 1914 nur 434 Niederlassungen umfaßte, im abgelaufenen Jahre von 1172 auf rund 1217 aus und versuchte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weitere Ausdehnung. Sir Harry Goschen, der nunmehr das zweite Jahr den Verwaltungsrat präsidiert, legte auf diese Tatsache in seiner Rede in der Generalversammlung großen Wert. Das Unternehmen verlor 1927 sein altes Aufsichtsratsmitglied. Horace George Devas, sowie den Hon. Selwyn Robert Pryor durch den Tod. Es besetzte die freigewordenen Plätze recht geschickt durch Mr. John Cutbert Denison-Denison Pender, Direktor der bekannten Eastern Telegraph Co. in London, welch letztere in allen Transaktionen rund um die bevorstehende Fusion mit den anderen großen Kabelgesellschaften und Marconis zu den großen Kunden der Bank gehört. Sie kooptierte weiters Mr. John Buck Lloyd, Generaldirektor der Anglo Persian Oil Co. in den Aufsichtsrat, wodurch sie ihre bisherigen Beziehungen zu den Erdölkompagnien, die eine holländische Aufsicht über die Nederlandsche Handels Matschappij schon seit Jahren gefunden hatten, erheblich ausdehnen konnte. Allerdings scheint nun infolge der Überproduktion des Vorjahres das Erdölgeschäft der Bank, das vor der Sinowjew-Affäre auch eine gute russische Orientierung besaß, nicht gerade blendend gewesen zu sein.

Über allen englischen Kreditgeschäften der Bank stand die für sie genau so wie für die anderen Institute nachteilige Tatsache der 1927 bedeutend geringer gewordenen Kreditrendite, die sich besonders in den Kurzfristkrediten, für die der Zinsfuß von Lstrl. 5.3/—

im Jahre 1926 auf Lstrl. 3.14/— im Jahre 1927 gesunken war, ausdrückte. Dagegen konnte sie nicht ankämpfen und wenn sie auch für ihre langfristigen Außenstände besonders in der Industrie höhere Raten sehen konnte, so waren hiedurch noch lange nicht die früheren Reingewinne gesichert. Die langfristigen Außenstände der Bank erreichten in diesem Jahre 146.7 Millionen gegenüber vorjährigen 142.2 Millionen Pfund, denen heuer um rund 14 Millionen Pfund angewachsene Depositen gegenüberstanden. Die Kreditmarge an ihnen konnte selbst bei einem reinen Zinsgewinn von drei Prozent, die eher zu hoch als zu niedrig gegriffen erscheint, 4 Millionen Pfund nicht überschreiten. Unter gleichen Verhältnissen der Depotposition verdiente die Bank im Vorjahre infolge günstigerer Zinsverhältnisse mindestens um 1.5 Prozent mehr und das fällt bei solchen Summen ziemlich schwer ins Gewicht.

Die National Provincial veröffentlicht keine Aufstellung über die Gliederung ihrer Debitoren und man kann lediglich der Rede des Bankpräsidenten entnehmen, daß sie sich im abgelaufenen Jahre eingehender als bisher mit der Erteilung von Krediten an die Kunstseideindustrie beschäftigte, deren Kapitalserhöhungen sie auch teilweise durchführte, Namen jedoch werden von ihr nicht genannt. Unter ihren Geldnehmern figurierten weiters wie bisher in ziemlich großem Ausmaße die Automobilfabriken, die Fabriken für Textilmaschinen und seit der Neuorientierung in der englischen Zuckerindustrie auch die Erzeuger von Einrichtungen für Zuckerfabriken. Dem Lederhandel und der Schuhindustrie wendete sie weiterhin große Aufmerksamkeit zu, wie sie auch ihre bisherigen Interessen im Schiffbau beibehielt.

Auf dem Frachtenmarkte hat sie sich etwas weniger betätigt als vorher und im Ackerbau, der Schwerindustrie, dem Kohlenbergbau und dann vor allem im Textil- und Baumwollhandel dürfte sie sich einige Verluste geholt haben. Das Exportgeschäft in seiner Finanzierung hat ihr nicht mehr die gleichen Erfolge beschert wie in den Vorjahren und es sei hier als Illustration wörtlich aus der Rede Sir Harry Goschens zitiert:

> .. es ist heute eine vollzogene Tatsache, daß die amerikanischen Bankunternehmen die unheimlichsten Anstrengungen machen, um in die Vereinigten Staaten nicht nur die Finanzierung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr umzuleiten, sondern um sich auch die vielen anderen gewinnreichen Transaktionen anzueignen, die bisher von den britischen Banken durchgeführt wurden. Wir hören stets wieder von Kreditanboten, die New Yorker Bankfirmen direkt oder durch ihre europäischen Niederlassungen in die meisten europäischen Märkte kommen lassen.
>
> Beispielsweise wurden vor dem Kriege praktisch alle Baumwollkäufe von den Vereinigten Staaten durch Tratten auf London, oder in geringerem Ausmaße, durch kontinentale Akzepte finanziert. Nun aber haben die vereinigten Anstrengungen der Baumwollverlader, die für ihre Exporte Dollarkredite in New York verlangen, und die Bereitschaft der New Yorker Bankiers, die mit niedrigeren Raten als wir dafür arbeiten, den großen Teil dieser Geschäfte allein nach Amerika geleitet ...

Das Börsengeschäft der Bank blieb im abgelaufenen Jahre auf bisheriger Größe; sie hatte nur eine Zunahme der Tätigkeit auf den Report- und Taggeldmärkten zu verzeichnen. Die Emissionstätigkeit dürfte ebenfalls die Vorjahrsergebnisse nicht überschritten haben. Größere Veränderungen wies das Auslandsgeschäft auf. Die markanteste Transaktion ist der Verkauf der bisherigen Beteiligung an der P. & O. Banking Corporation, die mit 90.000 Pfund zu Buche stand, an die Chartered Bank of India, China and Australia, zu einem nicht öffentlich bekannten Preise. Da die Chartered Bank, deren Aktivität sich auf die Gebiete von Malaya, China und Japan erstreckt, seit langer Zeit schon bemüht war, die Majorität der P. & O. Banking Corp. zu erlangen, um so die P. & O. Line, die von London nach Ostasien und Australien einen regelmäßigen Dienst unterhält, zu kontrollieren, dürfte sie einen anständigen Preis bezahlt haben, der allerdings spurlos an der vorjährigen Bilanz vorüberging. Durch den gemeinsamen Verwaltungsrat Colin Fred Campbell hält die National Provincial jedoch weiteren Kontakt mit der Chartered Bank aufrecht. Zu ihren australischen Korrespondenten zählt die Bank of Australasia, und ihr nordamerikanischer Exponent dürfte in der Philadelphia National Bank gegeben sein, von welchen Gesellschaften reziproke Aktienholdings kleineren Umfanges bestehen. Am Kontinent hat sie durch ihre Aufsichtsräte Sir Harry Goschen und Sir William Peat, die beide dem Aufsichtsrate der Anglo-International Bank angehören, in den zu ihrem Konzern gehörenden Anglobanken ein rein informatives Interesse ohne Beteiligungen.

Recht interessant sind die Gruppierungen der ihr affiliierten Banken. Unter diesen figuriert zuerst Coutts & Co., deren gesamte Aktien im Nominale von 1 Million Pfund der Bank seit 1920 gehören. Im abgelaufenen Jahre haben Coutts, His Majesties Bankers, wie man sie nennt, ihr Kapital und ihre Reserven um je 200.000 Pfund erhöht. Diese Summe kam von der National Provincial Bank, ihren Abgang jedoch irgendwie in der Bilanz suchen zu wollen, wäre vergebliche Mühe, wie auch die Couttssche Buchpost weiterhin auf 2 Millionen Pfund wie im Vorjahre figuriert. Die Beteiligung oder vielmehr der Besitz an Grindlay & Co., Generalagenten der englischen Heere und Marine, die zugleich in ihren Niederlassungen in Kalkutta, Bombay, Simla, Delhi, Lahore und Peshawar ein gutes Geschäft mit dortigen Behörden und Exporteuren betreiben, erforderte keine neuen Mittel oder Reservenplacements, bei unveränderter Rentabilität.

In der Bank of British West Africa Ltd. hat die National Provincial ein Viertel der Aktien, in der Yorkshire Penny Bank hält sie von den bestehenden 250.000 Shares lediglich 31.500. Die Lloyds & National Provincial Foreign Bank, ihre gemeinsame Kontinentalgründung mit Lloyds, von denen sie gleich Lloyds je 12.000 Aktien besitzt, ist eine Privatgesellschaft ohne öffentliche Rechnungslegung mit Niederlassungen in Paris, Biarritz, Bordeaux, Cannes, Le Havre, Le Touquet-Paris-Plage, Lille, Marseille, Mentone, Monte Carlo, Nizza, Roubaix, Rouen, St. Jean de Luz, Brüssel, Antwerpen und Genf. Sie verfügt über eine gute Organisation und zählt heute zu den größten Konkurrenten der französischen Großbanken. Diese Bank hat jedoch keinerlei Konsortialbeteiligungen am Kontinent. Sie betreibt neben den Kreditgeschäften vorzüglich Devisenhandel, Dokumentenfinanzierung und Arbitrage in ganz Europa, wie sie auch den Großteil der französischen Börsengeschäfte sowohl für Lloyds als auch für die National Provincial erledigt. Selbstverständlich versucht die Kontinentalorganisation den Exponenten der anderen britischen Großbanken besonders in Frankreich den Rang abzulaufen, es ist jedoch schon festzustellen, daß sie nach Barclays Oversea, vor der Westminster Foreign Bank zu rangieren hätte. Man sieht bei der National Provincial ein ziemlich originelles System der Auslandsorganisation, es läßt sich über dessen zahlenmäßige Rentabilität jedoch keine auch nur annähernde Auskunft geben.

Die Bilanz präsentiert sich für die drei letzten Arbeitsjahre folgendermaßen:

Bilanz.
(In Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Gold, Banknoten u. Guthaben bei der Bank of England	28,472.434	28,528.199	32,078.961
Guthaben bei anderen brit. Banken, Schecks	9,716.227	9,402.624	9,737.553
Kurzfristfälligkeiten	18,358.868	18,769.650	21,817.454
Britische Wechsel und Treasury Bills	33,762.114	33,412.854	36,715.438
Andere Wechsel	2,118.802	1,687.752	2,278.032
Wertpapiere	38,964.002	36,947.304	35,578.615
Buchwert der affiliierten Banken:			
Coutts & Co.	2,000.000	2,000.000	2,000.000
Grindlay & Co.	514.000	514.000	514.000
Bank of British West Africa Ltd.	120.000	120.000	120.000
Lloyds & National Provincial Foreign Bank Ltd.	240.000	240.000	240.000
P. & O. Banking Corporation Ltd.	90.000	90.000	—
Yorkshire Penny Bank	187.500	187.500	187.500
Debitoren	133,617.259	142.190.250	146,715.210
Bankgebäude	4,452.400	4,994.820	5,436.743
Akzepte	10,025.151	9,166 822	12,024.759
Passiva:			
Eingezahltes Aktienkapital	9,479.416	9,479.416	9,479.416
Reserven	9,479 416	9,479.416	9,479.416
Kreditoren	252,737.817	259,249.806	273,597.202
Akzepte	10,025.151	9,166.822	12,024.759
Gewinnvortrag	916.959	876.318	863.476
Bilanzsumme	282,638.760	288,251.780	305,444.270
Gewinn- u. Verlustkonto	3,073.254	3,032.613	2,969.771
Reingewinn	2,161.579	2,115.653	2,093.452

Es möge niemand in dieser Bilanz nach näheren Aufschlüssen suchen. Die Bank sagt in dieser festgeronnenen Postenform, was sie für gut erachtet, und verschweigt, was ihr als für den Aktionär zu viel gesagt dünkt. Die Barbestände und Bankguthaben stiegen im abgelaufenen Jahre um etwa 4 Millionen Pfund und die Kurzfristfälligkeiten infolge der bereits erwähnten größeren Report- und Taggeldaktivität des Institutes um drei Millionen Pfund. Wechsel und Treasury Bills, auch hier in einem Konto zusammengeworfen, erhöhten sich um 3.3 Millionen, Auslandswechsel um 600.000 Pfund. Der Besitz an Wertpapieren der Bank verringerte sich um 1 Million und setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

	Pfund Sterling
Britische Staatspapiere	30,707.438
Indische und koloniale Staatswerte, britische und indische Eisenbahnshares etc.	4,242.471
Kanal-, Dock- und andere Werte	628.869
	35,707.274

Die Verminderung bezieht sich hier auf Abstoßung niedrig verzinslicher Staatswerte Großbritanniens.

Die Debitoren stiegen, wie bereits erwähnt, um 4.5 Millionen Pfund, die Bankgebäude, mit einer halben Million höher bewertet, weisen auf die neuen Filialgründungen hin. Die um 3 Millionen höhere Akzeptgebarung ist der Erwähnung wert.

Die Passiven weisen Kapital und Reserven unverändert auf. Die Steigerung der Kreditoren um 13 Millionen Pfund ist das bemerkenswerteste Ereignis dieser Bilanz. Der Gewinnvortrag ist seit 1925 in jährlichem Rückgange begriffen, der Reingewinn ebenfalls.

Die Bank, die in ihren Aufwendungen vom Gewinn jährlich offiziell 200.000 Pfund an einen nicht ausgewiesenen Rücklagefonds für die Contigencies überweist, wird diesen Fonds auch noch aus einer ganzen Reihe anderer Quellen nähren.

Der mit 2,093.452 Pfund ausgewiesene Reingewinn ist diesmal um 12.000 Pfund niedriger als im Vorjahre, wodurch die Dividende nicht tangiert wurde. Sie ist mit 18 Prozent durchaus auf Vorkriegshöhe. Vom Gewinne gingen wie im Vorjahre auch diesmal

	Pfund Sterling
an Dividenden	1,606.295
an Pensionsfonds	100.000
an Gebäudekonto	100.000
an Contingencies	200.000

Westminster Bank Limited

London.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Robert Hugh Tennant.

Vizepräsidenten: Sir Montagu Cornish Turner, Ruppert Evenlyn Beckett.

Mitglieder: Herbert Robinson Arbuthnot, Edward Banbury, Hugo Baring, Colin Algernon Campbell, Lord Richard Cavendish, Edward Clifton Clifton-Brown, George William Crompton, The Hon. Francis Nathaniel Curzon, Robert Edmond Dickinson, Nathaniel Ffarington Eckersley, The Hon. Walter Durant Gibbs, John Robert Pehlips Gooden, Henry Charles Hambro, Sir William Northon Hicking, Sir Malcolm Hogg, Oswald Cecil Magniac, Sir Alfred Mond, M. P., Sir George Herbert Murray, Colonel Sidney Cornwallis Peel, John Rae, The Rt. Hon. Walter Runciman, M. P., Charles James Cater Scott, The Hon. Sir Arthur Stanley, Henry Parkman Sturgis, Alfred Geoffrey Turner, Vincent Wodehouse Yorke.

DIREKTION:

Generaldirektor: John Rae. Zugeteilte Generaldirektoren: J. J. Brown, F. W. Ingall, W. J. Woolrich, E. F. Robinson, C. Lidbury.

AFFILIIERTE BANKEN:

Westminster Foreign Bank Ltd., Ulster Bank Ltd., Belfast.

GROSSAKTIONÄRE:

Sir Gervase Beckett, Cecil Francis Parr †, E. T. Hargraves, Walter Gibbs, Credito Italiano.

Als Nachfolger des im Vorjahre verstorbenen Aufsichtsratspräsidenten Walter Leaf, leitet nunmehr der schon jahrelang dem Verwaltungsrat angehörende Robert Hugh Tennant die Geschicke der Westminster Bank. Es sei gleich vorweggenommen, daß sie im Jahre 1927 sich nicht der gleichen Rentabilität erfreuen konnte, wie im sicherlich viel schwereren Jahre 1926, womit nicht gesagt werden soll, daß der Wechsel in der Bankleitung allein an diesem Umstande schuld war. Gegen Ende des vorigen Jahres starb außerdem der

langjährige Verwaltungsrat und Präsident der ehemaligen Parr's Bank, Cecil Francis Parr, Großaktionär der Westminsterbank und die Bankleitung entschloß sich, diesen freigewordenen Posten mit dem Präsidenten der National Discount Company, dem Colonel Sidney Peel, zu besetzen. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhange jedoch die Berufung Sir Alfred Monds, Präsidenten der Imperial Chemical Industries in den Verwaltungsrat der Bank. Sir Alfred Mond, unterdes zum Lord Alfred Melchett geworden, ist unbedingt eine Aquisition ersten Ranges für das Unternehmen, denn nicht nur seine Präsidenz der I. C. I. Ltd., sondern auch seine vorzüglichen Beziehungen zum Auslande, nicht zuletzt zu Deutschland, haben mit den neuen Finanzierungsgelegenheiten innerhalb der britischen Chemieindustrie die Bankleitung zu ihrem Entschluß gebracht. Wie überhaupt die Westminsterbank, trotz dem Konservativismus ihrer auf 1836 zurückgehenden Institution, genötigt durch die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in England, alle möglichen Anstrengungen macht, um sich, soweit es ihr Direktionsgeist zuläßt, zu modernisieren.

Ihrem Charakter nach eine reine Depositenbank, mit ganz geringen Konsortialbeteiligungen, die mit etwas über einer Million Pfund kaum 0.4 Prozent ihrer Depots erreichen, betreibt sie wie die anderen englischen Großbanken, ihre Geschäfte mit einer großen Filialorganisation, die sich von 960 Niederlassungen im Vorjahre auf 981 im Jahre 1927 entwickelte und obliegt ihren Auslandsgeschäften, zu denen heute in England ja auch die Transaktionen in Irland gehören, durch ihre affiliierten Banken, die Westminster Foreign Bank Limited am Kontinent und die Ulster Bank Limited in Irland. Dieses Auslandsgeschäft, auf das die Bankleitung recht großen Wert legt, dient jedoch in den allerseltensten Fällen zur Erwerbung irgend eines Einflusses in einer nichtenglischen Industrie oder solchartigen Finanzgesellschaft, es beschränkt sich vielmehr darauf, den Warenverkehr mit den englischen Kommittenten des Institutes zu finanzieren, mögliche Emissionen am Londoner Markte einzuleiten, sowie reine Kreditgeschäfte zu machen.

In diesem Zusammenhange hat sich die Westminster Foreign Bank durch ihre kontinentale Zentrale in Paris eine von den dortigen Banken oft peinlich empfundene Konkurrenzstellung mit den übrigen Filialen schaffen können und hat einen beachtenswerten Einfluß in der Lyoner Seidenindustrie, weiters im Hafenverkehr der Städte Nantes, Bordeaux und Marseille einen guten Teil des Dokumentgeschäftes an sich gerissen und sowohl im Getreidehandel von Antwerpen, als auch in der belgischen Metallurgie durch die Niederlassungen in Anvers und Bruxelles sich eine gute Geschäftsunterlage geschaffen. Die Transaktionen der Ulster Bank erstrecken sich in erster Linie auf ein Depositengeschäft, das im Laufe der Jahre auf einem Einlagenstand von rund 20 Millionen Pfund angelangt ist, wovon dieses Institut in erster Linie Kredite an die irische Leinenindustrie, die dortige Viehzucht und teilweise auch an die Heringsfischerei erteilt.

Die Westminsterbank als solche, hat im abgelaufenen Arbeitsjahr ihr Kreditgeschäft um 4 Millionen auf insgesamt 137 Millionen Pfund an Debitoren zurückgehen sehen. Sie gibt keine Aufstellung über die Verteilung dieser Summe an einzelne Aktivitätszweige und man kann lediglich aus der Rede des Hon. R. H. Tennant in der Generalversammlung schließen, daß sich die Kreditgeschäfte in erster Linie auf die Kohlenwirtschaft, dann auf die Eisen- und Stahlindustrie, die Baumwollindustrie, den Ackerbau, die Schiffahrt, hier in teilweiser Verbindung mit Lloyds Versicherungs-Gesellschaft, weiters auf die Autoindustrie, die Kunstseide, sowie auf das Abzahlungsgeschäft der Warenhäuser erstreckten. Namen der Klienten werden nicht gegeben und es ist lediglich bekannt, daß zu den großen Kundschaften der Bank die Dreyfus-Clavel-Gruppe gehört, weiters die bereits erwähnte Imperial Chemical, sowie in nicht festzustellendem Ausmaße auch der Mühlenkonzern Spillers. Im Kohlenbergbau hat die Bank versucht, eine Interessengemeinschaft der Gruben in Nottingham, Derby und Yorkshire zu begründen, was ihr jedoch bisher keine größeren Erfolge eingebracht hat. In den verschiedensten kleinen und mittleren Baumwollbankerotten des vorigen Jahres dürfte sie mancherlei Schaden genommen haben, wie sie auch in der Finanzierung des Frachtgeschäftes verminderte Gewinne realisiert zu haben scheint. Einen offiziell zugestandenen Rückgang hat dann weiterhin das Geschäft der Dokumentenfinanzierung erlitten. Die große Kundschaft, die die Westminsterbank im Baumwoll-, Weizen-, Fett- und Erdölimport nach England für die Belehnung der Bills of Lading hatte, ist ihr im Laufe der letzten zwei Jahre immer mehr an die amerikanischen Banken verloren gegangen, die ihr, wie allen anderen englischen Großbanken im übrigen eine ziemlich heftige Konkurrenz nunmehr auch in der Finanzierung der Dokumente des britischen Ausfuhrhandels machen.

Dagegen haben sich die Geschäfte, die die Bank in Japan hat, etwas belebt. Sie hat im abgelaufenen Jahre der japanischen Regierung in der Stützung des Yenkurses in London, im Falle des noch erinnerlichen Zusammenbruches des Hauses Suzuki, scheinbar sehr große Dienste geleistet, die mit der Verleihung des Ordens der aufgehenden Sonne an ihren Generaldirektor John Rae offiziell anerkannt wurden. Durch seit Jahren vorliegende Beteiligungen bei der Royal Bank of Canada ist ihr ein Einfluß in der Finanzierung der kanadischen Weizenexportes sowie in der Finanzierung der Papierimporte des Daily Mail Konzerns aus Kanada gesichert. Durch die Bank of British West Africa Ltd. an der die Westminster eine leider nicht feststellbare Beteiligung — es können vielleicht 25 Prozent sein — zusammen mit der Lloyds Bank, der National Provincial und der Standard Bank of South Africa besitzt, ist sie im Kolonialhandel der Gold-Coast und Nigerias, ebenso wie in den englischen Textilexporten nach diesen Distrikten interessiert. Sie besitzt schließlich in England selbst zusammen mit der National Provincial eine ebenfalls prozentuell schwer festzustellende Beteiligung an der P. & O. Banking Corporation, der die bekannte Schiffahrtslinie der Peninsular and Oriental Steamship Co. sehr nahe steht, und weiters eine solche an der Yorkshire Penny Bank in Yorkshire. Schließlich besitzt sie das Notenemissionsrecht auf der Isle of Man, das allerdings nur ganz geringfügigen Nutzen liefern kann.

Im Börsengeschäfte spielte sie im abgelaufenen Jahre an der Stock Exchange keine überragende Rolle, sie placierte wie in den vorhergehenden Jahren eine ganze Reihe von Emissionen, unter denen die 5% Treasury Bonds vielleicht den allergrößten Betrag erreichten. Das Arbitragegeschäft wurde von ihr in nur geringem Maße mit dem Kontinent betrieben, dagegen dürfte das Devisengeschäft, besonders in amerikanischen Auszahlungen rentabel gewesen sein. Spuren davon lassen sich selbstredend in keinem Bilanzposten auffinden, allein die Bankaktivität in diesen Transaktionen konnte im abgelaufenen Jahre gelegentlich in den Märkten gespürt werden. Sie hat ihre Börsengeschäfte, wie alle anderen Großbanken, ihren jahrelangen Privatbankiers, unter denen Hambros die dominierende Rolle zu spielen scheinen, übertragen, so daß sie eigentlich

keinen direkten Kontakt mit Brokern und Jobbern besitzt. Die Bilanzübersicht ergibt in vergleichender Betrachtung folgende Ergebnisse:

Bilanz.
(In Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Gold, Kassa u. Guthaben bei der Bank of England	31,087.095	31,705.332	21,585.105
Guthaben in anderen britischen Banken und Scheckkonto	10,656.726	10,952.175	11,142.281
Kurzfristgelder	28,301.235	27,370.851	36,520.212
Wechsel	39,999.504	40,406.456	36 839.342
Wertpapiere	46,938.525	45,867.673	40,023.549
Investierungen in den affiliierten Banken:			
Westminster Foreign Bank	1,080.000	1,080.000	1,080.000
Ulster Bank Ltd.	1,911.706	1,911.715	1,911.715
Debitoren	126,516.051	141,741.479	137,054.469
Akzeptkonto	13,562.789	11,543.630	12,572.868
Immobilienkonto	4.102.905	4,211.085	4,313.591
Passiva:			
Eingez. Aktienkapital	9,051.718	9,320.157	9,320.157
Reserven	9,051.718	9,320.157	9,320.157
Depositen und Kreditorenkonto	271,379.667	285,406.067	280,612.019
Auf der Isle of Man zirkulierende Banknoten der Bank	15.487	13.728	13.934
Akzeptkonto	13,652.789	11,543.630	12,572.868
Gewinn- und Verlustkonto	1,695.158	1,186.659	1,213.200
Bilanzsumme	304,756.538	316,790.400	313,052.336
Reingewinn	2,205.392	2,157.232	2,132.815

Diese Bilanz weist in fast allen ihren Posten Rückgänge auf, so daß es den Anschein hat, als ob sich die Nachwirkungen des Kohlenstreiks erst diesmal mit einer Verspätung von mehr als 16 Monaten in den Konten auswirkten. Die Barmittel verringerten sich im abgelaufenen Jahre um 125.000 Pfund, die Bankguthaben, die mit dem Scheckkonto zusammenbilanziert sind, stiegen leicht um 190.000 Pfund. Die einzige große Steigerung in der Bilanz verkörpern nur die Kurzfristgelder durch erfolgreiche Placierung in Report und täglichem Börsengeld, mit einem Plus von etwas über 9 Millionen Pfund. Das Wechselportefeuille verringerte sich um 3.5 Millionen, die Wertpapiere um 5.8 Millionen. Die Verringerung des letzten Postens ist wie bei allen anderen Banken auch hier auf die Abstoßung von zu niedrig verzinsenden Staatspapieren zurückzuführen. Das Portefeuille der Westminsterbank setzt sich heute aus 38.997 Millionen Pfund an Staatswerten und aus lediglich 1935 Millionen Pfund an Konsortialbeteiligungen zusammen. In letzter Summe sind auch die vorerwähnten Partizipationen an der Royal Bank of Canada, an der Bank of British West Afrika, der P. & O. Banking Corporation, der Yorkshire Penny Bank, sowie an der British Italian Banking Corporation und der Compagnia Italo-Britannica, beides Unternehmen, die zur Interessensphäre des Credito Italiano gehören, zu suchen. Industriebeteiligungen besitzt die Westminster Bank offiziell keine. Unter den affiliierten Banken figuriert die Westminster Foreign Bank Limited mit 1,080 Millionen sehr niedrig bewertet in den Aktiven und auch die Ulster Bank, die im Vorjahre einen Reingewinn von 210.000 Pfund erzielte, von dem sie 21 Prozent an Dividende ausschüttete, erscheint, wie das schon einmal Sitte bei den Big Five ist, hier mit kaum zwei Millionen ebenfalls sehr niedrig bilanziert zu sein. Der Rückgang der Debitoren um 4.7 Millionen ist auf die Abwanderung vorzüglich überseeischer Kundschaft zurückzuführen. Die geringfügige Steigerung des Akzeptkontos um 1 Million Pfund kann ihn nicht ausgleichen. Die Wertsteigerung am Immobilienkonto um rund 100.000 Pfund, ist mit dem Erwerb neuer Filialgebäude und dem Ausbau der Zentrale zu erklären.

In den Passiven weisen Aktienkapital und Reserven keinerlei Veränderung auf. Neuausgaben von Aktien sind nach den Äußerungen des Bankpräsidenten in diesem Jahre auch nicht zu erwarten. Die Kreditoren weisen einen um fast 5 Millionen niedrigeren Posten aus als im Vorjahre. Trotz erhöhter Aktivität der Filialdirektoren, die in ihren Organisationen fast durchwegs ein Wachstum der Depots zu verzeichnen hatten, konnten die Abziehungen von ausländischen Depots in der Zentrale, es handelt sich da vorzüglich um französische und amerikanische Einlagen, im letzten Viertel des Jahres 1927 nicht verhindert werden. Immerhin aber gibt der Bank ein Posten von 280 Millionen Pfund noch immer sehr ansehnliche Zinsgewinne, die mit 5 Millionen Pfund netto mindestens zu veranschlagen sind. Die Notenzirkulation auf der Isle of Man hat keine Verminderung erfahren und blieb praktisch stationär, bei rund 14.000 Pfund.

Der Reingewinn von 2,132 Millionen Pfund erscheint auch hier recht gering ausgewiesen, ganz abgesehen davon, daß er um 25.000 Pfund niedriger ist als im Vorjahre. Auch bei der Westminster werden keine näheren Daten über dessen Bildung veröffentlicht, so daß man durch die Ziffer des Bruttogewinnes nicht einmal einen näheren Schluß auf die Erfolgsgebarung des Unternehmens ziehen kann. Vom Reingewinne und Gewinnvortrag des Vorjahres schüttete die Bank eine 20prozentige Dividende für die mit 5 Pfund einbezahlten Aktien und eine solche von 12.5 Prozent für die lediglich mit einem Pfunde einbezahlten Shares aus. Wodurch die Quote der Vorjahre gewahrt, die der Vorkriegsjahre mit einer Dividende von 21.5 Prozent noch erreicht erscheint. Vom Gewinne gingen dann, wie im Vorjahre, 200.000 Pfund an das Immobilienkonto, 150.000 Pfund an den Baufonds, 200.000 Pfund an den Beamtenpensionsfonds.

Die Aktionäre erhielten die in ihrer Gesamtheit recht niedrige Summe von etwa 677.000 Pfund. Von ihr einen Zusammenhang zur Erfolgsgebarung zu finden scheint nicht möglich zu sein. Es wäre interessant zu erfahren, was die Verwaltungsräte an Gebühren erhielten. Darüber jedoch schweigt sich auch die Westminster genau so aus, wie über die Höhe ihrer Generalunkosten oder ihrer Zinsgewinne und Arbitrageerträge.

Ein Jahr des Rückschrittes ist für die Westminster Bank abgelaufen. Man kann sehr gespannt sein, ob das Jahr 1928 seine Narben verschwinden lassen wird. Die großen Fremdgelder der Bank sind bis heute nicht wieder auf ihre Konten zurückgekehrt. Die Beteiligungen, besonders außerhalb Englands, haben einen befriedigenden Geschäftsgang zu verzeichnen, allein die englische Krise hat von der industriellen Seite manche Komplikationen neu erfahren. Neue Baumwollverluste sind unterdes von ihren Geldnehmern verzeichnet, neue Fabriken, die bei ihr Debitoren waren, haben in Lancashire um Moratorium nachgesucht. Für die Westminster liegen in diesen Problemen Lebensfragen. Gewiß ist ihre Dividende gleichgeblieben, allein die Dividende hat in diesen Fällen so herzlich wenig zu sagen, denn immer wird man die 700.000 Pfund aufbringen, um ihren Prozentsatz aufrecht zu erhalten. Die Bankleitung hat an diesen Ereignissen wenig Schuld. Der Goldstandard, dessen großer Verteidiger und Mitpromotor ihr verstorbener Präsident Walte Leaf war, viel, viel mehr. Die Bank wird große Anstrengungen machen müssen, um von neuem Fortschritte in ihrer Erfolgsgebarung zu erzielen.

FRANZ PICK (Paris):

Französische Banken.

Im abgelaufenen Wirtschaftsjahre wird der ökonomische Geschichtsschreiber unbedingt einmal den Abschluß Frankreichs finanzieller Nachkriegsepoche zu suchen haben. Er stand sowohl währungstechnisch, als auch politisch unter der Ministerpräsidentschaft und der Finanzverwaltung Poincarés im Zeichen allseitiger Stabilisierung, die sich genau so auf den französischen Wechselkurs, als auch auf die einheimische Produktion und das Gesamtbild des Handels erstreckte. Demnach kann vom Jahre einer Hochkonjunktur nicht gesprochen werden, es muß vielmehr der endgültigen Umstellung auf die fast unbeweglich bei einem Pfundkurse von rund 124 Franken für ein Pfund Sterling notierende französische Währungseinheit bei Betrachtung der Volkswirtschaft Frankreichs Rechnung getragen werden. Diese Umstellung, die im Grunde genommen nur ein Einspielen auf die Finanzpolitik war, ging überraschenderweise ziemlich glatt vor sich, nachdem sie gegen Ende des Jahres 1926 noch ernste Besorgnisse ausgelöst hatte. Es gab 1927 weder irgendwelche große Zusammenbrüche im französischen Handel, noch im Bankwesen, das zu Jahresbeginn sich durch starke Arbeitslosigkeit etwas komplizierende industrielle Problem verlor ziemlich rasch seine Schwere, und wenn auch von zeitweiligen Krisen innerhalb der einheimischen Großindustrie und besonders im französischen Bergbau gesprochen werden konnte, so bot, wie die tieferstehenden Produktionszahlen beweisen werden, die französische Wirtschaft am Ende des vorigen Jahres doch ein ziemlich erholtes Bild. Das Land produzierte:

	(In Tausenden Tonnen)		
	1913	1926	1927
Roheisen	5.207	9.430	9.300
Stahl	4.687	8.400	8.200
Kohle	40.848	52.700	53.000
Weizen	8.328	6.307	7.738
Wein (in 1000 Hektolitern) . .	50.226	40.000	49.000

Die Vergleiche auf die Vorkriegszeit stellen fast durchwegs Fortschritte dar, was die industrielle Rohstofförderung anbetrifft, und zeigen für die Landwirtschaft die endlich überwundene Krise der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

Frankreichs Außenhandel fand durch die virtuelle Frankstabilisierung eine scheinbare Wertverminderung, die sich aber bei Heranziehung der jeweiligen Wechselkurse, zur Berechnung des Goldwertes der Ein- und Ausfuhr des Jahres 1926, als irrtümlich erweisen müßte. Es ist auf jeden Fall aber festzustellen, daß nach Jahrzehnten passiver Handelsbilanz nunmehr von Progressionen des Ausfuhrüberschusses gesprochen werden kann. In Tausenden Franken betrugen

	Einfuhr	Ausfuhr	Aktivum
1926 . . .	59,598.321	59,677.930	89.609
1927 . . .	52,852.760	55,224.717	2,317.957

Das Aktivum des Außenhandels im abgelaufenen Jahre wurde durch die Rückkehr eines großen Teiles der ehemaligen Frankfluchtgelder noch von der Seite der Zahlungsbilanz her unterstrichen. Durch diesen Kapitalsstrom, dem sich in neuer Haussespekulation in Franken noch große Summen ausländischer Gelder anreihten, vermehrten sich natürlich die Disponibilitäten am hiesigen Geldmarkte, für die wieder die progressive Herabsetzung des Zinssatzes der Banque de France deutlich die Zustromepochen ausdrückt. Die Bankrate erfuhr folgende Veränderungen:

vom 16. Dezember 1926 bis 3. Feber 1927 . .	6.5%
vom 4. Feber 1927 bis 14. April 1927	5.5%
vom 15. April 1927 bis 29. Dezember 1927 . .	5 %
vom 30. Dezember 1927 bis 19. Jänner 1928 .	4 %
seit 20. Jänner 1928	3.5%

Der Zufluß besonders ausländischen Kapitals nach Frankreich, der durch die Möglichkeiten einer Aufwertungshausse an der Pariser Börse hervorgerufen wurde, erfuhr, wie man an vorstehender Tabelle ableiten kann, gegen Ende des Jahres eine weitere Verdichtung, die in der Aufhebung des seit 1914 bestehenden Verbotes der Kapitalausfuhr aus Frankreich behördliche Anerkennung fand. Als am 10. Jänner d. J. der Kapitalverkehr in Frankreich keinen Behinderungen mehr unterlag, schätzte man die Disponibilitäten des hiesigen Platzes auf mehr als 20 Milliarden Franken. Sie stiegen durch die Hausse der französischen Wertpapiere und die damit verbundene große Auslandsaktivität an der Börse sowie durch die ziemlich brachliegende Emissionstätigkeit im Lande selbst auf ungefähr 30 Milliarden Franken zu Ende des ersten Semesters dieses Jahres.

In diesem Zusammenhange und durchaus unter dem Zeichen der großen Geldflüssigkeit in Frankreich, wird das Bankenjahr 1927 zu betrachten sein. Sämtliche Banken sahen sich vor ständig zunehmende Depots gestellt, die sie infolge der fallenden Bankrate wohl recht niedrig nur zu verzinsen hatten, für die ihnen aber, abgesehen von einer meist beschränkten Verwendung an der Börse in Spekulation und Reportgebarung, keine großen Placierungsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Die Banques d'Affaires suchten wohl durch eine Reihe von mittleren Neubeteiligungen ihren Geschäftskreis auszudehnen, die Depositenbanken aber fanden oft kaum für ein Viertel, selten jedoch für ein Drittel ihrer Disponibilitäten entsprechende Verwendung. Wenn sie diese aber fanden, so ließen sie sich sie durchwegs mit sehr guten Debetzinsen bezahlen. Die durch die Währungsverhältnisse sehr erschwerte Arbitrage in Devisen erfuhr in fast allen Banken eine wesentliche Verminderung, auf das Vorjahr bezogen, und nur die an ihre Stelle getretene Effektenarbitrage ergab fast durchwegs gute Gewinne. Durch die 1927 anbrechende Aufwertung eines großen Teils der fran-

zösischen Aktien konnten in fast allen Banken Mehrwerte der Portefeuilles und der Beteiligungen erzielt werden, die sich in den Bilanzen jedoch kaum ausdrücken. Ein nicht unbedeutendes Geschäft der meisten Institute stellten dann weiters die Reportgebarungen am benachbarten, besser verzinsten Brüsseler Platz dar, die ungefähr im letzten Quartal des Arbeitsjahres größere Formen annahmen und bei relativ kurzfristigen Placements hohe Rentabilität ergaben. Der französische Emissionsmarkt zeigte 1927 eine Ausgabenziffer von rund 20 Milliarden Franken, gegenüber von nur 12.5 Milliarden 1926 und 7.4 Milliarden 1925. Besonders die großen Depotbanken haben bei der Unterbringung dieser Obligationen und Aktien erhebliche Kommissionen verdient. Die Finanzierung des Außenhandels ergab kleinere Gewinne als im Vorjahre, da sich die diesbezügliche Konkurrenz der englischen und amerikanischen Banken, die sich in Frankreich immer besser organisieren, noch empfindlicher als vorher auf diesem Gebiete fühlbar macht. Nichtsdestoweniger haben fast alle Großbanken Frankreichs infolge der Gunst ihrer flüssigen Gebarung Fortschritte, auf das Vorjahr bezogen, gemacht, und wenn diese Fortschritte nicht immer in den erzielten Reingewinnen zum Ausdruck kamen, so liegt das vorzüglich an den Befürchtungen, die in den meisten Instituten vor der kommenden Legislatur über die Goldbilanzen gehegt werden. Die Banken haben ausnahmslos im Jahre 1927 eine große Aktivität im Auslande entfaltet, um sich eines Teiles der Vorkriegskundschaft wieder zu versichern, und sind in dieser Aktivität durch die Hausse an der Börse sehr begünstigt worden. Ihre Rangstellung blieb, am Reingewinne gemessen, gegenüber dem Vorjahre unverändert.

Reingewinne.
(In Tausenden Franken.)

	1925	1926	1927
Crédit Lyonnais	42.928	49.137	48.722
Société Générale	35.035	43.757	43.267
Comptoir National	37.027	41.028	40.694
Paris Bays-Bas	36.119	37.751	38.274
Nationale de Crédit	32.092	34.531	34.654
Union Parisienne	18.008	21.510	22.151

Daß nun die Allgemeinheit und vor allem die Börse die Lage der Institute besser beurteilt als die Direktionen mit ihren Goldbilanzsorgen, beweist in vorzüglichster Form die Haltung der Aktien der hier erwähnten Großbanken an der Börse. Sie wird durch nachstehende Tabelle veranschaulicht:

Es notierten:	Ende 1913	Anfang 1927	Ende 1927	24. 8. 1928
Crédit Lyonnais	1.613	2.360	2.740	4.150
Société Générale	846	968	1.165	1.795
Comptoir National	1.043	1.120	1.520	2.400
Paris Pays-Bas	1.737	1.734	2.300	4.900
Union Parisienne	1.150	1.234	1.390	3.200

Trotz diesen Steigerungen, die seit Beginn dieses Jahres eine erhebliche Beschleunigung erfuhren, muß aber hier neuerlich festgestellt werden, daß noch immer die Vorkriegssubstanz in den Kursen jener Banken, die, wie der Lyonnais, die Générale und das Comptoir, seit 1913 keine Kapitalserhöhungen vorgenommen haben, nicht erreicht ist. Trotzdem ist aber zu bemerken, daß sich die Kotierungen doch immer mehr von den Tiefzahlen der Substanzbewertung in den Jahren 1924/25 entfernen und sie im Falle der hiesigen Banques d'Affaires seit Jahresbeginn sogar überschritten haben.

Der Börsenwert (in Tausenden Goldfranken) erfuhr bei den fünf großen Instituten des Platzes nachstehende Veränderungen:

	1913	Dez. 1926	Dez. 1927	Aug. 1928
Crédit Lyonnais	806.500	236.000	274.000	415.000
Société Générale	846.000	193 000	233.000	359.000
Comptoir National	417.200	112.000	152.000	240.000
Paris Pays-Bas	347.400	138.000	184.000	392.000
Union Parisienne	184.000	74.000	80.340	192.000

Die Zahlen beweisen deutlicher als alle Bilanzziffern den Gesundungsweg der Institute nach der Überwindung der Inflationsauswirkungen, sind aber zu einem großen Teile heute als Werk des sich an der Börse betätigenden Auslandes aufzufassen. Im Laufe des Herbstes 1928 sind Realisationen erfolgt, die auch Kursabschwächungen zur Folge hatten.

Mitte Oktober 1928 notierten:

Crédit Lyonnais	3890
Société Générale	1735
Comptoir National	2115
Paris Pays-Bas	4570
Union Parisienne	2760

Um aber die eigenen Mittel in Goldrechnung wieder auf Vorkriegshöhe zu bringen, werden die Banken in absehbarer Zeit, nach Ausgabe von Schutzaktien mit pluralem Stimmrechte, allerdings nur soweit dies bisher noch nicht erfolgte, durchwegs zu Kapitalserhöhungen schreiten, um ihren Expansionsradius sowohl in der französischen, als auch in der internationalen Finanz weiter zu vergrößern. Diese Neuemissionen werden dann sicherlich auch das Mißverhältnis beheben können, das zwischen dem Substanzwert der Aktien und den niedrig bilanzierten Reingewinnziffern liegt. Die aus letzteren hervorgehenden Bruttodividenden stehen nämlich noch immer in nichtssagender Proportion zu den tatsächlichen Gebarungserfolgen. Sie betrugen in Franken:

	1913	1925	1926	1927
Crédit Lyonnais	65	80	80	90
Société Générale	20 83	27.50	35	35
Comptoir National	40	60	70	70
Paris Pays-Bas	75	80	85	85
Nationale de Crédit	6.25[1])	45[2])	50	55
Union Parisienne	50	45	55	55

[1]) für zu einem Viertel eingezahlte Aktien.
[2]) für voll eingezahlte Aktien

Von einem Rückgang im französischen Bankwesen ist im Jahre 1927 nicht zu sprechen gewesen. Von einem großartigen Aufschwung aber auch nicht. Die Banken haben durchwegs ihre Positionen befestigen können. Die Expansionsidee hat mehr als vorher in den Inflationsjahren in den Direktionsbureaus Eingang gefunden und in ihrer Gesamtwürdigung haben mit neuerlichen Fortschritten in Substanz und Reserven die französischen Großbanken ihren mondialen Rang, technisch zumindest, bewahrt und moralisch durch die Hausse in ihren Aktien seit 10 Monaten nur erhöht. Es heißt nunmehr, im Ausbau des Pariser Platzes zum kontinentalen Finanzzentrum, für sie die Herrschaft zu behalten. Was infolge des großen Interesses, das das Ausland hier nimmt, heute noch nicht einmal so leicht erreichbar zu sein scheint.

* * *

Banque de Paris et des Pays-Bas
Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Ehrenpräsident: Edouard Noetzlin.
Präsident: Gaston Griolet, Präsident des Verwaltungsrates der Cie. Générale du Maroc, der Cie. Gén. des Colonies, Vizepräsident der Etablissements Kuhlmann, Mitglied der Verwaltungsräte der Ch. d. f. de la Ceinture, Ch. d. f. du Nord, Ch. d. f. du Maroc, Ch. d. f. Madrid-Saragossa, der Banque Franco-Chinoise, des Crédit Foncier Egyptien, der Cie. Parisienne de Distribution d'Electricité etc.
Vizepräsident: Jules Cambon, Gesandter Frankreichs, Präsident der Banque des Pays de l'Europe Centrale, Mitglied der Verwaltungsräte der Banque Française et Espagnole und der Banque Française et Italienne, beide in Paris.
Mitglieder: André Bénac, Präsident der Cie. Parisienne de Distribution d'Electricité, der Mines de Marles, Vizepräsident der Ch. d. f. Paris-Orléans, der Banque Franco-Polonaise, der Cie. Parisienne de l'Air Comprimé, Mitglied der Verwaltungsräte der Ch. d. f. Economiques, des Crédit Foncier Franco-Canadien, der Société Générale in Paris, der Union Hydro-Electrique, der Bank Marmarosch Blank & Co., Bukarest, etc.; Robert Delaunay-Belleville, Mitglied der Verwaltungsräte der Banque Française et Italienne, der Banque des Pays de l'Europe Centrale, der Soc. Provençale des Constructions Navales, der Cie. Française des Câbles Télegraphiques, der Versicherungsgesellschaften L'Union, L'Union Vie, L'Union Incendie etc.; Jacques Kulp, Mitglied des Verwaltungsrates der Banque Française et Espagnole, der Banque Française et Italienne; Roger Lehideux, Mitinhaber des Bankhauses Lehideux et Co. in Paris, Präsident der Etablissements Métallurgiques de la Gironde, der Versicherungsgesellschaften La France Incendie, La France Vie und La France Réassurance, Vizepräsident der Banque Nationale Française pour le Commerce Extérieur, Mitglied der Verwaltungsräte des Crédit National, der Banque de Syrie et du Grand Liban, des Crédit Lyonnais und der Cie. Générale d'Electricité in Paris; Comte Féderic Pillet-Will, Mitglied der Verwaltungsräte der Ch. d. f. Paris-Orléans, Ch. d. f. Ecomomiques, des Crédit National, der Banque Ottomane, der Cie. Générale des Eaux, der Cie. Radio-Orient, der Versicherungsgesellschaften La Nationale, der Ciments du Boulonnais etc.; Jacques Seydoux, ehemaliger Direktor des französischen Außenministeriums, bevollmächtigter Minister Frankreichs; Edgard Stern, Präsident der Soc. de Gaz pour la France et pour l'Etranger, Vizepräsident der Chantiers de la Loire, der Cie. Générale des Eaux, Mitglied der Verwaltungsräte der Banque de L'Indochine, der Gaz Banlieue, der Versicherungsgesellschaft La Prévoyance etc.

DIREKTION:

Generaldirektor: Horace Finaly. Direktoren: E. Moret, J. Chevalier, H. Chabert, E. Oudot, L. Wibrate, A. Atthalin und A. Roudy.
Filialdirektionen: Amsterdam: W. la Gro; Bruxelles: J. Moise; Genf: E. Vidouez.

Das Bankenjahr 1927 stand in jeder Hinsicht unter dem Zeichen wirtschaftlicher, insbesondere monetärer Konsolidierung in Frankreich und brachte auf diese Weise der Bankpolitik neue Anpassungspflichten. Man wußte, daß die französische Finanzpolitik beruhigenden Tendenzen entgegenzog, wußte, daß das Währungsniveau keinen Abenteuern mehr ausgesetzt sein dürfte, solange Poincaré im Amte bleiben würde, und da hieß es wieder geringeren Verdiensten nachgehen. Um aber den normalen, auf Gold basierten Geschäften obliegen zu können, braucht ein Finanzierungsinstitut, wie es die Banque de Paris darstellt, nicht nur ein entsprechendes Personal, sondern auch einen ganz außergewöhnlich gut orientierten Aufsichtsrat. In Übergangsjahren wie 1927 zieht die Direktion unweigerlich immer wieder an den Registern, die der Aufsichtsrat ihr bietet. Die Seele dieses Unternehmens, der nunmehr nicht mehr ganz junge Generaldirektor Finaly, hat in den letzten Jahren den Aufsichtsrat nicht nur jederzeit gut neu zu besetzen verstanden, wenn er Plätze freimachte, sondern hat auch seinen jeweiligen Verwaltungsräten die Kooptierung auf bestorientierteste Administratorposten verschafft.

Bedenkt man, welch Großausmaß wirtschaftlicher Information der Bankleitung auf diese Weise gesichert ist und welch unheimliche Menge günstiger Beteiligungen in Reichweite der Finanzierungsabteilung liegen, so kann man das große internationale Ansehen begreifen, das sich die Bank in den bewegten Nachkriegsjahren schuf. Eisenbahnen, Banken, Elektrizitätsunternehmen von Rang, Radio, Versicherungen, Metallurgie und Wasserwerke, in allen ist die Banque de Paris durch ihre administrativen Exponenten vertreten, und lediglich in der modernen Kunstseidenindustrie scheint sie überraschenderweise zu fehlen. Was natürlich nachgeholt werden kann.

Das Jahr 1926 war dem Typus der Banque d'Affaires nicht sehr hold. Sie verloren in indirektem Vergleich mit den großen Depositenbanken an Terrain. Wie aber nicht nur der vorliegende Jahresbericht der Banque de Paris, der unter dem Schlagworte der Adaptierung an neue Verhältnisse abgefaßt zu sein scheint, beweist, sondern auch jede Platzinformation bestätigt, hat sich das Unternehmen im abgelaufenen Jahre erheblich und erfolgreich ausgedehnt. Der große Zustrom sowohl einheimischer Disponibilitäten, als auch ehemaliger Frankfluchtgelder und ausländischer Depots nach Frankreich schuf der Bank eine mehr als liquide Kassengebarung.

Es ist zu erwähnen, daß die von der Bank direkt oder indirekt in den vergangenen Jahren ausgeübte politische Aktivität nunmehr scheinbar ein jähes Ende gefunden hat, weil sie wahrscheinlich keine Rentabilitätschancen mehr aufzuweisen in der Lage war, und vielleicht auch, weil die großen Gegner des Unternehmens recht weit von der Macht entfernt blieben. Trotzdem aber werden von ihr noch immer kleinere Sphären besonderen Interesses von der französischen Außenpolitik überwacht, was durch die zahlreichen Beteiligungen des Instituts im Auslande leicht erklärlich ist. Ihre Beziehungen zum Quai d'Orsay sind durch Jacques Seydoux bestens gepflegt und dort auch sehr geschätzt. Ebenso scheinen, soweit dies möglich war, die Relationen der Bank zur Rue de Rivoli durchaus gut und angenehm geworden zu sein. All diese Freundschaften bringen natürlich nur Nutzen.

Betrachtet man nun den Geschäftsgang der Bank als solchen, so sind für das abgelaufene Jahr vor allem die offiziellen und nicht immer besonders rentablen Placements von staatlichen Anleihen zu erwähnen. Diese waren verschiedene Sorten von Bons du Trésor mit längerer Laufzeit sowie die 6prozentige amortisierbare Rente und 6prozentige Obligationen. Wie im Vorjahre, placierte die Bank weiters nicht unbeträchtliche Tranchen der Obligationsemissionen für verschiedene Departements sowie für die Stadt Reims. Einer besonderen Ausgabe von Obligationen des Gouvernement Général de l'Afrique Equatoriale Française widmete die Bank infolge ihrer anderweitigen Interessen in diesen Gebieten große Sorgfalt. Sie placierte weiters die bekannten vorjährigen Obligationen für fast alle französischen Eisenbahngesellschaften und auch für die Compagnie Franco-Espagnole du Chemin de Fer de Tanger à Fez. Im Bereiche ihrer eigenen Konsortialbeteiligungen führte die Bank die Obligationsausgaben für nachstehende Gesellschaften durch: Compagnie Parisienne de Distribution d'Electricité, Société Paris-France, Librairie Hachette, Grands Magasins „Au Printemps", Gaz de Paris, Electrique du Maroc etc.

In Fällen, wo einfache Obligationsausgaben auf Schwierigkeiten stießen, förderte die Bank, meistens nur an ihren Partizipationen, Kapitalserhöhungen: Banque Franco-Polonaise, Banque Franco-Chinoise, Banque Française de l'Afrique, Union d'electricité, Gaz de la Banlieue, Electrique du Nord-Ouest, Havraise d'Energie, Marocaine de Distribution, Télegraphie Sans Fil, Câbles Télegraphiques etc.

Zu erwähnen sind einige Neugründungen des Institutes, wo der Banque de Paris allem Anschein nach die Leitung gewährt wurde, als da sind: die Banque Cotonnière, die Banque des Produits Alimentaires et Coloniaux, weiters die Société de Prospection Géophysique und die Société d'Etudes et de Construction des Centrales Electriques. Beteiligungen gemeinsam mit anderen Kreditinstituten des Platzes nahm die Bank an den neugegründeten Gesellschaften für den Flugverkehr mit Indochina und am Syndicat d'Etudes „Mines et Industrie du Maroc". Eine bisher bestehende Beteiligung bei der Compagnie Française des Pétroles wurde anläßlich einer Kapitalserhöhung des Unternehmens vergrößert.

Das außer Frankreich geführte Geschäft der Banque de Paris wies in diesem Jahre eine interessante Mithilfe des Institutes an der polnischen Stabilisierung sowie der ihr nachfolgenden Placierung der französischen Tranche der polnischen Amerikaanleihe auf. Ihre Filialen in Amsterdam und Genf placierten Auslandstranchen der Anleihen der Chemins de Fer de l'Etat und der Elaß-lothringischen Eisenbahnen. Die Filiale von Amsterdam konnte beträchtliche Beträge der Obligationen der Ville de Paris und der Eisenbahn Paris-Orléans unterbringen. Eine Erwähnung in diesem Zusammenhang verdient das belgische Geschäft der Bank. Abgesehen von einigen offiziellen Stadt- und Provinzanleihen in Belgien, beteiligte sich die Bank auch an der Kapitalserhöhung verschiedener belgischer Gesellschaften. Es sind dies u. a. die Banque Centrale de Liège, die Chemins de Fer Economiques, die Intercommunale Belge d'Electricité, die Entreprises Electriques de Pologne, die Tramways du Caire, die S. A. Phoenix Works etc. Die belgische Filiale konnte sich in diesem Jahre durch ihr Börsengeschäft in der Brüsseler Hausse entwickeln und leitete auch die Vorarbeiten für die Einführung der Aktien der Banque de Paris an der Brüsseler Börse. Die Einführung erfolgte erst im laufenden Jahre.

Die Bank hat auch viele koloniale Interessen. Nicht uninteressant ist die Liste ihrer wichtigsten Beteiligungen im aufblühenden Marokko. Es sind dies u. a. die Banque Industrielle de l'Afrique du Nord, die Banque d'Etat du Maroc, die Banque Commerciale du Maroc, die Cie Générale du Maroc, die Chemins de Fer du Maroc, die Tramways et Autobus de Casablanca, die Eclairage et Force au Maroc, die Soc. Marocaine de Distribution d'Eau et d'Electricité und die bereits vorerwähnte Energie Electrique du Maroc. Also eine vielversprechende Saat.

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestände	299.738	241.398	239.758
Bankguthaben	669.768	463.370	645.087
Inlandseffekten und Bons de la Défense Nationale	627.504	586.608	653.975
Auslandseffekten	242.023	245.106	317.039
Fällige Kupons	15.324	16.305	24.354
Reports	67.183	54.985	90.223
Eigene Wertpapiere	209.329	234.690	238.643
Konsortialbeteiligungen	78.827	80.999	124.569
Debitoren	1,156.700	1,133.103	1,679.617
Fällige Wechsel	75.819	65.101	75.252
Devisenposition	21.600	21.600	—
Sonstige Aktiva	15.793	24.596	22.949
Immobilien	25.241	25.048	26.480

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	200.000	200.000	200.000
Spezialreserve	113.000	113.000	113.000
Legale Reserve	18.821	20.000	20.000
Fonds de Prévoyance	12.399	12.399	12.399
Fällige Wechsel	109.017	114.909	248.061
Kreditoren:			
sofortiger Fälligkeit	1,694.970	1,373.265	1,564.867
langfristiger Fälligkeit	1,088.312	1,113.948	1,705.485
Personalstiftung	1.822	1.959	1.873
Pensionskasse	—	2.622	3.182
Nach Inkasso fällige Konti	75.819	65.101	75.252
Sonstige Passiva	113.938	90.864	129.005
Gewinnreport früherer Jahre	24.966	25.463	26.548
Reingewinn	36.119	37.751	38.274
Bilanzsumme	3,511.760	3,192.887	4,137.951

Die Bankguthaben sind um etwa 180 Millionen gestiegen. Auch das Konto der Inlandseffekten und Bons de la Défense ist angewachsen, was vor allem auf die niedrigen Verzinsungen in Frankreich zurückzuführen ist, denn die Bank hat derartige Sorten, solange Geld höher placierbar war, nie besonders bevorzugt. Die sich in ansteigender Tendenz bewegenden Posten der Reports sowie der eigenen Wertpapiere, letztere sicherlich tief unterbilanziert, sprechen für das stärker gewordene Börsengeschäft der Bank, sowohl für die Komittenten, als auch in Nostro, das sich innerhalb der ersten sechs Monate 1928 noch fortentwickeln konnte. Die Konsortialbeteiligungen sind um etwa 44 Millionen gestiegen, die den neuen Beteiligungen entsprechen. Kenner des Portefeuilles wollen wissen, daß es auf mehr als das 15fache seiner Bilanzsumme einzuschätzen ist. Die Ordnungskonten der sonstigen Aktiva sind in diesem Zusammenhange bedeutungslos und nur das Immobilienkonto dürfte als Figurant einer mindestens fünfmal so großen Reserve aufzufassen sein.

Die 1.7 Milliarden erreichenden Kontokorrentforderungen der Bank, die keinesfalls à vista aufzufassen sind werden durch 1.6 Milliarden sofortiger Fälligkeit fast vollständig im Kreditorenkonto aufgewogen. Außerdem aber verfügt die Bank noch über um fast 0.6 Milliarden angewachsene langfristige Depots in der Höhe von 1.7 Milliarden, die eine leichte Geschäftsgebarung bei dem nie 3.5 Proz. übersteigenden Kreditzinsfuße ermöglicht haben. In der Kapitalsstruktur der Bank haben sich innerhalb der letzten drei Jahre keinerlei Veränderungen vollzogen, das Nominale ist gleichgeblieben, die Reserven wurden nicht erhöht und erreichen auch diesmal offiziell nur 145 Millionen. Die Bank hat die Mode gewordenen Aktien mit pluralem Stimmrechte nicht ausgegeben. Sie fürchtet die Überfremdung nicht und reflektiert auf ein recht weitgehendes Placement ihrer Titres. Erwähnenswert bleibt noch ein Anwachsen der Wechselgebarung, das sicherlich auch guten Verzinsungsgewinn läßt, so daß man abschließend die Frage stellen müßte, warum die Bank einen nur um etwa 500.000 Frs höheren Reingewinn als 1926 ausweist.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden französischen Franken.)

Verluste:	1925	1926	1927
Stempel und Steuern	6.311	10.310	12.260
Personal- und Bureaukosten	27.171	35.162	42.544
Verschiedene Unkosten	4.383	5.722	5.935
Immobilien und Mobiliar	4.582	3.987	4.401
Pensionsfonds	1.675	1.806	1.877
Verwaltungsrat	100	100	100
Zensoren	14	14	14
Gratifikation der Direktoren	3.991	4.098	4.083
Gewinne:			
Kommissionen	13.502	18.711	25.716
Effekten, Devisen, Zinsen und Diverse	49.516	57.113	51.455
Reportgewinne	1.570	1.986	1.077
Aktien und Obligationen	10.079	10.093	19.511
Reingewinne der Filialen	9.681	11.047	11.730
Bruttogewinn	84.350	98.952	109.491

An dieser Aufstellung ersieht man leicht die große Problematik der Großbankbilanzen. Denn es wird auch in wenig informierte Köpfe nur schwer eingehen wollen, daß trotz angewachsenen Depositen, trotz einem um fast 11 Millionen Frs gestiegenen Bruttogewinne und trotz zweifellos mehr als ersprießlichen Geschäften des Unternehmens auf der ganzen Linie die ausgewiesene Rentabilität der Banque de Paris sich in so geringem Wachstum befindet. Der Aktionär erhielt für das abgelaufene Bankjahr anstatt 80 Frs 85 Frs, gab sich damit zufrieden, weil die Aktien um mehr als 100 Prozent gestiegen waren, und damit war alle Bilanzbetrachtung erledigt.

Dividenden:

1925	1926	1927
14%	15%	16%

Société Générale

pour favoriser le développement du commerce et de l'industrie en France

Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Ehrenpräsident: Henri Guernaut, Sous Gouverneur Honoraire de la Banque de France, Mitglied des Verwaltungsrates der Banque de l'Indochine, des Crédit Foncier Egyptien.

Präsident: André Homberg, Präsident der Société Française des Depôts et de Banque, Vizepräsident der Compagnie Générale Transatlantique, Mitglied des Aufsichtsrates der Cie. Internationale des Wagons Lits, der Banque Franco-Polonaise, der Prager Credit-Bank, der Banque de l'Indochine, der Chantiers et Ateliers de St. Nazaire, des Crédit National, der Soc. du Gaz de Paris, der Cie. Marseillaise de Navigation à Vapeurs, der Bank Marmarosch, Blank & Cie in Bukarest, etc.

Vizepräsidenten: Georges Lemarquis, Verwaltungsrat der Chemins de Fer de l'Indochine et du Yunnan, der Cie. Gén. des Chemins de Fer dans la Province de Buenos Aires, der Cie. Gén. de Construction de Locomotives de Batignolles-Chatillon, der Cie. Gén. d'Electricité, der Usines du Rhône, der Soc. Française de Banque et des Depots, der Sucreries et Raffineries d'Egypte etc.; Joseph Simon, Verwaltungsratsmitglied der Soc. Franç. de Banque et des Depots und der Immobilière Parisienne et Departementale.

Mitglieder: André Bénac, Präsident der Scc. des Tabacs au Maroc, der Cie. Parisienne de Distribution d'Electricité, der Mines de Houille de Marles, der Banque de Salonique, Vizepräsident der Sté. Electrique du Nord-Ouest, der Cie. Parisienne de l'Air Comprimé, der Banque Franco-Polonaise, Verwaltungsratsmitglied der Banque de Paris et des Bays Bas, Marmarosch Blank & Co. etc.; Georges Bouillat, Präsident der Mines du Bou-Thaleb, der Mines du Garn Alfaya, Administrateur der Soc. Gén. Alsacienne de Banque, der Chemins de Fer Rosario à Puerto Belgrano; Paul Brière, Vizepräsident der Ch. d. f. Damas-Hamah et Prolongements, Administrateur der Soc. Héraclée; J. C. Charpentier, Administrateur des Crédit Mobilier Français und der Chemins de Fer Orientaux; Philippe Crozier, Gesandter Frankreichs, Administrateur der Chemins de Fer Tanger à Fez, der Cie. Générale du Maroc, der Banque des Pays de l'Europe Centrale, der Banque Franco-Japonaise; Pierre Desjardin-Verkinder, Administrateur der Cie. des Chemins de Fer du Nord, der Sucreries et Raffineries Say, der Société Alsacienne des Carburants, der Mines d'Aniche, der Forges et Aciéries Denain-Anzin, des Groupement des Houillères du Nord, der Soc. Française de Banque et Depôt; Charles Dubreuilh, Administrateur der Aciéries de la Marine et de Homécourt, der Soc. Franç. de Banque et Depôt; Edouard Dupuis, Präsident der Ges. Montbard Aulnoye, der Soc. Le Metal Déployé, Vizepräsident der Cie. de Matériel de Chemins de Fer, Administrateur des Crédit National; Adrien de Foutrou, vortragender Honorarrat des Obersten Rechnungshofes, Administrateur der Nord-Sud de Paris, der Usines du Rhône, der Banque Franco-Japonaise etc.; Paul Nicou, Generaldirektor der Aciéries de Micheville, Administrateur der Hauts Fourneaux et Forges d'Allevard, der Hauts Fournaux de Rouen, der Aciéries de Rombas, der Metallurgie de Villerupt et Aubrives etc.; Paul Petit, Administrateur der Soc. Générale Alsacienne de Banque, der Grands Moulins Vilgrain, der Etablissements Ungemach, der Etablissements Grammont etc; Henri Poirier, Administrateur der Banque Nat. Française de Commerce Extérieur, der Banque Française et Italienne pour l'Amérique du Sud, der Banque Franco-Chinoise, der Rotterdamsche Bankvereeniging etc.

DIREKTION:

Generaldirektor: L. Leblanc. Direktoren: Rossignol, Heraud, de Meeus, de Mouy.

In der vorjährigen Bilanzbetrachtung der Société Générale mußte noch festgestellt werden, daß das Unternehmen an zweiter Stelle unter den großen französischen Depositenbanken rangierte, wenn man unter dem Kriterium dieses Begriffes eine Rangscheidung vornehmen wollte. König ringsum blieb immer nur der Crédit Lyonais mit seinem alten Bankadel und seiner geruhsamen und mehr als vorsichtigen Administration. Im Jahre 1927 haben sich schon von allem Anfang an diese Scheidungen verwischt, die Institute liefen, wenn man sich hier so ausdrücken darf, auf gleicher Höhe und nur die regelmäßigen provisorischen Monatsbilanzen erwiesen gegen Ende des ersten Quartals, daß die Beweglichkeit, die man in dieser Richtung in der Zentrale am Boulevard Haussmann beschleunigt hatte, ihre Früchte trug. Und heute kann man behaupten, daß die Générale nach langen Jahren dieses friedlichen Kampfes, zahlenmäßig betrachtet, Frankreichs größte Depositenbank geworden ist. Wenn sich dieser Erfolg am Dividendenmaßstab nicht ausdrückt, so liegt das in erster Linie an Gründen der konsolidierenden Weisheit des erreichten Zieles, nachher aber wahrscheinlich in der neuerlich verstärkten Politik der stillen Reserven, an der bekanntlich auch vom Aktionärstandpunkte jedweder Anspruch scheitert.

Betrachten wir diesmal die ziemlich vollständige Liste der verschiedensten Funktionen der einzelnen Verwaltungsräte des Unternehmens, so können wir an ihnen besser als bisher die Richtlinien der Ausdehnungspolitik des Unternehmens auffinden. Es zeigt sich eine vor allem bankale Orientierung mit guten Freundschaftsfühlern auch in der Banque de Paris und den Funktionen der einzelnen Administrateure kann man „die Neigung" zur Überwachung besonders zur Schwerindustrie gehörender großer Gesellschaften und infolgedessen guter Kundschaft nicht absprechen. Stahlwerke, Minen, Eisenbahnen als ihre hörigen Abnehmer, all das ist durch den Verwaltungsrat der Société Générale hübsch in einem klugen Netze vereinigt, und wenn es auch vorkommen mag, daß in solchen Netzen von Zeit zu Zeit eine bisher verläßliche Masche reißt, so gehört das in solchen Fällen zu den sogenannten inconvenients du métier, für die immer wieder etwelche stille und unbedingt gut verdiente Reserven bereitliegen. Denn ist die Générale auch eine Depositenbank fast klassischer Struktur, mit heuer beinahe schon an die 700 gehenden eigenen Schaltern in Frankreich und außerhalb, so hat sie ja auch für die bei ihr erliegenden Depots die entsprechende Verwendung zu finden. Und das wieder konnte im sicherlich denkwürdigen Jahre 1927, das durch Kreditüberfluß charakterisiert wurde, bei stagnierender Wirtschaft des Landes nicht geschehen. Die Unverwendbarkeit eines Teiles der verfügbaren Mittel hat daher Kopfschmerzen gemacht,

zum Schluß aber wurde sie durch die großzügigere Finanzierung des sich belebenden Börsengeschäftes in Paris überbrückt. Und von zehnprozentiger Reportverzinsung im Monat kann man schließlich auch irgendwie leben, wenn einem das Geld höchstens drei Prozent pro Jahr kostet.

Die Personalveränderungen im abgelaufenen Arbeitsjahre werden durch die Kooptierung des Herrn Charles Dubreuilh in den Aufsichtsrat und durch die Ernennung des Herrn de Mouy zum leitenden Direktor der Zentrale erschöpft. Herr Dubreuilh gehört zum langjährigen obersten Direktionspersonal des Unternehmens und es hat den Anschein, als ob die Bank durch Ernennung ihrer leitenden Funktionäre zu Aufsichtsräten besser abschnitte, als bei der Vergebung derartiger Posten an irgendwelche andere Persönlichkeiten. Denn im Vorjahre kam ebenfalls ein eigener Direktor des Hauses, Paul Brière, zur Administratorfunktion. Die oberste Leitung der Geschäfte oblag im abgelaufenen Jahre auch weiterhin dem Generaldirektor L. Leblanc, der mit zu den präponderanten Finanzpersönlichkeiten des Pariser Platzes gehört. Die Générale profitierte im abgelaufenen Arbeitsjahre viel weniger von den reinen Bankgeschäften, als den Transaktionen, die man unter dem Sammelworte der opérations financières auffaßt. Also das Placement von Anleihen und Titres, die Durchführung von Börsengeschäften, großzügige Finanzierungen, für die verschiedene Komplikationen innerhalb der metallurgischen Industriekundschaft des Unternehmens einen etwas unfreiwilligen Hintergrund abgaben und, infolge mangelnder Gelegenheit, Abnahme des Kreditgeschäftes und der Eskomptegebarung in großem Maßstabe.

Der der Generalversammlung vorgelegte Bericht nennt diese Umstände auch bei ihrem richtigen Namen und retuschiert oft noch sogar etwas zu dunkel. Das Unternehmen hat im Jahre 1927 auf Grund seiner Filialen und der ihnen einzubeziehenden Organisation der Société Générale Alsacienne de Banque, der in Spanien in gesunder Aktivität fortarbeitenden Soc. Gén. de Banque pour l'Etranger et pour les Colonies sowie der belgischen Filialen der Société Française de Banque et des Depots und der Banque Française de Syrie, recht gute Placierungsresultate erzielt. Es hat sich, wie auch in früheren Arbeitsepochen, die Unterbringung aller Emissionen des französischen Staates sehr angelegen sein lassen und bei einer ihm treuen Kundschaft besonders in der Provinz große Tranchen untergebracht. Die Générale beteiligte sich weiters mit der Banque de Paris an der Placierung der Obligationen des Gouvernements de l'Afrique Equatoriale Française. Ebenfalls wurden, wie von fast allen anderen Großbanken des Platzes, auch von der Générale zahlreiche Ausgaben von Obligationen industrieller Unternehmungen gefördert, unter denen den Emissionen für Kundengesellschaften eine besondere Sorgfalt zukam. Unter diesen figurieren die Obligationen der Parisienne de Distribution, der Automobiles et Cycles Peugeot, der Chantiers et Ateliers de St. Nazaire, der Soc. Alsacienne de Constructions Mecaniques, der Aciéries de Rombas, der Aciéries de Longwy, der Compagnie Marseillaise de Navigation à Vapeur, kurz meistens von Unternehmen, die man in obenstehender Aufsichtsratsliste angeführt findet.

Kapitalserhöhungen, also etwas margenreichere Geschäfte, führte die Générale nur für ihre Kunden ganz oder teilweise durch; diesbezügliche Teilnahmen sind zu erwähnen bei der Energie Electrique du Littoral Méditerrannéen, Ciments Français, Automobiles Peugeot, Wagons Lits, Sucreries Say, Etablissements Poliet et Chausson und bei der bekannten Compagnie Centrale d'Energie Electrique. Nicht zu unterschätzen sind weiters die Teilnahmen an Kapitalserhöhungen des Unternehmens in der Provinz sowie im Auslande, über die die Gesellschaft jedoch keine Daten an die Öffentlichkeit gelangen läßt. Das Börsengeschäft lieferte der Bank auf Grund ihres Filialnetzes im letzten Quartale des Jahres 1927 ansehnliche Verdienstmöglichkeiten, die Bank gab aber ihre flüssigen Mittel nur in allerseltensten Fällen zur Finanzierung von Kurssyndikaten her. Der Auslandsverkehr des Unternehmens hat infolge besonders in Deutschland ausgedehnter Aktivität mancherlei Umfang gewonnen, der sich in den ersten Monaten dieses Jahres infolge der Vorgänge an der Pariser Börse nur vergrößerte. Die Tochtergesellschaften, die bereits oben erwähnt wurden, lieferten der Bilanz ersprießliche Dividenden; es ist für sie zu erwähnen, daß die Banque Française de Syrie nach der durch die syrischen Kriege unterbrochenen Epoche ihre Aktivität im vorigen Jahre wieder zur Gänze in ihren Filialen aufnehmen konnte. Die bisher als dubios gebuchte Forderung der Bank an die Republik Peru wurde durch vollständige Aufholung des Zinsendienstes wieder aktiv und bezahlt, wodurch zuzüglich anderer vorhandener Beteiligungen in Peru, in diesem Jahr ein Betrag von über 28 Millionen Francs den Aktiven der Bank einverleibt werden konnte, der nach abgeschlossener Bilanzierung für 1927 ihren offenen Reserven zugefügt wurde. Die Bilanz als solche präsentiert sich mit den entsprechenden Vergleichszifern der beiden vorhergehenden Jahre folgendermaßen:

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestände	865.603	1,025.764	1,388.433
Bankguthaben	377.763	637.844	1,919.729
Effekten und Bons de la Défense Nationale	4,706.745	5,369.050	4,793.500
Fällige Kupons	93.703	99.944	73.993
Reports	118.301	63.949	243.892
Garantierte Vorschüsse	305.460	239.502	213.058
Debitoren	1,485.230	1,636.661	1,713.222
Eigene Effekten	37.921	34.785	35.119
Konsortialbeteiligungen	27.391	24.141	22.600
Immobilien	56.397	56.397	56.397
Ordnungskonti	106.193	104.038	96.443
Vorausbezahlte Aktienzinsen	—	10.000	10.000
Nicht eingezahltes Aktienkapital	250.000	250.000	250.000
Passiva:			
Aktienkapital	500.000	500.000	500.000
Reserven	58.702	60.455	75.499
Scheckkonto	2,028.948	2,274.461	2,926.147
Depots mit fixer Fälligkeit	161.144	166.466	120.842
Akzeptfälligkeiten	171.040	122.249	100.849
Kreditoren	5,252.543	6,162.221	6,818.019
Ordnungskonti	212.925	204.094	213.745
Rückständige Zinsen und Dividenden der Aktionäre	1.936	6.453	5.812
Gewinnvortrag des letzten Jahres	8.254	11.975	12.207
Reingewinn	35.039	43.757	43.267
Bilanzsumme	8,430.550	9,552 124	10,816.391

Unter den Aktiven sind im abgelaufenen Jahre Kasse und Bankguthaben zusammengenommen um volle 100 Prozent gestiegen. Der Anstieg von 1.68 Milliarden 1926 auf 3.30 Milliarden 1927 ist eine Erscheinung, die bisher vereinzelt in der Vergangenheit des Unternehmens dastehen dürfte. In diesem Zusammenhange könnte es verwunderlich erscheinen, daß Effekten und Bons de la Défense Nationale einen Rückgang um etwa 550 Mill., auf 1926 bezogen, aufweisen. Diese Verminderung ist jedoch mit der unterdes ihrem Ende zugehenden Einziehung dieser Sorten durch die vor zwei Jahren gegründete Caisse Autonome d'Amortissements zu erklären und es ist anzunehmen, daß das Unternehmen gegenwärtig nur noch einen Teil dieser

eigentlich sehr bequemen, weil augenblicklich realisierbaren Aktiven in seinem Portefeuille besitzt. Das Kuponkonto zeigt in seiner Abnahme um etwa 25 Mill. auch nur die Auswirkungen der Geldflüssigkeit des Landes und das sprunghaft von 63 Millionen auf 213 gestiegene Reportkonto gibt dem Umstande der eingehenden Pflege des Devisenreports im Rahmen der von der Banque de France gezogenen Grenzen Ausdruck. Die garantierten Vorschüsse sind seit einigen Jahren infolge relativ geringer Rentabilität im Abnehmen begriffen und unterschreiten diesmal sogar die Reportposten. Nicht verwunderlich und durch die stark gesunkene wirtschaftliche Aktivität in Frankreich selbst erklärlich ist die geringfügige Steigerung des Debitorenkontos um nur 70 Millionen. Es illustriert deutlicher als alle anderen Details in seiner Gegenüberstellung zum Kreditorenkonto die große Schwierigkeit der Depositenbankenpolitik in ungewohnten Liquiditätsepochen. Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen, die man im Falle der Société Générale auf einem Konto zusammenziehen könnte, zeigen bilanzmäßig keine Erhöhung. Das Gros der Beteiligungen des Unternehmens liegt in der hiesigen Metallurgie und dieser ging es trotz dem Stahlkartell im abgelaufenen Jahre nicht gerade sehr gut. Schließlich ist die Générale doch keine Banque d'Affaires. Das seit Jahren unverändert ausgewiesene Immobilienkonto soll nach fachmännischer Schätzung eine ungefähr zwölfmal so große stille Reserve enthalten.

Unter den Passiven haben wir vor allem ein neuerliches Anwachsen der offenen Reserven um 15 Millionen festzustellen. Einschließlich des bereits erwähnten peruanischen Einganges von weiteren 28 Millionen, figurieren diese nach der Bilanzierung nunmehr mit etwa 104 Millionen Franken und dürften in diesem Jahre die Hälfte des Aktienkapitals sicher erreichen können. Die Posten Scheckkonto und Kreditoren erreichen zusammen 9.7 Milliarden Franken und sind um eine weitere Milliarde gewachsen. Die restlichen Konti haben nur geringfügige Veränderungen aufzuweisen; auch weiterhin herrscht die Tendenz zur Niedrighaltung des Jahresergebnisses bei der Bank vor. Sie hat auch in diesem Jahr kein, wenn auch nur flüchtiges Gewinn- und Verlustkonto veröffentlicht, und wenn sie im Jahre 1926 einen Bruttogewinn von über 80 Millionen realisierte, so kann er für das Jahr 1927, in welchem sie gegen 50 Millionen allein an Steuern dem Staate abzuführen hatte, mit 95 bis 100 Millionen angenommen werden. Da jedoch offenbar infolge bewußter Politik des Institutes und vielleicht auch in börsenmäßiger Voraussicht der Reingewinn des vorigen Jahres diesmal nicht überschritten werden sollte, wies man einen solchen aus, der um etwa eine halbe Million niedriger war als 1926. Wozu weder Grund geschäftlicher Erfolge, noch solcher höherer Bilanzwissenschaft vorlag.

Vom Reingewinn des Unternehmens wurden für die Aktionäre 35 Millionen ausgeschüttet, nicht weniger als 15.45 Millionen aber auf Rechnung des neuen Betriebsjahres vorgetragen. Die ebenso wie im Vorjahre mit 35 Franken recht gering ausgeschüttete Dividende wird wie im Falle eigentlich aller hiesigen Großbank-Aktien nicht unter die Lupe von Ertragsbeachtungen gestellt werden können, da der Durchschnittskurs der Titres des Unternehmens an der hiesigen Börse in diesem Jahre gegen 1400 erreichte. Sowohl in Frankreich selbst, als auch im Auslande immer mehr an Achtung gewinnend, bleibt die Générale auch trotz den niedrigen Reingewinnen ein Unternehmen von hohem Rang.

Dividenden:

1925	1926	1927
11%	17.5%	17.5%

Banque de l'Union Parisienne

Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Charles Sergent, Präsident der Banque Hypothécaire Franco-Argentine, Vizepräsident der Union Européenne Industrielle et Financière, der Soc. des Pétroles Pétrofina, Administrateur der Banque Française et Espagnole, des Crédit Foncier de France, der Cie. des Chemins de Fer du Midi, der Tabacs de Philippines, der Soc. des Tabacs de Turquie, der Assurances Le Phénix etc.

Vizepräsident: Fréderic Mallet, Administrateur der Union Européenne Industrielle et Financière, der Banque Française et Espagnole, der Cie. des Tabacs du Portugal, der Assurances La Nationale etc.

Mitglieder: Joseph Courcelle, Präsident der Cie. des Tramways & Eclairage Electrique de Shanghai, Administrateur der Soc. Industrielle d'Energie Electrique, der Chemins de Fer du Maroc, der Compagnie Marocaine, der Messageries Maritimes, der Energie Electrique du Maroc, der Soc. des Pétroles Pétrofina, die Cie. d'Assurances Générale sur la Vie des Hommes etc.; Jules Exbrayat, Administrateur der Banque d'Athènes, des Comptoir d'Escompte de Rheims, der Soc. des Pétroles Pétrofina, der Forces Motrices de la Vallée d'Aspe, der Cie. de Navigation Sud-Atlantique etc.; Louis Lion, Vizepräsident der Compagnie Parisienne de Distribution d'Electricité, Administrateur der Union d'Electricité, der Nord-Sud de Paris, der Soc. Provençale des Constructions Navales etc.: Pierre Mirbeaud, Administrateur der Compagnie Le Nickel, der Soc. Française de Report et de Depôt, der Compagnie des Mines d'Ouastata et Mesloua etc.; André de Neuflize, Präsident der Schneider-Werke LeCreuzot, Administrateur der Banque d'Athenes, der Banque Ottomane, der Soc. Française de Reports et de Depôts etc.; Eugène Schneider, Gérant der Schneider-Werke Le Creuzot, Administrateur der Banque de Bruxelles, der Österreichischen Bodenkreditanstalt, des Crédit Lyonnais, der Chemins de Fer P. L. M., der Union Européenne Industrielle et Financière, der Aciéries et Forges de Huta-Bankowa, der Soc. Normande de Metallurgie etc.; Paul Tirard, Vizepräsident der Chemins de Fer du Midi, der Voies Ferrières des Landes, Administrateur der Soc. Ardoisiere d l'Anjou, der Compagnie d'Assurances Générales etc.; Philippe Vernes, Administrateur der Compagnie Algérienne, der Cie. des Chemins de Fer du Midi, der Cie. Gén. des Chemins de Fer dans la Province de Buenos Aires, der Compagnie d'Assurances La Nationale; Humbert de Wendel (Comité des Forges); Fréderic François-Marsal, ehemaliger französischer Ministerpräsident und Finanzminister, Präsident der Soc. Electro Câble, der Soc. Commerciale de l'Ouest Africain, der Soc. Pharos in Marseille, der Compagnie des Vignobles de la Méditerrannée, Administrateur der Banque d'Alsace et de Lorraine, der Banque Générale du Nord, des Crédit Foncier et Communal d'Alsace et de Lorraine, der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez, der Compagnie d'Assurances La Foncière etc.; Georges Heine, Régent der Banque de France, Administrateur der Banque Ottomane, des Crédit National, der Banque Hypothécaire Franco-Argentine, der Compagnie de Chemin de Fer Paris-Orléans, der Cie. des Tabacs de Philippines, der Compagnie d'Assurance La Nationale etc.; Maurice Hottinguer, Administrateur der Union Européenne Industrielle et Financière, der Cie. des Chemins de Fer du Nord, der Soc. Française de Reports et de Depôts, der Cie. Gén. des Eaux pour l'Etranger etc.; Jean Jadot, Präsident der Compagnie des Charbonnages Belges, der Union Minière du Haut Katanga, Administrateur der Banque Hypothécaire Franco-Argentine etc.

DIREKTION:

Generaldirektor: Paul Bavière. Zugeteilter Generaldirektor: Edouard Cahen-Fuzier. Direktoren: Albert Boudet, Octave Thomas. Generalsekretär: Charles Létondot.

Im abgelaufenen Jahre beschäftigte sich die Öffentlichkeit ziemlich eingehend mit der Banque de l'Union Parisienne, die einem ganz raffinierten Scheckbetrug zum Opfer gefallen war, der das Unternehmen nötigte, etwa 2 Millionen Franken à fonds perdu zu buchen. Der Präsident des Verwaltungsrates, Charles Griolet, erwähnte diesen Vorfall auch in seiner Ansprache an die in der Generalversammlung anwesenden Aktionäre, um die Bank quasi zu entschuldigen, daß, trotz der bekannten Gunst des Arbeitsjahres der Pariser Großbanken, die Banque de l'Union Parisienne nur einen unerheblich größeren Reingewinn als 1926 aufwies. Ist es nun Zufall einer Koinzidenz oder ist es vielleicht planmäßiges Vorgehen, daß beide der großen französischen Banques d'Affaires, also Parisbas und die Union, fast die gleiche Reingewinnprogression von etwa einer halben Million, auf die vorhergehende Bilanz bezogen, aufweisen? Wir können diesbezüglich leider keine genaueren Untersuchungen anstellen. So müssen wir uns damit begnügen festzustellen, daß auch für die Union Parisienne das abgelaufene Arbeitsjahr infolge der virtuellen Frankenstabilisierung gut zu nennen war. Es fehlten sicherlich die märchenhaften Reingewinne der Nachkriegsjahre und auch die 1927 in Frankreich sprichwörtlich gewordene Geldflüssigkeit wurde von der Leitung des Unternehmens nicht immer als besonderer Segen empfunden, da, so wie bei anderen Banken, das renumerative Placement nicht täglich aufzufinden war und bei Placementsgelegenheiten nicht nur die Union Parisienne, sondern auch noch eine ganze Menge anderer Institute scharf konkurrierten. Trotzdem aber scheint auch in der Rue Chauchat im Jahre 1927 die endgültige Umstellung zum sogenannten Friedensgeschäft erfolgt zu sein, zu jenen Transaktionen, die längere Finanzepochen betreffen, vielleicht weniger Risiko, aber auch kleinere Gewinnaussichten bieten. Bei durchaus flüssiger Gesamtposition der Bank blieb die gesamte Leitung der Geschäfte unverändert. Ebenso unverändert wie die technische Leitung der Bank blieb im abgelaufenen Jahr auch der Verwaltungsrat.

Das Börsengeschäft gab trotz den verschiedenen Stagnationsepochen, denen es 1927 unterlag, doch wieder ansehnliche Gewinne, die im ersten Semester 1928, ebenso wie im übrigen bei allen anderen französischen Aktienbanken, sehr große Erhöhungen erfuhren. Dagegen konnte das in früheren Jahren mit außerordentlich großem Geschick von der Bank gepflogene Devisengeschäft keinerlei beachtenswerte Gewinnposten liefern und lediglich die Effektenarbitrage schien recht aktiv geblieben zu sein, weil sie von der Union Parisienne mit einer hier am Platze Ansehen genießenden Kenntnis in oft recht verwickelten Marktlagen durchgeführt wurde. Sämtliche dieser Erfolgsgebarungen jedoch nahmen in der Gesamtbetrachtung der bankalen Aktivität des Institutes im abgelaufenen Jahre nur einen sogenannten zweiten Rang ein. Man muß den Geschäften finanzierenden Charakters unzweifelhaft in der Reingewinnbildung den Vorrang geben, auch wenn sie vielleich in dem Gewinn- und Verlustkonto nicht mit der interessierenden Deutlichkeit einzeln, ihren Zweigen nach, ausgewiesen werden.

Das Emissionsgeschäft, dem die Bank im Berichtsjahre oblag, zeigt in seiner offiziellen Abteilung die Mitbeteiligung an fast allen staatlichen und öffentlichen Anleiheausgaben, wie an den beiden 6prozentigen Konsolidierungsanleihen, den Bons du Trésor zu 7 Proz., den verschiedenen Wiederaufbauanleihen für die ehemals zerstörten Gebiete in Nordfrankreich, den Anleihen der Départements der Aisne, Nord, Pas de Calais, des Groupement pour la Reconstitution par l'Industrie Nationale de l'Outillage Sinistré, der Anleihe des Groupements de l'Industrie Sucrière en Reconstitution sowie der Anleihe der Houillères du Nord et du Pas de Calais. Außerdem placierte das Institut ansehnliche Tranchen der Anleihen des Crédit Foncier de France sowie eine ganze Reihe der verschiedensten Bons und Obligationen der französischen Eisenbahngesellschaften. Innerhalb der einheimischen Industrie begab die Bank an ihren Schaltern in nicht zu unterschätzendem Ausmaße Obligationen für die Parisienne de Distribution, die Société du Gaz de Paris, die Soc. Elektro-Câble, die Magasins du Printemps, die Manufacture Dijonnaise des Biscuits Pernot und die Société des Etablissements Rouzaud. Von ausländischem Obligatonsplacement durch die Bank in Frankreich wäre dann ebenfalls das eines Teiles der französischen Tranche der polnischen Stabilisierungsanleihe zu erwähnen.

Diese bisher genannten Transaktionen wurden jedoch meistens für Unternehmen und Körperschaften vorgenommen, an denen entweder kein oder nur ein geringes Konsortialinteresse der Bank bestand. Sie stellen eigentlich nur Kommissionsgeschäfte dar. Interessanter waren dann schon die Teilnahme der Union Parisienne an verschiedensten Kapitalserhöhungen ihrer bisherigen Beteiligungskundschaft oder aber bei solchen Unternehmen, wo durch diese Beteiligung neue Gemeinschaftssphären geschaffen wurden. Wir haben in diesem Zusammenhange zu erwähnen: die Compagnie Marocaine, die Société Ardoisière de l'Anjou, die Société de l'Entrepot de Grenelle, die alle drei eigentlich Gründungen des Unternehmens verkörpern. Weitere Placements und Erwerbungen junger Aktien wurden dann vorgenommen für die bekannte Compagnie Financière Belge des Pétroles (Pétrofina) sowie bei den Mines et Usines à Zinc de Silésie. Beide dieser Unternehmen, die auch in der Union Européenne Verästelungen besitzen, haben entwicklungsreiche Unterlagen. Hier wäre auf die neue Petroleumorientierung der französischen Regierung zu verweisen, der die Pétrofina das Öl für die Kriegsmarine liefert, und auf die von der Banque de l'Union rechtzeitig erkannte Macht des europäischen Zinkkartells. Die ganz großen Transaktionen im abgelaufenen Geschäftsjahre dürften jedoch die neugenommenen Beteiligungen bei der Société des Forces Motrices de la Truyère und bei der Compagnie Française des Pétroles darstellen. In ersterem Unternehmen scheinen sich nicht nur französische, sondern in seiner technischen Organisation des noch zu bauenden Wasserkraftwerkes auch deutsche Interessen aufzufinden, unter denen wir die AEG anzuführen haben. Die F. M. de la Truyère sollen nach Ansicht von Elektrizitätsfachleuten Frankreichs größtes Stauwerk werden und große Gewinnperspektiven verkörpern. Die Beteiligung bei der Compagnie Française des Pétroles zeigt nach den bisher deutlich erkennbaren Expansionsabsichten in den nahen Kolonien und dann im näheren Orient die Verfolgung eines sie abrundenden Erdölprogramms. Unter der Aufsicht und Beteiligung des Staates gegründet, um Frankreichs Anteil an der politisch recht bekannten Turkish Petroleum Cy zu verwalten und auszubeuten, wird sie bereits in absehbarer Zukunft schon bei der Vergebung der Arbeiten für die Pipe-Lines, die nunmehr in Palästina einen Mündungshafen finden sollen, der Bankaktivität recht interessante Wege weisen können und ihr, aller Wahrscheinlichkeit nach aber unter Mitarbeit der Banque de Paris, eine beachtenswerte Rolle in der französischen Erdölpolitik sichern können.

Schließlich wären unter den von der Bank geförderten Kolonialunternehmungen noch Erhöhungen bisheriger Beteiligungen bei durchgeführten Kapitalserhöhungen zu erwähnen bei der Soc. de l'Afrique Minière Equatoriale, der Soc. des Thés d'Indochine, der Banque Commerciale Africaine und der Société Commerciale de l'Ouest-Africain. Sie gründete außerdem zu Beginn des vorigen Jahres mit zwei anderen hiesigen Großbanken

die Société des Brasseries et Glacières de l'Indochine. Wodurch sich von Jahr zu Jahr der Eindruck einer Verlegung des Bankbeteiligungspunktes in die Kolonien befestigt und der Ansicht Raum lassen muß, daß dort die Gründungs- und Beteiligungsverdienste ja doch ersprießlicher sein müssen als am Kontinente selbst. Das einstige hoffnungsfrohe Patenkind der Bank, die Union Européenne, ist wohl auch im Jahre 1927 etwas gewachsen, sie hat aber durch die Konsolidierung in Mitteleuropa viel an Interesse verloren, ihren französischen Aktionsradius verringert, und ein Großteil hier gehaltener Aktien dieser Holding ist mittlerweile nach der Tschechoslowakei (Živnostenská banka) und nach Wien, teilweise auch nach Warschau abgewandert. Schließlich wäre noch zu verzeichnen, daß, ebenso wie die Banque de Paris, auch die Union Parisienne schlechterdings keine Beteiligungen in der einheimischen Kunstseideindustrie besitzt. Ihre Beziehungen zu den Banken des Platzes scheinen vorzüglich zu sein und unter denen zu ausländischen Banken ist nach leichtem Abflauen des Interesses zur Ungarischen Allgemeinen Kreditbank via Union Européenne eine scheinbare Belebung der Relationen zur Société Générale de Belgique vor sich gegangen.

Die Bilanz als solche präsentiert sich nun für das abgelaufene Arbeitsjahr, verglichen mit den ihr vorhergehenden zwei Abschlüssen, folgendermaßen:

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse und Guthaben bei der Banque de France	63.297	74.531	81.538
Bons de la Défense und fällige Tratten	331.274	294.196	392.863
Reports	48.320	36.920	65.288
Bankguthaben	270.655	228.085	380.605
Fällige Kupons	4.962	6.945	6.247
Vorschüsse auf Wertpapiere und Diverse	58.427	47.959	37.595
Debitoren	167.406	173.114	124.721
Renten, Aktien, Obligationen	133.842	128.753	133.826
Konsortialbeteiligungen	33.271	38.936	54.659
Akzeptkredite	9.675	13.032	13.391
Ordnungskonti	25.211	25.109	25.385
Garantierte Auslandskredite	28.581	—	—
Mobiliar	1	1	1
Immobilien	37.167	37.167	37.167
Passiva:			
Aktienkapital	150.000	150.000	150.000
Legale Reserven	9.567	10.467	11.543
Spezialreserven	10.000	10.000	10.000
Emissionsprämien	57.600	57.600	57.600
Diverse Reserven	14.027	14.027	14.027
Baureserven	—	2.000	4.000
Fällige Schecks	5.656	4.451	3.455
Kreditoren	870.849	793.838	1,038.118
Fällige Akzepte	9.675	13.032	13.391
Garantierte Auslandskredite	28.581	—	—
Ordnungskonti	28.601	17.699	18.488
Gewinnvortrag des Vorjahres	9.527	10.126	10.553
Reingewinn	18.008	21.521	22.151
Bilanzsumme	1,212.094	1,104.754	1.353.329

Diese Bilanzübersicht trägt neuerlich den Stempel der großen Geldflüssigkeit im Lande. Wir sehen unter den Aktiven ein Anwachsen von Kasse und Guthaben bei der Banque de France um 7 Millionen und infolge der bereits erwähnten schweren Placementsmöglichkeit ein solches der Bons de la Défense und fälligen Tratten um fast 100 Millionen. Diese Veränderung allein sowie das Anwachsen der Bankguthaben um 152 Millionen beweist, wie schwer oft in derartigen Epochen Bankverdienste gebildet werden. Was in diesem Zusammenhange die Abnahme des Debitorenkontos um fast 50 Millionen Franken dann noch besonders illustriert. Das Anwachsen des Effektenkontos um etwa 5 Millionen Franken auf insgesamt 133 Millionen drückt sehr vorsichtige Bewertung, allem Anschein nach zu Erwerbskursen aus, während die Bilanzierung der Konsortialbeteiligungen mit nur 54 Mill. lediglich einem ganz geringen Teil des tatsächlichen Portefeuillewertes entsprechen kann, da in dem folgenden Gewinn- und Verlustkonto der nach Abschreibungen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Steuerleistungen gebuchte Gewinn dieser Beteiligungen, mit nahezu 12 Millionen verbucht, sicherlich bedeutend größerem Werte entspricht. Fast unverändert ist das Konto der Akzeptkredite, erhöht ist aber immer wieder infolge der Geldflüssigkeit die Reportgebarung, deren Konto von 36 auf 65 Millionen stieg. Das Immobilienkonto, mit nur 37 Millionen bilanziert, verkörpert eine etwa dreifache stille Reserve.

Unter den Passiven ist das Kapital unverändert und die Reserven, unter denen eine Erhöhung der Baurücklage eingetreten ist, sind nur geringfügig angewachsen. Dagegen ist die außerordentliche Erhöhung der Depots um fast eine Viertelmilliarde sehr bemerkenswert und scheinbar vergeblich hochzinsbare Verwendung heischend. Der auf Grund dieser, wie bereits erwähnt, außerordentlich flüssigen Bilanz erzielte Reingewinn von 22.151 Millionen Franken erscheint aber trotzdem recht niedrig ausgewiesen und man kann sich bei seiner Betrachtung nur sagen, daß zum Zwecke seiner Arrondierung für öffentliche Bilanzzwecke eine Reihe von Erwägungen über Stabilisierungssteuern im allgemeinen und Aufwertungsgewinne im besonderen maßgebend gewesen sind. Der Gewinnvortrag auf neue Rechnung ist diesmal mit etwas über 11 Millionen Franken um eine Kleinigkeit höher als im Vorjahre und kaum als besonders hervorhebenswert zu betrachten. Zur abschließenden Betrachtung der Bankgebarung in ihren einzelnen Erfolgszweigen sei nunmehr das Gewinn- und Verlustkonto, verglichen mit dem der beiden vorhergehenden Jahre, wiedergegeben:

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden französischen Franken.)

Verluste:	1925	1926	1927
Amortisierungen für Inventar	502	292	347
Kassenanlagen	145	144	410
Installationen	27	20	42
Bauarbeiten	478	478	548
Stempelgebühren	180	268	300
Steuern und Abgaben	4.180	6.859	7.310
Generalunkosten	18.008	21.510	18.953
Gewinne:			
Zinsen, Eskompt und Devisen	24.558	30.101	28.434
Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen	6.636	8.671	11.834
Kommissionen und Diverse	6.601	7.841	9.795
Bruttogewinn	37.796	46.615	50.046

Man ersieht aus diesen Aufstellungen die stille Reservebildung und zu gleicher Zeit auch eine recht sparende Hand der Geschäftsführung im Abbau der Generalunkosten, die diesmal um fast drei Millionen geringer sind als vorher. Die fiskalischen Abgaben sind nicht wesentlich gestiegen, erreichen aber doch fast 5 Prozent des Aktienkapitals der Bank. In den Gewinnquellen wieder, deren Verteilung hier recht generalisiert ist, sieht man, nach der Abnahme des Ertrages des allgemeinen Bankgeschäftes um etwa 2 Millionen, eine Zunahme der Finanzierungserträge um mehr als drei Millionen und eine Zunahme der Kommissionseingänge um weitere zwei Millionen. Alle diese Daten sind aber hier zu undeutlich, um einer richtigen Analyse Handhaben zu bieten. Der Bruttogewinn von 50 Millionen Franken, also beinahe einem Drittel des Aktienkapitals, stellt ein ansehnliches Arbeitsergebnis dar. Die auf Grund des Arbeitsjahres ausgeschüttete Dividende von 55 Franken ist die gleiche wie im Vorjahre. Die Union Parisienne zieht planvoll ihre Bahn, sie entwickelt sich wie alle hiesigen Großbanken gesund und hat die Krise des vorhergehenden Arbeitsjahres glänzend überstehen können.

Dividenden:

1923	1924	1925	1926	1927
8%	9%	9%	11%	11%

Crédit Lyonnais
Lyon.

VERWALTUNGSRAT:

Ehrenpräsident: Emile Bethenod, Ehrenpräsident der Soc. Foncière des Transports, Administrateur der Banque d'Indochine, der Soc. du Gaz de Lyon.

Präsident: Baron Brincard, Präsident der Cie. des Forges de Chatillon Commentry, Administrateur der Banque de l'Algérie, des Crédit Foncièr Egyptien, der Chemins de Fer Paris-Lyon-Méditerrannée, der Soc. Foncière Lyonnaise etc.

Vizepräsident: A. Madinier, Administrateur der Houillères de Rochebelle.

Mitglieder: James Rosselli, Bankier; R. de Tregomain, Administrateur der Banque de l'Indochine, des Crédit National, des Crédit Foncièr de France, der Soc. Foncière des Transports, der Ateliers et Chantiers de la Loire, der Soc. du Gaz de Paris etc.; Paul Platet, Administrateur der Filatures de Schappe de Lyon, des Grand Bazar de Lyon, der Soc. Française et Italienne des Houillères de Dombrowa, Eugène Schneider, Präsident der Schneider-Werke in Le Creuzot, der Union Européenne, Industrielle et Financière, Administrateuer der Banque de l'Union Parisienne, der Chemins de Fer P. L. M., der Soc. Normande Métallurgique etc.; Roger Lehideux, Teilhaber des Bankhauses Lehideux et Cie. in Paris, Präsident der Etabl. Métallurgiques de la Gironde, der Comp. des Réassurances Tous Risques, Vizepräsident der Banque Nationale Française du Commerce Extérieur, Administrateur der Cie. Générale d'Electricité, des Crédit National, der Banque de Paris et des Bays Bas etc., etc.; Alfred Brouty, Administrateur der Banque Hypothécaire Franco-Argentine; Ennemond Morel; Louis Mace, Administrateur der Banque Nationale Française du Commerce Extérieur; Lucien Roland d'Estape, Präsident der Soc. Foncière Lyonnaise, Vizepräsident der Soc. de l'Air Liquide, Administrateur der Cies. Réunies de Gaz et d'Electricité, der Soc. de Gaz et d'Electricité de Marseille, der Soc. du Gaz de Paris etc.

Nous groupons et mettons en valeur les disponibilités momentanées qui nous sont confiées", so lautete seinerzeit das große Prinzip des alten Germain, der den Crédit Lyonnais gründete. Dieses Motto bemühte sich auch im abgelaufenen Arbeitsjahre des Unternehmens der Schwiegersohn Germains und gegenwärtige Präsident des Crédit Lyonnais, der Baron Brincard, in die Wirklichkeit umzusetzen und das war ziemlich kompliziert. Der offizielle Bericht, den die Bank ihren Aktionären zur Generalversammlung vorlegte, spricht daher von einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten innerhalb des französischen Kapitalsmarktes und hebt selbstverständlich, wie alle anderen Institute, die für die Depositenbanken lähmende Erscheinung der übergroßen Geldflüssigkeit im Jahre 1927 mehr als einmal hervor. Diese Plethora Verwendung suchenden Kapitals war sicherlich nicht leicht zu meistern, aber da der Crédit Lyonnais schließlich doch auf seinem Sonderfache des Placements über eine ausgiebige Erfahrung verfügt und eine wenn auch weniger international als mehr provinziell sehr treue Kundschaft besitzt, gelang es seiner Leitung, auf der Höhe des bisherigen Standing zu bleiben, auch wenn die zur Verfügung stehenden Geldreservoirs nie auch nur annähernd rentabilisiert werden konnten. Die Vorsicht der Kreditgewährung, die nicht so sehr in der Zentrale wie in den mehr als 830 Filialen der Bank vorschriftlich gepflegt werden muß, die stets wieder eine schwächere Elastizität der besonders in Frankreich nicht fehlenden Konkurrenz gegenüber zeitigt, hat die Leitung des Crédit Lyonnais wenig bekümmert. Man hält dieses System, das seine Vorteile in unruhigen Zeiten besitzen mag, weiterhin in Ehren und hat sich am Boulevard des Italiens scheinbar damit abgefunden, daß die Société Générale nunmehr endgültig in bezug auf Depotposition und diesbezügliche Aktivität an erster Stelle unter den französischen Großbanken rangiert. Ganz abgesehen von der ständigen Schalterprogression unter den Filialen der Générale, die nunmehr um rund 220 Filialen das Organisationsnetz des Lyonnais übertrifft. Das direktoriale Triumvirat der Administration, das noch immer die Herren Eugène Schneider und Roger Lehideux unter dem Baron Brincard umfaßt, macht sich um solche Dinge keine Sorgen, denn nicht nur das geschäftliche Ansehen mitsamt seiner Vornehmheit bei offiziellen Angelegenheiten ist intakt, auch der Reingewinn, trotz einer Verringerung auf das Vorjahr bezogen, noch immer der höchste unter den Pariser Aktienbanken. Man weiß, daß die Depositen bei der Société Générale im Jahre 1927 sich auf 9.734 Milliarden beliefen, während der Lyonnais für den gleichen Zeitraum nur 8.738, also rund um eine Milliarde weniger ausweisen konnte, aber das scheint niemanden zu besorgen. Der stille Überflügelungskampf der relativ jungen Société Générale dürfte daher in den nächsten Jahren mit Erfolg weitergeführt werden können. Der Crédit Lyonnais hat seine großen Geschäfte, die er in ganz Frankreich nicht durch eigene Beteiligungen, sondern nur durch die Debetpositionen in seinen Büchern wirksam kontrolliert und ebenso ausbeutet, er ist beinahe alleiniger Herr der mächtigen Seidenindustrie in Lyon und Umgebung, finanziert einen großen Teil der einheimischen Schwerindustrie und des französischen Ackerbaus, erledigt die Finanzgebarung mannigfachster Körperschaften und Unternehmen in ganz Frankreich, vermittelt stets wieder Konsortialgeschäfte und Lieferungen unter seinen Kunden und besitzt das beste Organisationssystem zur Unterbringung von Placements in Frankreich. Aus diesem Grunde hat sich sein Aktionskreis auch an der Bourse des Valeurs erweitern können, wo er eifriger als vorher verschiedensten Einführungssyndikaten von Wertpapieren seine nicht gerade billige Mitarbeit zuwenden konnte. Trotz nicht besonders großer Börsenaktivität im Jahre 1927 hat sich die Direktion des Lyonnais an 84 Finanzoperationen großen Stils an der hiesigen Börse beteiligt, was gegenüber den 51 derartigen Transaktionen des Jahres 1926 einen Fortschritt darstellt, der um so höher einzuschätzen ist, als diese Art von Geschäften nur sehr kurzfristige Investierungen erfordert und meistens risikolos ist.

Bei Betrachtung des offiziellen Geschäftes sind in erster Linie die bei keinem anderen Unternehmen in gleicher Größe erreichten Placements in Staatspapieren durch die Bank zu erwähnen. Es handelte sich vor allem um die 7prozent. Bons du Trésor 1927, die 6prozent. Obligations du Trésor 1927 und die 6prozent. Rente 1927, von denen der Lyonnais insgesamt 6 Milliarden Franken an seinen Schaltern begeben haben dürfte. Zieht man in Betracht, daß bei derartigen Transaktionen mindestens ein Prozent verdient wird, so kann man deren Wichtigkeit für das Unternehmen ermessen. Es ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen, daß der Crédit Lyonnais innerhalb der letzten 13 Jahre für mehr als 100 Milliarden Franken an staatlichen Renten und Obligationen an seine Kundschaft placiert hat. Wie alle anderen Kreditinstitute, so hat auch der Lyonnais und seine Filialen eine ganze Reihe sogenannter halboffizieller Emissionen durchgeführt: Obligationen und Bons des Gouvernements de l'Afrique Equatoriale Française, des Départements de la Somme, der Aisne, des Pas de Calais, des Nord und der

Haute Savoie, der Städte Reims und St. Quentin in den zerstörten Gebieten, weiters des Crédit Foncier de France, der Eisenbahnen Etat, Orléans, P. L. M., Midi, Alsace Lorraine und der Linie Tanger à Fez.

Für die französische Privatwirtschaft legte die Bank folgende Obligationen auf: Hauts-Fourneaux, Forges et Aciéries de Denain et d'Anzin, die Compagnie Parisienne de Distribution d'Electricité, die Compagnie Bordelaise des Produits Chimiques, die Soc. du Gaz de Lyon, die Magasins Paris-France, die Energie Electrique du Maroc, die Soc. Lorraine des Aciéries de Rombas etc. Sie beteiligte sich weiterhin an der Durchführung der Kapitalserhöhungen bei der Energie Electrique du Littoral Méditerranéen, der Union d'Electricité, der Energie Electrique du Rhin, der Forges et Aciéries de la Marine et de Homécourt, der Compagnie Française et Continentale d'Eclairage, der Magasins du Bon Marché und der Fusions de Gaz. Bei sämtlichen diesen Kapitalserhöhungen lag jedoch die Kooperation mit anderen Großbanken des Platzes vor, wie der Lyonnais überhaupt selten Alleingründungen vorzunehmen pflegt. Die Risikoteilung mitsamt der mit ihr verbundenen Teilung des Eventualgewinns, Quintessenz der Holdingidee, ist unumstößlicher Grundsatz am Boulevard des Italiens. Daß der Lyonnais aber sonst nicht sehr die Holdingidee zu lieben scheint, sagt er ganz deutlich in seinem Jahresbericht, in dem er diesbezüglich über die ihm und anderen Banken entstehende Finanzierungskonkurrenz recht eingehend Klage führt. Es ist in diesem Zusammenhange bezeichnend, daß er die Gründung der neuen Holding Compagnies in Frankreich unbenutzt vorübergehen ließ, wie er sich auch, gleich den anderen Großbanken des Platzes, von allen Kunstseidegeschäften und Finanzierungen bisher geflissentlich fernzuhalten verstand.

In der Außenorganisation des Unternehmens ist für das Berichtsjahr die Neugründung von 21 Filialen an verschiedensten Provinzplätzen zu verzeichnen. Im Auslande hatten die nordafrikanischen Niederlassungen ebenso wie die Filialen in Belgien recht gute Geschäfte zu verzeichnen, während die Transaktionen der Filialen in London als mittelmäßig und die der spanischen als kostspielig zu buchen wären. Die bisherige Filiale in Jerusalem wurde infolge mangelnder Entwicklungsfähigkeit aufgelassen. Die Filialen in Ägypten und in der Türkei oblagen normalem Geschäfte.

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Bankguthaben . . .	955.732	941.135	1,464.987
Portefeuille und Bons de la Défense Nationale . . .	4 797.928	5.226.567	5,792.480
Garantierte Vorschüsse u. Reports	238.462	212.516	650.238
Debitoren	1,449.297	1,744.398	1,797.905
Garant. Devisenoperationen des Staates	39 647	—	—
Portefeuille-Titres	4.010	4.258	4.265
Ordnungskonti und Diverse .	5.734	5.127	5.298
Immobilien	35.000	35.000	35.000
Passiva:			
Depots und Bons à ves . . .	2 889.574	3.108.602	4,013.378
Kreditoren	3,784.212	4,213.476	4,725.392
Nach Inkasso fällige Konti . .	131.702	135.702	126.811
Akzepte	48.496	40.968	73.628
Garant. Devisenoperationen des Staates	39.647	—	—
Fällige Bons	93.280	111.778	247.397
Ordnungskonti und Diverse .	13.265	16.111	17.474
Gewinnvortrag früherer Jahre	8.018	10.946	15.120
Reingewinn	42.928	49.173	48.722
Aktienkapital	250.000	255.000	255.000
Diverse Reserven	225.000	227.250	227.250
Bilanzsumme	7,525.812	8,169.093	9,750.175

Die Bilanzen des Crédit Lyonnais sind seit einigen Jahren recht lakonisch abgefaßt und können die berechtigte Neugier des Aktionärs nicht befriedigen. So muß man sich mit relativ geringem Zahlenmaterial hier befassen. Die großen Veränderungen unter den Aktiven verkörpern in diesem Jahre nur die Zunahmen der Posten Kasse und Bankguthaben sowie Portefeuille und Bons de la Défense, die zusammen um 1.089 Milliarden Franken, auf das vorherige Jahr bezogen, gestiegen sind. Wenn die Erhöhung des Debitorenkontos im Berichtsjahre nur etwa 50 Millionen erreichte, so ist dieses Mißverhältnis der Progression auf die Kreditpolitik des Unternehmens einerseits und auf die bereits erwähnten schweren Placementsmöglichkeiten andererseits zurückzuführen. Das Anwachsen der Reportgebarung um rund 430 Millionen schafft da ein nur geringes Äquivalent. Die Portefeuille-Titres, die in dieser Bilanz auch die Konsortialbeteiligungen enthalten, sind mit 4 Mill. niedrig bilanziert, wie auch, was der besonderen Erwähnung nicht erst bedarf, das mit 35 Millionen seit 1913 unverändert bilanzierte Immobilienkonto heute kaum dem zehnten Teil des tatsächlichen Wertes entspricht.

Unter den Passiven ist vor allem das Anwachsen der Kreditorenposition um rund 1.4 Milliarden Franken bemerkenswert. Die geringen Veränderungen der Posten der nach Inkasso fälligen Konti und des Akzeptkontos können da in einem Vergleiche gar nicht ins Gewicht fallen. Nur die Steigerung der fälligen Bons von 111 auf 247 Millionen Franken ist ein weiteres Zeichen für die große Flüssigkeit der Geldgebarung.

Der Reingewinn, der für 1927 niedriger ausgewiesen ist als für das vorhergehende Jahr, ist ein Problem für sich. Die Bankleitung hat bereits im Vorjahre eine Erhöhung des Gewinnvortrages um beinahe 5 Millionen Franken vorgenommen. Sie tat dies heuer nach Bilanzabschluß um weitere 3 Millionen, so daß sich gegenwärtig ein Gewinnvortrag von über 18 Millionen Franken ergibt. Weshalb dann der Reingewinn von 1927 ausgerechnet um 449.000 Franken niedriger ausgewiesen wurde als 1926, läßt sich daher hier mit normalen Denkwerkzeugen nicht ermitteln. Es ist bekannt, daß der Crédit Lyonnais über rund 1.5 Milliarden Franken an stillen Reserven verfügt. Nur fiskalische Momente in der Reingewinnbilanzierung suchen zu wollen, wäre nicht angebracht, denn das Bénefice-Net wird wahrscheinlich schon im vorhinein vom Direktionsrat approximativ unter Gesichtspunkten der Konkurrenz einerseits und der Börsensituation der Aktien andererseits vorgenommen.

Der Crédit Lyonnais veröffentlicht seit Jahren schon kein Gewinn- und Verlustkonto, so daß man über die interessanten Einzelheiten in der Zusammensetzung der Erfolgsgebarung keinerlei Aufschlüsse gewinnen kann, was in jeder Hinsicht bedauerlich ist. Gut informierte Kreise schätzen den Bruttogewinn des Unternehmens auf rund 150 Millionen pro Jahr, seine Steuerleistung auf etwa 50 bis 60 Millionen. Diese Ziffern haben bekanntlich seit 1926 immer wieder einen Teil des deutschen und auch amerikanischen Kapitals interessiert und zu Investierung in seinen Aktien hingeführt. Die Schaffung der Vorzugsaktien mit pluralem Stimmrechte hat voriges Jahr jeder Überfremdungspolitik einen Riegel vorgeschoben, den ausländischen Erwerb dieser Titres jedoch nicht hintangehalten. Ein Fünftel bis ein Drittel des Aktienkapitals des Lyonnais dürfte heute in ausländischem Besitze sein. Die Aktie, die vor dem Kriege auf rund 1700 Franken notierte, ist 1928 mit etwa 4000 notiert.

Schließlich sei hier nicht übersehen, daß in der Expansionspolitik des Instituts im abgelaufenen Jahre eine neuerliche Annäherung an die deutschen Großbanken zu verzeichnen war, die nach

der Freigabe der Kapitalsausfuhr aus Frankreich noch freundschaftlicher wurde, als sie es vorher zu sein schien. Heute hat der Lyonnais, der vor dem Kriege viel deutsches Papier eskomptierte, diese Tätigkeit in größerem Umfange aufgenommen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er in den möglichen Einführungen deutscher Titres an der Börse von Paris eine beachtenswerte Rolle spielen wird. Wenn er heute nicht mehr Frankreichs größte Depositenbank verkörpert, so kann er es bei einer Verjüngung seiner Direktion sicherlich in kürzester Zeit stets zur Wiedererlangung des an die Générale verlorenen Ranges bringen, denn schließlich und endlich rangiert er ja doch nach wie vor unter den Großbanken der Welt.

Dividenden:

1924	Franken	80.—,	d. i. 16%
1925	„	80.—,	d. i. 16%
1926	„	90.—,	d. i. 18%
1927	„	90.—,	d. i. 18%

Banque des Pays de l'Europe Centrale

Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Jules Cambon, ehemaliger Gesandter Frankreichs, Präsident der Compagnie Radio-France, der Soc. des Talcs de Luzenac, Vizepräsident der Banque de Paris et des Pays Bas, der Compagnie des Chemins de Fer d'Orléans, Administrateur der Banque Française et Espagnole, der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez, der Compagnie Générale d'Assurances contre les Accidents etc.

Vizepräsident: André Luquet, Präsident des Crédit Mobilier de France, Vizepräsident der Electro-Métallurgique de Dives, Administrateur der Cie. Industrielle de Platine, der Assurances La Foncière Transport etc.

Mitglieder: Charles Aulagnon, Präsident der Soc. Métallurgique Russo-Belge, Administrateur Délégué der Union Métallurgique et Minière de Russie, der Usines de Fabrication de Tubes et Forges de Sosnowice, Administrateur der Charbonnages de Trifail, der Automobiles Latil etc.; Baron Charles de Banhans, ehemaliger österreichischer Minister in Wien; Peter Bark, London; G. Chaudoir, Präsident der Soc. An. Escaut et Meuse; Jules Chevalier, Administrateur der Banque Franco-Chinoise, der Banque Franco-Italienne pour l'Amérique du Sud, des Omnium International de Petroles, des Port de Para, der Brazil Railways, der Steua Romana, der Steua Française, der Société Colombia, der Phosphates Tunisiens, Direktor der Banque de Paris et des Pays Bas etc.; Demeter Chrissoveloni. Teilhaber des Bankhauses Chrissoveloni et Cie. in Bukarest; Marquis de Crequi-Montfort, Administrateur des Crédit Mobilier Français; Philippe Crozier, ehemaliger Gesandter Frankreichs, Administrateur der Société Générale, der Banque Franco-Japonaise, der Cie. Générale du Maroc, der Chemins de Fer de Tanger à Fez, der Chemins de Fer de l'Océanie etc.; Robert Delaunay-Belleville, Administrateur der Banque de Paris et des Pays Bas, der Banque Française et Italienne, der Soc Provençale des Constructions Navales, der Cie. Française des Câbles Télegraphiques, der Versicherungsgesellschaften l'Union, l'Union Vie, l'Union Incendie etc.; Baron l'Economo, Banquier in Triest; Richard Elbogen in Wien; Maurice l'Epine, Vizepräsident der Soc. Bozel-Malétra, Administrateur der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez, der Banque Nationale de Crédit, der Banque des Pays d'Orient, der Cie. Générale Transatlantique, des Crédit National etc.; E. Freund, Generaldirektor der Länderbank in Wien; Alphonse Furst, Vizepräsident der Etablissements Gaiffe, Gaillot et Pilon, Administrateur Délégué der Soc. de Crédit Foncièr Colonial et de Banque, Administrateur der Sucreries Coloniales, der Banque Franco-Chinoise, der Soc. Vinicole de Champagne, ehem. Etablissements Mumm et Cie. in Reims, Charles de Gheest, Administrateur der Soc. Centrale pour l'Industrie Electrique, der Comp. de Tramways de Paris et de la Seine; Georges Charles Grandjean, Präsident der Hauts Fourneaux et Aciéries de Chili, Ehrenpräsident der Banque Française de l'Afrique, Vizepräsident der Etablissements Nicolas etc.; Baron Jacques de Gunzbourg, Mitchef des Bankhauses Jacques Gunzbourg et Cie. in Paris, Präsident der Cie. d'Electricité de la Province de Buenos Aires, Administrateur der Cie. Agricole de Minoterie, der Cie Radio-Orient, der Cie. de T. S. F. des Casino et Bains de Mer de Dieppe, der Banque Franco-Japonaise, der Automobiles Brasier, der Chemins de Fer Orientaux, der Prager Credit-Bank etc.; O. Kaufmann in Wien; Henri Laporte, Vizepräsident der Soc. Elektro-Câble, Administrateur der Soc. Pharos in Marseille etc.; General Sir Herbert Lawrence, Administrateur der Banque Ottomane etc.; Comte de Lesseps, Administrateur der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez; Fürst Leopold Lobkowitz; Baron Madrassy-Beck, Budapest; J. May; Comte de Montcabrier, Administrateur der Soc. Métallurgique de Montbard Aulnoye; Sir John Gordon Nairne, London; Sir Otto Niemeyer; Erwin Philipp; E. Philippi; Auguste Thurneyssen, Präsident der Banque Transatlantique, Administrateur der Chemins de Fer du Midi, der Chantiers et Ateliers de St. Nazaire, der Versicherungsgesellschaften L'Union, etc.

DIREKTION:

Directeur Honoraire: Henry Laporte. Direktoren: E. Freund, Länderbank, Wien; H. Reuter, Paris.

Die Banque des Pays de l'Europe Centrale hat, teils weil die Banque de Paris ja ihre gute Mutter und ihre Filialinstitute in Zentraleuropa bankzüchtig lebende Töchter zu sein scheinen, nicht übergroße Anstrengungen machen müssen, um zu verhältnismäßig guten Arbeitsergebnissen zu kommen. Aber es hat trotz diesen günstigen Umständen nicht immer alles in der Bankleitung geklappt, wo, von den Komplikationen in Verwaltungsrat und Direktion bis zur jüngsten Defraudation des langjährigen Korrespondenzchefs, stets umfangreiche Bereinigungen vorzunehmen waren, die, an die Kette der Affäre der „Brünner Maschinen" angereiht, ein ganz hübsches Sorgenassortiment vorgestellt haben. So kam es zu recht beachtenswerten Veränderungen im sonst ja ziemlich noblen Verwaltungsrate des Unternehmens. Der bisherige Verwaltungsrat der Bank of England, Michael S. Spencer-Smith, Verwaltungsratsmitglied auch bei der Österreichischen Kreditanstalt in Wien, starb, und es handelte sich darum, ihm einen würdigen Nachfolger zu geben, der auch in der weltbekannten Persönlichkeit Sir Otto Niemeyers G.B.E., K.C.B., gefunden wurde. Weiters legte seine bisherige Verwaltungsratswürde der Herzog von Decazes, den der Sport mehr interessiert als die Banken, nieder, wie auch Herr Maximilian Kraus in Wien es vorzog, nicht mehr zum Conseil d'Administration zu gehören. Man ernannte denn nach recht langwierigen Beratungen den ehemaligen österreichischen Eisenbahnminister Baron Banhans an Stelle des Duc Decazes und ersetzte mit einer geschickten Geste Herrn Kraus durch Monsieur Henry Laporte, der aus angeblichen Gesundheitsgründen aus dem Direktionskollegium ausgeschieden war, nachdem man für ihn außerdem noch die Stelle eines Directeurs honoraire extra geschaffen hatte.

Sir Otto Niemeyer ist ein Gewinn für die Bank, die übrigen Reformen jedoch dürften kaum über eine gute Alltäglichkeit hinausgehen. Der Aufsichtsrat, der größte innerhalb der französischen Banken, ist aber trotzdem noch gut orientiert und durch den Hauptaktionär des Unternehmens, die Banque de Paris, unterstützt. Ihre Präsidentschaft wird weiterhin von Jules Cambon, also eigentlich Finaly, verwaltet. So bleibt infolge der speziellen Organisation, der aber oft Differenzen mit

den einzelnen Direktionen der Töchterinstitute, besonders in Wien, Schwierigkeiten schaffen, die Entwicklung halbwegs gesichert.

In Österreich erhöhten sich trotz der ungünstigen Wirtschaftslage die Depots der Länderbank von 124 auf 161 Millionen Schillinge. In der Tschechoslowakei erhöhte sich der Reingewinn der Bank für Handel und Industrie von 21.327 Millionen Kronen auf 23.204 Millionen. In Ungarn haben sich die Geschäfte der Ungarischen Escompte- und Wechsler-Bank weiterhin gebessert, und in Rumänien scheinen die Beteiligungen, die das Institut an der Banca de Credit Roman hat, trotz Beibehaltung der bisherigen 18 Prozent Dividende durch die neue Lei-Stabilisierung gebessert zu sein. Die polnische Konsortialgemeinschaft der Bank, die Allgemeine Kreditbank A.-G. in Warschau, konnte ebenfalls ihre Dividende von 4 auf 6 Prozent erhöhen und steht durch die amerikanischen Stabilisierungskredite sowie durch die Verhältnisse im polnischen Kleinbankwesen vor günstigen Arbeitsmöglichkeiten. Das abgelaufene Jahr brachte dem Pariser Institut lediglich Beteiligungen an den rein staatlichen Emissionen, die sich aber kaum auf die richtige Placierung der Departements- und Stadtanleihen in Frankreich erstreckte. Dagegen hat sie sich in der Placierung von Tranchen der polnischen 6.5prozent. Stabilisierungsanleihe, der 6.5-prozentigen österreichischen Staatsanleihe 1927 sowie der 6prozentigen Anleihe der Stadt Wien erfolgreich betätigt. Sie hat weiterhin sich an den nachstehenden Kapitalserhöhungen beteiligt: Tubes et Forges de Sosnowice, Société Commerciale de l'Ouest Africain, Société Industrielle des Téléphones, Sociétě Simexport, Eisenstädter Bank für das Burgenland in Eisenstadt, Ungarische Eskompte- und Wechsler-Bank in Budapest sowie schließlich bei der Allgemeinen Kreditbank A.-G. in Warschau.

Durch ihre Filialen führte sie die Erwerbung von Aktienpaketen bei nachstehenden Unternehmen durch: Schokoladenfabrikswerke Deli A.-G. in Prag, Charles Cabos in Wien, weiters Durchführung der Fusion der Chemosan A.-G. in Wien mit den Vereinigten Drogerien Fritz Petzold und Suess in Wien. An ihren Zuckerpartizipationen hat die Bank in diesem Jahre keinerlei besondere Freude erleben können. Ihre französischen Beteiligungen früheren Datums, unter denen die bei der Soc. Electro-Câbles, der Soc. Pharos sowie scheinbar auch an der Banque Franco-Japonaise hervorzuheben wären, haben verhältnismäßig gute Ergebnisse gezeitigt. Es ist noch anzuführen, daß die Bank infolge ihrer guten Beteiligungsorganisation in Zentraleuropa einen nicht unbeträchtlichen Teil der aus diesen Ländern in Paris eintreffenden Börsenordres zur Ausführung bekam. Das seit einigen Jahren aktivierte Arbitragegeschäft, das in Devisen noch vor einem Jahre ziemlich umfangreich zu sein schien, hat sich immer mehr auf die Effektenseite umorientiert. Das französische Kreditgeschäft des Unternehmens hat geringe Formen und beschränkt sich auf eine Reihe von Kunden, die in der Sphäre der Verwaltungsratsverwandtschaften liegen und dürfte auch in absehbarer Zeit keine besondere Ausdehnung erfahren.

Die Direktion des Unternehmens, aus der, wie bereits erwähnt, Monsieur Laporte ausgeschieden ist, ruht heute fast vollständig in den Händen Reuters in Paris, neben dem lediglich nominell Herr Freund, Leiter der Wiener Filiale als auch Pariser Mitglied, figuriert.

Bilanz.
(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben in Staatsbanken	37.780	40.898	50.010
Andere Bankguthaben	195.245	258.225	245.207
Wechsel und Bons de la Défense Nationale	176.306	221.294	239.161
Effektenreports	21.529	10.593	14.425
Portefeuille Titres	52.387	47.041	56.480
Konsortialbeteiligungen	55.914	61.490	71.610
Debitoren	431.237	445.295	599.300
Ordnungskonti und Diverse	28.462	23.644	26.771
Gebäude in Paris und in Österreich	9.812	9.743	9.527
Mobiliar	962	824	686
Verschiedene Forderungen der ehem. Filiale in London	—	—	—
Passiva:			
Aktienkapital	100.000	100.000	100.000
Legale Reserven	1.191	1.652	2.148
Reserve für die Regelung von Vorkriegsschulden	8.090	8.090	8.090
Gewinnvortrag früherer Jahre	101	101	101
Fällige Wechsel	4.684	4.789	6.792
Kreditoren	854.432	971.096	1,156.082
Ordnungskonti und Diverse	31.915	23.421	33.914
Reingewinn	9.232	9.900	10.051
Passiven der ehemaligen Londoner Filiale	—	—	—
Bilanzsumme	1,009.684	1,119.053	1,317.180

Kassa und Bankguthaben, die im Vorjahre 299 Millionen erreichten, sind trotz der großen Geldflüssigkeit in Frankreich in dieser Bilanz für 1927 um 3 Millionen niedriger ausgewiesen. Dieser Umstand wird jedoch durch das Anwachsen des Postens der Wechsel und Bons de la Défense, in dem wieder erstere Sorten zu überwiegen scheinen, mit einem Betrage von 18 Millionen aufgewogen. Die neuerliche Steigerung des Postens der Effektenreports, der unterdes weitere Erweiterung erfahren haben dürfte, deutet auf eine durch die Verhältnisse bedingte erhöhte Börsenbetätigung in Paris hin. Das Portefeuille „Titres" und die Konsortialbeteiligungen stiegen im abgelaufenen Jahre um 9, bzw. 10 Millionen Franken.

Bemerkenswert ist in dieser Bilanz die um 145 Millionen gestiegene Debitorenziffer, die im Gegensatz zu den meisten anderen Banken des Platzes eine große Steigerung auf das Vorjahr bezogen darstellt. Auf dem Gebäudekonto und der Mobiliarbuchung sind kleine Abschreibungen vorgenommen worden.

Unter den Passiven erfuhr das Aktienkapital vorläufig keine Veränderung. Die obligaten Reserven stiegen um eine halbe Million, die übrigen Reserveposten und auch der Gewinnvortrag erfuhren entgegen den hier Brauch gewordenen Vergrößerungen im Großbankwesen keine Veränderungen, weil bei der Banque des Pays de l'Europe Centrale als jungem Unternehmen heute noch die Notwendigkeit vorzuliegen scheint, einen jährlich wachsenden Reingewinn auszuweisen. Die fälligen Wechsel erhöhten sich um 2 Millionen. Um 185 Millionen erhöhte sich aber der Einlagenstand des Unternehmens. Die nun die Milliardenziffer überschreitenden Kreditoren der Bank sind das beste Bilanzresultat, das seit der Gründung erreicht wurde. Innerhalb der letzten zwei Jahre ist auf diesem Konto eine Steigerung von über 300 Millionen Franken erzielt worden, die jedoch auf Kosten der sogenannten Flüssigkeitsgesetze in der Bilanzierung gegangen ist. Denn bei den anderen Instituten von Rang stehen ihm immer

wieder proportionale Aktiva auf dem Konto der Wechsel und Bons gegenüber, die bei der „Europe Centrale" nicht bestehen.

Der Reingewinn von 10 Millionen Franken ist normal. Die ihn bildenden Faktoren sind auf nachstehendem Gewinn- und Verlustkonto wiedergegeben.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden französischen Franken.)

Verluste:	1925	1926	1927
Steuern und Abgaben	8.676	8.245	8.473
Gehälter und Spesen	48.928	46.234	43.503
Abschreibungen auf Gebäude und Möbel	376	354	354
Reingewinn	9.111	9.900	10.051
Bruttogewinn	67.314	64.214	62.383
Gewinne:			
Zinsen und Effekten	25.686	24.941	28.532
Kommissionen	20.786	15.730	17.056
Konsortialbeteiligungen	5.729	4.361	5.910
Devisen	15.021	19.719	10.884

Wie im vorigen Jahr, so kann man auch heuer an dieser Art von Bilanzierung des Erfolges die Anstrengungen, einen Progressivreingewinn auszuweisen, ersehen. Die Reduzierung des Bruttogewinns um 2 Millionen dient in diesem Falle als Schlüsselzahl, die nur unwesentlich gestiegene Steuerleistung des Unternehmens als weiterer Beweis. Lediglich die um 3 Millionen reduzierten Spesen zeigen eine minimale Erfolgspolitik auf diesem Gebiete.

Die Effektengewinne haben sich infolge der günstigen Konjunktur um fast vier Millionen erhöht, die Kommissionsgewinne, obwohl steigend, erreichen aber noch immer nicht die Höhe des Jahres 1925. Die Gewinne aus der Devisenarbitrage sind, wie bereits oben angedeutet, in weiterem Sinken begriffen.

Vom Reingewinne ging auch in diesem Jahre ein Betrag von 2,403 Millionen Franken an die Träger der Zertifikate der ehemaligen Londoner Filiale, für die noch manche Jahre in Paris gearbeitet werden wird. Die Dividende der Bank wurde auch heuer auf 6 Prozent (wie in den vorhergehenden Jahren) belassen.

Wir wollen schließlich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Banque des Pays de l'Europe Centrale wohl den teuersten Verwaltungsapparat innerhalb der französischen Großbanken besitzt. Die Banque de Paris, ein Institut von mondialem Range, das einen mindestens zehnmal größeren Geschäftskreis hat, als er in der Rue Castiglione besteht, gibt für Generalunkosten, also Personal usw. 42 Millionen pro Jahr aus. Die Union Parisienne nur 18,9 Millionen. Die Banque des Pays de l'Europe Centrale aber mehr als 43 Millionen. Das dürfte sicherlich etwas zu viel sein. Es bleibt wie im Vorjahre so auch heuer der Wunsch nach Rentabilitätsgesichtspunkten vorhanden.

Comptoir National d'Escompte de Paris

Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Paul Boyer, Präsident der Banque de l'Afrique Occidentale, der Assurances Foncière-Transports, Vizepräsident der Banque de l'Indochine, Administrateur der Banque Industrielle de l'Afrique du Nord, der Banque de l'Algérie, des Crédit Foncièr Egyptien, der Soc. Générale pour l'Industrie Electrique, der Cie. des Tabacs du Portugal, der Cie. Générale des Omnibus de Paris etc.

Vizepräsident: Jules Rostand, Ehrenpräsident der Cie. Générale Française des Tramways, der Cie. de Fabrication des Compteurs et Matériel d'Usines à Gaz, Präsident der Soc. Française des Pyrites de Huelva, Administrateur der Banque de l'Indochine, der Cie. Française de Construction de Fours.

Mitglieder: Alfred Bechmann; Alexandre Cellier, Präsident der Soc. Chauffage, Eclairage et Force Motrice, Administrateur der Banque de l'Algérie, der Cie. Générale du Maroc, der Chemins de Fer de Tanger à Fez etc.; Robert Jameson, Vizepräsident der Assurances L'Union Accidents et Vie.; Maurice Lewandowski, Administrateur der Chemins de Fer Damas Hamah et Prolongements, der Cie. des Chemins de Fer Portugals, des Nord-Sud de Paris, des Omnium Lyonnais, der Cie. Générale des Tramways de Buenos Aires etc.; Gaston Lem, Administrateur des Crédit Foncier de France, der Chemins de Fer d l'Est, der Chemins de Fer de l'Indochine, der Forges et Chantiers de la Méditerrannée, der Cie. d'Assurances Le Phenix etc.; Edgar Llewellyn; Joseph Naud, Präsident der Ateliers et Chantiers de la Loire, der Hauts-Fourneaux, Forges et Aciéries de Denain, Administrateur des Comptoir Central de Crédit à Paris, der Immobilière du Comptoir Central de Crédit, der Chemins de Fer de l'Indochine, der Eclairage, Chauffage et Force Motrice, der Mines et Fonderies de Pontgibeaud, der Chemins de Fer Ethiopiens de Djibouti etc.; Joseph Simon, Vizepräsident der Société Générale in Paris, Administrateur der Soc. Française de Banque et de Depôt, der Immobilière Parisienne et Départementale etc.; Edmond Sommier, Vizepräsident des Groupement de l'Industrie Sucrière Française en Reconstruction, Administrateur der Cie. des Chemins de Fer de l'Est, der Cie. des Mines d'Anzin etc.; Alexandre Vacherie, Administrateur der Soc. du Gaz de Paris, der Cie. Parisienne de l'Air Comprimé, der Cie. Française des Chemins de Fer au Dahomey.

DIREKTION:

Generaldirektor: Alexandre Celier.
Direktoren: Maurice Lewandowski, Edgar Llewellyn, Georges Capet, S. Froideval, Emile Aureau.
Generalsekretär: Jean Boyer.

Die Erfassung des binnenländischen Geldverkehres und seine möglichst weitreichende Durchführung außerhalb der Sphäre der sogenannten Hautefinance ist heute ungefähr das Aktionsprogramm des Comptoir National d'Escompte. In der Orientierung dieses Programmes auf eine Wirtschaftsgröße, wie sie Frankreich darstellt und wie sie dessen ausländische Handelsstützpunkte brauchen, erfordert die Leitung des Unternehmens, die seit Jahren keine Veränderung erfahren hat, die gleiche Geschicklichkeit, wie die einer der hiesigen großen Geschäftsbanken.

Bei flüchtiger Betrachtung der Bilanzergebnisse des abgelaufenen Arbeitsjahres ist es möglich festzustellen, daß die Bank, trotz der die anderen Institute oft behindernden großen Geldflüssigkeit im Lande, doch noch sehr beachtenswerte Resultate erarbeiten konnte, ohne sich in irgendwelche Syndikatstreibereien oder umständliche Neugründungen einzulassen. Die vom C. N. E. gepflogene Finanzierung des Zahlungsverkehres der französischen Wirtschaft hat sich weiterhin ausgedehnt, weitere Reingewinne trotz diesbezüglich nicht erfolgter Bilanzierung gelassen und schließlich auch bewiesen, daß dieses System selbst in sehr moderner Wirtschaft Großmachtstellung verleihen kann.

Es liegen leider keine guten und der Allgemeinheit zugänglichen Unterlagen über die einzelnen Erfolgsquellen der Bank vor. Sie waren, wie bisher, auch im abgelaufenen Jahre in allererster Linie im reinen Eskompt- und Depotgeschäfte gelegen, es hat aber den Anschein, als ob die Finanzierung des Ein- und Ausfuhrhandels auf Grund sogenannter Dokumentgeschäfte einen immer größeren Umfang in der Organisation des Unternehmens annehmen wollte. Diese Spezialität im Warenverkehre interessiert in Frankreich nicht sehr viele Großbanken, auch wenn sie meistens gleichartige Abteilungen führen. Sie ist recht kompliziert, erfordert in ihrer Durchführung Spezialisten, die von der

Börse gar nichts verstehen müssen und oft mehr Kenntnisse erforderlich haben als Effektendirektoren. So kommt es, daß das Institut dem französischen Wirtschaftsleben und seinem Außenhandel viel näher steht als alle anderen Großbanken des Platzes, und diese Sonderstellung macht sich eigentlich auch in minderguten Konjunkturen bezahlt, da sie nur ein Minimum von Risiko mit sich zieht. So finanziert heute das Comptoir nicht nur einen Teil der französischen Weizenkäufe in Argentinien und Nordamerika, es belehnt die Dokumente des Einfuhrhandels in australischer Wolle, ägyptischer Baumwolle und fast eines Drittels des französischen Kolonialhandels, wie natürlich auch eine ziemlich konservative Kundschaft unter den französischen Exporteuren von der glänzenden Dokumentorganisation des Unternehmens reichlichen Gebrauch macht. Wie in früheren Jahren, so wurde auch heuer kontrollierender Krediteinfluß innerhalb der französischen Industrie vom C. N. E. nicht besonders gesucht und man konnte eher von rückgängigen Ergebnissen auf diesem Gebiete sprechen. Das Comptoir, das für alle Arten von Bankgeschäften nunmehr über 45 Filialen in Paris, 367 in der Provinz und 26, gegenüber 24 im Vorjahre, im Auslande besitzt, scheint dem Handel näher zu stehen als der Produktion und dem reinen Finanzgeschäft. Das ausländische Filialnetz, dem seit Kriegsende eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wird und das in England, Belgien, Monaco in Europa, und in Ägypten, Bombay und Australien funktioniert, nimmt eine Sonderstellung in den französischen Kolonien ein. Während nämlich besonders in Marokko und Algerien die Banque de Paris, der Crédit Lyonnais, die Société Générale und einige Pariser Privatbanken organisiert sind, beschränkt das C. N. E. sein nordafrikanisches Filialnetz nur auf fünf tunesische Niederlassungen, die aber angeblich gute Arbeitsergebnisse liefern. Einen besonderen Stützpunkt scheint die Bank außerdem in Madagascar zu suchen, wo innerhalb des abgelaufenen Jahres zu den bisher funktionierenden sechs zwei neue Filialen in Morondava und Fianartsoa eröffnet wurden.

Das innerfranzösische Geschäft des Unternehmens erstreckte sich im abgelaufenen Jahre natürlich auch auf Placierungen sämtlicher offizieller Emissionen in Frankreich, es verdient jedoch hier festgehalten zu werden, daß das C. N. E. sich an keinerlei neuen Konsortialgeschäften beteiligte, weiters kein Unternehmen allein oder in Verbindung mit anderen hiesigen Großbanken gründete. Die bisher bestehende Beteiligung bei der French-American Banking Corperation, die einzige des Unternehmens, blieb als amerikanische Verbindung auch weiterhin bestehen. Wie früher, so betrieb die Zentrale in Paris mit dem Auslande und einigen Filialen des Inlandes einen Verkehr sehr vorsichtiger Effektenarbitrage, der sich im laufenden Jahre noch etwas verdichten konnte. Das Devisengeschäft, das früher in mittlerem Umfange von der Bank gepflogen wurde, scheint zum Stillstand gekommen zu sein.

Insgesamt bleibt dieses Tätigkeitsbild recht konservativ. Gewiß werfen aus der Vergangenheit des Unternehmens der heutigen Allgemeinheit nicht mehr bekannte Ereignisse noch von Zeit zu Zeit einen Schatten über jeden Ansatz riskanter Unternehmung in die Direktionssalons.

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse und Bankguthaben	745.064	701.082	1,175.285
Portefeuille und Bons de la Défense Nationale	3,777.387	4,220.137	4,924.801
Reports	33.586	29.116	134.994
Korrespondenten	358.463	452.385	416.382
Debitoren	708.249	722.528	708.230
Renten, Obligationen u. Aktien	1.620	1.494	1.500
Konsortialbeteiligungen	4.326	3.100	3.100
Garant. Devisenoperationen des Staates	39.647	—	—
Gründeranteile	4.326	4.534	5.037
Garant. Vorschüsse	178.426	189.557	230.300
Akzeptkredite	98.774	67.366	90.316
Außereuropäische Filialen	56.607	30.245	92.918
Ordnungskonti und Diverse	11.602	10.138	10.405
Immobilien	15.000	15.000	15.000
Passiva:			
Scheck- und Eskomptkonto	3,504.573	3,699.907	4,451.031
Kreditoren	1,937.591	2,193.249	2,764.037
Fällige Bons	37.626	32.139	40.729
Garant. Devisenoperationen des Staates	39.647	—	—
Akzepte	98.644	67.211	90.469
Ordnungskonti und Diverse	34.600	45.924	40.096
Gewinnvortrag früherer Jahre	15.086	18.049	19.540
Reingewinn	37.027	41.028	40.694
Disponible Reserven	—	20.000	10.000
Statutarische Reserven	22.455	24.306	26.358
Verschiedene Reserven	41.175	41.175	61.175
Spezielle Reserven	5.000	5.000	5.000
Supplementäre Reserven	1.100	1.100	1.100
Baureserven	3.000	3.000	3.000
Besondere Reserve d. Gründeranteile	4.326	4.534	5.037
Aktienkapital	250.000	250.000	250.000
Bilanzsumme	6,031.855	6,446.696	7,808.272

Diese Bilanz, etwas reichhaltiger gestaffelt als die gleichartigen Äußerungen des Großteils der hiesigen Banken, zeigt in fast allen ihren Posten die bereits erwähnten Gebarungsprogressionen. Wir haben unter den Aktiven, gleichartig wie bei anderen Kreditinstituten, eine Anhäufung der eigenen Mittel zu verzeichnen. Kassa und Bankguthaben stiegen, auf das Vorjahr bezogen, um fast 475 Mill., also beinahe 70 Prozent, und der Posten Portefeuille und Bons erhöhte sich um mehr als 700 Millionen, was zusammen eine Milliarde überschreitet. Man kann dann weiterhin die bereits vorerwähnte Erhöhung der Aktivität in der Reportgebarung mit um 105 Millionen Franken gestiegenen Investierungen konstatieren und hat sich nach wie vor über den minimalen Besitz an Titres und Konsortialbeteiligungen zu wundern. Die kleine Progression im börsenmäßigen Aufkaufe von Gründeranteilen des Unternehmens, um etwa eine halbe Million, ist in Anbetracht der Liquidität des Unternehmens etwas erstaunlich. Die garantierten Vorschüsse sind um 40 Millionen gestiegen, die Akzeptkredite um 29 Millionen, beides sicherlich Aktivitätszeichen, die sich jedoch im Zeichen der zu großen Geldflüssigkeit in Frankreich bewegen. Eine rasche Umstellung des Unternehmens, die, wie bereits erwähnt, nicht in seiner Tradition liegt, hätte unbedingt höhere Verwendungszahlen erzielen können, aber man hat scheinbar der Stabilisierungskrise, die das ganze vorhergehende Jahr sozusagen in der Luft lag, nicht getraut und so kann man sich auch den Umstand der sogar um 14 Millionen gesunkenen Debitorenziffer, die mit 708 Millionen ausgewiesen ist, erklären. Es gehört allerdings vom kaufmännischen Standpunkt sowohl, als auch vom rein kreditpolitischen allerhand Verständnis zu solcher Erklärung, die lediglich lokales Kolorit liefern könnte. Bemerkenswert ist weiterhin die Steigerung der Aktiven der Auslandfilialen, die noch vor vier Jahren mit mehreren Millionen auf der Debetseite der Bilanz figurierten und auf das Jahr 1926 einen Vorsprung von mehr als 60 Millionen vor-

sichtigster Unterbilanzierung zu verzeichnen haben. Das mit insgesamt 15 Millionen ausgewiesene Immobilienkonto entspricht kaum dem halben Werte des Zentralgebäudes, das das Unternehmen in der Rue Bergère besitzt. Zieht man sein großes Filialnetz in Betracht und seinen Hausbesitz in Paris und in der Provinz, so kann man hier eine zehnmal so große stille Reserve finden.

Die Passivseite der Bilanz zeigt ein Anschwellen des Scheck- und Eskomptkontos um 750 Millionen sowie ein solches der Kreditorenposition um 560 Millionen. Diesen Überschüssen, möge über ihnen auch jederzeit die Bedrohung ihrer Vergänglichkeit im Augenblicke valutarischer Veränderungen innerhalb der französischen Währung geschwebt haben, konnte eine volle Verwendung nicht gegeben werden und man wird nicht fehlgehen, die Disponibilitäten des Unternehmens auf mehr denn eine halbe Milliarde Franken für 1927 zu schätzen. Es stellt sich nun heute die interessante Frage ihrer nunmehrigen Verwendung, denn sie sind noch immer da und außerdem durch die Einziehung der Bons de la Défense Nationale um ein Vielfaches vergrößert. Die Erhöhung des Postens der fälligen Bons um 8 Millionen ist in diesem Zusammenhange recht bedeutungslos und der Posten von Akzeptkreditoren verleiht trotz seiner Steigerung um 23 Millionen der Gesamtposition der Bilanz keinen anderen Aspekt. Aufmerksamer ist da schon der auch beim C. N. E. für 1927 niedriger als im vorhergehenden Jahre ausgewiesene Reingewinn zu betrachten. Man sieht einen Gewinnrückgang um 334.000 Franken. Zieht man nun in Betracht, daß vom Vorjahre her ein um 3.5 Millionen auf 19.5 Millionen gewachsener Gewinnvortrag hier war, daß weiterhin die ausgewiesenen Reserven um mehr als 11.5 Millionen Franken im Bilanzjahre stiegen, so könnte man hier ebensowenig wie bei den anderen Großbanken diese Taktik, die nur auf Niedrighaltung der Dividende abzielen kann, verstehen. Die Aktionäre haben sich das Vorgehen gefallen lassen und das ist die Hauptsache.

Die ausgewiesenen Reserven des Unternehmens erreichen 111.67 Millionen, also fast das halbe Aktienkapital. Für 1928 ist eine Kapitalserhöhung zu erwarten, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Oktober auf ein Aktienkapital von 500 Millionen Franken vor sich gehen wird. Sie wird durch Prämienbegebung die Reserven neuerlich erhöhen.

Banque Nationale de Credit

Paris.

VERWALTUNGSRAT:

Ehrenpräsident: René Boudon, Administrateur des Crédit National, der Banque des Pays d'Orient, der Banque Franco-Japonaise, etc.

Präsident: André Vincent, Präsident der Soc. Minerais et Metaux, Administrateur des Comptoir Lyon-Alemand, Präsident der Aciéries et Forges de Firminy, etc.

Vizepräsident: Maurice Devies, Vizepräsident des Crédit Foncier Colonial et de Banque, Administrateur der Chemins de Fer d'Indochine, der Compagnie de Navigation Aérienne, der Compagnie Française des Pétroles, etc.

Mitglieder: Albert Aupetit, Honorar-Generalsekretär der Banque de France; Henri Bousquet, Präsident der Soc. Française Radio-Electrique, des Radio-Orient, der Cie. Générale de Telegraphie sans Fil, Vizepräsident der Cie. Radio-France, der Soc. des Automobiles Brasier, Administrateur der Association Minière, der Banque Franco-Japonaise, der Soc. Centrale des Banques de Province, der Cie. d'Electricité de Varsovie, der Câbles Telegraphiques, der Soc. Industrielle d'Energie Electrique, der Compagnie Financière Belge des Pétroles Petrofina, der Soc. Française de Carburants, Teilhaber des Bankhauses Jacques Gunzbourg et Cie. in Paris; Leon Dardel, Präsident der Soc. Alsacienne de Constructions Mécaniques, Administrateur des Crédit National, der Caisse Foncière de Crédit, der Cie. Française de Metaux, der Energie Electrique du Maroc; Maurice l'Epine, Vizepräsident der Soc. Bozel-Malétra, Administrateur der Compagnie du Canal de Suez, der Banque des Pays d'Orient, der Cie. Générale Transatlantique, der Soc. du Gaz de Paris, des Crédit National, der Cie. Française des Metaux, der Forges et Ateliers de Construction G. Latécoère, der Cie. de Dragages et Entreprises Maritimes, der Soc. Nouvelle des Raffineries de la Méditerrannée, etc.; Baron Jacques de Gunzbourg, Mitchef des Bankhauses Jacques Gunzbourg et Cie. in Paris, Präsident der Cie. d'Electricité de la Province de Buenos Aires, Administrateur der Cie. Agricole de Monoterie, des Radio-Orient, der Compagnie de T. S. F. des Casino et Bains de Mer de Dieppe, der Banque Franco-Japonaise, der Automobiles Brasier, der Banque des Pays de l'Europe Centrale, der Chemins de Fer Orientaux, der Prager Credit-Bank, etc; Paul Leroy, Administrateur der Banque des Pays d'Orient; Alfred Pacquement, Administrateur des Comptoir Lyon-Alemand; Vicomte Charles du Peloux, Administrateur der Assurances La Confiance-Incendie; Pierre Richemond, Präsident der Caisse Foncière de Crédit, der Soc. Bozel-Malétra, Vizepräsident der Union des Consommateurs des Produits Métallurgiques et Industriels, Administrateur der Chemins de Fer d'Orleans, des Crédit National, des Comptoir Lyon-Alemand, des Crédit Foncièr Colonial et de Banque, der Cie. Electro-Mécanique, der Union Hydro-Electrique, etc.; Arnold Seyrig; Paul Valayer; Louis Vincent, Generaldirektor des Comptoir Lyon-Alemand in Paris, Administrateur der Banque Commerciale Africaine, der Soc. du Gaz de Paris, der Cie. Générale des Bois Coloniaux.

DIREKTION:

Generaldirektor: Emile Level, Administrateur der Banque des Pays d'Orient, der Sucreries Coloniales, der Cultures Cotonnières du Niger, der Union Industrielle de Crédit pour la Reconstitution, der Soc. de Bamako, etc.

Die Banque Nationale de Crédit geht nunmehr in ihr sechzehntes Arbeitsjahr. Sie hat einen beinahe ungehemmten Aufstiegsweg durchschreiten können und ist heute unbedingt als Favorit unter den jungen Großbanken aufzufassen, die nach einer Teilherrschaft über die französische Wirtschaft streben. Die Bankverwandtschaften des Unternehmens, die nicht immer über das Konto der Konsortialbeteiligungen gehen, sind nicht so sehr zahlreich als interessant, und außer an der fast ganz der B. N. C. gehörenden Banque Française des Pays d'Orient und Banque Franco-Japonaise noch an der Banque Franco-Serbe, am bekannten Comptoir Lyon-Alemand, der Société Centrale des Banques de Province sowie am Crédit National vorhanden. Über die Banque Jacques Gunzbourg & Cie., von der der Besitzer und ein Teilhaber, M. Bousquet, im Aufsichtsrat der Bank figurieren, führen dann mehr als freundschaftliche Beziehungen zur Banque des Pays de l'Europe Centrale und zur Banque de Paris et des Pays Bas, mit welch letzterer sich wieder einige Interessen in der französischen Petroleumwirtschaft treffen, in der die B. N. C. seit einigen Jahren nach Expansion zu suchen scheint.

Das Institut, das vor nicht allzulangen Jahren noch nach Ausdehnung innerhalb der französischen Elektrizitätswirtschaft trachtete, hat sich immer mehr im Spezialfache der drahtlosen Telegraphie ausgedehnt und finanziert heute fast die Hälfte solchartiger französischer Gesellschaften, wie es auch — es hat moderner zu denken als die anderen

Banken — sich mit Ausdehnungsplänen innerhalb der französischen Luftschiffahrtsgesellschaften trägt. Als im übrigen bekannte Beteiligungen der B. N. C. sind dann schließlich noch die Chemins de Fer Orientaux zu erwähnen und die vollständig der Bank gehörenden Sucreries Coloniales, die trotz dem schlechten Zuckerjahre über gute Erfolgsergebnisse zu verfügen scheinen. Innerhalb der französischen Chemieindustrie ist durch vorzügliche Beziehungen der Bank zu den Werken Bozel-Malétra, die schließlich ja doch eines Tages mit den Kuhlmann-Werken vollständig fusionieren werden, einer ganzen Reihe künftiger Finanzierungsmöglichkeiten, die auch eventuell in ihrer Expansion über Höchst am Rhein gehen können, jede Chance gegeben. Wie aber bei den übrigen französischen Großbanken, so ist auch bei der B. N. C. eine direkte Beteiligung in der Kunstseidenindustrie nicht aufzufinden. Die Relationen, die das Institut über die Automobilfabriken Brasier zur Schwerindustrie besitzt, sind recht schütter und scheinbar nicht im Expansionsprogramm berücksichtigt, willig, weil oft nicht besonders erfreulich, den alten Großbanken den Platz zu überlassen.

Die bisher geschilderte Struktur des Finanzgeschäftes des abgelaufenen Arbeitsjahres muß aber durch die der übrigen Bankgeschäfte vervollständigt werden. Da beteiligte sich die Bank, wie alle anderen großen Institute des Platzes, an jeder staatlichen Emission von Bons und Anleihen, für die die vorhandene Placierungsorganisation 1927 von 30 auf 32 Niederlassungen in Paris, 6 in der Bannmeile der Metropole, von 225 auf 237 ständige Filialen in der Provinz stieg. Die Zahl der Bureaux außerhalb Paris ist bei 291 im Rückgange begriffen. Die einzige Auslandsfiliale blieb weiterhin in Saarbrücken bestehen. Die auf Grund dieser Struktur erhaltenen Arbeitsresultate sind unbedingt sehr schätzenswert gewesen und die B. N. C. hat ihre Kundschaft, auch trotz der großen Krise der Geldflüssigkeit, vermehrt. Sie hat sicherlich nicht die Gesamtheit ihrer großen, mehr als vier Milliarden erreichenden Depots auch nur zu einem Drittel für längere Zeit unterbringen können. Aber sie hat die Schwierigkeit der Geldverwendung im Inlande dazu ausgenützt, um ihre Beziehungen zum Auslande, die bisher besonders in Amerika günstig waren, auch in anderen Ländern großzügig auszubauen und in diesem Zusammenhange besonders in Deutschland und in Zentraleuropa gute Resultate erzielt. Die Verdichtung der Beziehungen zum benachbarten Vereinigten Königreiche ging ebenfalls vor sich und so ist es heute zu erklären, daß die B. N. C. zu Beginn des Jahres 1928, als die große Aufwertungshausse in Paris einsetzte, sich unter allen hiesigen Instituten fast der größten und regelmäßigsten Auslandsordres erfreuen konnte und einen Teil der Effektenerwerbungen auch mit den bei ihr vorhandenen Disponibilitäten finanzierte. Die Arbitrage, sowohl in Effekten, als auch in Devisen, blieb, in Erinnerung an einen Sensationsverlust durch diese Tätigkeit in den letzten Jahren, auch heuer auf ein Minimum reduziert.

Der Aufsichtsrat der Bank erfuhr im abgelaufenen Jahre insofern eine Veränderung, als dessen langjähriger Präsident, René Boudon, von diesem Posten zurücktrat. Die Generalversammlung ernannte an dessen Stelle den bisherigen Vizepräsidenten, André Vincent, und schuf für Herrn Boudon die Stelle eines Ehrenpräsidenten. Zum neuen Vizepräsidenten wurde der bisherige Verwaltungsrat Maurice Devies ernannt. Der Conseil d'Administration der B. N. C. ist einer der bestbezahlten des Platzes und erhielt für das Arbeitsjahr 1,700 Millionen Franken zur Repartierung unter seine 15 Mitglieder. Die Generaldirektion der Geschäfte lag auch neuerlich in den sehr bewährt gewordenen Händen des Herrn Emile Level, der in Paris, im Bankgeschäft sowohl, als auch an der Börse, eine immer gewichtigere Rolle zu spielen beginnt. Eine große Sorge bestand: die der Überfremdung durch große Auslandskäufe in ihren Titres. Diese, im übrigen heute haltlos gewordene Befürchtung ist durch die Ausgabe von 12,5 Millionen Franken Nominale an Vorzugsaktien mit pluralem Stimmrechte im Juli 1928 paralysiert worden. Die vergleichende Bilanzbetrachtung ergibt dann für die letzten drei Jahre folgende Ergebnisse:

Bilanz.

(In Tausenden französischen Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa, Banque de France und Trésor	295.382	323.107	338.192
Banken und Bankiers	529.015	523.768	532.296
Wechsel und Bons de la Défense Nationale	2,062.862	2,109.192	2,579.828
Kupons	44.521	61.895	53.176
Garantierte Vorschüsse	388.702	380.950	440.155
Kontokorrent	465.613	543.479	530.043
Portefeuille-Titres	43.824	41.850	37.058
Konsortialbeteiligungen	14.997	9.059	9.365
Akzeptdebitoren	143.195	77.976	134.634
Ordnungskonten	27.615	36.935	28.428
Immobilienkonto	96.229	82.602	80.000
Zurückgekaufte Gründeranteile	5.000	10.000	15.900
Vorausbezahlte Dividende	—	12.500	—
Passiva:			
Aktienkapital	250.000	250.000	250.000
Legale Reserven	18.893	20.497	22.224
Zusätzliche Reserven	71.170	71.170	72.106
Gebäudereserven	7.500	7.500	10.000
Reserve für den Rückkauf von Gründeranteilen	5.000	10.000	15.900
Reserve für Kriegsrisken	4.000	4.000	—
Kontokorrent und Depots	3,463.456	3,592.489	4,121.470
Fällige Schecks	89.693	87.710	82.911
Fällige Akzepte	50.263	34.116	60.058
Akzeptkreditoren	92.932	43.860	74.575
Ordnungskonten	30.759	46.287	32.749
Gewinnvortrag früherer Jahre	1.196	2.154	2.428
Reingewinn	32.092	34.531	34.654
Bilanzsumme	4,116.959	4,204.319	4,779.079

Unter den Aktiven bemerkt man vor allem, geringer vielleicht als bei anderen Banken, das Anwachsen der Posten von Kassa und Bankguthaben um 23 Millionen, das infolge der Lage nichts Außergewöhnliches an sich hätte. Dagegen erscheint das um rund 470 Millionen höhere Konto der Wechsel und Bons de la Défense insofern interessanter, als in ihm ein sehr seriöses Wechselportefeuille leider nicht feststellbarer Größe verkörpert zu sein scheint. Dieses Portefeuille, das bei ansteigender wirtschaftlicher Aktivität in Frankreich den Banken Ersatz für die vorteilhaften Placements in Bons zu liefern haben wird, hat im Jahre 1928 bei der B. N. C. schon eine Neuorientierung im Eskompt auch reichsdeutscher Tratten erfahren. Es bleibt abzuwarten, ob das Institut auch auf diesem Gebiete große Erfolge vor seinen natürlichen Konkurrenten, dem Lyonnais und der Générale, finden wird. Das Kuponkonto erscheint um mehr als 8 Millionen niedriger bilanziert als im Vorjahre, dagegen, immer wieder im Zeichen der Geldflüssigkeit, ist eine Zunahme der Erteilung von Garantiekrediten um fast 60 Millionen festzustellen. Das um 13 Millionen niedriger als im Vorjahre ausgewiesene Kreditorenkonto ist eine Illustration mehr für die vorjährige Schwierigkeit der Geldunterbringung in Frankreich. Das Portefeuille „Titres", das man in diesem Sonderfalle mit dem Konto der Konsortialbeteiligungen ruhig zusammenbuchen könnte, weist eine Verminderung von 4,8 Millionen Franken auf. Neue Beteiligungen oder Gründungen wurden zwar im Jahre 1927 nicht vorgenommen, die bisherigen dürften aber heute einen Kurswert von hier geschätzten 100 bis 150 Millionen reichlich überschreiten. Fast um das Doppelte ihres vorhergehenden Bilanzpostens stiegen die Ak-

zeptdebitoren auf 134 Millionen. Auf dem Immobilienkonto wurden 2,6 Millionen Franken abgeschrieben, um ihm die runde Ziffer von 80 Millionen zu geben. Da die B. N. C. ein junges Institut ist, finden sich in diesem Posten nicht die Reserven vor, wie bei der Générale oder der Banque de Paris. Die im Jahre 1925 begonnene Tätigkeit des Rückkaufes der Parts de Fondateur wurde weiter gepflogen und heute verfügt die Bank selbst bereits über 15,9 Millionen davon, diese Aufkäufe auch weiterhin fortsetzend, da Konsortialbeteiligungen sozusagen an sich selbst, nicht zu ihren schlechtesten Geschäften gehören dürften.

Die Passiva weisen bei vorläufig noch unverändertem Aktienkapital eine Steigerung der Reserven um beiläufig 7 Millionen Franken auf. In diesen Buchungen ist durch die Transferierung des bisherigen Postens der Reserve für Kriegsfall von 4 Millionen Franken auf die bisher vorhandenen Konten die Anerkennung des Friedenszustandes durch die Bank, post festum, vollzogen worden. Die insgesamt 120,23 Millionen erreichenden offenen Reserven des Unternehmens dürften im Jahre 1928 durch die projektierte Kapitalserhöhung insoferne bereichert werden, als ihnen die sicheren Prämien der Emission zukommen müssen. Die auffallendste Steigerung in der Gesamtbilanz des Unternehmens erfuhren die Depots, die sich um 529 Millionen, auf das Vorjahr bezogen, erhöhten. Mit mehr als 4 Milliarden Depots altert der erst seit dem Vorjahre bestehende Bankadel der Bank gleich um viele Jahre. Gleichlaufend mit der Steigerung der Depots ist die Erhöhung des Kontos der Akzeptkreditoren um mehr als 30 Millionen zu erwähnen, wie auch die fälligen Akzepte um 16 Millionen stiegen.

Der ausgewiesene Reingewinn von 34,654 Millionen Franken ist genau um 123.000 Franken höher als der im Vorjahr bilanzierte. Aber es ist bemerkenswert, daß die B. N. C. entgegen der Tendenz ihrer Konkurrenten, den Reingewinn ja nicht steigen zu lassen, solange der Frank nicht stabilisiert ist, dies doch, wenn auch noch so gering, tat. Diese Taktik verfolgte lediglich einen moralischen Zweck, war vielleicht auch von Motiven des Standing gegenüber dem Auslande geleitet.

Ein Gewinn- und Verlustkonto veröffentlicht die Bank nicht. Die in diesem Jahre ausgeschüttete Dividende von 55 Franken ist höher als die des Jahres 1926, womit wieder gegen die Tendenzen der anderen Banken eine kleine Demonstration gemacht wird.

Dividenden:

1925	45	Franken
1926	50	„
1927	55	„

G. B. DUCAS (Athen):

Griechische Banken.

Das Jahr 1927 hat die krankhafte Periode der griechischen Wirtschaft abgeschlossen. Die Währung, die das letzte Halbjahr über de facto stabilisiert war, hat eine Umstellung innerhalb der Banktätigkeit bedingt, welche wohl erst im laufenden Jahr ganz deutlich zum Vorschein kommen wird, doch aber schon dahin deutete, daß die Ära der spekulativen Betätigung der gesunden Ära des Kundengeschäftes Platz zu machen begann.

Das in Genf im September vorigen Jahres vereinbarte Abkommen zum Zwecke der Sanierung der Wirtschaft bestimmte, daß eine weitgehende Bankreform stattfinde. Diese ist nun durchgeführt. Die bisherige „Griechische Nationalbank" trat einer neuen „Bank von Griechenland" das Notenprivileg ab und betätigt sich nun als reine Privat-Handelsbank. Die Bedeutung dieser Umwälzung kann nicht genug hervorgehoben werden; als älteste Bankinstitution des Landes genießt die griechische Nationalbank trotz Inflation und Wirtschaftskrise immer noch das Vertrauen der breitesten Bevölkerungsschichten. Ihre Depositen betragen 4.4 Milliarden Papierdrachmen und sind im stetigen Ansteigen begriffen (Stand vom 15. März 1928 5 Milliarden Papierdrachmen), sie überstiegen oft den gesamten Notenumlauf.

Die Teilnahme der Nationalbank am Geschäftskreis der anderen Handelsbanken wird unumgänglich eine allgemeine und durchgreifende Umwälzung im gesamten griechischen Bankwesens herbeiführen, worüber schon im allgemeinen gesagt werden kann, daß die herrschende Dezentralisation im Bankwesen des Landes sich als unrationell erweisen, und infolgedessen nicht nur zu Fusionen, sondern auch zu einer weitgehenden Reform in der Geschäftstätigkeit der Banken führen wird.

Die Kreditzinsen und die Gewinnkosten müssen sinken; eine Expansion durch Niederlassungsgründungen wird zum Zwecke einer intensiveren Ausnutzung des Depositengeschäftes einsetzen.

Infolge des Zusammenbruches des Griechentums in der Türkei wird sich ferner eine Zahl griechischer Banken gezwungen sehen, das Problem einer Expansion im Auslande von einem anderen Gesichtspunkte zu betrachten, nämlich der Ausbeutung des Auswandererfaktors. Die Banque d'Athenes und die Nationalbank in New York und die Banque Commerciale in London und Alexandria haben schon längst mit durchaus befriedigendem Erfolg diesen Weg beschritten. Eine Krise im Bankgewerbe wird somit leider nicht zu umgehen sein.

Die Lage der griechischen Banken am 31. Dezember 1927.
(In Millionen Papierdrachmen.)

Banken	Kapital u. Reserven	Depositen	Sonstige Verbindlichkeiten	Gesamtpassiva	Kassa und Bankguthaben	Effektenportefeuille	Forderungen insgesamt
Banque Nationale de Grèce	315.0	4,062.0	5,126.0	9,503.0	324.7	78.0	8,039.0
Anglo-Amérikan	29.5	39.5	0.6	69.6	7.4	8.9	51.3
d'Athénes	112.9	1,278.8	10.5	1,401.4	376.7	378.0	1,184.3
de Credit Athénien	15.1	6.9	5.3	27.4	9.4	10.8	19.0
d'Orient	43.2	202.0	—	245.2	32.8	11.7	229.2
d'Attique	20.0	24.4	7.6	49.0	—	—	—
d'Industrie	98.3	141.7	—	240.0	43.4	15.4	258.5
d'Economie Nationale	18.2	151.4	61.8	231.4	40.9	20.3	158.5
Credit Commercial Hellenique	16.6	116.5	0.7	133.7	28.4	7.7	85.6
Commerciale de Grèce	107.8	467.8	30.3	605.9	120.7	402.6	366.9
de Commerce et d'Industrie de Volos	32.2	22.6	4.9	59.6	4.0	17.4	48.1
des Commercants de Grèce	7.5	6.4	—	13.9	—	—	—
de Thessalie	72.2	108.0	37.7	217.9	22.7	52.8	190.9
de Proprieté du Pirée	5.1	6.7	0.2	12.1	—	—	8.5
Caravassilis	19.0	35.3	2.7	57.0	14.5	7.3	8.9
Centrale	21.0	40.6	20.2	81.8	23.2	6.1	39.5
Cosmadopoulos	23.3	69.2	10.4	102.9	18.5	25.5	66.3
de Créte	3.0	1.0	—	4.1	—	—	1.9
Populaire	17.7	351.7	213.4	382.7	99.4	40.1	327.1
de Larissa	10.2	12.7	2.6	25.6	5.1	2.5	17.8
de Messinie	6.6	18.9	3.4	28.9	2.3	10.2	22.6
Benveniste	10.2	7.9	10.4	29.0	—	—	—
de Samos	5.0	10.3	0.8	16.1	2.1	2.1	15.6
Panhéllenique	10.0	6.8	—	16.8	0.2	0.4	11.5
du Pirée	16.8	102.1	2.4	121.3	38.9	4.5	116.4
de Tricala	8.9	12.7	0.6	21.8	1.6	0.9	15.4
de Chios	8.0	32.2	—	41.2	6.0	32.4	69.4
Credit Foncier Héllenique	80.0	544.2	363.9	988.1	22.2	—	919.9
Insgesamt	1,133.3	7.889.3	5 916.4	**14,927.4**	1,245.1	1,135.6	**12,272.1**

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß im allgemeinen das griechische Bankwesen genügende finanzielle Kraft besitzt, um einer Krisenperiode standhalten zu können; 13.8 Milliarden Verbindlichkeiten stehen Forderungen in der Höhe von 12.3 Milliarden gegenüber. Kassa und Guthaben, Effektenportefeuille und Immobilien decken aber leicht den Passivsaldo. Nur die Frage der Liquidität, und zwar zur Zeit der Stabilisierung, insbesondere die der Barliquidität, kann nicht befriedigend beantwortet werden. Bei 13.8 Milliarden

Verbindlichkeiten können Kassa-, Guthaben- und Effektenkonti in der Höhe von 2.4 Milliarden nicht als ausreichend bezeichnet werden. Die übrigen Forderungen, obwohl sie größtenteils aus leicht realisierbaren Wechseln und Effektenlombardforderungen bestehen, können bei der Berechnung der Barliquidität zu dieser kritischen Zeit keine Berücksichtigung erfahren. Die Mehrzahl der angeführten Banken war während der ganzen Zeit der Stabilisierung bemüht, das Verhältnis zwischen kurzfristigen Verbindlichkeiten und Forderungen günstig zu gestalten.

Was nun die größeren Banken[1]) betrifft, so gibt über die Kapitalskraft und Ergiebigkeit im Jahre 1927 folgende Zusammenstellung Auskunft.

Großbanken:	Kapital und Reserven P. Drs.	Effektive Kapitalskraft G. Drs. (1)	Fiktive Kapitalskraft G. Drs. (2)	Reingewinn G. Drs.	Dividende P. Drs.	Verzinsung in Prozenten: Effektive Kapitalskraft G. Drs. (3)	Effektive Kapitalskraft P. Drs. (4)	Fiktive Kapitalskr. G. Drs. (5)
						20.50	3.60	
Griechische Nationalbank	330,000.000	22.000.000	93,334.000	4,509.000	2.500	i. V. 20.50	4.10	16.70
Banque Commerciale de Grèce	108,959.937	7,263.996	25,300.000	2,278.580	47	31.30 i. V. 22.—	5.90 2.93	3.15
						20.80	6.30	
Banque d'Athénes	117,000.000	7,800.000	45,600.000	1,626.000	60	i. V. 18.50	3.63	4.—
						57.10	5.80	
Banque Populaire	17,871.537	1,191.436	8,572.000	680.674	350	i. V. 37.50	2.85	3.35
						15.10	6.90	
Banque d'Industrie	100,685.000	6,712.333	870.000	1,015.360	45	i. V. 15.20	8.20	9.70
						5.60	6.60	
Jonien Bank Ltd.	£ 850.000	—	—	£ 48.000	£ 0.8/—	i. V. 5.40	8.—	8.—

(1) Umrechnung von Kapital und Reserven in Golddrachmen. (2) Ergibt sich aus den Aktiva, berechnet nach dem Kurswerte. (3) Verhältnis der Reingewinne zur effektiven Kapitalskraft. (4) Verhältnis der Dividende zum Kurswerte der Aktie. (5) Verhältnis der Dividende zum Nennwerte der Aktie.

Wie es bei inflatorischen Wirtschaftsverhältnissen immer der Fall ist, steht die fiktive Kapitalskraft weit über dem Niveau der effektiven und belastet somit die Unternehmungen mit berechtigten hohen Dividendenansprüchen der Aktionäre. Die Gewinne fast aller Großbanken stellen eine über 20prozentige Verzinsung des Grundkapitals einschließlich der Reserven dar und übersteigen ausnahmslos die Ergebnisse des Vorjahres.

Die Verzinsung des Kurswertes der Aktie hat ebenfalls eine zum Teil beträchtliche Erhöhung erfahren, die bei den meisten Banken rund 50 Prozent beträgt; die ausgeteilte Dividende entsprach aber weder den Erwartungen der Aktionäre, noch paßte sie sich dem landesüblichen Zinsfuß an, der amtlich auf 10 Prozent festgesetzt ist, im freien Kapitalverkehr aber 20 Prozent noch heute übersteigt.

Die Debitoren betragen 5,423 Millionen, wobei 1300 Millionen also 24 Prozent, langfristig angelegt sind. Das auch im Vorjahre verzeichnete Mißverhältnis zwischen langfristigen Kreditoren und Debitoren ist im Jahre 1927 geblieben. Effektenlombards betrugen 1,233 Millionen, die Diskontierungen 1,944 Millionen. Das Reportgeschäft behält somit auch in diesem Jahre sein Übergewicht über alle Kapitalsanlagen mit Ausnahme der Diskontierungen. Beteiligungen in der Höhe von 1,050 Millionen, Immobilien im Bilanzwerte von 316 Millionen und Effektenbestände in der Höhe von 799 Millionen zeigen deutlich, daß die griechischen Banken währungspolitische Ereignisse befürchten. Dies erklären die geringen Kassenbestände von 807 Millionen und die noch geringeren Auslandsguthaben, die nur 488 Millionen betragen.

Die bestehende Interessengemeinschaft der Banken zur gemeinsamen Beeinflussung des Devisenmarktes wurde durch das Stabilisierungsgesetz vom 12. Mai 1927 aufgehoben.

* * *

Banque d'Athénes

Athen.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: J. Coundouriotis.
Vizepräsidenten: J. Exbrayat, G. Averoff.
Mitglieder: J. Bonnier, M. Laskares, Chr. Wehrung, S. Eugenides, L. Zarifis, P. Carapano, P. Mirabeau, Baron A. de Neuilize, J. Politis, E. Rodocamachi, M. Salvayo, N. Spiliotakis, A. Synadinos.

DIREKTION:

J. C. Eliasco, G. Chrysafis.

HAUPTAKTIONÄRE:

J. C. Eliasco: — Aktien.
Hr. Spiliotakis: 40.000 Aktien.
M. Laskari: 8.000 Aktien.

Die Banque d'Athénes setzte auch in diesem Jahre ihre Beteiligungs- und Gründungspolitik fort. Sie unterhält Niederlassungen in Ägypten, Cypern, Albanien, London, New York und Boston. In letztgenannten Städten hat sie eigens einen Banktrust und eine Corporation gegründet. Die Zahl ihrer Niederlassungen beträgt im Inlande 84.

Bilanz.

(In Tausenden Drachmen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	222.361	445.672	276.300
Bankguthaben im Auslande	97.840	130.520	100.828
Kurzfristige Debitoren	453.969	416.531	577.070
Langfristige Debitoren	389.374	349.120	418.460
Kontokorrent-Debitoren	297.807	267.920	279.610
Effekten	72.984	116.752	116.960
Beteiligungen	20.487	6.676	3.746
Immobilien	22.498	38.286	51.293

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	72.000	72.000	72.000
Reserven	34.000	40.000	45.000
Kurzfristige Kreditoren	810.122	962.563	1,015.403
Langfristige Kreditoren	269.532	252.848	287.710
Kontokorrent-Kreditoren	255.637	313.109	245.022
Auslandskreditoren	22.263	36.165	69.338
Schecks	88.321	74.719	69.675
Dividenden	24.003	18.380	18.424
Gewinnvortrag	842	1.693	1.697
Bilanzsumme	1,577.320	1,771.477	1,824.267

[1]) Nach der Einreihung der Nationalbank unter die Handelsbanken und nach der überraschenden Entwicklung einiger Banken wurde es notwendig, in diesem Jahre in der Besprechung der Großbanken einiges zu ändern. So wurde vor allen Dingen aus der Reihe der Großbanken die Banque d'Orient ausgeschieden, da sie sich nun ausschließlich im Auslande betätigt.

Die Debitoren haben in diesem Jahr zugenommen, sie betragen 1.3 Milliarden (i. V. 1.0). Dies geschah zu Lasten der Bardisponibilitäten der Bank sowohl im Kassakonto, das von 446 auf 276 Millionen herabsank, als auch bei den Auslandsguthaben, die sich um rund 30 Millionen verminderten. Die Depositen der Bank blieben in der Höhe von 1.5 Milliarden gegenüber dem Vorjahre unverändert. Die Beteiligungen der Bank führen ein meist geheimnisvolles Dasein.

Das Effektenportefeuille blieb in der Höhe von 116 Millionen ebenfalls unverändert. Die Mittel der Bank sind knapp.

Gewinn- und Verlustkonto.

Jahr	Brutto-gewinne Drachmen	General-unkosten in %	Dividende in %	Pro Aktie	Gewinn-vortrag
1925 . .	133,051.000	81	19	Drs. 35 £ 0.1.6	842.073
1926 . .	140,815.000	76	24	Drs. 27 £ 0.1.6	1,692.707
1927 . .	128,630.958	83.8	16.2	Drs. 32 £ 0.1.6	1,696.764

Die Gewinne zeigen sinkende Tendenz. Der Gewinnvortrag ist ziemlich gleich geblieben.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	19	24	16.2
Dividende in P.-Drs.	20,750.000	20,750.000	20,790.000
Verwaltungsratstantieme . . .	2,925.631	2,337.524	2,238.485
Gewinnvortrag	842.073	1,692.707	1,696.764

Banque Commerciale de Grèce

Athen.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: I. Athinogenes.
Vizepräsidenten: M. Eulampios, K. Politis.
Mitglieder: Gr. Empedokles, A. Empedokles, D. Petrocochino, E. Kyriakos, P. Economou, K. Tziros, N. Athanasiou, Gr. Notaras, K. Merlin, K. Mallikopulos, S. Charokopos.

DIREKTION:

Gr. Empedokles, D. Petrocochino, A. Empedokles.

HAUPTAKTIONÄRE:

Commerciale Bank of the Near East Ltd., London (Vertretung): 12.000 Aktien.
Gr. Empedokles: 8.918 Aktien.
D. Petrocochino: 5.244 Aktien.

Die Banque Commerciale de Grèce setzte in diesem Jahre ihre konservative Politik fort. In diesem Jahre hat sie ihre Aktien an der Börse in Alexandrien (Ägypten), wo sie Niederlassungen unterhält, eingeführt. Auch im Inlande ist eine neue Niederlassung erstanden. Jetzt verfügt die Bank über 30 Filialen. Ihre Beteiligung an der Commercial Bank of the Near East Ltd., London, erweist sich als günstig.

Bilanz.

(In Tausenden P.-Drs.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	78.814	130.976	104.136
Wechsel	167.904	60.291	99.101
Sonstige, meist langfrist. Debitoren	214.761	241.897	302.813
Effekten	30.109	123.421	130.779
Forderungen u. sonst. Konti . .	27.154	103.224	54.498
Auslandsforderungen	42.510		60.529
Beteiligungen	2.000	2.366	2.366
Immobilien	10.765	14.955	25.153
Passiva:			
Kapital	38.500	43.309	47.400
Reserven	60.506	63.521	61.560
Kreditoren	323.047	413.997	490.546
Vorschüsse	124.503	138.863	168.018
Niederlassungen u. sonst. Konti	19 761		
Dividende	7.700	17.440	11.850
Bilanzsumme	574.020	677.130	779.375

Wie es bei dieser Bank üblich ist, werden einzelne Bilanzposten in rechnerischer Einheit zusammengezogen; so vor allem in den Aktiven die Beteiligungen und die Effekten, die über 150.000 £ enthalten, und in den Passiven Kapital und Reserven, die 90.853 £ darstellen.

Die Steigerung der Kreditoren auf 491.0 Mill. (i. V. 414.0) rief eine Zunahme der Debitoren hervor, und zwar der Wechsel auf 99.1 (i. V. 60.3) und der sonstigen Debitoren auf 302.8 (i. V. 241.8). In der Liquidität der Bank ist eine Verschiebung eingetreten, und zwar dahin, daß die Kassabestände zugunsten des Effektenportefeuilles, das mit 130.8 (i. V. 123.4) bewertet ist, und der Auslandsguthaben, die mit 60.5 Millionen (i. V. 42.5) eingestellt sind, auf 104.1 (i. V. 131.0) sanken. Die Immobiliarbestände haben sich nahezu verdoppelt.

Gewinn- und Verlustkonto.

Jahr	Brutto-gewinne Drachmen	General-unkosten in %	Dividende in %	Pro Aktie Drachmen	Gewinn-vortrag. Drachm
1925	30,242.000	74.5	25.5	20	96.484
1926	37,005.000	76.7	23.3	24	37.391
1927	40,988.993	55.1	44.9	25	60.850

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten . .	25.5	23.3	44.9
Dividende in P.-Drs. . . .	14.837	17.403	18.191
Verwaltungsratstantiemen .	654.500	995.400	104.280
Gewinnvortrag	96.484	37.391	60.850

Erfreulich ist die Einschränkung der Verwaltungsratstantiemen, die zur Steigerung des Dividendenprozentsatzes beigetragen hat.

Banque Populaire

Athen.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: S. Loverdos.
Mitglieder: D. Loverdos, K. Stathatos, K. Kyriakos, P. Ekonomou, I. Coundouriotis.

DIREKTION:

Generaldirektor: D. Loverdos. Direktor: C. Constantinou.

HAUPTAKTIONÄRE:

Englisch-Griechische Wirtschafts-A.-G., London: 6.104 Aktien.
Banque Générale, Athen: 1.205 Aktien.
S. Stathatos: 588 Aktien.
D. Loverdos: 463 Aktien.

Mit einem Kreditzinsfuß, der bis zu 2 Prozent unter dem der anderen Großbanken steht, vermochte die Bank erneut eine Steigerung ihrer Depositen um rund 35 Prozent gegenüber dem Vorjahre zu erzielen.

Bilanz.
(In Tausenden Drachmen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Nostroguthaben	91.428	137.584	117.715
Kurzfristige Debitoren	65.449	58.655	104.083
Langfristige Debitoren	89.089	140.975	181.766
Gold- und Juwelenlombard	2.910		
Kontokorrent-Debitoren	66.058	49.909	126.037
Effekten	27.353	38.475	61.418
Immobilien	12.818	22.760	33.955
Verschiedene Konti	81.953	60.587	65.357
Passiva:			
Kapital	15.000	15.000	15.000
Reserven	1.616	2.199	2.644
Kurzfristige Kreditoren	229.449	263.657	356.730
Langfristige Kreditoren	9.848	8.324	4.320
Kontokorrent-Kreditoren	79.482	149.969	216.379
Dividende	8.214	3.214	3.853
Verschiedene Konti	93.449	66.582	91.405
Bilanzsumme	437.058	508.945	690.331

Die Debitoren in der Höhe von 411.9 Millionen (i. V. 249.4) weisen eine Zunahme von rund 80 Prozent auf, die durch die Zunahme der Kreditoren ermöglicht wurde. Diese betragen 577.4 Millionen (i. V. 421.9). Die Verringerung der Bardisponibilitäten, die auf 117.7 Millionen (i. V. 137.6) herabsanken, wird durch die Zunahme der Effektenbestände und Immobilien aufgewogen. Erstere betragen 61.4 Millionen (i. V. 38.5), letztere 34.0 Millionen (i. V. 22.8).

Zu beachten ist, daß das besondere Konto „Juwelenlombard" in der Bilanz nicht mehr erwähnt wird.

Gewinn- und Verlustkonto.

2. Halbjahr	Bruttogewinne Drachmen	Generalunkosten in %	Dividende in %	Pro Aktie	Gewinnvortrag
1925	17,797.000	74.4	25.6	150	59.552
1926	22.597.000	75.8	24.2	150	65.709
1927	24,171.373	83.6	16.4	175	227.466

Die Steigerung der Gewinne hat eine Erhöhung der Dividende der Banque Populaire veranlaßt.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	25.6	24.2	16.4
Dividende in P.-Drs.	4,556.032	5,456.374	3,964.425
Verwaltungsratstantieme	111.893	96.730	116.552
Gewinnvortrag	59.552	65.709	227.466

Die Steigerung der Verwaltungsratstantieme und die Notwendigkeit, Gehaltserhöhungen vorzunehmen, hat zur Minderung des Prozentialenanteils der Dividende am Bruttogewinn geführt.

Jonian Bank Ltd.

London.

LONDONER VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Sir John Stavridi.

Mitglieder: C. Bigham, C. Guthrie, G. Marchetti, Lord Ritchie of Dundee.

ATHENER VERWALTUNGSRAT:

Generaldirektor: Th. Lekatsas.
Mitglieder: A. Andreades, G. Georgiades.

DIREKTION:

Generaldirektor: P. N. Caridia.

Die Zurückhaltung der Bank, die darin begründet war, daß sie, mit englischem Geld arbeitend, sich den Inflationsgefahren stark aussetzte, hat in diesem Jahr nachgelassen. Schon die Bilanzsumme deutet auf eine regere Tätigkeit hin, indem sie um rund 500.000 £ zugenommen hat. Die Betätigungsbedingungen der Bank im nahen Osten haben eine Erleichterung erfahren. Die Drachme war de facto stabilisiert und das Wirtschaftsleben in Ägypten wurde durch politische Umstände weniger beeinflußt.

Bilanz.
(In Tausenden Pfund Sterling.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	680	657	591
Effekten	1.228	963	997
Wechsel	4.052	3.884	1.109
Sonstige Debitoren			2.203
Kontokorrent-Debitoren			1.051
Immobilien	152	159	164
Passiva:			
(Kapital nominell 1,000.000 £)	—	—	—
Kapital	808	835	600
Reserven			250
Kurzfristige Kreditoren	3.112	2.954	3.355
Langfristige Kreditoren			353
Sonstige Verbindlichkeiten	2.192	1.874	1.558
Bilanzsumme	6.112	5.663	6.115

Die Debitoren stellten sich wieder auf das Niveau von 1924 (4,4 Mill. £) und weisen gegenüber 1926 eine Steigerung von rund 400.000 £ auf. Die Kreditoren erreichten 3.7 Millionen (i. V. 2.9) und weisen somit eine Zunahme von 40 Prozent auf. Die Effektenbestände sind auf 997.000 £ (i. V. 963.000), die Immobilien auf 164.000 £ (i. V. 159.000) gestiegen. Die Barmittel der Bank dagegen nahmen um 66.000 £ ab.

Gewinn- und Verlustkonto.

Jahr	Bruttogewinne	Generalunkosten in %	Dividende in %	Pro Aktie	Gewinnvortrag
1925	£ 376.188	81.1	18.9	£ 0.8.0	13.193
1926	£ 369.817	82.4	17.6	£ 0.8.0	15.252
1927	£ 432.336	88.9	11.1	£ 0.8.0	43.331

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	18.9	17.6	11.1
Dividende in Pfund Sterling	—	48.000	48.000
Gewinnvortrag	13.193	15.252	43.331

Die bedeutende Steigerung der Gewinne würde den gleichbleibenden Dividendensatz nicht rechtfertigen können. Die Verwaltungsratstantiemen werden nicht offen bilanziert, scheinen aber in den letzten Jahren stark zugenommen zu haben; im Jahre 1924 betrugen sie 183.788 £.

Anm. d. Red.: Die Bank läßt Ende Oktober 1928 ihre Konstantinopler Filiale auf. Wie verlautet, hat sie durch den Selbstmord eines Konstantinopler Großkaufmannes dort größere Verluste erlitten.

Banque Nationale de Grèce

Athen.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: I. Drossopoulo.

Vizepräsident: A. Korizis.

Mitglieder: G. Doumas, K. Kyriakos, K. Tziros, V. Doussmanis, N. Kamaras, K. Maneas, G. Eliopoulos, Th. Retzinas, A. Andreades, A. Chatzikyriakos, S. Tersakis, S. Gregoriades, A. Mantzounis.

DIREKTION:

L. Georgiades, S. Papafrangos.

HAUPTAKTIONÄRE:

Öffentliche Pensions-Kasse.
Krankenhaus „Evangelismos".
Waisenhaus Chatzicosta.
S. Charakopos (400 Aktien).

Die Banque Nationale de Grèce, die 87 Jahre besteht, hat 77 Niederlassungen. Die vormalige Notenbank ist, wie schon erwähnt, jetzt eine Handelsbank geworden.

Bilanz.
(In Tausenden P. Drs.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Inlandsguthaben*)	235.762	895.689	844.385
Auslandsguthaben*	119.660	214.122	204.946
Effektenbestände*):			
Staatsobligationen	1,074.601	997.446	839.974
Gesellschaftsaktien	63.137	73.630	77.658
Wechsel	680.362	663.087	848.867
Agrarkredite	565.515	485.184	755.639
Effektenlombard	344.590	327.633	293.480
Warenlombard	416.835	302.903	204.533
Hypotheken	540.772	637.948	—
Anleihen an öffentl. Körperschaften*)	280.612	362.634	71.650
Immobilien	13.712	51.787	120.563
Passiva:			
Aktienkapital	20.000	20.000	20.000
Reserven	220.000	220.000	220.000
Kurzfristige Kreditoren	1,421.550	2,026.289	3,388.091
Langfristige Kreditoren	956.460	844.959	302.876
Kontokorrent-Kreditoren	256.958	555.177	747.568
Depositen an öffentlichen Körperschaften	125.508	204.821	—
Schecks	95.703	113.054	233.679
Laufende Rechnungen	788.880	271.184	
Gewinnvortrag	37	89	82
Bilanzsumme	4,335.558	5,012.063	4,261.695

*) Die mit einem Stern bezeichneten Posten enthalten ausländische Wechsel.

Bekanntlich übernahm im Jahre 1927 eine besondere Bodenkreditbank das Hypothekargeschäft gegen Gewährung von Aktien an die Aktionäre der Nationalbank, und zwar im Verhältnis von 3 : 1. Diese Einschränkung des Geschäftes kommt auch in der Bilanz zu einem gewissen Ausdruck. Alle Debitoren weisen eine Zunahme auf und betragen 2.1 Milliarden (im Vorjahr einschließlich Hypothekargeschäfte 2.3 Milliarden).

Bemerkenswert ist die Betätigung der Bank im vorwiegend kurzfristigen Leihgeschäft. Kassa, Guthaben- und Effektenbestände betragen 1.9 Milliarden (im Vorjahre 2.1 Milliarden).

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden P. Drs.)

Jahr	Bruttogewinne Drachmen	Generalunkosten in %	Dividende in %	Pro Aktie Drachmen
1925	492,174.527	90.1	9.9	2.200
1926	594,816.312	89.5	10.5	2.500
1927	636,605.182	86.2	10.6	2.600

Die Steigerung der Gewinne hat ein Anziehen der Dividende ermöglicht. Die Aktie der Nationalbank ist im Hinblick auf ihren Nennwert das höchstverzinsliche Papier der Athener Börse und sie hat diese Stellung die ganze Inflationsperiode hindurch aufrechtzuerhalten vermocht. Bemerkenswert ist die Minderung der Generalkosten. Sie dürften im laufenden Jahr noch weiter verringert werden.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	9.9	10.5	10.6
Dividende in Drs.	48,855.353	62,500.000	67,635.135
Verwaltungsratstantiemen	21,714.516	20,730.000	21,003.898
Gewinnvortrag	37.286	89.253	82.454

ERNST GERLACH (Amsterdam):

Holländische Banken.

Die Resultate sind befriedigend," schreibt die Amsterdamsche Bank in ihrem Jahresbericht für 1927. „Wir betrachten die erzielten Resultate als befriedigend," erklärt der Aufsichtsrat der Rotterdamschen Bankvereeniging, während die Twentsche Bank feststellt: „Hinsichtlich der Ergebnisse unseres Unternehmens dürfen wir das abgelaufene Jahr zu den günstigen rechnen". Ähnlich ist auch trotz mancher Klage das Urteil der Nederlandsche Handel-Maatschappij, — ihr Abschluß wurde im nachstehenden nicht behandelt, da sie in gleicher Weise in Niederländisch-Indien wie im Mutterlande tätig und somit teilweise als Kolonialbank zu betrachten ist — die hervorhebt, daß Kredit für gute Unternehmungen genügend und zu nicht ungünstigen Bedingungen erhältlich war und daß auch im Auslande lohnende Verwendung für die Mittel des hiesigen Marktes gefunden werden konnte. „Da auch das Emissions- und Effektengeschäft gute Resultate ergab, waren die Ergebnisse des Bankgeschäfts günstig." Diese einstimmigen Urteile werden durch eine Untersuchung der Bankbilanzen, wie es in den folgenden Seiten geschehen ist, erhärtet und kommen auch für den flüchtigen Beobachter in einer Erhöhung der Durchschnittsdividende der oben erwähnten vier oder, wenn man auch die Incasso-Bank noch mit einbezieht, fünf Großbanken zum Ausdruck; diese stieg nämlich von 6.9 Prozent für 1926 auf 7.5 Prozent für 1927.

Damit setzte sich die allgemein günstige Entwicklung der letzten Jahre weiter fort, die sich auch in den einzelnen Gewinnquellen der Banken in verstärktem Maße äußerte. Dies hängt aufs engste mit der weiteren Internationalisierung des Amsterdamer Marktes zusammen und zwar sowohl auf dem Gebiete der Kreditgewährung und -vermittlung als auch auf dem damit im Zusammenhang stehenden der Emissionen, das seinerseits sich wieder mit dem der Börseneinführung und der Börsentätigkeit berührt. Der Geldstand war im abgelaufenen Jahre etwas höher als in den beiden vorhergehenden Jahren sehr billigen Geldes; der Satz für Einmonatsgeld gegen Effektenunterpfand, die hier gebräuchlichste Form der börsenmäßigen Geldleihe, betrug im Durchschnitt 3.81 Prozent gegen 2.91 im Jahre 1926 und 2.88 im Jahre 1925, während der Privatdiskont 3.66 Prozent gegen 2.83 und 3.05 Prozent erreichte.

Für die Emissionstätigkeit war es charakteristisch, daß, soweit es sich um holländische Werte handelte, die Zahl der Konversionsanleihen stark abnahm, denn schon vorher waren praktisch alle Anleihen, deren Emissionsbedingungen dies zuließen, auch in der Tat konvertiert worden. In den Jahren 1925—1927 betrugen die Gesamtsummen der Emissionen in den Niederlanden ohne die Konversionsanleihen hfl. 263.77, 458.96 und 490.89 Millionen. In zunehmendem Maße hat das Ausland an diesen Emissionen teilgenommen; waren es im Jahre 1926 15 verschiedene Staaten, die den Amsterdamer Emissionsmarkt in Anspruch nahmen, so hat sich 1927 diese Zahl mit 29 fast verdoppelt; der Betrag der ausländischen Emissionen in den Niederlanden stieg von hfl. 290.04 auf 346.34 Millionen, wobei noch eine ganze Anzahl kleinerer kirchlicher Anleihen unberücksichtigt geblieben ist. Der größte Kreditnehmer war wieder Deutschland mit 30 Anleihen in Höhe von hfl. 126.51 (1926: 102.57) Millionen, worauf Frankreich mit 8 Anleihen und 56.82 (54.18) Millionen und Belgien mit 12 Anleihen und 35.74 (30.92) Millionen folgten.

Die Internationalisierung der Amsterdamer Börse kommt aber nicht nur in dieser zunehmenden Emissionstätigkeit zum Ausdruck, sondern auch in der Internationalisierung des Geschäftes in dem Sinne, daß an der Amsterdamer Börse ausländische Kreise sehr lebhaft operierten. Insbesondere war dies in Kunstseidewerten der Fall, in denen sich Amsterdam zu einem der vielseitigsten Märkte Europas entwickelt hat.

Nach dem Gesagten ist es nicht erstaunlich, daß die Börsentätigkeit sehr lebhaft war. Der deutlichste Maßstab dafür ist die Tatsache, daß die Erträgnisse der Börsenumsatzsteuer im abgelaufenen Jahre 5.88 Millionen gegen 4.95 Millionen im Jahre 1926, aber nur 2.99 Millionen im Jahre 1923 und 2.42 Millionen im Jahre 1922 betrugen. Im laufenden Jahre hat sich diese Tätigkeit in erhöhtem Maße fortgesetzt, und das erste Halbjahr brachte ein Erträgnis von nicht weniger als 4.19 Millionen, d. i. also mehr als 1922 und 1923 ganzjährig, aber auch mehr als 1924, wo die Börsenumsatzsteuer 3.55 Millionen im ganzen Jahre ergeben hatte.

Natürlich bedeutet die Internationalisierung des Geschäftes aller Voraussicht nach für die Banken über den einmaligen Nutzen bei den Emissionen oder Börseneinführungen hinaus auch bleibenden Gewinn. Die trotz mancher Gegenschläge doch zunehmende Befriedung Europas mag zwar die Gewinnmargen bei den einzelnen Geschäften einschränken, kann aber im allgemeinen einer Belebung des Geschäftes, insbesondere der internationalen Kreditgewährung, an der Amsterdam ja in hervorragendem Maße beteiligt ist, nur förderlich sein. Dabei haben sich in den Kredit- und Finanzierungsgeschäften neue Formen herausgebildet und zwar Institute, die sich mit der Deckung des Kreditbedürfnisses bestimmter Unternehmungszweige (Warenhäuser) oder einzelner Industriekonzerne (Elektrizität) befassen und an denen die alteingebürgerten Amsterdamer Institute zusammen mit ausländischen Geschäftsfreunden interessiert sind.

Die Politik des niederländischen Noteninstitutes war nach wie vor darauf gerichtet, größere Schwankungen der Geldsätze zu vermeiden; es hat darum im abgelaufenen Jahre nur eine einzige Diskonterhöhung vorgenommen. Andererseits aber war die Nederlandsche Bank an verschiedenen Maßnahmen internationaler Zusammenarbeit (Konferenzen der Notenbanken, Stabilisierungskredite) stark beteiligt. Auch in ihrer Bilanz kommt die vollständigere Überwindung der Depressionsperiode, die für Hollands Wirtschaft nun schon mehrere Jahre zurückliegt, darin zum Ausdruck, daß die sogenannte Reorganisationsrechnung (Abwicklung von Geschäften, die im Zusammenhang mit Stützungsaktionen zugunsten in der Krisenzeit in Schwierigkeiten geratener Unternehmungen eingegangen wor-

den waren) aufgehoben wurde, obwohl die endgültige Regelung mancher dieser Transaktionen noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

* * *

Auf Grund der bisher vorliegenden Indices des holländischen Wirtschaftslebens, aber auch aus sachlicher Beobachtung seiner Entwicklung im ganzen und aus einzelnen Erscheinungen darf man wohl schließen, daß für die niederländischen Banken auch das Jahr 1928 befriedigend sein wird. Über die Börsentätigkeit wurde oben bereits einiges gesagt; hier sei noch beigefügt, daß die vorläufige Ziffer sämtlicher Emissionen für das erste Halbjahr 1928 hfl. 368.53 Millionen beträgt, wovon rund 30 Millionen Konversionsanleihen. Die Tätigkeit im Auslandsemissionsgeschäft ist im ersten Halbjahr eher noch lebhafter gewesen als im vorigen Jahre; in den Monaten Januar bis Juni stellten sich die Ziffern hierfür auf 13.03, 36.49, 43.03, 25.22, 23.99 und 39.31 Millionen oder auf insgesamt 181.06 Millionen. In zunehmendem Maße umfaßten diese Auslandsemissionen im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren, in denen die Begebung von Obligationen die Regel war, auch sorgfältig ausgewählte Aktienwerte, was dazu beiträgt, daß das Portefeuille des niederländischen Publikums, das vor dem Kriege einen recht internationalen Charakter getragen hatte, diesen aber in der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Teil verlor, wieder mehr und mehr einen solchen annimmt.

* * *

De Twentsche Bank
Amsterdam.

AUFSICHTSRAT:

Vorsitzender: Dr. W. F. van Leeuwen.

Mitglieder: J. van Hasselt, J. van Hoboken, J. H. van Heek, W. C. Hudig, Dr. W. M. van Lanschot, E. P. de Monchy Rzn., Dr. J. H. Telders, C. F. Stork, V. J. A. Wilkens, Dr. A. R. Zimmerman.

DIREKTION:

Th. W. Blijdenstein, J. M. Telders, P. Bredius, G. Warning.

Eine Eigentümlichkeit der Twentsche Bank war bisher, daß ihre Kreditgewährung im wesentlichen nicht direkt, sondern durch die unter ihrer Leitung stehende Credietvereeniging, die sie von ihrer Vorgängerin, der Ende 1916 liquidierten Kommanditgesellschaft Twentsche Bankvereeniging B. W. Blijdenstein & Co., übernommen hatte, erfolgte. Diese Credietvereeniging war ein auf dem Gegenseitigkeitsprinzip aufgebauter Verein; die Kreditnehmer mußten Mitglied werden und sich verpflichten, an seinem Kapital mit einem bestimmten Prozentsatz des gewünschten Kredits teilnehmen. Der schon länger gehegte Wunsch, das Verfahren bei der Kreditgewährung zu vereinfachen, veranlaßte die Verwaltung, im vergangenen Jahre eine Statutenänderung vorzuschlagen, die die Aufhebung der Credietvereeniging bezweckte und die auch einstimmig angenommen wurde. Die diesbezüglichen Maßregeln wurden noch vor Abschluß der Bilanz per 31. Dezember getroffen und waren in der Hauptsache formaler Art. Der Garantiefonds der Credietvereeniging wurde aufgelöst und unter die Berechtigten verteilt. In der Bilanz wurden die Posten, die sich auf diesen Verein bezogen, mit anderen kombiniert, mit Ausnahme des Reservefonds der Credietvereeniging in Höhe von 2.91 Millionen hfl., der nach Genehmigung durch die Generalversammlung auf die statutarische Reserve übertragen wurde. Ferner wurde die bestehende außerordentliche Reserve in Höhe von 1.8 Millionen auf die statutarische Reserve umgebucht. Dem Reservefonds der Credietvereeniging wurde früher ein Teil der von der Credietvereeniging vereinnahmten Provisionen und Zinsen zugeführt. Nach der Auflösung dieses Vereins wurde nun dieser Teil, der sich Ende 1927 auf zusammen ca. 460.000 hfl. belief, in das Haben des Provisions-, bzw. des Zinsenkontos, gebucht.

Aus vorstehendem geht hervor, daß nicht alle Posten der Bilanz per Ende 1927 mit den vorhergehenden vergleichbar sind; mangels Angaben darüber, welche Posten miteinander kombiniert worden sind, kann man oft nur Vermutungen hegen. So scheint z. B. unter den Aktiven die starke Zunahme der Vorschüsse gegen Unterpfand oder Bürgschaft von 47.49 auf 80.37 Millionen darauf hinzudeuten, daß der Posten „Credietvereeniging", der Ende 1926 37.16 Millionen betrug, nunmehr mit diesen Vorschüssen kombiniert ist.

Bilanz.
(In Tausenden Gulden.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa, fremde Sorten, Bargut-haben	3.984	3.787	4.109
Wechsel und Kupons	49.160	59.126	41.735
Schatzwechsel	3.313	1.012	4.526
Bankguthaben	6.978	19.832	15.402
Effekten	1.280	2.184	1.773
Prolongationen (Einmonatsgeld gegen Effektenunterpfand)	16.575	20.553	18.358
Effektenleihdepot	32.243	34.210	35.274
Vorschüsse gegen Unterpfand oder Bürgschaft	37.913	47.490	80.373
Vorschüsse gegen Warenverschiffungen	2.280	2.009	1.855
Credietvereeniging	53.788	37.157	—
Kontokorrent-Debitoren	11.685	14.461	27.539
Beteiligungen bei befreundeten Banken usw.	19.182	16.376	16.426
Konsortialbeteiligungen	4.880	4.223	7.805
Gebäude	5.266	5.827	5.860
Passiva:			
Aktienkapital	36.000	36.000	36.000
Reserven	13.559	13.979	14.500
Garantiefonds der Credietvereeniging	5.291	4.877	—
Einlagen	58.282	62.949	64.457
Kreditoren	65.550	88.525	78.721
Akzeptierte Wechsel	23.110	18.851	15.565
Geliehene Taggelder	3.100	—	6.100
Tochterunternehmungen	2.228	—	—
Diverse Schulden	1.803	1.464	2.587
Forderungen von Aktionären für depon. Effekten	33.594	35.298	36.430
Krankenkassen- und Pensionsfonds	2.553	2.816	3.214
Gewinnausschüttung	3.004	3.016	2.987
Vortrag auf neue Rechnung	453	472	474

Eine Untersuchung der Liquidität des Instituts zeigt, daß diese etwas zurückgegangen ist. Unter den flüssigen Mitteln ersten Ranges weisen vor allem Wechsel und Kupons, dann aber auch die Bankguthaben niedrigere Ziffern auf. Erstere nahmen von 59.13 auf 41.74 Millionen ab, darunter das Wechselportefeuille von 52.37 auf 40.45 Millionen, wovon 10.87 (15.92) Millionen von Debitoren an die Ordre der Bank ausgestellte Solawechsel. Bei Dritten rediskontiert war ein Betrag von 7.75 (10.40) Millionen. Was die in der beigefügten Bilanzübersicht vorkommenden Bankguthaben anbetrifft, so stellen sie den Saldo dar von 24.85 (26.64) Millionen Guthaben bei in- und ausländischen Banken (erstere betrugen nur 0.55 gegen 0.95 Millionen) und

9.45 (6.81) Millionen für Rechnung Dritter im Auslande ausgesetzter Gelder. Die eigenen Effekten nahmen von 2.18 auf 1.77 Mill. ab, worunter die noch nicht abgewickelten Arbitrageposten 0.59 Mill. ausmachten. Anscheinend aus dem Portefeuille der Credietvereeniging stammt ein Posten von 302.500 hfl. Aktien der Maatschappij Volharding tot Exploitatie van Onroerende Goederen, die al pari zu Buche stehen. Die Staats- und Stadtanleihen sind von 879.000 auf 192.000 hfl. zurückgegangen. Auf Prolongation waren zu Ende des Jahres 18.36 Millionen ausgeliehen gegen 20.55 Millionen zu Ende 1926. Die Zunahme der Kontokorrentdebitoren von 14.46 auf 27.54 Millionen, wie auch die aller Debitoren zusammen, zeigt, daß die Nachfrage nach Kredit stärker als im Vorjahr gewesen ist.

Was die Beteiligungen betrifft, so steht die bei der Londoner Firma B. W. Blijdenstein & Co. in Höhe von 7.02 Millionen unverändert zu Buche. Bei dem Rest des Postens handelt es sich um den im Laufe des Jahres um einige Stücke vermehrten Besitz an Aktien der Geldersch-Overijselsche Bank und der nachstehenden fünf anderen Provinzbanken, für die hier eine Zusammenstellung der von ihnen erzielten Ergebnisse gegeben sei:

	Reingewinn 1926	Reingewinn 1927	Dividende 1926	Dividende 1927
Bank van Wisselink, Alkmaar	129.865	122.428	6½	6½
De Groninger Bank, Groningen	268.422	235.830	4½	4
Haarlemsche Bankvereeniging, Haarlem	301.574	338.559	4½ (6)	5 (6)[1]
Lissesche Bankvereeniging, Lisse	63.342	59.454	7	7
Provinciale Bank voor Limburg, Venlo	154.692	145.333	4½	5
	917.895	901.604		

[1]) Die Dividende der Vorzugsaktien ist in Klammern beigefügt.

Die Konsortialbeteiligungen in Höhe von 7.81 (4.22) Millionen stellen die Beteiligungen per Ende 1927 an 36 (37) Unternehmungen und Syndikaten dar.

Der Posten Gebäude erfuhr wieder eine Erhöhung durch den Ankauf eines Hauses in Hengelo, den Umbau des Filialgebäudes in Zwolle sowie durch den Ankauf einiger Häuser in Amsterdam, in denen eine neue Depositenkasse eröffnet werden soll. Zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung wurde auf diesen Posten ein Betrag von 292.057 hfl. abgeschrieben.

Die Höhe des Kapitals des Instituts erfuhr keine Änderung, wohl aber wurden wieder von verschiedenen Besitzern von Aktien der Serie B diese Stücke vollgezahlt und dann gegen Aktien A umgetauscht, so daß sich Ende 1927 das Gesamtkapital von 36 Millionen aus 34,702.000 hfl. vollgezahlten Aktien (Serie A) und 1,298.000 Aktien, Serie B (auf die 10 Prozent in bar eingezahlt sind, während für die restlichen 90 Prozent Effekten hinterlegt sind) zusammensetzte. Die Reserven stiegen von 13.98 auf 14.5 Millionen; die statutarische Reserve betrug Ende 1927 vor dem Abschluß 9.27 Millionen; infolge der nach Auflösung der Credietvereeniging vorgenommenen Verschmelzung der Reserve dieses Vereins und der außerordentlichen Reserve mit der statutarischen stieg letztere auf 13,978.629 hfl., wozu dann noch 521.371 hfl. Zuweisung aus dem Gewinn traten, so daß die statutarische Reserve nunmehr 14.5 Millionen oder etwas mehr als 40¼ Prozent des Aktienkapitals beträgt.

Bei den fremden Mitteln ist die Zunahme der Einlagen von 62.95 auf 64.46 Millionen fast ausschließlich auf die Steigerung der „prolongatiedepositos", d. i. Einmonatsgelder, die von den Einlegern zur Verleihung an die Börse gegen Effektenunterpfand zur Verfügung gestellt werden, zurückzuführen; diese nahmen nämlich von 8.93 auf 10.34 Millionen zu und zeigten damit dieselbe Entwicklung wie bei den beiden anderen besprochenen Instituten. Eine Spezifizierung der eigentlichen Einlagen nach den verschiedenen Kündigungsfristen ergibt für die beiden letzten Jahre folgendes Bild:

	1926 Millionen Gulden	1927 Millionen Gulden
Einlagen mit einjähriger Kündigungsfrist	23.421	26.346
„ „ sechsmonatiger „	10.535	10.011
„ „ dreimonatiger „	4.507	3.632
„ „ kürzerer „	15.560	14.129
	54.023	54.118

Die Kreditoren zeigen einen Rückgang von 88.53 auf 78.72 Millionen, über dessen Ursache der Geschäftsbericht keine Angaben enthält. Auch die akzeptierten Wechsel weisen eine Abnahme um 3.29 Millionen auf.

Das Leihdepot, bekanntlich ein von Aktionären auf längere Zeit zur Verfügung gestelltes Depot in Effekten, auf deren Buchwert die Bank ihnen eine Leihgebühr von einem halben Prozent vergütet und das zur Erhöhung der Liquidität des Institutes beiträgt, weist eine Zunahme von 1.13 Mill. auf.

Über die Positionen in fremder Währung gibt der Jahresbericht eine ausführliche Zusammenstellung, um zu zeigen, daß das Kursrisiko bei diesen auf ein Minimum beschränkt ist.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Gulden.)

Verluste:	1925	1926	1927
Unkosten	1.160	1.178	1.110
Gehälter und Tantiemen des Personals	3.306	3.993	4.082
Reservierungen und Abschreibungen	1.100	1.428	1.000
Abschreibungen auf Gebäude	239	245	292
Krankenkassen- und Pensionsfonds	205	231	355
Leihgeld für Effekten des Effektenleihdepots	170	170	179
Gewinn	3.679	3.710	3.982
Gewinne:			
Provisionen	1.188	1.453	1.531
Effektengewinne	1.982	2.346	2.237
Devisen- u. Arbitragegewinne	937	1.163	686
Zinsen	4.011	4.306	5.097
Gewinne aus Beteiligungen (bei befr. Banken usw.)	1.016	1.234[1])	977
Gewinnvortrag	725	453	472

[1]) Einschließlich 585.000 hfl. Kursgewinn auf die Londoner Beteiligung.

Was die Ergebnisrechnung betrifft, so stiegen infolge der stärkeren Kreditnachfrage und des höheren Zinsfußes die Provisionen und Zinsen um 0.87 Mill., wobei allerdings 0.46 Mill., wie eingangs erwähnt, dem Anteil entsprechen, der in früheren Jahren der Reserve der Credietvereeniging zufloß. Auch die Beteiligungen bei befreundeten Banken brachten ein höheres Erträgnis; es stieg nämlich von 0.65 auf 0.98 Mill.; hier muß noch beigefügt werden, daß die in der Tabelle für 1926 angegebene Ziffer von 1.23 Mill. noch die Höherbewertung um 585.000 hfl. enthält, welche die Londoner Beteiligung dadurch erfuhr, daß das Pfund nach der Stabilisierung wieder mit 12 hfl. (anstatt mit 11 während der Inflationszeit) umgerechnet wurde. Die Effektengewinne weisen einen geringfügigen Rückgang auf; viel größer ist er aber bei den Devisen- und Arbitragegewinnen, die infolge der geringer gewordenen Gewinnmargen und Umsätze von 1.16 auf 0.69 Mill. sanken.

Auf der Verlustseite der Ergebnisrechnung wiesen die Unkosten eine Steigerung um nur 21.000 hfl. auf; während die Sachregie um 68.000 hfl. niedriger war, nahmen die Gehälter und Tantiemen des Personals um 89.000 hfl. zu. Die oben erwähnte Vergütung für das Leihdepot erforderte rund 179.000 hfl.; der Beitrag zum Krankenkassen- und Pensionsfonds erreichte diesmal 0.35 gegen 0.23 Mill. Ferner wurde zu Lasten des Gewinn- und Verlustkontos eine Spezialreserve in Höhe

von 1 Million gebildet, die wahrscheinlich unter den Kreditoren aufgenommen wird, und auf Gebäude, wie schon erwähnt, ein Betrag von 0.29 (0.25) Mill. abgeschrieben.

Vom Gewinne:

(In Tausenden Gulden.)

	1925	1926	1927
Ausschüttung an Aktionäre, Tantiemen an Direktion und Aufsichtsrat sowie Reserve für Dividenden- und Tantiemensteuer	3.004	3.016	2.987
Zur Reserve	222	222	521
Vortrag auf neue Rechnung	453	472	474
Dividende in Prozenten:			
a) auf das in bar eingezahlte Kapital	7	7	7
b) auf das in Effekten deponierte Kapital	2	2	2

Es verbleibt dann ein Reingewinn von 3.98 (3.71) Millionen, aus dem wieder dieselben Dividenden wie im Vorjahre bezahlt werden; Einzelheiten zeigt die vorstehende Übersicht „Vom Gewinne". Nach der Aufhebung der Reserve der Credietvereeniging, die aus den Zinsen und Provisionserträgnissen des Vereins gewissermaßen automatisch verstärkt wurde, hat die Leitung der Twentsche Bankvereeniging es für angebracht gehalten, der Reserve, die in den beiden vorhergehenden Jahren je 222.000 hfl. aus dem Gewinn erhalten hatte, diesmal einen bedeutend höheren Betrag zuzuführen.

Amsterdamsche Bank

Amsterdam.

AUFSICHTSRAT:

Vorsitzender: S. P. van Eeghen.

Stellv. Vorsitzender: Joh. Laan.

Delegierter des Aufsichtsrats: F. X. M. H. Keller.

Mitglieder: Gottfr. H. Crone, J. W. Dekker, Herbert Cremer, M. C. Koning, J. W. Verwey, Dr. G. H. Hintzen, Dr. C. C. Geertsema, Dr. E. van Welderen Baron Rengers, J. C. Veder, H. Smulders, J. Kalff, Jhr. Dr. G. A. H. Michiels van Kessenich, W. F. Piek, Jhr. Dr. J. J. Rochussen, K. J. A. G. Baron Collot d'Escury, A. C. Mees, Dr. R. H. A. M. Romme, Jhr. Dr. Ch. J. M. Ruys de Beerenbrouck.

DIREKTION:

P. Hofstede de Groot, Dr. H. A. van Nierop, Dr. A. J. van Hengel, F. I. de Greve.

Während die Bilanzziffern der Amsterdamsche Bank Ende 1926 nach dem schnellen Ansteigen der vorhergehenden Jahre einen kleinen Rückgang zeigten, wiesen sie Ende 1927 eine neue Zunahme auf; die Bilanzsumme, die 1925 465.08 Millionen hfl. erreicht hatte und 1926 auf 449.66 Millionen zurückgegangen war, stieg nämlich Ende 1927 auf 506.68 Millionen. Die höheren Umsätze, die eine stärkere Kreditgewährung widerspiegeln, haben aber das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln, das 1926 34.26 Prozent betrug, auf 28.44 Prozent herabsinken lassen. Ebenso ist die Liquidität des Instituts geringer geworden; die flüssigen Mittel ersten Ranges betragen nämlich nur noch 36.6 (gegen 39.3) Prozent der fremden und die gesamten flüssigen Mittel 63.6 (gegen 64.9) Prozent der fremden Mittel.

Bilanz.

(In Tausenden Gulden.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa, Barguthaben, Taggelder	18.991	10.721	25.762
Holl. Schatzwechsel u. Schatzscheine	19.722	25.189	15.394
Guthaben bei Banken u. Bankiers	20.326	3.660	27.743
Wechsel	67.865	77.440	63.008
Effekten	3.122	4.442	7.146
Prolongationen (Einmonatsgeld gegen Effektenunterpf.)	20.209	21.047	23.327
Lombarddarlehen	50.116	50.631	66.985
Beteiligungen	7.196	3.834	3.989
Konsortialbeteiligungen	2.669	4.128	9.722
Debitoren für verkaufte Termindevisen	69.048	50.374	50.632
Saldo zu empfangender Termindevisen	747	475	1.191
Diverse Debitoren	150.557	150.932	171.426
Immobilien	4.300	2.750	2.500
Passiva:			
Aktienkapital	55.000	55.000	55.000
Ordentl. u. Zweckreserven	46.500	47.000	47.500
Einlagen	63.564	70.041	73.638
Trattenrechnung	40.671	47 190	65.015
Prolongationen für Rechnung Dritter	11.286	9.886	16.201
Kreditoren für gekaufte Termindevisen	60.234	43.269	38.797
Saldo zu liefernder Termindevisen	9.433	7.442	12.988
Diverse Kreditoren	142.955	119.880	153.721
Gewinnausschüttungen	4.826	5.518	5.571
Vortrag auf neue Rechnung	399	397	394

Bei einem Vergleich der Bilanzübersichten fällt auf der Aktivseite unter den flüssigen Mitteln ersten Ranges die bedeutende Zunahme des Posten „Kassa, Barguthaben und Taggelder" auf, die nur teilweise durch den Rückgang der Schatzwechsel von 25.2 auf 15.4 Millionen ausgeglichen wird. Die Guthaben bei Banken und Bankiers auf Nostro-Rechnungen beliefen sich auf 55.06 Millionen, denen ein Betrag von 27.32 Millionen, die für Rechnung von Dritten im Ausland ausgesetzt waren, gegenüberstand; in der beigefügten Zusammenstellung wurde nur der Saldo eingesetzt. Der Posten „Wechsel" weist nach der vorjährigen Steigerung wieder einen Rückgang um 14.44 Mill. auf 63.01 Mill. auf, die sich aus 54.34 Millionen Inlandswechseln und 8.66 Millionen Auslandswechseln, ausländischen Noten und Kupons zusammensetzen. Von den 7.15 Mill. hfl. Effekten (4.44 Mill. Ende 1926) sind 6.37 Millionen Staats- und Stadtanleihen, worunter 2.29 Millionen 4½% Obl. der Stadt 's-Gravenhage von 1927 (III. Anl.) und 0.61 Millionen Arbitrageeffekten. Auch diesmal liegt der Buchwert wieder beträchtlich unter dem Kurswert per Ende 1927. Die Zunahme der Prolongationen von 21.05 auf 23.33 Millionen erklärt sich aus der stärkeren Börsentätigkeit des abgelaufenen Jahres und dem durchschnittlich höheren Prolongationssatze. Der Posten enthält auch die unter den Passiven aufgeführten 16.20 Millionen Prolongationsgelder, die für Rechnung von Dritten ausgesetzt wurden, so daß also die Bank für eigene Rechnung zu Jahresende nur 7.13 Millionen auf Prolongation ausgeliehen hatte. Während die Lombarddarlehen im Laufe des Jahres 1926 fast auf derselben Höhe wie 1925 geblieben waren, haben sie diesmal um 16.35 Millionen auf 66.99 Millionen zugenommen; der Jahresbericht sagt wieder, daß es sich dabei größtenteils um Handelskredite handelt.

Unter den Beteiligungen, die nur geringfügig zunahmen, werden diesmal die Aktien des Nederlandsch Administratie- en Trustkantoor nicht mehr aufgeführt; neu hinzugekommen sind dagegen die Beteiligungen an dem Transatlantisch Grondcrediet, Amsterdam, und dem Administratiekantoor der Amsterdamsche Bank. Nicht erwähnt sind die Beteiligungen an der im November 1927 zusammen mit der Nederlandsche Bank voor

Buitenlandschen Handel, Amsterdam, an der die Amsterdamsche Bank ebenfalls interessiert ist, gegründeten Mij. voor Beheer van Effecten (Gesellschaft für Effektenverwaltung) und an der im März 1927 gegründeten Bulgarischen Hypothekenbank, bei der die Amsterdamsche Bank, Zeitungsmeldungen zufolge, mit 900.000 Goldfranken beteiligt sein soll. Die Konsortialbeteiligungen stiegen infolge der lebhaften Emissionstätigkeit auf mehr als das Doppelte, nämlich von 4.13 auf 9.72 Millionen, wobei Abschreibungen und 1 Million Reserven für Konsortialbeteilungen bereits in Abzug gebracht sind. Die im Jahre 1925 gebildete Reserve, die unter diversen Kreditoren aufgenommen war, wurde zur vollständigen Abschreibung der Beteiligung an dem Syndikat zur Übernahme von 8prozentigen chinesischen Schatzscheinen von 1920 verwandt. Wie schon die Lombarddarlehen, zeigen auch die diversen Kreditoren eine starke Zunahme der Kreditgewährung; dieser Posten stieg von 150.93 auf 171.43 Millionen, worunter 166.43 eigentliche Debitoren, von denen 99.24 Millionen durch Warenunterpfand, Bürgschaft, Hypotheken oder in anderer Weise gedeckt waren; mehr als 57 Millionen stellten Forderungen der Bank gegen auf sie gezogene Wechsel dar, die im laufenden Jahre fällig waren. Die Immobilien stehen nach 1.496.000 Abschreibung mit 2.5 (i. V. 2.75) Millionen zu Buche, darunter das im Anbau befindliche künftige Hauptverwaltungsgebäude mit hfl. 1.—, woraus hervorgeht, daß die 1927 verausgabten beträchtlichen Baukosten vollständig abgeschrieben sind. Zwei weitere Gebäude in Amsterdam und je eines in Rotterdam, Bussum und Tiel, in denen Depositenkassen, bzw. Filialen, errichtet wurden, kamen im Laufe von 1927 zu dem Immobilienbesitz hinzu.

Auf der Passivseite der Bilanz erfuhren die Reserven eine weitere Erhöhung durch eine Zuweisung aus dem Gewinne von 0.5 Millionen an die ordentliche Reserve, so daß diese 44.5 Millionen, d. i. 80.9 Prozent des Kapitals, beträgt, während die Baureserve von 3 Millionen unverändert blieb. Unter den Einlagen, die von 70.04 auf 73.6 Millionen weiter stiegen, fanden wieder einige Verschiebungen statt, wie nachstehende Spezifizierung zeigt:

	Millionen Gulden Ende 1926	Ende 1927
4½- u. 4prozentige Depositenobligationen	2.695	0.666
Einlagen mit einjähriger Kündigungsfrist	29.327	27.518
Einlagen mit anderen Kündigungsfristen	15.641	22.479
Einlagen ohne Kündigungsfrift	22.378	22.975
	70.041	73.638

Auch die Trattenrechnung nahm weiter von 47.19 auf 65.02 Millionen zu, wovon 62.57 Mill. Akzepte der Bank, von denen 35.72 Mill. für Rechnung von Kunden und 26.84 Millionen für Rechnung von Banken und Bankiers liefen. Die Verbindlichkeiten wegen gekaufter Termindevisen bewegen sich seit 1925 in absteigender Linie, was wohl auf die inzwischen erfolgte Stabilisierung der Währungen einer ganzen Reihe europäischer Länder zurückzuführen ist; sie betragen 38.80 Millionen (gegen 43.27 Mill. Ende 1926), womit beinahe wieder der Stand von 1924 erreicht ist. Bemerkenswert ist nach dem starken Rückgang im vorhergehenden Jahre die beträchtliche Zunahme der diversen Kreditoren, die von 119.88 auf 153.72 Millionen stiegen und unter denen 40.74 Millionen solche in fremder Währung darstellen.

Die von der Bank übernommenen Bürgschaften erreichten 10.53 Millionen gegen 10.40 Millionen Ende 1926.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Gulden.)

Verluste:	1925	1926	1927
Unkosten	5.492	5.598	5.657
Zweckreserven	2.000	1.000	1.000
Abschreibungen auf Immobilien	1.293	2.506	1.496
Reserve für dubiose Forderungen	2.500	2.500	2.500
Zuweisung an den Pensionsfonds	403	407	404
Gewinnsaldo	6.159	6.893	6.945
Gewinne:			
Zinsen	10.579	10.649	10.861
Provisionen	5.195	4.801	5.059
Devisengewinne	1.206	1.801	1.082
Effektengewinne	407	235	260
Gewinne aus Konsortialbeteiligungen	57	1.019	343
Vortrag	403	399	397

Was die Ergebnisrechnung anbetrifft, so nahm der Rohgewinn um 0.96 Millionen ab, was auf den Rückgang der Erträgnisse aus Devisen und aus Konsortialbeteiligungen zurückzuführen ist; erstere nahmen infolge der nach der Einführung stabiler Währungen in verschiedenen Ländern geringer gewordenen Umsätze und Gewinnmargen um 0.72 Mill, letztere um 0.68 Mill., ab. Andererseits wiesen Zinsen infolge der höheren Zinssätze eine Zunahme von 0.21 und Provisionen infolge höherer Umsätze eine solche von 0.26 Mill. auf, während die der Effektengewinne nur ganz geringfügig war.

Auf der Verlustseite der Ergebnisrechnung waren die Unkosten mit 5.66 Mill. um 59.000 hfl. höher; sie erforderten etwas mehr als 32 Prozent des Betriebsgewinns, was als durchaus normal anzusehen sein dürfte. Zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung wurde dem Pensions- und Unterstützungsfonds der Beamten ein Betrag von 0.4 Mill. zugewiesen; dieser Fonds stellte sich am 31. Dez. 1927 auf 6.59 Mill. Außer der bereits erwähnten Reservierung für Konsortialbeteiligungen in Höhe von 1 Mill. und der Abschreibung auf Immobilien wurden, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch diesmal wieder 2.5 Mill. der Reserve für dubiose Forderungen, die unter den Kreditoren aufgenommen ist, zugewiesen. Da zu Abschreibungen auf Immobilien gegenüber 1926 etwa 1 Million weniger verwandt wurde, ergab sich trotz des geringeren Rohgewinns doch noch ein höherer Reingewinn, nämlich 6.95 gegen 6.89 Mill., aus dem wieder 8½ Prozent Dividende verteilt wurde.

Vom Gewinne:
(In Tausenden Gulden.)

	1925	1926	1927
Dividende	4.125	4.675	4.675
Tantiemen	701	843	896
Zur ordentl. Reserve	500	500	500
Dividenden- u. Tantiemensteuer	434	478	480
Vortrag auf neue Rechnung	399	397	394
Dividende in Prozenten	7½	8½	8½

Obwohl der erzielte Gewinn angesichts der hohen sichtbaren Reserven leicht eine höhere Ausschüttung möglich gemacht hätte, hat die Leitung des Instituts es doch vorgezogen, die Dividende, die im vorigen Jahr von 7½ Prozent auf 8½ Prozent gebracht worden war, nicht weiter zu erhöhen. In der Generalversammlung des Instituts kam die in manchen Aktionärkreisen deswegen entstandene Enttäuschung zum Ausdruck, und es wurde insbesondere die erneute Abschreibung auf Immobilien als nicht notwendig bezeichnet. Die Verwaltung wies jedoch diese Kritik zurück, indem sie erklärte, daß es international üblich sei, den Buchwert von Bankgebäuden 5 Prozent des Aktien-

kapitals nicht übersteigen zu lassen, eine Behauptung, die sie unter Bezugnahme auf die Ergebnisse einer — freilich nicht bekanntgewordenen — Enquete aufstellte; eine eigene Prüfung der Bilanzen der bekanntesten internationalen Banken ergab wesentlich höhere Prozentsätze.

Rotterdamsche Bankvereeniging

Rotterdam.

AUFSICHTSRAT:

Vorsitzender: Dr. Th. A. Fruin.

Stellvertr. Vorsitzende: B. E. Ruys und Jhr. A. R. Schuurbeque Boeye.

Mitglieder: T. P. Baart de la Faille, Rob. Bruns, Dr. R. H. Erdmann, A. C. D. Gairdner, E. Th. Geesink, A. J. M. Goudriaan, Dr. h. c. A. G. Kröller, E. S. Labouchere, Dr. W. L. P. A. Molengraaff (Sekretär), J. W. Nienhuys, A. Palache, H. Poirier, O. Randebrock, C. J. van Schaardenburg, Jean F. Speth, A. A. Baron Sweerts de Landas Wijborgh, W. van der Vorm.

DIREKTION:

Dr. K. P. van der Mandele, D. Ornstein, Dr. R. Egeler, Dr. Y. J. H. van der Meulen, Dr. W. J. Beyen.

Ging schon aus dem Abschluß der Rotterdamsche Bankvereeniging für 1926 hervor, daß die Schwierigkeiten, die bei diesem Institute im Herbste 1924 eine Reorganisation notwendig gemacht hatten, überwunden waren, so hat sich ihre Position im Jahre 1927 augenscheinlich weiter gekräftigt, und die in diesem Jahre erzielten Ergebnisse haben es ihr ermöglicht, nicht nur die Dividende um ein volles Prozent (von 4 auf 5 Prozent) zu erhöhen, sondern auch hfl. 1.5 Mill. Tilgungsscheine zurückzuzahlen.

Wie erinnerlich, waren bei der Reorganisation 25 Millionen hfl. Aktien, die in der Krisiszeit auf Veranlassung der Regierung von einem von der Nederlandsche Bank finanzierten Syndikat erworben worden waren, in Tilgungsscheine umgewandelt worden. Dabei war bestimmt worden, daß diese nach und nach aus dem nach Verteilung einer Dividende von 5 Prozent verbleibenden Gewinn getilgt werden sollen. In der diesjährigen Generalversammlung wurden über die Art und Weise der Durchführung der seinerzeitigen Stützungsaktion einige Einzelheiten bekanntgegeben. So erfuhr man u. a., daß zusammen 17,023.200 hfl. Aktien zu durchschnittlich 86½ Prozent angekauft und ferner 10 Mill. hfl. Aktien aus dem Besitz des Müller-Konzerns al pari übernommen worden waren; letztere sowie 15 Mill. hfl. der ersteren waren in Tilgungsscheine konvertiert worden. Auf den größten Teil derselben hatte die Nederlandsche Bank Darlehen in voller Höhe gewährt, und die Rotterdamsche Bankvereeniging hatte ihr gegenüber die Zahlung der Zinsen bis zu einem gewissen Maximum garantieren müssen.

Aus dem Jahresbericht ging nun hervor, daß im Zusammenhang mit dieser Garantie ein Betrag von 711.040 hfl. zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung gebracht wurde. Nach Rückzahlung oben erwähnter 1.5 Mill. hfl. Tilgungsscheine und dem Verkauf der nicht in Tilgungsscheine umgewandelten Aktien der Bank, die das Stützungssyndikat noch besaß, beträgt die Schuld bei der Nederlandsche Bank, die zu verzinsen ist, noch etwas mehr als 19¾ Millionen.

Bilanz.
(In Tausenden Gulden.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa, fremde Sorten, Barguthaben, Taggelder	23.764	22.216	33.448
Inländische Wechsel	32.353	49.403	41.081
Ausländische Wechsel	5.209	5.434	3.090
Guthaben bei ausl. Banken	7.679	11.408	23.754
Effekten	2.654	4.564	4.700
Prolongationen } Vorschüsse auf Effekten	24.851	21.585	33.558
Inländische Debitoren	114.461	111.158	95.630
Debitoren in fremder Valuta u. Rembourskredite	6.355	10.402	8.880
Saldi von Banken (loro)	7.617	4.420	4.915
Termingeschäfte	21	227	61
Beteiligungen	7.572	6.614	6.639
Konsortialbeteiligungen	4.827	2.631	3.184
Immobilien	7.250	6.671	6.250

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	50.000	50.000	50.000
Reserven	20.000	20.000	20.000
Einlagen	23.558	25.873	38.702
Kontokorrentkreditoren	111.730	122.199	109.488
Kreditoren in fremder Valuta	15.135	11.622	14.874
Akzeptierte Wechsel	19.659	20.783	22.104
Avisierte Tratten	2.092	2.103	1.703
Prolongationen (für Rechnung von Dritten)	1.424	1.863	4.030
Pensionsfondsdotierung	495	—	—
Dividende u. Dividendensteuer	—	2.181	2.726
Rückzahlung von Tilgungsscheinen	—	—	1.500
Unverteilter Saldo	520	113	63

Was den Abschluß selbst anbetrifft, so gibt er zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Die Liquidität hat zugenommen; betrugen Ende 1926 die flüssigen Mittel ersten Ranges 47.96 Prozent und die gesamten flüssigen Mittel 62.1 Prozent der fremden Mittel, so war Ende 1927 dieses Verhältnis 53.1, bzw. 73.1 Prozent. Günstig beeinflußt wurde es besonders durch die beträchtliche Zunahme der Guthaben bei ausländischen Banken, die um 12.34 Millionen auf 23.75 Millionen stiegen, und des Postens „Kassa, fremde Sorten, Barguthaben und Taggelder", die um 11.23 Millionen auf 33.45 Millionen zunahmen. Demgegenüber steht eine Verminderung des Wechselportefeuilles um 10.67 Millionen auf 44.17 Millionen, wovon 41.08 Millionen Wechsel auf das Inland, die sich wieder fast ausschließlich aus Bankakzepten, Handelswechseln, Schatzscheinen und Gemeindekassenscheinen zusammensetzten, aber keine von Debitoren der Bank ausgestellte Solawechsel enthielten.

Unter den flüssigen Mitteln zweiten Ranges weisen nur die Prolongationen (Einmonatsgelder gegen Effektenunterpfand) und Lombarddarlehen eine größere Zunahme auf, die größtenteils auf die lebhafte Börsentätigkeit zurückzuführen sein dürfte. Der Effektenbesitz der Bank stieg nur geringfügig; der in der Bilanz ausgewiesene Betrag von 4.70 Millionen setzt sich aus 1.94 Mill. notierter Werte (worunter 1.26 Mill. Staats- und Stadtanleihen), 1.76 Mill. nicht notierter Werte und 1 Mill. Effekten für Arbitragezwecke zusammen. Dagegen zeigen die inländischen Debitoren, die „größtenteils durch Bürgschaften, Hypotheken, Verpfändung von Waren oder in anderer Weise gedeckt" sind, einen Rückgang um 15.53 Millionen, in dem die Rückzahlung der dem Müller-Konzern gewährten Kredite zum Ausdruck kommt. Auch die Debitoren in ausländischer Währung und Rembourskredite weisen eine Verminderung auf, und zwar von 10.40 auf 8.88 Millionen; dieser Betrag stellt den Saldo dar von 16.22 Millionen Forderungen für Barvorschüsse in ausländischer Währung und im Auslande eröffnete Rembourskredite und 7.34 Millionen von Dritten akzeptierter Wechsel.

Aus Termindevisengeschäften hatte die Bank Ende 1927 einen Saldo von 61.34 hfl. zu erhalten,

der sich wie folgt ergibt: sie hatte in fremder Währung 174.170.120 hfl. zu fordern, gegen die sie 173,738.065 hfl. Termindevisen verkauft hatte; andererseits hatte sie in fremder Währung 165,841.849 hfl. zu zahlen, gegen die sie 165,471.135 hfl. Termindevisen gekauft hatte.

Der Besitz an Aktien der Nationale Bankvereeniging, der den Posten „Beteiligungen" darstellt, weist mit einem Nominalbetrag von 7,376.500 hfl. eine kleine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre auf; wie Ende 1926, sind diese Aktien zum Kurse von 90 Prozent in die Bilanz aufgenommen, während die letzte Notiz des Jahres 1927 96 Prozent betrug. Dieses Tochterinstitut, von dem die Rotterdamsche Bankvereeniging mehr als 73¾ Prozent der Aktien besitzt, verteilte für 1927 aus einem Reingewinn von 1.75 (i. V. 1.69) Mill. 5 (4½) Prozent Dividende nach Reservierung von 0.6 Mill. und 0.2 Mill. Abschreibung auf Gebäude (wie im Vorjahr) und trug 89.524 hfl. (88.066) auf neue Rechnung vor.

Die Konsortialbeteiligungen stiegen von 2.63 auf 3.18 Millionen; hievon blieben die mehr oder weniger als dauernd anzusehenden Beteiligungen an der Nederlandsche Accept - Maatschappij (Nom. 171.000 hfl.) und den Koninkl. Nederl. Hoogovens en Staalfabrieken (Nom. 1,030.000 hfl.) sowie die an dem Syndikat für 8prozentige Chinesische Schatzscheine (Nom. 3,907.000 hfl.) unverändert, — ihr Buchwert wurde jedoch bereits im vorigen Jahre gänzlich abgeschrieben — während Kommanditbeteiligungen von 270.000 hfl. auf 150.000 und Beteiligungen an Konsortialkrediten von 130.000 auf 118.000 zurückgingen. Der Besitz an Vorzugsaktien der Bank-Associatie erfuhr eine weitere Verminderung von 204.000 hfl. Nom. auf 171.000. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren wurde diesmal auf Syndikate und Konsortialbeteiligungen eine Abschreibung nicht für notwendig erachtet.

Im Jahre 1927 wurden für eine im September eröffnete Depositenkasse in Rotterdam sowie für die im laufenden Jahre in Amsterdam eröffnete zweite Depositenkasse eigene Gebäude erworben, wodurch der Posten „Immobilien" eine Zunahme erfuhr. Nach Abschreibung von 618.204 hfl. steht er noch mit 6.25 Millionen zu Buche.

Der Pensionsfonds der Angestellten, der jetzt als Stiftung selbständig verwaltet wird, erreichte, nachdem er von der Bank zu Lasten des Gewinn- und Verlust-Kontos eine Zuweisung von 435.157 hfl. erhalten hatte, am 1. Jänner 1928 eine Höhe von 3.1 Millionen.

Auf der Passivseite der Bilanz sind Kapital und statutäre Reserve unverändert geblieben. Einlagen und Kontokorrentkreditoren zeigen eine auffallende Verschiebung: während erstere um 12.83 Millionen (d. i. fast 50 Prozent) stiegen, gingen letztere um fast den gleichen Betrag zurück. Die Kontokorrentkreditoren enthalten auch die besondere Reserve gegen Debitoren, der zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung 1.25 (i. V. 2.0) Millionen zugewiesen wurden; eine Angabe über die Gesamthöhe dieser Reserve fehlt. Die aus den Posten „Akzeptierte Wechsel" und „Avisierte Tratten" (bereits belastete, jedoch beim Abschluß noch nicht präsentierte Ziehungen auf die Bank) sich ergebenden Wechselverbindlichkeiten zeigen eine Zunahme um rund 1 Million. Ferner weisen die für Rechnung von Dritten ausgesetzten Prolongationsgelder eine Steigerung von 1.86 auf 4.03 Millionen auf, die jedenfalls auf den stärkeren Anreiz zurückzuführen ist, den der im Jahre 1927 im Vergleich zu 1926 durchschnittlich höhere Zinsfuß für diese Gelder ausübte.

Die höheren Umsätze des Jahres 1927 kommen in der Zunahme der Bilanzsumme von 261.51 auf 273.79 Millionen zum Ausdruck. Letztere Ziffer umfaßt nicht die für Dritte gestellten Bürgschaften, die von 12.68 auf 18.06 Millionen stiegen. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß die Rotterdamsche Bankvereeniging für die Verpflichtungen der Nationale Bankvereeniging haftet, die gemäß deren Bilanz ca. 90 Millionen betragen; ebenso ist in dem Betrag der Bürgschaften die eingangs erwähnte Garantie gegenüber der Nederlandsche Bank nicht enthalten.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Gulden.)

Verluste:	1925	1926	1927
Unkosten	5.917	4.733	5.176
Reservierung für Debitoren	1.200[1])	2.000[1])	1.250[1])
Abschreibungen auf Beteiligungen und Konsort.	3.128	1.563	—
Abschreibungen auf Gebäude	438	609	618
Zuweisung an den Pensionsfonds	—	451	435
Reingewinn	1.015	2.294	4.289
Gewinne:			
Provisionen	4.079	3.306	3.389
Effektengewinne und Gewinne aus Konsortialbeteiligungen	488	820	812
Zinsen und Wechsel	7.171	7.004	7.454
Vortrag	—	520	113

[1]) In der Bilanz unter „Kontokorrentkreditoren".

Was das Gewinn- und Verlustkonto betrifft, so betrugen die eigentlichen Betriebsunkosten 4.46 gegen 4.73 Millionen, haben also noch eine weitere Ermäßigung erfahren, während sie Ende 1924 noch fast 6.9 Millionen erreichten. In der beigegebenen tabellarischen Übersicht sind unter dem Posten „Unkosten" auch die oben erwähnten, im Zusammenhang mit der der Nederlandsche Bank gegenüber übernommenen Zinsgarantie entstandenen Kosten in Höhe von 711.040 hfl. aufgenommen. Der zu Lasten des Gewinn- und Verlustkontos erfolgten Abbuchungen wie Reservierung, Abschreibung auf Gebäude und Zuweisung zum Pensionsfonds wurde bereits gedacht.

Unter den Erträgnissen weisen die Provisionen sowie die Effektengewinne und Gewinne aus Konsortialbeteiligungen nur verhältnismäßig geringe Veränderungen auf; dagegen nahmen die Zinsen und Gewinne aus Wechseln um 0.45 Millionen zu. Da diesmal die Abschreibungen auf Debitoren um 0.75 Millionen niedriger und solche auf Beteiligungen und Konsortien nicht erforderlich waren, ergab sich ein um fast 2 Millionen höherer Reingewinn, dessen Verteilung aus der beigefügten Übersicht hervorgeht. Dieser Gewinn stellt eine Verzinsung von ca. 8.6 Prozent des Kapitals dar, was als ein durchaus befriedigendes Ergebnis bezeichnet werden kann.

Vom Gewinne:
(In Tausenden Gulden.)

	1925	1926	1927
Dividende	—	2.000	2.500
Rückzahlung von Tilgungsscheinen	—	—	1.500
Dividendensteuer	—	181	226
Zuweisung an den Pensionsfonds	495	—	—
Vortrag auf neue Rechnung	520	113	63
Dividende in Prozenten	—	4	5

HANS FRAENKEL (Mailand):

Italienische Banken.

Das Jahr 1927 liegt für die italienische Finanzwirtschaft eingeschlossen zwischen der Umwandlung der kurzfristigen Schatzscheine in eine konsolidierte Schuld, die im Dezember 1926 erfolgte, und der Stabilisierung der Währung vom Dezember 1927. Im Frühjahr 1927 kam die Aufwärtsbewegung des Devisenkurses endgültig zum Stocken, und es wurde der Kurs von 90 zum Dollar gefunden, der dann dreiviertel Jahr später der gesetzliche Kurs werden sollte. Man weiß, daß Mussolini persönlich es war, der die Verantwortung für den außerordentlich hohen Stabilisierungskurs für sich in Anspruch nahm. Damit ist ausgesprochen, daß es nicht nur wirtschaftliche und finanzielle Erwägungen waren, die die Kurshöhe bestimmten. Auch zeigt die anders gerichtete Lösung des Problems in dem ungleich reicheren Frankreich, daß man sich in Italien für einen niedrigeren Kurs hätte entscheiden können. Noch fast in die letzte Stunde hinein bemühten sich denn auch einzelne wirtschaftlich interessierte Kreise um die Herabsetzung des Kurses auf 100 oder gar 120. Bemühungen, über die nur wenig an die Öffentlichkeit drang, da die Zensur eifersüchtig darüber wachte, daß die amtliche Politik nicht gestört würde.

Man kann wohl behaupten, daß der diktatorische Zwang, der von oben ausgeübt wurde, wesentlich zum Erfolg beigetragen hat. Denn die italienische Währungsstabilisierung hat der Wirtschaft des Landes, was auch offiziell zugegeben wird, erhebliche Opfer auferlegt. Die Handelsbilanz hat sich zwar im Verlauf des Jahres dank einer rigorosen Einfuhrdrosselung im Vergleich zum Vorjahr gebessert. Aber es handelte sich dabei um eine künstliche Maßnahme, was daraus ersichtlich ist, daß die Bilanz sich im laufenden Jahre wieder verschlechtert hat. Vor allem die Ausfuhr war forciert worden, um den Ausfall des inneren Marktes auszugleichen und um die flüssigen Mittel zur Weiterarbeit zu beschaffen. Es begann eine Teuerung, die auch den für die italienische Zahlungsbilanz so wesentlichen Fremdenverkehr beeinträchtigt hat.

Die Heraufvalutierung der Währung zwang zu einem Abbau der Preise, der nur zögernd und unter starkem Druck von seiten der Regierung vonstatten ging. Um ihr Programm durchzusetzen, brauchte die Regierung eine Gesundungskrise, d. h. eine Vereinfachung des Wirtschaftsapparates unter Ausschaltung der finanziell Schwachen. Dies Ziel wurde durch die Einschränkung des Kredites in großem Maßstab erreicht, doch ist die Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen. Im Bankwesen freilich liegt das Ergebnis schon ziemlich fertig vor. Die Einengung des Börsengeschäftes und die Beschränkung des Devisengeschäftes auf die vom Staat dazu autorisierten Firmen hat beträchtlich unter den kleinen und auch den mittleren Firmen aufgeräumt. Sparkassen und Lombardhäuser wurden von Regierungs wegen auf fast die Hälfte herabgemindert und für ihr landwirtschaftliches Kreditgeschäft regional zusammengefaßt. Die großen Bankinstitute konnten dabei den Geschäftsrückgang durch erhöhte Zinseneinnahmen wieder ausgleichen. Die Schwierigkeiten, die die Festlegung der kurzfristigen Schatzscheine gerade den großen Bankinstituten brachten, die ja die Hauptabnehmer sind, waren wohl im Sommer vorigen Jahres überwunden. Dann erhielten die Banken auch die Möglichkeit, ihre flüssigen Mittel bei der Staatsbank zum Kurse von 5 Prozent wieder anzulegen, so daß dadurch für sie das Manko der kurzfristigen Anlagemöglichkeit beseitigt war. Seit der Stabilisierung hat das Reportgeschäft wieder stärker angezogen, und es beginnt jetzt langsam, langsamer als viele gehofft haben, die Krise überwunden zu werden. Der innere Markt gewinnt ein normaleres Aussehen und man braucht vielfach deshalb nicht mehr unter dem Kostenpreis auszuführen. Der amtliche Diskontsatz ist von 7 nach und nach auf 5½ Prozent herabgesetzt worden und die aktiven und passiven Bankzinsen sind der amtlichen Kurssetzung teils vorangegangen, teils gefolgt. Ein großer Teil der Aktiengesellschaften hat sich dem neuen Lirakurs durch Kapitalherabsetzungen, also auf Kosten des Aktionärs, angepaßt, andere schlugen den umgekehrten Weg ein, die Elektrizitätsgesellschaften nämlich, denen die Allgemeinheit zu hohe Gewinne vorwirft.

Die Börse hat ihren Aktionsradius Anfang 1928 erweitert, auch das Ausland ist als Käufer aufgetreten, so daß die Banken ihr Portefeuille entlasten konnten, um sich für neue Investitionen frei zu machen. Einen wesentlichen Auftrieb bewirkt endlich auch die gute Getreideernte. Gerade die Landwirtschaft litt im vergangenen Frühjahr empfindlich unter der Last der bei schlechterem Währungsstand aufgenommenen Investitionskredite, und Italien ist noch immer so sehr Agrarland, daß das Sprichwort sich hier bewahrheitet: Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt.

Ein Blick auf den Bankstatus der vier Großbanken zeigt für das laufende Jahr eine beträchtliche Erleichterung: Banca Commerciale und Credito Italiano haben es sich leisten können, ihre Kassenbestände zu verringern, der Banco di Roma folgt zögernd, die Banca Nazionale hingegen erhöht zunächst noch ihre Mittel. Das Portefeuille findet bei allen seit Jahresbeginn eine, wenn auch nur leichte Entlastung. Reports ziehen bereits seit dem Oktober vergangenen Jahres wieder an. Eigene Wertpapiere erfahren bei den beiden ersten Banken eine leichte Abnahme, bei den beiden anderen eine geringe Zunahme. Depositen erhöhen sich allgemein nicht unerheblich, ebenso die beiden Korrespondentenposten, das Debitoren- und das Kreditorensaldo. Das Wechselgeschäft liegt aber in der ersten Jahreshälfte noch danieder.

* * *

Banca Commerciale Italiana
Mailand.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Senator Silvio Crespi.

Vizepräsident: Senator Ettore Conti.

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied: Giuseppe Toeplitz.

Mitglieder: Lorenzo Allievi, Senator Enrico Arlotta, Ferdinando Bocca, Senator Fürst Giberto Borromeo, Emilio Bruzzone, Adolfo Comelli, Abg. Guido Donegani, Ignazio Florio, Achille Gaggia, Senator Olindo Malagodi, Edoardo Marino, Edgardo Morpurgo, Bernardino Nogara, Attilio Odero, Rinaldo Panzarasa, Graf Carlo Parea, Eugenio Pollone, Francesco R. Queirazza, Dr. Piero Restelli, Baron Camillo Romano Avezzana, Guido Sacchi, Senator Graf Enrico di San Martino Valperga, Dr. Gerolamo Serina, Senator Giovanni Silvestri.

DIREKTION:

Direktoren: Mino Gianzana, Giacomo Tedeschi, Lodovico Toeplitz, Luigi Battinelli, Bruno Dolcetta, Renato Angelici, Michelangelo Facconi, Giuseppe F Smania, Eugenio Da Bove.

HAUPTAKTIONÄRE:

Als Hauptaktionär gilt Senator Silvio Crespi, der Präsident der Bank und Baumwollgroßindustrieller ist. Daneben sind der Werftbesitzer Odero, Gas Torino, der Marsalafabrikant Ignazio Florio, die Montecatini und Senator Ettore Conti als Vertreter der Elektroindustrie besonders zu erwähnen.

Das Jahr 1927 stand für Italien unter dem Zeichen der Lirastabilisierung. Für die Industrie und die Finanzinstitute bedeutete das zum Teil einen schmerzhaften Umformungsprozeß, den vor allem die Schwächeren vielfach mit der Aufgabe ihrer Selbständigkeit bezahlen mußten oder müssen. Denn dieser Prozeß der Konzentration und Konsolidierung ist noch nicht abgeschlossen, worauf der Finanzminister Graf Volpi in einer Senatsrede hingewiesen hat. Daß dabei die großen Kreditinstitute und besonders die Banca Commerciale eine wichtige Rolle spielen, liegt auf der Hand. In seinem Generalversammlungsbericht spielt Herr Toeplitz darauf mit dem klugen Wort an, er erwarte von der Stabilisierung die wünschenswerte Rückkehr zur klaren Unterscheidung der Funktionen der Kredit- und der Industrieorgane, d. h. die Finanzleute könnten wieder mehr Finanzleute und die Industriellen mehr Industrielle und weniger Finanzleute sein. Was es mit diesem Wunsch auf sich hat, das wurde auf der Generalversammlung deutlich, als Herr Toeplitz auf die Frage aus der Versammlung eingehen mußte, welche Bewandtnis es mit der Kontroverse zwischen Comit und Breda habe. Diese war an die Comit mit über 100 Millionen Lire verschuldet und sollte nun mit der Franchi Gregorini und den Officine Meccaniche in ein engeres Verhältnis gebracht werden. Zu diesem Zweck ließ die Comit von ihren Sachverständigen bei den drei Firmen eine Bestandsaufnahme vornehmen, um sie gleichmäßig bewerten zu können. Die Breda widersetzte sich aber zum Schluß diesem offenbar recht rigorosen Verfahren und fand dabei die Unterstützung der Regierung und anderer Geldinstitute, so daß sie sich aus der Abhängigkeit von der Comit lösen konnte.

Im übrigen war die Tätigkeit der Comit aber durchaus von Erfolg begleitet. Allerdings ihre wichtigste Gründung, die der Italian Superpower Corporation, die zusammen mit den Bankhäusern Field, Glore & C. und Bonbright & C. in New York erfolgt ist und für einige zwanzig italienische Elektrizitätswerke über 30 Millionen Dollar emittiert, fällt erst in das laufende Jahr. Wir erwähnen auch gleich im Zusammenhang damit die in den Mai dieses Jahres fallende Gründung der Bancomit Corporation in New York, die geplante Einführung der Banca Commerciale-Aktien an der New Yorker Börse (man spricht von 250.000 Aktien) und den Erwerb der Aktienmajorität der Kroatischen Bank in Agram, um zu zeigen, daß die Bank mit erneutem Ruck Expansionspolitik treibt.

Das vergangene Jahr der Sammlung und Vorbereitung war stiller. Erwähnt werden im Generalversammlungsbericht die folgenden Investierungen: Beteiligung an den Kapitalserhöhungen der Soc. Gen. El. di Sicilia, der Soc. Adriatica di Elettricita und der Soc. Meridionale di Elettricita, ferner der Textilfabrik Clerici in Como, Beteiligung an der Reorganisation der Manifatture Toscane Riunite, der Gesellschaft „Il Fabbricone"-Prato, der chemischen Fabrik „Arenella"-Palermo und an der Gründung des Consorzio per la produzione e la vendita dell' acido citrico. Sodann sind zu erwähnen die Gründung der Imprese Riunite della Strada, des Consorzio Aereo Italiano und des Istituto per l' assicurazione dei crediti alla esportazione und schließlich die Kombination mit Cosulich und Banca Commerciale Triestina.

Im Ausland sind neue Zweigstellen in Smyrna, in Griechenland und in Marokko errichtet worden. An der Reorganisation der Warschauer Kommerzbank ist die Comit beteiligt. Die Banca Commerciale Trust Company in New York hat ihr Kapital verdoppelt, der Banco Italiano di Lima und die Banca Ungaro-Italiana haben ihr Kapital erhöht.

Bilanz.
(In Tausenden Lire.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kasse und Guthaben	491.679	572.545	602.029
Portefeuille, Schatzscheine und seit 1927 Liktorenanleihe	4,380.522	4,706.085	4,702.814
Reports	586.612	393.306	461.880
Eigene Wertpapiere	377.732	415.605	481.122
Beteiligungen	389.299	468.131	448.577
Debitoren:			
Korrespondenten	1,875.019	2.347.000	2,387.885
Akzepte	727.856	447.067	512.363
Verschiedene	197.166	207.943	263.189
	2,800.041	3.002.010	3,160.437
Bürgschaften u. Avale	319.315	637.171	585.965
Ordnungskonten	5,052.903	4,961.464	5,069.311
Gesamtbilanz	14,812.254	15,403.051	15,696.464
Passiva:			
Kapital	700.000	700.000	700.000
Ordentliche Reserven	140.000	140.000	160.000
Außerordentliche Reserve	320.000	360.000	360.000
Depositen	950.275	922.570	994.533
Kreditoren:			
Korrespondenten	5,419.588	6,045.442	6,383.749
Andere	621.012	677.706	489.976
	6,040.700	6,723.148	6,873.725
Akzepte	727.856	447.067	502.363
Schecks	385.191	330.414	267.837
Vortrag	28.359	28.075	28.708
Reingewinn	102.133	107.448	115.060

Kassa und Guthaben sind in regelmäßigem Anstieg begriffen, dagegen ist das Schatzscheinportefeuille, da keine Schatzscheine mehr ausgegeben worden sind, auf dem alten Stand geblieben. Die Verwaltung bemerkt ausdrücklich, daß das Gefahrenmoment bei der Umwandlung in Liktorenanleihe endgültig überwunden sei. Die Reports haben ihren Tiefstand vom Jahre 1926 überwunden, und zwar, wie wir sehen werden, auch bei den anderen Banken. Die eigenen Wertpapiere erhöhen sich um 66 Millionen, dagegen gehen die Beteiligungen um 20 Millionen

zurück. Vermutlich wird die erwähnte amerikanische Interessennahme dieses Jahres neue Verschiebungen bringen und die Bank für neue Investierungen entlasten. Debitoren steigen um 160 Millionen an, dagegen sinken die Bürgschaften und Avale um 50 Millionen. Die Gesamtsumme erhöht sich um fast 300 Millionen gegen 400 im Jahr zuvor. Auf die Ordnungskonten entfallen 5 Milliarden, also ein Drittel der Bilanz.

Auf der Passivseite ist bemerkenswert, daß in diesem Jahr die ordentliche Reserve mit 20 Millionen bedacht worden ist und die außerordentliche leer ausgeht, während es im vorigen Jahr umgekehrt war und die a. o. Reserve mit 40 Millionen bedacht wurde. Die Gesamtreserve ist ja mit 520 Millionen gegenüber 700 Millionen des Aktienkapitals sehr erheblich. Aber es ist doch darauf hinzuweisen, daß der Reingewinn ohne die Halbierung der Reservenzuweisung hinter dem vorjährigen zurückgeblieben wäre. Gerüchte über eine Erhöhung des Aktienkapitals werden dementiert. Depositen sind wieder im Anstieg (70 Millionen), ebenfalls Kreditoren (150 Millionen), Akzepte erhöhen sich um 55 Millionen und Schecks gehen um 63 Millionen zurück.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Lire.)

Verluste:	1925	1926	1927
Passivzinsen auf Depositen	29.132	29.760	30.424
Andere Passivzinsen	14.368	14.139	14.625
Verwaltungsspesen	139.220	153.500	150.949
Verluste auf Titel u. Beteilig.	—	27.304	—
Steuern und Abgaben	34.057	34.728	36.041
Abschreibungen	8.022	8.880	8.110
Gewinne:			
Portefeuille und Schatzscheinzinsen (1927 inkl. Liktorenanleihe)	204.324	272.369	252.046
Reportzinsen	43.370	36.155	31.367
Zinsen auf Titel u. Beteiligungen	32.773	44.728	50.304
Gewinne auf Wertpapiere und Beteiligungen	27.166	63.275	14.344
Provisionen u. and. Gewinne	52.009		41.900
Immobiliargewinne	3.062	4.221	4.293

Auf der Verlustseite ist vor allem das Verschwinden der einstmaligen Rubrik: Verluste auf Titel und Beteiligungen hervorzuheben. Der Schnitt des Vorjahres hat genügt, erklärt die Verwaltung, und die Entwicklung der Börse in diesem Jahre gibt ihr bisher recht. Die Passivzinsen erfahren eine leichte Zunahme, die Verwaltungsspesen gehen infolge der Einführung arbeitsparender Methoden um über eine Million zurück, doch wird dieser Gewinn durch die Zunahme des Steuerkontos wieder ausgeglichen. Dessen absolute Höhe erscheint aber nach wie vor im Vergleich mit Finazinstituten anderer Länder gering.

Die Zinsgewinne aus dem Portefeuille sinken um 20 Millionen. Da nun der Besitz an Schatzscheinen, bzw. Liktorenanleihe in der Bilanz gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich geblieben ist, so ist der Einnahmerückgang mit einer höheren Kursbewertung, d. h. mit einer Verminderung der Menge zu erklären, da ja der Umtausch in Liktorenanleihe keine Verringerung des Zinssatzes gebracht hat. Reportzinsen vermindern sich um 5 Millionen, der Zinssatz war eben niedriger wie im Vorjahr, Gewinne auf Wertpapiere und Provisionen halten annähernd ihren Stand, vermutlich durch Verschiebung innerhalb der einzelnen Sparten, wogegen sich die Zinsen auf Wertpapiere und Beteiligungen um über 5 Millionen erhöhen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Lire	65	65	65
Dividende in Prozenten	13	13	13
Aufsichtsrat (in 1000 Lire)	3.587	3.210	3.428

Die Dividende bleibt die gleiche der letzten Jahre. Sie könnte, wenn die Bank ein Interesse daran hätte, unschwer erhöht werden. Vorläufig ist das aber noch nicht der Fall, da die Börsenkurse in Italien noch in keinem organischen Verhältnis zur Dividende stehen. Möglich ist es allerdings, daß die erwähnte Interessennahme New Yorks hierin einen Wandel schafft. Die Comit ist jedenfalls mit ihren großen offenen und stillen Reserven für die Zukunft gerüstet.

Credito Italiano
Genua.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Carlo Feltrinelli.

Vizepräsidenten: Senator G. B. Pirelli, Alberto Lodolo.

Geschäftsführendes Mitglied: Carlo Orsi.

Mitglieder: Senator Giovanni Agnelli, Luigi Airoldi, Senator Riccardo Bianchi, Angelo Carminati, Senator Salvatore Contarini, Diego Contini, Marchese G. B. Guerrieri Gonzaga, Abg. March. Giorgio Guglielmo di Vulci, Senator Fürst Pietro Lanza di Trabia, March. Giacomo Medici del Vascello, Luigi Orlando, March. Domenico Pallavicino, Emanuelo V. Parodi, Giovanni Pavia, Giovanni Pedrotti, Ehrengesandter Dr. Albert Pirelli, Senator Ferdinando Quartieri, Senator Graf Salvatore Segrè Sartorio, Senator Prof. Pietro Sitta, Giancarlo Stucky, Raimondo Targetti, Carlo Tarlarini, Edouard Wiener.

DIREKTION:

Mino Brughera, Arrigo Stoffel, Gustavo Alberti, Mario Alberti.

HAUPTAKTIONÄRE:

Hauptaktionär ist Senator G. B. Pirelli, der Chefinhaber der großen Gummifabrik. Daneben ist die Fiat und die Snia hervorzuheben.

Der Credito Italiano hat im vergangenen Jahr seinen langjährigen Präsidenten F. E. Balzarotti, der schon an seiner Gründung beteiligt war, durch den Tod verloren. Der Verlust dieses bedeutenden Finanzmanns traf die Bank in einem Augenblick, wo die Schwierigkeiten der Lirastabilisierung die Anspannung aller Kräfte erforderten. Die Bank ist bekanntlich das zweitgrößte Kreditinstitut Italiens, unterscheidet sich aber von der Banca Commerciale nicht nur durch die Größe, sondern auch durch ihre Struktur, vor allem durch die Verschiedenheit des Kräfteverhältnisses zwischen den einzelnen Bilanzposten. Es erscheint nicht uninteressant, den Vergleich im einzelnen zu ziehen, bevor auf eine nähere Besprechung des abgelaufenen Geschäftsjahres eingegangen wird. Das Aktienkapital der beiden Banken steht im Verhältnis von 7 zu 4, ihre Reserven belaufen sich auf über 70 Prozent bei der Comit, auf nicht ganz 50 Prozent des Aktienkapitals beim Credito. Der Bestand an Depositen ist aber beim Credito etwas höher als bei der Comit. Die Gesamtbilanz erreicht bei der Comit 15½ Milliarden, beim Credito dagegen nur 10½ Milliarden. Das Depositengeschäft ist für den Credito also ungleich wichtiger als für die Comit; in der Bilanz stehen sie sich im Verhältnis von 2 zu 3 gegenüber und im Gewinn von 1 zu 2.

Der Credito hat das verflossene Geschäftsjahr mit einem um 7 Millionen geringeren Reingewinn abgeschlossen als das Vorjahr, der wieder um 3 Millionen höher war als der von 1925. Der Geschäftsumfang ist aber von 1925 an in ständigem Rückgang begriffen. 1925

erreichte der Gesamtumsatz 814 Milliarden, 1926 ging er auf 725 Milliarden zurück und im letzten Jahr auf 514 Milliarden. Diese sehr instruktiven Zahlen, die nur der Credito veröffentlicht, zeigen deutlich den einschränkenden Einfluß der staatlichen Maßnahmen auf die Wirtschaftsleben des Landes.

Der Credito war im verflossenen Jahr an den folgenden Kreditoperationen, Neugründungen, Kapitalserhöhungen und Obligationenanleihen beteiligt: Soc. It. Assicurazione Credito-Rom, Campagnia Finanziaria Meridionale-Mailand, Consorzio Aereo Italiano-Rom, Soc. It. Cellulosa e Derivati-Mailand, M. Capelli S. A. Lastre e Prodotti Fotografici-Mailand, Credito Varesino-Varese, Soc. Gen. Elettrica della Sicilia-Mailand, Riedificazione della Fiera di Bergamo-Bergamo, Tecnomasio Italiano Brown Bovery-Mailand, Soc. Meridionale di Elettricità-Neapel, Soc. An. Ricerche Minerarie Argus-Mailand, Compagnie Générale Financière des Tabacs-Basel, Soc. Esercizi Telefonici-Neapel, Soc. Telefonica Tirrena-Florenz und Griechische Anleihe 1928.

Von den Auslandsgründungen hat die Banca Italo-Belga ihr Kapital von 50 auf 100 Millionen belgische Franken erhöht; die Albanische Nationalbank schloß ihr zweites Geschäftsjahr wieder mit einem Gewinn ab und verteilte die gleiche Dividende wie im Vorjahr.

Bilanz.

(In Tausenden Lire.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Aktionäre Kapitalkonto	47.039	45.520	45.305
Kassa	414.234	404.028	404.151
Portefeuille u. Schatzscheine	2,766.048	2,553.276	2,654.268
Reports	401.158	266.847	345.049
Korrespondenten	1,580.653	1,683.453	1,881.654
Akzepte	562.860	315.144	251.887
Eigene Wertpapiere	234.646	220.458	314.961
Beteiligungen	118.132	223.500	221.099
Grundstücke	12.500	12.500	12.500
Verschiedene Schuldner	110.883	120.908	122.660
Bürgschaften u. Avale	173.377	386.663	310.562
Ordnungskonten	3,402.721	3,937.600	4,112.413
Gesamtbilanz	9,824.450	10,151.898	10,676.510
Passiva:			
Kapital	400.000	400.000	400.000
Reserve	130.000	150.000	170.000
Depositen	988.512	940.189	1,046.511
Korrespondenten	3,832.161	3,734.743	4,101.343
Akzepte	562.860	315.144	251.887
Schecks	217.940	190.543	52.716
Verschiedene Gläubiger	31.685	29.722	18.978
Reingewinn (einschl. Vortrag)	59.728	62.642	55.697

An dem noch nicht eingezahlten Aktienkapital in Höhe von 45 Millionen hat die Bank eine Reserve, auf die sie erst zurückgreifen will, wenn eine Erweiterung des Geschäftsumfanges neue Mittel nötig macht. Die Kasse hält ihren Stand. Die Zunahme im Portefeuille um 100 Millionen rührt wie bei der Comit von einer höheren Kursbewertung her, da die Zinseneinnahmen aus diesem Posten gleichfalls niedriger sind. Reports steigen um 80 Millionen, die Korrespondenten um 200 Millionen. Akzepte gehen dagegen um 63 Millionen zurück. Die eigenen Wertpapiere weisen mit 96 Millionen eine Zunahme um fast ein Drittel auf, dagegen bleiben die Beteiligungen auf dem Stand des Vorjahrs stehen, ebenso die verschiedenen Schuldner, die eine leichte Zunahme um 2½ Millionen erfahren. Von der Gesamtsumme entfallen zwei Fünftel auf die Ordnungskosten.

Auf der Passivseite steht einer Erhöhung des Korrespondentenpostens um 230 Millionen eine Verminderung an Akzepten um 64 Millionen, an Schecks von 190 auf 53 und der verschiedenen Gläubiger von 30 auf 19 Millionen gegenüber. Die Reserve erhält ihre gewohnte Erhöhung um 20 Millionen, so daß sie, die zur Hälfte aus der ordentlichen, zur Hälfte aus der außerordentlichen besteht, fast die Hälfte des Aktienkapitals erreicht. Die Verwaltung verheißt für die Zukunft eine geringere jährliche Rücklage, wenn normale Verhältnisse wieder eingetreten sein werden. Der Reingewinn in Höhe von 55,6 Millionen bleibt hinter dem Vorjahr um 7, hinter dem Jahr 1925 um 4 Millionen zurück. Der Rückgang wäre noch größer, wenn nicht das Jahr 1927 teilweise in höheren Zinssätzen einen Ausgleich geboten hätte.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden Lire.)

Verluste:	1925	1926	1927
Passivzinsen	35.264	36.189	36.334
Steuern u. Abgaben	15.973	25.218	29.372
Generalspesen	106.668	108.365	98.572
Vortrag	4.468	5.100	5.500
Gewinne:			
Diskonto	190.441	200.328	186.288
Interessen und Dividenden auf Wertpapiere	11.099	14.435	18.509
Verschiedene Interessen	11.524	12.154	9.988
Einkünfte aus Grundstücken	5.263	5.833	5.751
Kommissions- und Deviseneinkünfte	13.257	12.690	8.257
Einnahmen aus Papieren und Beteiligungen u. a.	10.001	8.119	8.257

Auf der Verlustseite wächst das Steuerkonto um 4 Millionen und hat fast die doppelte Höhe des Jahres 1925 erreicht. Ein Ausgleich wird aber bei den Generalspesen teils durch Gehaltskürzungen, teils durch arbeitsparende Maschinen erreicht. Die Passivzinsen bleiben wie im Vorjahr, der Vortrag erfährt eine leichte Zunahme.

Auf der Gewinnseite vermindern sich die Diskonte, die vier Fünftel der Einnahmen ausmachen, um 14 Millionen gegen das Vorjahr und um 4 Millionen gegenüber 1925. Ebenso verringern sich die Konten: verschiedene Interessen um über 2 Millionen, Kommissions- und Deviseneinkünfte um 4,4 Millionen. Die Einkünfte aus Grundstücken, aus Papieren und Beteiligungen bleiben auf der Höhe des Vorjahrs und Zinsen und Dividenden von Wertpapieren endlich steigen um 4 Millionen gegen 1926 und 7,4 Millionen gegen 1925.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Lire	50	50	40
Dividende in Prozenten	10	10	8
Aufsichtsrat (in 1000 Lire)	2.112	2.094	1.822

Der Credito setzt als einzige der vier Großbanken die Dividende um 2 auf 8 Prozent herab. Da er nicht über so reiche Reserven verfügt wie die Banca Commerciale, erscheint seine vorsichtige Gewinnausschüttung gerechtfertigt.

Banco di Roma

Rom.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Abg. Antonio Stefano Benni.

Vizepräsident: Vittorio Carlo Vitali.

Mitglieder: Alessandro Alessandri, Giovanni Banelli, Giacomo Battistella, Filippo Cavanna, Senator Filippo Cremonesi, Nicola Giuseppe Dallorso, Luigi Di Francia, Senator Graf Girolamo Marcello, Nob. Francesco Merli, Antonio Pesenti, Martino Pompili, Guido Treves, Oscar Waeckerlin, Egidio Zampolli, Baron Giuseppe Zappalà Asmundo,

Sekretär: Dr. Paride Farmenti.

DIREKTION:

Generaldirektor: Alfredo Benincuore.

Zentraldirektoren: Enrico Basola, Luigi Adacher, Nullo Muratori, Diocle Paris.

HAUPTAKTIONÄRE:

In ihren Besitz teilen sich Mitglieder des römischen Hochadels und Großindustrielle, deren Exponent der derzeitige Präsident der Bank Abg. Benni ist, der als Chef der Magnet- und Motorenwerke Marelli zum Rang eines Präsidenten des Reichsverbandes der italienischen Industrie emporgestiegen ist.

Fürst Francesco Boncampagni Ludovisi, der als Präsident fünf Jahre an der Spitze des Banco di Roma gestanden hat, und unter dessen Leitung die Sanierung des Institutes durchgeführt worden ist, hat im Juli vorigen Jahres das Präsidium abgegeben, um in das Finanzministerium als Unterstaatssekretär einzutreten. An seiner Statt ist der Präsident des fascistischen Reichsverbandes der italienischen Industrie Abg. Benni zum Präsidenten gewählt worden.

Die Bank ist inzwischen auch von den letzten Verpflichtungen aus ihrer vorangegangenen Krise befreit worden, so daß sie als saniert zu betrachten ist. Die Umwandlung der 100 Lire-Aktie in eine 500 Lire-Aktie, die schon vor zwei Jahren beschlossen worden war, aber wegen der unsicheren Verhältnisse nicht durchgeführt wurde, ist bei der letzten Generalversammlung erneut beschlossen worden, ohne aber bisher noch durchgeführt zu sein.

Der Banco di Roma hat an den Kapitalserhöhungen der Soc. Trentina di Elettricità und der Società Idroelettrica dell' Isarco, deren Aktienmehrheit in seiner Hand ist, teilgenommen. Als Minderheitenaktionär ist er beteiligt an der Soc. F. F. Meridionali, an der Soc. Telefonica Tirrena, an der Soc. Isonzo und in der Gruppe Gas Roma, Elettrica Ligure Toscana und Valdarno. Dagegen hat er seine Aktienmehrheit bei der Società Cementi Spalato und sein Aktienpaket der Soc. Acquedotto di Palermo abgetreten. Die Aufgabe der Kontrolle über die Zementwerke in Spalato erscheint um so bemerkenswerter, als die Banca Commerciale sich gerade jetzt in Südslawien festsetzt.

Bilanz.
(In Tausenden Lire.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Staatsbank	142.942	159.621	175.209
Portefeuille u. Schatzscheine	710.180	844.716	723.187
Eigene Wertpapiere	185.623	200.687	221.209
Bankbeteiligungen u. andere	38.726	39.344	49.408
Reports	254.842	213.238	332.014
Grundstücke	29.500	29.500	29.500
Korrespondenten	712.980	879.884	421.378
Guthaben bei Banken	—	—	436.399
Verschiedene Schuldner	82.436	31.592	7.942
Akzepte	71.237	117.305	120.966
Bürgschaften u. Avale	120.821	136 164	125.504
Ordnungskonten	646.043	885.684	1,088.666
Gesamtbilanz	3,540.315	4,075.481	4,347.491
Passiva.			
Kapital	200.000	200.000	200.000
Ordentliche Reserve	5.312	7.179	9.056
Außerordentliche Reserve	24.688	27.821	30.944
Depositen	401 627	385.327	398.446
Akzepte	95.485	91.202	81.185
Korrespondenten	1,433.263	1,694.721	1,708.253
Verschiedene Kreditoren	20.705	12.275	6.078
Vortrag	821	903	1.023
Reingewinn	19.502	18.771	18.813

Das Kassakonto weist eine geringe Erhöhung um 16 Millionen auf. Neu eingefügt wurde das Konto: Guthaben bei anderen Banken des In- und Auslandes, das vom Korrespondentenkonto abgezweigt worden ist. Die beiden Konten zusammen ergeben eine Ziffer, die um 22 Millionen unter der Vorjahrsziffer liegt. Die eigenen Wertpapiere vermehrten sich um 21 Millionen, die Beteiligungen um 10 Millionen. Dabei ist zu erwägen, daß die Bank eben nicht nur an Kapitalserhöhungen teilgenommen hat, sondern auch erhebliche Werte abgestoßen hat. Reports erhöhen sich mit 119 Millionen um mehr als 50 Prozent der Vorjahrsziffer. Die verschiedenen Schuldner sind nun bis auf noch nicht 8 Millionen abgeschrieben. Hier ist also gründlich saniert worden, denn im Jahre 1924 belief sich dieser Posten noch auf 138 Millionen. Die Bürgschaften weisen, der allgemeinen Tendenz folgend, einen Rückgang um 10 Millionen auf. Die Erhöhung der Gesamtsumme um fast 300 Millionen beruht auch hier auf einem Ansteigen der Ziffern in den Ordnungskonten.

Die Reserve wächst in normaler Weise um 5 Millionen und hat jetzt 20 Prozent des Aktienkapitals erreicht. Die Depositen sind wieder im Anstieg begriffen, bleiben aber noch um 3 Millionen hinter dem Jahr 1925 zurück. Akzepte sinken um 10 Millionen, Korrespondenten erhöhen sich um 13½ Millionen. Die verschiedenen Gläubiger erfahren eine kontinuierliche Verringerung. Der Vortrag und der Reingewinn halten sich annähernd auf der Höhe der Vorjahre. Alles in allem hebt sich die Liquidität der Bank.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Lire.)

Verluste:	1925	1926	1927
Generalspesen	40.237	44.044	41.800
Steuern und Abgaben	9.792	9.332	9.797
Passivzinsen	14,587	14.491	13.741
Gewinne:			
Diskont- und Kommissionsgewinne auf das Portefeuille	38.775	55.003	51.446
Zinsen u. Dividenden auf Titel und Beteiligungen	17.835	22.161	24.050
Reportzinsen	17.817	11.763	10.309
Einnahmen aus Grundbesitz	1.704	1.800	2.053
Wechsel-, Börsen-, Kommissionsgewinne	11.141	1.155	1.361

Auf der Verlustseite ist die Verminderung der Generalspesen um 2.2 Millionen bemerkenswert. Steuern und Abgaben bleiben ungefähr gleich und Passivzinsen verringern sich um ¾ Millionen.

Auf der Gewinnseite sinken Diskont- und Kommissionsgewinne auf das Portefeuille um über 3½ Millionen. Zinsen und Dividenden auf Wertpapiere und Beteiligungen steigen dagegen um fast 2 Millionen an. Die Reportzinsen sinken um 1.4 Millionen trotz der erheblichen Zunahme des Kontos in der Bilanz. Die Einnahmen aus dem Grundbesitz steigen leicht, während die Wechsel-, Börsen- und Kommissionsgewinne ebenfalls eine kleine Erhöhung erfahren.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Lire	6	6	6
Dividende in Prozenten	6	6	6
Aufsichtsrat (in 1000 Lire)	560	563	564

Dividende und Aufsichtsratstantieme halten sich auf der Höhe des Vorjahres.

Banca Nazionale di Credito

Mailand.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Abg. Prof. Giacinto Motta.
Vizepräsidenten: Senatore Borletti, Mario Rossello.
Geschäftsführendes Mitglied: Mario Solza.

DIREKTION:

Aufsichtsrat und Zentraldirektor: Ambr. Molteni.
Mitglieder: Giulio Brusadelli, Giampiero Clerici, Prof. Alfredo de Gregorio, Giorgio Enrico Falck, Angelo Ferrario, Tito Gonzales, Luciano Marzotto, Prof. Baron Enrico Morpurgo, Umberto Paolini, Abg. Graf Giuseppe Pavoncelli, Edgardo Pinto, Dr. Pasquale Pozzi, Emilio Prandoni, Senator Graf Eugenio Rebaudengo, Amilcare Robbiani, Francesco Somaini, Abg. Gianfranco Tosi.
Sekretär: Piero Brambilla.
Vizedirektoren: Mario Bevilacqua, Alberto d'Agostino, Carlo Parravicini, Ercole Pizzoli.

HAUPTAKTIONÄRE:

Der Präsident des Verwaltungsrates Abg. Motta ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Edison. Der Vizepräsident Borletti ist Inhaber des großen italienischen Warenhauses La Rinascente. Auch bestehen engere Beziehungen zum Credito Italiano.

Die Banca Nazionale di Credito ist bekanntlich die jüngste der italienischen Großbanken. 1922 als Rechtsnachfolgerin der in Konkurs geratenen Banca di Sconto gegründet, hat sie im Verlauf ihrer ersten fünf Geschäftsjahre das Hauptgewicht darauf gelegt, das ordentliche Bankgeschäft zu entwickeln und sich einen festen Kundenkreis zu schaffen. Sie hat dabei Erfolg gehabt. Vor allem wachsen die Einlagen in ständig gleichbleibendem Ausmaß. Das Einzige, was im vergangenen Jahre weichende Tendenz zeigt, wenn auch nur in geringem Ausmaß, sind Wechsel und Bürgschaften, entsprechend dem Nachlassen der allgemeinen Geschäftstätigkeit.

Die Finanzoperationen der Bank waren im letzten Jahr bescheiden. Sie war beteiligt an der Gründung der Consorzio Aereo Italiano, an dem Garantiesyndikat für die Unterbringung von 60.000 neuen Aktien der Strade Ferrate Meridionali, an der Kapitalserhöhung der Soc. Generale Elettrica della Sicilia, an der Gründung der Soc. d'Assicurazione Credito, an der Ausgabe von 120.000 Obligationen zu 6 Prozent der Soc. Telefonica Tirrena, an der Ausgabe einer Anleihe der Stadt Gallarate und anderen kleineren Unternehmungen.

Bilanz.
(In Tausenden Lire.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei anderen Banken	247.902	392.347	474.359
Portefeuille u. Schatzscheine	940.275	1,025.438	1,144.283
Eigene Wertpapiere	153.880	152.109	162.376
Beteiligungen bei Banken	53.527	71.809	72.555
Andere Beteiligungen	45.776	55.690	79.876
Reports	109.191	125.679	174.255
Korrespondenten	214.203	266.245	283.727
Akzepte	138.624	107.500	123.923
Versch. Schuldner	35.328	41.340	65.895
Bürgschaften u. Avale	150.621	197 611	169.351
Ordnungskonten	774.543	1,388.451	1,405.887
Gesamtbilanz	3,070.699	4,016.602	4,336.731
Passiva:			
Kapital	300.000	300.000	300.000
Reserven	20.000	30.000	40.000
Korrespondenten	1,250.484	1,533.636	1,825.947
Depositen	126.821	152.903	177.617
Versch. Gläubiger	30.241	48.678	55.006
Schecks	73.160	85.736	82.293
Akzepte	138.624	107.500	123.923
Vortrag	747	2.709	1.857
Reingewinn	27.601	31.080	28.162

Kassa und Guthaben bei anderen Banken nehmen um 82 Millionen zu und zeigen gegenüber 1925 fast die doppelte Höhe. Portefeuille und Schatzscheine steigen sogar um 119 Millionen Lire. In den übrigen Konten ist der Anstieg nicht so stark. Die eigenen Wertpapiere wachsen um 10 Millionen, die Beteiligungen um 24 Millionen. Dabei ist hervorzuheben, daß die Beteiligung bei Banken annähernd gleich bleibt. Hierbei handelt es sich um die folgenden Bankinstitute: den Banco Italiano-Egiziano, die Banque Italo-Française de Crédit, die Banca Dalmata di Sconto und die Banca Coloniale di Credito in der Kolonie Erythrea. Von den 24 Millionen, um die das Konto „Übrige Beteiligungen" zugenommen hat, entfallen nur 8 Millionen auf eigentliche Erhöhungen, während der Rest auf die Hereinnahme des früheren Sonderkontos für die Grundstücksgesellschaft zurückzuführen ist, die als Eigentümer der Bankgebäude fungiert. Reports steigen um fast 50 Millionen, Korrespondenten dagegen nur um 17 Millionen. Akzepte nehmen im Gegensatz zu den übrigen Banken zu, und zwar um 16 Millionen, während die Bürgschaften der allgemeinen Tendenz folgen und um 28 Millionen abnehmen. Beachtlich ist die Steigerung der verschiedenen Schuldner von 41 auf fast 66 Millionen, worüber eine nähere Auskunft aber fehlt. Die Gesamtsumme wächst um 300 Millionen. Dazu kommen dann noch Ordnungskonten in Höhe von 1400 Millionen.

Die Reserve wächst, wie üblich, um 10 Millionen auf 40 Millionen. Die Korrespondenten steigen um fast 300 Millionen an. Das ist mit darauf zurückzuführen, daß die Bank im vergangenen Jahr ihr Korrespondentennetz allein in Italien von 5460 auf 7040 vermehrt hat, womit der Ausbau in Italien im wesentlichen als beendet anzusehen ist. Depositen wachsen um 25 auf 177,6 Millionen. Dieses Konto ist, wie ein Vergleich mit den anderen Banken zeigt, noch ausbaufähig. Die verschiedenen Gläubiger vermehren sich um 6½ Millionen, dagegen nehmen Schecks leicht ab um 3½ Millionen. Akzepte erhöhen sich um 16 Millionen, ohne noch die Ziffer von 1925 zu erreichen. Der Vortrag ist um fast 1 Million niedriger als im Vorjahr, der Reingewinn von 28 Mill. bleibt um 3 Mill. hinter dem Vorjahr zurück. eine Million niedriger als im Vorjahr, der Reingewinn von 28 Millionen bleibt um 3 Millionen hinter dem Vorjahr zurück.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Lire.)

Verluste:	1925	1926	1927
Passivzinsen	3.497	4.093	5.225
Kontokorrentzinsen	3.949	5.574	8.538
Generalspesen	35.976	38.975	39.560
Steuern u. Abgaben	3.421	4.552	5.862
Gewinne:			
Effektendiskont u. Zinsen aus Schatzscheinen	46.065	51.184	51.295
Reportzinsen	7.379	6.280	6.583
Zinsen u. Dividenden aus Titeln und Beteiligungen	13.086	19.393	21.837
Gewinne aus Wertpapieren und Beteiligungen	4.039	2.822	2.966
Provisionen u. Verschiedenes	3.874	4.595	4.666

Auf der Verlustseite wachsen vor allem die Kontokorrentzinsen um nicht weniger als 3 Millionen an. Auch die Passivzinsen steigen um mehr als eine Million, und ebenso die Steuern und Abgaben

Die Gewinnseite dagegen zeigt außer bei den Zinsen und Dividenden aus Titeln und Beteiligungen ungefähr das Bild des Voriahres. Die Zinsen und Dividenden aus Titeln und Beteiligungen erhöhen sich um 2½ Millionen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Lire	30	30	30
Dividende in Prozenten	6	6	6
Aufsichtsrat (in 1000 Lire)	1.049	1.119	1.014

Es kommt die gleiche Dividende zur Ausschüttung wie in den Voriahren. Die Aufsichtsratstantieme verringert sich um 100.000 Lire.

PETER THORSTENSON (Oslo):

Norwegische Banken.

Das norwegische Bankwesen hat das Stadium der Rekonvaleszenz noch immer nicht überstanden. Hatte man schon im Vorjahre gehofft, daß die Krise ein Ende finden würde, so mußte man im Laufe des Jahres 1927 wieder wahrnehmen, daß noch immer Schäden, die vor allem die Unsicherheit der Währung mit sich gebracht hat, erwachsen und daß angesichts der weiteren Unbeständigkeit der Währung Schäden noch immer entstehen müssen. Die norwegische Krone hat zwar fortlaufend an Wert gewonnen, aber ihre unstabile Haltung hat naturgemäß bei den Banken keine sicheren Dispositionen zugelassen, und so findet man auch für das Jahr 1927 noch ein großes Bankleiden, wenn auch das Bank-Sterben abgenommen hat. Die Konzessionsfrage ist noch immer nicht gelöst. Eine große Anzahl von Banken arbeitet noch unter öffentlicher Aufsicht. Bei der Jahreswende gab es noch 97 „freie" Banken, während Ende 1919 noch 195 Privatbanken vorhanden gewesen waren. Verschiedentlich machte sich auch ausländisches Interesse bemerkbar. Von seiten der staatlichen Aufsicht wurde jedoch nicht zugelassen, daß der ausländische Einfluß wesentlich überwiegend werde. Wie schon erwähnt, wurde die Deflation fortgesetzt. Das Pfund Sterling, dessen Parität 18.16 norw. Kr. ist, notierte zu Jahresbeginn 19.02 im Durchschnitt, zu Jahresende 18.34, der Dollar, dessen Parität 3.73 beträgt, war zu Jahresbeginn 3.92, zu Jahresende 3.75¾. Die Bank von Norwegen hatte Ende 1927 einen gegenüber Ultimo 1926 unveränderten Goldvorrat von 147.2 Millionen norw. Kr., der Notenumlauf betrug Ende Dezember 1927 330.9 Millionen norw. Kr. gegen 337.1 Millionen norw. Kr. im Vorjahre. Die Verschuldung des Staates hat freilich stärker zugenommen. Die Nationalschuld betrug Ende 1927 insgesamt rund 1592 Millionen norw. Kr. Hievon entfällt fast die Hälfte, nämlich 702 Millionen, auf Auslandsanleihen, 780 Millionen auf Inlandsanleihen und 110 Millionen sind kurzfristige Schulden.

Der offizielle Preisindex ist von 184 Ende Dezember 1926 auf 166 Ende Dezember 1927 zurückgegangen und zeigt im laufenden Jahre noch eine weitere Herabsetzung. Im Zusammenhang damit sind auch die Preise der Industrieprodukte gefallen, was insbesondere bei Holz scharf in Augenschein tritt. An der Börse zeigen die Kurse einen Rückgang. Unter Zugrundelegung der Kurse vom Jänner 1927 (Index = 100) sind Bonds in Sterling von 79.36 Ende Dez. 1926 auf 78.21 Ende Dez. 1927, Bonds in Kronenwährung von 102.76 auf 98.79, Industriewerte von 94.28 auf 89.50 gefallen. Dagegen konnten Schiffahrtsaktien von 79.51 auf 84.82 ansteigen.

Was die einzelnen Banken anbelangt, so wäre hervorzuheben: Die Andresens og Bergens Kreditbank, deren Krach noch in Erinnerung sein dürfte, wird in zwei neue Banken, die unabhängig voneinander sein sollen, zerfallen, wobei die eine ihren Sitz in Oslo, die andere in Bergen haben wird. Der Stadtrat von Bergen hat beschlossen, einen Teil der Neuemission der neuen Bergenschen Bank zu übernehmen.

Die Centralbanken for Norge in Oslo, die ebenfalls unter staatlicher Verwaltung steht, beabsichtigte gleichfalls die Umwandlung in eine neue Bank unter Verwendung von ausschließlich ausländischem Kapital. Diese Konvertierung wurde nicht gestattet. Man ist bemüht, die Rekonstruktion der Bank mit inländischem Kapital zu versuchen. Die unter Liquidierung stehende Klaveness' Bank versucht gegen ihren Verwaltungsrat im gerichtlichen Wege vorzugehen. Die meisten unter Aufsicht stehenden Banken, für welche die Aufsichtsperiode abgelaufen war, stehen aber noch weiter unter dieser Aufsicht. Ein Teil der Banken liquidiert, so zum Beispiel die Osterdalens Privatbank Rena, bei der man noch im Vorjahr Hoffnung hatte, sie zu erhalten. Insgesamt sind fünf weitere Banken unter Administration gekommen, zehn administrierte Banken mußten liquidieren.

Im allgemeinen glaubt man, daß im laufenden Jahre eine Besserung erzielt werden wird, doch ist man in den Prophezeiungen vorsichtig geworden.

* * *

Christiania Bank og Kreditkasse
Oslo.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Axel Holst.

Vizepräsident: Knud Dahl.

Mitglieder: O. Preuthun, Ole A. Stang, Wilh. Willumsen, Ferd. Anker, C. H. Homan, P. Meinich, W. Nygaard, Hartvig Johannson, Emil Collett, A. Rantzau Schiroe.

DIREKTION:

E. Sandberg, Karl Rasch, H. Heyderdahl, Fr. Bruenech, O. Tidemand.

Aktienkapital: Kr. 24,000.000.—. Aktien-Nominale Kr. 500.—. Kurs der Aktien: 1923 720; 1924 675; 1925 565; 1926 610; 1927 667½.

Dividende: 1922 10 Prozent; 1923/27 8 Prozent.

Die angespannten Verhältnisse kommen natürlich auch in der Bilanz dieser Bank zum Ausdruck, die in diesem Jahre ihren 80. Geburtstag feiern kann. Sie war überhaupt die erste Privatbank Norwegens. Natürlich gingen die letzten Jahre auch an dieser Bank nicht ohne Folgen vorüber. Der norwegische Großhandel hatte Verluste erlitten, das mußte auch die Bank fühlen, deren Geschäft vor allem in der norwegischen Hauptstadt konzentriert ist.

Bilanz.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa, Barguthaben	11	52	18.2
Guthaben bei Banken	23	19	11.6
Wertpapiere	94	110	98.5
Wechsel	56	26	23.0
Wechselobligationen	23	24	24.8
Darlehen	155	129	127.2
Devisendebitoren	6	9	9.1
Andere Aktiva	10	9	9.0
Bilanzsumme	377	377	322.0
Passiva:			
Aktienkapital	24	24	24.0
Reserven	16	16	16.0
Einlagen	246	269	231.7
Einlagen von Banken	62	48	28.2
Diverse Kreditoren	12	3	4.0
Postremissen, Schecks	3	2	2.1
Devisenkreditoren	6	9	9.1
Andere Passiva	6	5	3.5
Reingewinn (ohne Vortrag)	2.2	2.1	2.1

Die Liquidität hat wesentlich gelitten. Während im Vorjahre noch 52 Millionen norw. Kr. zur Verfügung standen, sind Kassa und Barguthaben auf 18 Millionen norw. Kr. zusammengeschmolzen. Ähnlich verhält es sich mit den Bankguthabungen. Dagegen ist der Wertpapierbestand noch annähernd dem vorjährigen, dürfte jedoch kursmäßig gegenüber dem Vorjahre stärker zurückgegangen sein, da ja die Börsenverhältnisse viel zu wünschen übrig ließen. Die Außenstände sind ziemlich unverändert; sowohl das Wechselportefeuille, wie auch die Kontokorrentdebitoren weisen darauf hin daß von den Außenständen nicht viel hereingebracht werden konnte. Das Aktienkapital ist mit 24 Millionen norw. Kr. unverändert, die Reserven sind intakt. Die unstabile Haltung der Krone hatte zur Folge, daß vom Ausland her Guthabungen zurückgezogen wurden, wodurch die fremden Mittel eine wesentliche Abschwächung erfahren.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Verwaltungsauslagen	2.4	2.3	2.2
Steuern	0.8	0.8	0.7
Abschreibungen	5.7	5.1	4.7
Gewinne:			
Provisionen	8.7	7.8	7.3
Andere Gewinne	—	0.1	0.2

Die Gewinne sind natürlich zurückgegangen. Die Provisionen zeigen eine Verminderung von einer halben Million, wodurch auch die Abschreibungen geringer werden mußten. Regie und Steuern halten sich ziemlich auf Vorjahrshöhe.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8=40 K	8=40 K	8=40 K
Tantiemen	37.500	?	?
Vortrag	277.769	213.560	220.454

Die Dividende ist fortlaufend mit 8 Prozent unverändert. Tantiemen werden nicht ausgewiesen.

Bergens Privatbank

Bergen.

VERWALTUNGSRAT:

Kr. Jebsen, L. Thorstenson, Peter Jersin, Gerdt Mayer Bruun, Jens P. Heyerdahl, Johan R. Rogge, Johan Lyder von Tangen, H. Westfal-Larsen, Trygve Wettre.

DIREKTION:

L. Thorstenson, Peter Jersin, Hans Halvorsen (Filiale in Oslo).

Aktienkapital: Kr. 30.000.000 —. Aktien-Nominale Kr. 250.— Kurs der Aktien. Jänner 1923 385; 1924 307½; 1925 295; 1926 275; 1927 275.

Dividende: 1922 10 Proz.; 1923/26 8 Proz.; 1927 6 Proz.

Die Bergens Privatbank, die führende Bank der alten Handelsstadt Bergen, veröffentlicht einen ziemlich optimistischen Geschäftsbericht. Sie behauptet, daß Handel und Wandel wieder in normale Wege gebracht wurden, daß die norwegische Krone wieder auf Goldbasis stehe und daß sich die wirtschaftliche Entwicklung dieser Tatsache bereits angepaßt hätte. Der Geschäftsbericht ist außerordentlich trocken und sagt zu den einzelnen Bilanzziffern gar nichts.

Bilanz.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	16.5	41.1	14.6
Bankguthabungen	27.2	22.0	12.0
Devisen und Valuten	4.0	3.1	3.0
Wertpapiere	70.3	59.2	46.7
Diskont	59.5	55.3	63.4
Debitoren	224.1	212.3	177.2
Sonstige Aktiva	18.9	11.6	14.5
Passiva:			
Aktienkapital	30.0	30.0	30.0
Reserven	25.0	22.6	4.0
Einlagen	263.5	265.7	227.0
Banken des Inlands	28.6	35.0	24.7
Auslandsbanken	37.6	30.5	19.4
Sonstige Passiva	33.1	18.1	24.1
Reingewinn	0.08	2.9	2.6
Bilanzsumme	420.7	404.7	331.3

Die Anspannung auf dem Geldmarkte hat einen scharfen Rückgang in der Liquidität der Bank zur Folge, deren Kassastand von 41 auf 14.6 Millionen norw. Kr. und Bankguthabungen von 22 auf 12 Millionen gefallen sind. Das Effektenportefeuille ist gegenüber dem Vorjahre um rund 12.5 Millionen K geringer bewertet. Das Wechselportefeuille ist etwas stärker geworden, dagegen sind die sonstigen Debitoren von 212 Millionen auf 177 Millionen norw. Kr. gesunken.

Unter den Passiven fällt die starke Verminderung der Reserven auf, die von 22.6 Millionen auf 4 Millionen norw. Kr. gefallen sind. Sie mußten zu weiteren Abschreibungen herangezogen werden. Die Verwendung der offenen Reserven läßt darauf schließen, daß innere nicht oder fast nicht vorhanden sind. Wie bei den übrigen Banken sind auch hier die fremden Mittel wesentlich zurückgegangen.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Verwaltungskosten	2.9	2.8	2.7
Steuern	0.7	0.6	0.5
Abschreibungen	2.9	5.0	5.9
Gewinne:			
Provisionen	3.8	8.6	8.2
Andere Gewinne	2.4	2.4	2.6

Die Gewinne werden gegenüber dem Vorjahre auf ziemlich gleicher Höhe erhalten. Die normalen Abschreibungen sind von 5 auf 6 Millionen norw. Kr. erhöht. Auffallend ist, daß in der Regie keine wesentlichen Ersparnisse erzielt werden konnten.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	8	6
Tantiemen	85.000	85.000	85.000
Vortrag	367.564	364.729	162.265

Trotz der schweren Lage der Bank und der Reduktion der Dividende von 8 auf 6 Prozent werden die Tantiemen in unverminderter Höhe aufrechterhalten — ein Umstand, der auf die Leitung der Bank ein merkwürdiges Licht wirft.

Den Norske Creditbank

Oslo.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Knud Bryn.

Vizepräsident: P. I. Paulsen.

Mitglieder: Hjalmar Borgen, Joh. Naeser, E. A. Mohn, C. E. Sontum, Ingar Dobloug, Gustav Henriksen, W. W. Zimmer, A. Grondahl, Th. Schjelderup, Alfred Larsen, Axel Pettersen, Sigurd Astrup, W. Klaveness, Einar W. Egeberg, Axel Andersen, Jens W. Berg, Alex. Nansen, Haakon Johannessen.

DIREKTION:

Hans P. Krag, Axel Amundsen, Fred. Olsen, G. Kamstrup Hegge, O. Evensen, Sigurd Astrup.

Aktienkapital: Kr. 44.000.000.—. Aktien-Nominale Kr. 200.—. Kurs der Aktien: Jänner 1923 222; 1924 235; 1925 210; 1926 210; 1927 216.

Dividende: 1922 10 Prozent; 1923/26 8 Prozent.

Man hatte bisher geglaubt, daß Den Norke Creditbank, die auf das stattliche Alter von siebzig Jahren zurückblickt und zu deren Auslandsverbindungen in erster und ältester Reihe das Haus Warburg in Hamburg zählt, die Deflationsperiode ohne äußere Anzeichen der Verluste, denen naturgemäß auch diese Bank ausgesetzt war, überstehen werde. Die Bilanz für 1927 zeigt, daß auch hier Maßnahmen getroffen werden mußten, die geeignet sein sollen, schwere Schäden zu reparieren. Die Verluste stammen zum großen Teil von Verbindungen her, die mit der Exportbanken (The Northern & Oversea Bankig Corporation, Handels- og Exportbank Aktieselskap) eingegangen worden waren. Außerdem sei, so sagt der Geschäftsbericht, in öffentlichem Interesse für andere Banken eingeschritten worden, was Den Norske Creditbank außerdem etwa 10 Millionen norw. Kr. gekostet haben soll. Die Bank kam schließlich auch ins Gerede, was sie einen Teil ihres Vertrauens beim Publikum kostete.

Bilanz.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Wechsel und Wechselobligationen	39	38	49
Wertpapiere	43	63	45
Darlehen	336	249	158
Kassa, Barguthaben	8	28	7
Bilanzsumme	426	378	299
Gewinn	8	7	6
Passiva:			
Aktienkapital	44	44	44
Einlagen	323	296	239
Reserven	26	22	—
Diverse besondere Konti	34	16	8

Der Kassastand und die Barguthabungen haben eine scharfe Einschränkung erfahren, sie sind von 28 auf 7 Millionen norw. Kr. gefallen. Auch das Effektenportefeuille erfährt gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Einschränkung: es wird mit 45 Millionen gegen 63 Millionen norw. Kr. im Vorjahre bewertet. Interessant ist nur, daß das Wechselportefeuille und die Debitoren nicht gleiche Richtung aufweisen. Wechsel und Wechselobligationen steigen von 38 auf 49 Millionen norw. Kr. Dagegen fallen die Debitoren von 249 auf 158 Millionen norw. Kr. zurück.

Unter den Passiven ist vor allem des vollständigen Verlustes der Reserven zu gedenken, die im Vorjahre mit 22 Millionen norw. Kr. zu Buche standen, heuer aber für Abschreibungen vollkommen aufgewendet werden. Die Verluste müssen schon recht ansehnlich gewesen sein, wenn man sich entschlossen hat, die Reserven so vollständig aufgehen zu lassen. Schon im Vorjahre hatten 4 Millionen norw. Kr. auf diese Weise den Weg ins unbekannte Land antreten müssen, jetzt sind es weitere 22 Millionen norw. Kr. Hiedurch steht die Bank ohne jede Reserve da. Um einen neuen Reservefonds zu schaffen, erfand man eine ganz interessante Methode: man entnahm dem Aktienkapital 11 Millionen norw. Kr., die man auf neues Reservefondskonto übertrug, und ließ im Wege einer Neuemission das Aktienkapital auf 44 Millionen wieder auffüllen.

Die Einlagen sind von 296 Millionen norw. Kr. auf 239 Millionen norw. Kr. gesunken. Sonst bietet die Passivseite der Bilanz kein interessantes Detail.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Millionen norwegischen Kronen.)

Ausgaben:	1927
Gehalte	2.7
Sonstige Ausgaben	0.7
Steuern	0.4
Einnahmen:	
Zinsen und Diskont	7.7
Privisionen	1.4
Börsengewinne	1.0

Trotz dieser schwierigen Lage der Bank scheint man in den Ausgaben nicht sparsamer geworden zu sein. Die Regie hält sich ziemlich auf der Vorjahrshöhe.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	8	—

Der Reingewinn von rund 6 Millionen norw. Kr. wird gleichfalls zu Abschreibungen verwendet, so daß insgesamt rund 28 Millionen norw. Kronen Verluste gutgeschrieben werden. Naturgemäß kommt es unter solchen Umständen nicht zur Ausschüttung einer Dividende, die im Vorjahre noch 8 Prozent betragen hat.

FRANZ MÖLLER (Wien):

Österreichische Banken.

Das Jahr 1927 war das erste Jahr, in welchem in Österreich mit nur 4 Großbanken gewirtschaftet wurde. Diese Zahl allein beweist zur Genüge, daß der Konzentrationsprozeß im Bankwesen seinen Höhepunkt überschritten hat, denn es ist nicht anzunehmen, daß bei noch so verdorrender Wirtschaft mit einem kleineren Bankapparat das Auslangen gefunden werden könnte. Nun ist aber in der produktiven Wirtschaft Österreichs zweifellos ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen, der eine weitere Reduktion im Bankbetriebe aller Voraussicht nach ausschließt. Es ist daher gewissermaßen die untere Grenze erreicht und die Stabilität dürfte nur durch einen Wiederaufrichtungsprozeß im Bankwesen unterbrochen werden; daran würde nichts geändert, wenn noch das eine oder andere kleine Institut in der nächsten Zeit seine Selbständigkeit verlieren sollte.

Das wichtigste Merkmal, welches die Entwicklung der österreichischen Großbanken im Jahre 1927 aufzuweisen hat, ist aus den Bilanzziffern selbst nicht direkt zu ersehen. Es handelt sich um die relativ starke Ausdehnung des internationalen Geschäftes der Banken, ohne welches das relativ zufriedenstellende Ergebnis nicht zu erzielen gewesen wäre. Man weiß, daß die Börse als Einnahmsquelle überhaupt nicht in Betracht kam und daß man das Effektengeschäft auf ein unnatürlich geringes Maß herabschrauben mußte. Auch die übrigen Verdienstmöglichkeiten, welche den Finanzinstituten normaler Weise offen stehen, Staatsgeschäfte, Beteiligungen, Konsortialgewinne, waren nur in ganz beschränktem Umfang vorhanden. Es bleiben demnach nur die Zinseneinnahmen, und auch ihr Ertrag muß sich bei gleichbleibendem Geschäft senken, weil die Verbilligung der Zinssätze weitere Fortschritte gemacht hat und deshalb größere Umsätze erzielt werden müssen, um nur auf das Vorjahrsresultat zu kommen. Aus allen diesen Gründen mußten die Banken trachten, sich Ersatz zu beschaffen, und dieser konnte nur in einer verstärkten internationalen Betätigung gefunden werden. Den österreichischen Instituten waren hiebei ihre vielfachen Verbindungen internationaler Art von großem Nutzen. Die ausländischen Geschäftsfreunde haben die Banken mitverdienen lassen, und da der vorhandene Apparat, der aus den Zeiten der Monarchie auf sehr hohe Ansprüche eingestellt ist, das Auslandsgeschäft leicht bewältigen konnte, ist dieses zu einem sehr wichtigen und rentablen Faktor geworden. Allerdings waren es im abgelaufenen Jahre anscheinend nicht so sehr dauernde oder doch zumindest längerfristige Beteiligungen, welche für das Auslandsgeschäft maßgebend waren, als vielmehr günstig abgewickelte Transaktionen an fremden Börsen. In Paris, Brüssel, teilweise auch in New York waren die Wiener Banken mit bedeutenden Engagements interessiert, wobei sie jeweils ziemlich rechtzeitig vor einem Tendenzumschwung sich glattstellten. Diese Transaktionen sollen auch die Rücklage nicht bedeutender stiller Reserven ermöglicht haben.

Die Banken waren auf diese internationale Betätigung um so mehr angewiesen, als das abgelaufene Jahr eben nicht mehr den Wegfall zahlreicher Konkurrenzinstitute (durch Zahlungseinstellung, Liquidation, Fusion) gebracht hat, wie dies in den früheren Jahren die Regel war. Die Vereinigung der Bodenkreditanstalt mit der Unionbank und der Verkehrsbank ist zwar formell erst zu Beginn 1927 durchgeführt worden, der wichtigste Teil dieses Prozesses hat sich jedoch 1926 abgespielt. Infolgedessen ist diesmal der unnatürlich starke Zuwachs an Kommittenten, der in den früheren Jahren zu verzeichnen war, ausgeblieben und die Banken waren auf die normale, in Österreich derzeit beschränkte Möglichkeit einer Geschäftsentwicklung im Inland angewiesen. Auch eine Abwanderung von den noch bestehenden kleineren Instituten ist in nennenswertem Umfang kaum mehr möglich, schon deshalb, weil diese Banken eine weitere Verminderung ihrer Kundschaft nicht mehr aushalten könnten. Übrigens kommt ja neben den Großbanken auch nicht mehr viel in Betracht; von den zwei Unternehmungen mittleren Ranges, die noch eine gewisse Rolle spielen, ist die Zentraleuropäische Länderbank ein rein französisches Unternehmen, wenn auch der Schwerpunkt ihrer Geschäfte in Österreich liegt, die Mercurbank wieder ist fast ganz in den Interessenkreis deutscher Gruppen, vornehmlich der Darmstädter und Nationalbank, einbezogen worden.

Die Stabilität im Großbankbetriebe mag man am besten daraus ersehen, daß die Institute wieder eine unveränderte Dividende bezahlen. Wenn die Bodenkreditanstalt ihre Dividende von 7.20 auf 7.50 Schilling erhöhte, so hat dies praktisch keine Bedeutung und entspringt neben Prestigerücksichten hauptsächlich dem Bestreben, durch eine den Aktionären genehme Dividendenpolitik, welche die Bodenkreditanstalt auch bei ihrem Industriekonzern einzuhalten bemüht war, eine Bewegung an der Börse anzufachen. Diese Anstrengungen haben nun freilich nicht den gewünschten Erfolg gehabt und es ist bei der nunmehr schon stabilen Stagnation der Wiener Börse geblieben. Die Verhältnisse des Wiener Marktes hatten auf die Bankbilanzen entscheidenden Einfluß und eine grundlegende Änderung nicht nur der Rechnungsabschlüsse, sondern der Konstruktion des Bankbetriebes überhaupt ist nicht zu erwarten, bevor ein Umschwung an der Wiener Börse eintritt. Früher werden die Gewinnseiten der Bilanzen kein normales Bild aufweisen, früher wird sich auch die so notwendige Entlastung der Banken, welche seit Jahren auf ungeheuren Paketen ihrer Konzernpapiere sitzen, nicht ermöglichen lassen.

Die Bilanzsumme der vier Großbanken ist in einem Jahre um 588 Millionen auf 2833 Millionen Schilling, das ist beinahe um 25 Prozent gestiegen. Diese Ziffer braucht gewiß auch einen Vergleich mit den deutschen Bilanzen nicht zu scheuen, wenn man den kleinen Inlandsmarkt berücksichtigt. Dabei wäre zu erwähnen, daß der Einfluß der Wiener Banken auf Industrie und Handel Österreichs ein absolut beherrschender ist und daß die Suprematie des von ihnen repräsentierten Finanzkapitals nie so unbestritten

war wie jetzt. Dazu haben auch die Kapitalserhöhungen beigetragen, welche Bodenkreditanstalt, Kreditanstalt und Bankverein im ausgiebigen Maß im Vorjahr durchführten. Freilich waren diese Transaktionen gleichbedeutend mit einer weiteren Überfremdung der österreichischen Banken, denn von den Neuemissionen wurde nichts im Inland aufgenommen, alle jungen Aktien mußten im Auslande placiert werden. Diese an sich nicht sehr erfreuliche Entwicklung hat nur den Vorteil, daß sie die österreichischen Banken fester in das internationale Geschäft einfügt, ohne das heute das Auslangen nicht gefunden werden kann. Dabei dürfte es auch im laufenden Jahre geblieben sein. Überraschungen hat das Inlandsgeschäft mit Ausnahme einiger Insolvenzen nicht ergeben — Genaues läßt sich noch nicht sagen, da die Halbjahrsbilanzen der Banken im Zeitpunkt des Erscheinens dieser Schrift noch nicht veröffentlicht wurden, was so recht zu der nachlässigen Auffassung der Banken über ihre Pflichten gegenüber dem Publikum paßt —, auch heuer wird das Auslandsgeschäft den Ausschlag geben müssen.

* * *

Allgemeine Österreichische Bodenkreditanstalt

Wien.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Rudolf Sieghart.
Vizepräsident: Alfred Herzfeld.
Mitglieder: Stefan Auspitz, Ferdinand Bloch-Bauer, Dr. Leopold Croy-Dülmen, Eugen Friedländer, Dr. Basilio Giannellia, Dr. Viktor Graetz, Dr. Georg Günther, Robert Hankar, Heinrich Hardmeyer, Dr. P. Hofstede de Groot, Emanuel Janssen, Leopold Langer, Theodor Liebieg, Isidor Mautner, Dr. Maximilian Mayr, Edgardo Morpurgo, Fernand Raux, Franz Ringhoffer, Eugène Schneider, Richard Schoeller, Dr. Franz Schonka, Baron Bruno Schröder, Dr. Richard Skene, Julius Stern, Dr. Siegfried Strakosch-Feldringen, Dr. Karl Taussig, Emanuel Weißenstein.

DIREKTION:

Rudolf Steiner (Vorsitzender), Dr. Ernst Mosing, Dr. Emil Widmer, Ernst Garr, Adolf Stern.

HAUPTAKTIONÄRE:

J. Henry Schroeder & Co., London, J. P. Morgan & Co., New York, Amsterdamsche Bank, Amsterdam.

Obwohl schon zwei Jahre seit der Aufstellung der Golderöffnungsbilanz verstrichen sind, ist erst der Rechnungsabschluß der Bodenkreditanstalt für 1927 als die eigentliche Stabilisierungsbilanz zu bezeichnen, denn durch die im Vorjahr erfolgte Aufnahme zweier Großbanken, der Unionbank und der Allgemeinen Verkehrsbank, sind alle Vergleichsgrundlagen wesentlich verschoben worden und die künftige Entwicklung ist naturgemäß in stärkstem Maß von der Fusion beeinflußt. Die erste Frage, die sich jetzt, beinahe anderthalb Jahre nach dem Zusammenschluß aufdrängt, ist nun die, wie der Bank das Verschlingen der zwei Institute bekommen hat. Man darf da nicht nach dem äußeren Anschein urteilen. Wenn man dies täte, so müßte man annehmen, daß die Bodenkreditanstalt über alle Maßen gut abgeschnitten hat. Denn als einzige unter den Wiener Banken hat sie sich zu einer Dividendenerhöhung entschlossen. Diese ist freilich nicht bedeutend, aber sie könnte als Symptom des guten Willens, endlich einmal an die Aktionäre zu denken, gewertet werden, wenn schon nicht als der Ausdruck eines gebesserten Geschäftsganges, der die Bodenkreditanstalt zum Unterschied von den anderen Banken in die Lage versetzt, sich eine solche Extratour zu leisten. Aber die Dividendenerhöhung hatte schon von vornherein so viel Demonstrationsmäßiges an sich, daß gleich ein gewisses Mißtrauen berechtigt erschien. Um eine Dividende von 7.20 auf 7.50 Schilling, das ist von 14.4 auf 15 Prozent zu erhöhen, pflegt eine Wiener Großbank das bei aller Eifersüchtelei sonst ziemlich feste Gefüge der Großbanken, namentlich bei der Dividendenpolitik, nicht zu durchbrechen. Die Bodenkreditanstalt hat gewiß keine günstigeren Geschäftsergebnisse erzielt als die anderen Institute, es sollte nur der Erfolg der Fusion unterstrichen werden. Nun bedeutet diese zwar für die Bank sicherlich einen Macht- und Prestigezuwachs in jeder Beziehung, aber manchmal kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Freude nicht ganz ungetrübt ist. Die Bodenkreditanstalt hatte, nachdem sie die Unionbank und die Verkehrsbank verspeist hatte, mitunter sichtbar an Verdauungsstörungen zu leiden, und sie mußte im Spätherbst 1927 zu einem radikalen Mittel greifen, um diesen Unannehmlichkeiten Herr zu werden. Sie mußte ungefähr die Hälfte ihres ganzen Effektenbesitzes, vornehmlich die von der Unionbank und Verkehrsbank übernommenen Industriebeteiligungen, an eine holländische Holdinggesellschaft abgeben; wenn sie sich auch Option, künftigen Einfluß auf die Geschäftsführung der betreffenden Gesellschaften und vorläufig keine Änderung in deren Verwaltungen ausbedungen hat, so sind das doch nur Schönheitspflästerchen, die an der Tatsache nichts ändern können, daß sich die Bank der Hälfte ihres Aktienbesitzes entledigen mußte, um sich leichter bewegen zu können. Immerhin, die Bodenkreditanstalt hat das etwas gewaltsame Vorgehen, welches ihren Geschäftskreis so kolossal erweiterte, heil überstanden, sie hat sich auch gut in die Umwandlung von der bisher zentralisierten Wirtschaft in ein reich verzweigtes Filialen- und Wechselstubennetz gefunden und einen sicheren zweiten Platz im Wiener Bankwesen errungen. Ein solcher Aufschwung ist nicht leicht und pflegt nicht ohne Rückschläge abzugehen; die Bodenkreditanstalt hat aber, das muß man objektiv zugeben, den größten Teil dieses Weges bezwungen.

Bilanz.

(In österreichischen Schillingen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	8,279.974	10,241.528	21.366.316
Portefeuille	44 666.639	77,245.186	138 319.062
Wertpapiere	36,173.173	41,674.875	37.392.557
Konsortialbeteiligungen	27,419.631	27,119.189	41,283.409
Debitoren	249,738.242	316,564.132	539 794.206
Hypothekardarlehen	18,634.798	25,690.864	34.635.605
Annuitäten	1.277.500	1,226.173	1,651.743
Realitäten	5,467.715	5,467.715	10,000.000
Passiva:			
Aktienkapital	30,000.000	30,000.000	55,000.000
Reserven	20,000.000	20,000.000	32,000.000
Tratten	3,316.468	1,682.764	472.818
Kreditoren	314 924.902	421,649.198	694,183.678
Schuldverschreibungen	17,865.241	24,502.772	30.302.295
Zinsenrückstände	384.902	505.444	611.664
Verloste Pfandbriefe	234.235	241.301	236.789
Reingewinn	5,003.765	6,685.150	10,624.393
Bilanzsumme	392,594.577	506,066.688	823,942.902

Da wir es mit einer Fusionsbilanz zu tun haben, ist ein Vergleich mit den Vorjahrsergebnissen nur schwer möglich. Man muß immer daran denken, daß die Bodenkreditanstalt zwei Fusionen durchgeführt hat, wenn man konstatiert, daß ihre Bilanzsumme um etwa 65 Prozent angestiegen ist. Aber auch unter diesem Vorbehalt ist die Erweiterung der Bilanz höchst respektabel, zumal man annehmen darf, daß sich der Geschäftszuwachs nicht nur auf die Verbindungen der

angegliederten Banken erstreckt, von denen eher ein Teil wegen ungenügender Bonität abgestoßen worden sein dürfte. Die Vermehrung der Kassenbestände und des Wechselportefeuilles ist wenig interessant, sie dürfte voll und ganz auf das Konto der Fusion zu schreiben sein, Dagegen ist, wie schon gesagt, hinter der Effektenpost eine sehr bemerkenswerte Transaktion verborgen. Die Wertpapiere werden in der Bilanz entgegen allen anderen Posten, die durchwegs gestiegen sind, um 4.3 Millionen Schilling, also um mehr als zehn Prozent niedriger ausgewiesen, obwohl ja die Effekten der Unionbank und der Verkehrsbank neu hinzugekommen sind, die nach den Schlußbilanzen dieser Institute mit über 33 Millionen Schilling bewertet waren. Es hat eben die Bodenkreditanstalt einen Teil ihrer Aktien in der besprochenen Weise abstoßen müssen; insbesondere wurden abgegeben Aktienpakete der Gödinger Zuckerindustrie und der Steweag. Die Konsortialbeteiligungen haben entsprechend den Anteilen der beiden angegliederten Banken zugenommen. Zum erstenmal hat sich auch die Bodenkreditanstalt dazu verstanden, die Debitoren detailliert anzugeben. Von den insgesamt 539 Millionen sind nur 33 Millionen Bankguthaben, 41.7 Millionen sind durch Effekten bedeckt, der Rest, und zwar 464.5 Millionen, demnach beinahe 90 Prozent der Gesamtsumme entfällt auf Kommerz- und sonstige Debitoren. Die Bankguthaben, Kassenbestände und das Wechselportefeuille (unter der Annahme, daß dieses zur Gänze sofort realisierbar ist) ergeben einen Mobilitätsgrad von nicht ganz 30 Prozent und es ist zu erwarten, daß die Bank versuchen wird, dieses Verhältnis zu verbessern. Die Höherbewertung des Realitätenbesitzes hängt natürlich mit der Neuerwerbung von Gebäuden im Gefolge der Fusion zusammen. Auf der Passivseite kommen die zwei im Berichtsjahre vorgenommenen Kapitalsvermehrungen um 15 und 10 Millionen Schilling zum Ausdruck. Die Reserven haben eine namhafte Erhöhung von 20.8 auf 32 Millionen Schilling erfahren, die hauptsächlich dadurch möglich wurde, daß aus der zweiten Aktienemission nach Deckung der Kosten ein Betrag von 10 Millionen Schilling verblieb, aus welcher Summe eine sehr beträchtliche Agioreserve gebildet werden konnte. Die Zunahme der Kreditoren ist um 50 Millionen stärker als bei den Debitoren. Diese haben sich verdreifacht, eine Folge des Umstandes, daß die Bodenkreditanstalt jetzt über zahlreiche Niederlassungen verfügt, welche Spareinlagen entgegennehmen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In österreichischen Schillingen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Ausgaben d. Darlehensgeschäftes	958.675	2.108.614	2,583.400
Personalkosten	6,008.307	5,344.168	13,533.687
Spesen	852 771	912 069	2,062.134
Steuern	4,023.594	5,096.587	6,728.942
Reingewinn	6,003.765	6,685.150	10,624.493
Gewinne:			
Einnahmen d. Darlehensgeschäftes	1,058.821	2.372.297	2,893.958
Einnahmen des Bankgeschäftes	16,788.290	17.630.753	32,245.946
Gewinnvortrag	—	143.538	392.653

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Schillingen	7.20	7.50
Dividende in Prozenten	12½	15
Verwaltungsratstantiemen	272.496	463.904
Vortrag	392.653	460.489

Noch mehr als beim Bilanzkonto wird es sich bei Beurteilung der Gewinnrechnung empfehlen, von einem Vergleich mit den Vorjahrsergebnissen abzusehen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die letzten Abschlüsse der Unionbank und der Verkehrsbank mit allen Merkmalen einer Liquidationsbilanz behaftet waren und daß man sich wahrhaftig keine Mühe zu ihrer Verschönerung gegeben hatte. Immerhin wurde ein Mehrgewinn erzielt, der eine sogar erhöhte Verzinsung des um 25 Millionen Schilling vermehrten Aktienkapitales ermöglichte. Am stärksten hat zum Mehrertrag auch bei der Bodenkreditanstalt der Zinseneingang beigetragen, der um 60 Prozent angestiegen ist. Auch die Provisionen haben wesentlich mehr abgeworfen und in der Gewinnsteigerung dieser beiden Posten spiegelt sich die starke Ausdehnung des Geschäftes der Bank wider. Eine ganz bemerkenswerte Erhöhung weist das Ergebnis des Effekten- und Konsortialgeschäftes auf, was um so mehr auffällt, als im Bilanzkonto eine entgegengesetzte Bewegung zu beobachten ist. Es sind hier aber die Gewinne aus den großen Effektenverkäufen verrechnet worden. Auch dürfte das Devisen- und Valutengeschäft in Anbetracht der zahlreichen Filialen, die die Bank jetzt hat, wesentlich erträgnisreicher geworden sein.

Auf der Ausgabenseite ist vor allem die ungeheure Steigerung des Personaletats hervorzuheben, der von 5.2 auf 13.5 Millionen, demnach um 160 Prozent angewachsen ist. Das ist natürlich eine Folge der Fusion, die Personalkosten dürften in Zukunft um eine Kleinigkeit herabgedrückt werden können, weil diesmal das Erfordernis des Abbaues und der Pensionierungen anläßlich der Fusion in die Personalkosten voll verrechnet wurde. Die Steigerung der Spesen war prozentuell womöglich noch stärker. Allerdings dürften schon im laufenden Jahre dadurch Ersparungen möglich geworden sein und sich auch in der Bilanz auswirken, daß die drei Banken im Vorjahr noch bis 31. März getrennt geführt worden waren. Immerhin ist der Spesenkoeffizient ein so großer, daß man Bedenken nicht unterdrücken kann, ob die Bank es hat übernehmen müssen, ihre zentralisierte Gestion aufzugeben und sich mit den Sorgen eines weitverzweigten und daher viel teureren Betriebes zu belasten.

Die österreichischen Provinzbanken, unter denen die Bodenkreditanstalt in den letzten zwei Jahren so starken Einfluß gewonnen hat, haben meist befriedigend gearbeitet. Die Reorganisation der Bank für Oberösterreich und Salzburg und der Bank für Steiermark kann im Wesen für abgeschlossen gelten. Die Hauptbank für Tirol und Vorarlberg verteilt neuerlich 10 Prozent. Die südslawischen Konzernbanken, die alle günstige Ergebnisse erzielten, haben sich heuer zu einem großen Institut fusioniert, das auch weiterhin unter der Patronanz der Bodenkreditanstalt stehen wird. Bei der Bank Malopolski in Krakau wurde mit anscheinend gutem Resultat eine Sanierungsaktion vorgenommen. Die Banque Générale de Bulgarie und die Nederlandsche Bank voor Buitenlandschen Handel zahlen unveränderte Dividenden. Die Hoffnungen, daß die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Dividende erhöhen werde, haben sich nicht erfüllt. Die Ergebnisse des Transportverkehres wurden zwar etwas verbessert, doch ist von einer wirklichen Rentabilität noch nicht die Rede. Vielleicht wird die Konzentration in der Donauschiffahrt, der sich dem Vernehmen nach auch der Bayerische Lloyd anschließen soll, Wandel schaffen. Der günstige Abschluß der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, die mit der Bodenkreditanstalt noch besonders durch die Person des Präsidenten Günther verbunden ist, ist bekannt. Eine Enttäuschung bereitete das Geschäftsergebnis der Schoeller-Bleckmann Stahlwerke A.-G., die wieder keine Dividende bezahlen können. Die Veitscher Magnesit-Werke haben die Dividende von 50 auf 60 Schilling erhöht, das Unternehmen hat jedoch im heurigen Jahr unter Streiks und unter Absatzschwierigkeiten nach Amerika, dem Hauptexportgebiet, zu leiden. Großes Aufsehen und auch Bestürzung hat die Dividendenreduktion bei der Staatseisenbahngesellschaft hervorgerufen. Zum Teil dürfte hieran die schlechte Beschäftigung der Lokomotivfabrik schuldtragend sein, obwohl man neuestens in Anbetracht der großen Bestellungen der Bundesbahn von einer Konjunktur der Fahrbetriebsmittelindustrie sprechen kann, zum Teil ist die Ursache aber zweifellos in der von der Bank inaugurierten Anteilnahme der Staatsbahngesellschaft an den verkrachten War-

chalovski-Werken zu finden; im laufenden Jahre sind dann die Warchalovski-Werke mit der Staatsbahngesellschaft fusioniert worden und man hofft, durch die Zusammenlegung, bzw. Stillegung der Betriebe eine gesündere Grundlage geschaffen zu haben. Die Staatseisenbahngesellschaft, deren rumänisches Schwesterunternehmen, die Aciéries et Domaines de Resita, gut arbeitete, hat in letzter Zeit auch an der Ersten Südslawischen Waggon-, Maschinen- und Brückenbau A.-G. in Brod an der Save Interesse genommen. Daß die Lokomotivfabriken in Österreich unter gebesserten Bedingungen arbeiten, geht übrigens auch aus der Erhöhung der Dividende der Wiener Lokomotivfabrik von 5½ auf 8 Prozent hervor. Die Steyr-Werke A.-G. kann ihren Absatz konstant steigern, ihre Erzeugnisse beherrschen heute unbestritten den österreichischen Markt, sofern inländische Automobile in Verwendung sind. Die A.E.G. Union Elektrizitätsgesellschaft zahlt wohl die unveränderte Dividende, sie hat aber, wie die übrigen Elektrounternehmungen, mit der Sorge zu kämpfen, wie sie Ersatz für den Ausfall der Bundesbahnbestellung, der sich nach der Pause in der Elektrifizierungsaktion ergeben wird, finden soll. Die Textilunternehmungen hatten vielfach noch unter den Nachwirkungen der Krise zu leiden. Die Cosmanos, Vereinigte Textil- und Druckfabriken, die Vereinigte Österreichische Textilindustrie A.-G., die Samt- und Seidenweberei A.-G. vorm. Rudolf Reichert & Söhne sowie die Böhmische Glanzstoffabrik zahlen wieder keine Dividende, wenn auch die Geschäftsergebnisse vielfach günstiger sind als im Vorjahr. Dagegen waren die Textilwerke Mautner A.-G. in der Lage, 6 Prozent auszuschütten, ebenso die Deutschen Textilwerke Mautner in Langenbielau; die Kleinmünchner Spinnereien erhöhten die Dividende von 8 auf 10 Prozent. Die Papierfabriken des Konzerns zahlen die Vorjahrsdividenden. Die Societés Réunies des Petroles (Fanto-Konzern) in Genf schließt mit einem riesigen Verlust ab, welcher die langjährige Krise des Unternehmens deutlich erkennen läßt; infolgedessen mußte die polnische Fanto A.-G., welche das wichtigste Aktivum der Holdinggesellschaft darstellen dürfte, an eine französische Gruppe abgestoßen werden. Zur teilweisen Deckung des Verlustes pro 1927 wurde die ganze Agioreserve herangezogen. Das Wiener Bureau wird gänzlich liquidiert, die Gesellschaft wird sich auf ihre nicht sehr umfangreichen Interessen in Deutschland und in der Tschechoslowakei zurückziehen. Die tschechoslowakischen Zuckerfabriken der Bank sind naturgemäß durch die ungünstige Lage auf dem Weltzuckermarkt und durch die Neuregelung der englischen Zuckerzölle hart betroffen.

Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Wien.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Louis Rothschild.
Vizepräsidenten: Dr. Hans Mauthner, Dr. Sigmund Brosche.
Mitglieder: Peter Bark, Albert Breton, Anton Graf Cziraky, Adolf Engländer, Willy Ginzkey, Dr. Philipp Gomperz, Rudolf Gutmann, Zoltan Hajdu, Franz Hardegg, Dr. Albert Hirsch, Dr. Karl Khuen-Belasi, Anton Knips, Baron Paul Kornfeld, Dr. Arthur Krupp, Franz Mayr-Melnhof, Alexander Merey von Kaposmere, Sir Otto Niemeyer (London), Erwein Nostitz-Rieneck, A. Palache, Dr. Wilhelm Regendanz, Artur Sachs (New York), Dr. S. M. Singer, Dr. Karl Skoda, Michael S. Spencer-Smith, Baron Sigismund Springer, Sir Henry Strakosch (London), Ludwig Urban, Max M. Warburg (Hamburg).

DIREKTION:

Ludwig Neurath (Vorsitzender), Dr. Paul Hammerschlag, Paul Lechner, Sigmund Löwy, Fried. Ehrenfest, Otto Deutsch, Lazar Weisz.

HAUPTAKTIONÄRE:

Rothschild-Gutmann, Anglo-International-Bank, London, Kuhn, Loeb & Co., New York, Guaranty Trust Co., New York, Goldman Sachs & Co., New York, Bank für auswärtigen Handel, Berlin.

Die Stellung der Credit-Anstalt im österreichischen Bankwesen ist heute so überragend, von ihrer Gott- oder mindestens Cityähnlichkeit sind alle so überzeugt, daß sie annehmen, eine Bilanzbesprechung müsse seit Jahren gleichbedeutend sein mit Bewunderung des Aufschwunges, den dieses Institut durchgemacht hat. Dieser Nimbus rührt noch immer von der zweifellos sehr günstigen Fusion mit der Anglo-Bank her, welche — in dieser Qualität oft nachgeahmt, aber nie erreicht — der steil aufsteigenden Entwicklung der Credit-Anstalt Richtung gegeben hat. Es ist auch gar kein Zweifel, daß die Bank relativ und absolut Anspruch auf Erstklassigkeit hat, der Umfang ihres Geschäftes wird auch in den großen Finanzzentren anerkannt werden müssen, Apparat und Organisation entsprechen allen neuzeitlichen Anforderungen. Die Tatsache, daß die Bilanzsumme der Credit-Anstalt heute etwa 65 Prozent in Gold der im Jahre 1913 ausgewiesenen Ziffer erreicht, illustriert gewiß deutlich die sprunghafte Entwicklung dieses Instituts, zumal wenn man sich vor Augen hält, daß im Frieden die Geschäfte der heute in der Tschechoslowakei gelegenen Niederlassungen (und auch der Triester Filiale) einbezogen waren, die gegenwärtig als selbständige Unternehmungen ihren Wirkungskreis ebenfalls gut behaupteten. Aber nach diesen positiven Feststellungen braucht man nicht die Bemerkung zu unterdrücken, daß auch einige Enttäuschungen nicht ausgeblieben sind. Es soll nicht genau die Schuldfrage untersucht werden, aber man kommt darüber nicht hinweg, daß die Credit-Anstalt seit Jahr und Tag fast bei allen österreichischen Insolvenzen beteiligt ist, wo einmal ausnahmsweise nicht direkt, so durch befreundete Unternehmungen, wie die Bankanstalt der Ersten Österreichischen Sparkasse oder die Firma Gebrüder Gutmann, zu deren bankmäßiger Gestion sie doch einige Beziehungen unterhält. Man scheint in der Industriesektion keine sehr glückliche Hand gehabt und manchmal die nötige Vorsicht außer acht gelassen zu haben. Andererseits verfällt man in das entgegengesetzte Extrem und ist gegenüber der inländischen Kundschaft nicht sehr teilsnahmsvoll, bzw. zeigt ein offenkundiges Desinteressement am österreichischen Geschäft. In dieser Hinsicht muß insbesondere an das unangenehme Aufsehen erinnert werden, welches die Haltung der Credit-Anstalt in der Krupp-Angelegenheit auslöste. Wenn man die Bank schon nicht von aller Verantwortung an dem Niedergang freisprechen kann, welchen die einst blühende Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp erlitten hat — schließlich hat die Bank doch eigene Industriedirektoren — so ist es unter allen Umständen zu verurteilen, daß sie die Krupp-Aktien, die eben im Vertrauen zum Patronanzinstitut in den weitesten Kreisen des in- und ausländischen Publikums verbreitet waren, ins Bodenlose stürzen ließ, ohne den ernsten Versuch einer Stützung zu machen, die übrigens bei rechtzeitiger Inangriffnahme ohne große Opfer hätte bewerkstelligt werden können. Daß die ausländischen Geschäftsfreunde nicht immer mit der Gestion einverstanden sein dürften, scheint auch daraus hervorzugehen, daß die Zahl der englischen Verwaltungsräte vermehrt wurde, was dem Vernehmen nach auch mit schärferen Kontrollabsichten zusammenhängt. Durch die anläßlich der vorjährigen Kapitalsvermehrung erfolgte Kooptierung amerikanischer Bankiers hat die Überfremdung des Verwal-

tungsrates übrigens eine neue Verstärkung erfahren.

Bilanz.

(In österreichischen Schillingen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestände	11,360.618	19,101.351	19,657.181
Portefeuille	41,574.609	82,763.478	113,247.486
Effekten	38,588.287	43 215.720	45,374.523
Konsortialeinzahlungen	24,211.793	30,669.526	37,998.668
Debitoren	484,019.388	741,680.418	838.116.414
Realitäten	7,366.500	8,480.950	8,648.700
Inventar	946.600	1,198.500	1,075.150
Passiva:			
Aktienkapital	50,000.000	65,000.000	85,000.000
Reserven	20,000.000	24,207.120	32,825.080
Rückständige Dividenden	305 883	342.849	204.984
Akzepte u. Anweisungen	992.850	1,537.446	1,372.636
Einlagen	45,843.593	131,858.983	162,512.576
Kreditoren	484,358.169	696,308.221	771,512.818
Reingewinn	6.567.300	7,855.323	10,290.027
Bilanzsumme	608,057.795	927,109.943	1.064,118.123

Die Bilanzsumme ist um etwa 15 Prozent gestiegen; das ist eine sehr ansehnliche Geschäftserweiterung, die man freilich nicht mit jener des Jahres 1926, in welchem die Angiobank aufgenommen wurde, vergleichen darf. An der Erweiterung hat das Auslandsgeschäft starken Anteil; das Institut ist an etwa 14 fremden Banken dauernd interessiert. Die Kassenbestände sind ganz unverändert geblieben, was beweist, daß die Bank den Barbestand nicht besonders zu dotieren für nötig erachtet. Das Wechselportefeuille hat sich um fast 50 Prozent erhöht, es enthält 50 Millionen Akzepte auf ausländische Währung. Der Devisenbesitz wird nicht gesondert angegeben. In den Debitoren von 838 Millionen sind Bankguthaben von 156.5 Millionen Schilling enthalten; Kassa, Wechsel und Bankguthaben ergeben zusammen 289 Millionen Schilling, was ein Mobilitätsverhältnis von rund 30 Prozent (von den Kreditoren und Einlagen) bedeutet. Der Effektenbesitz ist nicht wesentlich gestiegen; neu hinzugekommen sind Aktien der Pulverfabrik Skoda-Wetzler, der Ofa-Holzindustrie, der Zementfabriken Golleschau und Szczakova. Ferner wurden Aktien anläßlich der Kapitalsvermehrungen der Steweag, der Austro-Fiat und der Ericsson-Elektrizitäts-A.-G. übernommen. Stärker als der Aktienbesitz haben sich die Konsortialbeteiligungen vermehrt, u. zw. um die neuen Anteile am Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen, an der Allgemeinen Wollhandel Maatschapiy in Amsterdam und an der rumänischen Zuckerfabrik in Lujan, ferner durch die Mitwirkung an einigen Kapitalsvermehrungen. Die Bank hat ihre Beteiligungen an der Koliner Spiritusfabrik abgestoßen. Das Aktienkapital zeigt die im vorigen Jahre durchgeführte Erhöhung. Bekanntlich sind etwa zwei Drittel des neu emittierten Nominales von einer amerikanischen Gruppe unter Führung des Hauses Sachs Goldman in Amerika eingeführt worden; die Zertifikate sind als erstes europäisches Papier nach der erleichterten Zulassung in New York an der dortigen Börse notiert worden. An Agioerlös sind dem Kapitalsreservefonds 8.4 Millionen abzüglich der Spesen von 1.2 Millionen zugeflossen. Die Einlagen haben sich um 25 Prozent erhöht, die Credit-Anstalt ist im Einlagengeschäft unter den Banken weitaus führend. Die Kreditoren haben eigentlich nicht sehr stark zugenommen, ihre Steigerung ist auch geringer als jene der Debitoren. In ihnen sind rund 45 Prozent Konti in fremder Währung enthalten. Durch die Kapitalsvermehrung hat sich das Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern von 1 zu 9.3 auf 1 zu 7.9 gebessert.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In österreichischen Schillingen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Gehalte	16,433.299	18,862.199	20,874.422
Spesen	2,465.924	3,168.501	3,469.423
Abschreibungen	300.507	374.478	242.712
Steuern	3,989.100	4,755.768	5.824.930
Pensionslasten	1,670.338	3,180.247	4,398.304
Reingewinn	6.567.300	7,855.324	10,290.028
Gewinne:			
Effekten- und Konsortialgewinn	2.031.316	4,026.694	5,150.749
Zinsen	12,220.610	15,409.143	19,821.146
Provisionen	14,743.207	15,776.658	16,692.818
Devisengewinn	2,431.290	2,848.106	3,355.736
Vortrag	—	135.961	179.371

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Schillingen	4.—	4.—
Dividende in Prozenten	10	10
Verwaltungsratstantiemen	555.953	695.856
Gewinnvortrag pro 1928	135.916	224.441

Der Brutto- und Nettogewinn ist recht schön angestiegen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß größere Summen verdient werden müssen, weil auch das neue Aktienkapital zu verzinsen ist. Die Zinsen sind die größte Einnahmspost geblieben, sie zeigen eine sehr starke Erhöhung, welche um so mehr auffällt, als der Zinsfuß sich im abgelaufenen Jahre neuerlich verbilligt hat, weshalb ganz bedeutend größere Umsätze erzielt worden sein müssen. Der durchschnittliche Eskomptzinsfuß betrug im Jahre 1927 nur 5.9 gegen 7.2 Prozent im vorangegangenen Jahre. Wenn trotzdem das Zinsenerträgnis von 15.4 auf 19.8 Millionen Schilling angewachsen ist, so waren hiefür die größeren Umsätze maßgebend. Die zweitwichtigste Einnahmepost, der Ertrag der Provisionen, hat sich nur geringfügig erhöht, wobei allerdings auch zu bemerken ist, daß die Konditionen eine mäßige Verbilligung erfahren haben. Das Effekten- und Konsortialgeschäft hat um etwa 25 Prozent mehr als im Vorjahre abgeworfen. Es spielt in der Ertragsrechnung noch immer eine sehr untergeordnete Rolle und die erwartete durchgreifende Wandlung in der Rentabilität des österreichischen Bankbetriebes wird wohl nicht früher eintreten, als die Börse wieder normal funktioniert und damit auch die regulären Kapitalstransaktionen der produktiven Wirtschaft möglich werden. Die Mehreinnahmen des Devisengeschäftes haben diesen Geschäftszweig zu einem noch wichtigeren als früher gemacht. Woher die großen Devisenumsätze kommen — wenn sie aus dem Inlandsgeschäft stammen — ist nicht recht erklärlich; oder sollte sich hier die sagenhafte Hebung des österreichischen Fremdenverkehres so stark auswirken? Die seit Jahren beobachtete Ersparungspolitik hat nicht verhindern können, daß die Ausgaben nicht unbeträchtlich angestiegen sind. Vor allem hat das Gehaltekonto um 2 Millionen Schilling mehr als im Vorjahre erfordert, doch handelt es sich dabei zum Teil um eine alte Tatsache, die nur rechnungsmäßig neu in Erscheinung tritt. Im abgelaufenen Jahre mußten nämlich die Aufwendungen für die von der Anglo-Bank übernommenen Beamten zur Gänze in die Bilanz eingestellt werden, während im Jahre 1926, da die Fusion mit der Anglobank per 30. Juni vorgenommen wurde, die Gehälter für die neuen Beamten nur halbjährig in der Bilanz aufschienen. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Beamtenabbau-Aktion im allgemeinen doch zum Stillstand gelangte, während andererseits die, wenn auch bescheidenen, fast nur nach dem Zeitavancement geregelten Gehaltsverbesserungen der Angestellten zum Ausdruck kommen. Die kleine Vermehrung der Spesen ist auf Kosten der technischen Durchführung der letz-

ten Kapitalsvermehrung zurückzuführen. Für die Erhöhung der Pensionen waren dieselben Momente wie bei den Gehalten ausschlaggebend. Die Steuern haben ebenfalls um über eine Million Schilling zugenommen, beinahe ein Drittel des gesamten Steueraufwandes wurde von der Wiener Fürsorgeabgabe beansprucht.

Von den Konzernbanken hat am besten die Böhmische Eskomptebank und Credit-Anstalt gearbeitet, welche die Dividende von 10 auf 11 Prozent erhöhte; auch die polnischen Institute haben höhere Erträgnisse geliefert, u. zw. hat die Warschauer Diskontobank zehn gegen acht, die Aktienhypothekenbank in Lemberg acht gegen sechs und die Schlesische Kreditanstalt zwölf gegen zehn Prozent verteilt. Die österreichischen Banken haben gleiche Ergebnisse geliefert, so insbesondere die Bankanstalt der Ersten österreichischen Sparkasse und die Österreichische Kontrollbank für Industrie und Handel.

Über die ungünstigen Ergebnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. wurde schon gesprochen. Die derselben gehörige Mitterberger Kupfer A.-G. arbeitet ebenfalls konstant unbefriedigend, weshalb geplant ist, den Kupferbergbau einzuschränken oder einzustellen. Die Schoeller-Bleckmann Stahlwerke haben trotz gesteigerter Produktion noch immer keine Dividende verteilen können. Die Maschinenfabriks-A.-G. N. Heid legte eine Verlustbilanz vor, doch werden nunmehr bessere Ergebnisse erwartet, da das Unternehmen zu den größten Rußlandlieferanten in der österreichischen Industrie gehört. Die Konzernunternehmungen der Credit-Anstalt nehmen auch sonst nach Möglichkeit am Rußlandgeschäft teil, die Russisch-österreichische Warenkredit A.-G. und die in Verbindung mit ihr stehende gemischte Gesellschaft Russisch-österreichische Handels-A.-G. „Ratao" verteilten unveränderte Dividenden. Interessant ist, daß eine der wenigen mehr bezahlenden Konzerngesellschaften der Bank, die Lokomotivfabrik Sigl, in Wr.-Neustadt, trotz der Erhöhung ihrer Dividende von 60 auf 90 Groschen ihren Kurs nicht in die Höhe bringen kann, obwohl dieser durch die Dividende mit 9 Prozent verzinst ist. Die Pulverfabrik Skoda-Werke Wetzler A.-G. hatte einen besseren Geschäftsgang, hier scheinen auch Verbindungen mit der I. G. Farbenindustrie zustande gekommen zu sein. Die „Solo" Zündwarenfabriken dürften das Kartell in der österreichischen Zündholzindustrie nach Kräften ausgenützt haben, denn sie haben ihre Dividende von 7 auf 12 Prozent hinaufgesetzt. Es hat Aufsehen erregt, daß die A.-G. Naphtha nach Jahren und als erste unter den polnischen Petroleumgesellschaften heuer eine Dividende bezahlt hat. Das Rätsel hat inzwischen insoferne eine teilweise Lösung erfahren, als man kaum fehlgeht, wenn man die Dividendenzahlung als ein Schönheitsmittelchen betrachtet, um die im Laufe des Sommers 1928 durchgeführte Abstoßung an den Crédit Général des Petroles, wenn schon nicht der französischen Gesellschaft, so doch den französischen Aktionären, die Aktien kaufen sollen, schmackhafter zu machen. Daß die Credit-Anstalt die Entwicklung ihrer tschechoslowakischen Zuckerbetriebe mit Sorge verfolgt, ist klar. Die österreichischen Brauereien haben durchwegs gut gearbeitet, trotzdem sie von Zeit zu Zeit über rückgängigen Absatz klagen. Trotz den zahlreichen vorjährigen Dividendenverbesserungen sind auch heuer wieder neue Dividendenerhöhungen zu verzeichnen.

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft
Wien.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Siegwart Ketschendorf.
Vizepräsidenten: Maxime Krassny-Krassien, Wilhelm Kux, Dr. Johann Meran.
Mitglieder: Dr. Anton Apold, Heinrich Bäckström, H. Bendixson (London), Johann Blaschczik, Pierre Cheysson (Paris), Baron Evence Coppée (Brüssel), Maurice Despret (Brüssel), Ing. Ernst Egger, Dr. Otto Feilchenfeld (Prag), Carl Fürstenberg (Berlin), Oscar Guastalla (Brüssel), William Averill Harriman (New York), René Hentsch (Genf), Norman E. Holden (London), Jules Ingenbleek (Brüssel), Dr. Oskar Inwald-Waldtreu, Robert Julliard (Genf), Sigmund Kann (Prag), Jacques Keller (Genf), Georg Mautner-Markhof, Wilhelm Ofenheim-Ponteuxien, Felix Pollack-Parnegg, Wilhelm Schrantz, Michael Terestchenko (Paris), William Thys (Brüssel), Dr. Johannes Urban.

VORSTAND UND DIREKTION:

Vorsitzender: Maxime Krassny-Krassien.
Mitglieder: Wilhelm Kux, Felix Stransky, Heinrich Friedländer, Arthur Kubie, Dr. Hermann Freund, Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheim.

HAUPTAKTIONÄRE:

Banque de Bruxelles, Brüssel, Comptoir d'Escompte de Genève, Genf, Union Européenne Industrielle et Financière (Schneider-Creuzot), Paris, Lloyds Bank, London, Hambros Bank, London, W. A. Harriman & Co., New York.

Da der Konzentrationsprozeß im österreichischen Bankwesen nunmehr als vollkommen abgeschlossen gelten kann, hat man es für die nächsten Jahre auch als eine feststehende Tatsache hinzunehmen, daß die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft als einzige von den Wiener Großbanken bei ihrem System der Zentralisation bleibt und über die eine Zentralwechselstube nicht hinausgeht. Man muß diesen Umstand deshalb besonders betonen, weil die Bodencreditanstalt, die bis zum Vorjahr ebenfalls zentral geführt war, nunmehr durch die Angliederung der Unionbank und der Verkehrsbank über ein ausgedehntes Filialnetz verfügt. Unter diesem Gesichtspunkt muß man die Bilanz der Escomptegesellschaft für 1927 beurteilen: keine künstliche Heranziehung neuer Geschäfte, weder durch Fusion mit andern Instituten noch durch Errichtung neuer Zweigstellen. Wenn man sich vor Augen hält, daß der Geschäftszuwachs bei den andern Banken meist auf die Konzentration oder auf neue Saugstellen zurückgeht, so wird man die langsamere Entwicklung bei der Escomptegesellschaft entsprechend einschätzen. Allerdings ist auch heuer eine gewisse Verkalkung im Betriebe nicht zu verkennen. Man kann sich oft der Eindrucks nicht erwehren, daß die Bank sich unnötigerweise von Geschäften fern hält, die sie ohne Übernahme eines außerordentlichen Risikos durchaus mit den Grundsätzen ihrer (schon sprichwörtlichen, daher auch etwas antiquierten) „traditionellen" Geschäftsführung vereinbaren könnte. Vor allem aber darf man wohl sagen, daß die Escomptegesellschaft sich in auffällig starkem Maß auf die ausländische Betätigung zurückzieht und die misera plebs der österreichischen Kundschaft sich selber überläßt. Das Auslandsgeschäft und seine Notwendigkeit für die Erhöhung des Reingewinnes in allen Ehren — schließlich hat aber auch die österreichische Produktion ein gewisses Anrecht, von den heimischen Banken nicht im Stich gelassen zu werden und nicht

zusehen zu müssen, wie diese mit verfügbaren Geldern auf fremden Plätzen operieren. Die Escomptegesellschaft kann als Rechtfertigung für ihre geringe Anteilnahme an inländischen Transaktionen die unbestreitbare Tatsache ins Treffen führen, daß sie von Verlusten an den so zahlreichen industriellen und kaufmännischen Insolvenzen fast verschont geblieben ist. Ein Schlag ist der Bank übrigens nicht erspart geblieben: sie mußte zusehen, wie die Gemeinde Wien, deren offizielle Bank sie ist, ihre Dollaranleihe ohne ihre Mitwirkung und mit Hilfe des Wiener Bankvereines abgeschlossen hat. Dieser Umstand wirft auch ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis der Bank zur Gemeinde; die wahre Liebe ist das nicht. Wie dem auch sei, die Escomptegesellschaft war in der Lage, für 1927 wieder eine unveränderte Dividende zu bezahlen und so glatt die Linie einzuhalten, auf der sich die Bilanzen der übrigen Banken, soweit sie letzten Endes für den Aktionär von Interesse sind, bewegen.

Bilanz.
(In österreichischen Schillingen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	15,824.847	16,297.252	19,894.380
Wechsel	28,507.743	35,638.492	49,174.014
Effekten	4,831.100	5,285.166	8,416.543
Einzahlungen a. Konsortialgeschäften	37,343.929	39,252.822	41,594.508
Kommanditeinlagen	380.000	380.000	440.000
Debitoren	279,086.804	293,938.126	305,801.459
Realitäten	0.01	0.01	0.01
Passiva:			
Aktienkapital	37,500.000	37,500.000	37,500.000
Kapitalsrücklage I.	3,750.000	3,750.000	4,057.898
Kapitalsrücklage II.	18,750.000	18,750.000	18,750.000
Außerordentl. Reservefonds	—	—	1,000.000
Pensionsfonds	47.755	49.566	—
Pensionsinstitutsfonds	1,107.000	1,607.000	1,607.000
Max Feilchenfeld-Fonds	51.396	50.141	50.640
Kreditoren	282,886.231	298,156.034	326,473.752
Kassascheine u. Einlagen	15,781.401	24,417.724	29,378.905
Gewinn inkl. Vortrag	6,157.964	6,137.382	6,436.269
Bilanzsumme	366,074.423	390.791.859	425,320.904

Die Bilanzsumme ist relativ und absolut stärker als im Vorjahre gestiegen; während sie sich damals nur um 6 Prozent erhöhte, beträgt die Zunahme diesmal rund 9 Prozent. Das Geschäft war doch etwas lebhafter, namentlich im Auslande. Die Aktiven sind um 20 Prozent, das Wechselportefeuille um 40 Prozent höher als im Vorjahre. Die Mobilität errechnet sich mit Hinzunahme der Bankguthaben auf 24 Prozent der fremden Gelder. In den Effekten dürften noch immer bedeutende stille Reserven enthalten sein. Hinzugekommen sind neue Aktien der Vereinigten Elektrizitätsgesellschaft, der Unionbaugesellschaft, der Steinag A.-G. sowie der Brünn-Königsfelder Maschinenfabrik anläßlich der Nostrifizierung dieses Unternehmens. Auch verschiedene festverzinsliche Werte wurden erworben. Die Konsortialbeteiligungen sind in Anbetracht des sonst allgemeinen Stillstandes im Konsortialgeschäfte beträchtlich gestiegen; in der Vermehrung sind Anteile an verschiedenen Kapitalserhöhungen enthalten. Die interessanteste Post bilden aber jene Aktien der Alpine-Montangesellschaft, welche die Escomptegesellschaft in Erwartung der baldigen Einführung der Alpine-Aktien an der Berliner Börse übernommen hat. Mit dieser Kotierung scheint es aber noch geraume Weile zu haben, was eigentlich wenig zu verwundern ist, da der Berliner Markt mit den bisher zugelassenen österreichischen Aktien kein übermäßiges Vergnügen hatte, so daß man es dem Berliner Börsenvorstand nicht verargen kann, wenn er sich bei einem Papiere Zeit läßt, das vier Jahre hintereinander keine Dividende bezahlte.

Die Zunahme der Debitoren ist sehr gering, was damit erklärt wird, daß mehrere Konzernbetriebe der Bank ihre Schulden zum Teile abgetragen haben. Auch heuer muß auf die Tatsache hingewiesen werden, daß der gesamte Realitätenbesitz nur mit einem Groschen zu Buche steht. Das Aktienkapital ist unverändert geblieben, die Reserven haben hauptsächlich durch Schaffung eines außerordentlichen Fonds, dem eine Million Schilling zugewiesen wurden, eine Verstärkung erfahren. Die Kreditoren sind viel stärker als die Debitoren angestiegen, was zum größten Teile mit Dispositionen der Gemeinde Wien zusammenhängen dürfte. In ihnen sind ungefähr zur Hälfte Auslandsschulden in fremder Währung enthalten, während Ende 1926 fast gar keine Valutaverbindlichkeiten vorhanden waren. Die Einlagen sind weiter um über 20 Prozent gestiegen, was bei dem Vorhandensein von nur einer Zentralwechselstube eine sehr bemerkenswerte Zunahme darstellt. Das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern beläuft sich auf 1 : 5.66 gegen 1 : 5.37 im Vorjahr.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In österreichischen Schillingen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	4,504.122	4,157.797	4,281.511
Pensionen	818.868	873.358	900.860
Spesen	979.490	778.213	741.797
Steuern und Gebühren	4,531.257	3,745.789	3,681.674
Reingewinn	6,157.964	6,137.382	6,436.269
Gewinne:			
Zinsen	7,603.466	5,624.026	5,503.164
Provisionen	7,649.775	7,948.191	7,703.503
Devisen-, Effekten- und Konsortialgewinne	1,731.967	1,796.342	2,665.830
Realitätenerträgnis	6.493	8.821	14.453
Gewinnvortrag	—	315.159	155.160

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Schillingen	1.50	1.50
Dividende in Prozenten	12.5	12.5
Tantiemen	294.722	340.611
Vortrag	315.159	408.158

Sowohl die Zinsen- als auch die Provisionseinnahmen sind zurückgegangen. Man kann daraus folgern, daß die Geschäftserweiterung bei der Escomptegesellschaft im Gegensatz zu den andern Banken nicht ausreichte, um die Ermäßigung der Konditionen, von der man sich übrigens keine übertriebenen Vorstellungen zu machen braucht, auszugleichen. Andererseits sind die Erträgnisse des Devisen-, Effekten- und Konsortialgeschäftes (auch verhältnismäßig) viel stärker gestiegen, so daß die Gewinnbilanz per Saldo etwas besser als im Vorjahre abschließen kann, zumal sich die Ausgaben auf dem niedrigen Niveau hielten. Die Steigerung bei den Personalauslagen ist nur eine Folge des normalen Avancements, Spesen und Steuern wurden sogar um eine Kleinigkeit herabgemindert. Bei dieser Gelegenheit ist der große Vorteil der zentralen Geschäftspolitik der Bank anzuführen, der sich darin äußert, daß der Ausgabenkoeffizient nur rund 60 Prozent der Bruttoeinnahmen beträgt, während andere Institute über 80 Prozent aufzuweisen haben. Dabei entfallen von den Ausgaben nicht ganz 27 Prozent auf die Personalauslagen, in welcher Ziffer übrigens auch die Bezüge des bisher noch von keinem Abbau betroffenen Leitungsapparats enthalten sind.

Das laufende Geschäftsjahr läßt sich günstig an, wenn man auch nur auf allgemeine Mitteilungen angewiesen ist, da die ohnehin sehr spärlichen Halbjahrsbilanzen recht spät veröffentlicht werden. Die Bank erwartet, insbesondere von dem fortgesetzten Ausbau ihrer ausländischen Beziehungen, gute Erfolge. Die neuen

polnischen und rumänischen Interessenahmen dürften sich ebenso auswirken wie die heuer starke Veranlagung von Geldern durch die Gemeinde Wien, welche über den größten Teil ihrer zu Jahresbeginn flüssig gemachten Anleihe von 30 Millionen Dollar noch verfügt, von welcher der Escomptegesellschaft ungefähr 80 Millionen Schilling zugeflossen sein sollen. Die Konzernunternehmungen der Bank haben befriedigend gearbeitet, eine erhebliche Anzahl unter ihnen war in der Lage, höhere Dividenden auszuschütten.

Wiener Bank-Verein

Wien.

ADMINISTRATIONSRAT:

Ehrenpräsident: Bernhard Popper-Artberg.
Präsident: Karl Stögermayer.
Vizepräsident: Hugo Marcus.
Mitglieder: Karl Arnstein (Triest), Kommerzialrat Oskar Berl, Dr. Paul von Biro (Budapest), Edmond Baron Carton de Wiart (Brüssel), W. M. L. Fiske (New York), Emile Francqui (Brüssel), Antonio Cosulich (Triest), Dr. Heinrich Haerdtl, Dr. Ing. h. c. Otto Heinsheimer, Oskar Klinger jun., Dr. Ernst Kraus, Dr. Hans Larisch-Moennich, Präsident Benjamin Joy (New York), Alfred Liebieg, Kuno Mautner-Markhof, August Morel-Vischer (Basel), Walter Stroß, Dir. Oskar Wassermann (Berlin), Dr. Alfred Wieland-Zahn (Basel), Chevalier de Wouters d'Oplinter (Brüssel).

DIREKTION:

Alfred Heinsheimer (Vorsitzender), Oskar Pollak, Viktor von der Lippe, Jakob Turnauer, Alfred Schwarz, Max Kaßner, August Poisson, Ignaz Popper, Dr. Rudolf Lauterstein, Dr. Franz Popper-Artberg, Rudolf Karpeles, Georg Kutzimano, Wilhelm Ehrenhaft.

HAUPTAKTIONÄRE:

Deutsche Bank, Berlin, Societé Générale de Belgique, Brüssel, Banque Belge pour l'Etranger, Brüssel, Basler Handelsbank, Basel, Dillon, Read et Co., New York.

Zwei Momente waren es, welche das abgelaufene Geschäftsjahr des Wiener Bankvereines kennzeichneten und zugleich charakteristisch für die Expansionspolitik dieses Instituts sind, das sich immer mehr in die vorderste Reihe der Wiener Banken stellt: eine ausgiebige Kapitalsvermehrung und die Vermittlung der 30 Millionen-Dollaranleihe der Gemeinde Wien. Die Kapitalserhöhung hat der Bank die Mittel zugeführt, die sie zur Bewältigung ihres ständig steigenden Geschäftes braucht, sie hat auch äußerlich durch Vermehrung der Eigenmittel das Gewicht des Bankvereines dokumentiert. Die Erhöhung des Aktienkapitales von 40 auf 55 Millionen Schilling schafft immerhin einen mit den Friedensverhältnissen eher vergleichlichen Zustand, wenn auch noch immer nicht einmal ein Drittel des im Jahre 1914 ausgewiesenen Aktienkapitals von 150 Millionen Goldkronen erreicht ist. Auch die Modalitäten der Kapitalstransaktion waren geeignet, das Ansehen des Bankvereines zu stärken. Die von dem amerikanischen Bankhaus Dillon, Read & Co. übernommenen 10 Millionen Schilling Nominale haben mehrjährige Sperrverpflichtung, die übrigen von den ausländischen Geschäftsfreunden der Bank erworbenen Aktien sind ebenfalls fest placiert, so daß der offene Markt gar nicht in Frage kam. Man kann sagen, daß die Kapitalsvermehrung sich in einer Art und Weise abgespielt hat, welche den ebenfalls im Vorjahre erfolgten Transaktionen der Creditanstalt und der Bodenkreditanstalt in nichts nachgibt. Daß der Bankverein damit nunmehr als letzte der Wiener Großbanken auch eine Brücke zum amerikanischen Kapital geschlagen hat, läßt ebenfalls die in allen Belangen zutage tretende Voll- und Gleichwertigkeit dieses Institutes erkennen. Für die Rührigkeit der Geschäftsführung, für einen gesunden und nicht übertriebenen Expansionsdrang, der sich vorteilhaft von andern Banken abhebt, ist der materiell und mehr noch vielleicht moralisch große Erfolg bezeichnend, den der Bankverein damit errungen hat, daß es ihm gelungen ist, in kürzester Zeit eine Anleihe für die Gemeinde Wien abzuschließen. Mag auch die Escomptegesellschaft noch immer der offizielle Bankier der Gemeinde sein, durch die Anleihetransaktion ist in ihr Monopol zweifellos eine gewaltige Bresche geschlagen, in welche der Bankverein einrücken wird. Der Bankverein hat seine erst vor kurzem angeknüpften Beziehungen zur amerikanischen Finanz zu fruktifizieren verstanden. Das ausgedehnte Filialnetz der Bank verschafft ihr den Zutritt zu immer breiteren Kreisen des Publikums und es ist für die Entwicklung der Niederlassungen bemerkenswert, daß alle Filialen mit einer Ausnahme aktiv gearbeitet haben.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In österreichischen Schillingen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Gehalte	17,165.233	15,840.545	15,779.646
Abfertigungen	507.743	—	—
Spesen	3,572.149	3,221.672	3,595.662
Pensionsbeiträge	1,219.940	1,295.459	1,837.643
Steuern	4,083.457	4,006.570	4,713.348
Reingewinn	4,488.571	4,615 871	6,132.604
Gewinne:			
Vortrag	—	115.671	200.857
Zinsen	12,131.590	11.030.371	12,990.606
Effektengewinn	986.682	1.218.078	2 887.412
Devisengewinn	2,592.308	2,820.189	2,846.963
Provisionen	12.895.525	11,163.777	10,327.712
Konsortialgewinne	2,501.988	2,753.030	2,916.155

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Schillingen	1.80	1.80
Dividende in Prozenten	9	9
Tantiemen	315.000	374.000

Das Gewinnkonto zeigt eine recht befriedigende Entwicklung. Wenn das Zinsenerträgnis gestiegen ist, so kann man daraus die Erweiterung des Geschäftes ablesen, denn die Konditionen haben sich verbilligt. Letzterer Umstand kommt besonders deutlich darin zum Ausdruck, daß die Provisionen sogar abgenommen haben. Auffallend ist die starke Erhöhung des Effektengewinnes, welche die Höhe des Reinertrages maßgebend bestimmt hat und auf deren Konto beinahe allein die Zunahme des Reingewinnes zu schreiben ist. Das Effektengeschäft hat um etwa 130 Prozent mehr als im Vorjahr abgeworfen; der Bankverein hat daher an den kurzen Perioden einer Geschäftsbewegung an der Wiener Börse nach Kräften profitiert. Etwas sind auch die Konsortialgewinne angestiegen, meist das Ergebnis ausländischer Geschäfte.

Recht interessant ist beim Bankverein als einem stark dezentralisierten Institute die Ausgabenseite. Die Post Abfertigungen scheint definitiv weggefallen zu sein. Der Bankverein beschäftigte am Schluß des Berichtsjahres 2149 Angestellte, von denen 397 auf das Ausland entfallen. Durch die im laufenden Jahre durchgeführte Nationalisierung der beiden südslawischen Filialen in ein eigenes südslawisches Institut ergibt sich automatisch eine Verminderung um 172 Personen. Das Gehaltekonto selbst ist beinahe unverändert ge-

blieben, die Spesen sind um ein geringes gestiegen, dagegen hat sich die Leistung für Pensionszwecke sowie die Steuerlast bedeutend erhöht. Der Spesenkoeffizient hat sich wesentlich gebessert, er beträgt rund 80 Prozent vom Rohgewinn gegen 84 Prozent im Vorjahre. Gewiß noch immer eine erschreckend hohe Ziffer, die aber vorläufig bei der herrschenden Steuer- und sozialen Gesetzgebung kaum einschneidend herabgedrückt werden dürfte. Der Bankbetrieb eines Institutes mit vielen Niederlassungen ist in Österreich vorläufig nicht billiger zu gestalten, bei den teuren Regien muß der Gewinn daher vermittels größerer Umsätze herausgewirtschaftet werden. Der Bankverein ist augenscheinlich auf gutem Wege, denn der Reingewinn ist um 32 Prozent gestiegen. Ein sehr bemerkenswerter Fortschritt, auch wenn er noch lange nicht zu einer Verbesserung der Dividende hinreicht. Denn man darf ja nicht vergessen, daß der höhere Reingewinn auch dazu herhalten mußte, die im Jahre 1927 ausgegebenen neuen Aktien, wenn auch nur für das zweite Halbjahr zu verzinsen. Es kann aber wenigstens keinem Zweifel unterliegen, daß nach den im laufenden Geschäftsjahr gemachten Erfahrungen das erhöhte Aktienkapital mindestens mit der unveränderten Dividende rechnen kann.

Bilanz.

(In österreichischen Schillingen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	11,069.923	15,317.927	16,019.618
Wechsel und Devisen	47,184.875	65,520.318	98,386.822
Effektenvorschüsse	—	—	—
Debitoren	238,669.429	294,322.120	354,857.866
Wertpapiere	3,387.933	5,280.850	7,548.380
Konsortialeinzahlungen	26,116.671	26,311.494	33,695.043
Immobilien	9,821.579	9,692.799	9,530.677
Passiva:			
Aktienkapital	40,000.000	40,000.000	55,000.000
Spezialpensionsfonds	500.000	500.000	500.000
Offene Reserven	20,000.000	20,000.000	26,428.370
Avaltratten	5.973	6.331	43.399
Kassenscheine u. Büchel	31,445.952	46,893.824	59,288.424
Kreditoren	239,500.475	304,162.540	372,383.327
Gewinn	4,488.571	4,615.871	6,132.604
Bilanzsumme	336,249.510	416,445.510	520,038.405

Neben der in die Augen springenden Geschäftserweiterung ist das wichtigste Merkmal des Bilanzkontos in der gebesserten Liquidität zu erblicken. Die fremden Gelder des Bankvereines sind durch sofort greifbare Mittel (Barbestände, Wechsel und Devisen, Bankguthaben und marktgängige Anlagewerte) mit rund 45 Prozent gegen 42 Prozent im Vorjahre gedeckt und diese verstärkte Mobilität hat namentlich bei den deutschen Geschäftsfreunden der Bank viel Anklang gefunden. Selbst wenn man, nach der allgemein üblichen Regel, die Anlagewerte ausscheidet (die aber wirklich sofort ohne Kursverlust abgestoßen werden können), ergibt sich noch immer ein Mobilitätsgrad von 43.7 Prozent. Die Barbestände sind an dieser Besserung nicht beteiligt, sie haben nicht zugenommen, denn die Banken können sich nicht mehr den Luxus eines größeren Kassenbestandes leisten. Dagegen sind die Wechsel und Devisen um etwa 50 Prozent gestiegen.

Die Debitoren, deren Zunahme im Vergleich zu den Wechseln nicht einmal so groß ist, werden vom Bankverein wie in den Vorjahren detailliert ausgewiesen, ihre Gesamtsumme von 354.8 Millionen Schilling gliedert sich folgendermaßen: Bankguthaben 74, durch Effekten gedeckte Guthaben 36.8, durch Geschäftswechsel, Konnossements und Bürgschaften bedeckte Guthaben 47.5, durch Hypotheken gedeckte Guthaben 29 und andere Guthaben 167.3 Millionen Schilling. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens darauf verwiesen, daß in die Bankguthaben nur die sofort abziehbaren eingerechnet sind. Die Effekten haben sich ungefähr im Ausmaß wie bei den anderen Banken erhöht, neu hinzugekommen sind Aktien der polnischen Kabelfabrik, der Raaber Waggonfabrik, der Slavex Forst A.-G. usw. Interessant ist, daß die Zunahme der Effekten per Saldo ausschließlich auf den Neuerwerb von Anlagewerten zurückgeht, während sich der Besitz an den übrigen Aktiengattungen sogar ein wenig vermindert hat.

Allerdings ist die Steigerung der Konsortialeinzahlungen um 7.4 Millionen Schilling beinahe zur Gänze darauf zurückzuführen, daß sich die Höhe der im Konsortialkonto enthaltenen Industrieaktien von 19 auf 25 Millionen erhöht hat. Die Steigerung der Reserven ist durch den Ertrag der Kapitalsvermehrung möglich geworden. Die Erhöhung der Einlagengelder kann diesmal nicht als besonders stark bezeichnet werden, zumal wenn man die vielen Filialen ins Auge faßt. Hier sei aber darauf verwiesen, daß die Banken im Wiener Einlagengeschäft gegen die übermächtige Konkurrenz der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien anzukämpfen haben, welche neben ihrer Seriosität überdies durch ihre engste Verbindung mit der Gemeinde Wien noch über allerlei Mittel verfügt, um den Einlagestrom anzuziehen. Von den Kreditoren lauten nicht weniger als 60 Prozent auf fremde Valuta; ihre Zunahme beträgt etwas über 20 Prozent. Das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern errechnet sich wie 1 : 5.3 gegen 1 : 5.85 im Vorjahr.

Von den Konzernunternehmungen haben die dem Bankverein nahestehenden Banken zufriedenstellend gearbeitet; der Allgemeine Böhmische Bankverein und die Landesbank für Bosnien und Herzegowina zahlen unveränderte Dividenden, der Allgemeine Bankverein in Polen hat seine Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöht und nimmt eine Kapitalsvermehrung vor. Dagegen war bei der Banque Balkanique in Sofia infolge der an mißlungenen Zuckertransaktionen erlittenen Verluste eine Sanierung notwendig. Die Österreichische Eisenbahnverkehrsanstalt zahlt wieder 10 Proz.; die Einführung der Aktien an der Berliner Börse scheint sich nicht bewährt zu haben, denn es verlautet, daß ein großer Teil der im Vorjahre dort placierten Aktien wieder zurückgekauft werden mußte. Während die Noë Stross A.-G. ein günstiges Ergebnis lieferte, haben die österreichischen Textildruckereien entgegen den ursprünglichen Erwartungen wieder unter so schlechten Verhältnissen gearbeitet, daß die Neunkirchner Druckfabrik A.-G. und die Gebrüder Enderlin abermals die Dividende ausfallen lassen müssen und die Teppich- und Möbelstoffabrik vorm. Philipp Haas und Söhne die Dividende auf ein Minimum reduzierte. Die Ebreichsdorfer Filzhutfabrik und die A. Gerngroß A.-G. schütten die Vorjahrsdividende aus. Bei den ungarischen Konzernunternehmungen hat im Berichtsjahr die Konjunktur des vorangegangenen Jahres im allgemeinen angehalten. Dividendenverbesserungen waren häufig, so bei der Rima-Murany-Salgo-Tarjaner Eisenwerks-A.-G. von 3.50 auf 6 Pengö, bei der Salgo-Tarjaner-Steinkohlen-Bergbau A.-G. von 3 auf 3.50, bei der Vereinigten Ziegel- und Zementfabriks-A.-G. von 4 auf 6 Pengö. Die Österreichische Daimler-Motoren A.-G. hat auch für 1927 noch keine Dividende bezahlt, scheint sich aber doch endlich auf dem Wege der Sanierung zu befinden, wozu auch ihre Fusion mit der Puchwerke A.-G. beitragen dürfte. Die Austro Fiat, die sehr stark an der sonst günstigen Konjunktur der österreichischen Autoindustrie partizipiert, hat ihre Di-

vidende von 12.50 auf 13 Prozent auf das von 10 auf 15 Prozent aufgestempelte Aktiennominale erhöht. Die Kabelfabriks- und Drahtindustrie A.-G. erhöht ihre Dividende von 1.50 auf 2 Schilling, eine Rückwirkung der umfangreichen Bestellungen für die Fernkabelleitung. Auch die Tschechoslowakische Kabelfabriks-A.-G. in Preßburg hat gut gearbeitet und zahlt wieder 22 Prozent. Die Österreichische Telephonfabrik A.-G. zahlt 10 gegen 8 Prozent. Die Semperit Gummiwerke schütten die Vorjahrsdividende aus, das Unternehmen dürfte bei dem geplanten Zusammenschluß der deutschen Gummiindustrie ebenfalls einbezogen werden.

Mercurbank
Wien.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Eugen Brettauer.

Vizepräsidenten: S. Bodenheimer (Berlin), Max Chavanne.

Mitglieder: Dr. Georg Hirschland (Essen), Max Horwitz (New York), Don Carlos Marestany Benito (Barcelona), J. P. Perry, Ing. Otto Pick, Don Eduardo Recasens-Mercade (Barcelona), Arthur Rehfeld (München), Ing. Josef Roßhändler (Graz), Josef Vinzl, Heinrich Steinbach.

DIREKTION:

Jules P. Perry (Vorsitzender), Jacques Kahane, Dr. Alfred Stern.

HAUPTAKTIONÄRE:

Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Hallgarten & Co., New York, Bank von Catalonien, Simon Hirschland, Essen.

Es ist kein glückliches Jahr, über das die letzte Bilanz der Mercurbank Rechenschaft gibt. Solange noch der frühere Generaldirektor Ernst Schwarz an der Spitze stand, konnte der Anschein aufrecht erhalten werden — und vielleicht verhielt es sich wirklich so — daß die Mercurbank die Krise der Deflation gut überstanden habe und nunmehr die Mittelbank Österreichs repräsentiere. Nach dem Ausscheiden des Direktors Schwarz ist aber auch die bisherige Zielbewußtheit, welche die Leitung des Instituts ausgezeichnet hatte, verschwunden, es fehlte vor allem in dem ganzen Geschäft der Bank die österreichische Konzeption; die Darmstädter und Nationalbank sicherte sich immer mehr Einfluß auf die Führung, sie reorganisierte das Geschäft in einer vom betriebswirtschaftlichen und Rationalisierungsstandpunkt gewiß unanfechtbaren Art und Weise, aber sie lockerte die Verbindungen mit der österreichischen Wirtschaft, sie nahm auch in ihrer etwas zu scharfen Abbaupolitik auf verschiedene Empfindlichkeiten wenig Rücksicht. Man kann eben deutsche Methoden, mögen sie sich im Reiche noch so sehr bewährt haben, nicht ohne weiteres in Wien anwenden und es hat schon seine guten Gründe, wenn bisher keine der deutschen Banken trotz des immer engeren Zusammenarbeitens zwischen der österreichischen und der deutschen Finanz eine Filiale in Wien eingerichtet hat. Die Reorganisierung, welche die Darmstädter Bank bei der Mercurbank durchführte, hat ziemlich große Kosten verursacht, was eine empfindliche Verminderung des Reingewinnes und der Dividende bewirkte. Da die Reorganisierung aber andererseits in der Auflassung aller Zweigstellen und Niederlassungen außerhalb Wiens, mit Ausnahme jener von Bregenz und Wiener-Neustadt bestand, war sie auch mit einer wesentlichen Abnahme des Geschäftes und damit der Bilanzsumme verbunden.

Die Mercurbank ist somit das einzige österreichische Finanzinstitut, das einen reduzierten Geschäftsumfang und eine starke Dividendenkürzung aufweist. Es wird sich erst zeigen müssen, ob die Hoffnungen der Verwaltung in Erfüllung gehen, daß die Neuordnung im Betriebe eine gesündere Gestion und damit auch wieder eine allmähliche Erweiterung des Geschäftes bringen wird. Die Mercurbank hat sich, um dieses Ziel zu erreichen, veranlaßt gesehen, anläßlich der Vorlage der Bilanz eine Erhöhung des Aktienkapitals von 12 auf 20 Millionen Schilling anzukündigen, bzw. in der Generalversammlung beschließen zu lassen. Da bei den gegenwärtigen Verhältnissen auf eine irgendwie nennenswerte Placierung der jungen Aktien auf dem offenen Markte nicht zu rechnen ist, muß fast die ganze neue Emission von einem Konsortium fix übernommen werden, dem in erster Linie natürlich wieder die Darmstädter und Nationalbank, ferner die Häuser Hallgarten & Co. in New York und Simon Hirschland in Essen angehören; der Einfluß der Darmstädter Bank wird damit ein vollkommen überragender. Die Verwaltung erklärt, daß sich das laufende Jahr besser anlasse. Es ist allerdings schwerlich damit zu rechnen, daß das Geschäftsjahr 1928 auch nur an die Ergebnisse von 1926 heranreicht.

Bilanz.

(In österreichischen Schillingen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestände	5.972.334	6,253.446	6,297.287
Wechsel und Devisen	9.238.628	14.248 927	14.344.517
Effekten	2.882.523	2,380.943	1,108.169
Konsortialeinzahlungen	9,001.423	8,906.587	9,540.445
Debitoren	99,074.479	97.947.007	89,050.472
Immobilien	3,000.000	3,000.000	3,000.000
Passiva:			
Aktienkapital	12,000.000	12.000.000	12,000.000
Reservefonds	1,200.000	1,200.000	1.300.000
Kapitalsrücklage	2,800.000	2,800.000	2.800.000
Einlagen	12,778.368	14,998.003	15,696.673
Kreditoren	98,357.726	99,872.821	90,629.608
Akzepte	322.541	91.573	67.784
Reingewinn	1.710.803	1.774.582	846.825
Bilanzsumme	129,169.387	132.736.979	123,340.890

Während Kassenbestände und Wechselportefeuille nahezu unverändert blieben, zeigt das Effektenkonto eine Abnahme auf weniger als die Hälfte. Man darf aus dieser Bewegung den Schluß ziehen, daß hier ziemlich dringende Entlastungsverkäufe getätigt worden sind. Diese Verkäufe scheinen übrigens zu recht ungünstigen Bedingungen erfolgt zu sein, wenigstens weist auch der Effektengewinn, wie sich aus der später folgenden Gewinnbilanz ergibt, einen empfindlichen Rückgang auf. Ganz klar wurden diese Transaktionen von der Verwaltung nicht expliziert, ebenso fehlen über die Zunahme des Konsortialkontos nähere Aufschlüsse. Die Verminderung des Geschäftes ist deutlich aus dem Rückgang der Debitoren zu ersehen. Diese sind um 10 Prozent gesunken, während bei allen übrigen Banken eine Steigerung mindestens in diesem Maße eingetreten ist. Allerdings darf man nach den bisherigen Erfahrungen vielleicht behaupten, daß bei der Mercurbank in der Post Debitoren keine unliebsamen Überraschungen zu befürchten sind, denn die Bank hat bisher an ihren Forderungen noch verhältnismäßig wenig verloren. Da die Verwaltung es unterläßt, die Debitoren gegliedert auszuweisen, fehlt jede nähere Angabe über die Höhe der Bankguthaben; besonders groß werden diese jedenfalls nicht sein. Rechnet man zu den Kassenbeständen und dem gesamten Wechsel- und Devisenportefeuille 10 Prozent der Debitoren als Bankgut-

haben, so kommt man für Kreditoren und Einlagen zu einem Mobilitätsgrad von etwa 28 Prozent. Das Aktienkapital, das in der Bilanz noch mit 12 Millionen aufscheint, wird, wie schon erwähnt, auf 20 Millionen erhöht.

Die ausgewiesenen eigenen Mittel des Instituts werden sich nach Durchführung der Kapitalstransaktion auf etwa 25 Millionen Schilling belaufen. Da diese Erwartung von der Bankleitung selbst ausgesprochen wird, kann man sehen, daß die Bank keinen Agioerlös erwartet, womit sie zweifellos den gegebenen Tatsachen Rechnung trägt. Wenn die Einlagen sich nicht erhöht haben, so dürfte das nicht auf mangelndes Vertrauen des Publikums zurückzuführen sein, sondern auf den Umstand, daß eine ganze Reihe von Wechselstuben aufgelassen wurde. Die Kreditoren zeigen annähernd genau dieselbe Abnahme wie die Debitoren. Infolgedessen ließ sich auch eine Senkung der Bilanzsumme nicht vermeiden. Aufgefallen ist allseits, daß die Reserven nicht mit einem Groschen dotiert wurden.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In österreichischen Schillingen.)

Lasten:	1925	1926	1927
Gehalte	4,727.279	4,092.151	3,758.628
Steuern und Gebühren	1,994.806	1,449.572	1,039.725
Spesen	798.818	781.981	721.251
Pensionsfonds	322.425	472.114	525.846
Bruttogewinn	9,554.130	8,570.400	6,892.276
Reingewinn	1,710.802	1,774.582	846.825
Gewinne:			
Gewinnvortrag	—	99.722	77.095
Provision	4,241.437	3,774.371	3,616.967
Effekten- und Konsortialgewinn	1,611.447	1,696.458	484.060
Zinsen	3,701.246	2,999.850	2,714.152

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Schillingen	2.50	2.50	1.20
Dividende in Prozenten	12.5	12.5	6.—
Tantiemen	111.080	97.486	—
Vortrag	99.720	77.096	91.852

Die einschneidende Verminderung des Reingewinnes ist in erster Linie eine Folge des schon erwähnten Ausfalls im Effekten- und Konsortialertrag. Die Umsätze der Bank in diesem Geschäftszweig scheinen minimal gewesen zu sein. Das laufende Bankgeschäft scheint nur insofern gelitten zu haben, als für den Entgang der bisher von den aufgelassenen Filialen bedienten Kundschaft kein Ersatz gefunden werden konnte. Wenn die Zinsen- und Provisionseinnahmen um eine Kleinigkeit geringer wurden, so dürfte das ausschließlich mit der Verbilligung der Geldsätze und der Ermäßigung der Konditionen zusammenhängen.

Auf der Ausgabenseite konnten recht bedeutende Ersparungen erzielt werden. Der Personalaufwand ist beträchtlich herabgedrückt worden, und hier wird das laufende Jahr eine weitere Besserung bringen, da der im Berichtsjahr vorgenommene Abbau mit den Abfertigungen belastet war. Auch die Senkung der übrigen Regien dürfte fortgesetzt werden. Ob freilich all dies ausreichen wird, um für das laufende Jahr eine bessere Dividende zu bezahlen, muß heute noch bezweifelt werden. Die Bank hat zwar gewiß einen Reorganisationsprozeß hinter sich, sie arbeitet unter günstigeren Auspizien, aber die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß auch ganz große Institute trotz den allerbesten und verheißungsvollsten Ansätzen höchst selten in die Lage kamen, ihren Aktionären eine angenehme Überraschung zu bereiten.

ADOLF ATLAS (Warschau):

Polnische Banken.

Die günstige Entwicklung der polnischen Banken im Jahre 1927 ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen, die mit der Konsolidierung des polnischen Wirtschaftslebens zusammenhängen, wobei insbesondere an die faktische Befestigung des Zloty zu denken ist, die schließlich zum Abschluß der Stabilisierungsanleihe führte, sowie die gute Konjunktur für die Landwirtschaft. Der Zufluß von Auslandskapitalien und der erhöhte, wenn auch langsame, innere Kapitalisierungsprozeß erweiterte bedeutend die Basis für den Wirkungskreis der Kreditinstitute und die Belebung der wirtschaftlichen Umsätze blieb nicht ohne Einfluß auf die Vergrößerung der Bankoperationen.

Wenn man die Bilanzsummen der 29 dem Bankenverbande angehörenden Institute per Ultimo 1926 und 1927 vergleicht, so stellt man fest, daß die Bankoperationen von 880 Millionen auf 1434 Millionen anwuchsen, was also einer 62prozentigen Steigerung entspricht. Die Bankeinlagen verzeichnen im Berichtsjahre eine von Monat zu Monat steigende Tendenz, was sowohl auf die Entwicklung des inneren Kapitalisierungsprozesses, als auch auf das zunehmende Vertrauen der Bevölkerung zu den heimischen Bankinstituten zurückzuführen ist. Das Anwachsen der Bankeinlagen war besonders stark nach dem Abschluß der Stabilisierungsanleihe, als durch die rechtliche Stabilisierung des Zloty jeder Zweifel über die Beständigkeit der heimischen Valuta endgültig behoben wurde. Im Laufe des Berichtsjahres stiegen die Einlagen der erwähnten Verbandsbanken um 236 Millionen Zloty, d. i. um 70 Prozent, wobei zu unterstreichen wäre, daß die Termineinlagen, die anfangs des Jahres 1927 22 Prozent der Gesamteinlagen ausmachten, verhältnismäßig stark anwuchsen, da sich ihr Anteil an den Gesamteinlagen Ende 1927 auf 27 Prozent belief.

Während in den Vorjahren Einlagen auf längere Termine überhaupt nicht festzustellen waren (so gab es z. B. im J. 1926 höchstens auf 1 Monat gebundene Einlagen), bestehen im Berichtsjahre und insbesondere gegen Ende 1927 Einlagen auf 3 Monate und auch auf längere Fristen, und diese Einlagen machen 25 Prozent der Gesamttermineinlagen aus. Dieser Prozeß verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als der Zinsfuß für Einlagen im Laufe des Berichtsjahres im Vergleiche mit dem Vorjahre stark herabgemindert wurde. So betrug der von den Banken für Einlagen gezahlte Maximalzinsfuß im J. 1926: Im ersten Halbjahr bei Einlagen à vista 12 Prozent, im dritten Vierteljahr 10 Prozent und im vierten 8 Prozent. Im Berichtsjahre wurde dieser Zinsfuß auf 7 Prozent und vom 1. März 1927 an auf 6 Prozent herabgesetzt. Der Maximalzinsfuß für Termineinlagen wurde im Laufe der letzten zwei Jahre von 18 Prozent auf 10 Prozent herabgemindert, und es ist angesichts der steigenden Tendenz im Einlagenverkehr eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes im laufenden Jahre zu erwarten.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung ist zu ersehen, wie sich die Einlagen im Laufe der letzten drei Jahre bei den verschiedenen Geldinstituten entwickelt haben, und welche Rolle die Privatbanken auf diesem Gebiete spielen.

Einlagen bei Kreditinstituten.
(In Millionen Zloty.)

Institutionen:	1925	1926	1927
Emissionsbank[1])	49.0	125.0	184.3
Landeswirtschaftsbank[1])	77.2	195.3	315.7
Staatliche Agrarbank[1])	1.2	8.0	34.9
Kommunalbanken	8.2	15.1	24.1[2])
Dem Verbande angehörende Privatbanken	206.1	340.8	576.6
Dem Verbande nicht angehörende Privatbanken	35.6	58.7	58.8[2])
Filialen ausländischer Banken	29.9	55.1	79.1
Postsparkasse	65.0	128.8	200.9
Sparkassen	58.2	125.0	243.0[2])
Kreditgenossenschaften	38.1	63.0	94.0[2])
Insgesamt	568.5	1,114.8	1.811.4

[1]) Staatsschatzkonti und -Einlagen nicht eingerechnet.
[2]) Per 30. September 1927.

Die Gesamteinlagen stiegen also im Berichtsjahre im Vergleiche mit dem Vorjahre um über 60 Prozent und im Vergleiche mit dem Jahre 1925 um über 200 Prozent. Ein besonders starkes Anwachsen der Einlagen ist bei den Verbandsbanken festzustellen. Vor dem Kriege beliefen sich die Einlagen bei sämtlichen Kreditinstitutionen auf den gegenwärtig polnischen Gebieten auf etwa 3.100 Millionen Zloty.

Die Posten „Ausländische Banken nostro" auf der Passivseite sind insbesondere gegen Ende 1927 stark angewachsen, woraus hervorzugehen scheint, daß die polnischen Banken dank der Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse Auslandskredite im höheren Maße in Anspruch nehmen konnten. Während die Verbandsbanken Ultimo 1926 Auslandskredite von nur 58 Millionen Zloty in Anspruch nahmen, ist diese Summe Ultimo 1927 auf 130 Millionen Zloty angewachsen. (Ende August 1927 betrug sie noch kaum 64 Millionen.)

Parallel mit dem Anwachsen der Einlagen entwickelten sich auch im Berichtsjahre die Kreditoperationen. Die Gesamtsumme der von den Verbandsbanken erteilten Kredite belief sich Ultimo 1926 auf 514 Millionen, dagegen Ultimo 1927 auf 878 Millionen, sie stieg also um 70 Prozent.

Die Privatbanken haben im Berichtsjahre allmählich ihre eigentliche Rolle eines Regulators des kurzfristigen Kreditmarktes wieder gewonnen. Die nachstehende Zusammenstellung liefert hierfür den besten Beweis, weil sie sämtliche greifbaren Kreditquellen umfaßt.

(In Millionen Zloty.

	1926	1927
Verbandsbanken[1])	359	657
Emissionsbank	331	497
Landeswirtschaftsbank	301	236[2])
Staatliche Agrarbank[1])	52	124
Filialen ausländischer Banken[1])	55	129
Postsparkasse	25	40
Insgesamt	1123	1683

[1]) Nach Abzug des Rediskontos bei der Emissionsbank.
[2]) Die Verminderung der von der Landeswirtschaftsbank erteilten kurzfristigen Kredite ist darauf zurückzuführen, daß kurzfristige Kredite in der Höhe von etwa 180 Millionen Zloty auf das Konto der langfristigen Kredite übertragen wurden.

Während also im Jahre 1926 die Privatbanken 38 Prozent des gesamten Kreditbedarfes decken konnten, hat sich dieses Verhältnis im Berichtsjahre zugunsten der Privatbanken verschoben, indem die Privatbanken über 50 Prozent des gesamten Kreditbedarfes bestreiten konnten, wenn man nämlich zu den obangeführten Ziffern noch die Summe von etwa 100 Millionen Zloty hinzufügt, welche in Form von kurzfristigen Krediten im Wege der dem Verbande nicht angehörenden Privatbanken dem Wirtschaftsleben zugeführt wurden.

Es kann festgestellt werden, daß der Bedarf an kurzfristigen Krediten seitens der Industrie und des Großhandels im Berichtsjahre von den polnischen Kreditinstituten vollkommen gedeckt werden konnte. Dies beweist am besten die Tatsache, daß der Rediskont bei der Emissionsbank nicht voll ausgenützt wurde. So betrug die Differenz zwischen den von der Emissionsbank zuerkannten und den ausgenützten Krediten am Anfang des Berichtsjahres 135 Millionen Zloty und gegen Ende 1927 194 Millionen Zloty. Der offizielle Diskontsatz verminderte sich im Laufe des Jahres von 9.5 Prozent auf 8 Prozent, die Kreditsätze bei den Privatbanken gingen von 15 bis auf 12 Prozent zurück, doch konnte erstklassiges Wechselmaterial auch unter 12 Prozent placiert werden. Nichtsdestoweniger blieb eine große Divergenz zwischen dem Bankdiskontsatz und Privatdiskontsatz bestehen, da auf dem Privatmarkte 18 Prozent bis 24 Prozent jährlich im Berichtsjahre üblich waren. Diese Tatsache ist auf den Umstand zurückzuführen, daß Finanzwechsel, sowie Wechsel von Klienten, die keine richtige Bankverbindung anknüpfen konnten, auf dem Privatgeldmarkte Placierung suchen mußten, was von den Privatdiskonteuren entsprechend ausgenützt wurde.

Im Berichtsjahre läßt sich ferner eine günstige Erscheinung in der Richtung feststellen, daß sich die Banken immer mehr vom Rediskont bei der Emissionsbank im Zusammenhange mit dem steigenden inneren Kapitalisierungsprozeß unabhängig machen. Diese Tatsache ist jetzt um so bemerkenswerter, als es in Polen eine Zeitperiode gab, wo der Rediskont bei der Emissionsbank bei den meisten Banken als Hauptkreditquelle in Betracht kam und sozusagen die Grundlage ihrer Existenz bildete. Ultimo 1927 machte der Rediskont bei der Emissionsbank von den Verbandsbanken 43 Prozent des Wechselportefeuilles aus, wenn man aber die unverzinslichen Girokonti in Abzug bringt, so sinkt dieses Verhältnis auf 36 Prozent. Die bei der Emissionsbank ausgenützten Kredite machten Ultimo 1927 19 Prozent der von den Verbandsbanken erteilten Wechsel- und offenen Kredite aus.

Die Liquidität der Bankaktiven in der ersten Hälfte und den letzten Monaten des Berichtsjahres überstieg 50 Prozent, während sie in den Monaten Juli bis November zwischen 47 Prozent bis 49 Prozent schwankte. Im großen und ganzen ist die Liquidität der polnischen Banken doch noch weit entfernt von jener der deutschen Banken. Das Verhältnis der Bankbestände zu den Einlagen verzeichnet eine eher sinkende Tendenz. Während noch im Jänner 1927 die Kassenbestände bei den Verbandsbanken 23 Prozent der Einlagen betrugen, sanken sie bis September auf 15 Prozent, um erst im Dezember wieder auf 19 Prozent zu steigen. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß sich das Verhältnis der Termineinlagen zu den Gesamteinlagen im Laufe des Berichtsjahres gebessert hat und es sonst nicht mehr notwendig erscheint, Kassenbestände in der früheren Höhe aufrecht zu erhalten.

Die Regiekosten haben sich im Berichtsjahre wesentlich erhöht, u. zw. sowohl infolge von Gehaltserhöhungen, als auch Vergrößerung des Bankpersonals im Zusammenhange mit dem Anwachsen der Bankoperationen. Mit Rücksicht auf die obenangeführten Momente hat sich das Verhältnis der Handelskosten zu den Einlagen im Vergleiche mit dem Vorjahre nur unwesentlich zugunsten der Banken verschoben, u. zw. von 1:1 Prozent auf 1 Prozent. Doch muß bemerkt werden, daß die Handelskosten im Jahre 1924 3 Prozent und Ultimo 1925 2 Prozent der Einlagen ausmachten.

Schließlich sei erwähnt, daß im Vorjahre viele Banken keine Dividende ausschütten konnten, dagegen im Berichtsjahre fast sämtliche Banken Dividenden zahlen, deren Höhe zwischen 4 bis 14 Prozent schwankt, wobei auch größere Kapitalsreservierungen erfolgten.

Auf dem Gebiete Polens gab es Ultimo 1927 56 Privataktienbanken mit 162 Filialen. Wenn hierzu die Emissionsbank und die Staatsbanken mit ihren Filialen hinzugerechnet werden, so umfaßt das Bankennetz 306 Arbeitsstätten gegen 296 im Jahre 1926 und 386 im Jahre 1925.

* * *

Die Entwicklung der polnischen Banken im ersten Halbjahr 1928 ist vor allem aus einer vergleichenden Zusammenstellung der Einlagen- und Kreditziffern ersichtlich.

Der Stand der Einlagen bei den drei Hauptgruppen der Kreditinstitute, und zwar der Emissionsbank, den Staats- und Privatbanken, stellt sich Ultimo Juni 1928 im Vergleiche mit Ultimo 1927, wie folgt, dar:

	31./XII. 1927		30./VI. 1928	
	in Millionen Zloty			
Emissionsbank		184.3		170.3
Landeswirtschaftsbank	315.7		445.1	
Staatliche Agrarbank	34.9		39.3	
Postsparkasse	200.9	551.5	241.3	725.7
Verbandsbanken	576.6		737.3	
Filialen ausl. Banken	79.1	655.7	72.2	809.5
		1,391.5		1,705.5

Die Tätigkeit der oberwähnten Institute auf dem Gebiete des kurzfristigen Kredits erhellt aus nachstehenden Ziffern:

	31./XII. 1927		30./VI. 1928	
	in Millionen Zloty			
Emissionsbank		497.7		640.8
Landeswirtschaftsbank	236.0		276.0	
Staatliche Agrarbank	124.6		171.5	
Postsparkasse	38.9	399.5	39.4	486.9
Verbandsbanken	657.6		835.6	
Filialen ausl. Banken	128.8	786.4	157.7	993.3
		1,683.6		2,121.0

* * *

Bank Dyskontowy Warszawski

(Warschauer Diskonto-Bank.)

Warschau.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Adam Graf Tarnowski.

Mitglieder: Friedrich Ehrenfest, Wien, Maurycy Hertz, Paul Baron Kornfeld, Budapest, Siegmund Loewy, Wien, Dr. Stanislas Mycielski, Lemberg, Dr. Emil Parnas, Lemberg, Franz Graf Potocki, Krakau, Dr. Karl Poznański, Lodz, Kasimir Poznański, Lodz, Dr. Julius Twardowski, bevollm. Minister, Wien, Hans Weinmann, Aussig.

DIREKTION:

Paul Heilperin (Vorsitzender), Dr. Heinrich Aschkenasy, Adolf Laterner, Dr. Viktor Mikulecki.

GROSSAKTIONÄRE:

Starke ausländische Minoritätsgruppe Österreichische Creditanstalt, Majorität im Inland (etwa 70 Prozent) — größeres Aktienpaket im Besitze der Familie Poznański, Lodz.

Die Warschauer Diskonto-Bank verzeichnet im Berichtsjahre eine günstige Entwicklung, die aber nicht mit der anormalen Entwicklung anderer Banken in Polen Schritt hält. Es erscheint merkwürdig, daß gerade diese Bank, welche zur Zeit der Bankkrise im Jahre 1925 zweifellos an die Spitze der polnischen Großbanken gerückt war, diesen Platz, insofern es sich um den Geschäftsumfang handelt, nicht zu behaupten scheint. Sie kennt zum Teil aus Vorsicht, die gegenwärtig noch immer am Platze ist, keine Expansionsabsichten, die eine gesteigerte Inanspruchnahme der erreichbaren, bzw. verfügbaren Geldmittel zur Folge haben müßten.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassenbestand	1.392	1.414	
Girokonto beim Emissionsinstitut	710	1.401	5.139
Postsparkasse	115	335	
Diskontierte Wechsel	11.306	14.726	34.859
Darlehen gegen Effektenverpfändung	—	—	—
Debitoren	20.684	21.642	37.941
Konsortialbeteiligungen	5.427	5.103	5.764
Devisen	1.533	5.335	3.425
Eigene Wertpapiere	151	198	6.437
Inkassowechsel und Frachtbriefe	7.902	8.629	13.927
Immobilien	3.613	3.613	3.613
Inventar	—	—	—
Effekten des Reservefonds	1.283	1.331	—
Darlehen auf Termine	757	745	8
Schulden und geleistete Bürgschaften	3.089	7.388	11.354
Passiva:			
Aktienkapital	10.000	10.000	10.000
Reservekapital	2.582	2.619	3.063
Spezialreservefonds	306	532	600
Kreditoren	30.941	36.320	73.133
Rediskontierte Wechsel beim Emissionsinstitut	1.397	3.812	6.693
Zinsen	171	191	—
Sparunterstützungsfonds der Beamten und Stiftungen (außer Wertpapieren)	21	18	—
Gewinn- und Verlustrechnung	731	1.645	2.011
Geleistete Bürgschaft	3.089	7.388	11.354

Der Kassenvorrat ist im Vergleiche mit dem Vorjahre um über 60 Prozent gestiegen. Das Wechselportefeuille verzeichnet eine Steigerung von etwa 140 Prozent, wogegen der Wechselrediskont eine Erhöhung von etwa 80 Prozent erfahren hat. Wenn man in Betracht zieht, daß der Wechselrediskont im Vorjahre mehr als ein Viertel des Wechselportefeuilles ausmachte und im Berichtsjahre trotz der gewaltigen Steigerung des Wechselportefeuilles nicht einmal ein Fünftel desselben beträgt, so ist ersichtlich, daß die Bank, die den Rediskont zum größten Teile nur zu Inkassozwecken ausnützt, bestrebt ist, den Rediskontkredit in engen Grenzen zu halten.

Die Debitoren sind um etwa 80 Prozent gestiegen. Eine nähere Aufklärung liegt nicht vor. In den Konsortialbeteiligungen sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Der Devisenstand weist einen Rückgang von etwa 40 Prozent auf. Die Post „Eigene Wertpapiere" hat sich um mehr als das 30fache von kaum 200.000 Zloty auf etwa 6.5 Millionen Zloty erhöht, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bank einen Teil des freien Geldes in gut verzinslichen Effekten, die bedauerlicher Weise nicht spezifiziert werden, angelegt hat. Das Inventar ist schon seit mehreren Jahren völlig abgeschrieben.

Das Aktienkapital ist unverändert geblieben, dagegen haben die offenen Reserven eine wesentliche Erhöhung zu verzeichnen. Während sie im Vorjahre mit 3.1 Millionen Zloty figurierten, machen sie in der Berichtsbilanz 3.6 Millionen aus und werden sich nach der letzten Gewinnverteilung auf knappe 4.5 Millionen, also etwa 45 Prozent des Aktienkapitals belaufen.

Die Kreditoren sind um über 100 Prozent gestiegen. Die Summe der geleisteten Bürgschaften bewegt sich in normalen Grenzen und ist im Vergleiche mit dem Vorjahre um über 50 Prozent höher.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Regie	2.239	2.758	3.496
Zinsen	1.649	2.078	2.871
Steuern	565	472	759
Abschreibungen	514	—	75
Gewinne:			
Zinsen	2.964	3.862	5.804
Provision und Kommission	1.743	1.900	1.887
Devisen- und Valutengewinn	892	572	595
Immobilien und Mietzins	50	16	92
Effektengewinn	49	367	473
Konsortialrechnungen	—	166	224

Dividende:

1925	1926	1927
4%	8%	10%
4 Zloty	8 Zloty	10 Zloty

pro 100-Zloty-Aktie.

Trotzdem die Umsätze der Bank im Berichtsjahre von 2.8 auf 4.7 Milliarden Zloty gestiegen sind und die wichtigsten Bilanzposten eine durchschnittliche Erhöhung von etwa 100 Prozent erfahren haben, schließt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem im Vergleiche mit dem Vorjahre nur unwesentlich höheren Reingewinn von 1,874.000 Zloty (gegen 1,645.000 Zloty i. V.) ab. Dies ist hauptsächlich auf die gesteigerte Regie, u. a. die zweimal im Berichtsjahre vorgenommene Gehaltserhöhung zurückzuführen, während die Gewinnkonti sich nicht gleichmäßig und nicht in demselben Grade entwickelten.

Die Regie ist um etwa 30 Prozent gestiegen. Die Steuern haben sich um etwa 60 Prozent erhöht. Die Passivzinsen sind um 40 Prozent und die Aktivzinsen um 50 Proz. gestiegen, was beweist, daß sich die Marge zwischen Aktiv- und Passivzinsen im Berichtsjahre zugunsten der Banken verschoben hat.

Provisionen und Kommissionen sind fast unverändert geblieben; der Devisen- und Valutengewinn verzeichnet eine ganz unwesentliche Veränderung nach oben. Der Effektengewinn ist mäßig, u. zw. um etwa 30 Prozent gestiegen. Die Bank verteilte eine 10prozentige Dividende gegen 8 Prozent i. V.

Die Bank hat im Berichtsjahre den ihr angeschlossenen Banken- und Industriekonzern nicht erweitert.

Die Aktienhypothekenbank in Lemberg schüttet eine 8prozentige (um 2 Prozent höhere) Dividende aus. Auch die Schlesische Kreditanstalt in Bielitz konnte ihre Dividende um 2 Prozent auf 12 Prozent erhöhen. Die Warschauer Lokomotivbau-A.-G. hat im Berichtsjahre ihr Aktienkapital von 2.5 Millionen Zloty auf 5 Millionen Zloty erhöht und es ist ihr mit Hilfe der Bank gelungen, ihre Schulden unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen zu konsolidieren. Für das Berichtsjahr gelangt eine 10prozentige Dividende zur Verteilung. Die Aktiengesellschaft „Nafta“ in Lemberg hat ihre Produktion durch Neubohrungen erweitert und zahlt für die Geschäftsperiode 1926/27 eine 6prozentige Dividende aus. Die Zuckerfabriks-A.-G. „Chybie“ schloß die Kampagne 1926/27 mit einem Bruttogewinn von ¼ Million Zloty ab, blieb aber dividendenlos. Die Lemberger Bierbrauerei A.-G. schüttet für das Jahr 1926/27 eine 12prozentige Dividende gegen 10 Prozent im Vorjahre aus. Die Lesienicer Preßhefe- und Spiritusfabrik A.-G. hat ihre Produktion erweitert und zahlt bei einem Aktienkapital von ½ Million Zloty eine 30prozentige Dividende.

Bank Handlowy w Warszawie

(Commerzbank in Warschau)

Warschau.

VERWALTUNGSRAT:

Ehrenpräsident: Baron Leopold Kronenberg.
Präsident: Stanislas Fürst Lubomirski
Vizepräsident: Hipolit Gliwic.
Mitglieder: Maurycy Despret, Brüssel, Peter Drzewiecki, Jan Gawroński, W. A. Harriman, New York, Heinrich Kaden, Heinrich Konic, Otto Konrad, Budapest, Maximilian Krassny v. Krassien, Baron Leopold J. Kronenberg, Artur Kubie, Józef Lossow, Eugen Lubowicz, Georg Meyer, Edgardo Morpurgo, Leopold Graf Orsetti, Adolf Rossi, Irving Rossi, Stephan Suryn, William Thys, Joseph Toeplitz, Andreas Wierzbicki.

DIREKTION:

Baron J. Dangel, A. Goldklang, A. Gintowt, S. Rogaczewski, Georg Ścigalski.

GROSSAKTIONÄRE:

Ausländische Finanzgruppe: W. A. Harriman & Co. Incorp. New York, Banca Commerciale Italiana, Milano, Banque de Bruxelles, Brüssel, Niederösterr. Escomptegesellschaft, Wien, Hambros Bank Limited, London, Pester Ung. Commercialbank, Budapest; polnische Finanzgruppe geführt von Fürst Lubomirski und Hipolit Gliwic.

Die Kommerzbank in Warschau hat im Jahre 1927 eine Tätigkeit entwickelt, die vielleicht dazu führen wird, der Bank jene Stelle unter den polnischen Banken zu sichern, welche sie früher einmal viele Jahre hindurch eingenommen hat und deren sie infolge schwerer Erschütterungen im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Zloty verlustig ging. Die Bank hat beim Versuch, sich durch Annäherung an ausländische Finanzgruppen neue Möglichkeiten für die Erweiterung ihres Wirkungskreises zu schaffen, Fortschritte zu verzeichnen; so hat sie die Zahl ihrer ausländischen Aktionäre um die Hambros Bank Ltd. in London sowie die Pester Ung. Commercial-Bank in Budapest vermehrt.

Die Entwicklung der Bank vollzog sich im Jahre 1927 nicht gleichmäßig. Während sie in der ersten Hälfte 1927 noch unter dem Zeichen der Liquidierung der vorherigen Krise (Kapitalsreduktion!) stand, konnte sie in der zweiten Hälfte 1927 nach der vollzogenen Fusionierung mit der Bank der vereinigten polnischen Gebiete sowie durch den Eintritt der Auslandsgruppe anläßlich der Kapitalserhöhung auf 20 Millionen Zloty einen Anlauf zu einer besseren Entwicklung nehmen, die noch abzuwarten ist. Sie ist eine Bank ohne nennenswerte offene Reserven.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	1.082	1.947	6.871
Devisen	266	520	1.186
Wechsel	27.319	25.728	54.078
Protestierte Wechsel	900	639	—
Eigene Wertpapiere	4.594	5.865	8.036
Laufende Rechnung	17.816	17.451	40.717
Korrespondenten-Banken	3.725	4.821	3.360
Verrechnung mit Filialen	777	—	—
Immobilien	11.473	11.806	13.949
Inventar	91	68	112
Verlust	5.503	—	—
Inkasso	11.208	8.212	21.612
Passiva:			
Aktienkapital	10.000	7.500	20.000
Reservefonds	3.013	9	465
Einlagen	4.668	4.455	28.931
Laufende Rechnung	11.356	12.607	28.174
Korrespondenten-Banken	36.023	33.961	33.898
Wechselrediskonto	7.747	9.846	13.253
Gewinn	—	—	2.388
Inkasso	11.208	8.212	21.612

Die Barbestände der Bank sind im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 250 Prozent gestiegen. Der Devisenvorrat hat sich mehr als verdoppelt. Das Wechselportefeuille verzeichnet eine über 100prozentige Vergrößerung, während der Rediskont um etwa 50 Prozent gestiegen ist. Die eigenen Wertpapiere sind um 40 Prozent höher. Die laufende Rechnung auf der Aktivseite ist um über 130 Prozent, dagegen auf der Passivseite um über 100 Prozent gestiegen. Korrespondenten-Banken auf der Aktivseite sind um etwa 1½ Millionen zurückgegangen, auf der Passivseite dagegen beinahe unverändert geblieben. Die Banken auf der Passivseite überstiegen 33 Millionen Zloty, wovon über 50 Prozent auf Inlandsbanken entfallen. Das Gros jedoch der „Inlandsbanken“, u. zw. etwa 13¾ Millionen Zloty, sind langfristige Verpflichtungen gegenüber der staatlichen Landeswirtschaftsbank, die auf die seinerzeit getroffene Abmachung im Zusammenhang mit den Sanierungskrediten zurückzuführen sind. Die Immobilien verzeichnen einen Zuwachs von etwa 2 Millionen Zloty.

Das Aktienkapital wurde nach der weiteren Reduzierung von 7.5 auf 6 Millionen Zloty auf 20 Millionen erhöht, die Reserven, die im Vorjahre beinahe auf Null abgeschrieben waren, belaufen sich in der Bilanz 1927 auf etwa ½ Million Zloty und sie werden sich nach der letzten Gewinnverteilung insgesamt auf etwa 1,700.000 Zloty stellen.

Die Einlagen haben sich im Vergleiche mit dem Vorjahre beinahe verdreifacht. Das Inkasso ist um über 150 Prozent gestiegen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	6.208	5.267	—
Regie	10.867	5.139	7.120
Abschreibungen	150	1.757	290
Steuern	903	672	844
Gewinn	—	—	2.388
Kursverlust an eigenen Papieren	1.039	—	—
Gewinne:			
Zinsen	10.368	7.373	2.958
Provisionen	5.273	2.576	4.092
Effektengewinne	—	2.069	7.534
Devisengewinne	799	389	
Verlust	5.503	—	—
Sonstiger Einlauf	—	584	334

Dividende:

1925	1926	1927
—	—	6% = 6 Zloty

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Reingewinn von 2,388.000 Zloty ab, von dem eine 6prozentige Dividende zur Auszahlung gelangt. Die Dividende ist allerdings infolge der verhältnismäßig hohen Reservierungen bescheiden gehalten.

Die Regie ist um etwa 40 Prozent gestiegen, was auf mehrere Umstände zurückzuführen ist. Vor allem hat die Bank infolge Fusionierung mit der Bank der vereinigten polnischen Gebiete einige Filialen hinzubekommen, ferner mußte das Bankpersonal in den Provinzfilialen mit Rücksicht auf die Steigerung der Umsätze in der zweiten Hälfte des Jahres vergrößert, und schließlich mußte im Juli 1927 ein Gehaltsausgleich durchgeführt werden. Die Steuern sind auch um etwa 25 Prozent gestiegen. Die Abschreibungen sind naturgemäß kleiner geworden. Die Zinsengewinne sind nur mäßig, und zwar um knappe 40 Prozent, die Provisionen um etwa 60 Prozent gestiegen, dagegen verzeichnen die Effekten- und Devisengewinne eine enorme Steigerung von über 200 Prozent. Auffallend ist das Fehlen der Passivzinsen.

In den Beteiligungen der Bank ist 1927 keine wesentliche Veränderung eingetreten, dagegen hat sie an einer Reihe von Transaktionen internationalen Charakters aktiven Anteil genommen. Von diesen wäre zu erwähnen: die Beteiligung an der 6prozentigen Anleihe der freien Stadt Danzig, die Beteiligung an der auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig gegründeten A. G. für die Exploitierung des Danziger Tabakmonopols, ferner die Mitwirkung an der polnischen Stabilisierungsanleihe.

Von den inländischen Industrieemissionen wäre die Beteiligung an der Subskription der Neuemission von Aktien der Ostrowiecer Hüttenwerke zu erwähnen.

Ultimo 1927 zählte die Bank 24 Abteilungen und Filialen (gegen 22 im Vorjahre), gegenwärtig besitzt sie 3 städtische Abteilungen und 19 Provinzfilialen.

Powszechny Bank Zwiazkowy w Polsce

(Allgemeiner Bankverein in Polen.)

Warschau.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Ladislaus Steslowicz, ehem. Finanzminister, Lemberg.

Vizepräsidenten: Bernhard Popper-Artberg, Ehrenpräsident des Wiener Bankvereins, Wien, Chevalier de Wouters, Vizepräsident der Banque Belge pour l'Etranger, Brüssel.

Mitglieder: Stefan Graf Badeni, Gutsbesitzer, Koropiec, Dr. Maximilian Bernstein, Warschau, Dr. Max Brugger, Direktor der Basler Handelsbank, Basel, Edmond Baron Carton de Wiart, Direktor der Société Générale de Belgique, Brüssel, Richard Fanta, Generalkonsul, Wien, Dr. Adam Gnoiński, Gutsbesitzer, Cieszanów, Dr. Thaddäus Gorecki, Advokat, Lemberg, Wenzel Kuszell, Gutsbesitzer, Warschau, August Morel-Vischer, Delegierter des Verwaltungsrates der Basler Handelsbank, Basel, Oskar Pollak, Direktor des Wiener Bankvereins, Wien, Paul Ramlot, Delegierter des Verwaltungsrates der Banque Belge pour l'Etranger, Brüssel, Lipe Schutzman, Industrieller, Lemberg, Edmund Trepka, Professor der techn. Hochschule, Warschau, Leopold Wellisch, Generaldirektor der Modrzejower Berg- und Hüttenwerke A. G., Warschau.

DIREKTION:

Dr. Wenzel Fajans, Eugen Singer, Ludwig Süßwein, Adolf Hermann Schotz.

GROSSAKTIONÄRE:

Wiener Bankverein, Wien, Banque Belge pour l'Etranger, Filialinstitut der Société Générale de Belgique, Brüssel, Basler Handelsbank, Basel.

Der Allgemeine Bankverein in Polen verzeichnet im Jahre 1927 einen Aufschwung, der die proportionell von den anderen Banken erreichten Resultate, mögen sie auch günstig sein, in den Schatten stellt. Die Bankleitung, die sich bereits im Vorjahre von der Generalversammlung eine namhafte Kapitalserhöhung votieren ließ, hat nunmehr der letzten Generalversammlung einen konkreten Plan der Neuemission vorgelegt, der auch angenommen wurde. Diesem Beschluß zufolge wird vom Reingewinn der Betrag per 555.000 Zloty dem Reservefonds gutgeschrieben, wodurch dieser die Höhe von 1 Million Zloty erreicht. Auf Grund der Umstellung der Bilanz im Sinne des neuen Bankgesetzes wird der erreichte Überschuß in der Höhe von 1,029.000 Zloty dem Aktienkapital einverleibt. Das auf diese Weise erhöhte Aktienkapital per 3,029.000 Zloty wird durch Übertragung von 171.000 Zloty vom Reservefonds auf 3,200.000 Zloty ergänzt. In weiterer Folge werden die bisherigen Aktien, die auf 25 Zloty Nominale lauten, in Aktien per 40 Zloty Nominale konvertiert, worauf auf Grund einer Bestimmung des neuen Bankgesetzes, daß Aktien auf mindestens 100 Zloty Nominale lauten müssen, 5 Aktien per 40 Zloty Nominale in 2 Aktien per 100 Zloty Nominale umgetauscht werden sollen. Schließlich sollen 48.000 Stück neue Aktien zum Anschaffungskurse von 125 Zloty emittiert werden, wovon 100 Zloty dem Aktienkapital und 25 Zloty dem Reservefonds zufließen sollen. Auf diese Weise wird das Aktienkapital der Bank die Höhe von 8 Millionen Zloty erreichen und die offenen Reserven werden sich auf 2 Millionen Zloty belaufen. Durch die obenerwähnte Erhöhung der eigenen Mittel auf 10 Millionen Zloty wird der Allgemeine Bankverein in Polen, der in bezug auf den Geschäftsumfang im Berichtsjahre den Großbanken am nächsten stand, auch insofern es sich um die eigenen Mittel handelt, den Großbanken näherkommen.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Barbestände	1.630	2.973	2.770
Ausländische Zahlungsmittel	5.114	8.363	4.156
Eigene Wertpapiere	445	432	2.885
Rimessen im Portefeuille	6.187	8.153	37.229
Rediskontierte Rimessen	5.477	6.871	15.815
Debitoren	11.671	16.951	46.016
Immobilien	59	1.431	1.429
Mobilien	111	174	226
Passiva:			
Volleingezahltes Aktienkapital	1.500	2.000	2.000
Reserven	—	413	445
Anweisungen und Tratten	81	119	317
Einlagen	2.272	12.429	23.725
Kreditoren	14.940	23.347	51.464
Giroobligo	5.477	6.871	5.053
Transitorisches Konto	849	—	228
Überschuß der Aktiva	198	201	853

Die Barbestände der Bank sind im Vergleiche mit dem Vorjahre zurückgegangen, die ausländischen Zahlungsmittel sind zwar bilanzmäßig zur Hälfte zusammengeschmolzen, doch dürfte diese Post tatsächlich eine solche Einbuße nicht erleiden, da im Sinne der neuen Bilanzierungsvorschriften Auslandswechsel ins Wechselportefeuille eingezählt werden. Die eigenen Wertpapiere haben sich beinahe versiebenfacht. Der Wechseldiskont ist mehr als um 350 Prozent gestiegen, dagegen ist der Rediskont nur um etwa 130 Prozent höher. Während im Vorjahre der Rediskont beinahe sieben Achtel des Wechselportefeuilles betrug, beläuft er sich im Jahre 1927 auf weniger

als 40 Prozent des Wechselportefeuilles. Die Debitoren sind um etwa 170 Prozent gestiegen. Immobilien und Inventar verzeichnen nur unwesentliche Verschiebungen.

Das Aktienkapital blieb mit 2 Millionen Zloty unverändert, die Reserven sind um nicht ganze 10 Proz. höher. Die Einlagen haben sich beinahe verdoppelt, die Kreditoren sind um über 120 Prozent gestiegen. Das Giroobligo ist um über 25 Prozent zurückgegangen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Gehalte	2.045	1.783	2.812
Spesen	774	760	993
Pensionsfonds u. Krankenkasse	197	119	157
Steuern	447	336	600
Abschreibungen dubioser Forderungen	290	46	2
Gewinn	198	201	853
Gewinne:			
Gewinnvortrag vom Vorjahre	6	3	4
Zinsen	1.920	1.997	3.031
Provisionen	1.059	1.267	1.622
Devisen	962		557
Wertpapiere	—	—	209

Dividende:

1925	1926	1927
10%[1])	10%[1])	12%[2])

[1]) D. i. 2½ Zloty pro Aktie per 25 Zloty Nominale.
[2]) D. i. 3 Zloty pro Aktie per 25 Zloty Nominale.

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Gewinn von 853.900 Zloty ab, von dem nach verhältnismäßigen Reservierungen eine Dividende von 12 Prozent (gegen 10 Prozent im Vorjahre) zur Auszahlung gelangt.

Die Personalregie ist unverhältnismäßig stark, um etwa 60 Prozent, gestiegen, die Sachregie dagegen nicht viel mehr als um 30 Prozent. Die Steuerabgaben haben sich beinahe verdoppelt.

Der Gewinn an Zinsen ist um mehr als 100 Proz. höher. Der Gewinn an Provisionen, Devisen und Wertpapieren hat sich im Vergleiche mit dem Vorjahre beinahe verdoppelt.

In den Beteiligungen der Bank sind im Berichtsjahre keine wesentlichen Verschiebungen eingetreten.

Bank Związku Spółek Zarobkowych

(Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften)

Posen.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Stanisław Karłowski, Gutsbesitzer, Szulejewo.
Vizepräsidenten: Stanisław Krysiewicz, Kapitalist, Posen, Severin Samulski, Präsident des Aufsichtsrates der H. Cegielski A.-G., Posen.
Mitglieder: Prälat Stanislaw Adamski, Pfarrer Bolt aus Srebrnik, Dr. Johann Dębski, Krakau, Prof. Dr. Alexander Doliński, Lemberg, Bronisław Dembiński, Geistlicher, Posen, Boguslaw Herse, Warschau, Dr. Johann Karchowski, Sanitätsrat, Posen, Anton Kieniewski, Warschau, Lucjan Kołudzki, Direktor der A.-G. Herzfeld und Victorius, Graudenz, Dr. Josef Krzymiński, Stadtpräsident, Inowrocław, Kämmerer Stanisław Sikorski, Gutsbesitzer, Wielke Chełmy, Dr. Stanisław Sławski, Advokat und Notar, Posen, Anton Śmielecki, Bankdirektor, Gnesen, Dr. Thaddäus Szulczyński, Senator, Siegmund Weiß, Direktor, Posen.

KURATOR:

Dr. Wladimir Seydlitz, Patron des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen.

DIREKTION:

Mieczysław Hofman, Stanisław Kucharski, Thaddäus Brzeski.

GROSSAKTIONÄRE:

60 Prozent der Aktien sind im Besitze der Kooperativen, konzentriert im Verbande der Kooperativen in Posen.

Die Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften hat sich im Jahre 1927 von den Verlusten des Krisenjahres 1925 einigermaßen erholt, wodurch sie in der Lage war, auch die Finanzierung der Kooperativen, die sich in Polen in immer rascherem Tempo entwickeln, fortzusetzen. Wiewohl ihre eigenen Mittel sehr stark immobilisiert sind, hatte sie noch genug fremde Mittel zur Verfügung, um das laufende Bankgeschäft reibungslos abzuwickeln. Die Bank ist wohl bestrebt, durch Veräußerung von Immobilien, die Bankzwecken nicht vorbehalten sind, ihre eigenen flüssigen Mittel zu den anvertrauten Geldern in ein normaleres Verhältnis zu bringen, was jedoch nur allmählich durchgeführt werden kann.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	2.051	5.831	7.985
Valuten	369	728	1.993
Effekten	2.532	2.369	3.589
Konsorten	3.313	4.690	3.751
Wechsel	26.630	35.593	82.067
Debitoren	40.680	32.770	51.833
Korrespondenten (Banken)	9.020	8.230	12.134
Überweisungen und Devisen	—	—	—
Immobilien	16.149	16.149	16.816
Inventar	151	225	382
Dokumente zum Inkasso	4.543	7.702	22.137
Inkassodebitoren	5.442	5.371	—
Verrechnungen mit Filialen	—	302	10.921
Sonstige Aktiva	856	1.544	1.595
Verlust	1.839	—	—

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	20.000	20.000	20.000
Reserven	2.058	219	791
Kreditoren	42.133	46.902	98.204
Wechselrediskont	19.581	23.298	40.649
Korrespondenten (Banken)	14.155	12.511	15.409
Inkassokreditoren	9.985	13.073	—
Banküberweisungen	274	486	743
Verrechnungen mit Filialen	1.330	—	12.116
Garantien	9.988	7.243	8.139
Gewinn	—	1.237	1.689
Sonstige Passiva	5.758	3.918	3.341
Bilanzsumme	125.656	129.247	134.725

Die Bilanz schließt mit einer etwa 50 Prozent höheren Summe als im Vorjahre ab. Die Barbestände der Bank sind um weniger als 40 Prozent gestiegen. Der Valutenvorrat hat sich wesentlich mehr als verdoppelt, während der Devisenbestand um über 50 Prozent angewachsen ist. Die Konsorten weisen einen Rückgang von etwa einer Million Zloty auf, welche Tatsache auf die Liquidierung eines Teiles der Konsortialanteile zurückzuführen ist. Das Effektenportefeuille ist um über 50 Prozent gestiegen.

Sehr stark ist das Wechselportefeuille (um über 150 Prozent) angewachsen, während der Rediskont um über 40 Prozent höher ist. Während also im Vorjahre der Rediskont bei einem Wechselportefeuille von 35½ Millionen Zloty etwa 65 Prozent desselben ausmachte, reicht der Rediskont im Berichtsjahre bei einem Wechselportefeuille von 82 Millionen Zloty an die 50 Prozent des Diskonts nicht heran. Die Wechsel der Kooperativen wurden fast ausnahmslos rediskontiert,

während der Rediskont der übrigen Wechsel sich nur auf etwa 25 Prozent belief.

Die Post „Banken" auf der Aktivseite ist um etwa 50 Prozent höher. „Immobilien" sind unwesentlich höher bilanziert, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bank, obzwar sie vier Immobilien veräußert hat, eine größere Immobilie erwerben mußte, um ihre Forderungen sicherzustellen.

Das Inkasso hat sich bilanzmäßig beinahe verdreifacht, jedoch faktisch nur verdoppelt, da im Laufe des Berichtsjahres Inkassodokumente auf insgesamt 367½ Millionen Zloty gegen 138½ Millionen im Vorjahre entgegengenommen wurden.

Von den Passivposten blieb das Aktienkapital mit 20 Millionen Zloty unverändert, die Reserven stiegen von 219 auf 791.000 Zloty; sie stellen sich nach der letzten Gewinnverteilung auf knappe 1.2 Mililonen Zloty. Die offenen Reserven der Bank sind also im Verhältnis zum Aktienkapital ziemlich gering.

Die Kreditoren (einschließlich Einlagen) sind um etwa 110 Prozent auf 98.2 Millionen Zloty gestiegen, die Einlagen allein machen knappe 78 Millionen aus. Die Termineinlagen übersteigen 50 Prozent der Gesamteinlagen, an diesen partizipieren die Kooperativen nur in geringem Maße, u. zw. mit dem Betrage von knappen ¾ Millionen Zloty. Was die Post „Kreditoren" im engen Sinne des Wortes betrifft, die mit etwa 20¼ Millionen Zloty figuriert, sind an derselben die Kooperativen mit kaum 15 Prozent beteiligt.

Banken auf der Passivseite sind um knappe 25 Prozent höher, doch ist diese Differenz zwischen Bankendebitoren und Bankenkreditoren verhältnismäßig sehr gering, — sie macht nur 3 Millionen Zloty aus.

Das Garantieobligo hält sich in mäßigen Grenzen und ist im Vergleiche mit dem Vorjahre nur um über 10 Prozent gestiegen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen und Provisionen	7.708	9.567	7.964
Regie	7.989	6.567	8.489
Abschreibungen vom Inventar	—	23	66
Verluste an Debitoren	2.558	860	729
Kursverluste an Anteilen u. Aktien	1.595	—	—
Gewinn, netto	—	1.237	1.689
Gewinne:			
Zinsen und Provisionen	15.323	15.954	15.698
Anteile und Aktien	—	592	1.402
Devisen, Valuten und ausländische Korrespondenten	2.232	1.225	1.095
Einlauf abgeschriebener Summen	88	97	97
Immobilienverwaltung	369	385	543
Verlust	1.839	—	—

Dividende:

1925	1926	1927
—	4%[1])	6%[2])

[1]) d. i. 4 Zloty pro Aktie per 100 Zloty Nominale.
[2]) d. i. 6 Zloty pro Aktie per 100 Zloty Nominale.

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Reingewinn von 1,689.000 Zloty ab, von dem eine 6prozentige gegen 4 Prozent im Vorjahre zur Ausschüttung gelangt. Der Reingewinn ist im Vergleiche mit dem Vorjahre um knappe 40 Prozent höher.

Zinsen und Provisionen auf der Verlustseite verzeichnen einen Rückgang von über 1½ Millionen Zloty, während sie auf der Gewinnseite fast unverändert geblieben sind. Die Regie ist um etwa 50 Prozent gestiegen. Der Gewinn an Devisen ist ein wenig zurückgegangen, dagegen ist der Gewinn an Anteilen und Aktien um über 130 Prozent gestiegen.

Die Bank hat im Laufe des Jahres 1927 an Neugründungen nicht teilgenommen.

Der Personalstand der Bank wurde wesentlich erhöht; es wurden Ultimo 1927 1116 Angestellte gegen 942 Personen Ultimo 1926 beschäftigt.

Powszechny Bank Kredytowy S. A.

(Allgemeine Kreditbank A.-G.)

Warschau.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Ladislaus Dlugosz, Minister a. D., Gutsbesitzer und Industrieller, Siary.

Vizepräsidenten: Dr. Wojciech Dziedzic, Advokat, Lemberg, Victor Bergler, Direktor der „Banque des Pays de l'Europe Centrale", Wien.

Mitglieder: Friedrich Benesz, Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft „Piast" und Direktor der „Riunione Adriatica di Sicurta", Warschau, Szczęsny Cieński, Gutsbesitzer und Industrieller, Lemberg, Ladislaus Dunka da Sajo, Industrieller, Lemberg, Ludwig Fischer, Direktor der Banque des Pays de l'Europe, Centrale, Andrée Gouin, Direktor der Banque de Paris et des Pays Bas, Paris, Henri Laporte, Direktor der Banque des Pays de l'Europe Centrale, Paris, Anatol Lothe, Direktor der Warschauer Lokalbahnen, Warschau, Henri Reuter, Direktor der Banque des Pays de l'Europe Centrale, Paris, Harry Steiger, Vizedirektor der Banque des Pays de l'Europe Centrale, Wien, Maurice Thiebaut, Direktor der Banque des Pays de l'Europe Centrale, Paris.

DIREKTION:

Dr. Stanislaus Garfein-Garski, Emil Grabscheid, Dr. Hugo Groyecki, Emil Hupert, Dr. Emil Spät.

GROSSAKTIONÄRE:

Banque des Pays de l'Europe Centrale, Paris.

Im Zusammenhange mit der Entwicklung der polnischen Banken im Jahre 1927 hat auch die „Allgemeine Kreditbank" ihren Wirkungskreis zu erweitern versucht und ihre Bankoperationen überschreiten weit den Rahmen eines Instituts mit einem geringen Aktienkapital von 2 Millionen Zloty. Um die eigenen Mittel in ein entsprechendes Verhältnis zu den anvertrauten Geldern zu bringen, hat sich der Verwaltungsrat der Bank bemüßigt gesehen, einen Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals auf 5 Millionen Zloty vorzulegen, der auch in der letzten Generalversammlung genehmigt wurde. Die Aktien der Bank werden im Sinne der Bestimmungen des neuen Bankgesetzes auf 100 Zloty Nominale lauten, wodurch 30.000 Stück Aktien neu emittiert werden sollen. Durch die Erhöhung des Aktienkapitals wird dasselbe dem Vorkriegskapital der Bank nahegebracht. Die Übernahme der Neuemission ist durch ein Syndikat garantiert, das aus den gleichen Aktionärgruppen besteht, die seit der Gründung der Bank an ihr beteiligt sind.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	393	855	1.124
Valuten	302	695	1.426
Effekten	41	87	112
Konsorten	279	311	203
Wechsel	636	3.116	9.801
Debitoren	3.045	5.137	13.344
Banken loro	22	30	1.104
Banken nostro	731	1.763	
Immobilien	147	362	319
Inventar	—	13	—

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	1.000	2.000	2.000
Reservekapital	8	8	30
Kreditoren	3.187	6.939	12.133
Wechselrediskont	591	1.344	3.836
Banken loro	532	1.086	7.711
Banken nostro	146	808	
Gewinn	25	77	200
Bilanzsumme	6.520	13.220	27.708

Die Bilanz schließt mit einer über 100 Prozent höheren Summe ab, Inkasso und Garantieobligo nicht eingerechnet. Die Barbestände verzeichnen eine über 30prozentige Steigerung. Der Valutenvorrat hat sich um über 100 Prozent erhöht. Die Post „Effekten" ist um über 25 Prozent gestiegen. Die Konsortialanteile sind um über ein Drittel zurückgegangen. Gründe werden leider nicht angegeben. Eine Verstärkung von über 200 Prozent hat der Wechseldiskont aufzuweisen. Etwa in demselben Verhältnis ist auch der Wechselrediskont gestiegen, der Wechselrediskont macht an 40 Prozent des Wechselportefeuilles aus. Die Debitoren verzeichnen eine Steigerung von etwa 130 Prozent. Banken auf der Aktivseite haben etwa um 40 Prozent abgenommen. Immobilien sind etwas niedriger bilanziert. Auch hiefür fehlt die Begründung.

Das Aktienkapital blieb unverändert, die offenen Reserven figurieren in der Bilanz im ganzen mit 30.000 Zloty und werden sich nach der letzten Gewinnverteilung auf 80.000 Zloty stellen. Sind sie schon im Verhältnis zu dem gegenwärtigen Aktienkapital sehr unansehnlich, so werden sie im Verhältnis zu dem erhöhten Aktienkapital keine 2 Prozent desselben ausmachen. Die Kreditoren sind um über 70 Prozent gestiegen, wobei 50 Prozent dieser Post auf Einlagen entfallen, die zumeist Termineinlagen sind. Banken auf der Passivseite haben sich vervierfacht, zwei Drittel der ausgewiesenen Summe entfallen auf Auslandsbanken. Das Inkasso hat sich vervierfacht, das Garantieobligo hält sich in mäßigen Grenzen und reicht an die 2½ Millionen Zloty nicht heran.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalregie	685	708	954
Sachregie	406	427	462
Steuern	133	124	215
Abschreibungen	93	29	59
Gewinn	25	77	200
Gewinne:			
Vortrag vom Vorjahre	12	25	8
Zinsen und Provisionen	651	812	1.583
Gewinn aus Effekten, Devisen	620	568	367

Dividende:

1925	1926	1927
—	4%=1 Zloty	6%=1.50 Zloty

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Gewinn von 200.000 Zloty ab, von dem nach mäßigen Reservierungen eine 6prozentige Dividende (gegen 4 Prozent im Vorjahre) zur Ausschüttung gelangt. Die Personalregie ist um über 30 Prozent gestiegen, was sowohl auf die Vergrößerung des Bankpersonals, als auch auf Gehaltsregulierungen zurückzuführen ist. Die Sachregie ist nur unwesentlich höher, dagegen haben sich die Steuerabgaben beinahe verdoppelt. Abschreibungen halten sich in geringen Grenzen. Der Gewinn an Zinsen und Provisionen hat sich beinahe verdoppelt, dagegen ist der Gewinn aus Effekten und Devisen um über 30 Prozent zurückgegangen.

In den Beteiligungen der Bank sind im Jahre 1927 keine namhaften Veränderungen eingetreten.

Bank Zachodni

(Westbank.)

Warschau.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Fürst Zdzislaw Lubomirski.

Vizepräsident: Andreas Rotwand.

Mitglieder: Stefan Brun, Warschau, Konrad Dynowski, Warschau, Stanislaw Fuchs, Warschau, Hermann Ginsberg, Warschau, Georg Komorowski, Warschau, Stefan Laurysiewicz, Warschau, Stanislaw Graf Łacki, Posadowo, Dr. Georg Michalski, ehem Finanzminister, Warschau, Karl Schlenkier, Warschau, Michael Wawelberg, Warschau.

DIREKTION:

Andreas Rotwand (amtierender Verwaltungsrat und Leiter der Direktion), Alexander Moszkowski, Witold Szebeko, Dr. Leon Szper, Johann Lichtenfeld, Graf S. Kossakowski.

GROSSAKTIONÄRE:

Familie Rotwand.

Auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung wurde im laufenden Jahre die Erhöhung des Aktienkapitals von 5,040.000 auf 10,080.000 Zloty durchgeführt. Im Sinne des gefaßten Planes, den zur Zeit der Eröffnung der Zlotybilanz geschaffenen Reservefonds, ferner einen Teil der Reserve an Immobilien und die Gewinnüberschüsse des Berichtsjahres (diese drei Posten überschreiten insgesamt 2½ Millionen Zloty) dem Aktienkapitalkonto zuzuschlagen, wurde die Neuemission seitens der alten Aktionäre mit nur 50 Prozent des Nominalwertes gedeckt. Dieser Vorgang hat allerdings einen Fehler; denn es werden durch diese Transaktion die offenen Reserven der Bank auf knappe 200.000 Zloty zusammenschmelzen, doch besitzt die Bank ersichtliche stille Reserven (sie gehört zu den wenigen Banken in Polen, die ihr Effektenportefeuille genau spezifizieren und die Kurse detailliert angeben, zu denen sie die einzelnen Effekten in der Bilanz bewerten), vor allem in ihrem Effektenportefeuille, das in der Bilanz mit kaum einem Drittel des tatsächlichen Wertes figuriert. Die Fundierung der Bank wird also nach ihrer Ansicht durch die Halbgratisaktien keine wesentliche Abschwächung erfahren, andererseits glaubt die Bankleitung, den Schönheitsfehler des kleinen Kapitals zu beseitigen.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	633	970	2.023
Valuten	953	1.123	1.004
Devisen	971	3.373	25
Wechsel	3.475	8.256	24.651
Protestierte Wechsel	68	56	(?)
Effekten	2.068	2.177	2.464
Darlehen	18	17	16
Laufende Rechnung	8.361	7.278	13.355
Banken	1.514	1.684	1.648
Immobilien	3.442	3.446	3.708
Verrechnungen mit Filialen	295	43	1.772
Transitorische Aktiva	50	113	263
Inkasso	5.161	4.608	8.523

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	5.040	5.040	5.040
Reserven	1.030	1.030	1.080
Kreditoren	7.526	14.001	19.129
Banken	5.207	2.107	9.775
Wechselrediskont	2.255	4.988	11.699
Zinsen für das künftige Jahr	69	65	145
Zahlungsüberweisungen	36	51	—
Unbehobene Dividenden	22	12	—
Transitorische Passiva	718	612	642
Gewinn	46	628	1.562
Inkasso	5.161	4.608	8.523
Bilanzsumme	30.180	35.435	50.934

Der Kassavorrat ist um über 100 Prozent gestiegen. Valuten verzeichnen eine geringe Ermäßigung, dagegen ist der Devisenvorrat von über 3¼ Millionen auf etwa 7½ Millionen Zloty gestiegen, diese Post ist ins Wechselportefeuille eingeschaltet worden. Das Wechselportefeuille verzeichnet eine Steigerung von 100 Prozent, die Auslandswechsel nicht eingerechnet. Der Wechselrediskont ist nur um etwa 35 Prozent gestiegen, wenn man die Auslandswechsel nicht berücksichtigt. Während also im Vorjahre bei einem Wechselportefeuille von etwa 8¼ Millionen Zloty der Rediskont knappe 60 Proz. des Wechselportefeuilles ausmachte, erreicht der Rediskont im Jahre 1927 bei einem Wechselportefeuille von etwa 17 Millionen kaum 50 Prozent. Die Post „Effekten" ist nur unwesentlich gestiegen. Die Immobilien sind infolge Neuerwerbs eines großen Bankgebäudes in Posen höher bilanziert, sie dürften in der nächsten Bilanz um 70 Prozent höher bewertet werden, da mit Rücksicht auf die Entwertung des Zloty eine Aufwertung der Aktiven, die in Zlotz der alten Parität (5.18 = 1 Dollar) geschätzt wurden, erfolgen kann. Die Post „Laufende Rechnung" auf der Aktivseite hat sich um beinahe 100 Prozent erhöht.

Das Aktienkapital ist mit 5,040.000 Zloty unverändert, die Reserven sind unwesentlich höher. Die Kreditoren sind um über 35 Prozent gestiegen, wobei Einlagen zwei Drittel dieser Post ausmachen. Die Post „Banken" auf der Passivseite hat sich beinahe verfünffacht. Das Inkasso ist um knappe 100 Prozent gestiegen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	1.735	1.833	2.266
Provisionen	439	382	376
Regie	2.372	2.093	2.314
Abschreibungen	643	—	37
Gewinn	46	628	1.562
Gewinne:			
Zinsen	2.609	2.985	3.787
Provisionen	1.335	1.207	1.316
Kursdifferenzen	1.016	—	1.393
Verschiedene Operationen	273	701	
Gewinnvortrag	3	41	60

Dividende.

1925	1926	1927
—	6%	8%
	1.50 Zloty	2 Zloty

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Gewinn von über 1½ Millionen Zloty gegen 628.000 Zloty im Vorjahre ab, von dem nebst namhaften Reservierungen eine 8prozentige Dividende (gegen 6 Prozent im Vorjahre) zur Ausschüttung gelangt.

Passivzinsen verzeichnen eine über 20prozentige Erhöhung, dagegen sind die Aktivzinsen um über 25 Prozent gestiegen. Die Regie ist um über 10 Prozent angewachsen. Die Provisionen verzeichnen keine wesentliche Veränderung, dagegen ist der Gewinn an Kursdifferenzen und verschiedenen Operationen um knappe 100 Prozent gestiegen.

In den Beteiligungen der Bank sind keinerlei Veränderungen eingetreten, doch hat sie das Getreidegeschäft, das sie im Wege der Posener Filiale gemeinsam mit einer Aktiengesellschaft für Ein- und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten betreibt, erweitert. Im Zusammenhange mit der Ausdehnung des Bankgeschäftes wurde der Personalstand im Jahre 1927 um etwa 50 Prozent erhöht, im laufenden Jahre wurde er weiter vergrößert, so daß heute im Verhältnis zum Jahre 1926 der Personalstand um etwa 100 Prozent höher ist, die Regie ist jedoch geringer als im Jahre 1925.

Polski Bank Przemyslowy

(Polnische Industriebank A. G.)

Lemberg.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Dr. Martin Szarski, Senator.

Vizepräsident: Delaire Graf de Cambacérès, Vizepräsident des Verwaltungsrates des „Crédit Général des Pétroles" und der „Société Française des Pétroles de Malopolska", Paris,

Mitglieder: Dr. Stefan Baczewski, Industrieller Pierre Boncenne, Administrateur délégué des „Crédit Général des Pétroles" und der „Société Française des Pétroles de Malopolska", Paris, Dr. Thaddäus Dwernicki, Advokat, Ing. Victor Hlasko, Generaldirektor des Naphthakonzernes „Premier", Pierre Lacaille, Administrateur délégué des „Crédit Général des Pétroles" und der „Société Française des Pétroles de Malopolska", Paris, Anton Graf Lanckoroński, Industrieller und Gutsbesitzer, Dr. Witold Ostrowski, Vizepräsident der Stadt Krakau, Wit Sulimirski, Naphthaindustrieller.

EXEKUTIVKOMITEE:

Präsident: Dr. Martin Szarski.

Mitglieder: Pierre Boncenne. Dr. Thaddäus Dwernicki, Ing. Victor Hlasko.

GENERALDIREKTION:

Vorsitzender: Georg Cachier.

Mitglieder: Dr. Zdzisław Słuszkiewicz, Dr. Wilhelm Krzyszton.

GROSSAKTIONÄRE:

Crédit Général des Petroles (Paris), Bank für Landwirtschaft (Warschau), daneben Johann Liebieg & Co. (Wien), Offenheim-Gruppe.

Die Polnische Industriebank A.-G. blickt wieder auf ein dividendenloses Jahr zurück. Ihr Hauptaktionär und Machthaber, die Gruppe „Crédit Général des Pétroles", die in ihren Händen etwa 80% des Aktienkapitals der Bank vereinigt, hat im laufenden Jahre weitgehende Schritte unternommen, die eine Konzentration der wichtigsten polnischen Naphthaindustriegesellschaften bezwecken. Bisher ist es gelungen, dem vom „Crédit Général des Pétroles" kontrollierten Naphthaindustriekonzern „Premier" die Gesellschaften „Fanto" und „Nafta" anzuschließen, auch die Verhandlungen mit dem „Dąbrowa"-Konzern haben günstige Resultate gezeitigt. Der „Crédit Général des Pétroles" wird somit 42 Prozent der gesamten polnischen Naphthaproduktion kontrollieren; diese Tatsache dürfte für die weitere Entwicklung der Polnischen Industriebank, die die Stellung der maßgebendsten Naphthaindustriebank erlangen kann, von Bedeutung sein.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	364	4.145	6.550
Wechsel	2.233	10.039	17.264
Debitoren	14.182	14.486	20.686
Effekten und Konsorten	3.167	3.363	3.884
Immobilien	4.077	3.922	4.035
Inventar	—	—	—
Verschiedene Rechnungen	—	308	150
Verlust	4.654	—	—
Passiva:			
Aktienkapital	6.000	6.000	6.000
Reservefonds	648	193	250
Spezialreserven	2.500	2.500	2.500
Wechselrediskont	—	6.175	9.184
Pensionsfonds	12	12	12
Kreditoren	16.768	11.699	26.489
Einlagen	2.747	—	
Langfristige Kredite	—	8.156	7.363
Verschiedene Rechnungen	—	1.220	213
Gewinn	—	305	556
Bilanzsumme	28.680	36.266	52.572

Die Barbestände der Bank sind im Vergleiche mit dem Vorjahre um über 50 Prozent gestiegen. Der Wechseldiskont ist um über 70 Prozent angewachsen, der Rediskont um etwa 50 Prozent. Im Verhältnis dieser zwei Posten ist im Jahre 1927 eine gewisse Verschiebung eingetreten. Der Rediskont spielt bei dieser Bank eine ziemlich bedeutende Rolle, weil er 50 Prozent des Wechselportefeuilles übersteigt. Die Debitoren sind um über 40 Prozent gestiegen. Das Effekten- und Konsortialkonto hat sich nur unwesentlich, und zwar um ½ Million Zloty vergrößert. Immobilien blieben fast unverändert.

Von den Passivposten blieb das Aktienkapital mit 6 Millionen Zloty unverändert. Die Reservefonds sind nur unwesentlich höher, die Spezialreserve unverändert; nach der letzten Gewinnverteilung wird der Reservefonds knappe 300.000 Zloty und die Spezialreserve 3 Millionen Zloty ausmachen. Kreditoren und Einlagen, die als eine gemeinsame, daher unklare Post in der Bilanz figurieren, sind um über 125 Prozent angewachsen, die langfristigen Kredite sind um etwa zehn Prozent zurückgegangen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalregie	2.558	1.627	1.969
Sachregie	710	540	774
Abschreibungen	536	—	—
Steuern	305	209	224
Kursdifferenzen aus Effekten	530	58	—
Kursdifferenzen aus Devisen	415	—	—
Gewinn	—	305	556
Abschreibungen wegen Dubiosenreserven	2.500	—	—
Gewinne:			
Gewinnvortrag vom Vorjahre	70	—	249
Zinsen	1.397	1.040	3.275
Verschiedene Gewinne	1.433	1.699	
Verlust	4.654	—	—

Dividende:

1925	1926	1927
—	—	—

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Reingewinn von 556.000 Zloty ab, der, wie bereits erwähnt wurde, ganz zur Verstärkung der Reserven verwendet wird. Der Reingewinn ist im Vergleich mit dem Vorjahre um über 80 Prozent höher.

Die Personalregie ist um etwa 20 Prozent gestiegen, dagegen die Sachregie um über 40 Prozent. Steuerabgaben blieben fast unverändert.

Die sehr unübersichtlich und unspezifiziert ausgewiesenen Gewinne sind nur um knapp 20 Prozent höher. Die Bilanz läßt sehr viel an Klarheit zu wünschen übrig.

Die Bank hat im Jahre 1927 ihren Industriekonzern nicht erweitert, an einigen ausländischen und inländischen Kapitalsemissionen hat sie teilgenommen. So nahm sie Anteil an der Subskription der polnischen Tranche der Stabilisierungsanleihe und der Aktienemission der Danziger Tabak-Monopol A.-G. in Danzig, die im März 1927 ins Leben gerufen wurde.

Die Bank beteiligte sich an der Reorganisierung der Polnischen Baugesellschaft, die ihr Stammkapital von 300.000 auf 1,200.000 Zloty erhöhte, ferner an der Kapitalserhöhung des Pommernschen Landeselektrizitätswerkes, mit dem die Regierung einen langfristigen Vertrag auf Stromlieferung für den Hafen und die Stadt Gdynia abgeschlossen hatte.

Das Filialnetz der Bank (im Vorjahre 9 Filialen) wurde erweitert (eine Filiale in Gdynia und eine Agentur in Gorlice).

Bank Małopolski

Krakau.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Fürst Janusz Radziwiłł.

Vizepräsidenten: Graf Władysław Jezierski. Minister a. D. Graf Alexander Skrzyński.

Mitglieder: Ernst Garr, Direktor der Allgemeinen Österreichischen Bodencredit-Anstalt (Wien), Robert Hankar Solvay (Mutuelle Mobiliere et Immobiliere), Brüssel, Alexander Lednicki, Johann Lochner, Direktor der Allgemeinen Österreichischen Bodencredit-Anstalt (Wien), Ernst Prossy, Generaldirektor der Staatseisenbahngesellschaft, Wien, Kasimierz Przybysławski, Dr. Tadeusz Starzewski, Minister a. D., Józef Targowski, Graf Zdisław Tarnowski.

DIREKTION:

Generaldirektor: Albert Ungar.

Direktoren: Dr. Kazimierz Bauda (mit dem Sitz in Warschau), Dr. Julius Gawroński, Dr. Karl Laschtowiczka (mit dem Sitz in Warschau), Gustav Scholz (mit dem Sitz in Warschau).

GROSSAKTIONÄRE:

Polnische Majoritätsgruppe (Władysław Graf Jezierski, Aleksander Lednicki, Alfred Graf Potocki, Fürst Janusz Radziwiłł, Minister a. D. Alexander Graf Skrzyński und Zdzisław Graf Tarnowski) sowie starke ausländische Minoritätsgruppe: Allgemeine Österreichische Bodencredit-Anstalt (Wien).

Die Bank Małopolski konnte im Berichtsjahre die bereits im Vorjahre eingeleitete Sanierungsaktion beenden. So wurde auf Grund der Bewilligung des Finanzministeriums die Abstempelung des Aktienkapitals von 3 Mill. Zloty auf 1 Million Zloty durchgeführt und die Differenz zur Deckung des Verlustes per 1926 und 1925 verwendet, wobei ein kleiner Restbetrag dem ordentlichen Reservefonds zugeführt wurde. Gleichzeitig wurde das Aktienkapital um 4 Mill. Zloty erhöht; an der Vermehrung beteiligten sich vor allem die Allgemeine Österreichische Bodencredit-Anstalt in Wien sowie eine polnische Gruppe, bestehend aus den Herren: Władysław Graf Jezierski, Aleksander Lednicki, Alfred Graf Potocki, Fürst Janusz Radziwiłł, Minister a. D. Josef Targowski, Minister a. D. Alexander Graf Skrzyński und Zdzisław

Graf Tarnowski. Es wurde auch die Umwandlung der seinerzeit der Bank zur Verfügung gestellten Mittel in langfristige, auf mehrere Jahre gebundene Kredite von über 9 Mill. Zloty durchgeführt.

Die erwähnte Sanierungsaktion dürfte der Bank den Aufbau des normalen Geschäfts auf gesunder Grundlage ermöglichen.

Gelegentlich der Vermehrung des Aktienkapitals hat die Bank Małopolski die absolute Majorität der Aktien der Union-Bank in Polen, Lemberg, erworben und ist eine enge organische Verbindung mit derselben eingegangen, ohne daß jedoch die Selbständigkeit der letztgenannten Bank berührt wurde. Gleichzeitig wurde die eigene Filiale in Lemberg aufgelassen und die von derselben betriebenen Geschäfte an die Union-Bank in Polen übertragen. Das Aktienkapital der Union-Bank in Polen beträgt 1 Million Zloty.

Bilanz.
(In Tausenden Zloty.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassabestände	394	261	797
Banken	1.545	926	349
Wertpapiere	1.701	1.917	1.051
Konsortialbeteiligungen	—	—	1.664
Effekten des Pfandbriefsicherstellungsfonds	17	17	17
Wechselportefeuille	3.246	4.045	4.671
Protestierte Wechsel	—	—	23
Hypothekardarlehen	402	402	358
Debitoren	15.223	13.518	12.611
Realitäten	1.956	1.956	1.956
Inventar	46	39	34
Transitorische Posten	710	282	308
Verlust	299	1.967	—
Passiva:			
Aktienkapital	3.000	3.000	5.000
Reservefonds	—	—	32
Sonstige Fonds	197	224	291
Wechselrediskont	2.213	2.049	2.493
Spareinlagen und laufende Rechnung	17.447	17.273	5.666
Langfristige Kredite	—	—	9.128
4½% Pfandbriefe eigener Emission	402	402	356
Transitorische Posten	2.265	2.373	839
Nicht behobene Dividenden	16	11	7
Gewinn	—	—	23

Die Kassabestände sind wohl um über 200 Prozent gestiegen, dagegen ist die Post „Banken" auf der Aktivseite auf nicht viel mehr als ein Drittel der Vorjahrssumme zusammengeschmolzen. Wenn man nun diese zwei Posten zusammenfaßt, ergibt sich im Vergleiche mit dem Vorjahre nur ein kleines Manko.

Die Post „Wertpapiere" ist zwar wesentlich zurückgegangen, doch ist dies vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Konsortialbeteiligungen als Sonderpost in den Vorjahrsbilanzen nicht figurierten. Wenn man daher die Posten „Wertpapiere" und „Konsortialbeteiligungen" im Berichtsjahre zusammenfaßt, so ergibt sich eine Erhöhung von etwa 40 Prozent.

Das Wechselportefeuille ist um etwa 15 Prozent gestiegen, der Wechselrediskont dagegen um etwa 20 Prozent. Der Wechselrediskont macht im Berichtsjahre bei dem geringen Wechselportefeuille von nicht ganz 5 Mill. Zloty über 50 Prozent desselben aus.

Die Summe der protestierten Wechsel ist an und für sich gering, sie beläuft sich auf kaum ein halbes Prozent des Wechselportefeuilles. Die Post „Debitoren" ist um eine knappe Million Zloty zurückgegangen.

Das Aktienkapital ist im Vergleiche mit dem Vorjahre um 2 Millionen Zloty höher. Die offenen Reserven kommen noch überhaupt nicht in Frage, da sie nicht einmal 1 Prozent des Aktienkapitals ausmachen. Spareinlagen- und Kreditoren-Saldi sind auf über ein Drittel der Vorjahrssumme zurückgegangen, dagegen figuriert in der Berichtsbilanz die Post „Langfristige Kredite" in der Höhe von über 9 Mill. Zloty, während sie in den Vorjahrsbilanzen nicht vorhanden war.

Das Garantie- und Giroobligo ist beinahe um 50 Prozent zurückgegangen, faktisch jedoch haben die alten Garantien einen weit größeren Rückgang erfahren, da im Laufe des Berichtsjahres eine Reihe von neuen Garantien ausgestellt wurde, was auf die Wiederbelebung des Geschäfts zurückzuführen ist. Das Inkasso ist im Vergleiche mit dem Vorjahre um über 250 Prozent gestiegen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Zloty.)

Verluste:	1925	1926	1927
Handelsunkosten	1.672	1.127	1.025
Steuern, Abgaben und Stempelgebühren	396	156	101
Abschreibungen von Mobilien	4	6	—
Verlust an eigenen Wertpapieren	433	—	—
Verlust an Debitoren	1.104	1.295	—
Gewinn	—	—	23
Gewinne:			
Gewinn an Zinsen, Provisionen, Valuten, Effekten usw.	2.667	864	1.092
Realitätenerträgnis	28	55	58
Gewinnertrag	30	—	—
Verbrauchter Reservefonds	586	—	—
Verlust	299	1.667	—

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Gewinn von 23.000 Zloty gegen einen Gesamtverlust von insgesamt 1,967.000 Zloty in den Jahren 1925 und 1926 ab.

Die Handelsunkosten verzeichnen einen wesentlichen Rückgang, dagegen sind die Hauptgewinnposten im Vergleiche mit dem Vorjahre um 25 Prozent gestiegen, wiewohl sie nicht einmal 50 Prozent derselben im Jahre 1925 ausmachen.

Eine Analyse des Gewinn- und Verlustkontos läßt sich infolge einer Kumulierung der Hauptgewinnposten nicht vornehmen.

Von den Konsortialunternehmungen wären zu erwähnen: die Erste Polnische Lokomotivfabrik in Chrzanów, die „Krakus" Spiritus- und Chemische Industrie A.-G. in Krakau, die Stickstoffabrik „Azot" in Bory bei Jaworzno, die Zuckerfabrik „Łubna i Szreniawa" in Kazimierz Wielki, die Schokoladefabrik A. Piasecki A.-G. in Krakau, Mechanische Werke „Ursus" A.-G. in Warschau und „Polski Lloyd" A.-G. in Warschau.

Die Bank besitzt Filialen in Warschau, Lodz und Bielitz.

* * *

Anm. d. Red.: Die Bilanzen der polnischen Banken mögen sich vielleicht seit dem Vorjahre qualitativ wesentlich gebessert haben, aber das Ausland wird trotzdem angesichts der Schweigsamkeit der Bilanzberichte gebührende Vorsicht walten lassen.

EUGEN KOVÁCS (Bukarest):

Rumänische Banken.

Die allgemeine Wirtschaftskrise, die Rumänien seit 1925 mitmacht, war 1927 nicht milder als in den vergangenen Jahren. Die Großbanken, die größere Auslandskredite genießen und eine vorsichtigere Kreditpolitik betreiben, haben auch 1927 verhältnismäßig große Kassabestände und flüssiges Geld gehabt, sie haben sogar die Bedingungen der Placierungen für prima Kunden etwas herabgesetzt, waren aber im allgemeinen noch zurückhaltender als in 1926.

Die kleineren Banken, die entweder vom Reeskompte der Nationalbank oder von bescheidenen Auslandskrediten leben, konnten schlecht und recht durchhalten. Am schwersten kämpfen die Geldinstitute, die auf ihre eigenen Kräfte, auf die Einlagen, angewiesen sind. Die Geldkrise gab die Möglichkeit, Privatgeld mit 24 bis 36 Prozent zu placieren, wodurch besonders die kleineren Provinzbanken gezwungen waren, hohe Einlagezinsen zu bezahlen. Da aber die Kundschaft den durch Regien, Gewinn usw. vergrößerten Zinsfuß (um und über 30 Prozent) bei dem heutigen Geschäftsgang nicht mehr bezahlen konnte und meistens die Zinsen der Kredite schon seit 2—3 Jahren aus dem geborgten Kapital bezahlte, kam eine große Welle von Zahlungseinstellungen, die selbstredend vor allem diese kleineren Banken traf. Diesem Umstande ist zuzuschreiben, daß 1927 Bankenzusammenbrüche zu verzeichnen sind, die jedesmal eine große Anzahl von kleinen Einlegern betrafen und die Hunderte von Millionen an Verlusten brachten. So sind in Cluj die Vereinigte Wirtschaftsbank, in Arad die Victoria und eine ungarische Mittelbank, in Satmar die Banca Romana, in Oradea Mare die Bihoreana und in Braila die Banca Ellino-Romana in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Viele Provinzbanken konnten nur durch kräftige und gründliche Sanierung gerettet werden.

Die Banken in Siebenbürgen, in erster Reihe die sächsischen und schwäbischen, haben durch Fusionen ihre Lage gekräftigt; die sächsischen Geldinstitute scharen sich um die Hermannstädter Allgemeine Sparkasse, um diese altbewährte Bank, während in Kronstadt die Kronstädter Allgemeine Sparkasse die kleineren Banken ihres Rayons in sich aufnimmt. Die schwäbischen Banken des Banats verhandeln auch über eine Fusion, so in erster Reihe die Temesvarer Schwäbische Zentralbank und die Arader Bürgerliche Sparkassa, jedoch konnten diese Verhandlungen 1927 noch keine Resultate bringen.

Die rumänischen Großbanken haben 1927 gewisse Fortschritte, größere Umsätze und eine erhöhte Liquidität zu verzeichnen.

Die Rumänische Kreditbank, die Bank Marmorosch, Blank & Co., die Chrissoveloni Bank und die Banca Romaneasca haben 1927 eine vorsichtige Bilanz zu veröffentlichen gesucht. Sie mußten mit der Stabilisierungsabsicht der Regierung, die zum ersten Male 1927 offiziell verkündet wurde, rechnen und für die Goldbilanz in noch erhöhtem Maße vorarbeiten. So kam es, daß die Marmorosch und die Chrissoveloni einen verminderten Reingewinn aufweisen. Die übrigen Banken: Die Banca Commerciale Italiana e Romena ist die Affiliation der Banca Commerciale Italiana, die Banque Belge pour l'Etranger hat eine eigene Filiale am Platze, die Bank of Roumania, die älteste Bank Rumäniens, hat ihren Sitz in London, während die Rumänische Kommerzialbank, die Banca Agricola, die Rumänische Escomptebank, die Französisch-Rumänische Bank höchstens den Charakter von europäischen Mittelbanken haben. Die Berkowitz-Bank, die bei Berücksichtigung ihres Kapitals als Großbank angesehen werden könnte, ist eine reine Privatbank, deren Aktien ausschließlich in Familienbesitz sind.

Beim Vergleich der Bilanzziffern von zehn größeren Banken des Landes ergibt sich folgendes Bild:

(in Millionen Lei)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Nationalbank	1.654	1.445	1.651
Portefeuille	4.688	4.667	5.106
Wertpapiere u. Beteiligungen	1.663	2.504	2.749
Debitoren	8.217	9.991	9.726
Immobilien	423	482	615
Passiva:			
Aktienkapital	1.256	1.277	1.322
Reserven	768	890	1.010
Einlagen	4.358	5.490	6.221
Kreditoren	6.556	7.373	7.649
Rediskont	3.626	3.613	2.729

Die starken Steigerungen der Einlagen und der Kreditoren sind hervorzuheben. Die Ursache liegt darin, daß die Kapitalisten, die bisher ihre Gelder meistens auf privatem Wege direkt den Kaufleuten und Industriellen geborgt haben, durch die schlechten Erfahrungen, die sie in den letzten Zeiten mit solchen direkten Placierungen gemacht haben, wieder zu den Großbanken zurückgekehrt sind. Die Verminderung des Rediskontes ist auf die Aktion der Rumänischen Nationalbank zurückzuführen, die die Rediskonte der rumänischen Großbanken stark vermindert, dagegen die der Provinzbanken in demselben Maße erhöht hat.

* * *

Banca de Credit Roman

Bukarest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Jules Cambon.
Vizepräsident: Oscar Kaufmann.
Mitglieder: Ritter Max von Anhauch, V. Antonescu, General Al. Averescu, N. R. Capitaneanu, O. Deutsch, A. Fürst, Baron J. de Gunzbourg, R. Halfon, C. M. Mironescu, Em. Pantazi, M. Popovici, N. N. Saveanu und C. de Sèze.

Die Rumänische Kreditbank, die 1888, also vor 40 Jahren gegründet, stets als eines der verhältnismäßig bestfundierten Institute Rumäniens gegolten hat, ist die Bank, die mit dem Ausland, mit den größten westlichen Finanzgruppen in den engsten Beziehungen steht. Rothschild, Mendelssohn, Kleinworth Sons und andere sind ihre Geschäftspartner, die Vertrauen — und demzufolge Kredit — der Bank entgegenbringen, was besonders heute, in der Zeit großer Geldknappheit, der Bank dazu verhilft, ihren Industriekonzern mit Geldmitteln zu versehen, außerdem aber auch neue Unternehmungen ihrem Konzerne anzugliedern. So hat die Bank in der Zuckerindustrie einen großen Teil der Fabriken mit ihren ausländischen Geschäftspartnern gemeinsam erworben und es gehören heute die Fabriken Ripiceni, Lujani, Jucica, Crisciatic und teilweise auch Zarojani dem Konzerne der Bank an. Die Textilinteressen wurden ebenfalls erweitert; zur selben Zeit, als zwei der größten Textilfabriken des Landes zugrunde gingen, konnte die Buhusi neue Fabriken angliedern und die eigene Fabrik bedeutend erweitern. Die Interessen der Rumänischen Kreditbank in der Schwerindustrie, bei den Reschitzaer Werken und besonders bei den Walzwerken und Eisengießereien Titan-Nadrag-Calan haben gute Resultate gezeitigt. Die Astra Waggonfabrik, an der die Bank bedeutend beteiligt ist, hat ihr Aktienkapital stark erhöht und zwei weitere Waggonfabriken erworben, wodurch sie an die Spitze der Waggonindustrie gelangt. In der Holzindustrie — die vielen Banken schwere Verluste brachte — hat die Kreditbank ebenfalls Beteiligungen: bei der Carpatina, bei der Bucovina und bei der Rahova. Die übrigen Konzern-Industrien: Westen Emailfabrik, Medischer Glasfabrik, Brüder Renner, Lederfabrik, dann die S. R. D. (Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) und die Dacia-Romania (Versicherungsgesellschaft) gehören zu den führenden Betrieben Rumäniens.

Bilanz.

(In Tausenden Lei.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Nationalbank	254.067	283.525	315.571
Portefeuille	522.035	441.438	501.904
Wertpapiere und Beteiligungen	386.489	397.981	499.165
Debitoren	720.569	799.967	884.727
Immobilien	44.690	44.357	66.013
Passiva:			
Aktienkapital	125.000	125.000	125.000
Reserven	115.000	135.000	160.000
Einlagen	755.588	881.413	985.484
Kreditoren	647.411	525.561	581.260
Rediskont	248.191	239.000	244.634

Wie aus obigen Ziffern ersichtlich ist, weisen die Bilanzdaten der Bank eine ständige Steigerung sämtlicher Posten auf. Der große Zuwachs auf Wertpapier- und Beteiligungskonto wird durch den Ankauf der Zuckerfabriken erklärlich, und birgt stille Reserven. Die durch die Bank verwalteten fremden Gelder betragen rund 1½ Milliarden Lei, etwa 160 Millionen mehr als 1926.

Der Reingewinn des Jahres 1927 hat nur wenig den des Jahres 1926 überstiegen. Der Bruttogewinn betrug (in Tausenden Lei): 1925: 126.805, 1926: 176.984 und 1927: 191.490; der Reingewinn 46.660, 61.293 und 62.474. Die Dividende ist die alte (18 Prozent) geblieben. Von Verlusten wird nicht gesprochen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	15	18	18
Dividende in Lei	75	90	90
Tantiemen	—	—	6,854.674
Vortrag	—	—	3.120.064

Banca Marmorosch, Blank & Co., S. A.

Bukarest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: C. P. Olanescu.
Vizepräsident: Mauritius Blank.
Mitglieder: M. Seulescu, André Bénac (Paris), Aristide Blank, Ioan Boambă, General C. Coandă, Gr. M. Filipescu, André Homberg (Paris), Gr. Iunian, Em. Pantazi, S. Rosenthal, Richard Söpkéz, Baron I. V. Stârcea, Achille Lévy-Strauß (Paris), Al. Vaida-Voevod, Victor Romniceanu.

DIREKTION:

Generaldirektor: Aristide Blank.
Direktoren: R. Söpkéz, N. Tabakovici, S. Scarlat und Prof. I. Răducanu.

Die Marmorosch-Blank, die stets als eine Handelsbank mit starker industrieller Beteiligung bekannt war, hat nach dem Kriege, als die Perspektive in Großrumänien glänzend war und fast unbeschränkte Möglichkeiten einer industriellen Entwicklung und Beteiligung eröffnete, die größte Gründertätigkeit entfaltet. Die Marmorosch-Blank hatte die meisten Industrien, außerdem befaßte sie sich auch stark mit (riskanten) Warengeschäften. Solange die Einleger sich mit niedrigen Zinsen begnügten, manchmal (1921) auch ohne Zinsenvergütung ihr Geld bei den Banken deponierten, waren diese Geschäfte äußerst rentabel. Als aber nach kurzer Zeit die Inflation eingedämmt und die Geldknappheit eingetreten war, fielen diese Unternehmungen der Bank zur Last und sie mußte eine verlustreiche Sichtung vornehmen, wonach eine große Anzahl der Industrien entweder abgestoßen oder liquidiert wurde. Dieser Abbau dauert bei der Bank noch heute an; jedes Jahr werden einige Unternehmungen liquidiert oder veräußert. Die Bank arbeitet schon seit geraumer Zeit daran, nach der Stabilisierung eine entsprechende Goldbilanz aufstellen zu können. Da die Bank ihre ursprüngliche Verbindung mit der Gruppe der Pester Ungarischen Kommerzialbank gleich nach dem Kriege zu lösen gezwungen war, ist sie heute eine rumänische Bank, deren Aktienmajorität in rumänischen Händen ist.

Es ist zu bemerken, daß die Bank die höchste Dividende unter allen Banken bezahlt, u. zw. 1923 23 Prozent, 1924 24 Prozent und in den letzten drei Jahren

24½ Prozent. Dementsprechend notieren auch die Aktien der Blankbanca an der Bukarester Börse mit den höchsten Kursen unter den Bankpapieren. Sie ist auch die einzige Bank, die sich mit der Kursgestaltung ihrer Aktien befaßt und, wenn es notwendig ist, eingreift.

Bilanz.

(In Tausenden Lei.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Nationalbank	201.102	208.172	177.451
Portefeuille	2,078.979	1,450.330	1,403.369
Wertpapiere und Beteiligungen	149.357	962.491	940.321
Debitoren	883.140	2,388.098	2,079.715
Immobilien	110.013	108.123	111.423
Passiva:			
Aktienkapital	125.000	125.000	125.000
Reserven	219.720	251.621	275.000
Einlagen	1,437.975	1,798.089	1,958.856
Kreditoren	1,090.071	2,081.680	1,264.264
Rediskont	791.494	799.951	567.299

Aus obigen Zahlen ist ersichtlich, daß die Bilanz von 1927 gegenüber 1926 nur wenig Abänderungen aufweist. So ist bei den Wertpapieren und Beteiligungen eine Abnahme von etwa 300 Millionen Lei zu verzeichnen, was mit der fortgesetzten, oben bereits besprochenen Abbautendenz der Bank zu begründen ist.

Die Abnahme der Kreditoren mit fast 800 Millionen Lei im Gegensatz zu 1926 und eine Zunahme von 170 Millionen gegenüber 1925 ist ebenfalls damit im Zusammenhang. Die Abnahme des Rediskontes um fast eine Viertelmilliarde Lei steht mit der Politik der Nationalbank in Verbindung, die die Kredite der Bukarester Banken zugunsten der Provinzinstitute reduzierte.

Das Gewinn- und Verlustkonto der Bank weist eine Erhöhung der Geschäftsunkosten auf; bei wachsendem Bruttogewinn ist der Reingewinn kleiner ausgefallen.

Der Bruttogewinn betrug (in Tausenden Lei): 1925 151.876, 1926 236.963, 1927 241.200. wogegen der Reingewinn 1925 50.619, 1926 60.893 und 1927 bloß 54.930 betrug.

Banca Comerciala Romana S. A.

Bukarest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Prinz C. Bassarab Brancoveanu.

Vizepräsident: Maurice Boutry.

Mitglieder: P. Barbé. C. Blondel. P. Cheysson, R. Halfon, Anton Mocsony, Prinz Sebastian Moruzzi, C. Oromolu, Al. Ottulescu, René Villars, Ed. Wiener.

DIREKTION:

Gh. M. Donbovici (Generaldirektor), J. Mayer, A. Schuschny, G. Trancu, Direktoren.

Die Banca Comerciala Romana nimmt auf dem Bukarester Platze eine Sonderstellung ein; sie ist viel eher eine Depositenbank, eine Art von Banken, die im Osten nur selten vorkommen. Zur selben Zeit, als die übrigen Großbanken in Bukarest sich mit manchmal übermäßiger Kühnheit mit Gründungen von Industrien und sogar Handelsunternehmungen im größten Maße beschäftigt haben, hielt sich die Bank zurück. Sogar die Beteiligungen, die die Bank aus irgendeinem Anlasse eingegangen ist, wurden zum größten Teile abgebaut und nur die Chemische Fabrik „Marasesti", die infolge der allgemeinen Lage in dieser Industrie glänzende Erfolge aufzuweisen vermag, bildet die ständige Beteiligung des Institutes. Die Banque de l'Union Parisienne, die an der Banca Comerciala Romana stark beteiligt ist, hat ihr Geschäftsprinzip auch auf diese Unternehmung übertragen und die Stellung als Depositenbank hat der Banca Comerciala Erfolge gebracht.

Bilanz.

(In Tausenden Lei.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassabestand u. Guthaben bei der Nationalbank	254.520	172.606	206.611
Portefeuille	314.356	315.252	403.575
Effekten und Beteiligungen	96.195	70.135	38.350
Debitoren	679.537	874.527	892.281
Immobilien	18.773	18.773	18.773
Passiva:			
Aktienkapital	100.000	100.000	100.000
Reserven	23.806	24.417	30.000
Einlagen	839 567	986.901	1,086.316
Kreditoren	228.287	180.362	190.430
Rediskont	156.679	142.715	122 894

Die Bilanzposten der Bank weisen in allen Posten, mit Ausnahme der Beteiligungen und des Rediskontes, eine Steigerung auf. Das Portefeuille nahm infolge der Verminderung des Rediskontes zu, außerdem placierte die Bank einen Teil der neuen Einlage in Wechseleskompte. Die Beteiligungen gingen von 70 auf 38 Millionen zurück, eine Ziffer, die, mit den Beteiligungen der übrigen Großbanken verglichen, am deutlichsten den Charakter der Bank beleuchtet.

Die Debitoren nehmen zu; es sind meistens Kaufleute und Industrielle, die hier einen Kredit in Anspruch nehmen.

Die Einlagen stiegen um rund 100 Millionen. Es sind meistens reine Spareinlagen. Die Kreditoren sind um 10 Millionen gewachsen. Der Rediskont der Bank bei der Nationalbank ging um 20 Millionen auf 123 Millionen zurück.

Die Reserven betrugen laut Bilanz 30 Millionen, wodurch die durch die Statuten vorgeschriebene Höchstgrenze von 25 Prozent des Aktienkapitales überschritten ist; demzufolge hat die Bank die Rücklage des Jahres 1927 bereits auf einen speziellen Reservefonds verbucht.

Das Gewinn- und Verlustkonto weist bei 97 Millionen Bruttogewinn 20½ Millionen Reingewinn aus, wovon die Bank, wie in den früheren Jahren, 10 Prozent Dividende bezahlt. Das Verhältnis zwischen Brutto- und Nettogewinn ist ziemlich ungünstig, allerdings wurden aus dem Reingewinn nennenswerte Beträge für Abschreibungen verwendet. Überdies hat die Bank im Jahre 1927 eine Umgestaltung ihrer Organisation nach Muster der deutschen und Schweizer Banken vorgenommen, wodurch das Generalspesenkonto im abgelaufenen Jahre eine beträchtliche Erhöhung erfuhr.

Die Banca Comerciala ist die bescheidenste Bank auf dem Markte, sie bleibt eine Depositenbank, der Vermögensverwalter ihrer Kommittenten.

Banca Chrissoveloni

Bukarest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: vakant.

Vizepräsidenten: Ioan Boamba und D. N. Chrissoveloni.

Mitglieder: Baron L. Economo, Prinz D. Ghika, N. E. Kalergi, Al. Pangiri-Bey, Em. Pantazi, S. Rosental, C. de Sèze, P. O. Vassalopol.

DIREKTION:

Generaldirektor: P. O. Vassalopol.

Die Chrissoveloni Bank ging aus der noch gegen Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten Privatbank Z. N. Chrissoveloni hervor, die ihren Sitz in Konstantinopel hatte. Erst 1881 wurde die Bank nach Rumänien, nach Bukarest, verlegt und 1908 traten der Firma die beiden Söhne, Jean und Demeter Chrissoveloni, als Mitinhaber bei. 1920 wurde dann die Bank als „Banca Chrissoveloni A.-G." mit 70 Millionen Lei Aktienkapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Bank hatte zuerst eher die Rolle eines Vermögensverwalters der Chrissoveloni und Economos gespielt und mit den breiten Massen der Kundschaft wenig Fühlung gehabt. Eine Kombination mit der Rumänischen Kreditbank, die eine gegenseitige Beteiligung vorsah, wurde bald gelöst und so arbeitete die Bank bis Ende 1927 selbständig. Bloß mit der Pester Ungarischen Kommerzialbank hat Chrissoveloni eine gewisse Interessengemeinschaft gebildet, in erster Reihe die Filialen der Kommerzbank nationalisiert.

Die Chrissoveloni hat einen ziemlich großen Konzern von Industrieunternehmungen, die teilweise durch Chrissoveloni und Economo noch vor Jahrzehnten gegründet wurden. So hat sie die Spiritusfabrik in Ghidigheni gegründet, dann war sie auch in der Zuckerindustrie, in der Eisenindustrie (Titan-Nadrag-Calan), in der Holzindustrie, Textilindustrie beteiligt. Die Bank verhandelte gegen Ende des Jahres 1927 mit der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, mit Hambros Bank Ltd., mit der Banque de Bruxelles und mit der Comptoir d'Escompte de Genève bezüglich Beteiligung dieser Banken an einer Aktienneuemission der Chrissoveloni. Diese Transaktion kam auch zustande und wurde bereits anläßlich der Generalversammlung 1927 mitgeteilt. Damit beginnt eine neue Ära der Bank, die von einer einfachen Vermögensverwalterin in eine Handelsbank umgewandelt wird.

1927 wurde auch der Bau des neuen Bankpalais beendet, das 120—130 Millionen Lei gekostet hat und das prächtigste Bankgebäude Rumäniens ist.

Bilanz.

(In Tausenden Lei.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Guthaben bei der Nationalbank	127.875	163.782	173.096
Portefeuille und Vorschüsse auf Wertpapiere	544.299	557.186	540.222
Wertpapiere und Beteiligungen	393.048	472.633	564.570
Debitoren	546.480	664.268	740.828
Immobilien	80.534	140.761	202.882
Passiva:			
Aktienkapital	250.000	250.000	250.000
Reserven	85.289	101.750	125.000
Einlagen	978.792	1,286.275	1,529.830
Kreditoren			
Rediskont	326.887	308.923	259.089

Es ist auffallend, daß bei einem Aktienkapital von 250 Millionen Lei die Immobilien mit 202 Millionen in die Bilanz aufgenommen sind. Der starke Zuwachs dieses Postens (1924 noch bloß 50, 1925 schon 80.5, 1926 140.8 und 1927 bereits 202.9 Millionen) steht mit dem oben bereits erwähnten Bau des Bankpalais zusammen. Ursprünglich hat Jean Chrissoveloni, der Gründer der Bank-A.-G. und gewesener Präsident derselben, diesen Bau auf eigene Kosten ausführen lassen wollen, jedoch sein Tod verhinderte die Durchführung dieses Planes und die Bank ist nunmehr mit einem unverhältnismäßig großen Immobilienkonto belastet geblieben. — Die starke Abnahme des Rediskontes (etwa 15 Prozent) ist mit der Aktion der Rumänischen Nationalbank zu erklären, die den Rediskont dieser Bank und auch anderer Institute stark reduziert hat.

Die Gewinnbilanz (in Tausenden Lei) zeigt zwar eine Steigerung der Bruttogewinne von 97.655 1925 auf 108.344 1926 und 112.892 1927, der Reingewinn ist jedoch 1927 von 51.685 auf 48.288 zurückgegangen.

Die Chrissoveloni-Bank, die 1928 auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung sowohl eine neue Verwaltung wie auch eine teilweise neue Direktion erhalten hat, wird erst in den nächsten Jahren eine Tätigkeit entfalten, die ihre Stellung innerhalb der rumänischen Banken präzisieren wird.

FRANZ OTTO (Bukarest):

Banca Romaneasca

Bukarest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: vakant.

Vizepräsident: Dr. G. I. Stoicescu.

Mitglieder: Al. F. Badescu, D. D. Bragadiru, G. Corbescu, Em. Dan, Gr. Dimitrescu, Hercule D. Fulga, Jean C. Gradisteanu, General Sc. Panaitescu, Stefan Ciceo-Pop, Vasile Sassu, I. I. Stanculenanu, Al. N. Stefanescu, Vasile V. Stefan, D. Tazlaoanu, Gavril Tripon.

DIREKTION:

Generaldirektor: Al. N. Stefanescu.

Direktoren: Jon Săvescu, Nicolae Banulescu, Const. T. Teodorescu, Jean C. Pilidi, A. C. Orescu, Virgil Dessila, Dumitru Constantinescu.

Die Banca Romaneasca verdankt ihren Aufstieg den Nachkriegsjahren der Nationalisierungskonjunktur. Sie ist eine verhältnismäßig junge Bank; erst 1911 nahm sie ihre Tätigkeit auf und hatte damals ein Aktienkapital von 17.5 Millionen Lei. Ein Jahr später schon kommt die Kapitalsvermehrung auf 26.5 Millionen, und mitten im Krieg, im Jahre 1916, wird das Aktienkapital auf 60 Millionen Lei vermehrt. Als Rumänien nach dem Kriege, wie alle neugebildeten Staaten, zur Nationalisierung seiner Industrie schritt, war die Banca Romaneasca das Institut, das unter ausgiebister Förderung von seiten der Regierung diese Nationalisierung durchführte und davon entsprechend profitierte. Im Jahre 1920 wird das Kapital

auf 160 Millionen und schließlich auf 280 Millionen Lei gebracht und dabei hat es vorläufig seine Bewandtnis. Ausländisches Kapital ist an diesen Transaktionen nicht beteiligt gewesen, im großen ganzen sind alle Aktien der Banca Romaneasca in rumänischen Händen. Da die Nationalisierung der Industrie jetzt in Rumänien einen gewissen Grenzpunkt erreicht hat, dürfte auch die Banca Romaneasca auf dem Höhepunkt ihrer expansiven Tätigkeit angelangt sein und es wird sich nun zeigen müssen, ob sie in der Lage ist, das, was sie unter abnormalen Verhältnissen erwarb, unter normalen Verhältnissen zu erhalten, auch wenn das liberale Regime abwirtschaften sollte.

Bilanz.

(In Tausenden Lei.)

Aktiva:	1927
Kassa	233.379
Staatsanleihen und Aktien	278.221
Portefeuille	699.572
Debitoren	2,103.464
Immobilien	70.000
Diverse	6.612
Passiva:	
Aktienkapital	280.000
Reservefonds	200.000
Baufonds	30.000
Numéraire	33.418
Reeskompt	260.867
Kreditoren	2,372.665
Nichtbehobene Dividende	3.886
Dividende für 1927	58.800
Diverse	150.493
Vortrag	1:120

Der Kassastand ist normal. Etwa auf gleicher Höhe bewegt sich die bilanzmäßige Bewertung der Staatspapiere und Aktien von 278.2 Millionen Lei gegen 294.1 Millionen Lei im Vorjahre. Das Effektenportefeuille zeigt dauernd eine Steigerung gegenüber 542.2 Millionen im Vorjahre und 262.2 Millionen Lei im Jahre 1925 und wird für 1927 mit fast 700 Millionen Lei bilanziert. Es muß abgewartet werden, ob eine so sprunghafte Expansion, wie sie aus diesen Ziffern ersichtlich wird, für das Institut gesund ist.

Die Beteiligungen erstrecken sich auf alle Zweige der rumänischen Wirtschaft. Das alles kam seit dem Jahre 1919. Bis dahin war die Bank bloß an der „Romania" See- und S. R. D. Fluß-Schiffahrts-Gesellschaft, der Moara Romaneasca in Galatz, sowie an der Santiereka Romane dela Dunare, Galatz, beteiligt. Jetzt weist die Bank ein umfangreiches Verzeichnis ihrer Interessen aus, in welchem nicht weniger als 42 Banken und 60 Industrieunternehmungen figurieren. Hierunter erscheinen fast alle großen Eisenwerke (Reschitza, Romloc, Franco-Romana Rex Lemantre, Copsa Mica-Cujir), dann die Transportgesellschaften („Romania" de Navigatie Maritima, Romana de Navigazie pe Dunare A. R. D.), dann verschiedene Nahrungsmittelunternehmungen, die jedoch im vergangenen Jahre wesentlich schlechter abgeschnitten haben als das Jahr vorher. Selbstverständlich figurieren unter den Beteiligungen auch Petroleuminteressen, so daß die Steaua Romana (15 Prozent Dividende gegen 20 Prozent im Vorjahre), Lupeni (24 Prozent gegen 20 Prozent), J. R. D. P. (10 Prozent gegen 24 Proz.) usw. Daß ein derartiger Industriekonzern auch Sorgen bereitet, ist klar, zumal ja auch die Währungslage hiebei eine große Rolle spielt.

Die Debitoren haben gegenüber dem Vorjahre wesentlich zugenommen. Sie stiegen von 1883.5 Millionen auf 2103.5 Millionen Lei. Die Kreditansprüche scheinen also in der letzten Zeit wesentlich gewachsen zu sein, wobei sich im Geschäftsbericht für diese Steigerung wenig erklärende Unterlagen finden. Eine Gliederung der Debitoren nach ihrem Charakter und ihren Sicherheiten wäre sehr zweckmäßig.

Die Immobilien stehen mit nur 70 Millionen Lei zu Buche. Das Inventar ist auf eine Rechnungseinheit abgeschrieben.

Auf der Passivseite ist das Aktienkapital mit 280 Millionen Lei unverändert. Die Reserven sind von 161 Millionen auf 183 Millionen Lei gestiegen. Die Baureserve für das neue Bankpalais ist um 15 Millionen auf 30 Millionen Lei erhöht worden. Einen scharfen Rückgang zeigt der Reeskompt, der im Jahre 1926 635.2 Millionen Lei betrug, zu Ende 1927 aber auf 260.9 Millionen Lei gefallen ist. Dieser Rückgang ist auf die bekannte Restringierungspolitik der Nationalbank zurückzuführen, also keineswegs eine freiwillige Maßnahme. Einen starken Zuwachs erfahren die fremden Mittel, die von 1664.4 Millionen auf 2372.7 Millionen Lei ansteigen. Dieser Zuwachs ermöglichte natürlich auch den teilweisen Verzicht auf die Reeskomptmittel.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden Lei.)

Soll:	1927
Gehalte	81.720
Sachregie	31.440
Immobilienabschreibungen	4.250
Sonstige Abschreibungen	14.453
Haben:	
Bruttogewinn	257.999

Das Gewinn- und Verlustkonto ist außerordentlich unübersichtlich. Es weist nur eine Generalregie und die Abschreibungen auf der einen und den Bruttogewinn auf der anderen Seite aus. Es kennt keine Angaben über Steuerleistungen, kennt weiter keine Angaben über die Herkunft der Gewinne usw. Der Bruttogewinn wird mit 258 Mill. Lei gebucht, wovon ein Reingewinn von 116 Millionen Lei übrigbleibt, der sich nach Abzug der Gebühren auf 98 Millionen Lei verringert.

Vom Gewinne:

	1927
Dividende in Lei	105
Dividende in Prozenten	21
Tantiemen	6,200.000
Gewinnvortrag	1,119.578

Von diesen 98 Millionen Lei entfallen auf die Aktionäre rund 59 Millionen Lei, die zur Ausschüttung einer Dividende von 21 Prozent sind 105 Lei (wie in den ersten beiden Jahren) verwendet werden. Die Verwaltungsratstantiemen nehmen 6.2 Millionen Lei, die Bezüge des Exekutivkomitees 1.3 Millionen Lei in Anspruch. 1,119.578 Lei wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

C. R. POKORNY (Göteborg):

Schwedische Banken.

Die Lage der schwedischen Banken im Jahre 1927 ist ganz besonders von drei Faktoren beeinflußt worden. Schwedens Handelsbilanz ist zum ersten Male seit vielen Jahren aktiv gewesen. Es hat außerdem ein sehr umfangreicher Aktien- und Wertpapierexport stattgefunden, der die Zahlungsbilanz noch weiterhin außerordentlich günstig beeinflußt hat. Und fürs dritte hat die schwedische Reichsbank zielbewußt das Zinsenniveau in Schweden mit allen Mitteln herunterzudrücken versucht. Das Ergebnis dieser drei Faktoren ist in aller Kürze zusammengefaßt eine Steigerung der Auslandsguthaben sämtlicher schwedischer Banken inkl. Reichsbank um 200 Mill. Kr. auf 437 Mill. Kr. und eine Verminderung des Kreditvolumens mit 218 Mill. Kr.

Die Einlagen der schwedischen Banken
zeigen folgende Entwicklung (Mill. Kr.):

	1925	1926	1927
Depositen	2.014	2.017	2.083
Sparkassabüchel	780	754	722
Laufende Rechnung . . .	700	681	679
Totaleinlagen	3.494	3.453	3.484

Zum ersten Male seit dem Beginne der großen Deflationskrise zeigen also die Gesamteinlagen der schwedischen Banken wieder eine Erhöhung. Dies ist ein wichtiger Punkt, da diese Erhöhung stattgefunden hat, obwohl die Konkurrenz mit den Sparkassen womöglich noch schärfere Formen angenommen hat.

Die Kreditgebung der Banken ist gleichzeitig inkl. der bei der Reichsbank diskontierten Wechsel von 4418 auf 4230 Mill. Kr. weiter gesunken. Dies ist um so auffallender, als die Produktion in Schweden sich im Jahre 1927 weiterhin beträchtlich ausgedehnt und erhöht hat. Teilweise wurde die Produktionserhöhung durch die starken Geldzuflüsse vom Auslande finanziert und teilweise hat man sie durch weitgehende Rationalisierung des Betriebes ermöglicht. In diesem Zusammenhang kann konstatiert werden, daß der Überschuß der Kreditgebung über die Einlagen (einschließlich der Rediskontierung) fast auf die Vorkriegshöhe gefallen ist. Ferner erweckt es Interesse, daß sämtliche Kreditkonti, sogar die Hypothekarkredite, zurückgegangen sind, während die Wechselkredite sich erhöht haben. Dies hängt wieder mit der Diskontopolitik der Reichsbank zusammen.

Im laufenden Jahre wird das Bild einen ganz anderen Eindruck machen. Die Handelsbilanz hat sich gewaltig verschlechtert. Die für die schwedische Ausfuhr so außerordentlich wichtigen Sägewerke, Zellstoffkonzerne und Papierfabriken sind nämlich durch einen hartnäckigen Lockout mehrere Monate zum Stillstand gekommen. Außerdem lag die Gewinnung von Eisenerz nicht weniger als dreiviertel Jahre gänzlich darnieder, weil die Arbeiter, die im Norden Schwedens stark kommunistisch betont sind, teilweise mit russischer Geldhilfe streikten. Die Reichsbank hat bei Jahreswechsel zwar ihr Diskonto auf das außerordentlich niedrige Niveau von 3.5 Prozent herabgesetzt und damit zugleich mit der Schweiz und den Vereinigten Staaten die niedrigste Bankrate der Welt erreicht, aber schon damals wiesen die Nationalökonomen und die leitenden Privatbankleute darauf hin, daß dieser Satz ein bloßes „Reklamediskonto" sei, das der wirklichen Marktlage nicht entspräche und sehr bald wieder erhöht werden müsse. Die Erhöhung ließ jedoch bis zum 1. Mai auf sich warten, wurde aber dann mit Hinblick auf das rasche Dahinschmelzen der Valutareserve der Reichsbank unausbleiblich. Die Privatbanken verkauften nämlich nicht ihre eigenen Guthaben im Auslande und ihre ausländischen Zahlungsmittel, sondern die erhöhten Devisen-Ansprüche der Wirtschaft, die um so lebhafter waren, als der Strom der vom Export eingehenden Auslandsgelder durch die erwähnten Streiks und Aussperrungen erheblich eingedämmt war, mußten ganz und gar von der Reichsbank mit eigenen Mitteln zufriedengestellt werden. Die Privatbanken verwiesen darauf, daß sie keinen Anlaß hätten, ihre Gelder in Schweden auszuleihen, wenn man dafür im Auslande einen so viel größeren Ertrag erzielen könne. Die Reichsbank mußte sich schließlich dem allgemeinen Drucke fügen.

Die gewaltige Expansion des schwedischen Zündholztrustes und des ihn beherrschenden Kreugerkonzerns hat viele Gerüchte über interessante Verschiebungen im schwedischen Bankwesen aufleben lassen. So hat man eine Zeitlang versichert, der Beherrscher des Kreugertrustes, Ingenieur Ivar Kreuger, sei damit beschäftigt, eine Zusammenlegung der zwei größten Privatbanken Schwedens in die Wege zu leiten. Man sagte, daß die Skandinaviska Banken und die Svenska Handelsbanken vereinigt werden sollten, um auf diese Weise eine Großbank zu bilden, die für den Zündholzwelttrust und den Kreugerkonzern eine entsprechende Finanzbasis abgeben könnte. Diese Gerüchte, die auch im Ausland lebhaft besprochen wurden, sind jedoch vollkommen aus der Luft gegriffen. Das Verhältnis zwischen dem Kreugertrust und der Skandinaviska Kredit-A. B. wird im Artikel über die Skandinaviska näher besprochen.

* * *

Svenska Handelsbanken
Stockholm.

VERWALTUNGSRAT:

Vorsitzender: Emil Kinander.
Mitglieder: H. L. F. Lagercrantz, Nils Trolle, Walter Murray, Axel Bergengren, Gottfr. Berglund, P. J. Borg, Oscar Flensburg, Hj. Holmberg, Bernh. Ingelsson, John Jeansson, John Karlsson, Hugo Lindgren, Ernst Malmström, Eric Eriksson Rålamb, Hjalmar von Sydow, P. G. Thulin, Sten Westerberg, Helmer Stén, E. Browald, C. A. Wicander, P. Wåhlin.

DIREKTION:

Generaldirektor Helmer Stén, Theodor Raaschou, H. V. Lettström, Erik Lamm, L. A. Lundgren, K. E. Browaldh.

Das Jahr 1927 bedeutet für die Svenska Handelsbanken, das größte Bankinstitut Schwedens, einen neuen Konsolidierungsabschnitt. Dies läßt sich im Rechnungsabschluß namentlich an drei wichtigen Punkten ersehen: Die Liquidität hat sich bedeutend verbessert, die Unkosten sind in auffallend günstiger Weise herabgedrückt worden und die Ausschüttung nimmt kaum zwei Drittel des Nettogewinnes in Anspruch.

Bilanz.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Bar und Inlandsbanken	33.7	27.9	29.9
Valuten und Auslandsbanken	32.4	30.6	62.8
Obligationen	27.9	34.6	36.3
Aktien	10.4	15.2	15.0
Inlandswechsel	192.9	231.3	244.0
Darlehen	506.3	612.8	591.4
Kontokorrent	165.1	197.9	174.7
Diverse	87.1	97.1	78.8
Passiva:			
Aktienkapital	80.7	90.0	90.0
Reservefonds	24.8	26.8	30.0
Verlagsfonds	40.0	40.0	40.0
Postwechsel	13.0	16.5	15.9
Einheimische Banken	43.0	42.7	35.8
Auslandsbanken	28.8	36.8	39.8
Giro und Kontokorrent	133.0	159.2	141.1
Sparkasse und Depositen	600.3	742.2	752.7
Diverse	78.6	78.5	71.6
Gewinnsaldo	13.6	14.7	16.0
Bilanzsumme	1.055.8	1.247.4	1.232.9
Rediskontierte Wechsel (in der Bilanz nicht aufgenommen)	61.0	40.2	36.0

Die der Bank anvertrauten Mittel haben auch im vergangenen Jahre eine Reduktion erfahren. Während die kurzfristigen Einlagen sich jedoch um 18.1 Mill. Kr. ermäßigten, stiegen die langfristigen Einlagen mit 10.5 Mill. Kr. auf insgesamt 752.7 Mill. Kr. Die Nettoverminderung der Gesamteinlagen hält sich also in sehr bescheidenen Grenzen und beträgt bloß 7.6 Mill. Kr. auf 893.8 Mill. Kr. Die gesamte Kreditgewährung der Bank ist von 1057.3 Mill. Kr. auf 1020.9 Mill. zurückgegangen. Die Revers- und Kontokorrentkredite sind stärker gesunken, während der Wechselkredit sich von 247 auf 265 Mill. Kr. erhöht hat. Alle die angeführten Veränderungen sind allerdings vom Zinsenstandpunkt betrachtet weniger vorteilhaft. Die Liquidität dagegen ist gestärkt worden. Die Nettoschulden bei den einheimischen Banken und Sparkassen sind von 40 auf 30 Mill. Kr. gesunken. Nettoschulden bei den Auslandsbanken im Betrage von 6 Mill. Kr. haben sich in Nettoguthaben per 23 Mill. Kr. verwandelt. Die bei der Reichsbank rediskontierten Wechsel haben sich auf 36 Mill. Kr oder 12.9 Prozent des Wechselportefeuilles ermäßigt. Die Barmittel überstiegen die Postremiswechselschulden noch immer mit 8 Mill. Kr. Das Obligationen- und Pfandbriefportefeuille ist gewachsen. Auf das Aktienportefeuille kommen wir noch ausführlicher zu sprechen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Ausgaben:	1925	1926	1927
Unkosten	14.3	17.2	15.8
Abschreibungen	2.2	1.6	1.6
Nettogewinn (exkl. Vortrag)	12.5	14.7	14.7
Einnahmen:			
Zinsen	21.9	24.3	22.9
Provisionen, Agio usw.	7.1	8.1	9.2

Vom Gewinne:
(In Millionen Schwedenkronen.)

	1925	1926	1927
Übertrag auf Reservefonds	2.00	3.21	5.00
Steuerreserve	2.39	1.23	1.11
Dividende (durchgängig 10 Prozent)	8.07	9.00	9.00
Gewinnvortrag	1.12	1.30	0.90

Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt, wie schon erwähnt, eine starke Verminderung der Unkosten. Diese sind bloß 1.5 Mill. Kr. größer als 1925, dem letzten Jahre vor der großen Fusion mit der Mälarbank. Erst im vergangenen Jahre hat sich also die im Zusammenhang mit der Fusion durchgeführte Rationalisierung des Betriebes voll ausgewirkt. Die Verringerung der Unkosten hat eine entsprechende Erhöhung des Reingewinnes ermöglicht, da die offenen Abschreibungen unverändert gering geblieben sind. Außer den sichtbaren sind aber auch unsichtbare Abschreibungen vorgenommen worden, die den Buchabschluß doch nicht belasten. Denn bei der energischen Reinigung der Bilanz von den großen Krisen- und Deflationsverlusten, welche i. J. 1922 vorgenommen worden war, wurde als Schutz gegen weitere Verluste an zweifelhaften Engagements eine besondere Verlustreserve gebildet. Von dieser sind nach den unsichtbaren Abschreibungen des Jahres 1927, die 3.87 Mill. Kr. betrugen, noch immer 16.9 Mill. Kr. vorhanden, während eine weitere Delcredere-Reserve, die ebenfalls 1922 gebildet wurde, noch gar nicht angerührt worden ist. Diese beiden Reserven sind in dem sonst undurchdringlichen Posten „Diverse Rechnungen" enthalten.

In diesem Zusammenhang verdient auch das Aktienportefeuille der Bank einer besonderen Erwähnung. Mit seinem Buchwerte von bloß 15 Mill. Kr. schaut dasselbe harmlos genug aus. In Wirklichkeit ist es jedoch bedeutend größer. Man darf nämlich nicht vergessen, daß dem Aktienbesitz der schwedischen Privatbanken sehr enge Grenzen gezogen sind. Der Gesetzgeber wünscht nicht, daß die Banken sich in größere Aktienengagements einlassen. Anderseits haben es die Verhältnisse mit sich gebracht, daß die Banken große notleidend gewordene Aktienposten, die lombardiert waren, übernehmen mußten, wollten sie nicht die dabei erlittenen Verluste definitiv werden lassen. Außerdem lockte in der Hochkonjunktur das Emissionsgeschäft mit so großen Gewinnchancen, daß fast keine schwedische Bank der Versuchung zu widerstehen vermochte. Es kam bloß darauf an, die strengen Gesetzesvorschriften und die Tatsache eines großen Aktienbesitzes miteinander in Einklang zu bringen. Die gegenwärtige Lösung des Problems ist bei der Svenska Handelsbanken die, daß das Unternehmen eine kleine, unscheinbare Holding Company besitzt, die unter der Firma A. B. Textor registriert ist. Diese Gesellschaft hat ein Aktienkapital von bloß 0.2 Mill. Kr., dem auf der Aktivseite ein Posten „Goodwill" mit demselben Betrage entspricht. Im Portefeuille dieser Holding Company befinden sich Aktienpakete zu einem Buchwerte von nicht weniger als 54.8 Mill. Kr., die zu dem vollen Buchwerte bei der Svenska Handelsbanken lombardiert sind. Unter diesen Aktienpaketen befinden sich u. a. mehr als $^4/_5$ oder 13 Mill. Kr. des Aktienkapitals einer zweiten Holding Company, der Finans-aktiebolaget in Stockholm, die auch ihrerseits wieder ein großes Aktienportefeuille besitzt, das mit etwa 15.5 Mill. Kr. zu Buch steht. Gleichzeitig muß die Gesellschaft etwa 8.5 Mill. Kr. in Krediten in Anspruch nehmen, die zum größten Teile wahrscheinlich von der Svenska Handelsbanken gewährt werden. Die letzte zugängliche Bilanz schließt mit einem Verlustsaldo von etwa 5 Mill. Kr.

Unter den im Portefeuille dieser zwei Holding Companys befindlichen Aktienpaketen liegen u. a. Aktienposten in den großen eisenschaffenden Unternehmungen, die im Herbst 1926 zu dem Eisenkonzern der Handelsbank zusammengeschweißt wurden, nämlich Fagersta Bruk, Horndals Jernverk und Gimo-Österby. Bei der letzten Generalversammlung der Bank teilte der Generaldirektor Sténmit, daß die genannte Fusion im Vorjahre angefangen hat gute Früchte zu tragen und daß für das laufende Jahr weitere Ver-

besserungen zu gewärtigen seien. — Recht groß ist auch die Beteiligung der Bank in der Reymersholms-Gesellschaft, einem Konzern, der ursprünglich Alkoholerzeugung als Hauptproduktion hatte, aber mitten in der Hochkonjunktur wegen der Neuordnung der Alkoholgesetzgebung auf eine neue Basis gestellt werden mußte. Damals übernahm Reymersholm u. a. die überwiegende Majorität der Sulitelma A. G., einer Gesellschaft, die an der schwedisch-norwegischen Grenze große Kupferkiesgruben exploitiert. An diesem Engagement verblutete sich Reymersholm und mußte schließlich vor ein paar Jahren energisch rekonstruiert werden. Das Sulitelma-Engagement wurde im Frühjahr 1928 endgültig abgestoßen. Die übrigen Betriebe der Gesellschaft gehen doch gut, namentlich die chemischen Abteilungen. Auch im Kupferwerk in Hälsingborg hat man sehr viel versprechende Neuerungen vorgenommen. — Große Deflationsverluste suchten auch die elektrische Gesellschaft Luth & Rosén heim, die zu sehr schmerzlichen operativen Eingriffen Anlaß gaben. Jetzt scheint sich doch die Gesellschaft wieder im Aufschwung zu befinden. Dagegen leidet die A. B. Förenade Granitindustrie unter einer schweren Absatzkrise, da die deutschen Städte, die Hauptabnehmer von schwedischem Granitpflaster, wegen Kreditmangels fast gar nichts kaufen können.

Aus dem Zusammenbruch des großen Handels- und Industriekonzerns Axel Christiersson sind einige Aktienmajoritäten zurückgeblieben, die noch immer keine Verzinsung abwerfen. Hierher gehören das Aktienpaket in der neuen A. B. Axel Christiernsen, die den Handelsbetrieb des alten Konzerns übernommen hat, sowie die Aktienmajoritäten in den beiden Papier- und Zellstoffabriken A. B. Munkedal und A. B. Hylte Bruk. — Zu günstigeren Erwartungen scheinen die aus der Liquidationsmasse des nordländischen Ytterstfors-Munksund-Konzerns geretteten Besitzteile zu berechtigen. Wenigstens sprach sich Dir. Sténrecht optimistisch darüber aus.

Zwei Engagements in Gewinnstellung sind die Aktienmajoritäten in Nordiska Armatur A. B. und in A. B. Backa-Hosjö. Die letztgenannte Gesellschaft beschäftigt sich mit Sägewerksbetrieb und Ziegelproduktion und konnte seit drei Jahren wieder die Zahlung einer 5prozentigen Dividende aufnehmen. Die Nordiska Armaturfabriken A. B. erzeugt Armaturen für Gas-, Wasser-, Dampf- und Ablaufleitungen und hat vor einigen Monaten die Exploitierung eines neuen schwedischen Weltpatentes übernommen, des sogenannten elektrischen Hammers von Weibull. Dabei wurde eine Interessengemeinschaft mit einer der leitenden deutschen Firmen in derselben Branche abgeschlossen und eine Kapitalserhöhung vorgenommen. Die Ausschüttung war voriges Jahr 7 Prozent.

Schließlich erübrigt nur noch der Hinweis auf die Tatsache, daß Svenska Handelsbanken von ihrem Nettogewinne von 14.5 Mill. Kr. 5 Mill. Kr. dem Reservefonds zuweist und bloß 9 Mill. Kr. ausschüttet. Die Dividende ist seit mehreren Jahren die gleiche, nämlich 10 Prozent, geblieben. Aus Aktionärkreisen ist daher die Bankleitung scharfen Vorwürfen ausgesetzt gewesen, hat aber unerschütterlich an ihrem Beschluß festgehalten, vorerst den Reservefonds, der jetzt von 30 auf 35 Mill. Kr. erhöht ist, in den nächsten Jahren so zu verstärken, daß er 50 Prozent des Aktienkapitals erreicht, also auf 45 Mill. Kr. anwächst. Erst dann soll die Dividende erhöht werden. Anstatt dessen erhalten die Aktionäre jetzt indirekte Gewinne, insoferne sich der Börsenkurs der Aktien im Verhältnisse zu den wachsenden Reserven erhöht. Im Vorjahr stieg der Aktienkurs um 23 Prozent und im Jahre 1928 ist bisher eine weitere Steigerung um 20 Prozent zu verzeichnen gewesen.

Skandinaviska Kredit-Aktiebolaget

Göteborg, Stockholm, Malmö.

VERWALTUNGSRAT:

Vorsitzender: Axel Carlander.

Mitglieder: Wilhelm von Platen, Conrad Carleson, H. Mannheimer, Erik Frisell, P. R. Rabe, Gustav Ekman, Aug. Schmitz, Salomon Smith, August Wingårdh, H. Lauritzen, R. Nilsson, E. Wehtje, O. Rydbeck, Gunnar Dillner, Hjalmar Wijk, Ax. Hedenlund, Sven Lübeck, O. M. Strömberg, Sven Wingquist, Henry Dunker, W. von Geijer, Åke Belfrage, Max Engeström, F. Malmros, Nils Winkler, Joh. Nilsson, M. Waldenström, H. Wachtmeister, Theodor Wijkander, B. G. Prytz, M. Carlson, Hakon Lefiler, C. F. Tranchell.

DIREKTION:

Generaldirektor: H. Mannheimer, J. O. Rydbeck, H. K. Lauritzen, P. R. Rabe, N. Å. Belfrage.

Die Skandinaviska Kredit-A. B., die von allen schwedischen Banken das größte Eigenkapital besitzt und in der Größe der Einlagen bloß von der Svenska Handelsbanken übertroffen wird, gerät im Bewußtsein der Börsenleute und der Kapitalisten immer mehr in den Schatten des Zündholzwelttrustes und dessen Schöpfers, Ivar Kreuger. Diese Anschauung ist zwar ungerechtfertigt, man kann aber nicht ableugnen, daß das Zusammenarbeiten zwischen der Skandinaviska und dem Kreugertrust immer intimer zu werden scheint, was übrigens beiden Organisationen nur zum größten Vorteile gereicht. Es ist bloß natürlich, daß bei diesem Zusammenwirken der Kreugertrust der aktivere Teil ist, während die Bank eine mehr passivere Rolle zu spielen scheint. Die direkte Beteiligung des Trusts an der Bank ist jedoch nicht überwältigend. Kaum ein Zehntel des Aktienkapitales dürfte direkt oder indirekt der Kontrolle des Kreugertrustes unterstehen. Trust und Bank haben auf alle Fälle vor allem eine sehr große gemeinsame Interessensphäre, nämlich die Grängesbergsgesellschaft, die sich gegenwärtig dank dem Einflusse von Ivar Kreuger in einer sehr kräftigen Expansionsperiode befindet.

Die Trafik-Aktiebolag Grängesberg-Oxelösund besitzt nicht nur das große Eisenerzexportfeld in Grängesberg (der früher der Stora Kopparberg A. G. gehörige Anteil in diesem Exportfeld ist im vorigen Jahre um 20 Mill. Kr. von der Grängesberg erworben worden), sondern exploitiert auch die riesigen lappländischen Erzvorkommen. Bezüglich der letzteren besteht ein Übereinkommen mit dem Staate, das erst im Vorjahre wieder um 10 Jahre bis zum Jahre 1947 verlängert wurde. Ivar Kreuger scheint jedoch die Grängesbergsgesellschaft zu einem internationalen Erztrust erster Ordnung auszubauen gewillt zu sein. So erwarb die Grängesbergsgesellschaft im Vorjahre von dem holländischen Grubenkonzerne Wm. Müller & Co. die Aktienmajorität der wertvollsten nordafrikanischen Gruben und bildete für dieses Engagement eine neue Tochtergesellschaft, A. B. Hematit, mit einem Aktienkapital von bis auf weiteres 26.63 Mill. Kr. Im Jahre 1928 kaufte der Kreugerkonzern auch eine große Chi-

lenische Eisenerzgesellschaft, die bisher von Wm. Müller & Co. und der Gutenhoffnungshütte kontrolliert worden ist. Gerüchte wollen wissen, daß auch mit den französischen Minettegruben Verhandlungen über ein eventuelles Zusammenarbeiten in irgendeiner Form auf dem europäischen Eisenerzmarkte im Gange seien. Auch die Erschließung der großen und sehr reichen Erzvorkommen an der Küste Brasiliens werden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Der internationale freie Erzmarkt kommt auf diese Weise in immer größere Abhängigkeit von dem Grängesbergskonzerne, was sich mit der Zeit auch in den Erzpreisen ausdrücken dürfte. Diese Zukunftsaussichten haben auch verhindert, daß der Börsenkurs der Grängesbergsaktien in diesem Jahre katastrophal gefallen ist, obwohl die Arbeiter in allen schwedischen Erzgruben fast dreiviertel Jahre streikten und die Arbeit gänzlich darniederlag, weshalb die Dividendenaussichten der Grängesbergsgesellschaft für 1928 sehr trüb sind.

Auch im übrigen sind in der Interessensphäre der Skandinaviska überwiegend günstige Veränderungen eingetreten. Der Kugellagerkonzern S. K. F. ist in starkem Aufschwung begriffen. Kurz vor Jahreswechsel erwarb S. K. F. die Majorität der größten französischen Kugellagerfabrik. Der Kauf der deutschen Riebe-Werke ist derzeit (September 1928) so gut wie abgeschlossen. Damit scheint das Expansionsprogramm des Konzerns noch lange nicht abgeschlossen zu sein. Die heurigen Exportziffern zeigen einen neuen Rekord für Kugellager. — Der Zuckertrust Svenska Sockerfabriks A.B. arbeitet trotz manchen Schwierigkeiten erfolgreich weiter und ist bisher von der internationalen Zuckerkrise kaum berührt worden. — Die dem Broströmskonzerne angehörigen Gesellschaften haben sehr gut abgeschnitten. Svenska Amerikalinjen scheint im laufenden Jahre einen neuen Passagierrekord zu erreichen, trotzdem die amerikanischen Einwanderungsgesetze sehr strenge Absperrungsmaßnahmen vorsehen. Auch die übrigen Reedereien des Konzernes zeigen günstige Abschlüsse. Die beiden Konzern-Werften Eriksbergs Mekansika Verkstad und vor allem Götaverken haben sehr gute und lohnende Beschäftigung. — Holmens Bruk A. B., die in Norrköping die größte Papierfabrik Europas besitzt, hat nun auch ihren Textilzweig kräftig ausgebaut und die A. B. Förenade Yliefabriker (Vereinigte Wollfabriken) durch Fusion ihrer bisherigen Organisation einverleibt. — A. B. Bofors, die größte Kanonenfabrik der nordischen Länder, die sehr viel exportiert und seinerzeit die Patente Krupps übernommen hat, zeigt ebenfalls eine ununterbrochene Verbesserung ihrer finanziellen Verhältnisse. — Der Elektrolux-Konzern, dessen hauptsächlichste Produkte der weltbekannte Staubsauger und die Platen-Munter'sche Kühlmaschine sind, hat sich jetzt konsolidiert und sein Aktienkapital auf 60 Mill. erhöht. Neue Produktionszweige (Waschmaschinen u. dgl.) sind im Ausbau begriffen.

Bilanz.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Bar und Valuten	26.2	28.4	23.2
Obligationen	29.4	26.7	31.7
Auslandsbanken	27 5	37.3	79.8
Inlandsbanken	7.2	4.5	7.0
Inlandswechsel	155.5	182.4	156.3
Devisen	3.9	7.0	10.2
Kontokorrentkredite	134 8	129.7	114.9
Reverskredite	509.2	510.4	473.1
Aktien	14.4	14.5	9.2
Bankgebäude	15.8	15.8	16.4
Diverse	59.7	44.3	55.4

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	87.2	87.2	87.2
Reservefonds	94.8	94.8	94.8
Pensionsfonds	4.5	4.5	4.5
Verlagsfonds	100.0	100.0	100.0
Depositen und Spareinlagen	378.3	372.7	382.5
Postwechsel	20.6	24.7	18.7
Giro- und Kontokorrent	192.9	190.3	194.7
Inlandsbanken	28.3	33.7	24.2
Auslandsbanken	28.4	32.8	26.8
Diverse	37.4	48.9	32.9
Gewinnsaldo	11.1	11.4	11.8
Bilanzsumme	983.6	1.001.0	977.2

Der Jahresabschluß zeigt im Gegensatz zu der Svenska Handelsbanken eine Erhöhung der Gesamteinlagen mit 14 Mill. Kr. oder über 2 Prozent. Dies ist recht interessant, da die Totaleinlagen aller schwedischen Privatbanken zusammengenommen bloß mit 1 Prozent im Vorjahre gestiegen sind. Gleichzeitig sind die von der Bank ihren Klienten bewilligten Kredite mit nicht weniger als 79 Mill. Kr. abgebaut worden. Die bei der Reichsbank rediskontierten Inlandswechsel (in der Bilanz nicht aufgenommen) sind mit 13.8 Mill. Kr. auf 78.3 Mill. Kr. gestiegen. Der Ueberschuß der Kredite über die Einlagen ist auf diese Weise von 260 Mill. auf 167 Mill. Kr. heruntergedrückt worden und wird also jetzt vollkommen von den eigenen Mitteln der Bank gedeckt.

Im Zusammenhang damit hat sich die Liquidität weiterhin verbessert. Die Nettoschulden bei einheimischen Banken sind von 29 auf 17 Mill. Kr. zurückgegangen, während die Nettoguthaben im Auslande zusammen mit dem Besitz an Auslandswechseln von 11 auf 63 Mill. Kr. angewachsen sind. Dies letzteres ist übrigens nicht nur eine Folge der günstigen Handels- und Zahlungsbilanz Schwedens im Vorjahre, sondern auch die logische Konsequenz der Diskontoverhältnisse im In- und Auslande, die zu einer ausgiebigen Anlage kurzfristiger Gelder im Auslande dringend einladen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Ausgaben:	1925	1926	1927
Unkosten	12.0	11.8	12.1
Abschreibungen	3.8	4.8	4.8
Nettogewinn (exkl. Vortrag)	10.0	10.2	10.6
Einnahmen:			
Zinsen	17.8	17.4	16.9
Provisionen, Agio, Aktiengew. usw.	8.0	9.4	10.6

Vom Gewinne:
(In Millionen Schwedenkronen.)

	1925	1926	1927
Dividende	9.21	9.21	9.21
Steuerreserve	0.80	1.00	1.20
Gewinnvortrag	1.14	1.19	1.38
Ausschüttung per Aktie in Kronen	15	15	15
Ausschüttung per Aktie in Prozenten	10.6	10.6	10.6

Nichtsdestoweniger sind die Nettoeinkünfte am Zinsenkonto zurückgegangen. Dagegen zeigt der Posten „Provisionen, Kursgewinne u. dgl." eine bemerkenswerte Erhöhung. Das hängt mit der immer lebhafteren internationalen Betätigung der Skandinaviska zusammen, die eine Folge des Zusammenarbeitens mit dem Kreugerkonzern und der Teilnahme an zahlreichen internationalen Obligationsemissionen ist. Es wurde darauf verwiesen, daß die Provisionseinkünfte vor dem Kriege bloß 16 Proz. vom Nettosaldo am Zinsenkonto betrugen. 1924 war dieser Prozentsatz schon auf 40 Prozent gestiegen, um 1927 die Rekordhöhe von 63 Prozent zu erreichen, was für die Entwicklungstendenz der Skandinaviska ganz besonders charakteristisch zu sein scheint.

Stockholms Enskilda Bank

Stockholm.

VERWALTUNGSRAT:

Vorsitzender: K. A. Wallenberg.

Mitglieder: Marcus Wallenberg, L. Arfwedson, Joh. Hellner, Otto Printzsköld, Josef Sachs, Olof A. Söderberg, M. Wallenberg J:r, O. Wallenberg, J. Wallenberg, Axel A:son Johnson, Richard Julin.

DIREKTION:

J. Wallenberg, M. Wallenberg J:r, R. E. Julin, B. J. M. Hahn.

Der Erhöhung des Aktienkapitals von 36 auf 45 Mill. Kr. durch die Ausgabe von 9 Mill. Kr. Gratisaktien im Jahre 1926 ist jetzt die vorausgesagte Herabsetzung der Dividende von 15 auf 13 Prozent auf dem Fuße gefolgt. Für die Aktionäre der Stockholms Enskilda Bank bedeutet die ganze Transaktion immerhin eine Erhöhung ihrer faktischen Einkünfte mit zirka 8 Prozent, falls sie ihre Gratisaktien behalten haben. Wahrscheinlich haben Steuerrücksichten zur genannten Verwässerung des Kapitals den Anstoß gegeben. Trotzdem zeigt doch der Gewinnvortrag wiederum die von früher her bei der Stockholms Enskilda charakteristische starke Steigerung von Jahr zu Jahr. Dies ist ein Zeichen für die außerordentlich starke Stellung der Bank, welche ja diejenige unter den schwedischen Großbanken ist, die den Stürmen der Krisen- und Deflationszeit am besten Widerstand geleistet hat.

Bilanz.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	12.2	11.3	10.0
Valuten	4.0	4.4	4.4
Portefeuille	199.3	195.3	214.9
Reverse u. Kontokorrentkredite	115.5	134.4	124.7
Inlandsbanken	37.8	27.0	6.5
Auslandsbanken	50.9	42.0	76.8
Unbezahlte Zinsen	3.0	4.3	4.2
Diverse Konti	6.2	3.7	4.9
Gebäude	1.0	1.0	1.0
Passiva:			
Aktienkapital	36.0	45.0	45.0
Kommanditkapital	7.5	7.5	7.5
Reservefonds	36.0	36.0	36.0
Dispositionsfonds	5.5	11.5	11.5
Depositen u. Spareinlagen	171.6	169.5	174.0
Giro und Kontokorrent	87.9	80.6	93.9
Postwechsel	3.3	2.7	3.0
Inlandsbanken	5.7	13.4	11.3
Auslandsbanken	33.8	28.7	35.5
Unbezahlte Zinsen	3.0	2.4	2.2
Diverse Konti	4.5	4.4	3.8
Gewinnsaldo	35.1	21.7	23.7
Bilanzsumme	429.9	423.4	447.4

Die Einlagen der Bank sind zum erstenmale seit 1919 wiederum gestiegen, nämlich von 250 auf 268 Mill. Kronen. Da die von der Bank bewilligten Kredite gleichzeitig mit annähernd 5 Mill. Kr. gesunken sind, ist das Vorhandensein liquider Aktiva reichlicher als sonst. Kassa und Bankguthaben sind von 43 auf 51 Millionen Kronen gestiegen, das Obligationsportefeuille ist von 57 auf 75 Millionen Kronen angewachsen. Die Guthaben im Auslande haben sich von 13 auf 41 Millionen Kronen erhöht, was bezüglich des Zinsenertrages um so vorteilhafter war, als die Guthaben bei schwedischen Banken, die 1926 noch 14 Millionen Kronen betrugen, verschwunden sind und einer Nettoschuld von 5 Millionen Kronen Platz gemacht haben. Die Erhöhung des Obligationsbesitzes dürfte wie bisher zum größten Teil dem Ankaufe billiger hochprozentiger Auslandsobligationen zuzuschreiben sein.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Millionen Schwedenkronen.)

Ausgaben:	1925	1926	1927
Unkosten	5.5	5.3	4.8
Abschreibungen	3.4	3.7	3.0
Nettogewinn (exkl. Vortrag)	9.3	7.3	7.8

Einnahmen:	1925	1926	1927
Zinsen	13.5	12.4	12.8
Provisionen, Kursgewinne usw.	4.7	3.9	2.8

Vom Gewinne:
(In Millionen Schwedenkronen.)

	1925	1926	1927
Dividende	5.4	5.4	5.9
Zinsen der Kommanditäre	0.4	0.4	0.4
Unterstützungsfonds	—	0.1	—
Gewinnvortrag	29.4	15.8	17.4

Trotz den Diskontermäßigungen in Schweden und der Erhöhung des Besitzes an einheimischen Wechseln, welcher ja von der Diskontopolitik zu allererst berührt wurde, ist der Überschuß am Zinsenkonto gestiegen, während die übrigen Einkünfte ganz im Gegensatz zur Entwicklung bei der Skandinaviska Kredit-A.B. mit reichlich einer Million Kronen zurückgegangen sind.

Die Beteiligungen der Stockholms Enskilda sind zum großen Teile im Portefeuille der A. B. Investor, der Emissions-och Holding-Gesellschaft der Bank, sichtbar. Die Entwicklung auf diesem Gebiete war so günstig, daß der Börsenkurs der Investoraktien von 214 Kronen im Vorjahre auf 670 Kronen (höchster Kurs im Sept. 1928) gestiegen ist. Recht groß ist das Engagement in Aktien der Schwedischen Kugellagerfabrik Göteborg, S. K. F. (über dieses Unternehmen siehe Näheres im Artikel über die Skandinaviska Kredit-A.B.), deren Börsenkurs von 75 Kronen im Jahre 1924 auf 230 Kronen im laufenden Jahre gestiegen ist. Der Buchwert der 60.000 S. K. F.-Aktien der Investorgesellschaft ist bloß 142 Kronen. — Von der bekannten Hambros-Bank in London besitzt die Investor nicht weniger als 26.200 Aktien zu einem Buchwert von 125 Kronen, während der Marktwert in London ca. 10½ Pfund Sterling oder ca. 200 schwed. Kronen beträgt. Das Portefeuille zeigt ferner wertvolle Aktienposten in dem großen schwedischen Holz- und Eisenkonzerne Stora Kopparbergs Bergslags A. B. in den Holz- und Zellstoffgesellschaften Kopparberg-Hofors und Wifsta Varf, in den weltbekannten Zentrifugenfirmen A. B. Separator (Alpha-Zentrifugen) und A. B. Pumpseparator, die im Juni 1928 durch Fusion miteinander verschmolzen wurden, nachdem sie schon früher den dritten schwedischen Konzern in derselben Branche, die A.B. Baltic, käuflich erworben haben. Ferner in der Papierfabrik Papyrus in Mölndal, der norwegischen Orkla-Grube A. S., die mit Rio Tinto einen langjährigen Lieferungs- und Kartellvertrag abgeschlossen und kürzlich eine für die Aktionäre verhältnismäßig vorteilhafte Rekonstruktion durchgeführt hat, ferner Engagements in A. B. Atlas-Diesel (Polar-Dieselmotore) und den wichtigen und entwicklungsfähigen schwedischen Reedereigesellschaften Rederi-A. B. Svea und Svenska Ostasiatiska Kompaniet. Der Aktienkurs der letztgenannten Gesellschaft ist seit einem Jahre von 750 auf 1275 Kronen gestiegen. — Die Tätigkeit der A. B. Investor ist sehr lebhaft und vielversprechend.

MAX GRÜNFELDT (Zürich):

Schweizer Banken.

In der Schweiz gibt es gegenwärtig 307 Bankinstitute, einschließlich des Verbandes der Raiffeisenkassen. Ende 1927 belief sich ihre Bilanzsumme zusammen auf 17.189 Millionen Franken. Sie verfügten über 2.105 Millionen eigene Mittel und verwalteten „Fremde Gelder" im Betrage von 14.215 Millionen, darunter Obligationen und Spargelder in der Höhe 8.968 Millionen. Sie hatten im Kontokorrentverkehr 4.870 Millionen Kredite gewährt, sowie 6.142 Millionen auf Hypotheken und 1.515 Millionen gegen Wechsel ausgeliehen. Der Umsatz aller Banken hatte die Summe von 304 Milliarden Goldfranken erreicht.

Diese Zahlen sind ein Zeichen für die außerordentliche Intensität des Geld- und Kreditverkehrs in einem Lande mit knapp vier Millionen Einwohnern. Er hat im Jahre 1927 einen Rekordstand erreicht und besonders die günstige Entwicklung der schweizerischen Großbanken gefördert. Schon das Jahr 1926 hatte ihnen trotz der damaligen Wirtschaftsdepression eine starke Belebung ihrer Geschäftstätigkeit gebracht, die sich nun im abgelaufenen Jahre noch wesentlich verstärkt hat. Die gute Konjunktur in der Schweiz, wie sie aus einer Erhöhung des Exportes um nahezu 200 Millionen, in der Zunahme des Fremdenverkehrs und der Einnahmen der Bundesbahnen ersichtlich ist, hat eine Erhöhung der Betriebsmittel vor allem in der Textil-, Maschinen-, Elektrizitäts- und Nahrungsmittelindustrie, aber auch im Handel notwendig gemacht und damit zu gesteigertem Geldbedarf geführt, der auch bei den öffentlichen Körperschaften größer als im Vorjahre gewesen ist. Der Emissionswert der inländischen Anleihen und Aktien ist von 187 auf 418 Millionen Franken gestiegen, wozu noch 258 Millionen Franken ausländische Emissionen kamen, so daß sich die Neubeanspruchung des schweizerischen Geldmarktes von 406 auf 676 Millionen Franken erhöht hat. Neben den Gewinnen aus diesen Quellen sind aber den Großbanken vor allem solche aus der überaus lebhaften Börsentätigkeit zugeflossen, die durch die große Geldflüssigkeit angeregt wurde. Allein an der Züricher Effektenbörse haben sich die Umsätze von 5.291 auf 9.484 Millionen Franken erhöht. Obwohl die stärkere in- und ausländische Geldnachfrage zu einer Verteuerung der schweizerischen Geldsätze geführt hat — der Privatdiskont hat sich im Jahresdurchschnitt von 2.52 auf 3.27 Prozent erhöht, so besaß damit die Schweiz doch noch die niedrigsten Geldsätze Europas. Die Ausnutzung der Zinsmarge zwischen dem Ausland und der Schweiz hat den Großbanken große Gewinne ermöglicht und vor allem die weitere Zunahme ihres internationalen Geschäftes begünstigt.

Den schweizerischen Banken sind, wie im Vorjahre, große Beträge von ausländischen Geldern zugeflossen. Die Stabilität der schweizerischen Devise und der politischen Verhältnisse bewirkt es, daß sich die Schweiz immer mehr zu einem internationalen Finanzzentrum entwickelt und daß die Schweizer Großbanken in gesteigertem Maß als internationale Clearingstellen fungieren. Ihnen sind Auslandsgelder teils zu dauernder oder spekulativer Anlage in schweizerischen oder ausländischen Effekten, die an den schweizerischen Börsen gehandelt werden, teils von internationalen Unternehmungen zugegangen, die ansehnliche Teile ihrer disponiblen Mittel in der Schweiz unterhalten. Anderseits findet ein großer Teil des Geld- und Kapitalbedarfs besonders der mittel- und osteuropäischen Länder seine Deckung durch Vermittlung der Großbanken in der Schweiz. Dieser Kapitalexport wird also in einem wesentlichen Maße nicht durch schweizerische, sondern durch ausländische Gelder finanziert und daher hat sich auch die Opposition gegen diesen Export wesentlich abgeschwächt. Er erscheint zudem bei dem immer noch geringen Geldbedarf, der finanziell sehr gut ausgerüsteten schweizerischen Industrie und der zunehmenden Kapitalneubildung, weiterhin als durchaus notwendig, um eine einigermaßen rentable Anlage der disponiblen Mittel zu ermöglichen. Auch die „Schweizerische Nationalbank" mußte wiederum den größten Teil ihrer Gelder im Auslande investieren. Ihr Diskontverkehr in Auslandswechseln belief sich auf 1199 Millionen Franken, denen nur 922 Millionen Franken in Schweizerwechseln gegenüberstehen, eine Summe, die allerdings gegenüber dem Vorjahre um 50 Prozent zugenommen hat. Die Nationalbank betont denn auch in ihrem Jahresbericht, daß sie den Kapitalexport der schweizerischen Banken keineswegs unterbinden will und „sich bewußt ist, daß der Aktivsaldo der internationalen Kapitalertragsbilanz der Schweiz für den Ausgleich des starken Defizits der Handelsbilanz von größtem Wert ist." Sie wünscht nur, daß vor Gewährung von Anleihen an das Ausland, Fühlung mit ihr genommen werde, damit ihre auf eine möglichst große Stabilität des Wechselkurses und des Zinsfußniveaus gerichtete Politik nicht durchkreuzt werde.

Die ständig zunehmende Geschäftstätigkeit der acht schweizerischen Großbanken (Basler Handelsbank, Schweizerischer Bankverein, Leu & Co., Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerische Bankgesellschaft, Eidgenössische Bank, Schweizerische Volksbank, Comptoir d'Escompte de Genève) ist aus dem weiteren Anwachsen der Bilanzsumme ersichtlich. Sie betrug für alle Banken zusammen (in Millionen Franken):

1923	4.249
1924	4.585
1925	4.924
1926	5.615
1927	6.334

Die Bilanzsumme hatte 1926 um 691 Millionen oder 15.5 Prozent zugenommen, während sie 1927 um 719 Millionen oder 12.8 Prozent gestiegen ist, so daß sich die Expansion der schweizerischen Großbanken immerhin etwas verlangsamt hat. Unter den Passiven ist die weitere Zunahme der „Eigenen Gelder" bemerkenswert. Sie hatten sich bereits 1926 durch Kapitalserhöhungen um 68 Millionen erhöht und sind aus dem gleichen Grunde 1927 abermals um 98 auf 892 Millionen Franken gestiegen, infolge der Erhöhung bei der Eidgenössischen Bank von 50 auf 70, der A.-G. Leu & Co. von 35 auf 45, der Schweizerischen

Bankgesellschaft von 70 auf 80, der Schweizerischen Volksbank von 102 auf 117 (1926 Erhöhung von 95 auf 102) und beim Schweizerischen Bankverein von 120 auf 140 Millionen Franken. Insgesamt stieg das Aktienkapital aller acht Banken, das 1926 um 52 Millionen Franken zugenommen hatte, um weitere 75 auf 702 Millionen oder um 12 Prozent. Das Agio wurde den Reserven zugewiesen, die von 167 auf 191 Millionen Franken ansteigen und 27.2 Prozent des Aktienkapitals ausmachen, gegen 26.7 Prozent im Jahre 1926. Die Kapitalserhöhungen wurden, wie im Vorjahre, mit der Notwendigkeit begründet, die eigenen Mittel wieder in ein angemessenes Verhältnis zu den „Fremden Geldern" zu bringen. Diese waren 1926 um 450 auf 4.246 Millionen gestiegen und haben 1927 weiter um 581 auf 4.827 Millionen zugenommen, verhältnismäßig stärker als die eigenen Gelder, so daß sich deren Verhältnis zu den „Fremden Geldern" weiter verschlechtert hat und von 18.7 Prozent auf 18.5 Prozent gesunken ist. Unter den „Fremden Geldern" sind diesmal besonders stark gestiegen die Bankschulden, die 1926 nur um 23, 1927 dagegen um 266 Millionen angewachsen sind, infolge der Zunahme der internationalen Geschäfte. Die Obligationen, die 1926 nur um 37 Millionen stiegen, haben sich, nachdem der Zinsfuß auf 5 Prozent erhöht wurde, um 163 Millionen, die Kontokorrent-Kreditoren um 146 Millionen vermehrt. Dagegen sind Tratten und Akzepte nur um 42 Millionen gestiegen, gegenüber 172 Millionen 1926. Auch unter den Aktiven zeigt das Wechselportefeuille nur eine sehr geringe Zunahme, hauptsächlich infolge Mangel an inländischen Diskontpapiere. Dagegen hat die gute Börsenkonjunktur daß außerordentliche Anschwellen der Reports und kurzfristigen Vorschüsse bewirkt. Sie waren 1926 von 20 auf 43 Millionen angewachsen und sind nun weiter auf 107 Millionen gestiegen. Die Debitoren haben von 2.625 auf 3.128 Mililonen zugenommen, wobei im Gegensatz zum Vorjahre die Blanko-Kredite gesunken sind. Die gedeckten Vorschüsse werden zu einem großen Teil ebenfalls der Finanzierung von Börsengeschäften gedient haben. Das Geschäftsergebnis ist wiederum ein sehr günstiges gewesen. Der Reingewinn ist für alle acht Banken von 46 Millionen im Jahre 1925 auf 52 Millionen 1926 und weiter 61 Millionen Franken 1927 gestiegen, was einer Verzinsung der eigenen Gelder von 6.81 Prozent entspricht, gegen 6.51 Prozent im Vorjahre und 6.35 Prozent im Jahre 1925, während die Verzinsung des Aktienkapitals von 8.24 Prozent auf 8.67 Prozent gestiegen ist. Trotz dem günstigen Ergebnis hat jedoch die stabile Dividendenpolitik, die die Schweizer Großbanken befolgen, sie zumeist davon abgehalten, eine Erhöhung der Dividende vorzunehmen. Nur die Basler Handelsbank verteilte 8 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre. Die Durchschnitts-Dividende aller Großbanken ist dadurch von 7.40 Prozent auf 7.51 Prozent gestiegen und damit höher als im letzten Vorkriegsjahr, wo sie sich nur auf 7.37 Prozent belief. Aus dem Reingewinn wurden 9,807.000 Franken oder 16.1 Prozent den Reserven überwiesen, gegen 14.2 Prozent im Jahre 1926.

Im laufenden Jahre ist die Entwicklung der schweizerischen Großbanken bisher ebenfalls günstig gewesen, durch die Zunahme des Emissions- und Börsengeschäftes, das allerdings in letzter Zeit wesentlich geringer geworden ist. Die Börsenkurse von 7 Großbankaktien, die Ende August durchschnittlich mit 157.4 Prozent bewertet wurden, gegen 148.8 Prozent zur Vergleichszeit des Vorjahres, zeigen jedoch, daß die Situation noch günstig beurteilt wird, ebenso die weitere Erhöhung der eigenen Mittel. Die Bank Leu & Co. hat durch Ausgabe von Gratisaktien ihr Kapital von 42 auf 45 Millionen Franken erhöht. Die Basler Handelsbank, die 1926 eine Erhöhung von 60 auf 75 Millionen vornahm, ist zu einer weiteren Emission auf 100 Millionen geschritten, auch die Schweizerische Kreditanstalt hat nun innerhalb von zwei Jahren eine zweite Erhöhung des Kapitals vorgenommen, durch die diese von 130 auf 150 Millionen ansteigt, endlich hat auch die westschweizerische Großbank, das Comptoir d'Escompte de Genève, sein Kapital von 60 auf 75 Millionen erhöht.

Bei den 25 schweizerischen Kantonalbanken, die mit staatlichen Betriebsmitteln arbeiten und in erster Linie dem Lokal- und Hypothekarkredit dienen, hat sich die Geschäftstätigkeit ebenfalls in aufsteigender Linie bewegt. Die Bilanzsumme aller Institute ist von 5.452 auf 5.639 Millionen Ende 1927 und weiter auf 5.792 Millionen Ende Juli 1928 gestiegen. Die eigenen Gelder haben sich von 593 auf 624 Millionen erhöht. Die bei ihnen in Form von Sparkassenguthaben und Obligationen angelegten Gelder haben von 3.870 auf 4.011 Millionen zugenommen und die, wie im Vorjahre, sehr rege Bautätigkeit in der Schweiz hat zu einem Anwachsen der Hypothekardarlehen von 2.779 auf 2.897 Millionen Ende 1927 geführt, die sich inzwischen weiter auf 2.981 Millionen Franken erhöhten.

Die 58 schweizerischen Mittel- und Hypothekenbanken, mit einem Kapital von mindestens 1 Million Franken, verfügen zusammen über 305 Millionen Franken eigene Gelder, denen 1.952 Millionen Franken fremde Gelder gegenüberstehen, von denen allerdings 930 Millionen aus Obligationen bestehen. Unter den Aktiven stehen an erster Stelle die Hypotheken mit 1257 Mill. Franken. Der Reingewinn ist nur unwesentlich von 20.01 auf 20.51 Millionen Franken gestiegen und machte 6.74 Prozent der eigenen Gelder aus, gegenüber 6.81 Prozent bei den Großbanken. Die Durchschnittsdividende aller Institute ist von 6.82 auf 6.88 Prozent gestiegen.

Das ländliche genossenschaftliche Kreditwesen ist durch den Verband schweizerischer Darlehenskassen mit dem Zentralsitz in St. Gallen vertreten. Die Zahl der angeschlossenen Kassen, die bereits 1926 von 375 auf 405 gestiegen war, hat weiter auf 435 zugenommen, der Mitgliederbestand hat sich von 34.631 auf 37.482 erhöht. Die verstärkte Geschäftstätigkeit ist aus dem Anwachsen der Bilanzsumme ersichtlich, die 1926 um 15 und 1927 um 20 auf 196 Millionen zugenommen hat, während der Umsatz um 47 auf 442 Millionen gestiegen ist.

* * *

Schweizerischer Bankverein

Basel.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Leopold Dubois.

Vizepräsidenten: F. Zahn-Geigy, Chs. Schlumberger-Vischer.

Mitglieder: Dr. Heinrich Bolli, Xavier Castelli (London), Dr. Roger Dollfuß, Armand Dreyfuss, Dr. Fr. Frey-Bourquin, E. Homberger, Emil Isler, H. Oberecht, Robert de Pury, Hyppolit Saurer, Jaques Schmidlin, Alfred von Speyr-Merian, Dr. E. Tissot, Louis Vaucher, Adolf Vischer-Simonius.

DIREKTION:

Dr. E. Nüscheler, R. Bürke, E. Hindenlang, Dr. G. Lambelet, L. La Roche, Dr. J. Y. Meyer, P. Oberer, Dr. Th. R. Speich, C. Bruederlin, A. Lovioz, L. Pfister, H. Stucki.

Der Schweizerische Bankverein hat im Oktober 1927 sein Aktienkapital von 120 auf 140 Millionen Franken erhöht. Die neuen Aktien wurden ausschließlich den Aktionären im Verhältnis 1 : 6 zum Preise von 625 Franken = 125 Prozent angeboten, während sich der Börsenkurs am ersten Zeichnungstag auf 164.60 Prozent belief. Die Emission hatte einen vollen Erfolg und das Agio von 5 Millionen Franken wurde den Reserven zugewiesen, die aus dem Jahresertrag̈nis 1926 weitere 2 Millionen erhielten. Die eigenen Mittel des Schweizerischen Bankvereins sind dadurch auf 182 Millionen Franken gestiegen, sind aber nunmehr, wie bereits gezeigt, durch die der Schweizerischen Kreditanstalt überflügelt worden. Ende 1927 aber waren die eigenen Mittel des Bankvereins noch um 10 Millionen Franken, die Bilanzsumme noch um rund 100 Millionen höher als die der Kreditanstalt, deren Geschäftstätigkeit jedoch in den beiden letzten Jahren sich stärker ausgedehnt hat als die der Basler Bank. Ihre Bilanzsumme hat sich in dieser Zeit nur um 183 Millionen erhöht, gegenüber 303 Millionen bei der Kreditanstalt. Im übrigen hat sich auch beim Bankverein die Expansion verlangsamt, da einer Zunahme der Bilanzsumme um 127 Mill. im Vorjahre nur noch eine solche von 56 Mill. im Jahre 1927 gegenübersteht. Über die Höhe des Umsatzes sagt der Jahresbericht nichts, der auch über die Entwicklung des Institutes und der einzelnen Geschäftszweige wiederum keinerlei Angaben macht. Er weist lediglich darauf hin, daß die schweizerischen Banken aus der Entwicklung des Börsengeschäftes sowie aus der wachsenden Bedeutung der schweizerischen Effektenmärkte Nutzen gezogen haben, die infolge der Beteiligung der ausländischen Kundschaft allmählich einen internationalen Charakter annehmen.

Bilanz.

(In Tausenden schweiz. Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	37.205	37.415	54.315
Kupons	18.347	25.289	17.445
Wechsel	229.355	372.060	271.699
Vorschüsse	17.177	31.633	77.948
Banken	164.476	137.427	166.170
Beteiligungen	5.877	10.293	16.613
Effekten	50.988	44.247	43.144
Syndikate	4.221	4.938	8.722
Debitoren	523.593	505.177	573.328
Immobilien	15.466	15.565	15.575
Passiva:			
Aktienkapital	120.000	120.000	140.000
Reserven	33.000	33.000	40.000
Obligationen	149.570	139.232	162.577
Banken	150.744	173.694	150.963
Kreditoren	516.927	607.751	613.368
Schecks	17.592	21.213	22.191
Akzepte	66.422	80.433	102.507
Reingewinn	10.904	11.410	12.730
Bilanzsumme	1,066.705	1,188.068	1,245.058

In der Bilanz haben unter den Passiven die eigenen Gelder von 155 auf 182 Millionen durch die Kapitalserhöhung und Reservendotierung zugenommen, dagegen haben sich zum Unterschied von der Kreditanstalt die „Fremden Gelder" nur ganz unwesentlich erhöht, so daß der Anteil der eigenen Mittel, der 1926 von 18.7 auf 16.8 Prozent gesunken war, wieder auf 19.6 Prozent gestiegen ist. Dabei muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Einzahlung auf die 20 Millionen Franken neue Aktien erst Ende Oktober 1927 erfolgte, so daß während des größten Teiles des Jahres das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern ungefähr dasjenige des Jahres 1926 war und sich jedenfalls im laufenden Jahre wieder verschlechtern wird. Im Vorjahre hatten die Kreditoren am stärksten, und zwar um 90 Millionen zugenommen, diesmal beträgt der Zuwachs lediglich 6 Millionen, und zwar sind die Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit um 22 Millionen gefallen, die mit fester Verfallzeit haben sich um 26 Millionen erhöht, gegen 82 Millionen 1926. Der Hauptzuwachs entfällt diesmal auf die Obligationen, die sich um 23 Millionen erhöhten, einschließlich der Emission einer 5prozentigen langfristigen Anleihe, sowie im Gegensatz zur Kreditanstalt auf die Akzeptverbindlichkeiten, die sich in den letzten Jahren dauernd erhöhten und sich seit 1924 nahezu verdoppelt haben. Auch die Entwicklung des Verkehrs mit Banken ist die entgegengesetzte wie bei der Kreditanstalt, während dort per Saldo die Bankverpflichtungen um 92 Millionen gestiegen sind, hat sich beim Bankverein die Schuld bei Banken von 36 Millionen in ein Guthaben von 15 Millionen umgewandelt. Der Zuwachs an fremden Geldern ist ausschließlich ein solcher von Sparanlagen gewesen, während die kommerziellen Anlagen zurückgegangen sind.

Unter den Aktiven haben sich die flüssigen Mittel: Kassa, Kupons und Banken um ziemlich den gleichen Betrag erhöht, um den sie im Vorjahre abgenommen hatten und sind auf 237.9 Millionen Franken gestiegen, das sind 25.63 Prozent der fremden Gelder gegen 21.7 Prozent im Vorjahre, so daß sich die Liquidität erhöht hat. Die Kontokorrent-Debitoren, die im Vorjahre gesunken waren, haben sich um 81 Millionen erhöht, und zwar sind die gedeckten Vorschüsse von 325.2 auf 405.8, die Blankokredite dagegen sind von 180 auf 167.7 Millionen Franken gesunken, wovon 55 Prozent Vorschüsse an Handels- und Industriefirmen und 45 Prozent auf Banken entfallen. Eine außergewöhnliche Zunahme haben die Börsenvorschüsse erfahren. Sie beliefen sich Ende 1925 auf 12.4 Millionen, waren 1926 auf 31.6 Millionen angestiegen und haben sich weiter auf 70 Millionen erhöht, also im letzten Jahr mehr als verdoppelt, während der Umsatz von 168 auf 559 Millionen anstieg. Dagegen ist das Wechselportefeuille um rund 100 Millionen zurückgegangen.

Die dauernden Beteiligungen haben sich weiter von 10.3 auf 16.6 Millionen erhöht. Die Bank hat nunmehr außer den 3.693 Namens-Aktien der „Schweizerischen Gesellschaft für Anlagewerte" von total 4000, noch 9320 Inhaber-Aktien von total 10.000 in ihrem Portefeuille, ferner hat sich der Besitz des Bankvereins an den Aktien der Bank Leu & Co. um 1.75 Millionen Franken erhöht. Der Effektenbestand, der wiederum nicht spezifiziert wird, hat sich nur wenig verändert, wohl aber seine Zusammensetzung, da die englischen Staats- und Kommunalobligationen von 4.96 auf 0.48 Millionen Franken zurückgegangen sind. Dagegen ist der Effektenumsatz von 1171 auf 3150 Millionen Franken angewachsen. Die Syndikatsgeschäfte entfallen fast ausschließlich auf Anleihen und Kapitalserhöhungen, zum größeren Teil auf schweizerische Emissionen. Insbesondere hat sich die Bank beteiligt an den Kapitalserhöhungen der Elektrowerte A.-G. in Basel, der Motor-Columbus, der Union Financière de Genève, der Banque de Bruxelles, der Baltimore and Ohio Railroad Company sowie der Société Commerciale de l'Ouest-Africain, Paris. Ferner hat sie an der Börseneinführung des Schwedischen Zündholztrustes mitgewirkt, sowie an den verschiedenen französischen Eisenbahnanleihen, der Pfandbriefanleihe der südslawischen Staatshypothekenbank, der Anleihe der norwegischen Kinkgesellschaft und der Società Meridonale di Electricità in Neapel.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden schweiz. Franken.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalkosten	15.891	16.222	16.655
Sachkosten	4.156	4.349	4.672
Steuern	2 418	2.279	1.666
Abschreibungen	962	781	1.201
Gewinne:			
Gewinnvotrag	1.518	1.882	701
Wechselzinsen	15.561	16.496	16.379
Zinsen	6.129	5.060	4.646
Provisionen	9.997	10.229	10.513
Effekten und Syndikate	1.163	1.746	3.795
Kupons	1.317	1.336	1.401
Ertrag der Liegenschaften . .	175	175	190

Zu den Posten der Gewinn- und Verlustrechnung werden auch diesmal keinerlei Erläuterungen gegeben. Die Verlustseite zeigt wenig Bemerkenswertes. Die Unkosten und Steuern sind etwas gestiegen und machen 1.85 Prozent der Bilanzsumme aus, gegen 1.91 Prozent im Vorjahre, während die Steuern bedeutend abgenommen haben. Bei den Gewinnen ist die starke Zunahme des Ertrages aus dem Effekten- und Syndikatsgeschäft beachtenswert, während der Gewinn aus Zinsen und Wechseln etwas gesunken ist. Der Rohgewinn hat von 35.04 auf 36.92 Millionen, also um 1.88 Millionen zugenommen, gegenüber 2.76 Millionen bei der Kreditanstalt trotz niedrigerer Bilanzsumme und ist von 22.60 auf 20.28 Prozent der eigenen Gelder zurückgegangen. Der Reingewinn hat sich von 13.29 auf 13.43, also verhältnismäßig bescheiden erhöht. Die Verzinsung der eigenen Gelder hat sich von 7.36 auf 6.99 Prozent, die des Aktienkapitals von 9.51 auf 9.09 Prozent gesenkt.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten .	8	8	8
Tantiemen	440.393	491.025	622.963
Reserven	—	2,000.000	2,000.000
Gewinnvortrag	1,881.119	701.049	707.707

Wie bei den meisten schweizerischen Großbanken bleibt die Dividende unverändert wie im Vorjahre. Den Reserven werden wiederum 2 Millionen zugewiesen, so daß ihr Anteil am Aktienkapital von 16.8 auf 19.6 Prozent ansteigt.

Schweizerische Kreditanstalt
Zürich.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr W. C. Escher.
Vizepräsident: Dr. H. Stoll.
Mitglieder: Otto Alder, C. Abegg, Dr. A. Schwarzenbach. Ed. Schmid-Coragioni, Peter Vischer, Dr. Fritz Fleiner, John Syz, Dr. Alfred Georg, Hermann Kurz, Roger Marcuard-Stettler, Caspar Jenny, Louis Dapples, A. L. Tobler, A. C. Lutz, Walter Schöller.

DIREKTION:
Dr. A. Jöhr, Dr. G. Bindschedler, F. Authenrieth, W Fessler.

Schweizerische Großbanken.

Gründungsjahr:		Millionen Franken Kapital	Reserven
1856	Schweiz. Kreditanstalt, Zürich . .	150	43
1872	Schweiz. Bankverein, Basel . . .	140	42
1869	Schweiz. Volksbank, Bern	117	25
1862	Basler Handelsbank	100	32
1912	Schweiz. Bankgesellschaft, Winterthur	80	21
1863	Eidgenössische Bank, Zürich . . .	70	21
1855	Comptoir d'Escompte de Genève	60	10
1755	A. G. Leu & Co., Zürich	45	4.5

Die Schweizerische Kreditanstalt, die nach der im Feber dieses Jahres vorgenommenen Kapitalserhöhung wiederum an der Spitze aller schweizerischen Banken steht, konnte ihre Geschäftstätigkeit wesentlich erweitern, vor allem durch die Pflege des internationalen Bankgeschäftes, dem sich die Schweizer Banken, wie der Jahresbericht betont, in zunehmendem Maße widmen und für das die Schweiz durch ihre geographische Lage, ihre gesunde Währung, ihren Kapitalreichtum sowie durch die vorsichtige und doch unternehmende Geschäftsführung ihrer Banken bestimmt erscheine. In der Generalversammlung vom 18. Feber 1928 hat dann der Präsident der Kreditanstalt, Dr. W. C. Escher, noch besonders auf die Notwendigkeit der Emission ausländischer Anleihen und Aktien hingewiesen, da die schweizerischen Banken auch eine große ausländische Kundschaft besitzen und auch ein Teil der schweizerischen Kundschaft internationale Werte mit günstiger Rendite vorzieht. Die Schweizerische Kreditanstalt hat daher, wie im Vorjahre, an einer großen Reihe von ausländischen Emissionen mitgewirkt, zum Teil selbständig, zum Teil in Verbindung mit amerikanischen und holländischen Instituten. Unter ihrer Führung wurde im Jänner mit dem französischen Finanzministerium ein internationales 7 Prozent-Anleihen von 150 Mill. Schweizer Franken abgeschlossen und zu 97½ Prozent in der Schweiz sowie in Holland und Schweden placiert, während im Herbst ein Anleihen der Staatsbahnen von Elsaß-Lothringen von 40 Millionen Schweizer Franken zu pari auf den schweizerischen und holländischen Markt gebracht wurde. Auch an der Emission der schweizerischen Tranche der Stabilisierungsanleihen Polens und Brasiliens war das Institut, ebenso wie an einer Reihe kleinerer deutscher Industrieanleihen führend tätig. Dazu kam noch eine ganze Anzahl von Emissionen, an denen die Bank teils durch Übernahme von Beteiligung, teils kommissionsweise mitgewirkt hat. Das Verzeichnis der Emissions- und Syndikatsgeschäfte zählt 37 Anleihen, davon 22 ausländische und 18 Aktien, davon 16 ausländische, auf. Insbesondere wirkte die Kreditanstalt an den Kapitalserhöhungen der großen Trustgesellschaften der schweizerischen Elektrizitätsindustrie, der Bank für elektrische Unternehmungen und der „Motor-Columbus“ mit und hat sich außerdem an der Gründung bedeutender neuer Elektrizitätswerke der „Société des Force Motrices de la Truyère“ in Paris und der „Saltos del Alberche S. A.“ in Madrid beteiligt.

Die Expansion der Schweizerischen Kreditanstalt hat sich auch im laufenden Jahre fortgesetzt. Der Zufluß von fremden Geldern hat sich weiter vergrößert, so daß der Verwaltungsrat von der ihm im Herbst 1926 erteilten Ermächtigung, auf weitere Heraufsetzung des Aktienkapitales von 130 auf 150 Millionen Franken, Gebrauch gemacht hat. Die neuen Aktien wurden im Feber den Aktionären im Verhältnis 2 : 13 zu pari zum Bezuge angeboten, während der Börsenkurs am ersten Zeichnungstage auf 184.60 Prozent stand. Die eigenen Mittel, die sich Ende 1926 auf 170 Millionen Franken beliefen, sind, nachdem die Reserven aus dem Jahreserträgnis 1927 3 Millionen Franken erhielten, nunmehr auf 193 Millionen Franken angewachsen und damit um 11 Millionen Franken höher als die

des Schweizerischen Bankvereins, der bisherigen größten schweizerischen Bank.

Bilanz.
(In Tausenden schweiz. Franken)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	51.866	42.011	41.051
Wechsel	160.400	209.294	192.613
Banken	205.824	287.272	216.329
Reports	2.532	2.981	8.693
Effekten und Syndikate	46.695	36.545	46.177
Schuldbriefe	3.764	2.203	1.468
Debitoren	361.500	461.562	631.361
Immobilien	13.417	12.500	10.000
Passiva:			
Aktienkapital	100.000	130.000	130.000
Reserven	25.000	39.000	40.000
Schecks	31.758	39.365	33.756
Bankkreditoren	144.237	140.380	162.637
Kontokorrentkreditoren	214.210	231.645	253.694
Tratten	71.123	156.139	142.591
Einlagen	137.515	206.431	231.001
Obligationen	105.579	101.710	140.791
Reingewinn	9.448	10.319	13.402
Bilanzsumme	845.998	1.055.130	1,148.985

Die Umsätze der Bank waren 1926 um 3.4 Milliarden gestiegen und haben sich 1927 um 7 Milliarden von 54.1 auf 63.1 Milliarden erhöht, die Geschäftstätigkeit hat also nicht nur absolut, sondern auch relativ stark zugenommen. Dagegen ist die Bilanzsumme nicht in gleichem Maße gestiegen. Sie hatte sich im Vorjahre um 209, diesmal aber nur um 94 Millionen erhöht, ein Zeichen dafür, daß der Geschäftsertrag sich verringert hat.

In der Bilanz sind die eigenen Mittel nur ganz unwesentlich gestiegen, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß, da die Kapitalserhöhung 1926 erst im Herbst stattfand, im Jahresdurchschnitt damals weniger eigene Gelder arbeiteten, als 1927. Dagegen haben sich die „Fremden Gelder", die 1926 um 90 Millionen Franken gestiegen waren, weiter um 95 von 726 auf 821 Millionen erhöht, so daß sich das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern bedeutend verschlechtert hat und von 23.6 auf 20.9 Prozent gesunken ist, eine Entwicklung, die dann zu der neuen Kapitalserhöhung in diesem Jahre den Anlaß gegeben hat. Im Gegensatz zum Vorjahre sind diesmal die Depositen mit kurzer Verfallzeit, die damals um 40.7 auf 90.4 Millionen zugenommen hatten, nur noch unwesentlich um 7.8 auf 98.2 Millionen gestiegen, während die langfristigen Depositen um den annähernd gleichen Betrag von 34.6 auf 41.5 Millionen anwuchsen. Die Einlagen sind dagegen um 9.8 und besonders die Kassaobligationen, die im Vorjahre um 4 Millionen gesunken waren, nunmehr infolge Erhöhung des Zinsfußes von 101.7 auf 140.8, also um nahezu 40 Millionen gestiegen. Dieser Zunahme steht nur eine solche von 21 Millionen bei den Kontokorrent-Kreditoren überhaupt gegenüber, während die Bankverbindlichkeiten, die im Vorjahre sich um 4 Millionen Franken vermindert hatten, ebenfalls um 22 Millionen zugenommen haben, entsprechend der Ausdehnung des internationalen Geschäftes. Dagegen sind die Akzeptverbindlichkeiten, die sich 1926 mehr als verdoppelt hatten, um 13 Millionen gesunken. Im allgemeinen kann aus der Entwicklung der einzelnen Posten der Passiven geschlossen werden, daß die Spareinlagen ungefähr doppelt so stark angewachsen sind, wie die eigentlich kommerziellen Anlagen, während die Finanzverbindlichkeiten ungefähr auf dem Stande des Vorjahres blieben.

Unter den Aktiven ist der außerordentliche Rückgang der Bankenguthaben um 71 Millionen Franken bemerkenswert, da gleichzeitig, wie erwähnt, die Bankschulden um 22 Millionen Franken gestiegen sind, so ergibt sich eine Zunahme, nach Abzug der Guthaben, um nicht weniger als 93 Millionen Franken. Dadurch haben sich auch die „Flüssigen Mittel" — Kassa und Banken — von 329.3 auf 257.3 Millionen Franken verringert und sind von 45.4 auf 31.5 Prozent der fremden Gelder gesunken, so daß die Liquidität abgenommen hat. Eine außerordentliche Zunahme um 170 Millionen, gegen 100 Millionen im Vorjahre, zeigen die Debitoren, wobei allein die gedeckten Vorschüsse um 88 Millionen Franken angewachsen sind, hauptsächlich wohl gegen Wertpapiere. Der Wechselbestand ist durch Konsolidierung von Reskriptionen der Bundesbahnen und des knappen Materials an inländischen Handelswechseln, an deren Stelle in zunehmendem Maße schweizerische Bankakzepte aus dem Inlands- und Auslandsverkehr treten, um 83 Millionen gesunken, nachdem das Vorjahr einen Zuwachs um 49 Millionen gebracht hatte. Infolge des regen Börsengeschäftes haben die Börsenvorschüsse sich fast verdreifacht und ihr Umsatz ist von 98 auf 244 Millionen gestiegen. Die Anlagen in Effekten und Syndikatsbeteiligungen haben sich bedeutend erhöht, insbesondere haben die letzteren um 6.8 Millionen zugenommen, auch der Bestand an Obligationen und Aktien ist etwas gestiegen, wobei die Bewertung wiederum sehr vorsichtig erfolgte, so daß sich in dem Wertschriftenbestand von 17.8 Millionen Franken nicht unbedeutende stille Reserven befinden.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden schweiz. Franken.)

	1925	1926	1927
Verlust:			
Zinsen	20.333	20.795	24.066
Abschreibungen	297	372	285
Unkosten	17.620	18.101	19.008
Steuern	2.596	1.871	1.903
Gewinne:			
Gewinnvortrag	2.127	220	1.114
Zinsen	29.661	28.844	33.091
Provisionen	8.863	9.863	11.293
Wechselzinsen	8.553	9.721	9.008
Effekten- u. Syndikatsgewinne	2.985	4.204	5.272

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt auf der Sollseite zunächst ein starkes Anwachsen der Passivzinsen, entsprechend der Zunahme der fremden Gelder. Auch Unkosten und Steuern sind etwas gestiegen, jedoch im Verhältnis zur Bilanzsumme von 1.89 auf 1.82 Prozent gesunken. Unter den Unkosten wurden auch 734.146 Beiträge der Bank an die Pensionskasse der Angestellten verbucht. Auf Bankgebäuden wurden 740.000 Franken abgeschrieben.

Unter den Gewinnen sind die Aktivzinsen stark gestiegen. Der Zinsengewinn (nach Abzug der Passivzinsen), der im Vorjahre von 9.33 auf 8.04 Millionen zurückgegangen war, hat sich auf 9.02 Millionen erhöht. Erhebliche Zunahmen zeigen sodann die Gewinne aus den Provisionen, dem Effekten- und Syndikatsgeschäft, während die Wechselzinsen gesunken sind. Das Geschäftsergebnis ist ein sehr günstiges gewesen, denn der Rohgewinn ist von 31.84 auf 34.60 oder von 18.73 auf 19.99 Prozent der eigenen Gelder gestiegen. Verhältnismäßig noch stärker war aber die Zunahme des Reingewinns, der sich von 10.32 auf 13.40 Millionen erhöht hat, was einer Verzinsung der eigenen Gelder von 7.75 gegen nur 6.07 Prozent im Vorjahre entspricht, während sich die Verzinsung des Aktienkapitals von 7.93 auf 10.30 Prozent erhöht hat, eine Quote, die von keiner andern schweizerischen Großbank erreicht wird und wesentlich höher als in der Vorkriegszeit ist. Die Dividende ist trotz dieser günstigen Entwicklung wiederum auf 8 Prozent belassen worden, doch haben die Aktionäre durch die Ausübung der Bezugsrechte bei

den letzten beiden Kapitalserhöhungen beträchtliche Zuwendungen erhalten.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	8	8	8
Tantiemen	355.872	425.553	552.162
Vortrag	219.815	1,113.682	563.548
Reserven	3,000.000	1,000.000	3,000.000

Die Tantiemen des Verwaltungsrates sind entsprechend dem erhöhten Reingewinn weiter gestiegen. Die Zuweisungen an die Reserven haben sich gegenüber dem Vorjahr verdreifacht und sind von 30.8 auf 33.1 Prozent des Aktienkapitals gestiegen. Damit besitzt die Schweizerische Kreditanstalt nicht nur absolut, sondern auch relativ die stärksten offenen Reserven von den schweizerischen Großbanken.

Comptoir d'Escompte de Genève

Genf.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Robert Julliard.

Vizepräsidenten: Arth. Robert, E. Chavannes,.

Mitglieder: René Hentsch, Em. Clerc, E. Bordier, Jules Christin, R. Demierre, A. Gampert, Ch. de Haller, H. Lorétan, G. Perrot, D. Ramu, L. Weber.

DIREKTION:

Jacques Keller, Salomon Schmidli, Paul G. Grandjean, Jacques Schindler.

Auch bei der westschweizerischen Großbank, die in noch stärkerem Maße als die übrigen Institute sich dem internationalen Geschäft widmet, hat sich mit der zunehmenden Belebung der Wirtschaft in Genf, der Schweiz und des Auslandes die Geschäftstätigkeit wesentlich ausgedehnt, wenn diese auch gemessen an den beiden andern Großbanken bescheiden bleibt. Der Jahresbericht, der übrigens diesmal sehr dürftig ausgefallen ist, weist vor allem auf die große Geldflüssigkeit in der Schweiz hin, aus der die Börsen Nutzen gezogen haben. Die dadurch bewirkte Hausse hat aber vielfach zu Kursen geführt, die in keinem Verhältnis zu der Rentabilität stehen und daher nicht als völlig befriedigend angesehen werden könne. Der Umsatz der Bank, der für das Jahr 1927 zum erstenmal angegeben wird, beträgt 41 Milliarden. Die Bilanzsumme, die im Vorjahre um 30 Millionen Franken gestiegen war, hat sich nunmehr um 46 Millionen erhöht. Die Expansion ist relativ größer gewesen als bei den beiden übrigen Banken, denn die Bilanzsumme hat sich um 11.6 Prozent erhöht, gegenüber 8.9 Prozent bei der Kreditanstalt und 5.8 Prozent beim Bankverein. Das Genfer Institut hat sich wie im Vorjahre an einer großen Anzahl von Emissionsgeschäften beteiligt, bei denen jedoch diesmal die schweizerischen (12 von 22) wenigstens der Zahl nach überwiegen, während von den 34 Syndikatsgeschäften, die der vorjährige Bericht aufzählte, 21 auf ausländische Emissionen entfielen. Die starke Zunahme der fremden Gelder, aber auch die relativ großen Blankokredite, die die Bank gewährt hat, ließen eine Kapitalserhöhung notwendig erscheinen. Auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Mai 1928 wurde beschlossen, das Gesellschaftskapital von 45 auf 60 Millionen Franken zu erhöhen, und gleichzeitig die Verwaltung zu einer weiteren Erhöhung auf 75 Millionen, nach seinem Ermessen, zu ermächtigen. Die Verwaltung begründete damals die Kapitalserhöhung damit, daß seit der letzten Kapitalserhöhung im Jahre 1920 die Bilanzsumme um 80 Prozent, die Kreditoren um 60 Prozent und die Debitoren um 65 Prozent zugenommen hätten, während die Umsätze von 8 auf 40 Milliarden gestiegen sind. Die neuen Aktien wurden den Aktionären im Verhältnis 1 : 3 zum Kurse von 575 Franken = 115 Prozent, zum Bezuge angeboten, gleichzeitig wurde durch eine freie Emission zum Preise von 625 Franken = 125 Prozent, eröffnet, auf der jedoch keine Zuteilungen erfolgen konnten, da die neuen Aktien restlos von den Aktionären bezogen wurden. Das Aufgeld wurde den Reserven zugewiesen, so daß sich die eigenen Mittel des Instituts, einschließlich der Reservendotierung aus dem Ergebnis von 1927, von 52 auf 70 Millionen Franken erhöhen.

Bilanz.

(In Tausenden schweiz. Franken.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa und Kupons	8.260	11.203	12.994
Banken	82.096	96.773	99.903
Wechsel	28.313	29.779	40.103
Effekten	10.361	12.819	19.137
Beteiligungen	4.600	5.490	6.900
Reports	706	506	608
Debitoren	222.951	231.293	252.456
Passiva:			
Aktienkapital	45.000	45.000	45.000
Reserven	6.300	6.500	7.000
Banken	47.935	41.045	94.967
Kreditoren	235.768	272.121	253.553
Tratten	26.961	25.992	34.994
Dispositionen	1.357	1.304	1.402
Reingewinn	3.294	3.885	4.374
Bilanzsumme	367.490	397.267	442.580

Unter den Passiven haben die eigenen Mittel nur um 1 Million, die fremden Gelder dagegen von 313 auf 349, also um 36 Millionen, zugenommen, nachdem bereits das Vorjahr einen Zuwachs von 29 Millionen gebracht hatte. Der Anteil der eigenen Mittel ist daher ständig gesunken, von 18.1 Ende 1925 auf 16.6 Prozent Ende 1926 ud weiter auf 15.0 Prozent, und ist der niedrigste der schweizerischen Aktien-Großbanken. Besonders stark war das Anwachsen der Bankverpflichtungen, die sich um 135 Prozent erhöhten. Dagegen sind die Kreditoren zurückgegangen, und zwar ausschließlich durch diejenigen mit unbestimmter Verfallzeit, während die Depositen unverändert blieben. Eine verhältnismäßig starke Zunahme zeigen sodann die Akzeptverbindlichkeiten.

Unter den Aktiven weisen die flüssigen Mittel: Kassa und Banken, nur eine kleine Erhöhung auf; ihr Anteil an den fremden Geldern hat sich von 34.51 auf 32.34 Prozent gesenkt. Der Wechselbestand hat im Gegensatz zum Vorjahre, wo er stabil geblieben war, wieder um 10 Millionen zugenommen, und zwar hauptsächlich durch eine Erhöhung des Bestandes an ausländischen Wechseln, die von 2.93 auf 8 Millionen anstiegen, während sich die schweizerischen Diskonten von 26.9 auf 30 Millionen erhöhten. Die Debitoren sind stärker als im Vorjahre angewachsen, um 21.2 Millionen gegen 8.3 Millionen 1926. Die Blankokredite sind zwar von 43.6 Millionen auf 31.2 Millionen gesunken, aber im Vergleich zu den eigenen Mitteln immer noch sehr hoch. Bedeutend zugenommen hat sodann der Effektenbestand, von 12.8 auf 19.2, und zwar vorwiegend durch Erhöhung des Besitzes von Aktien, deren Bilanzwert von 9.3 auf 14.4 Millionen Franken gestiegen ist. Nähere Angaben über die Zusammensetzung

des Wertschriftenbestandes werden nicht gemacht, der nur nach Kategorien ausgeschieden wird. Besonders wesentlich ist die Zunahme bei den Bank- und Industrieaktien. Auch über die Zunahme der dauernden Beteiligungen sagt der Bericht nichts.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden schweiz. Franken.)

Verluste:	1926	1927	1928
Unkosten	6.275	6.319	6.189
Steuern	413	536	720
Abschreibungen	1.189	812	434
Gewinne:			
Vortrag	338	374	430
Zinsen	4.745	5.008	5.177
Provisionen	2.471	2.539	2.629
Wechsel	2.571	2.361	2.215
Kupons und Effekten	892	1.187	1.493
Verschiedene Gewinne	407	430	289

Die Gewinn- und Verlustrechnung, zu der keine weiteren Erläuterungen gegeben werden, weist diesmal eine Vereinfachung auf, da sie nicht mehr mit der Gewinnverteilung des abgelaufenen Geschäftsjahres belastet wurde. Die Verlustseite zeigt eine Abnahme der Abschreibungen und Unkosten. Die Zunahme des Rohgewinns von 11.525 auf 11.803 Millionen oder von 22.16 auf 22.27 Prozent der eigenen Gelder bleibt bescheiden, die Quote jedoch die höchste der schweizerischen Großbanken, wo sich der Durchschnitt nur auf 18.33 Prozent beläuft. Die Erhöhung ist fast ausschließlich durch vermehrten Ertrag aus Kupons und Effekten bewirkt worden. Infolge des Rückganges der Unkosten und Abschreibungen hat sich der Reingewinn stärker als der Rohgewinn erhöht, während dieser nur um 0.28 Millionen Franken gestiegen ist, nahm dieser von 3.86 auf 4.35, also um 0.49 Millionen Franken, zu. Die Verzinsung der eigenen Gelder hat sich von 7.42 auf 8.25 Prozent, die des Aktienkapitals allein von 8.57 auf 9.72 Prozent erhöht, die diesmal nur von der Schweizerischen Kreditanstalt übertroffen wird.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	6	7	7
Tantiemen der Verwaltung	7.545	52.612	53.942
Reserven	500.000	500.000	1,000.000
Gewinnvortrag	374.479	429.519	499.846

Die Reserven wurden doppelt so hoch dotiert wie im Vorjahre und steigen damit von 15.6 auf 17.8 Prozent des Aktienkapitals, bleiben damit aber noch sehr niedrig, da sie sich für alle Großbanken im Durchschnitt auf 27.17 Prozent belaufen.

JOSEF M. DIETZ.

Spanische Banken.

Bis zur Jahrhundertwende hat es in Spanien eine Währungspolitik nicht gegeben. Regierung und Zettelbank arbeiteten aneinander vorbei, wenn nicht einander entgegen. Der Verlust der letzten Kolonien nach dem Kriege mit den Vereinigten Staaten befreite trotz Kriegsentschädigung das Land von schweren Finanzlasten. Die Peseta verlor ihre Abhängigkeit vom Silberkurs und das Agio sank in den 14 Jahren vor dem Kriege in mehreren Etappen von 38 Prozent auf 3.7 Prozent. Mit fremdem, hauptsächlich französischen Kapital wurde der Grund zur Industrialisierung von Katalonien und den baskonavarrischen Provinzen gelegt. Engländer brachten die Minen an sich, Deutsche, Franzosen und Belgier setzten sich im Handel und im Geldwesen fest, indessen der spanische Kapitalist sein Familienvermögen in Frankreich und Übersee anlegte.

Wirtschaftlich gefestigt, aber ohne Tradition gingen Notenbank, Geldinstitute und Industrie in die Fährnisse der Kriegswirtschaft. Die Umstellung ging rasch und leicht vor sich. Aber es fehlten Grundlagen und Gründlichkeit. Das eingezahlte Kapital samt Reserven von 50 spanischen Privatbanken betrug 1914 nicht mehr als 300 Millionen Pesetas. Die Banken der Entente überfluteten das Land mit Tochtergründungen. Die Nationalbank, ihrer besonderen Aufgabe noch nicht bewußt, betrieb Bankgeschäfte jeder Art, so durch direkten Verkehr mit der Privatkundschaft, die Privatbanken konkurrenzierend. Diese, nach dem System der reinen Depositenbanken aufgebaut, versuchten sich auf das System der deutschen Kommerzbanken umzustellen, wobei aber nichts herauskam, als daß die Industrie durch kurzfristige Kredite direkt finanziert wurde und alle Banken bestrebt waren, alle Geschäfte zu machen. Die Emission von Industrieobligationen betrieben anfangs nur die Banken des industriellen Nordens und bei weitem nicht alle Anlagekredite fanden in diesen Emissionen Unterkunft. Der unter 80prozentiger Staatsbeteiligung zum Schutze der heimischen Industrie gegründete Banco del Credito Industrial begann 1920 mit geringem Anfangserfolg einzugreifen. Die Industieobligationen blieben aber in den Tresors der Banken liegen, nachdem das Publikum mit einigen Emissionen unangenehme Erfahrungen gemacht hatte.

Der Kriegsschluß hatte eine erneute Invasion ausländischer Banken zur Folge, meist Filialen, die ohne Eigenkapital mit dem Kontokorrente des Mutterhauses ihre Geschäfte eröffneten und Einlagen und Verdienste ins Ausland brachten. Der Dollarkurs in Madrid bewegte sich auf Paritätshöhe, die Publizität der Banken bestand aus unkontrollierten Aufstellungen und Selbstlob kündenden Äußerungen, die von den Zeitungen widerspruchslos nachgedruckt wurden, unverdiente Verdienste aus der Devisenspekulation mit Spargeldern brachte den Bankleitern den Glauben ihrer Unfehlbarkeit bei, bis — in der Bank von Tarrasa die Krise ausbrach, Panik die letzten Tage des Jahres 1920 erschütterte, zwanzig Banken in Katalonien von der Nationalbank gestützt werden mußten und trotzdem der Banco de Barcelona zusammenbrach.

Die katalonische Krise, die auch zwei ausländische Bankfilialen wegfegte, verwandelte den hundertprozentigen Optimismus der spanischen Nachkriegswirtschaft in das gerade Gegenteil. In den folgenden fünf Jahren fehlte das Wort „Krisis“ in keinem Wirtschaftsartikel, in keinem Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften, in keiner kaufmännischen Konferenz. Manche Insolvenzen sind nur aus Pessimismus entstanden, manchem unsoliden Kaufmann war die „crisis permanente“ ein willkommener Vorwand, Verpflichtungen hinauszuschieben.

Die Neuordnung Primo de Riveras konnte eine zweite Auflage der Bankenkrise Ende 1924 und 1925 nicht verhindern. Sie blieb aber diesmal nicht lokalisiert, sondern ergriff das ganze Land und suchte besonders das Baskische Industriezentrum heim. In Madrid brach der altangesehene Banco de Castilla zusammen, in Bilbao fiel der Credito de la Union Minera (100 Millionen Pesetas Aktienkapital!) als Opfer der Geschäftspraktiken seiner Direktoren und Aufsichträte, von denen einige ins Gefängnis mußten. Daß eine allgemeine Erschütterung des Vertrauens nunmehr auch die solid und solvent gebliebenen Banken besonders dieser Region bedrohte, ist kaum verwunderlich.

Wir haben bei der Beschreibung der Krisis etwas länger verweilt, weil einige Kenntnis hievon nötig ist, um die darauf folgende Periode der Konsolidierung, die noch nicht abgeschlossen ist, verstehen und würdigen zu können. Vorbereitet wurde sie durch die noch vom alten Regime unter Finanzminister Cambó herausgegebene Ordenación Bancaria vom 31. Dezember 1921 und durch die Novellierung des Statutes der Notenbank vom 18. Juli 1922.

Das Privatbankenregime schließt die ausländischen Banken von diesen Vorteilen aus, schafft Clearinghäuser, errichtet einen „Obersten Bankrat“ aus Vertretern der Regierung, der Zettelbank, der Wirtschaftskammern und der drei „Bankzonen“ und gibt ihm das Recht, die Privatbanken bindende Bestimmungen herauszugeben über Minimalkonditionen, Maximalzinsen für Einlagen, Liquidität und über das Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln. Obwohl in diesen Bestimungen ein Kautschukparagraph enthalten ist, der dem Obersten Bankrat das Recht gibt, gewisse Verfügungen zu „diktieren“, welche „ohne Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit und der Besonderheit der Banken im öffentlichen Interesse notwendig sind“, ordnete die Novelle vom 24. Jänner 1927 die zwangsweise Unifizierung der Bankkonditionen und Öffentlichkeit derselben an, gleichzeitig die Strafbestimmungen für Übertretungen verschärfend. Neu und begrüßenswert ist der Schutz der Bezeichnung „Bank“ und „Bankier“.

Das Bankengesetz vom Jahre 1922 war heilsam. Die Bankbilanzen für das Jahr 1927 sind bereits unter der Wirksamkeit der Novelle abgeschlossen; ein Jahr ist zu wenig, um ihre Folgen zu zeigen. Es wird in hohem Maße von der Art der Durchführung abhängen, daß die

Konditionenunifizierung nicht die gesunde Konkurrenz unterbindet und die sonstigen Bestimmungen das Verantwortlichkeitsgefühl und die Initiative der Bankleiter nicht einschläfert. Die spanischen Aktienbanken haben einen Verwaltungsrat von 8—30 „Consejeros" oder „Vocales" mit 3—5jähriger Amtsdauer, aber keinen Aufsichtsrat. Die Funktion des Präsidenten ist verschieden. Es gibt Banken, in welchen das Präsidium satzungsgemäß jedes Jahr, ja sogar in jedem Monat, durch ein anderes Mitglied des Verwaltungsrates zu besetzen ist und zwar in einer durch die Anciennität bestimmten Reihenfolge. („Presidente de turno".)

Administradores Delegados nach französischem Muster gibt es in nur wenigen Banken. Die „Comission permanente" setzt sich aus Verwaltungsratmitgliedern zusammen und hat die Funktion des Aufsichtsrates und eines Kreditkomitees zugleich.

Das Aktienkapital ist meist nur zu 50 bis 75 Prozent eingezahlt, allerdings sind die offenen Reserven manchmal höher als das eingezahlte Kapital. Manche Banken bringen im Geschäftsberichte die vollständige Liste ihrer Aktionäre. Vorzugsaktien gibt es auch noch vereinzelt. An den Börsen sind kotiert u. a.:

in Madrid:	Hispano Americano, Banco Central, Español de Crédito,
in Barcelona:	Banco de Barcelona.
in Bilbao:	Hispano Americano, Banco Central, Banco de Bilbao, Banco de Vizcaya.

Zur Liberierung der Aktien weisen einige Banken eigens hiezu errichteten Fonds jährlich einen Teil des Reingewinnes zu. Vorsichtige Gebarung verlangt zunächst Reservenansammlung zumindest bis zur Höhe des eingezahlten Kapitals und dann erst Liberierung der Aktien, welchem Grundsatz auch von der Mehrheit der Banken entsprochen wird. Es ist üblich, im zweiten Semester jedes Geschäftsjahres eine Abschlagsdividende für das kommende Jahr zu verteilen. Die Generalversammlungen finden zumeist im Feber statt. Die Zeitungen bringen kritiklos die von den Banken herausgegebenen Kommuniqués. Selbst die Fachzeitungen kennen keine kritische Besprechung von Bilanzen. Neugründungen hat es im Jahre 1927 nicht gegeben. Die Konzentration beschränkte sich auf die Aufnahme von kleineren Lokalbanken durch größere Institute am Platze. Charakteristisch für das spanische Bankwesen ist die in der historischen Entwicklung begründete Dezentralisation. Von den fünf bedeutendsten Banken haben drei ihren Sitz in Madrid und zwei in Bilbao. Barcelona, noch immer der erste Handelsplatz, hat in der katalonischen Krise etwas von seiner finanziellen Bedeutung eingebüßt.

	Hispano Americano, Madrid:	Banco de Bilbao, Bilbao:	Banco Central, Madrid:	Español de Credito, Madrid:	Banco de Vizcaya Bilbao:
Gegründet:	1901	1857	1920	1902	1901
Filialen und Agenturen	94	32	15	120	95
Nom. Aktien-Kapital[1])	100	100	200	50	40
Eingezahlt[1]) . . .	90	60	60	30.5	28
Reserven[1])	29	60	11.9	23.5	23

[1]) In Millionen Pesetas.

Das Filialnetz ist nach dem Kriege außerordentlich dicht geworden, allerdings arbeiten die Banken in den kleinen Orten nur mit primitiven Agenturen. Das hat starke Konkurrenzierung und in neuester Zeit Ausbreitung der Börsenspekulation im breiteren Publikum zur Folge gehabt. Daneben gibt es zahlreiche meist gut fundierte Lokal- und Regionalbanken, die oft untereinander durch Interessengemeinschaft verbunden sind.

Als wichtigste Hypothekenbank sei der Banco Hipotecario de España in Madrid genannt, als Kommunalbank der Banco de Crédito Local de España, von den ausländischen Kommerzbanken: Banco Alemán Transatlántico, Madrid und Barcelona (Deutsche Bank); Banco Germánico de la América del Sud, Madrid (Dresdner und Darmstädter Bank); Banco Español del Rio de la Plata, Madrid (Zentrale Buenos Aires), dessen Aktien an den Börsen von Madrid, Barcelona und Bilbao gehandelt werden; Anglo South American Bank, Ltd., Madrid und Barcelona; International Banking Corporation, Madrid; Credit Lyonnais, Madrid; Société Générale de Banque pour l'Etranger, Barcelona und Valencia. Der inländisch eingetragene Banco Internacional de Industria y Comercio steht unter belgischem Einfluß.

Das Jahr 1927 war reich an Ereignissen, die guten Ausblick in die Zukunft gestatten. Die Konsolidierung der schwebenden Staatsschuld im Betrage von 5.225 Millionen Pesetas, wissenschaftlich, technisch und politisch meisterhaft vorbereitet, befreite in knapp aufeinanderfolgenden Etappen das Land von der Sorge der Einlösung kurzfristiger Schatzscheine. In weiterer Folge wurden Privatemissionen leichter placiert, die Börsenkurse empfingen Stetigkeit und der Überfluß an Disponibilitäten führte zur Senkung des Privatzinsfußes. Die Ursachen der guten Aufnahme sind Ereignisse, die zum Teile noch heute fortwirken und so miteinander verknüpft sind, daß eines ohne das andere nicht denkbar ist. Die Liquidierung des Marokkokrieges kam der öffentlichen Meinung entgegen, in der Tangerfrage zeigten sich damals Ansätze zur befriedigenden Lösung. Die Nivellierung des ordentlichen Staatshaushaltes erhöhte den inneren und den äußeren Kredit, daraus folgte die Wertsteigerung der Peseta, wenn auch nicht die erhoffte Stabilisierung.

Notierung der Peseta in New York:

	1925	1926	1927
	(in Dollars)		
1. Jänner	13.99	14.11	15.52
1. April	14.28	14.11½	17.87
1. Juli	14.53	16.18½	17.15
1. September . .	14.31	15.26	16.93
31. Dezember . . .	—	—	16.93

Der Rückgang der Importe, die Zunahme der Steuereingänge und die günstigen Ausweise der Notenbank erweckten das Vertrauen und förderten die Repatriierung von Kapital. Großzügige Pläne im außerordentlichen Staatshaushalte zu öffentlichen Arbeiten, namentlich Schaffung von Verkehrswegen, Kraftwerken und Berieselungsanstalten wirkten in hohem Maße anregend.

* * *

Das Mitteilungsbedürfnis der Großbanken geht über das amtliche Bilanzschema selten hinaus. Im Bilanzmodell ist die Differenzierung von Dreimonatwechseln und solchen längerer Sicht vorgesehen. Die Banken weisen aber entweder überhaupt keine langfristigen Wechsel oder nur ganz geringe Summen aus. Es ist aber immerhin möglich, daß bei einzelnen Banken sich im Portefeuille auch Mobilisations- und Finanzwechsel befinden, die eben bei Verfall erneuert werden. Gemeinsam ist allen Großbanken der auffallend hohe Bestand an Staatspapieren. Rang und Bedeutung verpflichten wohl hiezu, ebenso wie die Einladung der Regierung. Konsortien und Beteiligungen sind aus der Bilanz nicht herauszulesen, wenn sie nicht im Text des Geschäftsberichtes zugegeben werden. Die Finanzierung der Industrie geschieht vorwiegend durch Be-

teiligung an deren Aktien- und Obligations-Emissionen, welche unter „Wertpapiere“ ausgewiesen werden. Es haben sich gewisse Finanzierungsgruppen von Banken und Bankiers gebildet, welche ihre Interessen ziemlich deutlich abgegrenzt haben. Bei der Bilanzierung werden auch Aktienpakete, die ja mehr als alles andere dem Charakter von Beteiligungen entsprechen, zum Kurswerte eingesetzt, so daß das Konto „Wertpapiere“ nicht in vollem Maße zur Errechnung der Liquidität herangezogen werden kann.

Das Aktienkapital wird mit dem Nominale eingesetzt, für den nichteingezahlten Betrag werden entweder die Aktionäre oder das Portefeuille eigener Aktien belastet, je nach den Bedingungen der Subskription. Die fremden Gelder pflegen zu einem Viertel bis zu einem Drittel in Lombard- und Kontokorrentkrediten angelegt zu werden, der Rest verteilt sich nicht immer gleich auf Wechsel und Effekten. Auf hohen Kassastand und Bankguthabungen wird viel Gewicht gelegt. Gebundene Einlagen sind als Spargelder zu betrachten. Einzelne Banken führen die Spargelder gesondert als „Sparkasse der Bank“ und geben über die Bewegung detailliert Aufschluß. Bei einer Bankrate von 5 Prozent annonzieren die Großbanken:

2 Prozent für Vista-Einlagen,
2½ Prozent bei dreimonatiger Bindung,
3 Prozent bei sechsmonatiger Bindung,
3½ Prozent bei zwölfmonatiger Bindung.

auch um ein halbes Prozent mehr.

Banco Hispano Americano

Madrid.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Antonio Basagoiti y Arteta.
Vizepräsident: Luis Ibáñez y Posada.
Mitglieder: Sáinz de la Calleja, Celestino Alvarez García, Paulino García Gago, Guillermo Gil de Reboleño, Amadeo Alvarez García, Ignacio Herrero de Collantes, Manuel de Taramona y Diaz de Entresotos, Celedonio Noriega y Ruiz, Ricardo García Trelles y Blanco, Federico Bernaldo de Quirós y Argüelles, José Lázaro y Galdiano, Ramón Alvarez Valdés.

Unter diesen Namen finden sich bekannte Industrielle, Minenbesitzer (Taramona-Entresotos) und Bankiers (Herrero). Der leitende Direktor Cifuentes ist nach 14jähriger Tätigkeit gestorben. Über die Nachfolge hatte sich der Verwaltungsrat zur Zeit der Generalversammlung noch nicht entschlossen. Der Generalsekretär Alvarez Valdés wurde in den Verwaltungsrat berufen. Die Bank veröffentlicht jährlich die vollständige Liste ihrer Aktionäre. Darin finden wir etwa 50 größere Aktionäre mit einem Besitz von über 500 Stück Aktien. Die größten Pakete befinden sich in den Händen der Madrider Familie Mendizabal (4000 Stück) und der Familie Ortueta Santander-Madrid (3200 Stück). Etwa 8000 Aktien sind im Besitze von Banken, Sparkassen und Versicherungsanstalten.

Bilanz.
(In Tausenden Pesetas.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa u. Banco de España	61.650	60.418	83.579
Banken und Bankiers	70 366	67.398	61.318
Wechsel	283.380	252.432	244.089
Effekten:			
Staatspapiere	171.752	184.643	225.930
andere Werte	61.283	60.740	78.633
Vorschüsse gegen Sicherheiten	62.310	58.272	93.917
Debitoren:			
kurzfristige	37.096	26.799	18.171
langfristige	11.798	14.786	10.831
fremder Währung	52.191	55.003	42.884
Immobilien	23.400	24.093	25.746
Mobilien, Inventar, Stempel	5.963	5.921	5.811
Diverse Aktiva	57.485	72.368	93.062
Passiva:			
Eingezahltes Aktienkapital	90.000	90.000	90.000
Statutarische Reserven	7.809	8.415	9.000
Spezialreservefonds	18.000	18.000	20.000
Banken	78.895	30.021	1.844
Kreditoren	499.815	516.429	645.182
Kreditoren:			
kurzfristige Einlagen	8.026	14.425	10.081
langfristige Einlagen	37.459	37.454	41.390
Kreditoren in fremder Währung	51.688	52.031	43.135
Eigene Akzepte und sonstige Verbindlichkeiten	15.498	16.085	12.758
Fremde Akzepte	3.082	2.748	1.933
Diverse Passiva	79.006	87.479	98.674
Steuern	2.243	2.453	3.044
Abschlagsdividende	4.660	4.643	4.629
Bilanzsumme	908.676	892.873	993.954
Depoteffekten	2,303,967	2,325.281	2,363.988

Die Bank wurde im Jahre 1901 auf die Dauer von 50 Jahren gegründet. Mit dem eingezahlten Aktienkapital von 90 Millionen Pesetas auf 100 Millionen Nominale und dem Geschäftsumfange nach, steht sie unter den Banken Spaniens an erster Stelle. Die 200.000 Aktien sind zur Gänze ausgegeben. Auf das Nominale von 500 Pesetas sind 450 Pesetas eingezahlt, daher sind in den Originalbilanzen die Aktionäre mit 50 Pesetas pro Aktie — d. i. mit 10 Millionen belastet. Diese hohe Einzahlungsquote scheint die künftige Entwicklung der Wirtschaftskapazität vorweg zu nehmen. Dafür spricht auch die Höhe des Kassastandes und der Bankguthaben, Ziffern, welche typisch sind für die heutige Bankpolitik und die allgemeine Wirtschaftslage in Spanien. Wenn auch ein umfangreiches Wechselportefeuille zu den Merkmalen des Aktivgeschäftes der spanischen Banken zählt, so muß doch der Wechselbestand des Hispano Americano als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Im übrigen ist gegen 1926 eine mäßige, gegen 1925 eine größere Erleichterung festzustellen. Die Summe des gesamten Wechseleinlaufes hat sich gegen 1926 von 11.6 Millionen Stück um etwa 300.000 Abschnitte verringert, dagegen hat das Volumen der Behebungen und Eskonte von 8071 Millionen Pesetas auf 8194 Millionen zugenommen, was besagt, daß die einzelnen Appoints im Durchschnitt größer geworden sind.

Bemerkenswert ist die neuerliche starke Zunahme der Staatswerte im Effektenportefeuille um über 41 Millionen Pesetas. Die „anderen Wertpapiere“ umfassen neben Anleihen öffentlicher Körperschaften große Posten von Elektrizität-, Transport- und Industrieobligationen, dann aber auch Aktien zum Teile der nämlichen Gesellschaften. Der Rechenschaftsbericht erwähnt von Beteiligungen nur die Petroleummonopol-Pachtgesellschaft und die argentinische 100-Millionen-Anleihe. Diese beiden Geschäfte dürften hohen Nutzen abgeworfen haben.

Die Debitoren haben nach der starken Krediteinschränkung von 1926 im allgemeinen zugenommen und den Stand von 1925 um ein Geringes überholt. Der Zuwachs ist ausschließlich auf die Erhöhung der Vorschüsse gegen Wertpapiere und andere Deckungen zurückzuführen, wodurch die lang- und kurzfristigen Debitoren neuerdings eine Verminderung zugunsten der Liquidität erfahren haben. Die fremden Währungskonti haben auf beiden Seiten wegen verschärfter Devisenvorschriften abgenommen. Die Beteiligung am

ausländischen Kreditgeschäfte ist zum Teile in Frankreich, zum größeren Teile in Südamerika zu suchen. Der Bericht stellt in Aussicht, daß die Beziehungen zu Uebersee, besonders zu Argentinien ausgebaut werden sollen. In London arbeitet die Bank vornehmlich mit der Midland Bank Ltd., in New York mit der Bankers Trust Company.

Die Immobilien erfahren einen Zuwachs von 1.7 Millionen Pesetas. Im Buchwerte von 23.4 Millionen Pesetas im Jahre 1925 und von 24 Millionen in 1926 warfen sie ein Hauserträgnis von je 800.000 Pesetas, d. i. also 3⅓ Prozent ab. Dagegen bringen die Immobilien in 1927 im Betrage von 25.7 Millionen nur ein Erträgnis von 685.000 Pesetas, d. i. etwas mehr als 2½ Prozent; der fast drei Jahre währende Bau der Filiale Valencia, deren Eröffnung immer wieder hinausgeschoben worden ist, hat Aufwand und Erträgnis beeinflußt. Im übrigen sind in der Summe außer dem wertvollen Gebäude der Hauptanstalt noch jene der Filialen in Barcelona, Sevilla, Malaga, Granada, Zaragoza, Santander, Murcia, Valladolid, Huelva und noch zehn anderer Filialen enthalten. Die Buchwerte an Immobilien und Vorräten scheinen im Verhältnisse zu den übrigen Bilanzziffern reichlich hoch. Die vorgenommenen Amortisationen scheinen mit Rücksicht auf die geringen Erträgnisse knapp bemessen. Zum Teile dürfte die Zurückhaltung in der Vornahme von außerordentlichen Abschreibungen auf die vorangegangenen Krisenjahre zurückzuführen sein. Die Höhe der in diesen Bilanzposten enthaltenen stillen Reserven läßt sich nicht überblicken. Unter den diversen Aktiven und Passiven sind Ordnungsrechnungen, wie Garantien und andere Durchlaufer verrechnet.

Die Reserven betragen über 32 Prozent des effektiven Aktienkapitals. Sie sind also nicht so hoch dotiert wie die der beiden anderen gleichalterigen Banken, Español de Credito und Banco de Vizcaya, bei denen die Reserven 76 Prozent, beziehungsweise 80 Prozent des Effektivkapitals ausmachen. Der außerordentliche Reservefonds, der in den Vorjahren nicht bedacht wurde, erfuhr 1927 eine Verstärkung von 2 Millionen Pesetas.

Erfreulich ist die Entwicklung der Kreditoren, da sie ebenso wie die gleichfalls wachsende Ziffer der anvertrauten Wertpapiere nicht nur den Rückgang von 1926 aufgeholt hat, sondern die unter allen Banken absolut höchste Ziffer von 742 Millionen erreichten. Hiezu kommt die wesentlich günstigere Verteilung, indem der Zuwachs zum größten Teil auf Kontokorrenteinlagen entfällt und die Einlagen von anderen Banken fast zur Gänze rückgezahlt wurden.

Aus dem Gewinn- und Verlust-Konto ist bei dem Hispano Americano, ebensowenig wie bei anderen spanischen Banken Wesentliches zu erfahren, da Zinsen und Provisionen sa diert ausgewiesen werden. Das Zinsenerträgnis, das im Vorjahre gegen 1925 zurückgeblieben war, hat eine Erhöhung von 1 Million erfahren, der Provisionsertrag um fast 1½ Millionen zugenommen.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden Pesetas.)

	1925	1926	1927
Bruttogewinn	30.302	29.866	32.011
Unkosten	17.462	17.460	17.938
Amortisation	279	286	290
Reingewinn	12.561	12.120	13.782
Vortrag vom Vorjahre	1.907	2.495	2.689
Zur Verteilung	14.468	14.615	16.472

Der Bruttogewinn ist 1927 um 17.4 Prozent gestiegen, der Reingewinn um 11.3 Prozent. Die Regie ist von allen spanischen Großbanken die höchste: auf je 100 Pesetas Einlagen entfallen Pesetas 24.25 Geschäftsunkonsten; gegenüber dem Vorjahr hat sich diese Relation um Pesetas 3.90 verbessert. Die hohe Anzahl der Filialen (94) wirkt offensichtlich verteuernd.

Vom Gewinne:

(In Tausenden Pesetas.)

	1925	1926	1927
Statutarische Reserven	628	606	585
Außerordentliche Reserve	—	—	2.000
Gewinn-, Dividenden- und Aktienumsatzsteuer	2.345	2.319	2.604
Dividende	9.000	9.000	9.000
Vortrag	2.495	2.690	2.283

Der ordentliche Reservefonds hat seine statutarische Höhe, d. i. 10 Prozent vom effektiven Aktienkapital erreicht. Die Dividende beträgt mit 45 Pesetas 10 Prozent vom eingezahlten Kapital und ist seit 1923 unverändert geblieben. 1919 verteilte die Bank 10½ Prozent, 1920—1922 je 12 Prozent. Tantiemen werden nicht besonders ausgewiesen.

Banco de Bilbao

Bilbao.

VERWALTUNGSRAT:

Präsidium: monatlich alternierend.

Mitglieder: Julio Hernandes y Mendirichaga, Juan Manuel Olavarrieta, José Escudero, Conde de Heredia Spínola, Fernando de Zubiría, Anselmo L. de Letona, José Mariía Martínez de Las Rivas, José C. de Taramona, José Manuel de Arispe, Luis de Briñas, Sir Ramón de la Sota, Miguel Rodríguez Acosta, Enrique de Zárate, Juan de Astigarraga, Ceferino de Urien y Leicegui, Evencio de Cortina y Arteta, Luis de Lezama Leguizamón, Marqués de Chávarri, José Joaquín de Ampuero, Oscar Rochelt, Francisco A. de Arteche, Marqués de Triano, Julio de Arteche, Juan A. de Uriarte, Domingo de Epalza, Horacio de Echevarrieta, José Zubiaga y Careaga.

Generaldirektor: José Manuel Figueras.

Die Wirtschaftsinteressen der aufstrebenden Industrie und Hafenstadt Bilbao liegen vor allem in der Hüttenindustrie, die einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, sodann im Schiffsverkehr, Frachtratengeschäft und was dazu gehört. 250 Eisenerzgruben versorgen Stahlwerke, Eisengießereien, Drahtfabriken mit Rohmaterial; 150 Hochöfen, von denen der größte Teil im Wirtschaftsraume von Bilbao liegt, sind in Betrieb. Außerdem werden Silber, Blei, Zinnober und Kupfer gefördert. Was im Lande nicht verbraucht und verarbeitet werden kann, wird ausgeführt. Die Bank blickt auf das respektable Alter von 70 Jahren zurück. Die langjährige Erfahrung in Kriegs- und Friedenszeiten, Aufständen und wirtschaftlichen Katastrophen spiegelt sich in der Geschäftsgebarung wieder. 1901 hat eine Fusion mit dem Banco de Comercio in Bilbao stattgefunden, wodurch sich die Handelsbeziehungen der Bank erweitern.

Während der Geschäftsbericht für 1925 in seinem allgemeinen Teil zu den Ereignissen der Krise in wenigen, aber zutreffenden Worten Stellung nimmt, sind die Berichte für die beiden folgenden Jahre zurückhaltender.

Bilanz.
(In Tausenden Pesetas.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa u. Banco de España	77.265	87.431	71.020
Banken und Bankiers	71.917	88.632	65.258
Wechsel	161.099	139.980	108.469
Effekten:			
Staatspapiere	129.982	104.631	172.933
andere Wertpapiere	73.712	85.243	121.173
Vorschüsse auf Wertpapiere	39.563	36.241	59.496
Debitoren:			
kurzfristige	23.105	27.124	31.586
langfristige	55.134	48.376	56.160
fremder Währung	71.275	48.312	39.575
Immobilien	19.970	19.970	19.970
Mobilien und Inventar	1.940	2.076	2.143
Akzeptschuldner	22.193	11.458	19.612
Ordnungsrechnungen	61.194	94.961	180.337
Passiva:			
Eingezahltes Aktienkapital	60.000	60.000	60.000
Eigene Reserven	60.000	60.000	60.000
Pensionsfonds	3.000	3.000	3.000
Banken und Bankiers	133.699	122.470	134.584
Kreditoren	229.080	232.626	273.701
Kurzfristige Einlagen	86.783	96.709	102.079
Langfristige Einlagen	71.786	54.675	58.683
Kreditoren fremder Währung	71 499	49.638	40.567
Eigene Akzepte und sonstige Verbindlichkeiten	11.634	12.672	13.087
Fremde Akzepte	22.193	11.458	19.612
Ordnungsrechnungen	57.002	89.239	179.925
Bilanzsumme	848.349	834.435	987.733
Depositen	2,877.301	2,913.326	2,971.704

Zeigte die Bilanz 1926 besondere Bereitschaft in den liquiden Mitteln erster Ordnung, so richtet sich die von 1927 wieder auf normale Verhältnisse ein.

Die Erleichterung des Wechselportefeuilles um 31 Millionen muß im Zusammenhang mit der Steigerung des Effektenbestandes betrachtet werden. Die Bestände an Eisenbahn- und Industrieobligationen wachsen von 29.8 auf 59.3 Millionen, die Aktien und „andere Wertpapiere" von 55.4 auf 61.8 Millionen. Das Kreditbedürfnis der Industrie und der autonomen Körperschaften wird in steigendem Maße durch Teilnahme an deren Emissionen befriedigt. Die Industrie hat außerordentlichen Bedarf an Anlagekrediten, weil sich überall die Umstellung auf moderne Fabrikationsmethoden bemerkbar macht, was Auswechslung und oft Erneuerung des ganzen Maschinenparks bedingt. Der Staatspapierbestand ist auch für die Kapazität dieser gutfundierten Bank reichlich hoch. Die Steigerung beträgt 65 Prozent. Die Zunahme der garantierten Vorschüsse um 23.3 Millionen, d. i. um 65 Prozent, dürfte auf das Anwachsen der kleineren Handelskredite und zum Teil auch auf die Börsenspekulation zurückzuführen sein. Die Debitoren erreichen nach den Restriktionsmaßnahmen des Vorjahres wieder den Stand von 1925.

Die Immobilien stehen seit drei Jahren mit dem Betrag von nahezu 20 Millionen zu Buch. Wenn auch in diesem Betrag die Bankgebäude in Bilbao, Madrid, Barcelona, Paris (Avenue de l'Opera), Vitoria und Tanger enthalten sind, so scheint es doch befremdend, daß keine höheren Amortisationen vorgenommen werden. In den Krisenjahren kann man allerdings nicht für außerordentliche Amortisationen Vorsorge treffen, nichtsdestoweniger erscheint uns aber auch das Inventar mit 2.1 Millionen Pesetas hoch bilanziert. Einen Betrag von 180 Millionen finden wir pro und contra für Garantien und durchlaufende Posten.

In der Veröffentlichungsbilanz ist das Kapital mit 100 Milionen ausgewiesen und das Aktienportefeuille mit 40 Millionen belastet. Die Aktien sind also nicht wie beim Banco Hispano Americano zur Gänze ausgegeben worden, sondern es befinden sich nur 120.000 Stück von den 200.000 Aktien, zu deren Ausgabe die Bank berechtigt ist, im Umlauf. Die Aktien lauten auf Namen.

Die offenen Reserven haben die Höhe des eingezahlten Kapitals erreicht und werden nicht mehr dotiert. Die Kreditoren sind annähernd im gleichen Verhältnis wie die Debitoren gewachsen. Die Abnahme der fremden Währungskonti auf beiden Seiten der Bilanz steht mit der auch sonst in Spanien allgemein beobachteten Repatriierung einheimischen Kapitals im Zusammenhang. In der Bilanzsumme erreichte die Bank im Vorjahre fast den Banco Hispano Americano. Das Gewinn- und Verlust-Konto wird überhaupt nicht ausgewiesen; der Aktionär hat sich mit einem Auszug zu begnügen, aus dem er die vereinnahmten Zinsen, Diskonte, Provisionen und sonstigen Gewinne in einer Summe und die verausgabten Kontokorrent- und Einlagszinsen samt Courtage in einer anderen Summe erfährt. Die allgemeinen Unkosten samt Gehältern bilden die dritte und letzte Ziffer dieses „Auszuges".

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Pesetas)

	1925	1926	1927
Gewinnvortrag vom Vorjahre	1.415	1.673	1.946
Zinsen, Diskonte, Provisionen etc.	35.189	37.275	43.621
Brutto	36.604	39.948	45.567
Hievon ab:			
Zinsen und Courtage	13.984	15.564	20.613
Unkosten und Gehälter	5.918	6.228	7.099
Reingewinn	16.703	17.156	17.855

Die Verteuerung der Regie ist hauptsächlich auf die höhere Steuer- und Gebührenlast zurückzuführen. Überdies sind eine Anzahl neuer Filialen errichtet worden. Die Regie ist niedriger als bei anderen Großbanken. Auf je 1000 Pesetas Einlagen entfallen nur 15 Pesetas Generalunkosten.

Vom Gewinne:
(In Tausenden Pesetas.)

	1925	1926	1927
Reserven	—	—	—
Dividende	12.000	12.000	12.000
Steuern und Gebühren	2.125	2.275	2.325
Verwaltungsrat	360	360	360
Pensions- und Unterstützungskassa der Beamten	544	575	676
Vortrag	1.673	1.946	1.531

Die Dividende ist seit 1919 unverändert 20 Prozent geblieben.

Das Filialnetz, das 1924 aus 14 Zweiganstalten bestand, erweiterte sich 1925 um 3, 1926 um 5 und 1927 um 10 Niederlassungen. Die Bank zieht immer mehr das gesamte spanische Wirtschaftsgebiet in den Bereich ihrer Tätigkeit. Dafür spricht die gesunde Entwicklung der Zweiganstalten in Valencia, Sevilla, Zaragoza, Burgos, Vigo, Tanger, Melilla. Die Niederlassungen in Paris und London deuten die lebhaften Auslandsbeziehungen an. In London arbeitet die Bank außerdem noch mit Barclays Bank, in New York mit der Equitable Trust Company.

GEORG M. EISEN (Agram):

Südslawische Banken.

Die Entwicklung steht nicht stille. Das junge und noch gar nicht große südslawische Bankwesen hat das auch erfahren müssen. Fast traumhaft mutet die Erinnerung an die ersten Nachkriegsjahre des südslawischen Bankwesens im Zeichen der Spekulationskonjunktur, der leichten Gewinne und der Inflation an. Damals verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit die Großtuerei unter den Banken, wenn auch nicht so sehr die Größe. Damals mehrten sich die Stammkapitalsmillionen, die Neugründungen von Banken und Handels- oder Industrieunternehmungen von Banken. Als dann mit dem, was man in Südslawien Deflation nannte, nämlich mit der Eindämmung der Inflation oder vielmehr ihrer Abstellung auf ein Notenumlaufsniveau, wie es heute noch besteht, die Inflationsherrlichkeit ein jähes Ende nahm, als Geld- und Kreditkrise sich breitmachten, als die vielen rein konjunkturellen Neugründungen, klein oder groß, ins Wanken gerieten und echte Nachkriegsmoral oder Dilettantismus neugebackener Unternehmer und Kaufleute das ihre zu den zahlreichen Zusammenbrüchen beitrugen, da konnten die Banken noch immer verdienen. Es waren überreichlich Gründe zur Vorsicht, zu zögernder Kreditgewährung vorhanden. Das war die Zeit der Debetsätze bis zu 30 bis 35 Prozent. Aber auch diese Konjunktur hielt nicht vor. Die südslawische Wirtschaft begann 1924 und fuhr 1925 fort durch eine Art Fegefeuer zu gehen und das Jahr 1926 sah auf dem Trümmerfeld auch manche Bank, die einst in Vielmillionenpracht erstrahlt hatte. Es war höchste Zeit, mit der stürmischen und bewegten Vergangenheit aufzuräumen, sich zu besinnen und zu retten, was noch zu retten war. Man möchte meinen, das sei Übertreibung? Die Hunderte Millionen, die mit der Slawischen Bank ins Grab gesunken sind, die in die heutige ruhige Zeit glücklich herübergeglittene Institute an Industrien verloren haben, zeugen von verschwundener Pracht, aber auch vom Abgrunde, an dem mit der südslawischen Wirtschaft auch das südslawische Bankwesen gestanden hatte.

Die Zeiten sind allmählich still geworden. Heute ist das südslawische Bankwesen eitel Zurückhaltung. Man ist bescheiden geworden. Und hat aus der Not eine Tugend gemacht: das bedeutet nämlich die vielgerühmte Konzentration der Banken. Ohne herben Beigeschmack hat sie sich nur in einem Falle vollzogen: in dem des Wiener Bankvereins, Filialen Agram und Belgrad. Hier war durchwegs Festes vorhanden, und die Umwandlung dieser beiden Filialen in ein eigenes südslawisches Institut erscheint als neue Grundlegung, die eine bessere Arbeit ermöglichen wird. Der Allgemeine Jugoslawische Bankverein A.-G. hat seine Zentrale in Agram, die formelle in Belgrad. Er hat vorläufig ein Stammkapital von 100 und Reserven von 25 Millionen Dinar. Seine Klientel ist gut. In der Landesbank für Bosnien und Herzegowina (Sarajewo) besitzt er eine vorzügliche Affiliation.

Die Unionbank A.-G. in Agram ist aus der Kroatisch-slawonischen Landes-Hypothekenbank, der Kroatischen Eskomptebank und zwei mittleren Instituten (s. d. Bericht weiter unten) gebildet und macht naturgemäß erst den Prozeß der inneren Angleichung durch.

Die neuen, d. h. erneuerten Großbanken konnten noch nicht viel zeigen, was sie können. Der Bankverein hat zwar nichts versprochen, aber Unterrichtete wissen, daß er große Pläne hat, die man ernst nehmen soll. Die Unionbank hat es an langen und kostspieligen Kommuniqués nicht fehlen lassen, aber von allen ihren Ankündigungen hat sie auch noch nichts wahrmachen können. Sie hat eine Entschuldigung für sich: die wirklich ganz undurchsichtige allgemeine Lage.

Die Gesamtstimmung im südslawischen Bankwesen ist also ziemlich — starr. Vor allem, weil die Lage im Lande überhaupt für den Unternehmungsgeist nicht gerade förderlich ist. Die Banken lassen alle Großzügigkeit sein und begnügen sich mit — der Vorsicht. Das hohe Niveau der Debetsätze bleibt 12—14 Prozent, die Abneigung gegen langfristige Investitionskredite ebenso. Solange nicht Auslandskapital von den großen Märkten ausgiebig ins Land kommt, können auch die Inlandsbanken nicht viel richten.

Im laufenden Jahre hat italienisches Kapital an der Kroatischen A.-G. in Agram Interesse genommen. Die Banca Commerciale Italiana (Mailand) scheint nicht schlecht getroffen zu haben. Für Auslandskapital ist reichlich Raum vorhanden, vorläufig — selbst wenn es italienisch ist. Die Kroatische Bank ist ein mittleres Institut (20 Millionen Dinar Stammkapital) und hat sich nach einer heute bereits weit zurückliegenden Krise recht gut herausgearbeitet. Sie wies in den letzten Jahren minimale Gewinne aus (in den letzten drei 161—313.000 Dinar), aber sie arbeitet gut, besonders seitdem die Commerciale sie übernommen. Natürlich bestehen Erweiterungspläne, die auch ernst zu nehmen wären, aber — die Voraussetzung bleibt eben wieder die Klärung der allgemeinen Verhältnisse.

Am 31. Dezember 1927 gab es in Agram 29 Banken, von denen die Slawische Bank seit 23. Mai 1927 im Konkurs ist, die Kroatische Eskomptebank, die an anderer Stelle besprochene Fusion vollzogen hat und eine kleinere Bank erst am 1. März 1927 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Das eingezahlte Gesamtkapital dieser Banken betrug 386.9 Millionen. Für 1925 und 1926 lauten die Zahlen: 617.4 und 562.3 Millionen. Die ausgewiesenen Gesamtreserven betrugen Ende 1927 161.1 Millionen (191.7—201); Gewinn 56.0—97.25—75.8 Millionen; Kreditoren 1.435—2.130—1.617 Mill.; Einlagen 2.788—2.760—3.067 Millionen; Kassa 223—279—255 Millionen; Bankguthaben 167—147—159 Millionen; Wechsel 910.9—715.4—978.4 Millionen; Wertpapiere 353.2—374.2—356.6 Millionen; Debitoren und Konsortialgeschäfte 2,973.8—4.006.2—3.565.2 Millionen; Immobilien 209—183.6—191.8 Mill.; Verluste 0.27—0.45—10.2 Millionen.

Für die 66 Belgrader Banken liegen per Ende 1927 folgende Daten vor: Kassa 98.6 Mill., Wechsel 765.9 Mill., laufende Rechnungen und Lombard 1058.3 Mill., Industrieunternehmungen und Waren 63.2 Mill., Immobilien 230.9 Mill., Wertpapiere 203.8 Mill., Verluste 1.6 Mill., eingezahltes Kapital 507.0 Mill., Reservefonds 175.3 Mill., Einlagen 727.9 Mill., pass. Kontokorrent und Reeskont 959.0 Mill., Gewinn 49.0 Mill., Gesamteinnahmen 299.8 Mill., Gesamtausgaben 241.6 Millionen Dinar.

Bosnien-Herzegowina: eingezahltes Kapital 188.3 Mill., Reserven 52.2 Mill., Gewinne 25.5 Mill., Verluste

4.0 Mill. (74 Institute); gegen 1926 nur geringfügige Änderungen.

Slowenien: eingezahltes Kapital 93.25 Mill., Reserven 26.7 Mill., Gewinne 11.9 Mill., Verluste 0. (11 Institute). 1926 betrugen die Kapitalien 94.5 Mill., die Reserven 23.6, die Gewinne 13.2 Millionen.

Kroatien-Slawonien: eingezahltes Kapital 77.7 Mill., Reserven 26.57 Mill., Gewinne 12.3 Mill., Verluste 0.2 Mill. (114 Institute). Geringe Änderungen gegen 1926.

Dalmatien: eingezahltes Kapital 27.8 Mill., Reserven 8.4 Mill., Gewinne 3.2 Mill., Verluste 2.4 Mill. (12 Institute). (Liquidation der Jugosl. Industriebank, Spalato). 1926 waren bloß Gewinne von 2.9 Millionen verzeichnet worden.

Serbien-Montenegro: eingezahltes Kapital 410.6 Mill., Reserven 112.4 Mill., Gewinne 45.9 Mill., Verluste 3.1 Mill. (256 Institute).

Für die Woiwodina liegen keine neuen aktuellen Daten vor.

In den Oktobertagen 1928 wird davon gesprochen, daß die Kroatische Allgemeine Kreditbank jetzt endlich auf dem Wege zu vollkommener Neuordnung sei. Sie werde mit der Hilfe ihrer Patrone, der Rothschildhäuser in Wien und Budapest, ihre sehr großen Verluste (man hört Schätzungen von 40—70 Millionen Dinar, es handelt sich hauptsächlich um verlustreiche Beteiligungen bei Handels- und Industrieunternehmungen) abschreiben und jedenfalls in ein enges Verhältnis zu den anderen Instituten derselben Gruppe in Südslawien, vor allem zur Laibacher Kreditanstalt für Handel und Industrie, treten. Als sicher ist freilich nichts vorauszusagen, da bei den Patronanzinstituten in Wien und Budapest stark gegensätzliche Auffassungen betreffs der weiteren Selbständigkeit zu bestehen scheinen.

Das Bankwesen hat in Südslawien gute Zukunftsaussichten. Das Jahr 1927, noch mehr das Jahr 1928 war eine Zeit der Stabilisierung. Nichts anderes als der Wegfall der außerwirtschaftlichen Hemmungen ist notwendig, um den zur Zeit geringen Anreiz für Fremdkapital, das hierzulande sehr begehrt ist, wesentlich zu erhöhen, und für den dann zu erwartenden großen Aufschwung käme das Bankkapital als einer der wichtigsten Faktoren, aber auch als einer der wichtigsten Nutznießer in Betracht. Die kleinen Banken schneiden, namentlich in der Provinz, im allgemeinen andauernd gut ab, die großen müssen noch ihrer Zeit harren. Aber Wirtschaft, Gemeinden, Bereiche, der Staat — sie werden noch sehr viel brauchen, und dabei wird sich sehr viel verdienen lassen. Das wird dann die große Zeit der großen Banken sein.

Erste Kroatische Sparkasse

Agram.

DIREKTIONSRAT:

Präsident: Miroslav Graf Kulmer.

Vizepräsidenten: Dr. Ljudevit von Josipovich, Milivoj Crnadak (Generaldirektor).

Mitglieder: Cezar Akačić, Stanko Andrijević, Dr. Josip von Antolković, Ignjat J. Bajloni, Ljudevit Hagenauer, Vladimir von Halper, Franjo X. Hribar, Milan Krešić, Milan Graf Kulmer, Robert Leibenfrost, Otto Löschner, Dr. Ernest Miler, Dr. Vladimir Baron Nikolić, Franjo Pečak, Martin Pilar, Dr. Robert Siebenschein, Otto Stern, Dr. Josip Silović, Dragan Ritter von Trnski, Dr. Juraj Vrbanić.

DIREKTION:

Generaldirektor: Milivoj Crnadak, Generaldirektorstellvertreter: Dr. Branko Pliverić. Direktoren: (Rechtskonsulent) Dr. Juraj Vrbanić, Dragutin Rittig, Viktor Maulbeck, Jakob Fürst, Anton Huber, Franjo Szabo, Artur Manč, Zlatko Pukler, Geza Grosz, Dragutin Galovač, Rudolf Kneževič, Marijan Vallo, Pavao Horvat.

HAUPTAKTIONÄRE:

Milivoj Crnadak, Miroslav und Milan Graf Kulmer, Eduard Prister †, Dr. Robert Siebenschein, Dr. Vladimir Baron Nikolić, Otto Stern, Dr. v. Josipovich, Dr. v. Antolković.

In der Geschäftsführung der Ersten Kroatischen Sparkasse ist ein energischer Zug zu beobachten. Die Losung ist: rücksichtslose Abschüttelung des Konjunkturschutts. So groß früher, vor vier, fünf Jahren der Gründungseifer gewesen, so entschieden ist jetzt der Wille, Industrie- und Handelsunternehmungen, die nicht durchaus gut und gewinnbringend sind, loszuwerden.

Bei der Ersten Kroatischen Sparkasse gesellt sich übrigens zu jenem Aufräumungssystem auch noch ein beharrliches Abwarten. Die erste Kroatische Sparkasse ist das weitaus stärkste Einlageninstitut im Lande. Die Erste Kroatische Sparkasse hat bei dem Arrangement mit der Steg bezüglich der Broder Waggonfabrik einen Erfolg gehabt. Vielleicht gelingt ihr Aehnliches bei der Holzdestillation A.-G. (Teslić), über die sie schon seit ziemlich langer Zeit mit verschiedenen Interessenten, besonders auch mit Engländern, aber nicht mit dem Londoner Rothschildhause, wie vielfach behauptet wurde, verhandelt. Die Verhandlungen sollen nicht mehr weit vom Abschlusse sein. Der Wunsch, das Unternehmen zu verkaufen, ist schon ziemlich alt, jetzt scheint die in- und ausländische Käufergruppe endlich in Bildung begriffen zu sein.

Ein Sorgenkind ist die Slavonia, Holzindustrie A.-G. Früher oder später wird sie wohl auch den Besitzer wechseln, zur Zeit arbeitet sie zwar nicht gerade schlecht, aber es besteht ein mattes Provisorium.

Personalveränderungen sind nicht wieder eingetreten, aber die Umrisse der Zukunft zeichnen sich einigermaßen schon heute ab.

Bilanz.
(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	58.787	60.799
Bankguthaben	38.416	102.417
Wertpapiere	164.688	227.311
Wertpapiere des Pfandbriefsicherstellungsfonds	790	794
Wertpapiere des Kommunalobligationensicherstellungsfonds	780	779
Vorrat eigener Pfandbriefe	482	824
Vorrat eigener Kommunalobligationen	16	30
Wechselportefeuille	317.581	323.065
Debitoren	1,354.042	1,390.312
Hypothekar- und Gemeindedarlehen	866	863
Zur Sicherstellung der emittierten Pfandbriefe klausulierte Hypothekardarlehen	7.471	9.127
Zur Sicherstellung der emittierten Kommunalobligationen	1.666	1.522
Eigene Realitäten	86.359	100.887
Rückständige Raten von Amort.-Hypothekardarlehen	116	70
Realitäten des Pensionsfonds	39	39
Wertpapiere des Pensionsfonds	3.445	2.976
Inventar	—	—
Diverse Aktiva	12.256	8.431

Passiva:	1926	1927
Aktienkapital	75.000	75.000
Reserven	55.969	57.220
Pensionsfonds	18.122	21.244
Miroslav Graf Kulmer-Fonds	2.075	2.400
Bücheleinlagen	1,186.166	1,322.278
Laufende Rechnungen	171.655	170.538
Kreditoren	494.188	540.198
Pfandbriefe im Umlaufe	5.655	7.495
Kommunalobligationen im Umlaufe	1.666	1.522
Tilgungskonto der Hypothekardarlehen	1.767	1.739
Tilgungskonto der Kommunalobligationen	143	152
Rückbehaltene Beträge von Hypothekardarlehen	131	157
Gezogene Pfandbriefe und Kommunalobligationen	976	863
Unbehobene Kupons	263	291
Diverse Passiva	17.437	11.714
Bilanzsumme	2,047.809	2,230.254

Während die Kassabestände nur die höchst geringfügige Steigerung von 2 Millionen Dinar aufweisen, haben die Bankguthaben sich fast verdreifacht. Die Politik des Institutes ist tatsächlich auf weitgehende Mobilität gerichtet, da die allgemeine Lage bestimmt ist durch den „Drang nach Bargeld". Der „bargeldlose Verkehr" spielt eine bescheidene Rolle. — Eine sehr geringe Zunahme zeigt, etwa zum Unterschiede von der Entwicklung bei der Jugoslawischen Bank, das Wechselportefeuille, das sich 1926 gegen 1925 weit mehr als verdoppelt hatte.

Um mehr als 62 Millionen Dinar ist das Effektenkonto gestiegen (im Vorjahre betrug die Zunahme 18 Millionen). Es sind holzindustrielle Aktienpakete der dem Institute eingegliederten Vereinigten Zentralbanken in Sarajevo, ferner von anderen liquidierten Gesellschaften übernommen worden, bei der Textilindustrie erfolgten Kapitalserhöhungen (die im Berichte über die Jugoslawische Bank erwähnte Vaterländische usw. in Dugaresa). Stark gestiegen ist in Nominale und Kurswert der Bestand an „Aktien diverser Geldinstitute" (von 12.7 auf 19.1 bezw. von 9.5 auf 16.1 Millionen). Es wurden die Vereinigten Banken in Sarajevo, dann die Pakracer Sparkasse übernommen.

Die Debitoren sind nur unbedeutend gestiegen. Es ist wohl anzunehmen, daß dies im Verein mit der Stagnation im Wechselportefeuille der Anlaß zu erhöhten Anstrengungen wegen Belebung des Geschäfts im laufenden Jahre sein könnte. Im einzelnen sind Vorschüsse auf Wertpapiere von 67 auf 25.5, Vorschüsse gegen Wechsel, Pfandurkunden bezw. Bürgen von 516 auf 478 Millionen zurückgegangen. Gestiegen sind Vorschüsse gegen Hypothekarsicherstellung von 150.6 auf 152.3, gegen sonstige Sicherstellung von 519.5 auf 556, schließlich diverse Debitoren von 100.5 auf 178 Millionen. Nur diese beiden letzten Posten stellen einen nennenswerten Fortschritt dar.

Die eigenen Realitäten sind um 14.5 Millionen höher eingestellt „zufolge Abschlusses der Verrechnungen einiger Neubauten und Uebernahme der Gebäude der ehemaligen Vereinigten Zentralbanken sowie noch einiger Objekte der Zentralbank für Handel, Gewerbe und Industrie A.-G. in Liquidation". Die Generalversammlung vom 10. März 1928 d. J. hat die Aufwertung der Anstaltsrealitäten um 20 Millionen Dinar beschlossen. Wegen Auflassung der Fiumaner Filiale (bezw. Uebergabe an die Fiumaner Volksbank A.-G.) wurde der Realitätenbesitz in Fiume veräußert. Wie die Bank mitteilt, wurden, gemessen an den Fiumaner Verhältnissen, günstige Preise erzielt.

Das Aktienkapital ist unverändert, Reserven und Pensionsfonds normal erhöht. Gerüchte über geplante Kapitalserhöhung wurden vom Institute entschieden dementiert, aber in ernsten Agramer Bankkreisen als nicht ganz unwahrscheinlich bezeichnet.

Unter den fremden Mitteln sind die Bücheleinlagen um 140 Millionen Dinar erhöht, jene auf laufende Rechnung um eine Million zurückgegangen. Im Jahre 1926 war eine bedeutende Steigerung der beiden Posten erfolgt.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Zinsen auf Einlagen	31.222	32.342
Zinsensteuer, Staatssteuer u. Zuschläge	7.112	4.582
Verwaltungsspesen	20.577	22.279
Inventarabschreibungen	1	10
Realitätenabschreibungen	500	109
Abgeschriebene uneinbringliche Forderungen	1.005	5.019
Reingewinn (ohne Vortrag)	16.018	16.828
Gewinne:		
Zinsen	33.179	33.547
Reingewinn der Filialen, Provisionen und diverse Gewinne	39.837	43.112
Reinerträgnis der Realitäten	3.420	4.512
Bruttogewinn (ohne Vortrag)	77.008	81.172

Die Einlagenzinsen sind um 1.1 Millionen gestiegen, während die Gesamteinlagen selbst um 135 Millionen in die Höhe gingen; die sinkende Tendenz des Einlagenzinsfußes ist ersichtlich (um 10 Prozent erhöhte Einlagen, um 1 Prozent erhöhte Zinseneingänge). — Die Steuern sind wie bei anderen Banken rückgängig (um 2.5 Millionen). Im Jahre 1926 waren Ueberzahlungen erfolgt, für 1926 wurden die Steuern erst nachträglich im Jahre 1927 vorgeschrieben. Auch ermäßigte Steuersätze wirkten sich aus. Die Realitätenabschreibungen sind um 400.000 Dinar vermindert. Um 1.6 Millionen sind die Verwaltungsspesen erhöht. Gehalte und Remunerationen stiegen von 7.9 auf 9.3, Unterstützungen und Teuerungszulagen blieben mit 7.4 Millionen unverändert, sonstige Spesen sind von 5.1 auf 5.4 Millionen erhöht. Die Zahl der Filialen hat sich infolge Uebernahme der Vereinigten Zentralbanken in Sarajevo um acht vermehrt, was natürlich Personal- und Sachregien erhöht. Der Personalstand beträgt zur Zeit bei der Zentrale: Direktoren, Vizedirektoren, Prokuristen, Beamte und Beamtinnen 300, Amtsdiener 75; bei den Filialen insgesamt: Beamte und Beamtinnen 550, Amtsdiener 108.

Die abgeschriebenen uneinbringlichen Forderungen sind bei der Zentrale von 1 auf 5 Millionen gestiegen, bei den Filialen von 5 auf 3.6 Millionen gesunken. Im Gewinn- und Verlustkonto sind ausdrücklich nur die Abschreibungen bei der Zentrale angeführt, jene bei den Filialen sind unter „Reingewinn der Filialen usw." auf der Gewinnseite berücksichtigt. An den Abschreibungen sind hauptsächlich folgende Branchen beteiligt: Farbenindustrie, keramische, Schreibwarenindustrie, Eisenindustrie.

Die aktiven Zinsen sind bloß um 368.000 Dinar (nicht ganz 1 Prozent) gestiegen. Das Institut betont ausdrücklich seine Politik der Zinsfußermäßigung. Die Bankkonditionen betragen zwischen 12 und 15 Prozent netto jährlich, für Amortisations-Hypothekardarlehen werden 8 Prozent jährlich berechnet. — Der Reinertrag der Realitäten ist um eine Million Dinar erhöht.

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Dinar	80	80
Dividende in Prozenten	16	16
Tantiemen	853.324	911.671
Vortrag	609.414	1,043.634

Der Reingewinn ist, im Gegensatz zum vorangehenden Jahre, wieder im Steigen, die Dividende unverändert. Dieses Festhalten hat sich im Publikum gut ausgewirkt, in den ersten Sommerwochen gab es, ein

seltenes Ereignis an den südslawischen Börsen, eine Hausse in den Aktien der Ersten Kroatischen Sparkasse, der Kurs stieg in verhältnismäßig kurzer Zeit von 800 auf nahezu 1000 Dinar (Nominale 500), um sich sodann allmählich bei 950 Dinar zu stabilisieren; es folgte im September eine Abwärtsbewegung. In der Oktobermitte ist das Kursniveau 920.

Aus dem Konzern der Bank heben wir hervor:

Die Kroatische Allgemeine Kreditanstalt A.-G. in Agram hatte bei einem Stammkapital von 10 Millionen Dinar einen Gewinn von nahezu 800.000 Dinar, die Kroatisch-slawonische Parzellierungs- und Kolonisationsbank A.-G. bei einem Stammkapital von 10 Millionen Dinar einen Gewinn von 403.000 Dinar. Die zu dieser gehörige „Livada" (Wiese), land- und forstwirtschaftliche A.-G. verfügt seit kurzem nach Einzahlung restlicher 7000 St. Aktien zu 100 Dinar über ein volleingezahltes Stammkapital von 1 Million Dinar. — Die „Narodna", Mühlen- und landwirtschaftliche Industrie-A.-G. in Agram hatte einen Gewinn von 7179 Dinar, nachdem sie das Jahr 1926 mit 890.000 Dinar Verlust beschlossen (Stammkapital 30 Millionen, Reserven unbedeutend). — Die Osijeker Walzmühle A.-G. weist einen Gewinn von 19.401 Dinar aus (Stammkapital 4.5 Millionen, Rerserven samt Pensionsfonds über 2.8 Millionen). Gesamtlage gut. — Die Baranjaer Dampfmühle A.-G. in Darda-Agram wird mit einem Verlust im letzten Jahre von 1.3 Millionen Dinar liquidiert. — Die Pilot A.-G. für Bauindustrie in Agram: Gewinn 18.000 Dinar, Stammkapital 2 Millionen. — Trnjeer Dampfziegelei A.-G. in Agram: Verlust 1926 61.101, 1927 625 Dinar, Stammkapital 375.000 Dinar. — Hotel- und Bäderbau A.-G., Agram: Verlust 1926 5.6 Millionen, 1927 10.076 Dinar, Stammkapital 20 Millionen, Reserven 3 Millionen Dinar. — „Sana", Gips- und Kunstdünger-Industrie A.-G. in Agram: Verlust 1926 945.649 Dinar, Gewinn 1927 41.225 Dinar, Stammkapital 5 Millionen, Reserven nahezu 1 Million Dinar. — Erste Jugoslawische Hut- und Stumpenfabrik A.-G. in Agram: Verlust 1925 588.614, 1926 271.861, 1927 1.432 Dinar, Stammkapital 5 Millionen, Reserven über 2½ Millionen Dinar; die Fabrik ist ganz in den Besitz der Firmen Reiniger & Co. in Komotau, Peschel in Neutitschein und Emmerich Fischer in Wien übergegangen, die schon früher daran beteiligt waren. — „Piretrin", chemische Industrie A.-G., Agram: Verlust 1926 542.984, Gewinn 1927 202.115 Dinar, Stammkapital 625.000 Dinar. — „Bitumen", Kroatische A.-G. für Erdgas- und Erdöl-Ausbeutung, Agram: Stammkapital 3 Millionen Dinar, ebensoviel ist insgesamt an verschiedenen Investitionen ausgewiesen. — Moster Lack- und Farbenfabrik A.-G., Agram: Stammkapital 4.5 Millionen, Reserven 2.25 Millionen, Verlust 104.697 Dinar. — Vereinigte Aktien-Glasfabriken vorm. Wilhelm Abels Erben in Agram: Stammkapital 4.605 Millionen, Reserven 740.000, Gewinn 145.922 Dinar. — Glas- und Porzellan-Handels-A.-G. in Agram: Stammkapital 1 Million, Verlust 382.035 Dinar. — Keramische Industrien A.-G. (an eine Industriegruppe abgetreten): Stammkapital 1.4 Millionen, Verlust 540.143 Dinar. — Uljanik Petroleum A.-G. in Agram: Stammkapital 7.5 Millionen, Verlust 1926 615.798, 1927 131.408 Dinar. — Elektra A.-G., Sušak: Stammkapital 2.5 Millionen, Reingewinn 253.349 Dinar. — Elin jugosl. Elektrizitäts-Industr.-Ges. A.-G., Agram (geringe Beteil.): Stammkapital 5 Millionen (eingez. 4.06 Mill.), Verlust 825.647 Dinar. — Erste kroatische Nähmaschinenfabrik A.-G., Agram: Stammkapital 375.000, Verlust 1925/27 nahezu 300.000 Dinar. Wird liquidiert. — Agramer Eisfabrik A.-G. in Agram: Stammkapital 2 Millionen, Gewinn 317.362 Dinar. — Chromolithographische Fabrik Rožankowski & Co. A.-G., Agram: Stammkapital 1.5 Millionen, Reserven 1.92 Millionen, Gewinn 167.421 Dinar. — Die Krapinaer Kohlengruben A.-G. in Agram ist aktiv und hat ihr Stammkapital von 3 auf 12 Millionen Dinar erhöht. — „Lipa Mill", Kuvertfabrik und Papierkonfektion A.-G. in Agram, „Golub", Erste kroatische Zigarettenpapier- und Hülsenfabrik, sind aktiv. — Smith & Meynier, Papierfabrik A.-G., Agram: Stammkapital 15 Millionen, Reserven über 5 Millionen, Verlust 129.829 Dinar. — „Preslica", Textilindustrie A.-G., Agram: Stammkapital 2.5 Millionen, Gewinn 159.334 Dinar. — „Lux" A.-G., Luster- und Metallwarenfabrik, Agram: Stammkapital 1 Million, Reserven 180.000, Verlust 313.189 Dinar. — Edison Bell — Penkala A.-G., Agram: Stammkapital 150.000, Gewinn 16 826 Dinar, Kapitalserhöhung auf 2 Millionen. Das Unternehmen ist von der jüngst in London neugegründeten Edison Bell (International) Ltd. übernommen worden und besitzt seinerseits die Aktien der Mailänder Fonitala Bell S. A. Die EKS ist weiterhin die Finanzverbindung der Edison Bell Penkala und mit der Transaktion im übrigen sehr zufrieden. — Die Waggonfabrik (Erste jugoslawische Waggon-, Maschinen- und Brückenbau-Fabrik A.-G., Brod a. S.) hat in ihrer Generalversammlung vom 21. März d. J. die Erhöhung des Aktiennennwertes von 50 auf 200 durch Zusammenlegung von je 4 St. Aktien beschlossen. Das Aktienkapital, das bis dahin nach scharfen seinerzeitigen Abschreibungen, 27.5 Mill. betragen hatte, wurde zugleich auf 110 Mill. Dinar erhöht. Hiebei dürfte die Erste Kroatische Sparkasse ihre Forderung im Betrage von 50 bis 60 Millionen Dinar (vielleicht auch weniger) ausgezahlt erhalten haben. Das gegenwärtige Aktienbesitzverhältnis stellt sich folgendermaßen dar: Steg 65 Proz., Kraus, Budapest, 15 Proz., Erste Kroatische Sparkasse 20 Prozent. Die Fabrik ist für längere Zeit mit staatlichen Waggonreparaturaufträgen versorgt. Die Transaktion wirkte sich an der Börse dahin aus, daß das Papier in einem relativ kurzen Zeitraume von 23 auf das Kursniveau 100 Dinar (für eine alte Aktie) stieg, namentlich unter dem Eindruck außerordentlich starker Nachfrage aus Budapest; inzwischen ist freilich wieder eine Senkung auf 80 bis 90 erfolgt. — Die Holzdestillation A.-G. in Agram hat mehrere Verlustjahre hinter sich. Das Jahr 1927 hat sie mit einem ausgewiesenen Verluste von 1.7 Millionen Dinar beschlossen. Unter den Aktiven erscheinen Wertpapiere mit 1.1 Millionen, Neubauten und Investitionen mit 49.3 Millionen, Inventar mit 4.1 Millionen, Ware und Material mit 19.07 Millionen, diverse Vermögen mit 487.472, Debitoren mit 50.7 Millionen Dinar; unter den Passiven das Stammkapital mit 20 Millionen, Reserven mit rund 10 Millionen, eigene Akzepte mit 13 Millionen, Kreditoren mit 83.7 Millionen Dinar. Die Bilanzsumme beträgt 127 Millionen Dinar. — Die Slavonia Holzindustrie A.-G. weist bei einem Aktiennominale von 30 Dinar (1.2 Millionen Stück Aktien) einen Börsenkurs von nur 4 bis 7 Dinar auf. Die Frage des Verkaufs dieses Unternehmens, bzw. einer Möglichkeit hiezu scheint aktuell zu sein, sie ist aber jedenfalls bisher noch ungelöst. Neuestens wird viel von einer geplanten Zusammenlegung der Aktien gesprochen. Im übrigen nimmt die Slavonia vollen Anteil an dem mächtig belebten Holzgeschäft.

Im Hinblick auf das Geschäftsjahr 1928 wird nebst allgemein günstigem Verlauf die weiter erhöhte Liquidität infolge Vermehrung der Guthaben im Auslande hervorgehoben.

Jugoslawische Bank-A.-G.

Agram.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Ferdinand Gramberg.

Vizepräsident: Anton Tille.

Mitglieder: Dr. Bogdan Gavrilović, Anton v. Mihalovich, Dr. Jaroslav Preiß, Franz Karl Schmidt, Dr. Milovan Zoričić, Dr. Nikola Kostrenčić.

DIREKTION:

Generaldirektor: Dr. Nikola Kostrenčić. Generaldirektorstellvertreter: Edo Marković. Direktoren: Geza Szabo, Slavko Deutsch, Ernest Ružinski, Dr. Spevec.

HAUPTAKTIONÄRE:

Seit der Gründung: Živnostenská banka, Prag, mit hervorragender Beteiligung: eine Reihe von Direktionsmitgliedern aus Belgrad, Agram, Prag; O. Weiszmayer, ehem. Präsident.

Eine Bank, die von Gerüchten, Vermutungen, Fusionsfragen u. dgl. unberührt bleibt. Das will heutzutage in Südslawien viel bedeuten. Es ist das beste Zeugnis, das man unter den herrschenden Verhältnissen einer Bank ausstellen kann. Der Verlustanteil bei Insolvenzen von Kaufleuten usw. ist nicht bedeutend und fällt jedenfalls bei dem Gesamtstande der Bank nicht ins Gewicht. Dagegen ist der Bestand an soliden und guten Beteiligungen erheblich. Da ist die Osijeker Zuckerfabrik, die Baumwollspinnerei in Dugaresa: Unternehmungen, die

1927 glänzend abgeschlossen haben und fest fundiert erscheinen. Auch sonst bleibt die Achtsamkeit hinsichtlich der Beteiligungen groß. Der Bericht für 1927 ist ausführlich, auch in Dingen, die die Bank selbst betreffen. Er kann auf Fortschritte hinweisen, wenngleich der Gewinn, hauptsächlich infolge höherer Passivzinsen, geringer ist als im Vorjahre.

Im Präsidium ist ein Wechsel eingetreten. Der langjährige Präsident des Instituts, Oskar Weiszmayer, hat sein Amt niedergelegt und sein Nachfolger ist der bisherige zweite Vizepräsident, Dr. Ferdinand Gramberg, geworden. Weiszmayer ist einer der besten Köpfe in der südslawischen Finanzwelt, und man müßte es bedauern, daß sein öffentliches Wirken in engem Rahmen verblieb. Sein Nachfolger, Dr. Gramberg, ist ein Neffe des Ehrengouverneurs der Südslawischen Nationalbank Georg Weifert und steht an der Spitze des großen Weifertschen Industriekonzerns.

Bilanz.
(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	38.291	41.354
Bankguthaben	22.557	25.806
Wechsel	111.904	174.960
Devisen und Valuten	1.364	2.666
Effekten	38.711	38.550
Effekten des Pfandbriefsicherstellungsfonds	750	1.078
Eigene Pfandbriefe	17	672
Darlehen und Effekten	18.985	25.301
Debitoren	574.527	614.104
Beteiligung an Syndikats- u. Konsortialgeschäften	3.518	9.594
Hypothekardarlehen	4.246	16.346
Realitäten	39.706	39.706
Inventar	abgeschrieben	
Passiva:		
Aktienkapital	100.000	100.000
Reserven	25.956	26.806
Pensionsfonds	3.669	4.293
Einlagen	307.662	369.565
Kreditoren	404.258	459.712
Eigene Pfandbriefe im Umlaufe	2.847	16.109
Hypothekardarlehen	1.485	
Übergangsposten	3.602	12.855
Diverse Passiva	3.369	2.600
Bilanzsumme	864.541	1,002.812

Die Barmittel sind um 3 Millionen Dinar gestiegen, die Bankguthaben um 3.3 Millionen. Die Politik der vollen Kassen wird also mit Erfolg fortgesetzt. Das Wechselportefeuille ist, nach dem Rückgang im vorigen Jahre, wieder im Steigen. Es hat um 63 Millionen oder 57 Prozent zugenommen. Die Bank ist bemüht, das Wechselportefeuille wieder zu seiner vorkriegszeitlichen Bedeutung zu bringen. „Der Eskompt von Warenwechseln und Institutsrimessen, desgleichen von Tratten in fremder Währung, nimmt stets mehr zu. Eine beträchtliche Gesamtsumme in kleinen und größeren Posten wurde in Form kurzfristigen intabulierten Wechselkredits zu Konversions- und Meliorationszwecken an Landwirte liquidiert." Auch das Kommerzmaterial unter den Wechseln ist gestiegen. — Das Effektenkonto ist etwas vermehrt. Es umfaßt hauptsächlich börsenmäßig kotierte Papiere der Affilationen des Instituts, dann aber auch erhebliche Posten Staatspapiere und Aktien der Nationalbank. — Die Darlehen auf Wertpapiere sind noch mehr gestiegen als im Jahre 1926 u. zw. von 19 auf 25.3 Millionen. Mit Rücksicht auf die Lage an den Börsen werden noch immer verhältnismäßig wenig private Papiere belehnt. Lombardkredite werden meist nur auf Staatspapiere gesucht und erteilt. Die Debitoren sind um 40 Millionen gestiegen (gegen nur 10 Millionen im Jahre 1926). — Die starke Erhöhung des Konsortialkontos ist auf Kapitalserhöhungen im Konzern zurückzuführen.

Das Hypothekargeschäft hat sich stark entwickelt. Die Bank hat 8prozentige Amortisationsdarlehen in Dinar- und Pfundwährung erteilt und auf Grund derselben 8prozentige Pfandbriefe in Dinars und Pfunden ausgegeben. So hat sich der Umlauf ihrer eigenen Pfandbriefe um 13 Millionen vermehrt. — Der Immobilienbesitz ist unverändert. — Das Aktienkapital beträgt nach wie vor 100 Millionen Dinar, die Reserven zeigen die satzungsmäßige Erhöhung und betragen heute 27.7 Millionen. Analoges ist vom Pensionsfonds zu sagen (4.7 Millionen).

Unter den fremden Mitteln haben die Bücheleinlagen ungefähr in demselben Maße zugenommen wie im Jahre 1926 (43 Millionen), jene in laufender Rechnung haben sich um 28 Millionen (25 Prozent) vermehrt, während sie 1926 gegen 1925 um etwa 11 Prozent zurückgegangen waren.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Zinsen	35.219	43.227
Personalauslagen	14.282	13.153
Verwaltungsspesen	6.028	5.128
Spenden	231	163
Steuern	9.449	3.927
Abschreibungen von Forderungen	1.299	1.512
Abschreibung der Einrichtung	45	24
Reingewinn (ohne Vortrag)	10.863	9.762
Gewinne:		
Zinsen	52.558	61.548
Provisionen und Gewinne an Effekten, Devisen u. Valuten	22.558	13.084
Einnahmen aus Immobilien	2.301	2.265

Die Passivzinsen sind stark angewachsen, was mit der Entwicklung der Kreditorenpost im Einklang ist. Günstig hat die Bank 1927 mit ihren Personal- und Sachauslagen abgeschnitten. Die Personalregien sind um 1.1 Millionen verringert, die Verwaltungsspesen um 900.000 Dinar. Mit den Steuern hat die Bank, wenn die Freude angesichts der kommenden Jahre nicht verfrüht ist, großes Glück gehabt. Sie sind um fünfeinhalb Millionen Dinar zurückgegangen. Der Bankbericht sagt dazu, in den Jahren 1925 und 1926 habe die unzulängliche Steuerverwaltung Steuern aus früheren Jahren eingehoben, was dann 1927 nicht mehr der Fall war. Außerdem seien die Geschäftsergebnisse 1927 gesunken und damit habe sich auch die Steuerbasis verkleinert. Die Abschreibungen von Forderungen sind um über 200.000 Dinar erhöht, die Summe fällt aber bei den herrschenden Verhältnissen nicht in die Wagschale.

Die Aktivzinsen sind um 9 Millionen gestiegen, was wieder der Erhöhung der Debitorenpost und des Wechselportefeuilles entspricht. Dagegen sind die Provisionen um 9.5 Millionen in die Tiefe gegangen. Zinsen und Provisionen machen aber heuer zusammen ebenso viel aus wie im vorhergehenden Jahre: 74 Millionen Dinar. Im Gesamtergebnis ist also die Aktivzinsenpost stationär, während die Passivzinsen um mehr als 25 Prozent sich erhöhen.

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Dinar	9	8
Dividende in Prozenten	9	8
Tantiemen	499.465	398.177
Vortrag	628.658	656.023

Die Dividende ist um 1 Dinar bezw. 1 Prozent (gegen das Nominale) verringert. Verglichen mit dem Kursniveau an der Börse (88.50 Din.) bietet das Papier Ende Juni l. J. eine neunprozentige Verzinsung.

Im Konzern sind in der Hauptsache günstige Ergebnisse zu verzeichnen. Die Erste Kroatisch-slawonische

Zuckerindustrie A. G. in Essegg (Osijek) hat das Jahr 1927/28 mit einem Reingewinn von 5.65 Millionen Dinar beschlossen. Das Stammkapital beträgt 30.8 Millionen, die Reserven betragen 61.1 Mill., Debitoren 29.375 Millionen, Kreditoren 23 Millionen, Wertpapiere 12.4 Millionen, Gebäude, Anlagen, Vorräte usw. 77 Millionen. Die Dividende ist mit 28 Dinar um 8 Dinar höher als im vorangehenden Geschäftsjahre. — Die Vaterländische Baumwollspinnerei und Weberei A. G. in Dugaresa, an der die Jugoslawische Bank und die Erste Kroatische Sparkasse zu gleichen Teilen beteiligt sind, weist für 1927 einen Gewinn von 1.99 Millionen Dinar aus. Stammkapital 56¼ Millionen, Reserven 18¼ Millionen, Anlagen, Vorräte usw. 81.6 Millionen, Debitoren 38.6 Millionen, Kreditoren 45.5 Millionen. Dividende 84 Dinar. Das Kapital ist von 9 durch Erhöhung und Aufwertung auf 56.25 Millionen vermehrt worden. — Die Osijeker Eisengießerei und Maschinenfabrik A. G. in Essegg hatte bei einem Stammkapital von 2½ Millionen Dinar, ausgewiesenen Reserven von 1.6, Abschreibungen von 1.6, Wechselschuld von 1.5, Debitoren von 1.7, Anlagen usw. von 3.2, Effektenbestand von 1.1, Rohstoffen, Ware usw. von 1.3 Millionen einen Bruttogewinn an Erzeugung und Ware von 3.47 Millionen und einen Reingewinn von 152.549 Dinar. Sie zahlte für 1927 eine Dividende von 5 Dinar (Nominale 100, börsliches Kursniveau 150—160). — Ein Unternehmen der Osijeker Eisengießerei ist die Krainische Eisen-, Schlosser- und Metallwarenfabrik „Titan" A. G. Kamnik (bei Laibach), die bei einem Stammkapital von 5 Millionen Dinar das Jahr 1925 bzw. 1926 mit einem Verluste von 4½ Millionen beschlossen hatte und für 1927 einen Gewinn von 1.138 Dinar aufweist (Kreditoren 9.8 Millionen, Debitoren 2.7 Millionen, Anlagen, Rohmaterial, Maschinen usw. 7.9 Millionen). Im Verein mit Belgrader Interessenten hat die Osijeker Eisengießerei die Belgrader Ofenfabrik A. G. in Belgrad gegründet. (Stammkapital 500 Aktien zu 1000 Dinar Nominale.) — Die Granum Handels A. G. zahlte für 1927 eine Dividende von 10 Dinar. — Sie hat die Lager- und Transport A. G., Agram, mit zur Hälfte abgeschriebenem Kapital übernommen und verwendet deren Anlagen für ihre eigenen Zwecke. (Stammkapital 900.000, Realitäten 1.2 Millionen. Personenkonto 331.000, Gewinn 1927 8883 Dinar.) — Die dem Granum gehörige Donjo-Miholjacer Walzmühle (bei Essegg) hat das Jahr 1927 mit einem kleinen Gewinn beschlossen. — Die Union Dampfmühle A. G. in Essegg wies zum ersten Male während ihres 36jährigen Bestandes einen Verlust aus (¼ Million Dinar). Das Ergebnis ist bei der die längste Zeit äußerst schwierigen Lage der gesamten jugoslawischen Mühlenindustrie verständlich, das Unternehmen ist jedoch sehr stark fundiert und die Lage im Mühlengewerbe hat sich in den letzten Monaten doch schon etwas freundlicher gestaltet. — Die „Isis" A. G. für Drogen- und Chemikalienindustrie und Verkehr, Agram, beschließt das Jahr 1927 mit einem Verluste von 3.4 Millionen Dinar, der aus den 3.7 Millionen Dinar betragenden Reserven gedeckt wird. Dieser Verlust ergibt sich aus der Liquidation der Beteiligung an der „Kaštel" A. G., Fabrik chemisch-pharmazeutischer Erzeugnisse, und der Auflassung des Sacharingeschäftes. Die Kreditoren betragen 21.3, die Debitoren 9.8 Millionen, Immobilien 3.3, Ware 15.3 Millionen; aus dem Gewinn- und Verlustkonto ist die Post „Warengewinn" mit 5 Millionen und „Abschreibung von Kaštel-Aktien" mit 1.4 Mill. hervorzuheben. — Die südslawische Zerković A. G. (Spitzenindustrie) Marburg-Agram steht gut. — Die Leinenindustrie A. G., früher Johann Fiedler, Essegg, weist einen Gewinn von rund 30.000 Dinar aus. — Die Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaft „Triglav" in Agram weist bei einem Stammkapital von 6 Millionen einen Verlust von 579.000 Dinar aus. (Kassa und Bankguthaben 1.9 Millionen, Wertpapiere 290.000, Immobilien 6.2 Millionen, Mobilien 627.000, deponierte Reserven 12.4 Millionen, Prämienreserve 12.4 Millionen, andere 2.53 Millionen, Rückvers.-Depot nahezu 1 Million, Debitoren 5.9, Kreditoren 6.3 Mill.) — Die Erste südslawische Transport A. G. Schenker & Co. in Agram ist zwar seinerzeit unter der Ägide der Jugobank gegründet worden, doch ist heute das Interessement der Bank bei dem Unternehmen minimal. (Stammkapital 1.5 Millionen, Kreditoren 12.6, Debitoren 13.5 Millionen, Verlust 212.000 Dinar.) — Die Kanold A. G. in Karlovac arbeitet sehr gut. — Die Beteiligung an der „Preluka" Immobilien-Verkehrs A. G. in Sušak ist, in richtiger Beurteilung, aufgelassen worden. — Das Stammkapital der Landes-Industriebank-Aktiengesellschaft in Budapest ist nunmehr auf 750.000 Pengö erhöht. — Im März 1928 hat die aus der übernommenen Somborer Bürgerlichen Bank gebildete Filiale in Sombor ihre Tätigkeit aufgenommen, die sich günstig anläßt (Sombor ist ein wichtiges Zentrum des Getreidehandels; außerdem stellt seine landwirtschaftliche Bevölkerung eine gute Klientel für das Hypothekengeschäft).

Im laufenden Jahre entwickelte sich das Geschäft der Bank befriedigend. Besonders stark steigen die Einlagen.

Adriatisch-Donauländische Bank

Belgrad.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Vladimir Matijević (auch Präsident der Serbischen Bank in Agram).

Vizepräsidenten: Franja Duboković und Dr. Gedeon Dundjerski.

Mitglieder: Božo Banac, Alexander Besarović, Gjorgje Velisavljević, Dr. Gjorgje Gjurić, Vlada Ilić, Stevan Karamata, Dr. Miša Kolin, Lazar Lagjević, † Dr. Edo Lukinić, Dr. Milan Stojadinović, Dr. Milan Todorović, Dr. Božo Cerović, Milivoj Sićarević, Dr. Svetislav Sumanović

DIREKTION:

Generaldirektor: Stevan Karamata. Generaldirektorstellvertreter: Milivoj Sićarević. Direktor: Milan Stefanović. Direktorstellvertreter: Ljubomir Džinovski.

HAUPTAKTIONÄRE:

Die Serbische Bank, Agram, und mehrere Verwaltungsratsmitglieder dieser Bank sowie der Adriatisch-Donauländischen Bank.

Im Zuge der Reorganisation dieser Bank ist heuer ein sehr entschiedener Schritt getan worden: eine scharfe Abschreibung vom Kapital sollte die im Schneckentempo sich vollziehende Sanierung der Bank, die noch auf unabsehbare Zeit hinaus dividendenlos bleiben zu wollen schien, in Fluß bringen. Die Übernahme des Instituts aus dem Nachlaß der Adriatischen Bank war seinerzeit ein kühnes Beginnen gewesen. Nun bestand das Institut schon vier volle Jahre und seine Tätigkeit zeigte keine greifbaren Ergebnisse. Ein Jahr ums andere ohne Dividende, ein Bericht um den andern voll mutigen Bekennens zu so und so viel Abschreibungen — das mag ja sehr ideal sein, aber das ist — kein Geschäft. Das hat man schließlich bei der maßgebenden Serbischen Bank eingesehen, und so entschloß man sich zu jenem entscheidenden Schritte.

Im April oder Mai dieses Jahres erschien in einem Wiener Blatte ein Kommuniqué, das Näheres über die damals (für die zum Maiende einberufene Generalversammlung) geplante Abschreibung berichtete. Immerhin war es nicht sehr aufschlußreich. Am bemerkenswertesten war nur die Stelle, in der es hieß, die Zeit zur Fusion mit der Serbischen Bank sei noch nicht gekommen. Man mußte daraus schließen, daß diese Fusion das „Endziel" sei, übrigens ein ganz natürliches Endziel, denn die Serbische Bank ist ja bei der Adriatisch-Donauländischen Bank ausschlaggebend. Als die Generalversammlung vorüber war, erschien in der südslawischen Tagespresse wieder ein Kommuniqué. Das war schon länger und auch etwas datenreicher und — weitaus hoffnungsvoller. Keine Rede mehr von Fusionsfragen, dagegen Ankündigung von Dividenden für das künftige Jahr. Und bei der Serbischen Bank hat man versichert, daß in diesen künftigen Jahren in der Tat alles gut gehen werde. Fusion? Man denke nicht daran!

Es ist müßig, hier bestimmte Voraussagen zu machen. Doch möchte man betonen, daß es schon hoch an der Zeit wäre, in ein normales Arbeitsgeleise zu kommen. Das bisherige Asketentum ist wirklich nicht mehr aufrechtzuerhalten. Es wird für den selbständigen Bestand der Bank sehr viel davon abhängen,

ob es gelingen wird, im laufenden Jahre die volle „Normalisierung“ zu erreichen.

Die neue Kapitalsabschreibung begründet die Bank, was gar nicht überraschend kommt, mit den gewaltigen Kosten, die eine allgemeine Reorganisation der Konzernunternehmungen erfordert hätte. So zog man denn die Liquidation und Realisierung vor. Es kamen die Zusammenbrüche der Banca Adriatica in Triest im Jahre 1924, der Adriatischen Bank in Wien und der „Litorale“ in Sušak. So waren alle vier Jahre des Bestandes der erneuerten Bank eine Kette schwerer Verluste. Die Konsequenz, die schließlich von der Bank gezogen wurde, bilden folgende Abschreibungen:

1. Vom Inventar und Maschineneinrichtung wurden 4.45 Millionen Dinar abgeschrieben.

2. An Gründungskosten 0.9 Millionen.

3. Auf Wechselkonto werden von eingeklagten Wechsel- und anderen Forderungen als Dubiosen 9.5 Millionen abgeschrieben.

4. Debitoren: Personaldarlehen 5.67 Millionen; 27.4 Millionen aus Geschäften und Krediten, die von der ehemaligen Adriatischen Bank übernommen wurden. Es handelt sich vorwiegend um Posten von Industrieunternehmungen. Die Gesamtsumme unter 4. von 33.1 Millionen verringert sich um ¾ Millionen eingetriebener früherer Dubiosen auf 32.35 Millionen.

5. Bei Wertpapieren beträgt der Minderwert 10.7 Millionen. Durch Kursgewinn bei verkauften Effekten verringert er sich auf 6.8 Millionen. Es handelt sich hauptsächlich um Papiere von Industrieunternehmungen, die nicht an der Börse notieren.

6. Bei Konsortialgeschäften wurde die kleine Summe von 120.600 Dinar abgeschrieben.

7. Realitäten: Minderwert 11.7 Millionen, Verkaufserlös 6.1 Millionen, abgeschrieben 5.6 Millionen.

8. Garantieschuldner: Abschreibung 33.960 Dinar.

Es ergeben sich demnach Gesamtabschreibungen von 54.17 Millionen oder nach Abzug des Reservefonds von 110.567 Dinar, solche von rund 54 Millionen. Um diesen Verlust abzurechnen, ist das Kapital von 120 auf 60 Millionen herabgesetzt worden, indem der Nennwert der Einzelaktie von 100 auf 50 Dinar vermindert wurde. Von den abgeschriebenen 60 Millionen entfallen 54 Millionen auf die Deckung des Verlustes (s. o.). während der Rest, 5.9 Millionen, dem Reservefonds zugewiesen wird. Das neue Stammkapital beträgt gleichwohl nicht 60 Millionen, sondern nur 55 Millionen. Die Bank mußte nämlich zur Sicherstellung ihrer Forderungen gegen die Litorale (Bank und Sparkasse für das Küstenland) 100.000 Stück ihrer Aktien zum Preise von 4.8 Millionen übernehmen, die nun aus dem Verkehre gezogen und vernichtet wurden. Es wurden demnach weitere 5 Millionen dem Stammkapitale entnommen. Die nach Deckung jener 100.000 Stück verbleibenden 244.000 Dinar kommen zum Reservefonds, der somit rund 6.2 Millionen Dinar beträgt.

Bilanz.

(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	20.148	14.876
Wechsel	162.998	120.943
Debitoren	91.052	76.280
Wertpapiere	58.910	43.679
Konsortialgeschäfte	14.514	4.528
Immobilien	60.838	47.525

Passiva:	1926	1927
Aktienkapital	120.000	55.000
Reservefonds	110	6.179
Spareinlagen	64.720	184.188
Kreditoren	228.922	61.674
Bilanzsumme	413.974	307.833

Bemerkt sei, daß die Bank per 31. Dezember 1927 zwei Bilanzen veröffentlicht hat. Die erste (frühere) unterscheidet sich von der zweiten (späteren), oben wiedergegebenen bloß dadurch, daß noch das alte Stammkapital von 120 Millionen auf der Passivseite, dagegen auf der Aktivseite ein Posten „Verlust“ mit 54.17 Millionen ausgewiesen ist. Die Bilanzsumme beträgt demgemäß in jener früheren Bilanz nicht 307.8, sondern 366.7 Millionen.

Die zweite, später veröffentlichte Bilanz ist die geltende. Sie zeigt die Verknappung des Geschäftes. Unter den Aktiven sind die Barmittel von 20.1 auf 14.8, die Wechsel von 163 auf 121, die Debitoren von 91 auf 76.3, die Wertpapiere von 59 auf 44, die Konsortialgeschäfte von 14½ auf 4½ Millionen, die Immobilien von 60.8 auf 47½ Millionen zurückgegangen. Unter den Passiven sind, abgesehen von Kapital und Reserven, bloß die Spareinlagen erheblich gestiegen (fast verdreifacht), dagegen die Kreditoren auf weniger als ein Drittel gesunken. Dieser Rückgang ist nach den sehr weitgehenden Abschreibungen begreiflich. Dabei ist zu bedenken, daß eine rückläufige Bewegung in wichtigen Posten schon früher erfolgt war.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Spesen	12.092	11.329
Abschreibungen	8.412	59.875
Gewinne:		
Zinsen	11.666	9.029
Bankgeschäfte	3.078	2.627
Einnahmen aus Immobilien	4.607	5.153
Verlust	—	54.174

Der Zinsensaldo hat sich auf der Gewinnseite beträchtlich, um 2.7 Millionen (26 Prozent), vermindert. Auch das Erträgnis der Bankgeschäfte ist um 400.000 Dinar zurückgegangen, was bei dem geringen Umfang des Geschäfts der Bank überhaupt seine Bedeutung hat. Gestiegen ist das Erträgnis der Realitäten. Über die Abschreibungen ist schon an anderer Stelle gesprochen worden.

Der Bankbericht sagt überhaupt nichts über die Entwicklung des Geschäftes, er ist ganz im Geiste von — Liquidation gehalten. Das Verlust- und Gewinnkonto zeigt noch deutlicher als das Bilanzkonto, daß entweder die Bank einen erheblichen Aufschwung — nach all den Hungerkuren — nehmen oder aber in aller Form die Belgrader Filiale der Serbischen Bank in Agram werden wird.

Vom Gewinne:

Dividende, Tantiemen entfallen wie im vorangehenden Jahre, neu ist diesmal der Wegfall eines Vortrages.

Der Bankbericht betont, daß das ordentliche Geschäft einen Gewinn von 1½ Millionen abgeworfen habe. Die scharfen Abschreibungen konsumieren dieses Ergebnis.

Die Beteiligungen und Affilationen sind auch im Jahre 1927 fortschreitend abgebaut worden. Sie haben eine ständig sinkende Bedeutung.

Laibacher Kreditbank

Laibach.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Peter Defranceschi.

Vizepräsidenten: Alojzij Vodnik und Viktor Meden.

Mitglieder: Makso Antić, Fran Bonač, Ivan Jelačin jun., August Jenko, Dr. Alojzij Kokalj, Ivan Korenčan, Ing. Milan Lenarčič, Ladislaus Pečenka, Dr. Ernest Rekar, Leo Souvan, Dr. Edo Šlajmer, Josef Spitalsky, Alojzij Tykač, Herbert Woschnagg.

DIREKTION:

Generaldirektor: Alojzij Tykač. Zentraldirektor: Hanuš Krofta.
Direktoren: Richard Schwinger, Dr. Fran Pavlin, Fran Rus.

HAUPTAKTIONÄRE:

Inländische (Laibacher) Gruppe, in der die Direktionsmitglieder, besonders Präsident Dr. Defranceschi, Generaldirektor Tykač, Fran Bonač, Ivan Jelačin, L. Pečenka, Herbert Woschnagg hervorzuheben sind.

Das Gesamtbild der Geschäftslage der Laibacher Kreditbank wäre vielleicht am besten mit „nicht schlecht" zu bezeichnen. Der Gesamtverkehr aller Bankabteilungen ist 1927 gegen 1926 um 10 Milliarden (von 30 auf 40) gestiegen, Bilanzsumme und Bruttogewinn sind gleichfalls in die Höhe gegangen, die wichtigen Posten in Aufwärtsbewegung. Wenn trotzdem der Reingewinn von 6.1 auf 5.1 Millionen zurückging, so ist das der verstärkten Rückgangstendenz der Debetsätze, Verlusten bei Liquidationen und Insolvenzen, erhöhten Spesen nach Übernahme der Trgovska Banka, mit denen die Einnahmensteigerung aus demselben Anlasse nicht gleichen Schritt halten kann, zuzuschreiben. Ihren Ruf als eine der solidesten und gut geleiteten Banken hat das Institut voll bewahrt. Auch ihr Vorrang als größtes Institut Sloweniens ist noch unbestritten. Von einem anderen gut arbeitenden Laibacher Institut, der Kreditanstalt für Handel und Industrie in Laibach, die bei einem Stammkapitale von 12.5 Millionen und 11.15 Millionen Reserven das Geschäftsjahr 1927 mit einem Gewinne von 3.4 Millionen Dinar beschloß, heißt es zwar wiederholt, es werde mit der Kroatischen Allgemeinen Kreditbank in Agram vereinigt werden, aber die Entschlüsse des Wiener Rothschildhauses sind heute noch ungewiß.

Bilanz.
(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	21.554	24.058
Valuten und Devisen	1.114	2.269
Wechsel	77.978	91.472
Eigene Wertpapiere	18.972	16.113
Wertpapiere des Pensionsfonds	476	476
Vorschüsse auf Wertpapiere	7.914	9.184
Debitoren	317.058	386.606
Realitäten	18.648	20.904
Inventar	1.761	2.009
Konsorten	13.806	26.331
Transitorische Posten	3.066	4.216
Andere Aktiva	1.200	1.855
Passiva:		
Aktienkapital	49.999	49.999
Reservefonds	7.748	8.183
Pensions- und andere Fonds	3.745	4.127
Einlagen	227.138	268.141
Kreditoren	181.377	243.196
Tratten und eigene Akzepte	1.198	1.026
Transitorische Zinsen	848	1.116
Unbehobene Dividenden	30	39
Transitorische Posten	330	1.919
Reeskompte	4.351	1.196
Andere Passiven	1.501	1.338
Bilanzsumme	483.553	585.498

Von den liquiden Mitteln ist der Kassastand von 13.3 auf 14.4, die Girokonti bei der Nationalbank sind von 7.07 auf 8.06, das Konto bei der Postsparkasse von 1.2 auf 1.6 Millionen Dinar erhöht. Das Wechselportefeuille ist um fast 13 Millionen (nahezu 17 Prozent) gestiegen. Dabei erhöhten sich die Portefeuillewechsel von 73.6 auf 90.3 Millionen, während sich die Wechsel im Reeskompte bei der Nationalbank von 4.35 auf 1.2 Millionen verminderten. Etwa 50 Prozent der Wechsel sind Finanzwechsel und 50 Prozent Kommerzwechsel.

Das Effektenkonto zeigt eine Verringerung der eigenen Wertpapiere um fast 2.9 Millionen (fast 16 Prozent). In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß das Konto in Gestalt heimischer Papiere großen Zuwachs erhalten hat und die Verminderung der Gesamtsumme durch Übertragung von 9 Millionen Dinar Aktien der Vereinigten Papierfabriken Vevče (Josefsthal), Goričane und Medvode A. G. in Ljubljana bewirkt wurde. — Das Effektenportefeuille besteht zu 45 Prozent aus heimischen Staatspapieren, zu 32 Prozent aus heimischen Bankaktien, davon die Hälfte Aktien der Nationalbank, 15 Prozent heimischen Industriepapieren, 8 Prozent italienischen Staatspapieren und Diversem. Die Vorschüsse auf Wertpapiere sind im Gegensatz zum vorangehenden Jahre erhöht, und zwar um 16 Prozent (1.3 Millionen). Eine den Verhältnissen entsprechende bescheidene Steigerung der Lombarddarlehen, die hauptsächlich private Effekten, Aktien und Obligationen betreffen. Der Staatspapierelombard ist nicht bedeutend.

Die Debitoren sind bis auf Geldinstitute, die von 34.3 auf 29.6 Millionen zurückgingen, erheblich erhöht. Debitoren mit diverser Deckung (Wertpapiere, Intabulierung, Giro) erhöhten sich von 101.7 auf 114.3, andere Debitoren (Deckung meist durch Biankoakzepte) von 125.26 auf 172.2, Konti zwischen Zentrale und Filialen — deren Zahl infolge Übernahme der Trgovska Banka stieg — von 55.7 auf 70.5 Millionen. Die Gesamterhöhung der Debitorenpost ist auf diese Übernahme zurückzuführen.

Die Erhöhung des Realitätenkontos um 2.3 Millionen betrifft ein Beamtenwohnhaus, das gleichfalls mit der Übernahme der Trgovska Banka erworben wurde.

Das Konto „Konsortialrechnungen und dauernde Beteiligungen" hat sich fast verdoppelt. (13.8 bis 26.3 Millionen.) Die Aktien der Vereinigten Papierfabriken Josefsthal, Medvode und Goričane wurden vom Effektenkonto auf das Konsortialkonto übertragen. Im Jahre 1926 betrug der Besitz der Laibacher Kreditbank an solchen Aktien rund 9 Millionen Dinar und erhöhte sich sodann durch Übernahme von Paketen der Adriatisch-Donauländischen Bank, bzw. der Kreditanstalt für Handel und Industrie (Laibach), auf 12 Millionen (in der Bilanz zum Nominale). Mehr als die Hälfte sämtlicher Aktien ist im Besitze des Instituts.

Das Aktienkapital ist unverändert, die Reserven sind normal vermehrt. Die Büchleinlagen stiegen von 104 auf 131, die Kontokorrenteinlagen von 123 auf 137 Millionen (Bindung über einen Monat). Unter den Kreditoren sind Geldinstitute von 51 auf 60, „andere Kreditoren und nicht gebundene Einlagen" von 68 auf 111, „gegenseitige Kontos Zentrale-Filialen" von 62 auf 72 Millionen gestiegen. Demnach hat das Geschäftsjahr 1927, namentlich mit Rücksicht auf die Übernahme der Trgovska Banka, eine Steigerung von Debitoren und Kreditoren gebracht. Der Reeskompte ist, nach der Steigerung im Jahre 1926, nunmehr unter die Summe von 1925 zurückgegangen. (1925: 1.8, 1926: 4.35, 1927: 1.2 Millionen.)

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Zinsen	29.472	36.674
Verwaltungskosten	1.911	2.205
Gehalte und Zulagen	9.883	10.870
Steuern und Gebühren	4.714	3.615
Inventarabschreibung	197	243
Reingewinn (ohne Vortrag)	6.085	5.103
Gewinne:		
Zinsen	39.374	45.139
Realitätenerträgnis	920	898
Bankgeschäfte	11.971	12.674

Die Passivzinsen stiegen von 1.6 auf 2.4, die Einlagenzinsen von 14.9 auf 17.6, Zinsen der anderen Konti von 12.9 auf 16.6 Millionen. Personal- und Sachauslagen sind wegen Übernahme der Trgovska Banka (Personalstand bei Zentrale und Filialen 278 gegen 275 im Jahre 1926) um über eine Million Dinar gestiegen. Steuern und Gebühren um über eine Million zurückgegangen. Die Steuergrundlage für 1927 ist verkleinert.

Unter den Aktivzinsen stiegen jene von Wertpapieren von 1.62 auf 1.7 Millionen, Wechselzinsen von 6.9 auf 7.9 Millionen, sonstige von 30.8 auf 35.5 Millionen. Der Ertrag der verschiedenen Bankgeschäfte ist um 700.000 Dinar gestiegen. 90 Prozent dieses Ertrages bilden die Provisionen. Eine besondere Post „Abschreibungen" erscheint nicht. Dubiose Forderungen bestehen unter den Debitoren, werden zinslos behandelt und abgeschrieben, falls sich ihr dubioser Charakter endgültig geäußert hat. Im Jahre 1927 sind neue Dubiosen von Belang nicht entstanden, wohl aber einige von der Trgovska Banka übernommen worden. Im übrigen hat die Bank es verstanden, das Verlustprozent, mit dem die Krisenzeit nun einmal jede Bank heimsuchte, auf sehr geringfügigem Niveau zu halten. Der Bericht erwähnt „stellenweise unangenehme Verluste, u. zw. gerade bei solchen Firmen, bei denen man infolge ihres langen Bestandes, Ansehens usw. Insolvenz, bzw. Konkurs, nicht hätte erwarten können." Dazu teilt uns die Direktion mit: „Diese Verluste betreffen vor allem die Liquidation der „Transformator" Elektrotechnische Gesellschaft m. b. H., Laibach (Lagerentwertung, ausländische Konkurrenz), Beton-, Bau- und Speditions-Ges. m. b. H., Spalato (Betriebsverluste, Zinsverlust bei Staatslieferungen usw.), Insolvenzen alter Firmen der Manufakturbranche, eine Fabrik, „Bistra", Eisenwarenerzeugung in Domžale, A. Šinkovec, Seilerei Ges. m. b. H., Grosuplje (die letzten drei Konti wurden von der Trgovska Banka übernommen). Es sind daher überwiegend Verluste bei den Industriefirmen, die nicht genügend fundiert waren, Mangel an eigenem Kapital und geschultem Personal litten usw.

Was sonst die Verzinsung betrifft, stellen sich die Konditionen in Slowenien: Einlagen 5 bis 8 Prozent, Debet 10 bis 14 Prozent. Bei der Laibacher Kreditbank hält die Steigerung der Passivzinsen Schritt mit der Steigerung der fremden Mittel (zwischen 20 und 25 Prozent), während die Aktivzinsen, bei einer Erhöhung der einschlägigen Aktivposten um etwa 20 Prozent, bloß eine Steigerung von etwa 13 Prozent aufweisen.

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Dinaren	12	9
Dividende in Prozenten	8	6
Tantiemen	328.147	234.785
Vortrag	109.632	172.702

Der Reingewinn ist wieder um eine Million Dinar gesunken. Über die Gründe ist bereits in der Einleitung gesprochen worden. Die Dividende ist entsprechend vermindert. Der gegenwärtige Kurs des Papieres an der Börse beträgt 126 Dinar, die faktische Verzinsung stellt sich auf etwa 7 Prozent. Die Tantiemenberechnung gehört zu den gemäßigten unter den jugoslawischen Banken.

Beteiligungen.

Über die Vereinigten Papierfabriken usw. ist schon an anderer Stelle gesprochen worden. Hinzuzufügen wäre noch: der Gewinn für 1927 beträgt 2.7 Mill. Dinar gegen 3.1 Mill. Dinar im Vorjahre. Das Aktienkapital ist von 20 auf 25 Millionen aufgewertet (die Gesamtaufwertung betrug 6.8 Millionen). Es wurden 50.000 Stück Gratisaktien zu 100 Dinar Nominale emittiert, die bereits am Gewinne von 1927 teilnehmen. Die Dividende betrug 8 Dinar gegen 11 für das Jahr 1926, doch erhielten die alten Aktionäre eben auf je vier alte Aktien eine neue unentgeltlich mit Kupon für 1927. — Fundierung und Geschäftsgang des Unternehmens sehr gut. — An der Kroatisch-slawonischen Landeshypothekenbank in Agram war die Laibacher Kreditbank Ende 1927 mit 5 Prozent beteiligt. — Gewerbebank A. G., Laibach, Stammkapital 2 Millionen, Gewinn 105.570 (fast unverändert gegen das Vorjahr). — Csakathurn-Murinsel-Sparkassa in Csakathurn (siehe unter Jugoslawische Unionbank A. G., Agram). — Maschinenfabriken und Gießereien A. G., Laibach. Stammkapital 5 Millionen, Verlust 1926: 224.471, 1927: 492.074. — Slavija A. G., Jugoslawische Versicherungsbank, Laibach. Die Bank ist mit 40 Prozent beteiligt. Das Unternehmen ist aktiv. — Jugoslawische Textilfabriken Mauthner A. G., Laibach. — Kettenfabrik A. G. Lesce. Stammkapital 2.5 Millionen, Reserven nahezu eine halbe Million. — Beteiligung der LKB: 50%. Gewinn 1927: 176.939. — Petovia, Lederindustrie A. G., Breg bei Pettau. Verlust 1926: 534.167, Gewinn 1927: 3614. Das Unternehmen hat eine schwere Krise durchgemacht, die nun endgültig und erfolgreich überwunden scheint. Analoges gilt für die Allg. Baugesellschaft Marburg. Wie uns die Direktion mitteilt, sind die Beteiligungen außer Vereinigte Papierfabriken, Kettenfabrik und Slavija verhältnismäßig gering. Dies gilt demnach auch für die Bauunternehmung G. Tönnies, Ges. m. b. H., „Obnova", Bauges. m. b. H., Leibach, Elektra A.-G., Laibach, Split A.-G. für Portlandzement, Split; „Šešir" Hutfabrik A.-G., Bischofslak; Export- und Import A.-G., Agram, Stickstoffabrik A.-G., Ruše, Agramer Baugesellschaft, Agram, Zerkovič A.-G., Marburg-Agram, Unternehmungen, deren guten Geschäftsgang der Bericht der Bank mit Recht hervorhebt. — Ende 1927 hatte die Bank 14 gutgehende in- und zwei ausländische Filialen (Triest, Görz), die 1927 mit Verlust schlossen. Herbst 1927 wurde in Šibenik (Sebenico) eine neue Filiale eröffnet.

Das Geschäftsjahr 1928 entwickelt sich normal[1]). Die Umsätze im ersten Halbjahr 1928, der Einlagenstand u. a. sind gegen 1927 unverändert. Neue, größere Verluste infolge von Konkursen, Zahlungseinstellungen u. dgl. sind nicht zu verzeichnen. Der Reingewinn dürfte für das erste Halbjahr 1928 etwas größer sein, was vor allem auf verminderte Regien, verminderte Steuern usw. zurückzuführen ist. Das Geld ist ziemlich knapp, hauptsächlich, weil die in Slowenien sehr wichtige Holzindustrie besser beschäftigt und die Bautätigkeit belebt ist. Die Zahlungsweise hat sich in den letzten Wochen des Halbjahres allgemein etwas gebessert. Der Zinsfuß für Einlagen wurde im Juni 1928 um ein halbes Prozent ermäßigt, die Auswirkung dürfte jedoch erst mit dem letzten Quartal beginnen.

[1]) Als Vorteil der Übernahme der Trgovska Banka — „neben manchen Schattenseiten" — bezeichnet der Bankbericht „erneutes Aufleben der früheren guten Beziehungen zu Holzhandel und Holzindustrie Sloweniens".

Serbische Bank A.-G.

Agram.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Vladimir Matijević (auch Präsident der Adriatisch-Donauländischen Bank).
Vizepräsident: Dr. Svetislav Šumanović.
Mitglieder: Jovan Bačić, Nikola Božić, Luko Bona, Dr. Dragutin Grčić, Dr. Gedeon Dundjerski, Jaša Dundjerski, Gjorgjie Jagnjić, Stevan Kalember, Lazar Ladjević, Dr. Jovan Manojlović, Dr. Bogdan Medaković, Kosta P. Mirosavljević, Nikola Petrović, Dr. Kosta Popović, Nikola J. Popović, Nikola Ćuk, Jovo Berdović.

DIREKTION:

Generaldirektor: Gjorgje Velisavljević, Direktoren: Isidor Somborski und Stevan Tubić, stellvertretender Direktor: Ivan Berić.

HAUPTAKTIONÄRE:

Die meisten Verwaltungsratsmitglieder, hauptsächlich der Präsident Matijević, Vizepräsident Dr. Šumanović, Dr. Gedeon Dundjerski und Lazar Ladjević.

Eine Bank, über die nicht viel zu sagen ist. Ihre Bilanz hat zwar auch ihre Schönheitsfehler, z. B. den hohen Tantiemenschlüssel. Bei einem Gewinn von 9.3 Millionen sind Tantiemen im Betrage von nahezu einer Million Dinar, auch wenn sie den Satzungen entsprechen, wohl für die Empfänger sehr konvenabel, aber in einer Zeit, wie der heutigen, wenig angebracht. Allerdings, es gibt nicht weniger als 17 Mitglieder des Verwaltungsrates...

Die Serbische Bank ist auch im Jahre 1927 konservativ geblieben, und es ist nicht abzusehen, daß sie je anders werden würde. Ganz könnte sie das ja auch nicht sein. Das zeigt die immerhin nennenswerte Abschreibung von 2.7 Millionen Dinar an dem Kredit Branko Lagjević und der Firma Gustav Sochers Nachfolger, Agram.

Das Jahr 1927 hat für die Bank keine besonderen Ereignisse gebracht. Sie hat es auch mit einer unveränderten Dividende quittiert, was sich an der sonst so matten Agramer Börse sogar in einer Hausseströmung für ihr Papier auswirkte, und andererseits ermöglicht war durch einen, wenn auch unbedeutend, erhöhten Gewinn. Der Ruf der Bank ist gut.

Bilanz.
(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	36.496	31.097
Bankguthaben	15.737	23.939
Wechsel	192.014	221.971
Effekten	49.635	50.154
Darlehen	13.311	15.323
Debitoren	170.714	166.983
Konsortialgeschäfte	4.265	4.115
Wertpapiere	49.635	50.154
Immobilien	8.997	15.665
Einrichtung	—	—
Passiva:		
Aktienkapital	40.500	40.500
Reserven	17.600	24.996
Pensionsfonds	6.002	7.135
Einlagen	355.377	379.404
Kreditoren	63.623	68.961
Transitkonti	2.519	3.010
Unausgezahlte Dividenden	287	270
Bilanzsumme	495.356	533.836

Die Barmittel sind um 5.4 Millionen Dinar zurückgegangen (13.5 Prozent). Dagegen sind die Bankguthaben um 8.2 Millionen gestiegen. Das Wechselportefeuille ist vermehrt (um 14.5 Prozent), allerdings nicht so stark wie im vorangehenden Jahre. Das Material ist nach wie vor größtenteils Kommerzmaterial. Das Effektenkonto weist eine geringfügige Erhöhung auf. Seine Zusammensetzung hat sich nicht geändert. Bei den Darlehen handelt es sich um Hypothekar- und Kommunaldarlehen sowie um Darlehen an Wassergenossenschaften.

Die Immobilien sind um 6.6 Millionen Dinar erhöht. Sie wurden im Sinne des Valorisierungsgesetzes um 6.4 Millionen aufgewertet, die sämtlich den Reserven zufielen. Es handelt sich um Geschäfts- und Wohngebäude der Bank in Agram, Neusatz, Subotica, Mitrovica, Split, Großbetschkerek, Senta und Großkanicza sowie um zwei Hotels und Grundstücke in Ragusa. — Die Debitoren sind etwas zurückgegangen.

Das Aktienkapital ist unverändert, die Reserven sind (s. o.) um 7.3 Millionen erhöht.

Die fremden Mittel sind gestiegen, u. zw. die Einlagen auf Büchel von 311.3 auf 327.9, die Kontokorrenteinlagen von 44 auf 51.5 Millionen; die Kreditoren von 63.6 auf 68.9 Millionen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Zinsen	24.096	23.665
Regien	10.528	10.836
Steuern	7.644	4.483
Abschreibungen	191	2.897
Reingewinn (ohne Vortrag)	9.147	9.297
Gewinne:		
Zinsen	32.095	32.511
Provisionen	15.799	14.060
Immobilienerträgnisse	1.172	1.324
Diverse Gewinne	2.541	3.284
Bruttogewinn (ohne Vortrag)	51.608	31.179

Die Passivzinsen (auf Einlagen, Kontokorrent, Kredite und Transportzinsen) sind im Gegensatz zum vorangehenden Jahre unbedeutend zurückgegangen, was dem allmählichen Sinken des Kreditzinsfußes entspricht. Die Spesen sind um 300.000 Dinar erhöht. Eine neue Filiale wurde in Pančevo errichtet, eine Filialabteilung in Stara Palanka. Die Steuerpost ist um 3.2 Millionen Dinar verringert. So konnte auch das Gewinn-Niveau eine kleine Steigerung erzielen. Das nicht zu billigende summarische Verfahren bei den Regieangaben ist auch diesmal beibehalten. Der Stand der beschäftigten Personen bleibt mit 191 in der Zentrale und sämtlichen Filialen bescheiden. Aktivzinsen wie Gewinnposten überhaupt sind trotz Erhöhung des Wechselportefeuilles unverändert. Die Bank hebt in ihrem Berichte hervor, daß sie mit dem Debetsatz im Jahre 1927 ausgiebig heruntergegangen sei, während der Einlagenzinsfuß sich mehr oder weniger stabilisiert habe. Die Verminderung der Debetsätze sei durch die Aufhebung der Rentensteuer gefördert worden, leider aber habe das neue Steuergesetz die Steuer wieder eingeführt. Die Bemerkung ist durchaus zutreffend.

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Dinaren	13	13
Dividende in Prozenten	17.33	17.33
Tantiemen	914.712	929.757
Vortrag	260.753	358.571

Dividende und Gewinn gehören zu den günstigsten unter den Agramer Banken, zumal dann, wenn man das Verhältnis zu Kapital und Reserven, Bruttogewinn usw. in Betracht zieht. Auf die außerordentliche Höhe der Tantiemen wurde schon hingewiesen.

Die Direktion hat erneut betont, daß sie keine industriellen oder anderen Affilationen besitze, sondern nur Interessements. Von diesen hat die Jugoslawische Georg Schicht A. G., Osijek, ausgezeichnet abgeschnitten. Sie steigerte ihren Reingewinn von 0.7 auf 0.9 Millionen Dinar. — Über die „Pruga“ ist schon gesprochen worden; Jugoslawische Siemens A. G.,

Agram, hat zum vorteilhaften Unterschiede von den Unternehmungen anderer führender ausländischer Elektrizitätsgesellschaften mit einem Gewinn von 21.000 Dinar geschlossen. — Die „Sava", Allg. Ves.-A.-G. in Agram, weist einen Gewinn von 640.321 Dinar aus. Über die „Sartid" wird an anderer Stelle gesprochen (s. Unionbank). Die Wollfabriken Ilić, Belgrad, gehen gut. Die Beočiner Zementfabrik hatte ein Rekordergebnis: 9.7 Mill. Gewinn gegen 5.45 Mill. im vorangehenden Jahre. Das Kapital ist von 13.5 auf 40.5 Mill. Dinar aufgewertet. — Die „Oceania" hat ungefähr so wie im Jahre 1926 abgeschnitten. — Die Ragusaner Dampfschiffahrtsgesellschaft in Ragusa hatte einen Gewinn von 7.8 Millionen und zahlt 30 Dinar Dividende (Stammkapital 21.5 Mill., Nominale 125 Dinar, Börsenkurs 480—90). Sie dürfte demnächst ihr Stammkapital (wahrscheinlich auf 100 Mill.) erhöhen. — Große Verluste weist die Adriatische Schiffahrts A. G. aus. 1926 hatte sie (bei 12 Millionen Golddinar Stammkapital) 1.7, 1927 1.25 Millionen Golddinar Verluste.

* * *

Im Jahre 1928 hat sich nicht viel im Geschäfte der Bank geändert. In weiterem Steigen sind die Einlagen und demgemäß das Wechselportefeuille. Die Bank hat ihre Filialen in Spalato und Ragusa durch Übernahme der dortigen Filialen der Adriatisch-Donauländischen Bank verstärkt.

Jugoslawische Unionbank A.-G.

Agram.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: unbesetzt.

Vizepräsident: Dr. Stanko Šverljuga (vor der Fusion Generaldirektor der Kroatischen Eskompte-Bank)

Mitglieder: S. D. Alexander (früher KEB.), Makso Antić, Pierre Bark (KEB.), Dr Teodor Bošnjak, Dr. Ivan Brunner, Adolf Daničić, Ernest Ehrlich, Viktor E. Freeman, Stjepan Gavrilović (KEB.), Zoltan Hajdu (KEB.), Robert Hankar-Solvay, Arch. Vjekoslav Heinzel (KEB.), Ernesto Krausz, Dr. Edo Lukinić †, Artur Machnik, Dr. Želimir Mažuranić, Dr. Emil Stein, Rudolf Steiner, Ziga Stern (KEB.), Dr. Stanko Sverljuga (s. o.), Milan Baron Turković, Alois Tykač.

DIREKTION:

Generaldirektor: Makso Antić Direktoren: Lavoslav Schlesinger, Bela Milić, Dr. Kaufer, Franjo Zdvořak, Dr Mlinarić, Dragutin Fischer, Artur Gvozdanović, Dr. Milan Vrbanić (diese drei Herren von der Kroatischen Eskomptebank).

HAUPTAKTIONÄRE:

Die Pester Ungarische Commerzialbank und die Bodenkreditanstalt, Wien, besitzen bedeutende Pakete; unter den Mitgliedern des Verwaltungsrates sind als Großaktionäre Dr. Bošnjak, Dr. Brunner, Adolf Daničić, Ernest Ehrlich, Viktor Freeman, ferner die Verwaltungsratsmitglieder, die von der Kroatischen Eskomptebank kamen, hervorzuheben.

Im letzten Junidrittel 1928 erschien in einer Reihe von Zeitungen eine Notiz, die über die Vereinigung der Jugoslawischen Eskompte- und Hypothekenbank mit der Agrar- und Kommerzialbank, Belgrad-Sarajevo, und der Bosnischen Bank A.-G. in Belgrad berichtete und auf die Bedeutung dieser Fusion hinwies. Die Jugoslawische Eskompte- und Hypothekenbank ist selber sehr jung. Sie ist vor wenigen Monaten entstanden durch die Vereinigung der Kroatisch-Slawonischen Landeshypothekenbank mit der Kroatischen Eskomptebank in Agram. Die Kroatisch-Slawonische Landeshypothekenbank wieder war vor Jahren (nach dem Kriege) entstanden durch Vereinigung der Kroatischen Handelsbank mit der Landeshypothekenbank in Agram.

Für den 22. Juli 1928 hatten die Jugoslawische Eskompte- und Hypothekenbank, Agram, die Bosnische Bank A.-G. in Belgrad und die Agrar- und Kommerzialbank in Belgrad-Sarajevo außerordentliche Generalversammlungen zur Beschlußfassung über die Fusion einberufen. Die Aktionäre der beiden zuletzt genannten Banken werden im Austausch für je 100 Dinar Nominale ihrer bisherigen Aktien 100 Dinar Nominale der neuen Aktien erhalten. Das Stammkapital der neuen Bank wird 175 Millionen, die Reserven werden über 50 Millionen Dinar betragen, die fremden Mittel gegen 1125 Millionen Dinar (zum Vergleich sei erwähnt, daß die Erste Kroatische Sparkasse an Einlagen allein 1500 Millionen hat). Hinter der Bosnischen Bank stand bisher neben der Kroatisch-Slawonischen Landeshypothekenbank die Bodenkreditanstalt, Wien, und der belgische Solvay-Konzern, an der Agrar- und Commercialbank (25 Millionen Dinar Stammkapital) sind neben der Pester Ungarischen Commercialbank und der Jugoslaw. Eskompte- und Hypothekenbank die Böhmische Unionbank in Prag, Lazard Brothers, Bank Ephrussi & Co., London, Kommand. d. Discontogesellschaft in Berlin, interessiert.

So hat sich Fusion an Fusion gereiht, und nun hat jene Notiz stolz verkündet, daß das neue Institut, die Unionbank, das größte im Lande sein werde. Es wäre müßig, darüber zu rechten. In Südslawien, genauer in Agram, besteht die Erste Kroatische Sparkasse, besteht nunmehr der Allgemeine Jugoslawische Bankverein, besteht die Jugoslawische Bank. Von der ersten und der dritten war schon in den früheren Jahresheften die Rede. Es sind wohleingeführte und festgegründete Banken, die zu den größten in Südslawien gehören — und ohne jegliche Fusion entstanden und bestehen. Der Allgemeine Jugoslawische Bankverein ist hervorgegangen aus den Filialen des Wiener Bankvereins in Agram und Belgrad und wird erst im nächsten Jahre, für das Jahr 1928, seine erste Bilanz veröffentlichen können. Hinter ihm stehen alle Gruppen, die hinter dem Wiener Bankverein stehen, hinter der neuen Unionbank alle Gruppen, die hinter der Pester Ungarischen Commercialbank, der Wiener Bodenkreditanstalt und der Anglo-International-Bank, London, stehen. Der Einfluß des Auslandskapitals ist also deutlich, und nun soll ein edler Wettstreit um die „Größe" und, was einigermaßen wichtiger ist, um die Kundschaft anheben. Vielmehr, er hat schon angehoben. Man sagt dem Wiener Bankverein eine sehr glückliche Vergangenheit seit der heiklen Zeit des Umsturzes nach. Die Vergangenheit der neuen Unionbank? Man sagt nichts Schlechtes über die „Hypothekenbank" — dieser Firmaname ist beim Publikum schwer ausrottbar. Zunächst einiges über ihren Generaldirektor, Max Antić. „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Er wird von Freunden als tüchtiger Mann bezeichnet, der von der Pike auf gedient, seinerzeit noch Direktor der Adriatischen Bank gewesen usw. Aus den Kreisen seines Direktionsrates hörte man verschwenderisch reiches Lob. Weniger freundlich Gesinnte oder Neutrale sagen ihm übertriebene Pedanterie, ja Kleinlichkeit und Ängstlichkeit nach, und sie fügen gleich den Zweifel an, ob der Apparat der Hypothekenbank der äußeren Größe der Unionbank gewachsen sein werde. Man sagt der Hypothekenbank nach, sie arbeite zu schwerfällig, zu spröde, zu bürokratisch, und was dergleichen Dinge mehr sind. Man sollte vor der Übernahme solcher Werturteile warnen. Wenn darin auch in dieser oder jener Richtung ein Korn Wahrheit steckt, so bleibt doch unleugbar, daß es sich um ein Institut handelt, das sich ehrenhaft in den Stürmen gehalten hat, von denen das gesamte südslawische Bankwesen heimgesucht wurde. Es gab zwar empfindliche Verluste, deren Höhe authentisch schwer feststellbar ist. Der langjährige Präsident, Branko Lagjević, ein Großkaufmann und Großgrundbesitzer, geriet in Konkurs, und es heißt bis heute, daß die Hypothekenbank mit 17 Mil-

lionen Dinar meist ungedeckter Forderungen dastehe. Nun ist ja ein Ausgleich zustandegekommen, der angeblich alle Leidtragenden, die Hypothekenbank voran, dann die Serbische Bank usw., einigermaßen befriedigen soll. Ein böser Verlustposten ist auch die Sidro, eine Eisenhandelsgesellschaft. Und auch andere gibt es noch. Es muß aber betont werden, die Hypothekenbank steht in dieser Hinsicht unter den Großbanken nicht vereinzelt da. Auch manchen, ja fast allen anderen hat die übergroße Gründungslust des verflossenen Jahrzehntes böse Enttäuschungen gebracht.

Besonders interessant ist dieses Institut erst durch die Übernahme der Kroatischen Eskomptebank geworden. Vor Jahren, als die ersten Unheilsgerüchte über die Eskomptebank auftauchten, da hieß es, Kroatische Eskompte und Kroatische Allgemeine Kreditbank würden sich vereinigen, sintemalen ihr Nebeneinanderleben nach der Übernahme der Wiener Anglobank durch die Creditanstalt keinen Sinn hätte. Die Kroatische Allgemeine Kreditbank hat ihre Patronanz in der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank in Budapest. Aus den Fusionsabsichten, die tatsächlich bestanden und über die in London ernsthaft verhandelt wurde, ist nach mannigfachen Peripetien nichts geworden. Jetzt tauchen Gerüchte über eine Fusion Kredit und Hypotheken auf. Die Kreditbank hatte im Juli noch immer nicht ihre Generalversammlung abgehalten. Sie hatte, dem Vernehmen nach, eine Fristerstreckung erwirkt. Ihr Generaldirektor und sein Stellvertreter sind nach einem schweren Prozeßkampfe gegen einen als Enthüller auftretenden ehemaligen Beamten aus dem Institute ausgeschieden, und nun steht, bei verschieden hoch bezifferten Verlustergebnissen, das Institut vor sehr schwierigen Fragen. Es heißt, die Rothschildsche Patronanz wolle es absolut halten.

Diese Ablenkung war notwendig, um den Dunstkreis zu schildern, in dem sich die Fusionen abspielen, deren sozusagen positivste die lange Reihe der Hypothekenbankfusionen ist. Sie werden nun die Probe aufs Exempel zu bestehen haben. Zunächst noch einiges über das Aufgehen der Eskomptebank in der Hypothekenbank. Die Bilanz der Eskomptebank für 1926 wies noch einen Gewinn von 15 Millionen Dinar aus, bei einem Stammkapital von 140 Millionen Dinar und Reserven von 48 Millionen Dinar. Die Hypothekenbank hat jedoch mitgeteilt, daß sie 56 Millionen Dinar Stammkapital und 16 Millionen Dinar Reserven übernehme. Es sind für vier Hypothekenbankaktien zu 50 Dinar Nominale 5 Eskomptebankaktien zu 100 Dinar Nominale ausgetauscht worden. Die Bilanz der Kroatischen Eskomptebank, ihre Liquidationsbilanz, wird noch ausgearbeitet. Aber es ist klar, daß sie ihre letzte Gewinnausweisung auf sehr schwankenden Grundlagen aufgebaut hatte. Man soll schwere Dubiosen doch noch hoffnungsstark als wirkliche Werte betrachtet haben. Man soll zu leichtbeschwingt im Geschäfte gewesen sein usw. Man hat schließlich bei den unseligen „Konzerngründungen" kräftig draufgezahlt. So kam es zum Debacle.

Wie dies die Hypothekenbank nun verdauen und ordnen wird, bleibt abzuwarten. Bis dahin sind alle Schwarzseherein im Publikum verfrüht.

Einigermaßen hat zu diesen pessimistischen Auffassungen im Publikum die „Schwerfälligkeit" des Instituts beigetragen. Die Herren entschließen sich nur schwer zu Auskünften, und eine natürliche Folge hievon sind dann jene ungünstigen Meinungen. Es ist lebhaft zu wünschen, daß die unstreitig große Ausdehnung, die das Institut jetzt genommen hat, den Sinn für Publizität bei der Leitung stärke, ihn wenigstens bis auf jenes Maß bringe, das er bei den anderen großen Instituten des Landes erreicht hat.

Die Jahresberichte der Kroatisch-Slawonischen Landes-Hypothekenbank waren gewöhnlich wesentlich knapper gehalten als die der anderen Großbanken. In dem Berichte für das Jahr 1927 ist sie etwas gesprächiger geworden, da sie der Übernahme der Kroatischen Eskomptebank einige Worte widmete. Durch die Fusion hat auch die Anglo-International-Gruppe an der Bank Interesse genommen. Sie hat ihr Engagement aus der Kroatischen Eskomptebank, deren größte Aktionärin sie war, in die neue Bank gebracht und ein neues Engagement von 300 Millionen Dinar übernommen.

Bilanz.
(In Tausenden Dinar.)

Aktiva:	1926	1927
Kassa	24.019	22.566
Wertpapiere	10.665	14.131
Wertpapiere des Spezialpfandbrief- und Spezialkommunaldarlehensfonds	2.124	2.564
Vorrat eigener Pfandbriefe und Kommunalobligationen	337	219
Wechselportefeuille	71.767	65.425
Hypothekardarlehen	26.297	32.630
Kommunaldarlehen	7.058	6.619
Wertpapiere und Immobilien des Pensionsfonds	1.499	1.311
Valuten und Devisen	215	330
Darlehen auf Wertpapiere	5.957	4.107
Debitoren	296.216	258.318
Rückständige Raten von Hypothekar- und Kommunaldarlehen	1.580	1.598
Wertpapiere des Garantiefonds der Darlehensempfänger	105	124
Konsortialgeschäfte	16.224	16.754
Eigene Realitäten	1.325	1.325
Inventar	—	—
Passiva:		
Aktienkapital	60.000	60.000
Reserven	24.159	25.000
Pensionsfonds	2.192	2.922
Garantiefonds der Darlehensempfänger	109	124
Vorausbezahlte Raten von Hypothekardarlehen	167	165
Fällige Kupons von Pfandbriefen und Kommunalobligationen	224	182
Fällige Aktienkupons	351	316
Ausgeloste Pfandbriefe und Kommunalobligationen	1.638	1.749
Bücheleinlagen	60.952	70.823
Kreditoren	267.806	214.770
Begebene Pfandbriefe	27.097	33.464
Begebene Kommunalobligationen	7.219	6.714
Transitorische Posten	2.278	1.553
Bilanzsumme	465.397	428.028

Der Vorrat an Barmitteln hält sich (bei seit Jahren rückgängiger Tendenz) auf einer mäßigen Höhe. Er ist beträchtlich geringer als z. B. jener der Serbischen Bank, die bloß ein Aktienkapital von 40.5 Millionen Dinar besitzt. Das Wechselportefeuille ist gegen 1926 um 6.34 Milionen Dinar zurückgegangen; im Gegensatz zu den Berichten der anderen Banken sagt der Bericht der Hypothekenbank nichts über diese Post. Ebenso schweigt er über die Zusammensetzung der Post „Wertpapiere", die von 10.7 auf 14.1 Millionen gestiegen sind. Die Konsortialgeschäfte zeigen eine gegenüber dem Vorjahre unwesentlich erhöhte Summe.

Um nahezu 40 Millionen Dinar sind die Debitoren zurückgegangen, d. h. um mehr als 15 Prozent. Die Kreditoren sind sogar um 25 Prozent gesunken. Eine schön aufsteigende Entwicklung zeigt das Hypothekargeschäft. Im Jahre 1925 betrugen die Hypothekardarlehen 25 Milionen Dinar und waren durch Hypotheken im Werte von 79 Millionen gedeckt, im Jahre 1926 war das Verhätnis 26.3 und 86.1 Millionen, im Jahre 1927 32.6 und 139.6 Millionen. Stark gehemmt ist das Hypothekargeschäft durch das Provisorium in der Agrarreform, das eine Stabilisierung der Bodenpreise ausschließt. Groß- und Mittelbesitze fallen unter die Agrarreform und können daher keine Hypothekendarlehen aufnehmen.

Vom Aktienkapital sind dem Pfandbrief-Garantiefonds 1.8 Millionen zugeteilt, dem Kommunalobligationen-Gar. Fd. 0.75 Millionen. Durch die Übernahme der Kroatischen Eskomptebank erhöht sich das Aktienkapital von 60 auf 116 Milionen Dinar. in Aktien zu 50 Dinar Nominale. Die Reserven sind von 25 auf 41 Millionen gestiegen. Der Pensionsfond ist durch Dotation aus dem Gewinne und Ertrag seiner Werte normal um 730.000 Dinar vermehrt. Beträchtlich ist die Steigerung der Bücheleinlagen (nahezu 10 Milionen Dinar), während die Kreditoren stark zurückgingen. — Die Bilanzsumme ist von 465.4 auf 428, also um 37 Millionen (8 Prozent) gesunken.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Dinar.)

Verluste:	1926	1927
Gesamtverwaltungskosten	4.862	4.757
Steuern und Gebühren	7.791	5.738
Reingewinn	10.613	9.672
Gewinne:		
Zinseneinkünfte	10.795	9.005
Gewinn an Devisen, Valuten, Effekten, Pfandbriefen, Kommunalobligationen	2.002	2.220
Provisionen aus Hypothekar-, Kommunal- und anderen Geschäften	10.142	8.620
Diverse Eingänge	168	137
Realitäteneinkünfte	157	185
Bruttogewinn (ohne Vortrag) . .	23.266	20.168

Die Zinsen sind nur im Aktivsaldo ausgewiesen. Immerhin ist erkennbar, daß für die Gestaltung der Passivzinsenpost der starke Rückgang der Kreditoren und das viel weniger starke Anwachsen der Bücheleinlagen maßgebend waren. Da auch die Debitoren erheblich zurückgingen und sich andererseits Debet- wie Einlagensätze (jene sogar etwas stärker als diese) senkten, erscheint der um 1.8 Millionen verminderte Zinsengewinn normal, zu dem die verringerten Provisionen ein Pendant bilden.

Der Bruttogewinn ist um 3¼ Millionen vermindert. Trotzdem erscheint der Reingewinn gegen das Vorjahr weit weniger verringert, weil die Passivpost der Steuern und Gebühren gleichfalls um zwei Millionen gesunken ist.

Vom Gewinne:

	1926	1927
Dividende in Dinar	6.50	6
Dividende in Prozenten	13	12
Tantiemen	913.644	800.645

Der Reingewinn geht schon seit Jahren zurück. Er betrug für 1925 11.5 Millionen Dinar, für 1926 10.6 Millionen Dinar, für 1927 9.7 Millionen Dinar. Demgemäß ist die Dividende von 14 auf 13 und 12 bezw. von 7 auf 6.50 und 6 Dinar des Nominales (gegenw. Kurs an der Börse 59—60 Dinar) zurückgegangen. Die Tantiemen haben sich von 1 auf 0.9 und 0.8 Millionen verringert, sind aber, im Vergleich mit denen anderer Banken sehr hoch. So beträgt die Tantieme der Ersten Kroatischen Sparkassa bei einem Gewinn von 16.8 Millionen Dinar 911.671 Dinar, die Tantieme der Jugoslawischen Bank A.-G., bei einem Renigewinne von 9.8 Millionen Dinar bloß 398.000 Dinar.

Selbstverständlich ist diese Bilanz der Kroatischen Landes- und Hypothekenbank bloß sozusagen ein Provisorium gegenüber dem erst „im Werden begriffenen" Status der Jugoslawischen Eskompte- und Hypothekenbank, bezw. der Jugoslawischen Unionbank A.-G. Aber jenes Provisorium ist wichtig, denn es zeigt, auf welcher Grundlage die Unionbank ersteht. Die Liquidation der Eskomptebank ist im Gange, die der neuestens angeschlossenen Banken erst in Angriff zu nehmen. Erst wenn alle diese Veränderungen durchgeführt sind, wird man ein Bild der Unionbank selbst zu geben vermögen. Immerhin läßt sich schon einiges über den Konzern des neuen Instituts sagen, weil die Unternehmungen der übernommenen Banken mit übernommen werden.

Konzernunternehmungen der Kroatisch-slawonischen Landes-Hypothekenbank:

Die Bosnische Bank A.-G. in Belgrad hat für das vorige Jahr bei einem Stammkapital von 30 Millionen und Reserven von 3.8 (jetzt 4.2) Millionen einen Reingewinn von 4.3 Millionen Dinar ausgewiesen (Debitoren 111, Kreditoren 103 Millionen). — Die Čakovečka medjimurska Štedionica (Csakathurn-Murinsel-Sparkasse) in Csakathurn hatte bei einem Stammkapital von 1.5 Millionen und Reserven von etwas über einer Million Dinar einen Reingewinn von rund 418.000 Dinar. Die Dampfmühle und Elektrizitätswerk A.-G., Csakathurn, weist bei 1.5 Mill. Stammkapital und 1.75 Millionen Reserven einen Gewinn von 455.511 Dinar aus. — Kroatische Bank für Realitätenverkehr A.-G. in Agram: Kapital 125.000, Gewinn 18.171. — Danica A.-G. für chemische Industrie. Sehr günstiger Stand. Gewinn für 1927: 2.7 Millionen Dinar (Kapital von 12 auf 24 Millionen aufgewertet; früher auch Konzern der KEB.). — Sartid, Serbische Bergbau- und Hüttengesellschaft A.-G. in Belgrad. Stammkapital 50 Millionen Dinar. Arbeitet gut. Letzte Dividende 6 Prozent. — Pruga, kroatische Wirtschafts- und Industriebahnen A.-G., Agram. Aktienkapital 4.5 Millionen; Gewinn für 1927; 323.051 Dinar (KEB.). — Spiritus- und Hefefabrik früher Max Mayer A.-G. Kapital 10 Millionen; Gewinn für 1927: 785.904 Dinar. — Michelssche Hanfnäßanstalt und Seilfabrik A.-G. in Bačka Palanka. 1926 — schweres Verlustjahr, nahezu 0.9 Millionen Verlust, 1927: Verlust 3739 Dinar. — Sidro A.-G. für Eisenhandel. Schwer passiv. Man hört von Millionenverlusten. — Zuckerfabrik Bačka A.-G. in Neuwerbaß. Kapital 25 Millionen, Gewinn für 1927: 3.7 Millionen Dinar. — Cerеale A.-G. für Mühlenindustrie und Landesproduktenhandel in Agram. Das Stammkapital von 445.395 Dinar wird um 600.000 auf 1,045.395 Dinar erhöht. Der Geschäftsgang hat sich im Jahre 1927 gebessert, so daß, im Gegensatz zu 1926, für das verflossene Jahr eine Dividende gezahlt werden dürfte. — Somborer Walzmühle A.-G. in Sombor. 1926 eine halbe Million Dinar Verlust bei 1 Million Kapital. 1927 fast verlustlos. Sie teilt dies Schicksal der großen Verluste mit einer ganzen Reihe benachbarter Mühlen des Banates, die gleichfalls mit der Hypothekenbank in Verbindung sind. — Die A.-G. für Spiritusverkehr in Agram ist in Liquidation. Für die letzten zwei Geschäftsjahre sind nahezu 190.000 Dinar Verluste ausgewiesen (KEB.). — Die Holzexploitation A.-G. in Agram, die für das Jahr 1926/27 den Rekordverlust von 54 Millionen Dinar auswies und nun in Erholung begriffen sein soll, erscheint in den letzten zwei Jahresberichten der Hypothekenbank nicht, wie viele andere Unternehmungen, die zu ihr gehören, z. B. die Krivaja (Eisler und Ortlieb, Bosnien). Freilich hat sich die Lage der gesamten Holzindustrie entscheidend gebessert. Was die Exploitation betrifft, so bleibt die Hypothekenbank mit ihr wegen der englischen Interessenten bei diesem Unternehmen verknüpft. Dazu kommen die schwer passiven Holzunternehmungen der Kroatischen Eskomptebank.

Die Hypothekenbank übernimmt natürlich den gesamten Konzern der Kroatischen Eskomptebank, über den im vorjährigen Bankenheft ausführlich gesprochen wurde. Die Lage dieser Konzernunternehmungen ist zum Teil unverändert, zum Teil verbessert, jedenfalls aber im allgemeinen nicht verschlechtert.

Schließlich ist zu erwähnen, daß verschiedene minder wichtige Unternehmungen der Hypothekenbank liquidiert werden.

Die Jugoslawische Unionbank A.-G. wird eine Bank mit einem Stammkapital von 175 Millionen Dinar werden. In dieser Hinsicht überflügelt sie alle anderen großen Banken des Landes. Aber wichtiger als dies bleibt der Prozeß des inneren Zusammenfindens der verschiedenen Elemente. Daß dies gar nicht so einfach ist, ist bereits bei den übernommenen Funktionären der Kroatischen Eskomptebank klar geworden. Sie haben sich lange nicht wohl gefühlt, weil sie aus einem Milieu der für sie freien Bewegung in ein solches der strengen Zucht gerieten, weil sie das Empfinden nicht los wurden, daß sie als Stiefkinder behandelt werden, weil man ihnen — wegen der Ausgleichung mit den „Stammfunktionären" — mehr oder minder gewichtige Gehaltssenkungen auferlegte. Wie es mit den zwei anderen Instituten sein wird, die jetzt übernommen werden und die freilich bisher schon in einem engeren Verhältnis zur übernehmenden Bank standen, bleibt abzuwarten. In dieser Richtung stellt die neue Unionbank zweifellos ein Experiment dar. Im Interesse der südslawischen Gesamtwirtschaft möchte man ihm volles Gelingen wünschen.

FRIEDRICH WEIL (Prag):

Tschechoslowakische Banken.

Das Jahr 1927 war im tschechoslowakischen Bankwesen das erste Normaljahr nach dem Kriege. Noch im Vorjahr waren die Bilanzen infolge der Rücksichtnahme auf die Steuerreform durch Posten verbrämt, die ihnen den Normalcharakter nahmen. Das letzte Bilanzjahr weist nicht mehr diese Sonderheiten auf. Auch die Geschäftsberichte der Banken lassen diese Auffassung zu, wenngleich verschiedentlich eine vorsichtige Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck kommt. Die Kapitalsbildung hat aber stark zugenommen, so daß dieser Umstand allein als Charakteristikum für die wirtschaftliche Situation gewertet werden darf. Bei 374 Sparkassen beliefen sich die Einlagen zu Jahresschluß auf rund 15 Milliarden Kronen gegen 13.6 Milliarden Kronen Ende 1926. Auch bei den Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassen in Böhmen und bei den Kreditgenossenschaften in Böhmen, Mähren und Schlesien kam es zu einer wesentlichen Steigerung der Einlagen, die bei den Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassen von 2.6 Milliarden Ende 1926 auf 2.9 Milliarden Kronen Ende 1927, bei den Kreditgenossenschaften in Böhmen von 3.7 Milliarden auf 4.2 Milliarden, bei den Kreditgenossenschaften in Mähren und Schlesien von 945 Millionen auf 1093 Millionen Kronen anstiegen. Unter den auf genossenschaftlicher Basis bestehenden Instituten ist besonders die Kreditanstalt der Deutschen in Prag hervorzuheben. Bei den Landesbanken betrugen die Einlagen auf Büchel 983.4 Millionen Kronen.

Daß sich diese bei den Sparinstituten in Erscheinung tretende Steigerung der Spareinlagen bei den Aktienbanken nicht ausgewirkt hat, findet seinen Grund offenbar darin, daß die Einleger bei den Aktienbanken aus anderen Sparergruppen stammen, die in ihren Entschlüssen weitaus beweglicher sind als die Einleger bei Sparkassen, die sich mit Überlegungen über Verzinsungsmöglichkeiten nicht abgeben. Die Einlagen (auf Büchel und Kassenscheine) bei 38 Aktienbanken in Böhmen, Mähren und Schlesien veränderten sich im Laufe des Jahres 1927 nur ganz unwesentlich. Sie stiegen von 8.04 Milliarden im ersten Quartal auf 8.06 Milliarden zu Jahresende. Die Differenz ist also minimal. Der gesamte Einlagenstand bei Sparkassen, Banken usw. ist von 29.7 Milliarden Ultimo Dezember 1926 auf 32.2 Milliarden Kronen Ultimo Dezember 1927 gestiegen.

Einlagen
auf Büchel und Kassenscheine.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Živnostenská banka	1.883.0	1.847.6
Böhmische Union-Bank	1.119.8	1.160.3
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	916.7	932.6
Böhmische Industrialbank	703.0	690.8
Anglo-Tschechosl. Bank	492.8	500.9
Mährische Bank	490.3	453.9
Prager Creditbank	447.2	436.0
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	371.4	365.0
Slowakische Allg. Creditbank	203.7	177.4
	6.627.9	6.564.5

Bei den hier besprochenen neun wichtigsten Instituten, die über 6.5 Milliarden der Einlagen bei den Aktienbanken erfassen, kommt diese geringe Steigerung der Einlagen auch zum Ausdruck. Einige unter ihnen (Böhmische Unionbank, Böhmische Escomptebank und Creditanstalt, Anglobank) zeigen nach Jahren des Aufstieges in den Einlagen zum ersten Mal einen Rückgang. Aus diesem Umstand läßt sich auch schließen, daß das Anlage suchende Publikum die Verzinsung der Einlagen auf Büchel und Kassenscheine als zu gering empfunden und zu konkurrierenden Verzinsungsquellen gegriffen hat. In erster Reihe waren es zu Jahresbeginn die Staatsanleihen, die auf Interesse stießen und in denen große Umsätze abgewickelt wurden. Dieses Interesse führte zu einer stärkeren Spekulation in Staatswerten, der auch die Banken nicht fern blieben. Mit Hilfe dieser Spekulation konnte der Kurs der Anleihen außerordentlich stark und rasch steigen, war aber auch infolgedessen zeitweise großen Schwankungen ausgesetzt. Der Index der Staatsanleihen stieg von 100 zu Jahresbeginn auf 113 zu Jahresende, der der übrigen öffentlichen Anlagewerte von 100 auf 107.7. Die Stabilität des Zinsfußes (die Bankrate wurde am 8. März von 5½ Prozent auf 5 Prozent im Eskompte herabgesetzt und blieb seither unverändert) einerseits und die dauernde Flüssigkeit des Geldmarktes andererseits veranlaßte die Banken zur Schaffung großer Portefeuilles in Anlagewerten. Im letzten Quartal 1927 setzten von seiten der Banken große Realisationen in Anlagewerten ein, trotzdem weisen die Bilanzen für 1927 noch wesentlich stärkere Portefeuilles in Staatsanleihen aus als für 1926. Im Laufe des ersten Semesters 1928 kam es zu weiteren größeren Abverkäufen in staatlichen Anlagewerten, zu Beginn des zweiten Semesters trat eine Kursstabilität ein.

Anlagewerte.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Živnostenská banka	279.8	233.4
Mährische Bank	243.8	68.0
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	184.3	118.2
Anglo-Tschechosl. Bank	101.4	101.1
Böhmische Industrialbank	99.2	141.8
Böhmische Union-Bank	71.1	64.0
Prager Creditbank	67.7	38.5
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	63.9	52.1
Slowakische Allg. Creditbank	6.6	9.3

Durch das lebhafte Geschäft an der Börse profitierten naturgemäß auch die Banken. Die Prager Börse war im Jahre 1927 zeitweise auch Gegenstand ausländischer Interessen, wobei, abgesehen von den Sukzessionsstaaten, reichsdeutsche und Schweizer Käufer manchmal recht ausschlaggebend waren. Die Kurssteigerungen hielten, von vorübergehenden Abschwächungen abgesehen, fast das ganze Jahr über an, zumal auch die Wirtschaftskonjunktur günstige Auspizien schuf und das Interesse der Spekulation unterstützte. Die Nationalbank berechnet den Börsen-

index für einzelne Industriegruppen wie folgt (wobei der 3. Jänner 1927 gleich 100 angesetzt wurde):

	3./I.	6./V.	5. VIII.	2./IX.	2./I. 1928
Zuckerfabriken	100	120.116	114.829	128.542	114.457
Genußmittelindustrie	100	123.764	124.368	126.604	122.132
Chemische Industrie	100	125.896	124.922	136.165	138.759
Brauereien	100	134.653	136.985	158.113	152.874
Bauindustrie	100	148.208	139.840	157.691	177.177
Maschinenindustrie	100	150.889	152.193	160.959	187.977
Textilindustrie	100	143.661	140.031	150.428	150.610
Kohle	100	130.665	122.102	132.030	132.881
Eisen und Metalle	100	131.002	125.021	135.411	154.422

Bemerkenswert ist unter dieser Berechnung die Entwicklung des Index der Zuckerfabriks-Aktien, der in der zweiten Jahreshälfte rasch abzufallen beginnt. Hierin spricht sich bereits die schwere Krise aus, der die tschechoslowakische Zuckerindustrie seit einem Jahr ausgesetzt ist und die auch während des Jahres 1928 nicht nur andauert, sondern noch schärfere Formen angenommen hat.

Obgleich das Börsengeschäft der Banken an Umfang wesentlich zugenommen hat, kommt dieser Umstand ziffernmäßig nicht bei allen Banken in den Lombarddebitoren zum Ausdruck.

Lombarddebitoren.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Böhmische Union-Bank	437.9	431.1
Böhmische Industrialbank	355.7	216.0
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	333.8	311.6
Anglo-Tschechosl. Bank	144.9	87.0
Živnostenská banka	116.1	72.7
Prager Creditbank	109.1	101.5
Mährische Bank	84.1	120.9
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	48.5	30.8
Slowakische Allg. Creditbank	9.7	3.4

Die günstige Konjunkturlage ist bei fast allen Banken in einem erhöhten Debitorenstand ersichtlich. Während im Vorjahre in dieser Post Rückgänge zu verzeichnen waren, sind 1927 große Steigerungen erfolgt. Charakteristisch für die hiesigen Geldmarktverhältnisse, bzw. für die von der Nationalbank verfolgte Politik ist aber, daß nicht im gleichen Maße der Handelswechsel seine Geltung wieder erlangt. Das Urteil über diesen Punkt ist in den Geschäftsberichten verschieden. Während einige Institute eine wesentliche Zunahme des Umfanges ihres Wechselportefeuilles besonders hervorheben, sprechen andere (zum Beispiel die Prager Creditbank) geradezu von Schwierigkeiten in diesem Geschäftszweige. Die nicht einheitliche Entwicklung spiegelt sich auch in den Ziffern deutlich wieder, die hier folgen:

Wechselportefeuille.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Živnostenská banka	785.2	932.9
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	339.2	280.8
Böhmische Union-Bank	321.0	311.2
Böhmische Industrialbank	235.4	218.1
Prager Creditbank	184.2	203.1
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	158.8	117.0
Slowakische Allg. Creditbank	102.5	77.6
Mährische Bank	102.4	114.5
Anglo-Tschechosl. Bank	95.9	82.6

Das Gründungs- und Beteiligungsgeschäft der Banken war im Vorjahre gleich Null. Es ist merkwürdig, daß mit der starken Wirtschaftskonjunktur keine Gründertätigkeit einhergeht. Die Kapitalien fließen fast ausschließlich der enormen Bautätigkeit zu, die von Monat zu Monat zunimmt, zeitweilig sogar eine Einengung des Geldmarktes bewirkt und über kurz oder lang einen Umschwung finden muß. Grund- und Bauspekulation haben in der Tschechoslowakei sehr überhand genommen und bieten für die Zukunft einen starken Gefahrenkomplex für die gesamte Wirtschaftslage. Trotzdem also die Banken dem Gründungs- und Beteiligungsgeschäft fast völlig auswichen, weisen sie in ihren Bilanzen doch eine Steigerung der Konsortialkonti aus, die aber ihrem Charakter nach eher als Aufwertung aufzufassen ist. Vereinzelt kommt es auch zu mehr oder weniger starken Abschreibungen auf diesem Konto.

Beteiligungen.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	172.6	164.0
Živnostenská banka	160.0	150.0
Böhmische Union-Bank	115.3	81.6
Anglo-Tschechosl. Bank	92.0	84.1
Böhmische Industrialbank	80.8	86.1
Prager Creditbank	78.8	74.4
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	25.8	26 1
Mährische Bank	24.0	25.6
Slowakische Allg. Creditbank	19.5	21.7

Das Aktienkapital ist bei allen Instituten, bis auf die Deutsche Agrar- und Industriebank in Prag, die knapp vor Jahresschluß ihr Aktienkapital von 32 Millionen auf 60 Mill. Kronen erhöht hat, unverändert geblieben. Vereinzelt tauchten Gerüchte über beabsichtigte Kapitalsvermehrungen bei den Großbanken auf, die aber in jenem Zeitpunkte zweifellos als unrichtig angesehen werden mußten. Die in der Inflationszeit so beliebte Placierung von Bankaktien im Auslande hat völlig aufgehört. Es ist vielmehr zu beobachten, daß im Auslande placierte Aktienpakete zum großen Teil den Weg in die Heimat gefunden haben. Auch der Zufluß des Auslandskapitals in der Tschechoslowakei, der sich früher auf dem Kreditorenkonto bemerkbar machte, hat infolge des Mangels eines Anreizes, der in höheren Zinssätzen bestand, aufgehört.

Die Posten der Gewinn- und Verlustausweise sind gegenüber dem Vorjahre fast völlig unverändert. Die Steuerleistung zeigt die durch die Inkraftsetzung der Steuerreform bedingten Veränderungen, die Abschreibungen zeigen im großen und ganzen sinkende Tendenz. Die Personalregie ist ziemlich stabilisiert und findet bei Erhöhungen durch das zeitliche Avancement der Beamtenschaft berechtigte Begründung.

Personalregie.
(In Millionen Kronen.)

	1927	1926
Živnostenska banka	71.0	70.4
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	65.7	65.8
Böhmische Union-Bank	64.3	64.3
Anglo-Tschechosl. Bank	38.3	39.8
Böhmische Industrialbank	36.7	39.8
Prager Creditbank	26.6	29.8
Bank für Handel und Industrie ehem. Länderbank	25.7	24.6
Mährische Bank	18.3	22.4
Slowakische Allg. Creditbank	8.5	8.4

Die Dividenden wurden möglichst dem Vorjahr angepaßt. Nur die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt, die unvorsichtigerweise bereits im Vorjahre eine Dividendenschätzung für die nachfolgende Zeit abzugeben sich bemüßigt fühlte, hat ihren vorjährigen Geschäftsbericht desavouiert und zum Teil aus Prestigegründen die Dividende um 1 Prozent hinaufgesetzt.

An der inneren Organisation der Banken hat sich nichts geändert. Das Bankenkartell hatte gegen Jahresende eine Krise zu überwinden. Die Mechanisierung der Bankbetriebe hat im Laufe der

letzten Jahre große Fortschritte gemacht, so große Fortschritte, daß man zu Zeiten an eine Überorganisation glauben möchte. Nicht immer hat es sich als richtig erwiesen, an Stelle des Verstandes die bloße Hand zu setzen. Die Gefahr der Bürokratisierung ist infolgedessen gewachsen. Auch in der Protektionswirtschaft ist vorläufig alles beim alten geblieben.

Erst im Laufe des Jahres 1928 kam es zur Konstituierung der Mährischen Bank mit Wirksamkeit ab 1. Jänner 1927. Bei der Durchführung der Fusion der vier in der Mährischen Bank aufgehenden Institute hat man deutlich eine Schwäche des tschechoslowakischen Bankwesens bemerken können — seine Politisierung.

* * *

Živnostenská banka
Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. techn. Ing. B. Mařík.

Vizepräsidenten: JUDr. Jaroslaus Preiß, Franz Hruška.

Mitglieder: Josef Bartoň, JUDr. Jaroslaus Brabec, Anton Čížek, Josef Čížek, JUDr. Josef Fořt, JUDr. Felix Illner, Heinrich Klazar, Ing. Ottokar Kruliš-Randa, JUDr. Karl Loevenstein, Dr. mont. h. c. Franz Pospíšil, Ing. Karl Prokopec, Georg Tolman.

DIREKTION:

JUDr. Jaroslaus Preiß, Anton Tille, Heinrich Bělohříbek, Ing. Johann Dvořáček, Josef Kašpárek, JUDr. Eduard Zálužský.

Die Živnobank hat im Frühjahr 1928 einen Schlußpunkt unter ihre sonst schon liquidierte alt-österreichische Bankpolitik gesetzt: sie hat ihre Triester Filiale an die Banca d'Italia e America verkauft. Damit bekennt sie, daß ihre Triester Niederlassung keinen Nutzen mehr abwarf, und gibt weiter kund, daß die italienische Politik Triest um jedes internationale Interesse gebracht hat. Nicht nur, daß die ehemalige österreichische Hafenstadt am Adriatischen Meer keinen Handel mehr besitzt, Italien hat auch dafür gesorgt, daß der Triester Hafen mehr und mehr verfällt, und daß die dort ansässigen Geldinstitute, soweit sie nicht unmittelbar reichsitalienisch sind, aus ihrem Stadtbild verschwinden. Die Banca d'Italia e America geht offenbar nur aus politischen Gründen nach Triest, vielleicht reizt sie bis zu einem gewissen Grade auch das Auswanderungsgeschäft. Die Živnobank übergibt ihr die Triester Filiale mit sämtlichen Aktiven und Passiven. Von den 115 Beamten der Niederlassung gehen bis auf fünf alle an das italienische Institut über.

Die Wiener Filiale der Živnobank bleibt weiterhin bestehen, wenngleich bei der Leitung der Bank die Meinung vorherrscht, daß auch diese Niederlassung ihre raison d'être bis zu einem gewissen Grade eingebüßt hat. Jedenfalls bleibt Wien bis auf weiteres die einzige ausländische Filiale der Živnobank.

An ausländischen Geldinstituten ist die Živnobank bekanntlich nur in Südslawien in größerem Ausmaße beteiligt. Ihr bisheriges stilles Interesse an der Bank für auswärtigen Handel in Berlin wurde dadurch in ein offizielles umgewandelt, daß im vergangenen Jahre der Direktor der Živnobank Bělohřibek in den Vorstand des Berliner Institutes kooptiert wurde. Freilich war die Živno bereits seit der Gründung an der Bank für auswärtigen Handel beteiligt.

Die schon immer hervorgehobene Konzentrationspolitik der Živnobank in ihrem Industriekonzern wurde auch im abgelaufenen Jahr fortgesetzt. Die Böhmische Zuckerindustriegesellschaft hat im Vorjahr die Launer Raffinerie erworben und außerdem die Zuckerfabrik Mšeno angekauft. In der Schwerindustrie hat die Berg- u. Hüttenwerksgesellschaft gemeinsam mit der Eisenwerke A. G. Rothau-Neudek die Errichtung eines Feinblechwalzwerkes in Karlshütte beschlossen. Bis auf die geringe Produktionsquote der Witkowitzer Eisenwerke und die Erzeugung der Prager Eisenindustriegesellschaft, die an dem Projekt in Karlshütte jedoch möglicherweise noch interessiert werden könnte, wird nach der Betriebsaufnahme des neuen Werkes die inländische Walzblechproduktion stark konzentriert sein.

Ferner ist im abgelaufenen Jahr die Breitfeld-Daněk-A.-G. in der Böhmisch-Mährischen Kolben aufgegangen, wodurch die Fusionspolitik der letztgenannten Gesellschaft eine weitere Ausdehnung gefunden hat. Schließlich hat die Živnobank ihre Konzentrationsinteressen auch bei den Westböhmischen Kaolinwerken bekundet, die im Vorjahre die Majorität der Ersten Schattauer Tonwaren A. G. vorm. C. Schlimp erworben hat. Das Unternehmen bleibt aber weiter als selbständige Gesellschaft bestehen.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	195.605	216.778	220.071
Devisen, Valuten	31.271	29.907	57.500
Wechsel	856.653	932.904	785.195
Eigene Wertpapiere	320.903	427.176	486.179
Konsortialbeteiligungen	50.025	150.000	160.000
Debitoren	2,743.016	2,616.031	2,832.638
Bankguthaben	318.597	407.529	383.960
Transitorische Aktiva	16.426	24.577	19.629
Immobilien und Inventar	34.719	52.464	56.813
Hypothekarschuldverschr.	30.643	30.643	38.343
Passiva:			
Aktienkapital	200.000	200.000	200.000
Eigene Reserven	171.774	238.674	250.000
Pensionsfonds	42.633	45.321	49.720
Einlagen	1,636.061	1,847.573	1,882.969
Kreditoren	2,436.731	2,451.058	2,535.296
Transitorische Passiva	32.776	30.703	39.005
Schuldverschreibungen	30.643	30.643	38.343
Bilanzsumme	4,597.858	4,888.000	5,040.327

Die Bilanzziffern für 1927 sind nur in jenen Posten, wo die Konjunkturlage dieses Jahres eine Einwirkung auf die Konti wahrscheinlich macht, verändert, während an den Stellen, wo sich, wenn man so sagen kann, eine gewisse Bilanzierungsstabilität ausdrücken darf, also in den Liquiditätsposten, in Immobilien, in den Syndikaten, in der Regie das Bestreben nach Einhaltung der einmal erreichten Linie festzustellen ist. Diese Methode hat ihre Vorteile, aber auch ihre Nachteile. Der Vorteil liegt in einer leichteren Erfolgsfeststellung, wie sie die Bankleitung gerade wünscht, der Nachteil liegt darin, daß eine solche Bilanz nie als Vermögensnachweis angesprochen werden kann, obzwar eine Rechnungslegung auch diesen Zweck zu erfüllen hätte. Freilich denkt keine Bankleitung und schon gar nicht die der Živnostenská banka ernstlich daran, ihren Aktionären neben dem Erfolgs- auch noch einen Vermögensnachweis zu bieten. Andeutungen, wie die Mil-

lionendotierung der Reserven, die nur in einer runden Ziffer ausgedrückte Erhöhung des Besitzes an Syndikatseffekten oder großzügige Abschreibung des Inventars auf eine Rechnungseinheit müssen dem Aktionär genügen, um ihn das Vermögen ahnen zu lassen.

Seit dem Abschlusse der Deflation war die Leitung der Živnostenská banka sichtlich bemüht, Wertschwankungen, die die Konjunktur mit sich bringt, in ihrem Bilanzbild nicht in Erscheinung treten zu lassen. Dazu kommt, daß ihr Geschäftsbericht für die Veränderungen der Bilanzziffern zwar plausible, deswegen aber nicht immer vollständige Erklärungen bringt, wodurch die Erkenntnis der wirklichen Sachlage oft erschwert ist.

Etwas überlebt mutet in den Erklärungen zu den einzelnen Aktivposten der Hinweis auf die enorme Liquidität an. Die Bereitstellung großer Barmittel hat in der Deflationszeit etwas anderes bedeutet als heute. Gewiß ist diese Art von Präsenz auch heute wünschenswert, sie wird aber von den Banken wesentlich überschätzt. Heute — bei konsolidierten Geldmarktverhältnissen — ist ein Kassastand von 200 und mehr Millionen bei weitem nicht von der Bedeutung wie in den Jahren 1922 und 1923 oder vielleicht noch 1924. Die Unterhaltung solcher Barstände bedeutet heute nur einen durch nichts gerechtfertigten Zinsenverlust.

Die sofort greifbaren Mittel erster Ordnung, also Kassa, Bankguthabungen und Devisen belaufen sich bei der Živnostenská banka auf rund 661 Millionen gegen 654 Millionen im Vorjahre. Unter ihnen ist ein Abfluß von Bankguthabungen zu den Devisen erfolgt. Die Konti sind nicht weiter bemerkenswert.

Das Wechselkonto ist nach stärkerem Anschwellen im Vorjahre wieder zurückgegangen (von 933 Millionen auf 785 Millionen), wobei als Motivierung die im Vorjahre von der Finanzverwaltung in größerem Umfange vorgenommene Rückzahlung der Staatsbons gilt. Betont wird nebstdem eine stärkere Zunahme des Umlaufes an Handelswechseln, die dank einer kurzsichtigen Eskomptepolitik der Nationalbank durch lange Zeit beim breiteren Publikum nicht en vogue waren und deren Beliebtheit auch jetzt noch zu wünschen übrig läßt. Die Zunahme im Portefeuille an Handelswechseln beläuft sich auf über 100 Millionen Kronen.

Eine seit zwei Jahren steil aufsteigende Kurve zeigt die Bewertung des eigenen Effektenportefeuilles. Im Vorjahre erfolgte eine durch die Steuergesetze hervorgerufene Neubewertung des Besitzstandes, die sich rechnungsmäßig in einer rund 33prozentigen Erhöhung der Bilanzziffer für den Effektenbesitz äußerte. Für 1927 scheint keine Veränderung in der Bewertungsgrundlage erfolgt zu sein, wobei bekanntlich ein Großteil des Effektenbestandes zu seinem Nominalwert bilanziert wird. Im Laufe des Jahres wechselte das Portefeuille wiederholt sein Aussehen: Größeren Gewinnsicherungen folgten infolge geänderter Beurteilung der Marktlage Neuerwerbungen, die gegen Jahresschluß wieder abgestoßen wurden. In ihrer börsenmäßigen Gestion verfolgt die Bank scheinbar weniger eine Politik auf lange Sicht, sondern korrigiert ihr Urteil öfter auf Grund der auf dem Markte erfolgenden Änderungen. Der Besitz an Anlagewerten ist mit 280 Millionen Kronen gegen 233 Millionen im Vorjahre ausgewiesen, macht also fast 60 Prozent des Gesamtbesitzes an Effekten aus. Die Bewertung der an der Prager Börse notierten Effekten hat infolge der erwähnten Glattstellungen eine Ermäßigung erfahren. Dagegen ist der Besitz an Auslandseffekten von 31 auf 48 Millionen gestiegen. Begründet wird diese Erwerbung mit dem Ankauf von französischen (Union Européenne) und südslawischen Papieren.

Die Beteiligungen, die im Vorjahre um über 150 Millionen Kronen aufgewertet wurden, wovon allerdings etwa 54 Millionen in die offenen Rücklagen abwanderten, werden um die Summe von 10 Millionen Kronen erhöht; dieses abgerundete und zweifellos schon mit stillen Reserven ausgestattete Plus resultiert aus dem Bezuge der jungen Aktien aus den Neuemissionen der Königshofer Zementfabrik, der Westböhmischen Kaolinwerke und der Böhmisch-Mährischen-Kolben-A.-G. und in kleinerem Umfange aus einer Neubeteiligung an einer rumänischen Zuckerfabrik.

Von Neugründungen der Živnostenská banka, die sich seit Jahren vom Gründungsgeschäft ziemlich fernhält, hat man im vergangenen Geschäftsabschnitt fast nichts gehört. Eine Beteiligung ist bei den neuen Stickstoffwerken in Marienberg bei Mährisch-Ostrau eingegangen worden; sie beläuft sich auf über 15 Proz. des mit 40 Millionen festgesetzten Aktienkapitals.

Die Debitoren, die im Jahre 1924 einen Höchststand von 2862 Millionen Kronen hatten, sich seither ständig senkten, sind 1927 wieder höher ausgewiesen. Das größere Börsengeschäft hat eine Steigerung der Lombarddebitoren um rund 43 Millionen mit sich gebracht und der größere Geldbedarf der Industrie gestattete eine Erhöhung der sonstigen Debitoren um rund 173 Millionen Kronen auf 2716 Millionen. Daß auch in dieser Post stille Reserven ruhen, muß kaum besonders betont werden.

Die Immobilien sind um etwa 4.3 Millionen höher als im Vorjahre. Der Hauptanteil dieser Steigerung entfällt auf den Kaufpreis für ein Haus für Zwecke der Pilsner Filiale. Bekanntlich hat die Bank auch Hausbaupläne, deren Realisierung schon im kommenden Herbst erfolgen wird. Anstelle des Hotels „Blauer Stern“ wird im Anschluß an das gegenwärtige Gebäude der Živnobank ein Neubau aufgeführt werden. Was mit dem Haus „Schwarzes Roß“ in Prag geschehen wird, das als baufällig gilt, ist derzeit noch unbestimmt.

Das Inventar ist völlig abgeschrieben.

Bemerkenswert ist, daß nach einer längeren Pause das industrielle Hypothekargeschäft wieder aufgenommen werden konnte. Insgesamt wurden für 7.7 Millionen auf Hypothekardarlehen gegründete neue Bankschuldverschreibungen ausgegeben, wodurch sich der Gesamtumlauf auf rund 38 Millionen gehoben hat.

Das Aktienkapital ist mit 200 Millionen Kronen unverändert.

Die eigenen Reserven sind in der Bilanz auf 250 Millionen erhöht. In diesem Zusammenhang ist die kursmäßige Bewertung der Aktie der Živnostenská banka zu erwähnen. Auf eine Aktie entfallen somit genau 250 Kronen offene Reserven. Bei einem derzeitigen Kurse von etwa 525, in welchem noch die Dividende von 24 Kronen steckt, bewertet also die Börse die inneren Reserven der Bank mit rund 50 Kronen je Aktie — zweifellos, bei Berücksichtigung des inneren Wertes und unter Vernachlässigung des Rentabilitätsquotienten, eine Unterwertung. Freilich ist der Börsenkurs kein Ausdruck der Börsenmeinung, sondern ein durch den Willen der Bankleitung beeinflußter Wert.

Durch die Dotierungen aus den Gewinnen des Jahres 1927 werden die Rücklagen die Höhe von 264 Millionen Kronen erreichen.

In den Kreditoren ist eine Umschichtung erfolgt. Die Einlagen der Geldinstitute zeigen eine — mit dem erhöhten Ultimobedarf begründete — Abnahme, dagegen sind die sonstigen Gläubiger in laufender Rechnung um 108 Mill. auf 1795 Millionen gestiegen. Die Büchel-einlagen sind um 31 Millionen angewachsen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	242.475	255.138	228.603
Persönl. Auslagen	71.564	70.390	71.017
Sachliche Auslagen	7.620	4.413	6.720
Steuern	27.534	31.690	33.492
Beitrag zum Spezialfonds zur Linderung von Nachkriegsverlusten	2.000	2.000	2.000
Abschreibungen	4.577	1.447	1.519
Andere Ausgaben	3.572	8.312	3.696
Reingewinn ohne Vortrag	38.967	38.562	40.368
Gewinne:			
Zinsen	328.807	327.582	306.224
Provisionen	49.987	48.843	50.314
Effekten-, Devisengewinne	15.628	23.430	25.095
Syndikate u. Beteiligungen	1.103	7.131	3.048
Andere Gewinne	2.874	4.972	2.735
Bruttogewinn ohne Vortrag	398.310	411.957	387.415

Die Passivzinsen fallen von 255 Millionen Kronen auf 228 Millionen Kronen. Auch die Aktivzinsen zeigen die durch die Ermäßigung des Zinssatzes bedingte Verringerung. Die Živnostenská banka ist eine der eifrigsten Verteidigerinnen des Bankenkartells, von der richtigen Erwägung ausgehend, daß seine Sprengung einen Konkurrenzkampf unter den Banken zur Folge haben müßte, dessen Folgen unabsehbar wären. Zwischen ihr und der tschechischen Agrarbank kam es zu Jahresende, als die letzterwähnte Bank demonstrativ ihren Austritt aus dem Kartell anmeldete, zu einer scharfen Auseinandersetzung, deren Konsequenz der Wiedereintritt der Tschechischen Agrarbank in das Kartell war.

Interessant ist die in der Verlustrechnung ausgewiesene Steuerleistung. Sie wird mit rund 32 Millionen Kronen, also höher als im Vorjahre, angegeben. Es ist undenkbar, daß bei einem Reingewinn von 40 Millionen die Steuerleistung 75 Prozent hievon betragen kann. Es sagt denn auch die Erläuterung, allerdings etwas orakelhaft, daß die Steuerzahlung mit der Steuerpflicht nicht identisch ist, sondern diese wesentlich übersteigt. Die Bank mußte sichtlich auf Grund ihrer früheren Vorschreibungen und der alten Steuergesetze ihre Steuer entrichten, dürfte aber durch die Steuernovelle einen beträchtlichen Teil — etwa die Hälfte — der für 1927 gezahlten Steuer refunriert bzw. gutgeschrieben erhalten, so daß für das laufende Geschäftsjahr aus diesem Titel eine vorläufig stille und versteuerte Reserve in der Höhe von mindestens 15 Millionen erwächst.

Die Regieziffern sind nicht weiter interessant. Personalauslagen sind durch reguläres Avancement und eine außerordentliche Dotation an die Beamtenschaft um rund 600.000 Kronen gestiegen.

Die Abschreibungen betragen 1.5 Millionen Kronen, sind somit vom Vorjahre nur ganz geringfügig unterschieden.

Die Erträgniskonti sind als bloße Hausnummern nicht weiter zu erläutern. Rein ziffernmäßig sind Provisionen und Effektengewinne um je rund 1.5 Millionen höher, Syndikatsgewinne und sonstige Erträgnisse sind zurückgegangen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	24	24	24
Dividende in Prozenten	12	12	12
Tantiemen	1,623.882	1,723.622	1,636.764
Vortrag	2,360.224	3,212.819	3,283.696

Wie schon im Vorjahre, geht auch heuer jede Großbank in ihrer Dividende eigene Wege. Die Böhmische Escomptebank ist mit ihrer Dividende um 1 Prozent gestiegen, weil sie ein besonders gutes Jahr hatte, die Živnostenská banka hält ihren Satz von 12 Prozent aufrecht, obgleich sie ein sehr gutes Jahr hatte. Die Dividendenlogik der Banken verstehen einfache Sterbliche nicht.

Die Tantiemen, die im Vorjahr 1.7 Millionen K betrugen, sind mit 1.6 Millionen K ziemlich unverändert.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 6 Direktoren, 1729 Beamte, 255 sonstige Angestellte.

Ende 1927: 6 Direktoren, 1695 Beamte, 248 sonstige Angestellte.

Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt
Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Karl Wolf-Zdekauer.

Vizepräsident: Paul Lechner.

Mitglieder: Otto Deutsch, Julius Drucker, Ludwig Elischak, Adolf Engländer, Heinrich Friedländer, Dr. Philipp Gomperz, Oscare Guastalla, Dr. tech. h. c. Alfred Hochstetter, Dr. Johann Javůrek, Sigmund Kann, Heinrich Klazar, Sir Alexander Kleinwort, Wilhelm Kux, Dr. tech. h. c. Ing. Otto Mulaček, Dr. h. c. Josef Max Mühlig, Ludwig Neurath, JUDr. Otto Petschek, Felix Stransky, Georg Schicht, William Thys, Max Warburg.

VORSTAND:

Dr. Otto Feilchenfeld, Dr. Victor Landesmann, Dr. Ernst Ziegler, Dr. Artur Lob, Max Kantor, Siegfried Blumenthal.

Ein Jahr der Hochkonjunktur muß sich in der Bilanz einer Bank, die zum überwiegenden Teile ihr Geschäft auf der Großindustrie aufgebaut hat, gleichfalls hochkonjunktural auswirken. Die Böhmische Escompte-Bank und Creditanstalt kann denn auch eine Bilanz vorlegen, die selbst hochgespannte Wünsche zum großen Teil befriedigt. Die Gunst des Schicksals hat die Bank sogar so bedacht, daß sie zu einem — diesmal für die Aktionäre angenehmen — Wortbruch greift. Im vorjährigen Geschäftsbericht heißt es: „Da die Aera der Inflations- und Nachkriegskonjunktur, welche uns zur Zahlung höherer Dividenden Veranlassung bot, als abgeschlossen betrachtet werden kann und nunmehr auch die Hoffnung auf einen radikalen Abbau der Lasten gesunken ist, halten wir es für einen Akt der Vorsicht, wieder zu dem zehnprozentigen Dividendensatz zurückzukehren." Obwohl die Bank diesen Grundsatz der 10prozentigen Dividendenausschüttung erst im Vorjahre aufgestellt hat, durchbricht sie ihn schon heuer und schüttet eine gegenüber dem Vorjahre um 1 Prozent erhöhte Dividende aus. In populäres Deutsch übertragen heißt das doch nichts anderes als: es ist uns so gut gegangen, daß wir diesmal auch den Aktionär bedenken wollen. Wenn man auch an diesem Beispiel wieder erkennt, wie unzuverlässig Geschäftsberichte und Bilanzen sind, und wenn sich auch für die Bankdirektoren hieraus der Weisheitsschluß ergibt, daß auch sie sich nicht zu den Propheten zählen dürfen, so muß doch festgehalten werden, daß durch diese großzügige Geste der Dividendenerhöhung eine gewisse Festlegung für die nächsten Jahre erfolgt. Es wäre dem Prestige der Bank zweifellos nicht zuträglich, wenn sie etwa schon im nächsten oder übernächsten Jahr unter Hinweis auf die Marktlage wiederum eine Änderung des Dividendensatzes vornehmen würde. Tatsächlich konnte die Bank

im vorigen Jahre so große Reserven anhäufen, daß sie zweifellos in der Lage ist, ihre diesjährige Dividende durch eine gewisse Jahresreihe aufrecht zu erhalten.

In der Zusammensetzung der Groß-Aktionäre der Bank dürfte sich nicht viel geändert haben. Zu den Groß-Aktionären, zu denen bekanntlich glanzvolle internationale Namen, wie Alexander Kleinwort, Dr. Otto Petschek, William Thys, Max Warburg, gehören, tritt ein neuer. Im abgelaufenen Jahre hat sich der Investment Trust des Harriman-Konzerns durch Übernahme von etwa 40.000 Aktien an der Bank interessiert. Im übrigen sind in den Beziehungen der Bank keinerlei einschneidende Änderungen erfolgt.

Bilanz.

(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	101.304	138.980	145.239
Devisen und Valuten	11.920	27.256	53.761
Wechsel	196.824	280.825	339.198
Eigene Wertpapiere	170.373	173.012	250.688
Konsortialbeteiligungen	55.801	164.034	172.639
Debitoren	2,507.658	2,009.389	2,441.723
Bankguthaben	67.699	53.588	57.379
Transitorische Aktiva	65.987	100.650	102.224
Immobilien	29.366	46.176	45.673
Inventar	1.830	—	—
Passiva:			
Aktienkapital	200.000	200.000	200.000
Eigene Reserven	125.565	170.338	177.211
Pensionsfonds	22.457	25.000	30.000
Einlagen	845.713	932.593	916.695
Kreditoren	1,860.219	1,493.708	2,117.870
Akzepte	—	—	—
Transitorische Passiva	119.352	139.875	128.024
Reingewinn ohne Vortrag	33.525	30.230	34.922
Bilanzsumme	4,148.624	2,993.909	3,608.525
Reeskompt-Obligo	—	—	—

Im Vorjahre wurde die Bilanz der Bank bekanntlich in zwei Punkten aufgewertet: erstens auf dem Konsortialkonto, das mit 164 Millionen gegen 55.8 Millionen Kronen im vorangehenden Jahre ausgewiesen wurde, und zweitens auf dem Immobilienkonto, das 1925 mit 29.4 Mill. K und 1926 mit 26.2 Millionen K eingestellt war. Das Zurechtbestehen der Aufwertung wurde durch die spätere Haltung des Finanzministeriums in Fragen der Aufwertung der Banken zweifelhaft, so daß zeitweise von einer Reassumierung der Bilanzen die Rede war. Später verstummten die Gerüchte, und da neue Bilanzen erscheinen, dürfte wohl von einer Reassumierung Abstand genommen werden können.

Die Mobilitätsposten der Bilanz weisen durchwegs kräftige Erhöhungen aus: Der Kassastand ist von rund 139 Millionen auf 155 Millionen K, die sofort fälligen Forderungen sind von 53.6 auf 57.4 Millionen, die Devisen von 27.3 auf 53.8 Millionen K gestiegen. In diesen drei Posten allein spricht sich eine Verstärkung der bilanzmäßigen Liquidität um rund 37 Millionen K aus. Das Hauptgewicht für den Beweis der Geldflüssigkeit wurde aber scheinbar auf das Wechselkonto gelegt, das von rund 281 auf 339 Millionen K, also um 58 Millionen K angewachsen ist. Sicherlich sind Mobilisierungswechsel ein wichtiger Teil dieser Post. Der Rediskont ist, wie immer, gleich Null. Abgesehen von den Schwierigkeiten des Rediskonts bei der Nationalbank, die noch immer bestehen, ist es begreiflich, daß bei den inländischen Geldmarktverhältnissen die großen Banken die Rediskontstellen wenig in Anspruch nehmen, wenn man bedenkt, daß Dollars mit 4¾ Prozent zu haben sind, während im Inlande der Rediskont 5 Prozent kostet. Im Effektenbesitz ist eine Steigerung von 173 Millionen auf 251 Millionen K eingetreten. Das Plus entfällt zum überwiegenden Teil auf Anlagewerte, die im Vorjahre mit 118 Millionen zu Buche standen und heuer bilanzmäßig mit 184 Millionen K eingestellt sind. In der Gruppe der in Prag notierten Aktien ist ein Rückgang von 34 auf rund 11 Millionen K zu verzeichnen. Tatsächlich hat die Bank im letzten Quartal des Jahres 1927 größere Abverkäufe vorgenommen, die sich zum Teil in dieser Bilanzziffer widerspiegeln. Stark erhöht ist auch der Besitz an ausländischen Effekten, da offenbar auch die Konjunktur an den Westbörsen ausgenützt werden sollte. Die Beteiligungen weisen einen kleinen Aufstieg von 164 Millionen auf 172.6 Millionen K auf. Der Grund liegt einerseits in einer Komplettierung des für die Inanspruchnahme von Steuerbegünstigungen notwendigen 15prozentigen Besitzes an Aktien der Konzerngesellschaften, dann in Kapitalsvermehrungen der Bank für auswärtigen Handel in Berlin und der Königshofer Zementfabrik. Zu bemerken ist allerdings, daß die Bank aus ihrem vorjährigen Besitz an Aktien der Königshofer Zementfabrik, der 30.000 Stück nahe kam, eine Post von etwa 5000 Stück abverkauft hat, was aber wieder durch den Bezug junger Aktien ziemlich ausgeglichen sein dürfte. Die Debitoren zeigen, der Konjunktur des Vorjahres entsprechend, Erhöhungen. Sie springen von 2009 Millionen auf 2442 Millionen K, wobei die Lombard-Debitoren gegenüber dem Vorjahre nur unwesentlich erhöht sind. Durch diese Steigerung kommen sie der Höchstziffer des Jahres 1925 (2508 Millionen K) wieder nahe. In diesem hohen Debitorenstand spiegeln sich unter anderem auch gewisse Transaktionen im Zuckerkonzern der Böhmischen Escompte-Bank und Creditanstalt wider. Die Hälfte der Steigerung entfällt auf die Kreditbedürftigkeit der Zuckerindustrie. Bekanntlich hat die Nestomitzer Zucker-Raffinerie die Blochschen und Tellerschen Betriebe erworben, konnte dies aber nur unter Zuhilfenahme von Bankkredit tun. Außerdem erforderte die Finanzierung der Kampagne unter solchen Umständen größere Mittel als in den Vorjahren. Zum Teil wird die Bankschuld der Nestomitzer Zuckerrafinerie durch die inzwischen erfolgte Kapitalsvermehrung der Gesellschaft (von 15 auf 30 Millionen K) ausgeglichen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Nestomitzer Zuckerraffinerie in Hinkunft so wie früher ohne Bankkredit (abgesehen von dem selbstverständlichen Kampagne-Kredit) wird arbeiten können. Die Verrechnung der Transaktionen im Zuckerkonzern der Bank erfolgt erst im Jahre 1928.

Die Immobilien stehen nach Abschreibungen in der Höhe von 2.1 Mill. mit 45.7 Mill. gegen 46.2 Mill. K im Vorjahre zu Buche. Außer der normalen Abschreibung von 2 Prozent wurde noch die besondere Möglichkeit der außerordentlichen Abschreibung von neuen Bauten im Rahmen des Gesetzes voll ausgenützt. Die Bank beabsichtigt eine Reihe größerer Neubauten aufzuführen und sammelt zu diesem Zwecke eine Baureserve, die in diesem Jahre erstmalig mit 6 Millionen Kronen dotiert wird. Bekanntlich besteht bei der Bank auch der Plan der Aufführung eines neuen Bankpalais auf dem der Bank gehörenden Grund nächst dem Prager Pulverturm. Die Kosten dieses neuen Baues dürften mit 70 Millionen zu veranschlagen sein. Das neue Haus würde dort stehen, wo derzeit die „alte" Escomptebank ist (Berwaldsche Buchhandlung und Lippert) sowie auf den Gründen der angrenzenden Häuser: ehemals Café Corso auf dem Graben und Klemperer-Haus in der Zeltnergasse.

Das Aktienkapital ist unverändert mit 200 Millionen K. Die Reserven sind durch die vorjährigen Dotierungen von 195 auf 207 Millionen K gestiegen. Vorwegdotierung nach dem Muster der Vorjahre erfolgte in Form einer Zuweisung von 2.9 Millionen K an den Pensionsfonds. Zu ihren Reserven rechnet die

Bank bekanntlich auch den Pensionsfonds in der Höhe von 30 Millionen K.

In den Bücheleinlagen ist ein Rückgang von 763.7 Millionen auf 723.5 Millionen K eingetreten. Hierin spiegelt sich der Umstand wider, daß das Anlage suchende Publikum sein Kapital in Anlage- oder Industrie-Werten zu investieren geneigt war. Die Einlagen auf Kassenscheine, die besser verzinst werden, sind dagegen von 169 auf 193 Millionen K gestiegen. Die Kreditoren sind von 1493.7 auf 2118 Millionen K angewachsen, wobei das Plus insbesondere auf Einlagen fremder Geldinstitute zurückzuführen ist. In den fremden Mitteln ist somit eine ansehnliche Steigerung erfolgt.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	88.031	109.780	121.276
Persönliche Auslagen	54.712	65.831	65.714
Sachliche Auslagen	14.478	12.930	12.713
Steuern	28.928	20.596	12.709
Pensionsfonds	1.000	1.503	2.850
Abschreibungen	2.278	—	2.114
Gewinne:			
Zinsen	178.041	188.871	207.866
Provisionen	28.809	27.149	30.705
Effekten- und Devisengewinn	14.904	21.452	11.907
Syndikate und Beteiligungen	2.314	3.897	2.189
Realitäten	884	1.499	1.630
Bruttogewinn ohne Vortrag	224.952	242.869	254.297

Die rückläufige Bewegung des Zinsfußes hatte auch Ersparnisse auf dem Zinsenkonto zur Folge, die aber durch die Erhöhung der fremden Mittel auf Kreditorenkonto ziffermäßig nicht in Erscheinung treten. Die Passivzinsen werden mit 121 Millionen K gegen 110 Millionen K im Vorjahre bilanziert. In der Regie ist gegenüber dem Vorjahre keinerlei Veränderung eingetreten. Die Erwerbsteuer wird mit rund 12 gegen 19 Millionen K im Vorjahre angegeben. Im Zusammenhang mit der Steuerreserve wurde die Steuerleistung ansehnlich reduziert, weil die Begünstigung des Besitzes von mindestens 15 Prozent des Kapitals nahestehender Industriegesellschaften in Anspruch genommen werden konnte; davon abgesehen, hatte die Bank infolge früherer Ueberzahlungen noch ein größeres Steuerguthaben.

Unter den Gewinnen, die sichtlich derart errechnet werden, damit die gewünschte Reingewinnziffer resultiert, fällt insbesondere ein ziffermäßiger Rückgang im ausgewiesenen Effektengewinn auf: im Vorjahre wurden 21.5 Millionen bilanziert, während heuer als Effektengewinn nur 11.9 Millionen angegeben werden. Hieraus ist wohl am deutlichsten erkennbar, daß ansehnliche stille Reservierungen erfolgten und daß von den tatsächlichen Gewinnen nur so viel in die offene Bilanz hereingenommen wurde, als zur Dividendenausschüttung und zur offenen Reservestellung erforderlich ist.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	24	20	22
Dividende in Prozenten	12	10	11
Tantiemen	1,619.883	1,421.812	2,092.190
Vortrag	851.313	2,478.008	2,999.715

Der Brutto-Gewinn hat sich von 242.8 Millionen auf 254.3 Millionen K erhöht. Der Nettogewinn wird mit 34.9 Millionen gegen 30.2 Millionen K im Vorjahre angegeben. Die Dividende wird, wie schon oben erwähnt, von 10 auf 11 Prozent erhöht.

In personeller Hinsicht ist zu erwähnen, daß das Vorstandsmitglied der Bank, Direktor Elischak, nach 50jähriger Tätigkeit im Zuckergeschäft in den Ruhestand getreten ist. Er wurde in den Verwaltungsrat der Bank kooptiert.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 7 geschäftsführende Direktoren, 1146 Beamte.

Ende 1927: 6 geschäftsführende Direktoren, 1120 Beamte.

Böhmische Union-Bank
Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Theodor Liebieg.

Vizepräsidenten: Maximilian Bondy, Eduard Stutz.

Mitglieder: Leopold Brandis, Dr. Friedrich Elbogen, Rudolf Haurowitz, Dr. Ernst Janotta, Felix Kahler, Eugen Kubinzky, Dr. Eugen Ledebur-Wicheln, Hans Petschek, Felix Pollack, Sigmund Popper, Giuseppe Toeplitz, Hans Weinmann.

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTION:

Eduard Stutz, Dr. Gottlieb Morawetz, Otto Freund.

Das Dividenden-Kartell, das Jahre hindurch zwischen der Živnostenská banka, der Böhmischen Union-Bank und der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt bestanden hat, ist nunmehr gründlich in die Brüche gegangen. Für das abgelaufene Jahr zahlen alle drei Banken verschiedene Aktienzinsen:

Živnostenská banka 12 Prozent,

Böhmische Union-Bank 10 Prozent,

Böhmische Escomptebank und Creditanstalt 11 Proz.

Rein äußerlich ist dadurch ein gewisser Abstand zwischen den Banken festgelegt worden, der in der Entwicklung der Banken eine Begründung findet. Der Ehrgeiz der Leitung der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt war mit ein treibendes Moment, um auch durch die Dividende zu dokumentieren, daß im Laufe der Jahre seit dem Umsturze die wirtschaftliche Konjunktur von dieser Bank besser und spekulativer ausgenützt worden ist als von der Böhmischen Union-Bank; freilich muß hiebei festgestellt werden, daß dieser Weg nur durch Anlehnung an die Živnostenská banka gewählt und begangen werden konnte. Schwerlich wäre es der Böhmischen Escomptebank gelungen, ohne diese Hilfe und ohne die Übernahme der Filialen der Wiener Creditanstalt in der Großindustrie so Fuß zu fassen, wie sie es nachher zu tun vermochte. Nur durch das Zusammenfallen aller dieser Momente gelang es der Böhmischen Escomptebank die Böhmische Union-Bank, trotz deren ausgezeichneter Leitung, im Industriegeschäft bis zu einem gewissen Grad zu überflügeln.

In der Jahresgeschichte der Böhmischen Union-Bank hat sich im Vorjahr nichts Bemerkenswertes ereignet. Die Großaktionäre sind die gleichen geblieben, auch die Banca Commerciale in Mailand, deren Verbleiben in den Reihen der Aktionäre der Böhmischen Union-Bank zeitweise zweifelhaft war, soll derzeit noch

immer etwa 10 Prozent des Aktienkapitals der Böhmischen Union-Bank kontrollieren.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	187.822	167.359	159.568
Devisen und Valuten	17.045	44.446	68.177
Wechsel	278.049	311.206	321.018
Eigene Wertpapiere	116.262	140.201	190.890
Konsortialbeteiligungen	58.918	81.556	115.282
Debitoren	2,261.236	2.178.145	2,330.101
Bankguthaben	220.466	180.664	181.718
Transitorische Aktiva	55 781	60.648	60.443
Immobilien	31.527	53.788	35.921
Inventar	1.032	—	880
Passiva:	**1925**	**1926**	**1927**
Aktienkapital	200.000	200.000	200.000
Eigene Reserven	130.050	156.750	164.950
Einlagen	1,093.456	1,160.323	1,119.843
Kreditoren	1,584.253	1,467.041	1,712.951
Transitorische Passiva	186.497	203.484	232.016
Bilanzsumme	3,228.137	3,218.012	3,463.998
Reeskomptobligo	?	14.482	—

Auch heuer ist in der Bilanz eines der bemerkenswertesten Konti das Syndikatskonto. Es steigt von 81.6 Millionen Kč auf 115.3 Millionen Kč, also um rund 40 Prozent. Eine ausreichende Begründung hiefür steht aus. Zum Teil ist die Erhöhung begründet in der neuen Syndikatsbeteiligung an der Hatscheiner Spiritus- und Preßhefe-Fabrik vorm. Brüder A. & H. May, Ung.-Hradisch, die mit etwa 12 Millionen Kč zu bewerten ist. Da aber auch gegenüber dem Vorjahr neuerliche Abschreibungen an den Syndikaten vorgenommen wurden, ergibt sich noch immer außer dieser Beteiligung ein Plus von weit über 20 Millionen Kč. Vielleicht ist nicht der letzte Grund für die Erhöhung dieses Kontos der, daß die Bank mit dieser Post nicht allzusehr hinter den anderen in Betracht kommenden Instituten zurückstehen wollte.

Nicht uninteressant ist die vergleichsweise Nebeneinanderstellung der

Entwicklung der Konsortialkonti

bei den in Betracht kommenden drei Großbanken:

	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
	in Millionen Kronen						
Živnostenská banka	21.7	26.8	51.7	51.8	50	150	160
Böhm. Union-Bank	11.6	18.2	43.4	57	58.9	81.6	115.3
Böhm. Escomptebank und Creditanstalt	22.5	36.3	23.6	39.3	55.8	164	172.6

Unter anderem wird die Erhöhung auch damit begründet, daß im Vorjahre noch nicht alle laut Vorschrift des Finanzministeriums als Beteiligungen anzusprechenden Vermögensbestände in dieser Post verbucht wurden.

Unter den liquiden Mitteln sind die Veränderungen im Kassastand und in den Bankguthabungen nicht wesentlicher Natur. Stärker angestiegen sind lediglich die Devisen, die im Vorjahre mit 44.4 Millionen Kč, heuer mit 68.2 Millionen Kč gebucht sind. Offenbar hält es die Bank für zweckmäßig, Kassenüberschüsse in größerem Maße im Auslande zu unterhalten.

Das Wechselportefeuille ist von 311 Millionen Kč auf 321 Millionen Kč gestiegen. Im Vorjahr waren hierin rund 100 Millionen Kč Staatsbons enthalten, deren Bestand sich durch die vorjährigen Rückzahlungen auf 75 Millionen Kč verringert hat, so daß die Zunahme an kommerziellen Wechselmaterial tatsächlich etwa 321 Millionen Kč beträgt. Mobilisierungstratten sollen in der ausgewiesenen Post nicht enthalten sein. Ein wesentliches Reeskomptobligo war bei Jahresschluß nicht vorhanden.

Der Stand an Effekten erhöhte sich recht ansehnlich von 140 auf 191 Millionen Kč. Der Zufluß geht zum großen Teil auf den erhöhten Besitz von Anlagewerten (rund 71 Millionen Kč gegen 54 Millionen Kč im Vorjahre) zurück. Wesentlich gestiegen ist auch der Stand an inländischen kotierten Werten, die mit 62.6 Millionen Kč gegen 42.4 Millionen Kč im Vorjahre bilanziert werden. Unter den ausländischen Werten ist die Kategorie der Staatswerte mit über 13 Millionen Kč gegen nur 2 Millionen Kč im Vorjahre bewertet, was mit einem besonders hohen Stand an österreichischer Völkerbundanleihe motiviert wird. Größere Stände an französischen und belgischen Effekten erhöhen das übrige ausländische Effektenkonto von 16.8 Millionen Kč auf rund 29 Millionen Kč.

Die Debitoren, die in den letzten drei Jahren eine rückläufige Bewegung zeigten, sind hier infolge der guten Wirtschaftskonjunktur größer geworden: sie wuchsen von 2178 Millionen Kč auf 2330 Millionen Kč, wobei die Vergrößerung der Lombarddebitoren eine nur untergeordnete Rolle spielt. Unter den Debitoren sind noch immer die Textildebitoren die relativ stärksten. Allein auf die Baumwollindustrie dürften 25 Prozent entfallen. An der Textilindustrie nächster Stelle dürfte die Eisenindustrie mit rund 10 Prozent Schuldenstand sein. Das Rembourgeschäft hat sich gegenüber dem Vorjahre sehr bedeutend, und zwar um 90 Prozent vergrößert.

Die Immobilien stehen mit rund 36 Millionen Kč gegen 54 Millionen Kč im Vorjahre zu Buche. Der Rückgang ist vor allem auf den Abverkauf des Hauses „Schwarze Rose" in Prag zurückzuführen, der ungefähr 20 Millionen Kč brachte. Außerdem wurde das frühere Bankgebäude in Brünn, das durch einen Neubau ersetzt wurde und schließlich ein Haus in Salzburg verkauft. Neu berücksichtigt sind die Kosten des Neubaues des Bankgebäudes für die Brünner Filiale und ebenso ist im Inventar, das bis auf 1 Kč abgeschrieben war, die Neueinstellung von rund 900.000 Kč auf Einrichtungskosten des Brünner Hauses zurückzuführen. Eine Abschreibung konnte nicht erfolgen, weil aus diesem Titel keine Abzugsposten hätten gebildet werden können.

In nächste Nähe gerückt ist der Neubau der Böhmischen Union-Bank in Prag, durch den das gegenwärtige Bankgebäude in Wegfall kommen wird. Es wird entweder verkauft oder vermietet werden. Dem Neubau fallen auf dem Obstmarkt fünf Häuser (zwei bis auf die Fassade und entsprechende Räumlichkeiten, um die Fassade zu erhalten) zum Opfer, auf dem Graben ist es der sogenannte „Kleine Bazar", die angrenzenden zwei kleinen Häuser und schließlich das Rothbergerhaus, die verschwinden, und der neuen Union-Bank Platz machen werden. Der „Kleine Bazar" wird in Form einer neuen, weiter westlich gelegenen Passage erstehen, die etwa an der Stelle, wo jetzt das Rothbergerhaus ist, zum Obstmarkt laufen wird. Insgesamt kommt ein Areal von 5000 Quadratmetern zur Verbauung und die Bauzeit dürfte mit mindestens drei Jahren anzusetzen sein.

Das Aktienkapital ist mit 200 Millionen Kč unverändert. Die offenen Reserven sind durch die vorjährige Dotierung von 156.8 Millionen Kč auf rund 165 Millionen Kč gestiegen. Sehr bemerkenswert ist, daß sich die Einlagen gegen Einlagsbücher und Kassenscheine, zum ersten Male nach einer langen Jahresreihe, um rund 40 Millionen Kč vermindert haben. Wenn solches sogar bei der Böhmischen Union-Bank geschieht, die doch als Einlagebank par excellence gilt, so müssen die Veränderungen auf dem Kapitalmarkte im vergangenen Jahre schon sehr tiefgreifend gewesen sein und der Abfluß von Einlegern zu den festverzinslichen Wertpapieren muß großen Umfang angenommen haben. In den Kreditoren ist ein Aufstieg um rund 246 Millionen Kč auf 1713 Millionen Kč zu verzeichnen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	106.776	99.844	101.155
Persönliche Auslagen	59.488	64.328	64.301
Sachliche Auslagen	14.227	13.189	13.339
Steuern	26.326	22.580	22.256
Abschreibungen	2.947	1.944	3.062
Beitrag zum Spezialfonds zur Milderung der aus den Nachkriegsverhältnissen entstandenen Verluste	2.000	2.000	2.000
Reingewinn ohne Vortrag	32.973	29.559	33.149
Gewinne:			
Zinsen	186.894	170.107	172.284
Provisionen	42.811	41.336	42.135
Effekten und Devisengewinn	14.073	19.951	22.222
Syndikate und Beteiligungen	793	1.931	2.405
Andere Gewinne	194	118	217
Bruttogewinn	244.764	233.443	239.262

Die Passivzinsen werden mit 101.2 Millionen Kč gegen 99.8 Millionen Kč im Vorjahre, also nur um 1.3 Millionen Kč höher ausgewiesen, obzwar die fremden Mittel insgesamt eine Erhöhung um rund 205 Millionen Kč erfahren. Wenngleich schon im Frühjahr des Vorjahres die Herabsetzung der Bankrate auch eine Ermäßigung der Zinssätze zur Folge hatte, so wäre anzunehmen, daß bei der erwähnten Steigerung der fremden Mittel die Erhöhung der Passivzinsen doch größer sein müßte, als in der offenen Bilanz einbekannt wird.

In der Regie ist, soweit die persönlichen Auslagen in Betracht kommen, nichts geändert. Interessant ist, daß die durch die maschinelle Einrichtung erzielte Rationalisierung des Betriebes in ihren Auswirkungen in der Regie durch die Steigerung im Beamtenavancement paralysiert wird. Verschiedentlich wird auch die Befürchtung laut, daß die Mechanisierung des Betriebes durch die Buchhaltungsmaschinen in schon absehbarer Zeit den Mangel an Nachwuchs im Beamtenpersonal zur Folge haben wird. Den Vorteilen der Buchhaltungsmaschinen stehen also auch gewisse Nachteile gegenüber. Die Sachregie zeigt eine mäßige Steigerung, die mit der Einrichtung der neuen Expositur in Weinberge zu begründen ist.

Die bilanzierte Steuerleistung ist gegenüber dem Vorjahre nur unwesentlich niedriger. Die Auswirkung der Steuerreform zeigt sich deswegen nicht, weil im abgelaufenen Jahr noch Zahlungen auf Grund der letzten Vorschreibung in höherem Ausmaße erfolgten, als die tatsächliche Steuerlast betragen wird. Hiedurch ergibt sich für die Zukunft eine Reserve, die mit etwa 8 Millionen Kč anzusetzen wäre.

Die Abschreibungen an Immobilien und Inventar belaufen sich auf 3 Millionen Kč gegen rund 2 Millionen Kč im Vorjahr. An den Immobilien konnten im Vorjahr infolge der Aufwertung keine Abschreibungen vorgenommen werden, heuer setzten sie wieder ein, wodurch sich die stille Reserve in dieser Post vergrößert.

Die Erträgniskonti sind nicht weiter interessant. Hervorgehoben wird, daß die kontokorrentmäßig berechneten Zinsen um über eine halbe Million gegenüber dem Vorjahre gestiegen sind.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kronen	24	20	20
Dividende in Prozenten	12	10	10
Tantiemen	2,297.289	1,255.878	1,814.857
Vortrag	504.088	606.990	740.701

Der Bruttogewinn ist von 233.4 Millionen Kč im Vorjahre auf 239.3 Millionen Kč im Berichtsjahre gestiegen. Aus ihm ergibt sich ein Reingewinn von 33.1 Millionen Kč (ausschließlich Vortrag) gegen 29.6 Millionen Kč im Vorjahre. Die Dividende bleibt, wie erwähnt, mit 10 Prozent unverändert. Eine ansehnliche Steigerung erfahren dagegen die Tantiemen, die von 1.3 Millionen Kč im Vorjahre auf 1.8 Millionen Kč ansteigen. Die Gewinnvorträge zeigen seit drei Jahren eine steigende Tendenz.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 3 geschäftsführende Direktoren, 7 Direktoren, 1156 Beamte.

Ende 1927: 3 geschäftsführende Direktoren, 6 Direktoren, 1138 Beamte.

* * *

Im Industriekonzern der Bank ist im Vorjahre nichts Wesentliches vorgefallen. Über die Neubeteiligung bei der Hatscheiner Zuckerfabrik wurde bereits berichtet; dagegen wurde die Zuckerabteilung deren Leitung wiederholt Anlaß zu Kritik gab, durch den bekannten Fall Bloch betroffen, durch den die Bank ihr größtes Konto verloren hat. Die Geschäfte der mit der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt und dem Bankhaus Petschek & Co. gebildeten Finanzierungsgesellschaft für den Handel mit Rußland (Čefias) sind unbedeutend geblieben. Auch die im Vorjahre eingegangene Verbindung mit der American & British Investment Corporation hat, soweit das mitteleuropäische Geschäft, bzw. das tschechoslowakische in Betracht kommt, vorläufig keine Erfolge aufzuweisen.

Im Verwaltungsrat der Bank sind insofern Veränderungen vorgegangen, als Herr Rudolf Bloch aus der Verwaltung ausgeschieden ist und Herr Sigmund Haurowitz, der Senior der Verwaltung, starb. An ihre Stelle traten der Sohn des verstorbenen Herrn Haurowitz, Rudolf, und der ehemalige Legationsrat Janota, der Sohn des Präsidenten der Troppauer Zuckerraffinerie.

Nicht verständlich ist in gewisser Hinsicht die Personalpolitik der Böhmischen Union-Bank. Immer wieder zeigt es sich, daß sie ihre besten Beamten nicht zu halten versteht, obzwar gerade das Personal dieser Bank an Treue zu seinem Institut manchen anderen Personal-Korporationen beispielgebend sein könnte.

* * *

Ende Oktober 1928 schließt die Böhmische Union-Bank mit dem Allgemeinen Böhmischen Bank-Verein, bzw. mit dessen Hauptaktionären, dem Wiener Bank-Verein in Wien und der Société Générale de Belgique, ein Abkommen, durch das der Allgemeine Böhmische Bank-Verein in Prag in der Böhmischen Union-Bank mit Wirkung vom 1. Jänner 1929 aufgeht. Für das 75 Millionen Kronen Nominale betragende Aktienkapital des Allgemeinen Böhmischen Bank-Vereins werden 45 Millionen Kronen Nominale Aktien der Böhmischen Union-Bank hingegeben, das heißt gegen je fünf Aktien des Allgemeinen Böhmischen Bank-Vereins erhalten die Aktionäre dieses Instituts drei Aktien der Böhmischen Union-Bank. Das Aktienkapital der Böhmischen Union-Bank wird vorläufig nicht erhöht. In die Verwaltung der Böhmischen Union-Bank entsenden die Société Générale de Belgique in Brüssel und die ihr nahestehende Banque Belge pour l'Étranger sowie der Wiener Bank-Verein in Wien je zwei Vertreter, die Baseler Handelsbank, Basel, die an der neuen Transaktion teilnimmt, einen Vertreter.

Der bisherige leitende Direktor der Böhmischen Union-Bank, Eduard Stutz, scheidet von diesem Posten und bleibt Vizepräsident der Böhmischen Union-Bank. An seine Stelle tritt der Direktor Dr. Gottlieb Morawetz, der in der Geschäftsleitung den Vorsitz führen wird.

Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank"

Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Jules Cambon.
Vizepräsidenten: Emil Freund, Jaroslav Kotěra.
Mitglieder: Peter Bark, Hieronymus Colloredo-Mansfeld, Richard Elbogen, Ludwig Fischer, Dr. Ferdinand Heidler, Robert J. Kořán, Henry Laporte, Leopold Lobkowicz, Richard Morawetz, Wenzel Palivec, Erwin Philipp, Henry Reuter, Karl Sachsel, Berthold Steiner, Maurice Thiébaut, Miloš Wohanka, Georg Malcolm Young.

DIREKTION:
Alois Hecht, Karl Kress, Viktor Schick.

Die Geschäftsberichte der Banken beginnen langweilig zu werden. Darin liegt ein Zeichen, daß bis zu einem gewissen Grad normale Verhältnisse wiedergekehrt sind, und daß es wenig Veränderungen in der Bankengeschichte zu verzeichnen gibt. Schließlich ist es hoch an der Zeit, daß aufregende Ereignisse, die wir in den vergangenen Jahren, mögen sie nun durch Inflation oder durch Deflation gekennzeichnet sein, erlebt haben, der ferneren Vergangenheit anzugehören beginnen und daß sich jene Verhältnisse herauskristallieren, die man ex offo allzufrüh als schon vorhanden erklärt hat. Natürlich kann man auch heute noch nicht behaupten, daß die Stabilität erreicht ist; denn Vorgänge, wie die englische Zuckerzollerhöhung werden nicht nur in die Bilanzen der zuckerindustriellen Unternehmungen, sondern auch in die Rechnungsabschlüsse der an der Zuckerindustrie interessierten Banken ihre Schatten werfen. Gerade die zur Besprechung stehende Bank für Handel und Industrie, ehem. „Länderbank", gehört in diese Kategorie, und wenn es auch eine Bank nicht wird zugeben wollen, daß sich die englischen Maßnahmen auch bei ihr auswirken, so wird sich doch niemand durch ein solches selbstverständliches Dementi in seiner Auffassung beirren lassen. Aber es werden Zeiten kommen, wo auch dieser Wechselfall der Vergangenheit angehört und damit wird man in eine Serie von Jahren treten, die, wie in der Vorkriegszeit, keinen Anlaß zur Bankgeschichtsschreibung bieten werden.

In der Verwaltung der Länderbank sind einige Veränderungen zu verzeichnen. An die Stelle des wegen seines hohen Alters ausgeschiedenen Vizepräsidenten Wohanka ist der ehemalige Generaldirektor der Buschtěhrader Eisenbahn, Jaroslaus Kotěra, getreten, der übrigens auch Aufsichtsrat des Allgemeinen Böhmischen Bankvereines gewesen ist. Für den verstorbenen Michael Spencer-Smith kam Peter Bark, der bekannte englische Finanzmann und Generaldirektor der Anglo-International-Bank Ltd., London, der nun zu seinen zahlreichen Bankverwaltungsratsstellen (Creditanstalt Wien, Länderbank Paris-Wien, Anglo-tschechoslowakische Bank, Kroatische Escomptebank) eine neue erhalten hat. Neu in der Verwaltung ist auch der Dobřišer Schloßherr, Hieronymus Colloredo-Mansfeld, der gemeinsam mit seinem in Paris lebenden älteren Bruder das noch immer ansehnliche Vermögen verwaltet. Mit ihm kam sein Bevollmächtigter, Generaldirektor Wenzel Palivec, der vor allem in der Holzindustrie zu Hause ist. Als neuer Vertreter der Pariser Aktienmajorität wurde von dort Mr. Maurice Thiébaut präsentiert. Dagegen ist Dr. Adolf Schwarzenberg, den nichts an die Bank band, aus der Verwaltung ausgeschieden.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	38.814	48.300	64.204
Bankguthaben	94.175	89.890	107.227
Devisen	10.658	17.984	42.232
Wechsel	101.092	116.967	158.798
Effekten	53.078	58.762	71.815
Debitoren	1,026.743	999.332	1,091.208
Konsortialbeteiligungen	19.738	26.050	25.824
Immobilien	7.565	7.693	8.141
Inventar	935	805	684
Transitorische Aktiva	—	1.039	1.284
Andere Aktiva	—	20.435	22.305

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	120.000	120.000	120.000
Reserven	62.499	61.679	67.838
Pensionsreserve	13.916	16.750	19.700
Einlagen	335.585	364.941	371.423
Kreditoren	779.931	749.613	939.652
Akzepte (Steuerwechsel)	11.398	—	—
Transitorische Passiva	12.596	17.808	16.551
Andere Passiva	—	32.587	32.860
Reingewinn (ohne Vortrag)	20.789	21.373	23.205
Reeskompt	96.326	—	—
Garantie-Obligo	22.641	213.888	182.834

Die sofort greifbaren Mittel haben gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Verstärkung erfahren. Offenbar hängt dies zum Teil auch mit der zu Jahresende noch ansehnlich gewesenen Geldflüssigkeit zusammen; im Laufe des Jahres 1928 dürfte eine gewisse Veränderung eingetreten sein. So sind die Barbestände von 48.3 Millionen auf 64.2 Millionen K, die sofort fälligen Guthabungen von 89.9 auf 107.2 Millionen K und die Devisen von 18 Millionen auf 42.2 Millionen K hinaufgegangen. Der hohe Devisenstand hat zum Teil seinen Grund in der inländischen Geldmarktlage, die in knapperen Zeiten infolge der Diskontpolitik der Nationalbank die Beschaffung sofort greifbarer Mittel erschwert. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Devisen nicht mit Unrecht als eine Art irregulärer Wechsel anzusehen.

Das Wechselportefeuille wird mit 158.8 Millionen K gegen rund 117 Millionen K im Vorjahre bewertet. Etwa die Hälfte hievon dürften Finanzwechsel sein. Sogenannte Zuckerwechsel sind in dieser Ziffer nicht enthalten. Auch Sowjetwechsel hat die Bank nicht in ihrem Portefeuille, obgleich einige ihrer Komittenten (Carborundum, Sphinx — diese im Wege der „Kontinentale") mit den russischen Sowjets in Verbindung stehen.

Der Besitz an Wertpapieren ist von 58.8 Millionen K auf 71.8 Millionen K gestiegen. Das Plus fällt mit rund 12 Millionen K dem Portefeuille der inländischen Staatswerte zu, die im Vorjahre mit 52 Millionen K, Ende 1927 mit rund 64 Millionen K bewertet wurden. Im Laufe dieses Jahres sind aber beträchtliche Abdisponierungen erfolgt. Der Besitz an ausländischen Wertpapieren ist durch die Kurssteigerungen an der Pariser Börse etwas erhöht.

An den Beteiligungen hat sich nichts geändert, Es erfolgten Zukäufe auf die steuerbegünstigenden 15 Prozent. So beträgt der Besitz an Schönpriesnern jetzt auch 15 Prozent des Aktienkapitals. Hieraus ist ersichtlich, daß in dieser Post, die im laufenden Jahre eine größere Steigerung erfahren wird, stille Reserven ruhen.

Die Debitoren sind im Einklang mit der Entwicklung bei anderen Banken gestiegen. Sie sind mit 1091 Millionen K gegen 999 Millionen K im Vorjahre ausgewiesen. Nicht uninteressant ist übrigens ein Vergleich der Bilanzziffern mit jenen der Anglobank, zumal beide Banken in einem gewissen Konkurrenzverhältnis stehen, woran auch die Tatsache nichts ändert, daß beiden Banken Verwaltungsräte gemeinsam sind.

	Anglobank	Länderbank
	in Millionen Kronen	
Wechsel	95.9	158.8
tschechoslowak. Anlagewerte	101.4	63.9
Beteiligungen	92.0	25.8
Debitoren	1186.6	1091.2
Bücheleinlagen	492.8	371.4
Personalregie	38.3	25.7
Sachregie	5.8	5.0

Aus diesen Ziffern geht das Paradoxon hervor, daß auf Grund der Bilanzziffern ein Vergleich nicht möglich ist. Schon die Bewertung der Beteiligungen beweist die Inkomparabilität.

Pro und contra ist in der Länderbankbilanz das Guthaben des Pensionsunterstützungsvereins der Anstalt der Bank mit 3.7 Millionen K gebucht. Diese Bilanzierung erhöht unnützerweise die Bilanzsumme und bezweckt offenbar eine Reklamewirkung: Beweis der Beamtenfreundlichkeit der Länderbank. Dazu wird noch mitgeteilt, daß nicht weniger als 64.8 Prozent der Beamtenschaft der Bank über dem Gehaltsnormale (das nicht mehr gelte) stehen. Keine andere Bank könnte einen derartigen Status aufweisen. Registrierend sei dies vermerkt.

In der Immobiliarbewertung ist infolge Ankäufen von drei Häusern vom Wiener Pensionsverein eine kleine Steigerung eingetreten. Außerdem wurden im laufenden Jahre von der ehemaligen Firma Wechsberg & Co., deren Mährisch-Ostrauer Bankunternehmen bekanntlich in eine Filiale der Länderbank umgewandelt worden ist, deren Häuser in Mährisch-Ostrau angekauft. Der Vertrag mit Wechsberg & Co. geht dieses Jahr zu Ende.

Das Aktienkapital ist mit 120 Millionen K unverändert. Die bilanzmäßig ausgewiesenen Reserven sind von 61.8 Mill. Kč auf 67.8 Mill. Kč gestiegen. Die Einlagen sind nur unwesentlich gewachsen, wobei ein Abfluß der Einlagen auf Einlagenbüchel zu jenen auf Kassenscheine eingetreten ist.

Die Kreditoren zeigen eine den Debitoren adäquate Steigerung von 749.6 Millionen auf 939.7 Millionen K. In ihnen werden rund 540 Millionen K Geldinstitut-Kredit verrechnet, in die sich inländische und ausländische Geldinstitute je zur Hälfte teilen.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	50.894	49.615	47.085
Sachregie	9.398	4.897	5.041
Personalregie	19.184	24.641	25.669
Steuern	10.170	5.166	11.958
Abschreibungen	367	302	299
Beitrag zum Sanierungsfonds	1.200	1.200	1.200
Gewinne:			
Zinsen	88.872	83.429	82.560
Provisionen	17.310	17.501	19.306
Devisen- und Effektengewinne	4.437	4.759	10.701
Konsortialgewinn	1.382	1.505	1.889

In den Passivzinsen spricht sich, soweit die Zinsen von Einlagen in Betracht kommen, eine Verringerung von über zwei Millionen K aus. Diese Post ist von 17.8 Millionen K auf 15.6 Millionen K zurückgegangen. Wie gewöhnlich, steht dieser Rückgang in einem Mißverhältnis zu der Bewegung der fremden Mittel, die von 1114.5 Millionen K im Vorjahre auf 1311.1 Millionen K im Jahre 1927 gestiegen sind. Auch wenn man dem Rückgang in den Kredetzinsen Rechnung trägt, läßt sich die Veränderung in den Passivzinsen nicht verstehen.

Die Regie ist sowohl in ihrem sachlichen, wie auch in ihrem personellen Zweige erhöht. Sie wird mit 30.7 Millionen K gegen 29.5 Millionen K im Vorjahre ausgewiesen. Die Steuerleistung ist scheinbar in die Höhe gegangen. Im Vorjahre wurde die Erwerbsteuer einschließlich Zuschläge mit 4.7 Millionen K verrechnet, für das Jahr 1927 werden 11.5 Millionen K eingestellt. Die Steigerung ist jedoch nur bilanzmäßig, weil im Vorjahre die Steuerreserve herangezogen wurde, die im letzten Bilanzjahre nicht mehr errichtet werden konnte. Die Abschreibungen halten sich ziemlich auf Vorjahrshöhe und in den Hausnummern der Gewinnsaldi sind nur jene Veränderungen vorgenommen worden, die notwendig erscheinen, um den Reingewinn von 21.4 Millionen auf 23.2 Millionen K zu heben.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	40	40	40
Dividende in %	10	10	10
Tantiemen	1,174.929	1,230.390	1,404.456
Vortrag	2,416.451	2,489.964	3,130.067

Die Dividende bleibt nun schon das fünfte Jahr mit 10 Prozent gleich 40 K unverändert. In aufsteigender Richtung bewegen sich vor allem die Tantiemen. Interessanterweise wird auch der Gewinnvortrag immer höher, der für 1927 bereits 3 Millionen K überschreitet. Auch die Zuteilung an die Reserven erfährt eine Erhöhung, u. zw. wird diesmal der Debitorenverlustfonds mit 6 Millionen K gegen 5 Millionen K im Vorjahre dotiert, während sonst die Gewinnverteilung keine Besonderheit aufweist.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 4 Direktoren, 58 andere Funktionäre, 484 Beamte.

Ende 1927: 6 Direktoren, 65 andere Funktionäre, 477 Beamte.

* * *

Über die Entwicklung des Industriekonzerns der Bank im vergangenen Jahre, der keine Erweiterung erfahren hat, ist nicht viel zu sagen. Interessante Vorgänge spielen sich bei der Sphinx-A.-G. ab, die bekanntlich im laufenden Jahre fast sämtliche Aktien der Grabawerke A.-G. für Verpackungsindustrie in Bodenbach erworben hat. — Finanziell ungünstiger stehen jetzt die Schokoladewerke Deli in Lobositz, die seit ihrer Interessennahme an der Charles Cabos in Wien eine nicht unansehnliche Bankschuld aufnehmen mußten. Es scheint, daß das Unternehmen auch sonst nicht auf technischer Höhe steht. — Die Carborundum-A.-G. hat im letzten Jahre wohl gut gearbeitet, doch ließ die Situation noch immer nicht die Ausschüttung einer Dividende zu. Dazu kommt, daß die Gesellschaft von ihrer über 30 Millionen K angewachsenen Bankschuld nichts abzutragen vermochte. — Auch bei der Wilhelm Hering A.-G. in Weipert, die einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen werden mußte, sind die Verhältnisse noch nicht vollkommen geklärt, wenn auch der anhaltend günstige Beschäftigungsgrad eine bessere Zukunft verspricht.

Anglo-Tschechoslowakische Bank
Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Kuno Sonntág.
Vizepräsidenten: Peter Bark (London), Dr. Heinrich Schicht, Josef Šimonek.
Mitglieder: Ing. Leo Benedikt, Leopold Bloch, Ing. Ferdinand Klindera, Dr. Karl Loevenstein, Heinrich Petr, Franz Petschek, Robert Halsted Porters, Rob. Reiser, Heinrich Rosenthal, Kornel Stodola, Dr. Stanko Sverljuga (Generaldirektor der Kroatischen Escomptebank, Agram), Ing. Rudolf Teltscher, Dr. Franz Ulrich, Richard Zatloukal.

DIREKTION:

Artur Wengraf, Josef Geduldiger, Rudolf Klein, Franz Řezáč, Frank Hindle.

Die Zusammensetzung der Aktionäre der Anglo-Tschechoslowakischen Bank ist, wie schon berichtet wurde, im letzten Jahre einer Veränderung unterworfen gewesen. Der Rückzug der Engländer aus Mitteleuropa hatte notwendigerweise zur Folge, daß neue Interessenten für Aktienpakete gesucht wurden. Sie fanden sich in der tschechoslowakischen Regierung, in der tschechisch-agrarischen Kooperative, in der Firma Ignaz Petschek, Aussig, und dann übernahm auch Schicht, der der Bank schon vorher nahegestanden war, eine Aktienpost. Außerdem beteiligten sich an der Neuordnung der Dinge der regierende Fürst von und zu Liechtenstein und das Bankhaus Schönberger & Comp, in Amsterdam. Über die Beteiligung einer tschechischen Industriellengruppe, die gleichfalls an der Transaktion teilgenommen hat und die dem tschechischen Industriellenverband (Svaz) nahestehen soll, wird seitens der Bank Stillschweigen bewahrt.

Diese Veränderungen spiegeln sich naturgemäß auch in der Zusammensetzung des Verwaltungsrates wider, der übrigens jetzt einen um eine Nuance tschechischeren Einschlag hat, als in den Jahren vorher. Zunächst ist von den zwei englischen Vizepräsidenten nur einer übriggeblieben, wie denn überhaupt die englische Gruppe rein äußerlich nur mehr durch zwei Herren in der Verwaltung vertreten ist. Dr. Ferdinand Lobkowitz ist krankheitshalber ausgeschieden, der Vertreter des Prager Hauses Petschek, das durch Jahrzehnte der Bank nahegestanden war, verzichtete gleichfalls infolge der Neuordnung der Dinge auf die Zugehörigkeit zur Verwaltung und schließlich verschwand auch der letzte Ritter aus der versunkenen Zeit der Anglo-Österreichischen Bank: Dr. Hans Simon.

Die neuen Herren stellen zunächst einen neuen Vizepräsidenten, den Präsidenten des Verwaltungsrates der Skoda-Werke, Herrn Šimonek, den auch der Generaldirektor der Skoda-Werke, Dr. Karl Loevenstein, in die Verwaltung der Anglobank begleitet. Seinerzeit wollte man in dieser Berufung eine unterirdische Verbindung zur Živnostenská banka sehen, doch konnte diese Auffassung bisher durch kein äußerliches Moment bestätigt werden. Die Interessen der Kooperativa wahrt Ing. Klindera, der schon vorher der Verwaltung angehört hat. Für die Firma Schönberger & Comp. ist Herr Heinrich Rosenthal in die Verwaltung eingetreten und den Fürsten Liechtenstein vertritt sein Rechnungsdirektor Zatloukal, der auch in einer Reihe anderer Industrieunternehmungen, so zum Beispiel bei der Feldsberger Société Vinicole A.-G., bei der Elbmühl-A.-G. in Wien, bei der Bank in Liechtenstein, Vaduz, Liechtensteinsche Interessen wahrt. Der Vertreter der in der Kroatisch-Slawonischen Landes-Hypothekenbank in Agram aufgegangenen Kroatischen Escomptebank, Dr. Šverljuga, bleibt auch nach der Fusion der beiden Banken in der Verwaltung der Anglobank. Die Aussiger Firma Petschek entsandte den Sohn Ignaz Petscheks, Franz Petschek in die Verwaltung. Obgleich die Beteiligung der Regierung als Provisorium bezeichnet wurde, ist in absehbarer Zeit mit einem Wechsel im Besitz dieses Aktienpostens nicht zu rechnen.

In der Organisation der Bank hat sich nichts geändert. Es wäre denn, daß man das Hinzukommen einer neuen Filiale — Asch — hervorheben wollte.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	90.839	52.769	73.433
Bankguthaben	124.861	98.790	99.998
Devisen	175.510	19.142	29.628
Wechsel	131.011	82.616	95.856
Eigene Wertpapiere	86.838	136.350	140.511
Konsortialbeteiligungen	23.189	84.124	92.000
Debitoren	925.235	1,095.103	1,186.605
Immobilien	49.464	51.805	51.627
Inventar	4.413	7.333	6.515
Transitorische Aktiva	12.433	8.154	7.530
Passiva:			
Aktienkapital	120.000	120.000	120.000
Reserven	61.623	72.276	87.257
Pensionsfondsreserve	9.000	12.000	15.000
Einlagen	443.036	500.855	492.807
Kreditoren	932.663	869.658	1,006.698
Transitorische Passiva	40.015	41.163	43.517
Reingewinn (ohne Vortrag)	17 109	19 635	16.171
Bilanzsumme	1,853.229	1,636.187	1,783.702

Wie in den Vorjahren, legt die Bank auch für das Jahr 1927 besonderes Gewicht auf bilanzmäßige Liquidität. Allerdings ist, wie schon öfters hervorgehoben, die Zeit vorüber, wo es notwendig war, große Kassastände bereitzuhalten, oder bei anderen Banken nicht oder niedrig verzinsliche Guthabungen zu unterhalten. Das Publikum muß wieder davon abkommen, die Güte einer Bank nach ihrem Kassastand zu beurteilen.

Der Kassastand der Anglobank hat sich von 52.8 Millionen auf 73.4 Millionen K erhöht, die sofort fälligen Forderungen sind um ein Geringes von 98.8 auf rund 100 Millionen K gestiegen und der Devisenvorrat zeigte eine Erhöhung von 19.1 auf 29.6 Millionen K. Insgesamt sind die sofort greifbaren Mittel von etwa 170 Millionen im Vorjahre auf 203 Millionen K im letzten Jahre angewachsen.

Auch das Wechselportefeuille zeigt, wie bei anderen Banken, einen größeren Umfang. Es ist von 82.6 Millionen K auf 95.9 Millionen K gestiegen. Unter den Wechseln figurieren jene der Malz- und Hopfenbranche wohl an erster Stelle. Zu bemerken ist, daß die Bank im laufenden Jahr in das Konsortium für staatliche Finanzoperationen aufgenommen wurde und daher auch schon an der Placierung der jüngsten Anleihe beteiligt war.

Der Effektenbesitz wird mit 140.5 Millionen K gegen 136.3 Millionen K im Vorjahre bewertet. Hievon ist der an inländischen Anlagewerten mit 101 Millionen gegenüber dem Vorjahre unverändert, wenngleich im Laufe des Jahres ein höherer Stand vorhanden war. Der Besitz an inländischen notierten Aktien (6.6 Mill. K) hat sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt. Eine größere Verlustabschreibung wurde am übrigen tschechoslowakischen Effektenbesitz notwendig. Im

Vorjahre waren hier 29.3 Millionen K bilanziert, die jetzt auf 15.2 Millionen K abgeschrieben wurden.

Eine außerordentliche Verstärkung erfuhr der Besitz an ausländischen Werten, die mit 17.2 Millionen K gegen 2.3 Millionen K im Vorjahre zu Buche stehen. Der Hauptanteil entfällt auf ausländische Staatswerte, die mit rund 11 Millionen bewertet sind. Es handelt sich um englische und französische Papiere.

Die Beteiligungen sind von 84.1 auf 92 Millionen angewachsen, wobei es sich vor allem um die Aufrundung der bereits bestehenden Beteiligungsquoten auf 15 Prozent handelt. Neue Beteiligungen wurden nicht eingegangen.

Die kommerziellen Debitoren sind entsprechend der stärkeren Wirtschaftskonjunktur wohl etwas höher (von 906 Millionen auf 938 Millionen K). Die Steigerung ist jedoch nicht so bedeutend wie bei anderen Instituten; dagegen scheint das Börsengeschäft einen größeren Umfang erreicht zu haben, weil die Lombarddebitoren von 87 Millionen auf 145 Millionen K angestiegen sind. Auch in den Waren-Rembourse n wurde ein größerer Umsatz erzielt. Er belief sich auf 10.6 Mill. Dollar gegen 9.76 Mill. Dollar im Vorjahre. Insgesamt betragen die Kontokorrentdebitoren 1186.6 Millionen K gegen 1095 Millionen K im Vorjahre.

An den Immobilien und am Inventar, die beide einen größeren Zuwachs verzeichnen, wurden auch größere Abschreibungen vorgenommen. Die Immobilien für eigene Zwecke stehen mit 43.6 Millionen K zu Buche (i. V. 43.2 Millionen K). Die übrigen Immobilien (Beamtenhäuser und Grundstücke) werden mit rund 8 Millionen gegen 8.6 Millionen K im Vorjahre bewertet. Um die Abschreibungen in einem rascheren Tempo vorzunehmen, werden vom heurigen Gewinn 11.5 Millionen K auf Immobiliarabschreibungen verwendet.

Unter den Passiven ist das Aktienkapital mit 120 Millionen K unverändert. Die Reserven sind durch die vorjährigen Dotierungen von 72.3 Millionen K auf 87.3 Millionen K gestiegen. Die Einlagen zeigen einen Rückgang von 500.9 Millionen K auf 492.8 Millionen K, der aber durch den Zuwachs an Kontokorrentkreditoren (von 869.7 Millionen K auf 1006.7 Millionen K) vielfach wettgemacht wurde.

Ein Reeskomptobligo bestand zu Jahresende nicht.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	62.059	66.746	61.588
Sachregie	15.523	6.307	5 837
Personalregie	31.285	39.766	38.295
Steuern	8.139	4.438	4.773
Abschreibungen	1.000	1.103	4.765
Gewinne:			
Zinsen	102.765	105.164	100.707
Provisionen	25.403	23.546	21.670
Effekten- und Devisengewinn	3.963	3.404	3.867
Konsortialgewinn	1.340	4.178	3.460
Sonstige Gewinne	1.644	1.704	1.724

Die Verlust- und Gewinnrechnung zeigt die durch die Herabsetzung des Zinssatzes bedingte Minderung der Passiv- wie auch der Aktivzinsen. Der Rückgang ist auf der Verlust- und auf der Gewinnseite etwa gleich hoch.

Ein besonderer Lichtpunkt der Bilanz ist die Verminderung der Geschäftsregie, die sowohl in den Sach- wie in den Personalauslagen zum Ausdruck kommt. Die Regie wird mit 44.1 Millionen gegen 46.1 Millionen K im Vorjahre verrechnet. Das Steuerkonto ist mit 4.7 Millionen gegen 4.3 Millionen K im Vorjahre ausgewiesen. Die scheinbare Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß pro 1926 keine Erwerbsteuerreserve errichtet wurde, während sie in der heurigen Ziffer mit ungefähr 1.5 Millionen K enthalten ist. In Hinkunft würde sich eine Spezialisierung empfehlen.

Ansehnlich gestiegen sind die Abschreibungen, die bei Immobilien und Inventar 4.8 Millionen gegen 1.1 Millionen K im Vorjahre betragen. Von den zu Lasten des heurigen Reingewinnes gehenden Abschreibungen war bereits oben die Rede.

Die Gewinne sind nicht weiter bemerkenswert. Daß die Aktivzinsen reduziert wurden, wurde schon erwähnt. Auch die Provisionen werden mit einem geringeren Betrag ausgewiesen, während Effektengewinne mäßig erhöht bilanziert werden. Die Gewinne aus Beteiligungen werden mit 3.5 Millionen K gegen 4.2 Millionen K im Vorjahre errechnet.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende	—	—	—
Tantiemen	—	—	—
Vortrag	600.156	2,253.312	3,115.325

Der Reingewinn ist infolge der Abschreibungen wesentlich niedriger als im Jahre 1926. Er wird mit 16.2 Millionen K gegen 19.6 Millionen Kronen im Vorjahre bilanziert, und nur der hohe Gewinnvortrag des Vorjahres bringt ihn einigermaßen in die Nähe der vorjährigen Ziffer. Wie schon im Vorjahre angekündigt, kommt es auch per 1927 zu keiner Dividendenausschüttung. Erstmalig soll pro 1928 der Aktienkupon honoriert werden. Auch Tantiemen werden offiziell nicht verrechnet.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 5 Direktoren, 985 Beamte.
Ende 1927: 5 Direktoren, 911 Beamte.

* * *

Im Industriekonzern der Bank hat sich nichts geändert. Als wertvolles Aktivum erscheint jetzt die im Vorjahre durchgeführte Loslösung von den Zuckerindustriellen-Interessen. Der Verkauf der Inlandsraffinerie der Rossitz-Pardubitzer an die Schönpriesner ist, vom Standpunkte der Anglobank gesehen, zweifellos eine glückliche Transaktion gewesen. Die Sorgen der anderen Banken über die Zukunft der Zuckerindustrie können die Anglobank kalt lassen.

Nicht ganz so günstig wie das Desinteressement an der Zuckerindustrie stellen sich die übrigen Industrieinteressen dar. Die alten Leiden sind noch immer nicht vollständig geheilt: Borek A.-G., Ferrovia-Roessemann & Kühnemann-A.-G., Meva-A.-G., Rico-Werke, Teplitzer Maschinenfabrik-A.-G. lassen in ihren Erfolgen noch immer zu wünschen übrig. Dagegen lassen sich die Verhältnisse in der Proßnitzer Konfektionsindustrie, bei den Zettlitzer Kaolinwerken, bei Rothau-Neudek günstig an.

Neue Konzernunternehmungen sind, wie schon erwähnt, nicht zugewachsen.

Böhmische Industrialbank
Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: JUDr. Wladimír Škarda.
Vizepräsidenten: Johann Novotný, Ing. Richard Ježek.
Mitglieder: Bruno Gečmen, Ing. Ottokar Nekvasil, Dr. Wenzel Schedlbauer, Alexander Thurn-Taxis, Dr. Ferdinand Tonder, Josef Tvrský.

DIREKTION:

Johann Novotný, Franz Hanuš, Dr. Karl Pelikán, Jaroslaus Ort.

In der Böhmischen Industrialbank sind im vergangenen Jahre keinerlei einschneidende Strukturänderungen vor sich gegangen. Das Regime ist strenger geworden, die Sparsamkeit größer, die Beamten werden kürzer gehalten. Das sind wohl die äußeren Momente, die darauf schließen lassen, daß die Bank, die eine gewisse Umstellung erfahren mußte, diese Umstellung auch vollzogen hat. In der Verwaltung ist alles beim alten geblieben. Auch in den Filialen ist keine Änderung eingetreten; die seinerzeitige Absicht, Komotau zu schließen, ist vorläufig wieder fallen gelassen worden, weil diese Filiale, die als Filiale der ehemaligen Landwirtschaftlichen Kreditbank fast vierzig Jahre auf dem Platze besteht, sich selbst erhält. Unter den übrigen Filialen der Bank dürfte wohl Preßburg am besten prosperieren, auch Mähr.-Ostrau, Troppau und Königgrätz gehören zu den guten Filialen der Bank, während diejenigen Zweiganstalten, die in geschäftlich weniger lebhaften Gegenden sind, wie zum Beispiel Strakonitz und Rakonitz, in mancher Hinsicht zu wünschen übrig lassen. Im Auslande hat die Böhmische Industrialbank nur eine Filiale in Laibach, die auf günstige Ergebnisse hinweisen kann.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	56.966	89.062	87.648
Bankguthaben	116.663	101 380	131.000
Devisen, Valuten	8.537	9.027	21.051
Wechsel	222.413	218.111	235.362
Eigene Wertpapiere	259.709	209.615	187.108
Konsortialbeteiligungen	75.181	86.140	80.831
Debitoren	1,437.150	1,383.472	1,457.171
Trans. Aktiva	57.303	40.365	36.543
Immobilien	39.687	37 066	26.205
Inventar	6.888	6.033	5.206
Hypothekarschuldverschreibungen	18.101	17.371	16.647
Sonstige Aktiva	895	687	329
Passiva:			
Aktienkapital	210.000	210.000	210.000
Eigene Reserven	63.695	64.586	66.535
Sonstige Fonds	15.146	16.858	19.211
Einlagen	672.945	690.750	702.987
Kreditoren	1,171.416	1,092.001	1,173.345
Trans. Passiva	127.407	86.127	73.739
Schuldverschreibungen	18.163	17.439	16.706
Sonstige Passiva	395	209	73
Bilanzsumme	2,712.852	2,198.330	2,285.101
Reeskomptobligo	?	?	22.104

Die Mobilitätsposten der Bank sind gegenüber dem Vorjahre verstärkt. Der Kassastand hat zwar einen leichten Rückgang von 89 Millionen auf 87.6 Millionen Kronen erfahren, dagegen sind die sofort fälligen Forderungen und die Devisen stark gestiegen: sofort fällige Forderungen von 101 auf 131 Millionen Kronen, Devisen von 9 auf 21 Millionen Kronen. Das Wechselportefeuille hat nach dem vorjährigen Rückgang eine neuerliche Steigerung erfahren, und zwar von 218 Millionen auf 235 Millionen Kronen. Hierin sind rund 110 Millionen Kronen Staatsschatzwechsel enthalten, die im Vorjahre mit 160 Millionen Kronen eingesetzt waren. Die ständigen Rückzahlungen bewirkten den Rückgang, der sich im laufenden Jahre bis auf 102 Millionen Kronen fortgesetzt hat. Die Zunahme des Portefeuilles resultiert aus ständig sich vergrößerndem Umlauf an kaufmännischen Wechseln, unter denen insbesondere Textilwechsel zu nennen sind. Die Filialen der Bank in Semil, Nachod und Wildenschwert haben eine alte Textilkundschaft (Ladislaus Bartoň, Böhm.-Skalitz; F. Matouš, Bělohrad; Kremlička & Sohn, Bělohrad), die sich gern kurzfristiger Wechselkredite bedient. Auch die Lederbranche ist stärker — etwa an zweiter Stelle — vertreten.

Der Bilanzwert der Effekten wird mit 187 Millionen Kronen gegen 209.6 Millionen Kronen im Vorjahre angesetzt. Hierunter figurieren Anlagewerte mit rund 100 Millionen Kronen gegen 142 Millionen Kronen im Vorjahre, woraus ersichtlich ist, daß starke Gewinnsicherungen in dieser Gruppe erfolgt sind. An sonstigen Prager Börsenpapieren werden rund 80 Millionen gegen 50 Millionen Kronen im Vorjahre bilanziert. Der Zugang rührt aus der Kapitalsvermehrung her, die die Aussiger Zuckerraffinerie (von 16 auf 40 Millionen Kronen) im vorhergehenden Geschäftsjahre durchgeführt hat, wobei aber der Zugang bei der Böhmischen Industrialbank erst im letzten Geschäftsjahr verrechnet wurde. Außerdem hat sich der Besitz an Aktien der „Corona", Erste böhm. allgemeine Lebensversicherungs-A.-G., wesentlich vergrößert, wobei eine größere Post aus dem Besitz des Advokaten Dr. Tonder erworben wurde. Der Besitz der Bank an Aktien dieser Gesellschaft dürfte sich auf rund 85 Prozent des Aktienkapitals belaufen. Sonstige inländische Effekten waren im Vorjahre mit 4.4 Millionen Kronen bewertet; diese Gruppe wird in der letzten Bilanz mit rund einer Million Kronen bilanziert, wofür Umstellungen und Abschreibungen als Begründung angeführt werden. Der Besitz an ausländischen Effekten ist geringer geworden und wird mit rund 2 Millionen Kronen gegen rund 7 Millionen Kronen im Vorjahre verrechnet. Auch hier handelt es sich zum Teil um eine Abschreibung, die den Besitz an Aktien der Agramer Obrtna Banka (Erste Kroatische Gewerbebank) betrifft. Diese Bank mußte zur Deckung des bilanzmäßigen Verlustes per 1926 ihr Aktienkapital von 15 Millionen auf 10 Millionen Kronen abschreiben und sich neue Betriebsmittel durch Wiedererhöhung auf 15 Millionen Kronen beschaffen. Schließlich wurde von diesem Konto der Besitz an Iparbank-Aktien auf das Beteiligungskonto verschoben.

Die Beteiligungen werden mit rund 81 Millionen gegen 86 Millionen Kronen im Vorjahre eingestellt; auch hier handelt es sich zum Teil um Abschreibungen, ferner um die Liquidierung der Société industrielle commerciale et immobilière de Bruxelles. Diese Gesellschaft, deren Aktien seinerzeit von S. Bleichröder in Berlin erworben wurden und derentwegen ein für die Bank günstig verlaufener Prozeß mit dem Berliner Bankhaus hatte geführt werden müssen — Bleichröder hatte Aktien verkauft, obgleich sie unter Sequester der belgischen Regierung gestanden waren — war Besitzerin von Braurechten und brauberechtigten Häusern in Pilsen, die nach und nach abverkauft wurden. In das vergangene Jahr fällt nun die Liquidation der schließlich besitzlos gewordenen Gesellschaft und die Verrechnung des Gewinnes auf Syndikatskonto. Dann fällt in das vergangene Geschäftsjahr der Abverkauf der Majorität der Aktien der Jacob Quittner

& Söhne-A.-G. in Troppau, die von dem Advokaten Dr. Ružička in Prag übernommen wurde. Auch um diese Post verringert sich das Beteiligungskonto.

Die Debitoren weisen nur insoweit eine Steigerung auf, als es sich um Debitoren im Effektenlombard handelt. Diese sind von 216 Millionen Kronen auf 356 Millionen Kronen angestiegen. Dagegen sind trotz der guten Wirtschaftskonjunktur im Vorjahre im Unterschiede zu anderen Banken die sonstigen Debitoren rückgängig; sie sind von 1167 Millionen auf 1101 Millionen Kronen gefallen.

Wesentliche Veränderungen sind auf dem Immobilienkonto vorgegangen. Bekanntlich hat die Bank ihr Prager Grabenhaus („Zu den drei Linden") und die angrenzenden Häuser in der Herrengasse samt zwei Privatwohnhäusern in den Weinbergen an die Böhmische Hypothekenbank um den Preis von mehr als 28 Millionen Kronen verkauft. Derzeit sind die Grabenhäuser wieder ausgeboten, weil die Böhmische Hypothekenbank im Falle der Fusion mit anderen Landesgeldinstituten ein eigenes Grabenhaus nicht benötigt. — Die Böhmische Industrialbank ist in einem nicht ihr gehörenden Haus untergebracht, das dem derzeit in Meran lebenden Baron Leopold Glasersfeld gehört. Der Mietkontrakt läuft bis zum Jahre 1933, zu welcher Zeit die Bank das „Corona"-Palais, das für ihre Zwecke adaptiert werden wird, beziehen will. Die Häuserverkäufe erscheinen nun auf dem Immobilienkonto verbucht, wobei natürlich der Tatsache Rechnung getragen ist, daß die Häuser zu einem wesentlich niedrigeren Werte bilanziert waren. Außerdem erfolgten noch Abverkäufe in der Provinz (Mähr.-Ostrau), die gleichfalls hier verrechnet sind. In den Emissionsdarlehen ist lediglich die normale Veränderung ersichtlich.

Unter den Passiven ist das Aktienkapital mit 210 Millionen Kronen unverändert. Die Reserven sind durch die vorjährigen Dotierungen auf rund 86 Millionen Kronen gebracht.

Die Bücheleinlagen sind von 691 Millionen auf 703 Millionen Kronen gestiegen. Die sonstigen fremden Mittel haben eine Erhöhung von 1092 Millionen auf 1173 Millionen Kronen erfahren.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	110.990	100.916	71.646
Persönl. Auslagen	38.684	39 822	36.652
Sachliche Auslagen	5.851	5 348	5.371
Gründungskosten	814	791	263
Steuern	15.689	9.985	7.508
Abschreibungen	3.613	1.519	1.481
Beitrag zum Spezialfonds lt. Ges Nr. 237 v J 1924	1.050	525	525
Verschiedene Verluste	—	—	1.289
Reingewinn ohne Vortrag	18.236	18.946	21.019
Gewinne:			
Zinsen	146.820	134.937	102.626
Provisionen	30.349	28.158	28.138
Effekten- u. Devisengewinn	10.883	11.177	11.836
Syndikate u. Beteiligungen	2.291	2.461	1.582
Andere Gewinne	4.584	2.338	1.572
Bruttogewinn ohne Vortrag	194.927	179.071	145.755

Auf dem Gewinn- und Verlustkonto ist die starke Zurückschraubung der Passivzinsen auffällig. Im Vorjahre wurden die mit rund 1783 Millionen K angegebenen fremden Mittel zu einem Durchschnittssatz von 4.55 Prozent verzinst (81 Millionen K), während für das vergangene Jahr die auf rund 1876 Millionen K gestiegenen fremden Mittel durchschnittlich mit 3.43 Prozent verzinst wurden. Diese Differenz ist immerhin nicht ganz erklärlich, wie denn auch der niedrige Durchschnittssatz eine Aufklärung erheischen würde. Bemerkenswert ist auch der starke Rückgang der Reeskomptzinsen, die im Vorjahre 19 Millionen K betrugen, für das Jahr 1927 aber bei einem Ultimo Dezember 1927 betragenden Reeskomptobligo von etwa 22 Millionen K auf 6.4 Millionen K herabgedrückt worden sind. Es ist wohl denkbar, daß die Böhmische Industrialbank, die früher Zinsen über Kartellsatz vergütet hat, sich unter dem neuen Regime zu den Kartellsätzen bequemen mußte; Ausnahmen dürften noch bestehen. Eine derartige Differenz in den Passivzinsen bedürfte aber, wie schon erwähnt, einer Aufhellung.

Die Regie ist infolge der Ersparnisse in persönlichen Verwaltungsauslagen von rund 46 Millionen K auf 42.3 Millionen K zurückgegangen. Letztmalig werden etwa 260.000 K als Gründungskosten angeführt; diese Amortisationspost entfällt in Zukunft.

Die Begünstigungen der Steuerreform wirken sich schon in der niedrigeren Erwerbsteuer aus. Sie wird mit 7 Millionen K gegen 9.2 Millionen K im Vorjahre verrechnet. Die Abschreibungen an Immobilien und Inventar sind etwas geringer als im Vorjahre.

Unter den Gewinnposten werden parallel mit der Ermäßigung der Passivzinsen auch die Aktivzinsen wesentlich niedriger (102.6 Millionen K gegen 135 Millionen K im Vorjahre) bilanziert; die wesentlichsten Rückgänge zeigen Wechselzinsen und Kontokorrentzinsen. Remunerationen und Provisionen halten sich auf Vorjahrshöhe. Auch die Börsengewinne werden der Vorjahrsziffer angepaßt.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	20	20	20
Dividende in %	5	5	5
Tantiemen	378.559	449.633	656.881
Vortrag	1,314.279	1,361.343	3,066.388

Der Bruttogewinn ist wohl wesentlich kleiner als per 1926. Der Reingewinn ist jedoch durch die Ersparnisse in der Personalregie und auf Steuerkonto von 18.9 Millionen K auf rund 21 Millionen K gestiegen. Den Aktionären kommt dieser Umstand nicht zugute; sie erhalten eine Dividende von 5 Prozent, d. s. 20 K wie im Vorjahre. Dagegen profitieren wesentlich die Verwaltungsräte. Es muß dahingestellt bleiben, ob ein Fall wie der vorliegende richtig ist: im Jahre 1924 erhielten die Aktionäre 6 Prozent Aktienzinsen, die Verwaltungsräte zusammen 616.000 K Verwaltungsratstantiemen. Inzwischen geht die Dividende zurück und bleibt seit dem Jahre 1925 stationär mit 5 Prozent, aber die Verwaltungsräte erhalten im Jahre 1927 657.000 K an Tantiemen, also mehr als im Jahre 1924, während der Aktionär bei seiner schmalen Dividende bleiben muß. In diesem Verhältnis liegt zweifellos etwas Ungesundes.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 11 Direktoren, 1013 Beamte.

Ende 1927: 12 Direktoren, 981 Beamte.

* * *

Im Industriekonzern der Bank hat sich wenig oder gar nichts geändert. Der Besitz an Aktien der Ungarisch-Böhmischen Industrialbank ist wohl geringer geworden, an dem Einfluß der Böhmischen Industrialbank bei dieser ungarischen Tochterbank hat sich aber nichts geändert. — Sellier & Bellot arbeitet sehr gut und hat seine Rigaer Filiale für drei Jahre mit Aufträgen versorgt. — Die

Aussiger Zuckerraffinerie konnte ihre finanzielle Situation verbessern. Ihr laufender Kredit ist durch die internen Abschreibungen der letzten drei Jahre, die rund 30 Millionen Kronen betragen haben, angeblich geringer geworden und auch ihre Kampagnekredite, die sich bis auf 150 Millionen K belaufen, dürften in der nächsten Zeit kleiner und damit auch die Zinsenlast verringert werden. — An der Roßhaarstoff-, Watte-, Wattelin- und Deckenfabrik J. J. Bruml & Co. A.-G. in Klattau ist die Böhmische Industrialbank mit einem verhältnismäßig geringen Aktienposten beteiligt. Eine größere Post Aktien wurde an die Familie wieder rückverkauft. — Die Böhmische Waffenfabrik in Prag arbeitet sehr günstig. Sie hat ihre Bankschuld im letzten Jahre um 70 Prozent verringern können. — Sehr gut beschäftigt ist auch die Mathias Salcher & Söhne A.-G., deren Obligo derzeit etwa 8 Millionen K beträgt. — Auch nach der Kapitalsreduktion ist die Lage bei der Industriewerke-A.-G. in Unter-Bautzen noch nicht geklärt. Ihre Raffinationsquote in der Zuckerfabrik hat sie an die Dobrowitzer Raffinerie abgetreten. Die Bankschuld beläuft sich derzeit auf zirka 12 Mill. K. — Die günstige Konjunktur in der Lederbranche hat auch bei der Vereinigten Lederwerke A. & J. Nejedly A.-G. gute Früchte getragen. Allerdings beträgt die Bankschuld 17 Millionen K. — Ebensogut beschäftigt ist die Iglauer Schuhfabrik-A.-G., die freilich auch durch eine hohe Bankschuld (15 Mill. K) belastet ist. — Die Julius Thiele, Tiefbohr-A.-G. befindet sich durch den Staatsauftrag (Kohlenbohrungen in Preschen), der jetzt zu Ende geht und dessen Wert mit etwa 14 Millionen K angegeben wird, in verhältnismäßig besserer Situation.

Prager Creditbank

Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Leo Peterka.
Vizepräsidenten: JUDr. Anton Schauer, Jean Parmentier.
Mitglieder: JUDr. Johann Brzorád, Karl Dimmer, Jacques Gunzburg (Paris), André Homberg (Präsident der Société Générale, Paris), Charles Kammerer (Paris), Ottokar Kose, Henri Pellisot (Paris), Otto Mandelik, Dr. J. Třebický.

DIREKTION:

Franz Chytil, JUDr. Wilhelm Nessel, Josef Semanský, JUDr. Wenzel Vaněk.

In der Prager Creditbank kam es im letzten Jahre zu der lang erwarteten Reorganisation in der Leitung. Es war bekannt, daß der Oberdirektor der Bank, Tůma, monatelang auf Urlaub auf seinem Gute weilte, und es war klar, daß hiedurch und durch andere zwischen ihm und den übrigen Direktoren bestehende Differenzen die Bank nur leiden mußte. Diesem Zustand wurde durch die Pensionierung des Oberdirektors Tůma, der durch 24 Jahre in den Diensten der Bank gestanden hat, ein Ende gemacht und es wurde ein Direktionsrat eingesetzt, dem die Herren Franz Chytil, JUDr. Wilhelm Nessel, Josef Semanský, JUDr. Wenzel Vaněk angehören. Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Chytil und Semanský, während die Herren Dr. Nessel und Dr. Vaněk nur per prokura zeichnen. Oberdirektor Tůma schied im letzten Jahre auch aus der Verwaltung der Bank. Sein Mandat blieb vorläufig offen.

In den ausländischen Beziehungen der Bank hat sich derzeit nicht viel geändert. Die Société Générale, die vor allem durch André Homberg in der Verwaltung vertreten ist, und Crédit Mobilier, den Henri Pélissot vertritt, repräsentieren noch immer die ausländische Gruppe. Inwieweit gegenwärtig noch Aktien im Auslande umlaufend sind, ist schwer festzustellen. Bei der Dividendenkuponeinlösung werden derzeit etwa 25.000 Stück vom Ausland her präsentiert, doch ist diese Ziffer kein Anhaltspunkt für eine Schätzung des ausländischen Umlaufs der Prager Credit-Bank-Aktien, weil sich auch eine größere Anzahl von Stücken in hiesigen Depots befinden.

Bilanz.

(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	57.535	57.584	69.243
Bankguthaben	25.812	40.091	56.013
Devisen	8.517	7.941	16.079
Wechsel	190.744	203.112	184.169
Effekten	81.495	125.028	186.818
Beteiligungen	42.529	74.430	78.834
Debitoren	1,380.104	1,194.458	1,112.258
Immobilien	31.691	36.997	36.550
Inventar	4.071	3.063	2.001
Transitorische Aktiva	678	1.020	1.849
Andere Aktiva	369	177	111

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	100.000	100.000	100.000
Eigene Reserven	66.774	66.791	66.817
Pensionsfonds	17.791	23.777	24.666
Einlagen	402.209	435.998	447.165
Kreditoren	1,197.729	1,075.709	1,067.372
Akzepte	—	—	—
Transitorische Passiva	20.038	22.958	18.324
Reingewinn (ohne Vortrag)	18.309	17.925	18.239
Bilanzsumme	2,258.307	1,743.900	1,743.925

Die Liquiditätsposten der Bilanz sind in ihrer Gesamtheit gegenüber dem Vorjahre verstärkt. Der Kassastand hat sich von 57.6 Millionen auf 69.2 Millionen Kronen gehoben, und die Devisen sind von 7.9 Millionen auf 16.1 Millionen Kronen gestiegen. Auch die sofort fälligen Guthabungen zeigen eine Steigerung von 40 Millionen auf 56 Millionen Kronen. Einen Rückgang weist dagegen das Wechselportefeuille aus, das von 203 Millionen auf 184.2 Millionen Kronen gesunken ist. Im Gegensatz zu anderen Instituten konstatiert die Prager Creditbank in ihrem Geschäftsbericht, daß „der Handelswechsel trotz dem Wunsche der Bankkreise noch immer nicht die wünschenswerte Verbreitung findet." Im Portefeuille sind etwa 54 Millionen Kronen Staatsbons enthalten, die im laufenden Jahre infolge Rückzahlungen einen Rückgang erfahren haben. Sogenannte Russenwechsel sind jetzt nicht mehr vorhanden, weil die Firma Rudolf Bächer in Raudnitz, die einzige unter den Komittenten der Bank, die mit Sowjetrußland in Handelsbeziehungen gestanden ist, die Bankverbindung mit der Prager Creditbank gelöst hat.

Der Effektenstand ist stark erhöht, und zwar von 125 Millionen auf 187 Millionen Kronen. Der Hauptanteil der Erhöhung entfällt auf belehnbare Staatspapiere, die mit 87.7 Millionen gegen 38.5 Millionen Kronen im Vorjahre bilanziert werden, aber auch der Stand an inländischen Aktienwerten wurde wesentlich durch Ankäufe erhöht. Das Aktienportefeuille wird mit 67 Millionen gegen 50.3 Millionen Kronen im Vorjahre bewertet. Der Besitz an ausländischen Werten hält sich, soweit Staatspapiere in Betracht kommen, auf der Vorjahrshöhe (2.6 Millionen Kronen).

Die übrigen ausländischen Effekten sind durch die Verrechnung des Ankaufs der Aktienmajorität der südslawischen Zuckerfabrik Crvenka von 30.3 Millionen auf 44 Millionen Kronen gewachsen. Von den insgesamt 80.000 Aktien dieser Zuckerfabrik hat jetzt die Prager Creditbank 43.000 Stück. Hievon hat sie 32.000 Stück von der Anglo-International Bank und 11.000 Stück von der Familie Benies erworben. Die restlichen Aktien befinden sich zum Großteil im Besitze der Ersten Kroatischen Sparkassa (Agram) und in den Händen des Agramer Großaktionärs Adolf Münch. Sonst sind auf dem Effektenkonto keine großen Veränderungen erfolgt.

Die Beteiligungen sind verhältnismäßig gering, von 74.4 Millionen auf 78.8 Millionen Kronen gewachsen. Interessant ist ihre industrielle Verteilung. 21 Millionen Kronen entfallen auf die Bauindustrie, 15 Millionen Kronen auf die Zuckerindustrie, 6.7 Millionen Kronen auf die elektrotechnische Industrie, 3.2 Millionen Kronen auf Nahrungsmittel, 10 Millionen Kronen auf die chemische Industrie, 6 Millionen Kronen auf die Maschinenindustrie, 9.4 Millionen Kronen auf Dampfschiffahrtsgesellschaften und auf verschiedene Industrien 7 Millionen Kronen.

In den Debitoren ist ein Rückgang von 1194.5 Millionen auf 1112.3 Millionen Kronen eingetreten. Hierunter zeigen die Lombarddebitoren einen leichten Anstieg, während sich der Rückgang auf die restlichen Kontokorrentdebitoren erstreckt. Die Immobilien sind durch Abschreibungen etwas geringer geworden.

Auf der Passivseite sind die Bücheleinlagen von 436 Millionen auf 447 Millionen Kronen gestiegen, wobei bemerkenswert ist, daß die Bank im Vergleich zu anderen Instituten weniger Einlagen gegen Kassenscheine verwaltet. In den sonstigen Kreditoren spricht sich ein leichter Rückgang (von 1075.7 Millionen auf 1067.4 Millionen Kronen) aus.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	93.779	91.962	75.986
Sachregie	7.410	4.703	4.063
Personalregie	30.959	29.765	26.607
Steuern	11.938	6.171	5.834
Beitrag zum Spezialfonds	1.250	1.000	750
Abschreibungen	2.006	2.234	2.307
Gewinne:			
Zinsen	134.580	126.655	108 144
Provisionen	20.976	13.194	11.934
Effekten- u. Devisengewinn	4.182	5.879	7.594
Konsortialgewinn	2.173	2.036	2.319
Andere Gewinne	3.739	5.996	3.796
Bruttogewinn	165.651	153.759	133.786

Stärkere Rückgänge in den Zinsenkonti beider Seiten haben zum Teil ihre Ursache darin, daß bisher die Filialen pro und contra gebucht worden waren. In der heurigen Bilanz wurden die Filialen ausgeschlossen. Die Regie wurde anerkennenswerter Weise stärker herabgedrückt, und zwar von 34.5 Millionen auf 30.7 Millionen Kronen. Der Rückgang kommt vor allem dem Personalkonto zugute, auf dem im Vorjahre die Abfertigungen an etwa 60 abgebaute Beamte verrechnet wurden. Diese Abfertigungen entfielen bereits im letzten Bilanzjahr.

Die Steuerleistung ist wenig verändert. Die vorjährige Herabsetzung der Dividende hat einen Rückgang im gesetzlichen Beitrag zum Allgemeinen Spezialfonds von 1 Millionen auf 750.000 Kronen zur Folge. Die Abschreibungen halten sich ziemlich auf Vorjahrshöhe. Die Abschreibungen an Debitorenverlusten werden nur intern vorgenommen und erreichen kaum eine Million Kronen.

Die Konti der Einnahmenseite sind in keiner Weise bemerkenswert und zeigen vornehmlich den schon erwähnten Rückgang an Zinsen. Höher wird lediglich der Effektengewinn (7.6 Millionen gegen 5.9 Millionen Kronen im Vorjahre) ausgewiesen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in %	10	9	9
Dividende in Kč	40	36	36
Tantiemen der Verwaltung	730.872	692.499	723.930
Tantiemen der Direktion	950.000	950.000	1,200.000
Vortrag	536.619	1,194.109	1,384 477

Die Dividende bleibt mit 9 Prozent unverändert. Der Pensionsfonds der Beamtenschaft ist mit 1 Million gegen 500.000 Kronen im Vorjahre dotiert. Die Verwaltungsratstantiemen aber steigen von 692.000 auf 724.000 Kronen, die Direktionstantiemen von 950.000 auf 1,200.000 Kronen. Die Dotierung des internen Kontos für Debitorenverluste ist mit 6 Millionen Kronen unverändert. Bekanntlich wird dieses Konto nicht in der offenen Bilanz geführt.

* * *

Beamtenstand:

Ende 1926: 1 Oberdirektor, 2 leitende Direktoren, 788 Beamte.

Ende 1927: 4 leitende Direktoren, 758 Beamte.

* * *

Im Industriekonzern der Bank sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die Bulgarisch-Böhmische Zuckerfabrik wird für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 200 Leva für die alten Aktien verteilen, die jungen sind noch nicht dividendenberechtigt. — Bei der Zuckerfabrik Crvenka wird eine Dividende nicht verteilt werden, obgleich die Situation sehr günstig ist. Die Fabrik ist auf die Verarbeitung von 140 bis 170 Wagen Rübe täglich eingerichtet. — Schwierig sind die Verhältnisse bei der Jagodiner Brauerei. Sie leidet sehr unter der Sarajevoer Konkurrenz. Für 1927 wird noch ein Gewinn von 119.000 Dinar ausgewiesen, der bereits auf neue Rechnung vorgetragen werden mußte. Auch für das laufende Jahr dürfte eine Dividende nicht verteilt werden. — Die Prager Aktienziegelwerke arbeiten sehr günstig. Bei einem Aktienkapital von 7 Millionen Kronen haben sie eine Bankschuld von 4.5 Millionen Kronen. — Die Aktienmajorität der „Teerag" besitzt die Prager Creditbank gemeinsam mit der Rütgersgruppe. Rütgers hat auch die Übernahme der letzten Kapitalsvermehrung, die noch nicht genehmigt ist, garantiert.

Mährische Bank
Brünn.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Johann Rozkošný, Křenowitz bei Kojetein.
Vizepräsidenten: Vladimir Hatlák, Brünn, Dr. Jaroslaus Rehulka, Olmütz.
Mitglieder: Dr. Stanislaus Bublík, Brünn, Dr. Franz Bulha, Brünn, Dr. Josef Dolanský, Brünn, Dr. Adalbert Kvjovský, Brünn, Gottlieb Lorek, Brünn, Josef Seilern, Lukow, Dr. Josef Mareš, Znaim, Dr. Ludwig Müller, Prag, Dr. Josef Novák, Prag, P. Franz Spurný, Olmütz, Ferdinand Tománek, Prag, Franz Wenzl, Umirázka, Franz Zdražil, Olmütz.

DIREKTION:

Oberdirektor: Gottlieb Lorek. Direktoren: Karl Richter, Johann Valach.

Nach heißem Bemühen, nach schweren politischen Kämpfen, nach großen Opfern wurde unter die Sanierung des mährischen Bankwesens ein Schlußstrich gesetzt. Vier Banken — die Mährische Agrar- und Industriebank in Brünn, die Brünner Bank in Brünn, die Mährisch-Slowakische Bank in Olmütz und die Südmährische Bank in Znaim — sind endlich unter einen Hut gebracht und in einem Institut, der Mährischen Bank verschmolzen worden. Drei Jahre dauerten die Kämpfe um die Macht bei dem neuen Institut und man konnte zu dieser Zeit an verschiedenartigen Momenten die Politisierung der Wirtschaft studieren, die leider die Tschechoslowakei beherrscht und auch im Bankwesen des Landes eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Tschechische Agrarier und tschechische Volksparteiler (Klerikale) stritten — in dem Bewußtsein, daß Geld Macht bedeutet — um den Einfluß bei dem neuen Institut und schon knapp vor der Konstituierung versuchten die Agrarier noch durch einen Coup die Oberhand zu gewinnen. Sie erwarben 30.000 Aktien der ehemaligen Mährischen Agrar- und Industriebank, um sich durch diese Post den Volksparteilern gegenüber in Vorteil zu setzen; doch wurde aus diesem Kunststück nichts, weil die andere Partei mit Recht auf die Illoyalität dieses Vorgehens hinwies. Jetzt sind die Verhältnisse so, daß von den 300.000 Aktien zu Nom. 400 Kč etwa 100.000 Aktien syndiziert sind, und zwar im Verhältnis 5 : 4, so daß auf die Volkspartei etwa 50 Prozent, auf die Agrarier 40 Prozent entfallen und die restlichen 10 Prozent bei sonstigen Vertrauenspersonen gesichert wurden. 200.000 Stück sollen bei Kleinaktionären untergebracht sein.

Der Umtausch der Aktien der vier fusionierten Banken gegen die neuausgegebenen Aktien der Mährischen Bank erfolgte derart, daß für 100 Kč Nom. der alten Institute auch wieder 100 Kč Nom. des neuen Instituts gegeben wurden. Da die ehemaligen Institute zusammen ein Aktienkapital von 173 Millionen Kronen besaßen, das Aktienkapital der neuen Bank aber nur 120 Millionen Kronen beträgt, sind 53 Millionen Kronen ehemaliges Aktienkapital durch die Fusion vernichtet worden. Diese Kapitalsreduktion — um nichts anderes handelt es sich hier — ging vor allem zu Lasten des Kapitalskonto der ehemaligen Mährischen Agrarbank. Die Konstituierung der neuen Bank erfolgte erst im Jahre 1928, während die Bilanz der neuen Bank bereits mit Rückwirkung vom 1. Jänner 1927 aufgestellt wurde.

Die syndizierten Aktien befinden sich vor allem im Besitze folgender Gruppen: Zentralverein (Jednota) der tschechischen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Brünn, Zentralverband (Svaz) der tschechischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Brünn, Verband (Svaz) der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Tschechoslowakei in Prag und Verein (Jednota) der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag. Die Verwaltung (15 Mitglieder) besteht aus fünf Volksparteilern, fünf Agrariern, drei Nationaldemokraten, einem Sozialdemokraten und einem Unpolitischen. Hiebei wurde auch dem Umstande Rechnung getragen, daß in der Verwaltung zwei Delegierte der Reeskomptestellen (Landesbank in Prag und Mährische Hypotheken- und Landeskulturbank in Brünn) vertreten sind. Im Verwaltungsrat der Mährischen Bank finden sich Namen, die in den Verwaltungsräten der ehemaligen vier Banken nicht vertreten waren, und zwar: Dr. Josef Dolanský, Minister a. D. und Advokat in Brünn, Dr. Stanislaus Bublik, Oberdirektor der Mährischen Hypotheken- und Landeskulturbank in Brünn, Abg. Dr. Josef Novak, Professor in Prag, Ferdinand Tomanek, Oberdirektor der Landesbank in Prag.

Bilanz.

(In Tausenden Kronen.)

	Mährische Bank		Mähr. Agr.- u. Industriebank	Brünner Bank	Mähr.-Slow. Bank	Südmähr. Bank
Aktiva:	1927	1926	1926			
Kassa	49.967	36.976	27.708	5.630	2.950	688
Bankguthabungen	83.212	41.336	23.132	3.729	10.061	4.414
Devisen	7.945	4.329	4.052	236	14	—
Wechsel	102.414	114.454	106.655	4.568	2.682	549
Eigene Wertpapiere	310.295	119.131	77.059	17 088	21.803	3.181
Beteiligungen	24.027	25.575	20.827	3.282	50	1.416
Debitoren	1,179.237	1,229.138	959.786	100.350	159.810	9.192
Immobilien	26.229	27.435	14.914	8.917	3.253	351
Inventar	2.549	2.985	622	995	1.246	122
Transitorische Aktiva	11.365	7.371	4.697	1.137	1.497	40
Passiva:						
Aktienkapital	120.000	173.000	120.000	25.000	20.000	8.000
Eigene Reserven	89.756	91.345	82.380	3.701	4.606	658
Pensions- und Unterstützungsreservefonds d. Angestellten	5.480	5.489	5.000	200	289	—
Hypothekardarlehen	994	936	788	148	—	—
Einlagen	490.315	453.852	319.372	42.909	82.876	8.695
Kreditoren	1,053.537	853.369	692.725	72.037	86.351	2.256
Transitorische Passiva	28.764	22.680	13.848	809	7.989	34
Reingewinn (ohne Vortrag)	8.001	7.818	5.262	1.041	1.222	293

Die Bilanz ist sichtlich so zusammengestellt, daß sie auch ziffernmäßig den letzten offenen Bilanzen der fusionierten Institute entspricht. Vereinzelt ergeben sich jedoch Abweichungen, die darauf schließen lassen, daß intern große Abschreibungen durchgeführt werden mußten. In der Liquidität sind große Fortschritte zu verzeichnen. So sind insbesondere Bankguthabungen, die in den vier Bilanzen zusammen 41.3 Millionen Kronen betragen haben, in der ersten Bilanz der Mährischen Bank auf 83.2 Millionen Kronen gestiegen. Der Kassastand ist von rund 37 auf 50 Millionen Kronen, das Devisenportefeuille von 4.3 auf 7.9 Millionen Kronen gewachsen. Die Sichtung der Wechselkonti hat naturgemäß einen Rückgang zur Folge, insofern, als gegen 114.5 Millionen im Vorjahre in der letzten Bilanz 102.4 Millionen Kronen ausgewiesen werden. Der Wechselvorrat setzt sich zum Teil aus Staatsbons zusammen, der Rest sind etwa zu drei Viertel Finanzwechsel und nur ein Viertel sind Handelswechsel. Entgegen den Vorschriften des Finanzministeriums wird die Höhe des Reeskomptobligos in der Bilanz nicht ausgewiesen und sie wird auch über Anfrage bei der Bank nicht bekanntgegeben — ein Umstand, der hervorgehoben zu werden verdient. Einen für die Verhältnisse der Bank enormen Aufstieg zeigt das Effektenkonto, das mit 310 Millionen Kronen gegen 119 Millionen Kronen im Vorjahre bewertet wird. Ob ein Stand von fast einer Viertelmilliarde Staatseinlagen bei einem Aktienkapital von 120 Millionen Kronen und Berücksichtigung der sonstigen Lage der Bank entsprechend ist, muß dahingestellt bleiben. Die Mährische Bank steht mit einem derartigen Besitz von Anleihen fast an der Spitze aller inländischen Institute. Der Stand an Anleihen hat im laufenden Jahre noch zugenommen und wird zum 30. Juni 1928 mit etwa 284 Millionen Kronen ausgewiesen. Vom Gesamtportefeuille entfallen 78.6 Prozent auf Anlagewerte, rund 14 Prozent auf inländische Aktien, 5.6 Prozent auf andere inländische Werte, der Rest auf Auslandswerte und fällige Kupons.

Die Debitoren sind von 1229 Millionen Kronen bei allen vier Banken pro 1926 auf 1179 Millionen Kronen zurückgegangen. Die Beteiligungen werden mit 24 Millionen gegen 25.6 Millionen Kronen im Vorjahre ausgewiesen, was zum Teil mit dem Abverkauf der Aktien der rumänischen Gesellschaft „Auxiliare" zusammenhängt. Im laufenden Jahre wurde im Zusammenhang mit der Nostrifikation der Papierfabriken Slavošovce deren gesamtes Aktienkapital in der Höhe von 6 Millionen Nom. übernommen. Die Immobilien sind mit 26.2 Millionen gegen 27.4 Millionen Kronen im Vorjahre bewertet. Dieser Bilanzwert erstreckt sich auf 29 Häuser, die zu Bankzwecken verwendet wurden, hievon je zwei in Brünn und Prag. Außerdem sind hierin 5.3 Millionen Kronen für neuerbaute Beamtenhäuser für Brünn und Prag enthalten, auf die bereits 5.5 Millionen Kronen abgeschrieben worden sind. Das Haus der Brünner Bank in Prag wird verkauft werden. Überdies werden die Bankgebäude Brünn, Olmütz, Znaim, Trebitsch und Troppau zum Verkauf ausgeboten werden. Die Zusammenlegung bedingte auch die Auflassung von Filialen, bzw. ihre Konzentration, soweit in einem Orte Filialen der nunmehr vereinigten Banken bestanden (Brünn, Prag, Olmütz, Preßburg, Ungarisch-Brod, Troppau, Trebitsch, Hultschin). Die Filialen in Schloßberg (Slowakei), Zohor und Leipnik wurden aufgelassen.

Unter den Passiven figuriert das Aktienkapital, wie erwähnt, mit 120 Millionen Kronen. Auch in den offenen Reserven wurden Abschreibungen vorgenommen. Sie werden mit 89.8 Millionen Kronen gegen 91.3 Millionen Kronen im Vorjahre ausgewiesen. Mit Rücksicht darauf, daß bereits für 1926 von den vier fusionierten Banken keine Dividende verteilt, sondern der Reingewinn vollkommen den Reserven gewidmet wurde, sind die Abschreibungen in den Reserven noch höher, als aus der vorliegenden Ziffer ersichtlich wird. Die Büchel-einlagen steigen von 454 Millionen auf 490 Millionen Kronen, also sehr ansehnlich, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß das Bankenkartell, dessen Mitglied die Bank ist, dem Institut besondere Konditionen zu gewähren gestattet, die sich auch in den Einlagen auswirken. Auch die Kreditoren weisen eine Steigerung, und zwar von 853.4 Millionen auf 1053.4 Millionen Kronen aus.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

	Mährische Bank		Mähr. Agr.- u. Industriebank	Brünner Bank	Mähr.-Slow. Bank	Südmähr. Bank
Verluste:	1927	1926		1926		
Zinsen	81.135	89.488	66.702	7.508	14.724	554
Sachregie	4.120	4.851	2.848	629	1.293	81
Personalregie	18.278	22.352	16.743	2.436	2.620	553
Steuern	2.429	3.018	1.388	1.148	253	229
Abschreibungen	1.414	1.277	864	147	245	21
Verschiedene Verluste	7.349	4.566	4.521	39	6	—
Gewinne:						
Zinsen	101.663	112.470	83.521	10.236	17.578	1.135
Provisionen u. Vergütungen	13.976	15.308	11.851	1.185	1.950	322
Effekten- u. Devisengewinne	4.919	3.986	2.135	1.178	491	182
Konsortialgewinne	487	171	104	—	—	67
Sonstige Gewinne	1.680	1.437	716	349	345	27

Die Passivzinsen werden mit 81 Millionen gegen 89.5 Millionen K im Vorjahre ausgewiesen, obgleich die fremden Mittel von 1307 auf 1544 Millionen K ansteigen. Diese Post ist unverständlich: erstens kann die Mährische Bank größere Zinsen vergüten als die anderen Institute und zweitens wird der etwaige geringere Reeskomptsatz und die Ermäßigung in den Zinssätzen bei den Einlagen nicht aufgewogen durch die zuwachsenden Zinsen der neuhinzukommenden fremden Mittel. Die Sachregie ist von 4.9 Millionen auf 4.1 Millionen K herabgedrückt. Die Personalregie ist selbstverständlicherweise durch die Konzentration und durch die Auflassung von Filialen von 22.4 Millionen auf 18.3 Millionen K gesunken. Die Steuerleistung sinkt von drei Millionen auf 2.4 Millionen K. Die Abschreibungen sind etwas höher als sie im Vorjahre bei den vier Banken gewesen sind. Schließlich wird eine Post „Verschiedene Verluste" mit 7.3 Millionen K ausgewiesen,

der eine vorjährige Post bei den vier Banken in der Höhe von 4.6 Millionen K gegenübersteht. Hiebei soll es sich nicht um tatsächliche Verluste handeln, sondern in der Summe von 7.3 Millionen K ist eine interne Reserve von 7 Millionen K für Debitorenverluste enthalten.

Die Gewinnkonti sind nicht weiter bemerkenswert und sind den vorjährigen Gewinnziffern der vier Institute ziemlich angeglichen.

Vom Gewinne:

	1927
Dividende in Kronen	16
Dividende in Prozenten	4
Tantiemen	?
Gewinnvortrag	529.638

Auch die Reingewinnziffer wird mit 8 Millionen K der Summe der ausgewiesenen Reingewinne der vier Banken im Vorjahre in der Höhe von 7.8 Millionen K angepaßt. Nach langer Zeit erhalten die Aktionäre wieder eine Dividende in der Höhe von 4%. Eine Tantiemenzuweisung ist aus der Gewinnverteilung nicht ersichtlich. Trotz der internen Reservierung für Kreditorenverluste werden auch noch vom Reingewinn der Debitorenreserve 2 Millionen zugewiesen.

* * *

Beamtenstand 1927: 49 leitende Beamte, 388 Beamte und Angestellte, insgesamt 494 Personen.

* * *

Über die Situation des Industriekonzerns im laufenden Jahre wird mitgeteilt, daß sie der Konjunktur entsprechend günstig ist. Die Bank vertritt bekanntlich auch wesentliche Zuckerinteressen. In ihre Sphäre fallen die Zuckerfabriken: Niemtschitz, Sokolnitz, Tschelechowitz, Dřewohostitz, Littau, Tajkowitz, Kremsier, Libnowes, Owčar, Gestüthof, Neubidschow.

Allgemeiner Böhmischer Bank-Verein

Prag.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Wenzel Schuster.
Vizepräsidenten: Bernhard Popper-Artberg (Wien), Emil Francqui (Vizegouverneur der Société Générale de Belgique, Brüssel), Dr. Hugo Grab.
Mitglieder: Egon Bondy, Ing. Herbert Bondy, Wladimir Bondy, Richard Fanta (Wien), Oskar Pollak (Wien), Paul Ramlot (Generaldirektor und Administrateur délégué der Banque Belge pour l'Étranger, Brüssel), Dr. Ladislaus Tichý, Otto Töpfer, Karl Wichterle, Emanuel Chevalier de Wouters d'Oplinter (Vizepräsident der Banque Belge pour l'Etranger, Brüssel).

DIREKTION:

Hugo Schiller, Ludwig Neumann, Dr. Johann Bouzek.

Mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr schied einer der ältesten Bankfachleute der Tschechoslowakei aus seinem Amte: der leitende Direktor des Allgemeinen Böhmischen Bankvereins Rudolf Mendl trat in den wohlverdienten Ruhestand. Man mag über Mendls Geschäftstätigkeit verschiedener Ansicht sein, eins aber hat er verstanden: er hat mit seltenem Geschick seine Bank vor Verlusten, denen ausnahmslos alle anderen Banken ausgesetzt waren, bewahrt. Daß er hiebei manchmal aus übertriebener Vorsicht dort auch allzu ängstlich wurde, wo ein Zugriff am Platze gewesen wäre, machen ihm seine Gegner zum Vorwurf. Zweifellos schied mit ihm aus der Bankwelt ein Mann von strengen Anschauungen, bei dem das Wort „solid" keine bloße Phrase gewesen ist.

Sein Nachfolger, Direktor Schiller, kommt aus Paris, also aus einem Milieu, das für den Geschäftsumfang des Bankvereins recht groß ist.

Sonst hat sich in der Bankgeschichte beim Bankverein und seinen zahlreichen Direktoren nichts ereignet. Die Aktien des Instituts sind an der Prager Börse nicht kotiert und es besteht auch keine dahingehende Absicht. Sie wurden nur sporadisch (zu einem Kurs von 250 Kč) gehandelt. Am 31. Dezember 1928 endigt der Syndikatsvertrag, der den Wiener Bankverein, die Société Générale de Belgique und die Banque Belge pour l'Etranger bindet.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	12.256	16.986	13.849
Bankguthabungen	56.269	54.545	65.676
Devisen	15.189	20.417	26.634
Wechsel	38.765	55.083	51.245
Eigene Wertpapiere	42.339	47.685	59.676
Konsortialbeteiligungen	3.376	4.201	3.526
Debitoren	618.548	600.9[illegible]	631.233
Immobilien	24.127	24.910	24.585
Inventar	2.320	1.675	1.257
Transitorische Aktiva	11.009	13.569	9.902
Passiva:			
Aktienkapital	75.000	75.000	75.000
Eigene Reserven	13.546	13.840	15.159
Steuerreserve	3 514	—	—
Pensionsfondsreserve	—	—	—
Einlagen	224.877	250.266	239.448
Kreditoren	466.731	457.097	529.259
Transitorische Passiva	33.149	36.020	20.167
Reingewinn (ohne Vortrag)	5.878	6.382	6.815
Bilanzsumme	964.944	840.007	887.582

Die Bilanz zeigt wenige bemerkenswerte Posten. Die für die Liquidität in Betracht kommenden Konti (Kassa, sofort fällige Forderungen und Devisen) belaufen sich auf rund 106 Millionen Kč gegen etwa 92 Millionen Kč im Vorjahre. Das Wechselportefeuille wird mit 51.2 Millionen gegen 55 Millionen Kč im Vorjahre eingestellt, ist also mäßig zurückgegangen. Es enthält einen kleinen Prozentsatz Finanzwechsel. Russenwechsel sind in ihm nicht enthalten; unter den Kommittenten der Bank sind nur wenige, die mit Sowjetrußland handeln (zum Beispiel die Stettiner Chamottewerke in Bodenbach). Das Reeskomptobligo, das nach den Vorschriften des Finanzministeriums im Bilanzschema auszuweisen wäre, wird offiziell nicht angeführt; per Ultimo Dezember wird es nun mit etwa 7 bis 8 Millionen Kč angegeben. Es wäre zu wünschen, daß in Hinkunft bei der Bilanzierung das Schema berücksichtigt wird.

Das Effektenportefeuille steht mit 59.7 Millionen gegen 47.7 Millionen Kč im Vorjahr zu Buche. Die Erhöhung ist auf einen stärkeren Besitz in Anlagewerten (39.1 Mill. gegen 18.9 Mill. Kč im Vorjahre) zurückzuführen. Der Besitz in 6prozentigen Staatskassenscheinen ist von 21.6 Mill. auf 10.5 Mill. Kč zurückgegangen. Im laufenden Jahre ist eine stärkere Entlastung im Anlagebesitz erfolgt. Die Minderbewertung des Konsortialkontos (3.5 Mill. gegen 4.2 Millionen Kč im Vorjahre) geht auf die Abschreibungen der Beteiligung an der Klattauer Fabrik chemischer Produkte (Kutscher) zurück. Im laufenden Jahre wird eine neuerliche Reorganisation der Gesellschaft versucht. Neue Beteiligungen wurden an der Polnischen Kabelfabrik A.-G. in Krakau und an der Klotilde-A.-G. für chemische Industrie in Groß-Bočkov (gemeinsam mit der Böhmischen Union-Bank) eingegangen. Die Bank besitzt von keiner Aktiengesellschaft den für Steuerbegünstigungen erforderlichen Anteil von 15 Prozent an Aktien.

Die Debitoren sind von 601 Mill. auf 631 Mill. Kč gestiegen, wobei der Zuwachs in erster Reihe auf die Debitoren im laufenden Geschäft entfällt. Die Lombarddebitoren sind von 128 auf 136 Mill. Kč angewachsen. In dieser Post ist noch immer die bei der Schluckenauer Sparkasse aushaftende Forde-

rung in der Höhe von 11 Millionen Kč eingestellt, für deren Liquidierung bekanntlich der Wiener Bankverein einsteht.

Das Aktienkapital ist mit 75 Millionen Kč unverändert. Die Reserven sind durch die vorjährige Dotierung auf 15.2 Millionen Kč erhöht. In den Einlagen ist ein Rückgang von 250.3 Mill. auf 239.4 Mill. Kč eingetreten, der sich auf Bücheleinlagen und Kassenscheine gleichmäßig verteilt, dagegen haben die sonstigen Kreditoren einen Zuwachs von 457.1 Mill. auf 529.3 Mill. Kronen erfahren.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	55.558	44.704	39.038
Sachregie	4.709	3.543	3.498
Personalregie	19.196	19.198	19.614
Steuern	3.800	274	507
Beitrag zum Spezialfonds	375	375	375
Abschreibungen	4.018	1.413	4.710
Dotation der Reserve II, ex 1926	—	5.250	—
Gewinne:			
Zinsen	75.809	63.532	56.243
Provisionen	13.862	12.950	12.002
Effekten- und Devisengewinne			
Konsortialgewinn	3.863	4.656	6.312
Sonstige Gewinne			
Bruttogewinn	93.534	81.139	74.556

Die Zinsenverrechnung stimmt mit dem Stand der Debitoren und Kreditoren nicht überein, weil erst in diesem Jahre die Ausschaltung der Filialverrechnung pro und contra erfolgt ist; diese Umgestaltung hätte bereits im Vorjahre erfolgen sollen. Die Regie zeigt merkwürdigerweise einen Anstieg in den persönlichen Verwaltungsauslagen, der allerdings nicht bedeutend ist. Die Sachregie ist mäßig zurückgegangen. Die Steuerleistung ist infolge der Steuerreform (Wegfall der Reserve) erhöht, der Beitrag zum Spezialfonds ist unverändert. Die im Vorjahre verrechnete Dotation des Reservekontos II mit 5.250.000 Kč entfällt. Bekanntlich wird diese Reserve nicht offen ausgewiesen, sondern, da sie gegebenenfalls zum Verbrauch bestimmt ist, unter den Kreditoren verrechnet. Die Abschreibungen halten sich auf Vorjahrshöhe. Gesondert werden verschiedene Verluste einbekannt, die bilanzmäßig 3.5 Millionen Kč betragen. Gegenüber dem Vorjahre ist hier eine wesentliche Erhöhung eingetreten.

Die Erträgniskonti sind nicht weiter interessant. Der Rückgang in den Kontokorrentzinsen ist auf die schon obenerwähnte Ausschaltung der Filialkonti zurückzuführen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	12	12	12
Dividende in %	6	6	6
Tantiemen	183.456	231.307	272.403
Vortrag	1,403.071	1,734.837	936.465

Der Bruttogewinn ist von 81.1 auf 74.6 Millionen Kč zurückgegangen. Der Reingewinn dagegen zeigt einen Anstieg von 6.4 Mill. auf 6.8 Mill. Kč, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die heurigen Verlustabschreibungen nicht die Höhe der vorjährigen Dotierungen des Reservefonds II erreichen. In der Gewinnverteilung ändert sich nicht viel. Die Dividende bleibt mit 6 Prozent unverändert, der allgemeine Reservefonds erhält außer der statutenmäßigen, noch eine außerordentliche Zuweisung in der Höhe von 1 Million Kč und die Verwaltungsratstantiemen steigen von 231.000 auf 272.000 Kč. Dagegen ist der Gewinnvortrag wesentlich kleiner als im Vorjahr, wo er 1.7 Millionen Kč betrug.

Im Industriekonzern der Bank sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Klattauer Kutscher-A.-G. muß, wie schon erwähnt, reorganisiert werden. — Die Zöptauer und Stefanauer Bergbau-A.-G., deren Bankschuld etwa 12 Millionen Kč beträgt, ist bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Reorganisation. Wesentlich interessiert sind an der Gesellschaft neben dem Bankverein noch die Kabelfabrik Wien und die Kabelfabrik Preßburg. — Ein günstiges Ergebnis hatte die Reorganisation bei der Klotilde-A.-G., deren Aktienmajorität der Bankverein mit der Böhmischen Unionbank hälftig besitzt. Die Bankschuld dürfte sich auf etwa 4 Millionen Kč bei den beiden Instituten belaufen.

* * *

Der Allgemeine Böhmische Bankverein in Prag wird mit Ende 1928 als selbständiges Institut zu bestehen aufhören und geht in der Böhmischen Union-Bank, Prag, auf. (Siehe Böhmische Union-Bank.)

Slowakische Allgemeine Creditbank
Preßburg.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Fedor Houdek.

Vizepräsidenten: Baron Paul v. Kornfeld, Dir. Dr. Ernst Ziegler.

Mitglieder: Artur Frankl (Generaldirektor der Anstalt), Dr. Emil Gyuriss, Dir. Rudolf v. Kállay, Dir. Karl Kratina, Dir. Dr. Artur Lob, Dr. Viktor Stein.

DIREKTION:

Generaldirektor: Artur Frankl

Die Slowakische Allgemeine Creditbank hat im Jahre 1927 dank einer angesichts der slowakischen Verhältnisse besonders hervorzuhebenden, vorsichtigen Leitung gut abgeschnitten. Im Geschäftsbericht wird gelegentlich der Feststellung der günstigen Entwicklung der Bank der beiden Patronanzbanken, der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt (Prag) und der Ungarischen Allgemeinen Creditbank (Budapest), gedacht. In der Verwaltung haben sich insoweit Änderungen ergeben, als infolge des Überganges der Gestion der Amerikanisch-Slowakischen Bank an die Legionärsbank die bisherigen Vertreter dieser Bank in der Slowakischen Allgemeinen Creditbank ausschieden und an deren Stelle delegiert wurden: Sekretär Dr. Zdenko Krno, Prag, Generalsekretär Franz Šeda, Preßburg, Direktor Paul Varsik, Prag. In der Verteilung der Aktien des Instituts hat sich nichts geändert. Hauptaktionär ist neben den beiden bereits vorerwähnten Banken die Amerikanisch-Slowakische Bank in Preßburg.

Zu den Affiliationen der Bank gehören: Tyrnauer Erste Bank, Tyrnau, Bereg-Munkacser Bank, Munkacs, Kreditbank A.-G., Sillein, Neuhäusler Volksbank, Neuhäusl, Creditbank A.-G., Neutra, Allgemeine Creditbank, Komorn. Das bisherige Affiliationsverhältnis mit der Neutraer Allgemeinen Bank wurde gelöst, weil dieses Institut der Erhöhung der Aktienbeteiligung der Slowakischen Allgemeinen Creditbank auf 15 Prozent, deren Ertrag nach dem Gesetz steuerfrei gewesen wäre, nicht zustimmen wollte. Bei den übrigen Instituten dürfte

die Beteiligung der Slowakischen Allgemeinen Creditbank dieses Prozentverhältnis erreichen, bzw. übersteigen.

Bilanz.
(In Tausenden Kronen.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	11.935	13.043	12.766
Bankguthabungen	29.173	13.803	20.711
Devisen	1 051	147	5.392
Wechsel	66.736	77.629	102.541
Eigene Wertpapiere	9.849	11.031	7.425
Konsortialbeteiligungen	19.476	21.707	19.467
Debitoren	208.708	213.289	237.117
Immobilien	19.996	19.670	19.059
Inventar	400	400	552
Transitorische Aktiva	8.590	5.861	6.199
Passiva			
Aktienkapital	50.000	50.000	50.000
Eigene Reserven	7.780	7.810	8.810
Pensionsreserve	1.326	1.326	1.326
Einlagen	167 497	177.419	203.653
Kreditoren	137.899	130.274	154.608
Transitorische Passiva	9.790	7.531	6.933
Reingewinn (ohne Vortr.)	609	684	3.495
Bilanzsumme	469.074	379.533	435.019

Der Stand der sofort greifbaren Mittel ist gegenüber dem Vorjahre infolge starker Steigerungen der Bankguthabungen und des Devisenportefeuilles wesentlich erhöht. Das Wechselportefeuille ist von 77 Millionen auf 102.5 Millionen Kronen gestiegen, was lediglich auf die Erweiterung des normalen Geschäfts zurückzuführen ist. Das Portefeuille setzt sich aus kommerziellem und Bauernmaterial zusammen, Finanzwechsel sind nicht vorhanden, auch sogenannte Russenwechsel sind darin nicht enthalten. Das Reeskomptobligo belief sich zu Jahresende auf 26 Millionen gegen 9.6 Millionen Kronen im Vorjahre. Reeskomptiert wurden lediglich Zuckerwechsel in der vorerwähnten Höhe. Von seiten der Bank wird zum Teil die Finanzierung der Carl Stummer-Zuckerfabriken in Tyrnau besorgt. Die Wechseldiskontsätze halten sich bei Kommerzmaterial auf der Höhe der Sätze in Böhmen, bei Bauernwechseln sind etwas höhere Sätze.

Das Effektenportefeuille ist von 11 auf 4.7 Millionen Kronen im Wert zurückgegangen. Der Grund liegt in Abverkäufen und Verlosungen. Größere Abverkäufe erfolgten in Staatspapieren. Die Konsortialbewertung beläuft sich auf 19.5 Millionen gegen 21.7 Millionen Kronen. Auch hier bildeten den Anlaß Abverkäufe und zum Teil niedrigere Bewertungen. Die Debitoren sind von 213.3 Millionen auf 237.1 Millionen Kronen gestiegen. Die einzelnen Industriezweige fungieren unter den Debitoren etwa in folgender Reihenfolge: Bau-, Zucker-, Mühlen-, Holz- und Möbel-, Elektrizitäts-, Spiritus-, chemische, Gruben- und Glasindustrie etc.

Die Immobilien sind infolge Abschreibungen etwas geringer (19 Millionen gegen 19.7 Millionen Kronen im Vorjahre.)

Auf der Passivseite sind die Einlagen von 177 auf 203.6 Millionen Kronen angewachsen. Auch der Kreditorenstand ist wesentlich erhöht, und zwar von 130 auf 155 Millionen Kronen, so daß die zur Verfügung stehenden fremden Mittel eine wesentliche Steigerung erfahren haben.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Kronen.)

Verluste:	1925	1926	1927
Zinsen	12.808	14.036	16.467
Sachregie	3.667	2.956	2.463
Personalregie	6.683	8.358	8.514
Steuern	2.778	653	94
Ges. Beitrag zum Spezialfonds	—	50	50
Abschreibungen	549	424	—
Gründungsspesen	—	—	—
Verschiedene Verluste	—	1.499	—
Gewinne:			
Zinsen	20.739	20.887	22.040
Provisionen	5.215	5.804	6.561
Effekten- u. Devisengewinne	1.118	1.632	2.064
Sonstige Gewinne	202	337	419
Bruttogewinn (ohne Vortrag)	27.274	28.660	31.083

Entsprechend der Steigerung der fremden Mittel sind auch die Passivzinsen gewachsen (von 14 auf 16.5 Millionen Kronen). Die Sachregie hat sich von rund 3 Millionen auf 2.5 Millionen Kronen vermindert, die Personalauslagen sind infolge der jährlichen Vorrückungen der Beamtenschaft von 8.4 auf 8.5 Millionen Kronen gestiegen. In der Steuerleistung ist ein Rückgang von 703.000 Kronen auf 143.000 Kronen zu verzeichnen. Hierin wirkt sich die Vorschrift des Steuergesetzes aus, daß die Rentensteuer, die im Vorjahre noch unter den Steuern fungierte, von den Parteien jetzt direkt eingehoben wird. Bilanzmäßig werden für das vergangene Jahr keinerlei Abschreibungen vorgenommen. Es werden bilanzmäßig auch keine Verluste ausgewiesen, was wesentlich zur Erhöhung des Reingewinnes beiträgt.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Kč	—	—	—
Dividende in Prozenten	—	—	—
Tantiemen	—	—	—
Vortrag	1,089.935	134.089	104.804

Der Bruttogewinn beläuft sich auf 31.1 Millionen gegen 28.7 Millionen Kronen im Vorjahre. Der Reingewinn springt von 700.000 auf 3.5 Millionen Kronen, worin offenbar die Konsolidierung der Bank ziffernmäßig zum Ausdruck kommt. Zur Verteilung einer Dividende kommt es auch in diesem Jahre nicht. Der Gewinn dient vor allem zur Dotierung der Debitorenverlustreserve (1.8 Millionen Kronen) und zur Abschreibung an Immobilien (1 Million Kronen) und der Konsortialbeteiligungen (350.000 Kronen).

Im laufenden Jahre ist die Aktienbeteiligung an der Ungvarer Elektrizitäts-A.-G. an die Böhmisch-Mährische Kolben-A.-G., Prag, erfolgt, infolge Fusion der Sevljušer Kreditanstalt mit der Donaubank ist das Affiliationsverhältnis mit dem erstgenannten Institut gelöst worden.

* * *

Beamtenstand: 1 Generaldirektor, 3 Direktoren, 3 Direktorstellvertreter, 12 Vorstände, 203 Beamte.

JULIUS EHRENHAFT (Budapest):

Ungarische Banken.

Im Jahre 1927 standen die ungarischen Banken im Vollgenuß einer Hochkonjunktur. Allerdings war sie nur relativ. Immerhin konnten die Banken zum ersten Mal seit dem Zusammenbruch ernste und große Gewinne ausweisen. Die Arbeitslosigkeit hatte aufgehört und die Kaufkraft des Publikums war derart erstarkt, daß auch der überdimensionierte Handel auf seine Rechnung kam. Die Zahl der Insolvenzen und Konkurse war auf ein sog. normales Maß zurückgegangen. Die Banken hatten trotz des bedeutenden Umfangs ihres Kreditgeschäftes sozusagen keine Verluste erlitten. Eine Reihe von Banken mußte überhaupt keine Abschreibungen von Dubiosen vornehmen. Bei der Kreditbank zum Beispiel, welche das größte Wechseleskomptegeschäft auswies, bezifferten sich die Dubiosen im ganzen auf 0.2 Promille. Nach dem radikalen Personalabbau in den vorangegangenen Jahren konnte das verbliebene Personal voll ausgenützt werden, trotz der Einstellung von Arbeitsmaschinen waren manche Institute gezwungen, neue Beamte aufzunehmen, um das Geschäft bewältigen zu können. Wenn sich das Spesenkonto der Banken trotzdem nicht wesentlich verringerte, so ist dies teils auf eine Erhöhung der Gehälter, teils aber auf die fortgesetzte Zunahme der Steuerlasten zurückzuführen. Die Steigerung des Zinsenerträgnisses hat mit der Zunahme der Umsätze nicht Schritt gehalten, weil sich die Zinsenmarge gegenüber dem vorangegangenen Jahr um durchschnittlich 2—2.5 Prozent verringert hat. Die Banken konnten der Pflege des Hypothekarpfandbrief- und Kommunalobligationgeschäftes erhöhte Sorgfalt zuwenden. Im Jahre 1927 wurden Pfandbriefe im Nennwerte von 12.5 Millionen Dollar in England und Amerika placiert. In der ersten Hälfte des Jahres 1928 nahm diese Ziffer um weitere 7.5 Millionen Dollar zu, ungeachtet jener Placements, welche in Holland und in Kreisen der inländischen Kundschaft erfolgte. Diese Ziffer wäre bedeutend größer, wenn nicht der Finanzminister fast ein halbes Jahr lang den Banken die Unterbringung von Neuemissionen untersagt hätte, um die ausländischen Märkte für die große Elektrizitätsanleihe und sonstige öffentliche Emissionen aufnahmsfähig zu erhalten. Die Banken haben diese Anleihepolitik des Finanzministers auf das schärfste bekämpft, indem sie darauf hinwiesen, daß eine künstliche Niederhaltung der privaten Emissionstätigkeit den Schwung der Bautätigkeit brechen müßte, was in weiterer Folge zu einer schweren Schädigung der Gesamtwirtschaft führen könnte. Erst im Juni 1928 ist es den Banken gelungen, den Plan des Finanzministers zu einer Reglementierung der privaten Emissionstätigkeit zu Fall zu bringen. Angesichts des dauernden Bestrebens der Finanzregierung, auf die private Kreditwirtschaft einen möglichst großen Einfluß zu erlangen, muß man für die Zukunft weitere Hemmungen für das Pfandbriefemissionsgeschäft erwarten. Von amtlicher Stelle wird immer wieder auf die Notwendigkeit einer Konzentration der Banken hingewiesen. Man spricht von einer Hypertrophie im Bankenwesen und davon, daß das Zuviel an Banken die hohen Zinssätze und damit die teueren Gestehungskosten in den produzierenden Wirtschaftszweigen verursache. Man donnert gegen die hohen Bezüge der leitenden Direktoren. Es sind dies gefällige Schlagworte, aus dem Wortschatz der sozialistischen Propaganda entnommen. Die Prosperität der einzelnen Banken zeigt, daß keine einzige überflüssig ist, daß jede Bank einen Aufgabenkreis hat, daß der Wettbewerb auf die Wirtschaft fördernd und belebend wirkt. In einem Lande, wo die Initiative ohnehin nicht sehr groß ist, wo niemand das Wagnis und jeder das sichere Geschäft will, ohne etwas Neues zu schaffen, wäre es gefährlich, Bankengebilde mit monopolistischer Stellung zu schaffen, denen die Wirtschaft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre. Der Wettbewerb der Banken äußert sich auch darin vorteilhaft, daß das Interesse des Auslandskapitals in erhöhtem Maße auf Ungarn gelenkt und große Auslandskapitalien zu nutzbringender Betätigung ins Land gebracht werden konnten. Die Richtigkeit der Behauptung, daß der Leitungsapparat bei den Banken zu teuer wäre und das Budget der einzelnen Banken übermäßig belaste, muß angezweifelt werden. Ein tüchtiger Leiter mit hervorragender Initiative, mit scharfem Blick, mit der Fähigkeit zum Aufbau, darf füglich Bezüge von 100.000 Pengö im Jahre erwarten. Es gab in den verflossenen Jahren wiederholt Fälle, wo tüchtige Köpfe mit ihren Leistungen bewiesen, daß sie nicht überzahlt sind, andererseits wurden Drohnen unbarmherzig abgebaut. Das Schlagwort muß daher umgedreht werden, man muß nicht einen billigen, sondern den tüchtigsten Leitungsapparat verlangen. Der staatliche Einfluß soll auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, bei den Genossenschaften, welche mit staatlichem Gelde und unter staatlicher Aufsicht arbeiten, hat man bisher keine Wunder gesehen. Die große Steigerung der Umsätze veranlaßte die Bankleitungen, für eine Verbreiterung ihrer Kapitalsbasis zu sorgen. Es wurden Kapitalserhöhungen im Jahre 1927 als auch in der ersten Hälfte 1928 vorgenommen. Die Neuemissionen konnten zu günstigen Bedingungen mit mehrjähriger Sperre im Ausland untergebracht werden. Die Placierung im Auslande war möglich, da ungarische Bankaktien heute bereits als gutverzinsliche, sichere Anlagewerte gelten und eine Verzinsung von 6—8 Prozent gewähren. Die Kapitalserhöhungen waren aber nur mit ausländischer Beteiligung möglich, da die Kapitalsbildung im Inland trotz der günstigeren Wirtschaftslage verhältnismäßig langsam fortschreitet. Ende 1927 bezifferten sich bei den 14 maßgebenden Budapester Instituten Spareinlagen und Kontokorrenteinlagen auf 1047 Millionen Pengö. Diese Summe kann jedoch kein klares Bild über die inländische Kapitalsbildung gewähren, da bei manchen Instituten auch kurzfristige Auslandskredite unter Kontokorrenteinlagen ausgewiesen werden und die kurzfristigen Auslandsanleihen mit etwa 600 Millionen Pengö anzunehmen sind.

(Allerdings wurde ein Teil der kurzfristigen Auslandsanleihen unter Ausschaltung der Banken direkt an Industrien gewährt.) Das langsame Tempo in der inländischen Kapitalsbildung beweist die Notwendigkeit der Bewegungsfreiheit der Banken auf dem Gebiete des Emissionsgeschäftes.

* * *

Pester Ungarische Commercial-Bank

Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Philipp Weiß.
Vizepräsidenten: Heinrich Fellner und Johann von Teleszky.
Mitglieder: Josef Benes, Dr. Franz Chorin, Max von Fehér, Dr. Ernst von Gschwindt, Oskar Haggenmacher, Dr. Ladislaus von Halaszy Dr. Roland von Hegedüs, Dr. Desider von Heinrich, Dr. Tibor von Kállay, Max Schiffer, Edmund Schweiger, Samuel Stern, Graf Emil Széchenyi, Baron Alfons Weiß.

DIREKTION:

Ludwig Büchler, Otto Konrad, Edmund Hollós, Dr. Oliver Jacobi, Dr. Emil Stein, Adolf Wertheimer.

Von der Leitung der Commerzialbank wird behauptet, daß sie bestrebt sei, sich vom Finanzierungsgeschäft immer mehr zurückzuziehen, sich sozusagen gänzlich auf das mobile Kreditgeschäft einzurichten. Diese Behauptung durfte nicht ganz stichhältig sein, denn die Bank hat sich im verflossenen Jahr an einigen industriellen Neugründungen beteiligt, unter anderem hat sie zusammen mit der Firma Leipziger und der Steyrermühl die Vaterländische Papierfabrik A.-G. in Füzfő gegründet, ferner hat sie sich an der Gründung der Ungarischen Pulverfabriksbetriebs-A.-G. beteiligt. Unter ihrer Mitwirkung wurde die Waizner Spinnerei-A.-G. durch die Tichaer Spinnerei Parma & Co. gegründet. Sie verhandelt wegen Teilnahme an weiteren Textilgründungen, hat auch große Mittel zur Ausgestaltung von Steinbrüchen, deren infolge des großen ungarischen Straßenbauprogramms eine aussichtsreiche Zukunft harrt, zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie ihre Beteiligung an der Dynamit-Nobel A.-G. wesentlich erhöht. Wenn die Bank auch verschiedene Beteiligungen abgestoßen und unrentable Betriebe aufgelassen hat, so weist ihr Konzern noch immer eine wesentliche Verbreiterung auf. Die Bank hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Rolle auf dem Balkanmarkte, die sie früher inne hatte, wieder an sich zu bringen. Sie will als Vermittler zwischen den westlichen Kapitalmärkten und der östlichen kapitalsbedürftigen Wirtschaft auftreten. Im verflossenen Jahr konnte sie bereits größere Kreditoperationen mit rumänischen Industrieunternehmungen und auch in den übrigen Balkanstaaten erfolgreich durchführen. Sie beteiligt sich auch im Wege ihrer Balkanorganisationen an dortigen Gründungen und Bauarbeiten, Eisenbahnbauten usw.

Bilanz.
(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	10.349	7.281	3.844
Bankierguthaben	10.095	10.568	13.619
Wechselportefeuille	30.881	47.894	81.156
Debitoren:			
Vorschüsse auf Effekten	3.362	4.975	18.359
Kredite gegen Deckung	17.798	32.179	34.908
Offene Kredite	17.478	25.285	29.777
Intabulierte Bardarlehen auf Real. u. an Kommunen	1.528	5.958	9.847
Hypothekardarlehen in Pfandbriefen	—	4.716	10.760[1])
Kommunaldarlehen in Obligationen	—	2.809	3.583
Sicherstellungsfonds der Pfandbriefe, Kommunalobligationen und Rentenscheine	—	422	2.060
Titres eigener Emission im Portefeuille	—	—	295
Effekten und Konsortialbeteiligungen	33.655	28.075	29.155
Beteiligung an Kommanditen und Affiliierungen	11.033	11.542	12.741
Immobilien	6.000	5.750	5.719
Effekten des Pensionsfonds	—	6.256	6.492

[1]) An European Mortgage and Investment Corp. cediert 25,419.159 Pengö, so daß Darlehen im Gesamtbetrage von 36,179.412 Pengö liquidiert wurden.

Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	25.000	25.000	25.000
Kapitalsreserve	25.000	25.000	25.000
Ordentl. Reserve	—	280	680
Spareinlagen	29.847	52.446	77.334
Kreditoren	52.511	76.226	113.068
Titres im Umlauf	—	3.600	8.714
Verloste Titres	—	—	86
Unbehobene Kupons	—	—	46
Pensionsfonds	5.999	6.256	6.492
Transitorische Posten	1.097	1.025	832
Gewinnsaldo	2.842	3.807	5.066
Bilanzsumme	142.300	193.750	262.322

Der lebhafte Rhythmus des verflossenen Jahres kommt in dem erheblichen Anwachsen der Bilanz- und Umsatzziffern der Pester Ungarischen Commerzialbank voll zum Ausdruck. Es wurden Wechsel im Betrage von 269 Millionen (gegen 143 Millionen im Vorjahre) umgesetzt. Der Umsatz im Einlagengeschäft erreichte 2613 Mill. Pengö (gegen 1871 Millionen im Vorjahre). Die Umsätze im Devisengeschäft bezifferten sich auf 3656 Mill. (gegen 2949 Millionen im Vorjahre). Der Kassenverkehr steigerte sich auf 3120 Millionen (gegen 2151 Millionen im Vorjahre) der Gesamtumsatz der Filialen auf 1610 Mill. (gegen 1094 Millionen im Vorjahre), der Gesamtumsatz der Bank auf der einen Seite des Hauptbuches auf 8659 Millionen (gegen 7483 Millionen Pengö des Vorjahres). Angesichts dieser großen Umsatzsteigerung kann auch die Zunahme der einzelnen Bilanzkonti nicht überraschen. Das Anwachsen des Wechselportefeuilles um 70 Prozent entspricht dem allgemeinen erhöhten Kapitalsbedarf, ebenso die 35prozentige Steigerung der Debitoren. Dem Gebote der rigorosen Geschäftsführung der Bank entsprechend haben sich bloß die gedeckten Kredite in größerem Maßstabe vermehrt, während die offenen Kredite nur in geringerem Umfange zunahmen. Wenn man die liquiden Mittel erster und zweiter Ordnung in Betracht zieht, so ergeben sich gegenüber fremden Mitteln im Betrage von 190 Millionen liquide Mittel erster Ordnung von 99 Millionen Pengö und liquide Mittel zweiter Ordnung von 53 Millionen, was einer 75prozentigen Liquidität entspricht. Die Vorschüsse auf Effekten sind infolge des lebhafteren Börsengeschäftes in der ersten Hälfte des Berichtsjahres auf das dreieinhalbfache gestiegen. Die Bank hat durch die Pflege des Hypothekargeschäftes wesentlich zur Steigerung der Bautätigkeit einerseits und zur Rationalisierung der Landwirtschaft andererseits beigetragen. Die Bank hat sich dadurch die Führerrolle im Hypothekargeschäft auch weiter gesichert. Es wurden 7- und 7.5prozentige Pfandbriefe und 7prozentige Kommunalobligationen, welche auf Dollar und Pfund lauteten, placiert. Bis Ende des Jahres betrug die Summe der von der Bank liquidierten Hypothekardarlehen 6,429.650 Dollar, was gegenüber dem Vorjahre einer 200prozentigen Erhöhung entspricht. Von den 7 Millionen Dollar 7prozentigen Pfandbriefen, welche von der Genossenschaft der ungarischen Hypothekarinstitute in Amerika placiert wurden, entfallen 3 Millionen Dollar auf die Commerzialbank. Die in zwei

Tranchen aufgenommenen Anleihen der ungarischen Städte im Gesamtbetrage von 16 Millionen Dollar reichten bei weitem nicht aus, um den Investitionsbedarf der ungarischen Städte zu decken. Die Commerzialbank hat durch Aufnahme des Kommunalobligationsgeschäftes die Voraussetzungen für eine teilweise Deckung dieses Investitionsbedarfes geschaffen und hat im Jahre 1927 140.000 Dollar weitere Kommunaldarlehen liquidiert. In der zweiten Hälfte des Jahres ergab sich im Hypothekardarlehengeschäft eine Verlangsamung. Die Banken, unter ihnen auch die Commerzialbank, wollten abwarten, ob die Neubauten entsprechend rentabel sein und damit eine sichere Deckung für die Pfandbriefdarlehen stellen werden. Diese Zurückhaltung dauert noch immer an, obwohl eine effektive Wohnungsnot besonders in Kleinwohnungen fortbesteht und die bisher fertiggestellten Wohnungen oft mit 150 Prozent der Vorkriegsmieten vermietet werden konnten. Sollte es gelingen, billigere Bedingungen für die Pfandbriefunterbringung zu erzielen, so ist noch heuer mit einer starken Zunahme des Pfandbriefgeschäftes zu rechnen.

Die geringe Zunahme auf dem Konto von Effekten und Konsortialbeteiligungen ergibt sich aus den eingangs erwähnten Neugründungen. Eine Intervention der Bank anläßlich der wiederholten Baisseperioden in der zweiten Jahreshälfte war kaum notwendig. Vorübergehende Aktienkäufe konnten bald liquidiert werden, da die Bank infolge einer lebhaften Werbetätigkeit im Auslande immer wieder Käufer für ihre Konzernpapiere fand. Die Bank hat sich an den Kapitalserhöhungen der Commerz- und Privatbank in Berlin und der Österreichischen Bodenkreditanstalt in Wien beteiligt, außerdem die Soproner Sparkassa, die Szolnoker Kreditbank A.-G. in ihren Interessenkreis einbezogen, die Szegediner Bankfirma Max R. May in ihre Filiale umgewandelt. 13 Provinzinstitute, die zum Konzern der Bank gehören und Dividenden von 9—11 Prozent (gegen 8—10 Prozent im Vorjahre) ausschütten, verwalten ein Vermögen von 75 Millionen Pengö. Die zum Konzern der Bank gehörigen ausländischen Geldinstitute, unter anderem die Banque Generale de Bulgarie, Sofia, die Agrar- und Commerzialbank, Sarajevo-Belgrad, die Kroatisch-Slavonische Landeshypothekenbank, Agram, die Preßburger Allgemeine Bank A.-G., die Siebenbürgische Bank- und Sparkassa A.-G., Cluj (Klausenburg), haben günstig gearbeitet. Die Reorganisation der Crédit Foncier Franco-Bulgare Paris-Sofia ist im Zuge. An der Agrar- und Kommerzialbank, Sarajevo, haben sich anläßlich der Kapitalserhöhung von 15 auf 25 Mill. Dinar die Firmen Ephrussi & Co., Wien, und Lazard Brothers and Co., London, beteiligt. Die Ungarisch-Französische Versicherungs-A.-G. hat gleichfalls zufriedenstellend gearbeitet.

Die dem Interessenkreis der Bank angehörigen Industrieunternehmungen haben mit geringen Ausnahmen höhere Gewinne erzielt und konnten größere Dividenden ausschütten, so die Salgótarjáner Steinkohlenbergbau A.-G., die Petrosaner Steinkohlenbergwerk A.-G., die Handlovaer Kohlenbergbau A.-G., die Vereinigte Ziegel- und Zementfabrik A.-G., die Oberungarische Berg- und Hüttenwerke A.-G. Diese letzterwähnte Gesellschaft ist bestrebt, sich in das ungarische Steinbruchgeschäft einzuschalten. Zum Konzern der Bank gehören vier Steinbruchgesellschaften, welche ihre Produktion fortgesetzt steigern. Sehr günstige Erträgnisse lieferte die Rimamurány-Salgótarjáner Eisenwerks-A.-G., die Felten & Guilleaume Kabel-, Draht- und Drahtseilfabrik A.-G., welche infolge des Baues der Fernkabellinien ansehnliche Gewinne erzielte. Die Füleker Emailgeschirr-, Metallwarenfabriks- und Eisengießerei-A.-G., Filakovo, konnte bei gesteigertem Export ihren Umsatz erhöhen. Überaus günstig arbeitete die Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-A.-G., welche die Automatisierung der Budapester Telephonzentralen durchführt. Die Textilfabriksunternehmungen der Bank, die Erste Ungarische Wirkwarenfabriks-A.-G., Waitzen, die Budapester Baumwollwarenfabriks-A.-G., die Ungarische Tuchfabrik A.-G., Budapest-Csepel, die Ungarische Konfektionswerke A.-G., die Liebig-Budapester Textilwerke A.-G., die kürzlich gegründete Baumwolltextilwerke A.-G., haben mit steigenden Erträgnissen gearbeitet. Auch die Brauereiunternehmungen der Bank, so die Erste Ungarische Aktienbierbrauerei in Kőbánya, die Königsbrauerei A.-G. in Großkanizsa haben eine namhafte Steigerung des Gewinnes erzielt. Die Ungarische Lebensmitteltransport- und Warenhandels-A.-G., welche die Milchversorgung Budapests durch ihre Tochtergesellschaft beherrscht, mehrere Eisfabriken betreibt, die größten Kühlhausanlagen besitzt, arbeitet sehr günstig. Sie hat die unrentable Getreideabteilung aufgelöst. Auch der Handel mit Eiern und Geflügel wurde bis auf weiteres eingestellt. Die Szolnoker Zuckerfabrik A.-G. arbeitete günstig, dagegen konnte die Ungarische Schweinemastanstalt und Fleischindustrie A.-G. kein befriedigendes Ergebnis aufweisen. Das Geschäft der Ersten Budapester Dampfmühlen A.-G. hat sich infolge der Einschmelzung der Tochterunternehmungen, der Rationalisierung der Betriebe und der anderweitigen Verwendung der freiwerdenden Anlagen, trotz der mißlichen Lage des Mehlexports, zufriedenstellend erwiesen. Die Holzunternehmungen der Bank, wie die Nationale Holzindustrie A.-G., die Heimische Holzindustrie A.-G., die Furnierfabrik und Hartholzproduktions-A.-G. haben günstig gearbeitet. Die Ungarische Asphalt A.-G. weist steigende Erträgnisse auf. Die Hungaria Kunstdüngerfabrik arbeitete infolge Steigerung des Kunstdüngerverbrauchs günstig. Bei der Budapester Roßhaarspinnerei A.-G. erwies sich, infolge Malversationen führender Beamten, eine Reorganisation als notwendig. Die Erste Kecskeméter Zündwarenfabrik A.-G. erlitt infolge Überproduktion Verluste. Der Geschäftsgang der Ungarischen Lokaleisenbahnen A.-G. entwickelt sich günstig, da die Quote an den Einnahmen der Lokalbahnen stetig wächst. Die Gesellschaft will jetzt den Obligationsbesitzern eine 5prozentige Valorisierung anbieten. Nominell valorisiert sie mit 10 Prozent, angesichts der niedrigeren Verzinsung ergibt sich jedoch bloß ein 5prozentiger Aufwertungsschlüssel. Die Gesellschaft hat sich an der Gründung des Autoverkehrsunternehmens Ungarischer Eisenbahnen A.-G. mit 10 Prozent des Aktienkapitals beteiligt.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalausgaben	3.085	3.283	3.350
Spesen	1.252	1.054	1.272
Steuern	—	954	1.398
Abschreibungen von Dubiosen	19	29	22
Reingewinn	2.828	3.672	4.922
Gewinne:			
Nettozinseneinnahmen	2.547	3.331	4.211
Erträgnisse der Immobilien	297	287	403
Gewinne aus dem Hypothekar- u. Komm.-Darlehensgeschäft	—	—	259
Provisionen, Effekten-, Devisen- und verschiedene Gewinne	5.340	5.374	6.092
Bruttogewinn	8.200	9.129	10.967

Die Zunahme des Reingewinnes ist in der Hauptsache auf das starke Anwachsen des Zinseneinkommens und der Post Provisionen, Effekten, Devisen und verschiedener Gewinne zurückzuführen. Heuer hatte die Gesellschaft auch Gewinne aus dem Verkauf ihrer Titres ausweisen können. Die Zunahme auf dem

Konto Provisionen, Effekten-, Devisengewinne dürfte sich in erster Reihe bei Provisionen ergeben haben. Auch das Devisen- und Valutengeschäft, welches bei der Commerzialbank überaus umfangreich ist, dürfte ein größeres Erträgnis abgeworfen und den eventuellen Ausfall im Effektengeschäft wettgemacht haben. Bei den Geschäftsunkosten ergibt sich gegenüber dem Vorjahre keine merkliche Verschiebung. Der Personalstand hat sich unwesentlich verringert, wogegen Gehaltsaufbesserungen erfolgt sind. Schwer in die Wagschale fällt aber die rapide Zunahme der Steuern, die gegenüber dem Vorjahre um 50 Prozent gewachsen sind. Die Steuerlast erreicht nahezu die Hälfte der Dividende.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten .	2.500	10	12
Dividende in Pengö . . .	4	5	6
Gewinnvortrag	135.600	143.000	149.472

Die Verteilung des Reingewinnes, welcher inklusive des Vortrages aus dem Vorjahre nach den statutenmäßigen Abzügen für Tantiemen von 736.892 Pengö 4,329.472 Pengö beträgt, wurde wie folgt vorgenommen: Dividende 6 Pengö pro Aktie = 3,000.000 Pengö, für den ordentlichen Reservefonds 820.000 Pengö, für den Wertverminderungsfonds der Institutsgebäude 300.000 Pengö, für Stiftungen 60.000 Pengö, für Vortrag 149.472 Pengö.

Vaterländische Bank A.-G.

Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Graf Dyonis Wenckheim.
Vizepräsidenten: Baron Béla Hatvany, Paul Szécsi.
Mitglieder: Siegmund Biró, Dr. Julius Darányi, Dominicé Fréderic (Genf), Karl von Erney, Theodor Grüner, Melchior Hajós, Paul Jaberg (Zürich), Albert Lombard (Genf), Dr. Eugen Rapoch, Hermann von Rosenberg, Adolf Rosenthal, Leopold S. Schrecker, Richard Schmidt, Dr. Karl Artur Szilágyi, Graf Paul Teleki, Dr. Béla Tóth, Dr. Ernst Wittmann.

DIREKTION:

Paul Syécsi (Generaldirektor), Dr. Eugen Rapoch, Dr. Josef Hoch.

Die Bank hat im verflossenen Jahre durch Veräußerung des in ihrem Besitz befindlichen Pakets an Aktien der Vaterländischen Sparkassa, die mit zehnjähriger Sperre erfolgte, eine wesentliche Vermehrung ihrer liquiden Mittel erzielt. Heuer hat sie unter Teilnahme ihrer Schweizer Geschäftsfreunde eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 Millionen Pengö vorgenommen, wodurch ihre Eigenkapitalien auf 16.3 Millionen vermehrt wurden. 10.000 Stück der neuen Aktien werden für die Zwecke des Umtausches gegen die im Umlauf befindlichen Eisenbahnobligationen der Bank verwendet. Die Bank hat sich am Elektrifizierungsgeschäft interessiert, indem sie die „Electrolavis" elektrische Stromlieferungs-A.-G. gründete. Als ihr Stromlieferant figuriert die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Außerdem hat die Bank eine Neuerung eingeführt, indem sie zur Pflege des Warenkreditfinanzierungsgeschäftes, zusammen mit der Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G., Berlin, und der Discont-Credit A.-G., Zürich, mit einem Kapital von 500.000 Pengö die Vaterländische Warenkreditanstalt A.-G. gründete.

Bilanz.

(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	1.171	1.514	2.144
Wechsel	10.346	12.592	21.172
Debitoren	19.383	23.380	27.369
Effekten	2.622	2.639	2.640
Beteiligungen	7.131	6.967	5.173
Immobilien	1.500	1.372	1.372
Effekten des Pensionsfonds . .	35	63	80
Passiva:			
Aktienkapital	6.400	6.400	6.400
Kapitalsreserve	5.000	5.000	5.000
Reservefonds	—	60	160
Wertverminderungsreserve . .	—	—	25
Pensionsfonds und Pensionsreserve	698	743	1.044
Stiftung	—	—	30
Einlagen und Kreditoren	29.154	35.381	45.901
Transitorische Posten	197	80	331
Gewinn	715	838	1.053
Bilanzsumme	42.189	48.530	59.952

Das Wechselportefeuille hat sich besonders infolge intensiver Pflege des Reeskomptegeschäftes mit den Provinzinstituten um etwa 75 Prozent vermehrt. Die Debitoren haben in geringerem Maße zugenommen, da gerade die größten zum Konzern der Bank gehörigen Unternehmungen ihren, infolge der Konjunktur gesteigerten Kreditbedarf selbständig, also mit Umgehung der Bank, im Ausland decken konnten. Das Effektenkonto blieb unverändert. Die Post Beteiligungen ist erheblich zurückgegangen, was mit dem Verkauf der Vaterländischen Sparkassaaktien an eine amerikanische Gruppe begründet erscheint. Einlagen und Kreditoren sind bedauerlicher Weise nicht gesondert ausgewiesen und so läßt sich bei der 30prozentigen Steigerung dieser vereinigten Post nicht feststellen, wie viel von der Steigerung auf Spareinlagen, bzw. auf kurzfristige Kredite entfällt. Im Jahresbericht wird hervorgehoben, daß die Zunahme im Spareinlagengeschäft erfolgte.

Die zum Konzern der Bank gehörigen Industrieunternehmungen haben fast durchwegs günstige Erträgnisse gebracht. Die Hauptstädtische Bierbrauerei A.-G. erhöhte die Dividende von 1.40 auf 2 Pengö. Die Pannonia Brauerei A.-G. in Fünfkirchen steigerte die Dividende von 2 Pengö auf 3 Pengö. Günstig arbeitete die Dreher-Haggenmacher Großwardeiner Bierbrauerei A.-G. Bei günstiger Beschäftigung bezahlte die Kühne Landwirtschaftliche Maschinenfabriks-A.-G. eine unveränderte Dividende. Eine sehr starke Zunahme des Geschäftes weist die Union Nasic aus, welche ihre Dividende von 5.5 auf 7 Schweizer Franken erhöhte. Die Nasiczer hat ihren Geschäftskreis infolge Erweiterung ihrer Produktionsbasis wesentlich vergrößert. Günstige Erträgnisse lieferten die Lokalbahn A.-G. des Szabolcser Komitates, die A.-G. Simon Fischer & Co. und die Internationale Weinhandels-A.-G. Bei der Vaterländischen Landwirtschaftlichen A.-G. erwies sich eine Kapitalserhöhung durch Ausgabe von Vorzugsaktien als notwendig. Man erwartet eine Besserung der Lage dieser Gesellschaft. Die Borsod-Miskolczer und Debreczner István Dampfmühlen A.-G., welche an der Getreide A.-G., Wien und an der Vereinigten Mühlen A.-G. in der Slowakei beteiligt ist, litt unter der Depression des Mehlexportgeschäftes, während die Erste

Békéscsabaer Dampfmühle, Martin Rosenthal A.-G. infolge ihrer günstigen Lage inmitten des Getreideproduktionsgebietes dieselbe Dividende wie im Vorjahre zu bezahlen vermochte. Die liquiden Mittel zeigten ein günstiges Verhältnis. Die liquiden Mittel erster Ordnung sicherten eine 60prozentige Liquidität.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	827	698	739
Steuern und Unkosten	580	591	646
Abschreibungen auf Immobilien	24	158	25
Dotierung der Pensionsreserve	—	—	200
Reingewinn ohne Vortrag	715	823	1.033
Gewinne:			
Zinsen	1.352	1.406	1.552
Provisionen, Gewinn an Effekten, Devisen und Valuten	701	765	943
Erträgnisse der Immobilien	93	100	147
Bruttogewinn	2.147	2.287	2.664

Die Steigerung des Bruttogewinnes um nahezu 400.000 Pengö ergibt sich zum geringeren Teile aus dem Kreditgeschäft. Zum größeren Teil ist die Zunahme des Bruttogewinnes auf den Gewinn an Effekten zurückzuführen, wobei zu bemerken ist, daß die Bank ihren Nutzen an der Veräußerung der Aktien der Vaterländischen Sparkassa angeblich nur zum Teil in der Bilanz verrechnet. Der größere Teil des Nutzens aus diesem Geschäft dürfte zur Stärkung der inneren Reserven verwendet worden sein. Das Spesenkonto weist keine merkliche Zunahme auf.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	400	9	11
Dividende in Pengö	0.64	3.60	4.50
Tantiemen	42.900	49.400	62.011
Gewinnvortrag	15.000	20.400	28.377

Die Verteilung des Reingewinnes wurde wie folgt beschlossen: Zur Ausschüttung einer 11prozentigen Dividende (4.50 Pengö per Aktie) 720.000 Pengö, zur Dotierung des Reservefonds 140.000 Pengö, zur Dotierung des Pensionsfonds 80.000 Pengö, für Spenden 20.000 Pengö, für Tantieme der Direktion 62.000 Pengö, Vortrag 28.377 Pengö.

Ungarische Escompte- und Wechsler-Bank
Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Baron Marcell Madarassy-Beck.

Vizepräsident: unbesetzt.

Mitglieder: Josef Bun, Dr. Stefan Freund, Emil Freund, Marcell Gounouilhou (Paris), Baron Karl Hatvany, Emil Havas, Karl Huszár Artur Lederer, Dr. Emerich Pekár, Erwin Philipp (Wien), Graf Ladislaus Szapáry, Heinrich Tschögl, Ritter Oskar von Wahl.

DIREKTION:

Baron Marcell Madarassy-Beck, Generaldirektor, Josef Bun, Generaldirektorstellvertreter, Sigmund Bartos, Robert Czeissel, Robert Forró, Emil Friedländer, Dr. Géza Háry, Gustav Kádár, Julius Poll, Dr. Eugen Roóz, Josef Vágó, Dr. Lorand Walkó, Wilhelm Wrhowsky.

Die Escomptebank hat anläßlich der vorjährigen Generalversammlung eine Kapitalserhöhung vorgenommen, durch welche ihre Eigenmittel auf 20.5 Millionen Pengö gebracht wurden. Dieser Umstand sowie die erhebliche Zunahme der Einlagen versetzten die Bank, die sich hauptsächlich mit dem laufenden Geschäft beschäftigt, in die Lage, ihr Geschäft weiter auszugestalten und ihren Rang gegenüber der Konkurrenz der nachdrängenden Institute, welche infolge wiederholter Kapitalsvermehrungen rasch vorrücken, zu behaupten. Die Bank hat sich auch in das in Ungarn ebenfalls Trumpf gewordene Elektrizitätsgeschäft eingeschaltet und zusammen mit der Elektrizitätslieferungsgesellschaft Berlin und der Firma Hallgarten & Co., New York, die Elektrizitätslieferungs-A.-G. für die ungarische Tiefebene gegründet.

Bilanz.
(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	2.408	2.084	2.652
Bankguthaben	4.709	4.640	5.284
Wechsel	15.660	23.561	31.872
Debitoren	25 334	33.240	47.860
Amortisationsdarlehen, an die European Mortgage & Investment Corporation zediert	—	5.277	12.852
Darlehen in Pfandbriefen	—	2.225	13.086
Sicherstellungsfonds d. Pfandbriefe und Kommunalobligationen	—	206	1.002
Effekten	638	2.391	2.961
Beteiligungen	5.803	5.944	9.262
Budapester öffentl. Lagerhäuser	1.674	1.605	1.532
Immobilien	2.900	2.900	2.900
Vermögen des Pensionsfonds	708	702	1.389
Passiva:	1925	1926	1927
Aktienkapital	8.000	8.000	12.000
Kapitalsreserve	6.000	6.000	6.000
Reservefonds	—	50	2.550
Pensionsreserve	1.200	1.200	1.200
Pensionsfonds	834	945	1.389
Kreditoren	8.200	17.715	25.302
Einlagen in Kontokorrent und Sparbücher	34.604	42.819	58.534
Pfandbriefe im Umlauf	—	1.474	10.461
Gewinn	979	1.285	2.338
Bilanzsumme	59.838	84.779	119.805

Die Zunahme des Wechselportefeuilles entspricht der Verhältniszahl bei den übrigen Banken. Die Steigerung beziffert sich auf etwa 35 Prozent, während im Vorjahre die Steigerung mehr als 50 Prozent ausmachte. Diese Verlangsamung dürfte in der Hauptsache auf die Kreditpolitik des Instituts zurückzuführen sein, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß im ganzen nur 23.000 Pengö an Dubiosen abgeschrieben werden mußten. Das Institut pflegte das Pfandbrief- und Kommunalobligationengeschäft in überaus intensiver Weise und hat im abgelaufenen Jahr neue Hypothekardarlehen im Betrage von 3,265.000 Dollar liquidiert, so daß der Stand der Pfandbriefdarlehen, die Zedierungen an die Genossenschaft der Ungarischen Hypothekarinstitute, bzw. die Pfandbriefemissionsgenossenschaft der Ungarischen Geldinstitute inbegriffen, einen Gesamtstand von nahezu 26,000.000 Pengö erreichte. Auch für das laufende Jahr verfügt das Institut bereits über einen ansehnlichen Vorrat von Pfandbriefen, deren Placierung bevorsteht. Es scheint, daß auch die Escomptebank das Pfandbriefgeschäft als das ungarische Zukunftsgeschäft ansieht. Die Erhöhung der Debitoren entspricht der allgemeinen Zunahme des Geschäftes, insbesondere dem erhöhten Kapitalsbedarf der zum Konzern der Bank gehörigen Industrieunternehmungen. Die ge-

ringe Zunahme des Effektenbestandes erfolgte durch den Ankauf ausländischer festverzinslicher Titres. Die 55prozentige Zunahme der Post „Beteiligungen" ergibt sich aus den Kapitalsvermehrungen der affiliierten Institute und aus der eingangs erwähnten Neugründung, obwohl auf der anderen Seite die Boni Fabrikshof- und Landwirtschaftliche A.-G. sowie die Transdanubische Schweinemästungs-, Fleischverarbeitungs- und Landwirtschaftliche A.-G. sowie die Beteiligung an der Ungarischen Erdgas A.-G. veräußert wurden. Die Spareinlagen und Kreditoren haben sich entsprechend vermehrt. Die liquiden Mittel erster Ordnung bieten weiter eine 50prozentige Liquidität.

Die Beteiligungen des Instituts haben sich als rentabel erwiesen. Die Bank verfügt über 15 Provinzinstitute mit Eigenkapitalien von 7.5 Millionen Pengö und fremden Kapitalien von 53 Millionen Pengö. Überaus gewinnbringend arbeitete die Ungarische Verkehrsbank A.-G., welche im Waren-, besonders im Zuckergeschäft eine bedeutsame Rolle spielt. Große Gewinne erzielte auch die Ungarische Allgemeine Realitätenbank. Die Nagybecskereker Zuckerfabrik hat nicht nur höhere Dividenden bezahlt, sondern auch den Nennwert ihrer Aktien von 50 auf 150 Dinar erhöht. Die Zuckerfabriks-A.-G. im Weißenburger Komitat vermochte ihre Dividende von 2.40 auf 10 Pengö zu erhöhen und dürfte auch in der heurigen Kampagne ebenso günstig abschneiden. Die Hajós & Szántó Elektrotechnische Fabrik A.-G. und die Agrolux A.-G. für Elektrifizierung hatten einen entsprechenden Anteil an dem konjunkturalen Elektrifizierungsgeschäft. Rössemann & Kühnemann, Epp & Fekete Vereinigte Maschinenfabriken A.-G konnten ihren Betrieb vergrößern. Die Budafoker Stanz-Emaillierwerke und Metallwarenfabrik Herz & Sohn A.-G. konnte ihr Exportgeschäft erweitern. Die Budapester Fabrik der Haltenbergerschen Zipser Textilwerke A.-G., die Emil Wieselthier Weißwäschefabrik A.-G. erzielten entsprechende Gewinne. Die Topliczaner Holzproduktions-A.-G. arbeitete sehr günstig. Die Erste Ungarische Papierindustrie A.-G. konnte nach Abschluß größerer Investitionen in der Zernester Fabrik eine höhere Dividende ausschütten. Auch die Ungarische Handelskreditbank J. G. Schopper A.-G. zahlte eine höhere Dividende. Dagegen litt die Gisella Dampfmühle A.-G. unter den Schwierigkeiten des Mehlexports. Sie konnte keine Dividende bezahlen und mußte bei einer Kapitalserhöhung, da ihre Aktien unter dem Nennwert standen, Vorzugsaktien ausgeben. Zusammen mit anderen Banken ist die Escomptebank an Ganz & Co. Danubius, an der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft, an der Ungarischen Schießpulverfabriks-A.-G., an der Ungarisch-Altenburger Industrieanlagen A.-G., an der Ungarischen Landwirtschaftlichen Chemischen Industrie A.-G. und an der Ungarisch-Altenburger Kunstseidefabrik A.-G. beteiligt, welche allesamt günstige Ergebnisse liefern.

Die Warenabteilung der Bank konnte infolge der Schwierigkeiten des Getreideexports nur geringere Umsätze als im Vorjahre erzielen, trotzdem aber den Friedensdurchschnitt erreichen. Das Lombardgeschäft wurde in intensiver Weise gepflegt. Die Budapester öffentlichen Lagerhäuser arbeiteten günstig, trotzdem ließ sich die Bank mit der Hauptstadt Budapest in Verhandlungen wegen Überlassung der Lagerhäuser ein. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch, da die Bank einen sehr hohen Preis forderte.

Gewinn- und Verlustkon.
(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	2.340	2.126	2.206
Steuern und Spesen	960	969	1.215
Reingewinn ohne Vortrag	979	1.285	2.338
Abschreibungen	34	23	23
Gewinne:			
Zinsen	2.999	3.143	3.359
Provisionen und div. Gewinne	1.316	1.261	2.423
Bruttogewinn	4.315	4.416	5.782

Die Zunahme des Reingewinnes geht über die Vermehrung der Eigenkapitalien hinaus, obwohl das neue Kapital erst im zweiten Quartal zur Verfügung stand. Der Umstand, daß Provisionen und diverse Gewinne in größerem Maße zunahmen als die Zinsen, hängt mit den größeren Erträgnissen des Hypothekargeschäftes und der Verwertung einiger Beteiligungen zusammen. Auch bei diesem Institut haben die Steuern eine wesentliche Erhöhung erfahren.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten .	12.50	12	13
Dividende in Pengö	0.40	6	6.50
Tantiemen	57.920	88.548	173.834
Gewinnvortrag	11.860	28.796	33.306

Die Verteilung des Reingewinnes wurde wie folgt beschlossen: Zur Ausschüttung einer 13prozentigen Dividende (6.50 Pengö pro Aktie) 1,560.000, Dotierung der ordentlichen Reserve 150.000 Pengö, Tantiemen der Direktion 173.834 Pengö, Pensionsfonds der Angestellten 400.000 Pengö, Spenden 50.000 Pengö, Vortrag 33.306 Pengö.

Ungarisch-Italienische Bank
Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Dr. Albert v. Berzeviczy.
Vizepräsidenten: Giuseppe Toeplitz (Mailand), Baron Dr. Jul. Madarassy-Beck.
Mitglieder: Graf Dr. Emerich Almássy, Robert Adler (Rom), Arnold von Barta (Wien), Fürst Ludovisi Boncompagno Boncompagni (Rom), Fürst Giberto Borromeo (Rom), Graf Alfredo Dentice di Frasso (Triest), Dr. Ervin Doroghi, Dr. Anton Eber, Leo Fuchs, Mino Gianzana (Mailand), Riccardo Gualino (Mailand), Dr. Nikolaus Halmi, Graf Enrico Sanmartino di Valperga (Mailand), Dr. Franz von Nagy, Adolfo Rossi (Mailand).

DIREKTION:

Anton Eber, Generaldirektor, Dr. Nikolaus Halmi, Generaldirektorstellvertreter, Alfred Révész, Ludwig Rózsa.

Die Ungarisch-Italienische Bank hat als erste unter den ungarischen Banken die Notwendigkeit der größtmöglichen Mobilität erkannt und der Reihe nach ihre Industrieunternehmungen und überaus wertvollen Liegenschaften abgestoßen, um das in Ungarn derzeit einträglichste Geschäft, das Kreditgeschäft, mit der größten Intensität pflegen zu können. Eine anläßlich der heurigen ordentlichen Generalversammlung vorgenommene Kapitalserhöhung unter Mitwirkung der Mutteranstalt, der Banca Commerciale Italiana in Mailand, brachte eine Verdoppelung des Aktienkapitals. Die Bank hat übrigens im laufenden Jahr ihre Beteiligung an der Ganz-Danubius-Gesellschaft, welche sich aus der Fusion mit der zu ihrem Kon-

zern gehörigen Schlick-Nicholson-Gesellschaft ergeben hat, an die Gruppe der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank verkauft.

Bilanz.

(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	3.004	3.446	4.518
Guthaben auf Girokonti			1.391
Bankguthaben			9.020
Wechselportefeuille	20.088	34.741	47.247
Debitoren	21.271	30.119	37.982
Effekten	890	1.197	537
Beteiligungen	5.443	5.074	6.088
Hypothekardarlehen in Dollarwährung	—	4.592	22.561
Sicherstellungsfonds d. Pfandbriefe	—	—	1.140
Immobilien:			
Bankgebäude	1.248	1.373	1.558
Sonstige Immobilien	1.717	1.584	1.226
Passiva:			
Aktienkapital	10.800	10.800	10.800
Kapitalsreserve	3.000	3.000	3.000
Reservefonds	—	64	164
Wertverminderungsreserve der Immobilien	—	—	100
Kreditoren und Spareinlagen	—	63.799	96.293
Zedierte Hypothekardarlehen	—	2.786	9.280
Auf fremde Währungen lautende, in Umlauf befindliche Pfandbriefe	—	—	5.174
Fünfjährige 7.5prozentige Dollarobligationen	—	—	5.707
Transitorische Posten	350	404	930
Gewinn	887	1.250	1.710
Bilanzsumme	53.656	82.159	133.239

Das Institut konnte im abgelaufenen Jahr in der Ausgestaltung des Pfandbriefgeschäftes Erfolge erzielen. Die Summe der Hypothekardarlehen hatte sich gegenüber dem Vorjahre verachtfacht. Die Zunahme des Wechselportefeuilles ist der allgemeinen Geschäftslage angepaßt und erreicht etwa 30 Prozent. Die Bank weist in ihrer Bilanz die Debitoren spezifiziert aus. Vorschüsse auf Effekten wurden mit 3.5 Millionen, Kredite gegen sonstige Deckungen mit 19 Millionen, offene Kredite und diverse Debitoren mit 15.5 Millionen Pengö ausgewiesen. Diese Aufstellung ist ein Beweis für die vorsichtige Geschäftsführung. Der Stand des Effektenportefeuilles hat sich gegenüber dem Vorjahre auf weniger als die Hälfte verringert. Die Zunahme der Post Beteiligungen hängt mit dem Bestreben der Bank, die Zahl ihrer Provinzgeldinstitutsaffiliationen zu vermehren, zusammen. Dies ist um so erklärlicher, als das gesunde Kreditgeschäft mit großen Zinsenmargen gerade in der Provinz möglich ist. Die Hatvaner Regionalsparkassen A.-G. wurde in eine eigene Filiale umgewandelt, während die Interessengemeinschaft mit der Nagykanizsaer Sparkassa gelöst wurde. Die im Konzern der Bank verbliebenen Industrieunternehmungen profitierten von der günstigen Konjunktur, so die Michael Stadler Drahtgewebe-, Geflechte- und Eisenwarenfabriks-A.-G., die Ungarische Landwirtschaftliche Chemische Industrie A.-G., die Ungarische Pulverfabriksbetriebs-A.-G., die Magyaróvárer Industrieanlagen A.-G., die Beremender Portlandzement und Kalkwerke A.-G. Die Ungarische Hanf-, Flachs- und Juteindustrie A.-G. konnte ihre Anlagen im abgelaufenen Jahr erweitern, eine Färberei, Bleicherei und Appreturbetrieb einrichten. Ihre Geschäftsergebnisse gestalteten sich sehr günstig. Dasselbe gilt für die Pachtung der königl. ung. Seidenspinnereien A.-G., der Mohácser Seidenindustrie A.-G., die bei vergrößerten Umsätzen eine bedeutende Zunahme des Gewinnes ausweisen. Die Ungarische Binnenschiffahrts-A.-G. entwickelte sich befriedigend. Dagegen konnte die Vaterländische Holzproduktions-A.-G., die stark abbaut, keine Dividende bezahlen. Die A.-G. zur Fortsetzung der Warengeschäfte der Ungarischen Agrar- und Rentenbank hatte gute Erfolge im Wein- und Samengeschäft und zahlte eine Dividende von 8 Prozent. Die Internationale Metall- und Eisenhandels-A.-G. dürfte zumindest die vorjährige Dividende bezahlen. Unbefriedigend entwickelte sich der Geschäftsgang der Società Veneziana Alberghi per la Riviera del Carnaro. Die Lokalbahnen zeigten größere Einkünfte. Die Beteiligung an der Orczy-Haus A.-G. wurde realisiert. Die liquiden Anlagen erster Ordnung beziffern sich auf 66 Prozent und zeigen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung.

Gewinn- und Verlustkonto.

(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	1.456	1.281	1.404
Unkosten und Steuern	1.294	1.444	1.459
Abschreibungen auf Wertverminderungsreserve der Immobilien	—	—	100
Reingewinn	887	1.250	1.710
Gewinne:			
Zinsen	1.882	1.964	2.218
Provisionen	819	844	987
Gewinne an Effekten, Valuten und diverse Gewinne	872	979	1.151
Mieten	108	113	180
Bruttogewinn	3.638	3.976	4.674

Die starke Zunahme der fremden Kapitalien und im Einklang damit das vergrößerte Kreditgeschäft brachte eine entsprechende Steigerung auf Zinsen- und Provisionskonto. Die Zunahme auf Effektengewinnkonto dürfte sich aus der Abstoßung verschiedener Aktienpakete ergeben haben. Die Geschäftsunkosten haben sich nur unwesentlich vergrößert. Infolgedessen konnte die Bank eine namhafte Steigerung des Reingewinnes bei unveränderten Eigenkapitalien erzielen.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	—	8	10
Dividende in Pengö	0.12	4	5
Tantiemen	34.700	70.500	94.480
Gewinnvortrag	75.000	136.000	296.000

Die Verteilung des Reingewinnes wurde wie folgt beschlossen: Zur Ausschüttung einer zehnprozentigen Dividende (5 Pengö pro Aktie) 1,080.000 Pengö, Dotierung der ordentlichen Reserve 140.000 Pengö, Dotierung des Pensionsfonds 100.000 Pengö, Tantieme der Direktion 94.480 Pengö, Vortrag 296.000 Pengö.

Ungarische Allgemeine Creditbank
Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Graf Anton Cziráky.

Vizepräsidenten: Baron Johann Harkányi und Julius Klein.

Mitglieder: Graf Alexander Andrássy, Dr. Ferdinand Baumgarten, Pierre Cheysson (Paris), J. R. L. Lord Churston (London), Dr. Moritz v. Domony, Dr. Aurel v. Egry, Dr. Paul Hammerschlag (Wien), Elemér von Horváth, Baron Paul Kornfeld, Géza Kovács, Emil Kux, Graf Josef Majláth, Ludwig Neurath (Wien), Franz von Palugyai, Allard Pierson (Amsterdam), Baron Louis Rothschild (Wien), Elias Russo, Josef Theodor Salamon, Graf Armand de Saint-Sauveur (Paris), Dr. Tibor von Scitovszky, Alexander von Strasser, Baron Georg Ullmann, Eugen Vida, Max M. Warburg (Hamburg) und Ernest Weyl.

DIREKTION:

Dr. Tibor v. Scitoszky, Generaldirektor, Géza Kovács, Josef Theodor Salomon, Baron Georg Ullmann.

Die Creditbank hat im Jahre 1927 mit der ungarischen Regierung einen auf fünf Jahre lautenden Vertrag geschlossen, auf Grund dessen die Bank die Agenden eines Bankiers des Staates versieht. Diese enge Verbindung mit dem Staat ist von großer Tragweite für die Geschäftsmöglichkeiten der Bank in einer Zeit, wo der Staat große Finanztransaktionen abschließt oder kontrolliert. An allen diesen Geschäften wird dem Bankier des Staates eine führende Rolle zugesichert. Die Bank, welche über den größten Industriekonzern des Landes verfügt, bekundete das Bestreben, die Konzentrationsbewegung in der ungarischen Industrie nach Kräften zu fördern. Hiedurch ist es ihr gelungen, auf die führenden Industriezweige einen bestimmenden Einfluß zu erlangen. Ob und in welchem Umfang die Konzentrationsbewegung fortgesetzt werden soll, wird von den praktischen Ergebnissen der bisherigen Konzentrationen abhängen.

Bilanz.

(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassabestände	3.835	9.731	13.181
Nostroguthaben bei ausländischen Banken	—	—	16.496
Wechselportefeuille	52.451	71.826	89.794
Effekten	9.183	8.713	12.565
Debitoren	82.249	127.588	184.855
Hypothekardarlehen in Pfandbriefen	?	2.020	8.897[1])
Beteiligungen	32.521	31.897	33.648
Eigene Pfandbriefe im Portefeuille	—	—	133
Sicherstellungsfonds	—	200	1.473
Warenvorräte	846	1.321	2.790
Diverse Aktiva	85	517	371
Vermögen des Pensionsfonds	2.920	3.195	3.779
Realitäten	9.974	9.943	10.506
Inventar	1	1	1
Passiva:			
Aktienkapital	41.400	41.400	41.400
Kapitalsreserve	20.403	20.403	20.403
Ordentl. Reservefonds	—	—	200
Wertverminderungsfonds	—	148	500
Pensionsfonds	2.920	3.195	3.779
Unbehobene Dividenden	—	—	35
Pfandbriefe im Umlauf	—	405	5.090
Spareinlagen	15.971	24.991	41.134
Kreditoren	109.880	169.275	255.593
Diverse Passiva	890	1.853	3.376
Gewinnsaldo	3.287	5.259	6.984
Bilanzsumme	194.771	266.956	378.496

[1]) Hypothekardarlehen in Pfandbriefen	22.733
hievon ab an die Pfandbriefemissionsgenossenschaft der ungarischen Geldinstitute cediert	13.836
bleiben	8.897

Die Creditbank hat im Jahre 1927 keine Kapitalserhöhung vorgenommen und konnte den gesteigerten Ansprüchen ihres Konzerns und ihrer Kundschaft durch die bloße Hereinnahme großer fremder Mittel gerecht werden. Die Spareinlagen sind um 65 Prozent, Kreditoren sind um etwa 50 Prozent gestiegen. Auf der anderen Seite weisen Kassabestände und sofort greifbare Guthaben bei ausländischen Banken eine Verdreifachung gegenüber dem Vorjahre auf. Das Wechselportefeuille ist um 25 Prozent gestiegen, ebenso Effekten. Die Warenvorräte haben sich mehr als verdoppelt. Das erhebliche Anwachsen der Debitoren dürfte in der Hauptsache auf die großen Geldansprüche der zum Konzern der Bank gehörigen Industrieunternehmungen zurückzuführen sein, die im Berichtsjahre eine Vollbeschäftigung aufwiesen. Die Erhöhung der Warenvorräte dürfte durch den schleppenden Gang des Getreideexportgeschäftes und der Hemmungen im Zuckerausfuhrgeschäft infolge der rückläufigen Tendenz des Weltmarktes verursacht worden sein. Die Kohlenabteilung der Bank hat gut gearbeitet. Der Wolleabteilung war es möglich, die Hälfte der durch sie umgesetzten Rohwolle direkt nach dem Ausland zu exportieren. Obwohl die Bank einige ihrer Beteiligungen realisiert hat, weist die Post von Beteiligungen eine etwa 8prozentige Zunahme auf, welche durch Teilnahme der Bank an Neugründungen, bzw. an Kapitalserhöhungen der Konzernunternehmungen herbeigeführt wurde. Auch der Effektenstand weist eine nahezu 50prozentige Erhöhung auf, obwohl die im Portefeuille befindlichen Effekten zu den niedrigen Kursen des vergangenen Jahres eingestellt wurden. Ein Teil der Zunahme ergibt sich aus der Erwerbung von Staatspapieren, öffentlichen Anleihen und Pfandbriefen, welche mit 1,208.000 Pengö ausgewiesen werden. In der zweiten Hälfte des Jahres, als an der Börse das Geschäft abflaute, hat die Bank wiederholt eingegriffen, so daß sich auch hieraus eine Vermehrung ihres Effektenbestandes ergeben dürfte.

Die im Portefeuille der Bank befindlichen Aktien von Banken, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften sowie Genossenschaftsanteile sind mit 5.02 Millionen Pengö (gegen 2.75 im Vorjahre), die Aktien von Industrie- und Verkehrsunternehmungen mit 6.33 Millionen Pengö (gegen 5.46 im Vorjahre) ausgewiesen. Unter den Beteiligungen figurieren Staatspapiere, öffentliche Anleihen, Obligationsgeschäfte und Verkehrsunternehmungen (auch Syndikatsbeteiligungen) mit 5,867.000 Pengö, die Beteiligungen an Industrie-, Bank-, Versicherungs- und sonstigen Unternehmungen sind mit 27,781.000 Pengö eingestellt. Die Beteiligungen haben sich vermehrt, obwohl das Engagement an der Allgemeene Wolhandel Maatschappij Amsterdam, an der „Mundus" Allgemeinen Handels- und Industrie-A.-G., Zürich, an der Josef Dozzi, Salamifabrik A.-G., an der Ungarischen Erdgas-A.-G. und an der N. V. Handel-Maatschappij „Corvina", Amsterdam, und an anderen Gesellschaften dem Buchwerte gegenüber mit Nutzen veräußert wurden. Dagegen beteiligte sich die Bank an Kapitalserhöhungen der ihrem Konzern angehörigen Provinzinstitute, deren Zahl gegenwärtig 16 beträgt, ferner beteiligte sie sich an der Kapitalserhöhung der Bauxit-Trust-A.-G. Zürich, der Kronstädter Papierstoffabrik A.-G., der Österreichischen Kreditanstalt und des Schweizerischen Bankvereins Basel. Die zum Konzern der Bank gehörigen Provinzinstitute haben mit gutem Erfolg

gearbeitet, ebenso die in den Nachfolgestaaten befindlichen Konzerninstitute, so die Slovakische Allgemeine Kreditbank, Preßburg, die Landesbank für Bosnien und Herzegovina, Sarajevo, die Allgemeine Kreditbank, Subotica. Dagegen erwies sich bei der Kroatischen Allgemeinen Kreditbank in Agram eine Reorganisation für notwendig, ebenso bei der Banque Balcanique in Sofia. Die Société Financière Danubienne in Genf konnte infolge großer Gewinne an Ungarischen Allgemeinen Kohlenaktien günstig abschließen. Inzwischen sind in dem Besitz der Anteile dieser Gesellschaft tiefgehende Verschiebungen eingetreten. Die Bank hatte, wie einleitend erwähnt, die Konzentrationsbewegung in ihrem Konzerne kräftig gefördert. Die Konzentration in der Waggonbau- und Schwereisenkonstruktionsindustrie, in deren Mittelpunkt die Ganz & Co.-Danubius Maschinen, Waggon und Schiffsbau-A.-G. stand, ist zum Abschluß gekommen, indem nach der Einschmelzung der Schlick-Nicholson, der Kistarcsaer Maschinen- und Eisenbahnausrüstungs-A.-G. nun auch die Dr. Lipták & Co. A.-G. für Bau- und Eisenindustrie in die Ganzsche Gesellschaft aufgegangen ist. Ein zweiter bedeutsamer Fusionsprozeß vollzog sich zwischen der A.-G. für Landwirtschaftliche Industrie und der Mezőhegyeser Zuckerindustrie-A.-G., wodurch die Selbständigkeit der letzteren Gesellschaft aufhörte. Die Budapest-Szentlőrinzer und Tataer Dachziegel- und Ziegelfabrik-A.-G. hat die Debrecziner Kalzium-, Stein- und Tonindustrie-A.-G. aufgesogen. Die Ungarische Teichwirtschaften-A.-G. hat die Fischzucht und Fischhandels-A.-G. in sich aufgenommen, außerdem eine Beteiligung an der Fischzucht-A.-G., Agram, erworben, wodurch diese Gesellschaft auf dem Gebiete der ungarischen und südslawischen Fischzucht die Alleinherrschaft erlangt hat. Bezüglich der Arad-Csanáder Vereinigten Eisenbahnen wurde eine Neuregelung getroffen, indem aus dem ungarischen Teil die Szeged-Csanáder Eisenbahn-A.-G. gebildet wurde, deren Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 ausgefolgt wurden. Die alten Aktien wurden von der rumänischen Regierung zu einem, den Buchwert übersteigenden Preis abgelöst. Die zum Konzern der Bank, bzw. der Zentralbank für Eisenbahnen in Amsterdam gehörigen ungarischen Lokalbahnen, werfen steigende Erträgnisse ab. Die zahlreichen Industrieunternehmungen der Bank haben eine günstige Konjunktur hinter sich. Manche hatten sehr bedeutende Gewinne ausgewiesen. Hieher gehören die Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G., die Urikány-Zsilthaler Ungarische Kohlenbergwerks-A.-G., die Beocsiner Zementfabrikenunion-A.-G., die Magnesit Industrie-A.-G., Preßburg, Bauxit Trust-A.-G., Zürich, Budapest-Szentlörinczer und Tataer Dachziegel- und Ziegelfabriks-A.-G., die Ganz & Co. Danubius Maschinen-, Waggon- und Schiffsbau-A.-G., die Hofherr-Schranz, Ungarische Maschinenfabrikswerke-A.-G., die Waffen- und Maschinenfabriks-A.-G., die L. Lang Maschinenfabrik-A.-G., die Ungarische Metallwaren- und Lampenfabriks-A.-G., die Ungarisch-Belgische Metallurgische Fabriks-A.-G., die Ungarische Stahlwarenfabriks-A.-G., Ungarische Zuckerindustrie-A.-G., Selyper Zuckerfabriks-A.-G., Karl Stummer Zuckerfabriken A.-G., Trnava, Bácsmegyer Zuckerfabriks-A.-G., A.-G. für Landwirtschaftliche Industrie, United Sugar Company Ltd., London, Hungaria Vereinigte Dampfmühlen-A.-G., Erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärkefabriks-A.-G., Ungarische Teichwirtschaften A.-G., Ungarische Baumwollindustrie-A.-G., Kattundruckindustrie-A.-G., Pannonia Hanf- und Flachsindustrie-A.-G., Linum Samuel Taussig und Söhne Flachsspinnerei- und Weberei-A.-G., Vaterländische Kammgarnspinnerei- und Weberei-A.-G., Erste Gyulaer Strick- und Wirkwarenfabriks-A.-G., Magyaróvárer Kunstseidefabrik-A.-G., Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei und St. Stephan Nahrungsmittelwerke-A.-G., Kronstädter Papierstoffabriks-A.-G., Ericson Ungarische Elektrizitäts-A.-G., Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G., Ungarische Levante Seeschiffahrts-A.-G., A.-G. für Elektrische und Verkehrsunternehmungen (Trust) usw.

Das Hypothekardarlehensgeschäft hat sich weiter kräftig entwickelt. Es wurden im verflossenen Jahr Pfandbriefdarlehen im Nennwerte von 2,370.000 Dollar liquidiert, von welchen 1,920.000 Dollar durch landwirtschaftliche und 450.000 Dollar durch städtische Liegenschaften gedeckt sind. Die Bank hat den größeren Teil ihrer Darlehen an die Pfandbriefemissionsgenossenschaft der Ungarischen Geldinstitute zediert, bekundet jedoch das Bestreben, mit Rücksicht auf ihren eigenen Emissionskredit, möglichst eigene Pfandbriefe auf den Markt zu bringen. Die Verhandlungen wegen eines größeren Placements in Amerika, die vor dem Abschluß standen, wurden, mit Rücksicht auf die Zentralisierungsvorschläge der National City Bank verzögert, dürften jedoch bald zu Ende geführt werden.

Die Bank hat im abgelaufenen Jahr eine Reihe größerer Placements durchgeführt. Unter anderem wurde die zweite Tranche der 2,250.000 Nominale Pfund Sterling betragenden Anleihe der ungarischen Komitate zur Abwicklung gebracht, indem 1 Million Pfund Sterling im Juli 1927 in 6prozentigen Titres in London aufgelegt und stark überzeichnet wurden. Die Bank hat auch einen kleineren Posten der 20 Millionen Dollar-Anleihe der Hauptstadt Budapest übernommen, sich an einigen ausländischen Emissionen beteiligt, den Provinzstädten größere kurzfristige Darlehen liquidiert. Die Durchführung der Talbotschen Elektrizitäts-Anleihe im Nennwerte von 3.3 Millionen Pfund fällt schon auf das Jahr 1928. Die Anleihe wurde unter Mitwirkung der Kreditbank kontrahiert. 1 Million Pfund der Serie A., für welche die britische Regierung auf Grund der Trade Facilities Act haftet, wurde bei einem 4.5prozentigen Zinsfuß zum Kurse von 97 Prozent von der Bank von England begeben. Serie B. im Nennwerte von 2.3 Millionen Pfund wurde mit einer 6.5prozentigen Verzinsung durch die Whitehall Trust Ltd. London zu 93 Prozent emittiert und stark überzeichnet.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	6.220	6.091	6.658
Spesen	1.413	1.385	1.882
Verluste an Forderungen	67	166	180
Steuern und Gebühren	900	1.288	1.762
Spenden	20	29	33
Gewinn per Saldo	3.287	5.259	6.984
Gewinne:			
Zinsen und Dividenden	6.673	7.744	8.952
Provisionen	2.867	3.382	4.014
Effektengewinn	210	430	
Gewinn an Devisen u. Valuten	1.116	1.584	3.503
Konsortialgewinn	140		
Warengewinn	597	888	675
Realitätenerträgnisse	302	184	333
Bruttogewinn	11.908	14.219	17.501

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten	5.000[1])	10	11
Dividende in Pengö	1.60[1])	5	5.50
Tantiemen	86.000	262.700	298.128

[1]) Vor der Zusammenlegung der Aktien.

Der Bruttogewinn zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 3.2 Millionen Pengö. Zinsen und Dividenden sind um 1.2 Millionen gestiegen, was in der Hauptsache auf die starke Steigerung der Debitoren

und auf die erheblich gewachsenen Dividenden der Konzernunternehmungen zurückgeführt werden muß. Heuer werden die Gewinne an Effekten, Beteiligungen, Devisen und Valuten zusammen ausgewiesen, so daß nicht klar erkenntlich ist, wie sich die Gewinne aus den verschiedenen Titeln verteilen. Mit Rücksicht darauf, daß das Effektengeschäft nur in der ersten Hälfte des Jahres lebhaft war, dürfte sich die Zunahme auf diesem Konto weniger aus dem Effektengeschäft als vielmehr aus der Veräußerung von den oben erwähnten Beteiligungen und aus der starken Zunahme des Devisengeschäftes ergeben. Die große Anzahl von Industrie- und Handelsunternehmungen, die dem Konzern der Bank angehören, sind in hervorragendem Maße an dem Außenhandel beteiligt und daher bemüßigt, in ihrem Devisengeschäft die Bank in Anspruch zu nehmen. Das Warengeschäft hat sich infolge der schon erwähnten Hemmungen im Getreide- und Zuckerexport weniger erfolgreich gestaltet und konnte daher nur ein geringeres Erträgnis abwerfen. Die erhöhten Ausgaben für Personal und sonstige Spesen sind auf die bessere Dotierung der Angestellten, deren Zahl ziemlich unverändert geblieben ist und auf den größeren Umfang des Geschäftes zurückzuführen. Die Steuerlasten haben um etwa 40 Prozent gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Die Gewinnbeteiligung des Staates an den Erträgnissen macht daher raschere Fortschritte als diejenige der Aktionäre. Im übrigen dürften sich die intern ausgewiesenen Gewinne in dem verflossenen Konjunkturjahr wesentlich höher stellen. Man spricht von einem 50prozentigen Plus.

Die Verteilung des Reingewinnes von 6,984.000 Pengö wurde wie folgt beschlossen: Dividende 5.50 Pengö pro Aktie, insgesamt 4,554.000 Pengö, Tantiemen 298.128 Pengö, ordentlicher Reservefonds 1,000.000 Pengö, Pensionsfonds 1,000.000 Pengö, Stiftungen 108.000 Pengö, Vortrag 23.000 Pengö.

Britisch-Ungarische Bank

Budapest.

VERWALTUNGSRAT:

Präsident: Graf Emerich Károlyi.

Vizepräsidenten: Ladislaus Lukács, Alexander Fleißig.

Mitglieder: Graf Géza Andrássy, Th. M. van der Beugel (Amsterdam), William Dean (London), Géza Drucker, Ferdinand Förster, Aladár Kaszab, Heinrich Kálmán, Graf Ludwig Károlyi, Eugen Koós, Ludwig Láng, Paul Magyar, Ivan Ottlik, Dr. Emerich Strasser, Siegmund Szana, Dudley Ward (London).

DIREKTION:

Alexander Fleissig (Vizepräsident — Generaldirektor), Heinrich Kálmán (Generaldirektorstellvertreter), Julius Rudas, Béla Heltai.

Die Bank hat im verflossenen Jahr zwei Kapitalserhöhungen durchgeführt, wodurch ihre ausgewiesenen Eigenkapitalien mehr als 30 Millionen Pengö erreichten. Außerdem hat sie ihre Maschinenhandelsabteilung mit einem Kapital von mehr als 18 Millionen Pengö in eine eigene Aktiengesellschaft umgewandelt. Durch diese Transaktionen und im Wege der Placierung von Pfandbriefen konnte die Bank im verflossenen Jahr mehr als 40 Millionen Pengö ausländischen Kapitals zu langfristiger Anlage ins Land bringen. Die Bank hat im Interesse der Steigerung ihrer Mobilität mehrere Industrieunternehmungen abgestoßen, so wurde die Lipták & Co. Bau- und Eisenindustrie A.-G. an die Ganz-Danubius verkauft. Im Laufe des Jahres 1928 hat die Bank den industriellen Konzentrationsprozeß in der Weise gefördert, daß sie die Spodium Pester Leimfabrik mit der „Hungaria"-Kunstdüngerfabrik fusionieren ließ, die Neustifter Ziegel- und Kalkbrennerei A.-G. wurde mit der Nagybáttonyer Kohlenbergbau A.-G. fusioniert, die Egercsehier Kohlenbergbau und Portlandzementfabrik A.-G. wurde an die Budapester Regionalkohlenbergbau A.-G. veräußert. Die Bank hat ihr Provinzfilialennetz im abgelaufenen Jahr weiter ausgestaltet. Unter anderem wurde in Makó aus der Makóer Handels- und Gewerbebank A.-G. eine eigene Filiale geschaffen. Die Komitatssparkassa in Steinamanger, die Hatvaner Handelsbank A.-G., die Szolnoker Ungarische Bank A.-G. und die Bajaer Ungarische Bank A.-G. wurden in den Interessenkreis der Bank einbezogen.

Bilanz.

(In Tausenden Pengö.)

Aktiva:	1925	1926	1927
Kassa	1.310	3.267	2.129
Bankguthaben	2.033	2.335	960
Wechsel	11.935	20.952	48.646
Vorschüsse auf Effekten	1.348	3.531	9.995
Effekten	6.820	6.216	5.547
Aktien affiliierter Geldinstitute	1.610	1.137	1.599
Eisenbahnbeteiligungen	1.137	827	870
Beteiligung an der Internation. Maschinenhandels A. G.	—	—	7.000
Sicherungsfonds der Pfandbriefe	—	—	1.030
Hypothekardarlehen in Dollar	—	—	11.719
Debitoren:	1925	1926	1927
Affiliierte Unternehmungen u. Kredite an Konzernunternehmungen	8.414	9.191	18.024
Gedeckte Kredite	10.954	13.481	21.679
Diverse Debitoren	1.834	4.355	3.105
Immobilien	4.500	4.380	3.720
Passiva:			
Aktienkapital	5.936	5.936	18.000
Kapitalsreserve	5.563	5.563	5.563
Reservefonds	—	36	6.731
Pensionsreserve	500	500	800
Einlagen auf Sparbücher und in Kontokorrent	21.259	37.815	58.392
Kreditoren	17.923	19.706	32.278
In Umlauf befindliche 7.5proz. Dollarpfandbriefe	—	—	5.715
Auf die Landeszentralkreditgenossenschaft cedierte Hypothekardarlehen	—	—	5.715
Transitorische Posten	1.290	822	584
Gewinn	638	928	2.232
Bilanzsumme	53.126	71.324	136.027

Im Einklang mit der raschen Vermehrung der Eigenkapitalien haben auch die von der Bank verwalteten fremden Gelder zugenommen. Der Zuwachs beziffert sich auf 62 Prozent. Die Bank konnte im abgelaufenen Jahr sowohl für das Wechselskontegeschäft als auch für das Lombardgeschäft entsprechend höhere Beträge bereitstellen. Das Wechselportefeuille hat sich um 140 Prozent vermehrt, Vorschüsse auf Effekten wurden verdreifacht. Der hohe Stand der letzteren Post ist um so auffallender, als in der zweiten Hälfte des Jahres eine Abschwächung im Börsengeschäft zu verzeichnen war. Infolge der industriellen Konjunktur war die Bank veranlaßt, die Kredite ihrer Konzernunternehmungen zu verdoppeln. Auch sonst weisen die Debitoren, das heißt die gedeckten Kredite, eine 50prozentige Steigerung auf. Die Bank hat im abgelaufenen Jahr das Hypothekardarlehensgeschäft erfolgreich aufgenommen und konnte teils selbst, teils zusammen mit der Landeszentralkreditgenossenschaft ihre 7.5prozentigen Pfandbriefe und Obligationen zu günstigen Bedingungen im Wege ihrer amerikanischen Geschäftsfreunde placieren. Die Erhöhung der Post der Aktien affiliierter Geldinstitute ergibt sich aus Kapitals-

erhöhungen, bzw. zwei Neugründungen in der Provinz. An der Internationalen Maschinenhandels-A.-G. blieb die Bank mit dem Aktienkapital von 7,000.000 Pengö beteiligt, während die Vorzugsaktien im Betrage von 11,144.000 Pengö von den ausländischen (englischen, holländischen und schweizerischen) Geschäftsfreunden übernommen wurden. Die Gesellschaft erhielt die Vertretung der Maschinenfabriken der ungarischen Staatsbahnen auf die Dauer von 15 Jahren und hat Repräsentanzen auf dem Balkan, in Paris, Madrid (von wo aus das nordafrikanische Geschäft gepflegt werden soll) und in der Tschechoslowakei errichtet. Die Bank hat im abgelaufenen Jahr die im Auftrag der Hauptstadt Budapest durchgeführte Bauaktion zur Schaffung von 451 Wohnungen abgewickelt. Von den affiliierten Instituten weist die Holzbank A.-G. einen günstigen Geschäftsgang aus. Sie konnte ihre Dividende von 1.40 auf 1.60 Pengö erhöhen. Die Provinzsparkassen konnten durchwegs gute Dividenden ausschütten. Der Geschäftsgang der Metallhandels-A.-G. und ihrer Tochterunternehmungen war befriedigend. Bei der Ungarischen Chemischen Maschinenfabriks-A.-G. dürfte die Reorganisation als abgeschlossen gelten. Die Nagybáttonyer Kohlenbergbau A.-G. erhöhte ihre Dividende von 1.50 auf 2 Pengö, sie vermehrte das Aktienkapital von 1.2 auf 2.4 Millionen Pengö. Die reichlichen Eigenmittel ermöglichten dieser Gesellschaft, ein großes Paket der Aktien der Neustifter Ziegel- und Kalkbrennerei A.-G. zu erwerben. (Im Jahre 1928 wurde eine Fusion vollzogen.) Die Lloyd Keramische Industrie A.-G. profitierte von der Bauindustrie, ebenso die Neustifter Ziegel- und Kalkbrennerei A.-G. und die Drasche Ziegelfabriksgesellschaft. Beide Gesellschaften konnten ihre Dividende wesentlich erhöhen. Bei beiden Gesellschaften machte sich die Konzentration vorteilhaft geltend. Die Fournierfabrik und Hartholzproduktions-A.-G. hatte ein günstiges Ergebnis. Die Erste Pester Spodium- und Leimfabrik A.-G. konnte trotz günstigen Geschäftsganges keine Dividende bezahlen, weil die in der Slowakei befindlichen Tochterunternehmungen mit großem Kapitalsaufwand reorganisiert werden mußten. Im laufenden Jahre (1928) fusionierte die Spodium mit der Hungaria, Kunstdünger-, Schwefelsäure- und chemischen Fabrik A.-G. Die Marasesti S. A. arbeitet günstig und erhöhte ihr Aktienkapital von 20 auf 25 Millionen Lei. Die Raaber Textilwerke A.-G. haben ihr Investitionsprogramm beendigt und konnten neue Webstühle in Betrieb nehmen. Die zum Konzern der Gesellschaft gehörige Firma Moritz Drucker & Sohn A.-G. hat einen großzügigen Textilimporthandel mit günstigem Geschäftsergebnis abgewickelt. Die Chemische Fabrik Dr. Keleti & Murányi A.-G. arbeitet mit günstigem Erträgnis. Die Gesellschaft konnte eine höhere Dividende bezahlen. Die Szikra Ungarische Zündholzfabriken A.-G. hatte bis zur Erledigung des Zündholzgesetzes keine Bilanz veröffentlicht. Im Zusammenhang mit dem Monopol des schwedisch-amerikanischen Zündholztrustes wird die Mehrheit in den Besitz des Trusts übergehen und den Betrieb sämtlicher ungarischen Zündholzfabriken als Exponent des Trusts übernehmen. Die Bank bleibt weiter Bankier der Gesellschaft. Der Geschäftsgang der Globus Druckerei A.-G. war günstig und konnte eine höhere Dividende erzielt werden. Die Eger-Putnoker Lokalbahn A.-G. zahlte eine Dividende von 1 Pengö gegen 20 Heller im Vorjahre. Das Erträgnis der Salzabteilung der Bank, welche die Generalvertretung des ungarischen Salzgefälles inne hat, war ein steigendes. Die Getreideabteilung hat erfolgreich gearbeitet, dagegen wurde die Gerbstoffabteilung liquidiert. Die liquiden Anlagen erster Ordnung erreichen 67 Prozent gegenüber 46 Prozent im Vorjahre. Unter Hinzurechnung der Debitoren und Effekten ergibt sich eine höhere Summe als die von der Bank verwalteten fremden Mittel.

Gewinn- und Verlustkonto.
(In Tausenden Pengö.)

Verluste:	1925	1926	1927
Personalauslagen	2.220	2.157	2.190
Unkosten und Steuern	2.158	1.498	1.064
Reingewinn ohne Vortrag	638	835	2.184
Gewinne:			
Nettozinseinnahmen	2.206	2.187	3.144
Erträgnisse d. Bankgeschäftes .	1.211	1.321	1.206
Erträgnisse d. Warengeschäftes	1.422	811	794
Erträgnisse d. Immobilien . . .	176	190	293
Bruttogewinn	5.017	4.605	5.487

Der Bruttogewinn weist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um fast 800.000 Pengö aus und ist in der Hauptsache auf die Zunahme im Zinsengeschäft zurückzuführen. Es arbeiteten bedeutend größere Kapitalien, teils eigene, teils fremde im verflossenen Geschäftsjahr. Allerdings wurde die zweite Kapitalserhöhung im Betrage von 6 Millionen Pengö erst im November eingezahlt. Die Verringerung der Erträgnisse im Bankgeschäft sind eine Folge der in der zweiten Jahreshälfte eingetretenen Stagnation an der Börse. die Verringerung des Erträgnisses im Warengeschäft, welche allerdings nicht nennenswert ist, ergab sich in der Hauptsache aus der Umgestaltung der Maschinenhandelsabteilung in eine eigene Handels-A.-G. Die Post Unkosten weist eine Verringerung auf, da der Abbau bereits erledigt erscheint, die Bank konnte vielmehr im laufenden Jahre bereits neue Arbeitskräfte einstellen. Im Vorjahre wurden im Zusammenhang mit der Gründung der Maschinenhandels-A.-G. etwa 150 Beamte an diese neue Aktiengesellschaft abgegeben und diese mußten zum Teil ersetzt werden.

Vom Gewinne:

	1925	1926	1927
Dividende in Prozenten . .	200	12	13
Dividende in Pengö . . .	0.16	6	6.50
Tantiemen	34.100	53.800	158.445
Gewinnvortrag	92.800	48.300	146.190

Der Gewinn wurde folgendermaßen verteilt: Dividende (13 Pengö pro Aktie) 1,560.000 Pengö, Tantiemen 158.445 Pengö, Dotierung des ordentlichen Reservefonds 268.000 Pengö, Dotierung der Pensionsreserve 100.000 Pengö, Vortrag 146.190 Pengö.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Kreditanstalt der Deutschen

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

AUFSICHTSRAT:

Präsident: Franz Weinwurm, Prag.

Vizepräsidenten: Dr. Otto Dermietzel, Wien, JUDr. Karl Schreitter-Schwarzenfeld, Prag.

Mitglieder: Ing. Josef Bernhard, Prag, JUDr. Friedrich Chwatal, Teplitz-Schönau, Theodor Fischer, Teplitz-Schönau, Ing. Leopold Friedl, Prag, Otto Horpynka, Prag, Otto Just, Jägerndorf, Leonhard Kaiser, Lohowa, JUDr. Max Kriegelstein-Sternfeld, Böhm.-Leipa, Heinrich Langer, Troppau, Dr. Ernst Legler, Teplitz, Franz Liebl, Bistriz bei Neuern, Julius Luksch, Frainspitz, Josef Nerger, Schloß Bösig, Ing. Ed. Wolfgang Redlhammer, Gablonz a. N., Ing. Karl Riedel, Reinowitz, Richard Richter, Niedergrund bei Warnsdorf, Msgr Dr. Josef Schinzel, Olmütz, Gustav Schmidt, Prag, Gustav Scholze, Turn-Teplitz, Leopold Schweighofer, Budweis, Heinrich Wünsche, Reichenberg.

Vorstand: Franz Knittel, Prag, Anton Kiesewetter, Prag, JUDr. Hubert Baumann, Prag, Anton Scheiner, Prag, Viktor Schneider, Prag, Franz Wüstl, Prag.

Die Kreditanstalt der Deutschen (K. d. D.) wurde im Jahre 1911 nach dem Vorbilde der Schweizerischen Volksbank auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet. Die Genossenschaftsform sollte die Anstalt von vornherein in den breiten Bevölkerungsschichten verankern. In den ersten Jahren nach ihrer Gründung entwickelte sich die K. d. D. nur langsam. Die rasche Ausbreitung ihres Filialnetzes und ihres Tätigkeitsgebietes begann erst nach Gründung der Tschechoslowakischen Republik. Heute besitzt die Anstalt in 75 Städten von Böhmen, Mähren und Schlesien Zweiganstalten und Zahlstellen und verbindet so in wirtschaftlicher Beziehung die verschiedenen von Deutschen besiedelten Gebiete des Staates.

Das Anteilkapital von rund 28,000.000 Kč ist von zirka 23.000 Mitgliedern aufgebracht worden und erfährt ständig eine ruhige Vermehrung. Die vielseitige berufliche Zusammensetzung sowohl der 23.000 Mitglieder, als auch der mehr als 76.000 Spareinleger und zirka 7000 Kreditoren ist durch die Genossenschaftsform der Anstalt und die weite Verbreitung derselben bedingt. Der Kreis der Genossenschafter und Kunden umfaßt alle Berufszweige und Stände. Auch Wirtschaftsorganisationen, Gemeinden, Vereine und Körperschaften sind Mitglieder der Anstalt; so will sie alle ihr zugänglichen Wirtschaftsgruppen dem genossenschaftlichen Geldverkehr anschließen.

Gegenwärtig arbeitet die Anstalt mit einem Verwaltungskapital von rund 600,000.000 Kč und sucht im Kreditgeschäft in erster Linie den Bedarf des mittelständischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebskredites zu decken.

Der Reingewinn des letzten Jahres von 1,614.940 Kč wurde ähnlich wie in den früheren Jahren zur Stärkung der Rücklagen und zur Verteilung einer 4½prozentigen Dividende verwendet.

Der Vermögensausweis des Institutes zeigt per 31. Dezember 1927 folgendes Bild:

Vermögensausweis.

Besitz:	Kč	Lasten:	Kč
Barbestände	12,087.377.97	Anteilkapital	26,320.806.50
Wechsel	20,704.724.91	Allgemeine Rücklage	4,036.199.76
Wertpapiere	62.233.956.70	Wechselforderungsrücklage	220.000.—
Guthaben bei Banken	89,390.051.51	Kto.-Krrt.-Forderungsrückl.	2,130.000.—
Debitoren:		Kriegsrücklage	15.000.— 6,401.199.76
durch Effekten und bücherliche Sicherstellung gedeckt	188,356.452.71	Steuerrücklage	500.000.—
öffentliche Körperschaften	9,038.687.71	Pensionsergänzungsfonds für Beamte und Diener	262.190.—
sonstige	203,230.592.32	Unbehobene Gewinnanteile	519.284.07
Hypothekardarlehen	12.234.94	Einlagen gegen Büchel	458.726.479.66
Liegenschaften	15,680.560.51	Einlagen in laufender Rechnung	109,347.648.45
Einrichtung	3,934.501.45	Hypothekarschuld	448.663.43
Übergangsposten	3,977.128.28	Übergangsposten	4,505.056.68
Bürgschaften, Akkreditive Kč 14,173.446.41		Avale, Akkreditive Kč 14,173.446.41	
		Gewinn:	
		Ertrag 1927	1,614.940.46
	608,646.269.01		608,646.269.01

Die liquiden Mittel betrugen 31 Prozent der fremden Gelder. Auch zum ausländischen Genossenschaftswesen unterhält die Anstalt innige Beziehungen.

MITTELDEUTSCHE BODENKREDIT-ANSTALT

GREIZ, *Carolinenstraße 42.*

BERLIN NW. 7, *Charlottenstraße 42, Tel.-Adr.: Greizboden.*

Die Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt besteht seit dem Jahre 1895 als Hypothenbank. Sie steht unter staatlicher Aufsicht. Aufsichtsbehörde ist das Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Aufsichtsorgan der Staatskommissar, Herr Oberregierungsrat Dr. von Samson-Himmelstjerna in Weimar.

Die Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt leiht Gelder auf erststellige Hypotheken aus, u. zw. bis zur Höhe von max. 60 Prozent des jederzeit erzielbaren Veräußerungswertes der beliehenen Grundstücke. Zur Beleihung werden nur beste, sorgfältigst ausgewählte, ertragsfähige Grundstücke zugelassen. Infolge der sehr strengen Wertermittlungs-Vorschriften wird die Beleihungsgrenze meist nicht erreicht, sondern bewegt sich durchschnittlich in der Höhe von zirka 40 bis 45 Prozent des Effektivwertes, was etwa durchschnittlich 20 bis 30 Prozent des Vorkriegswertes entspricht.

Auf Grund der von ihr erworbenen Hypotheken darf die Bank Pfandbriefe ausgeben. Der Inhaber eines jeden Pfandbriefes hat an den Deckungshypotheken ein Pfandrecht (daher „Pfandbriefe"), das für die gesamten Pfandbriefgläubiger durch einen staatlich bestellten Treuhänder, derzeit Herrn Landgerichtsdirektor a. D. Oberjustizrat Steinhaeuser in Greiz, ausgeübt wird. Erst wenn der Treuhänder auf dem Pfandbrief vermerkt hat, daß er vorschriftsmäßige Deckung für ihn in Händen hat, darf die Hypothekenbank den Pfandbrief in Verkehr setzen.

Goldhypotheken-Pfandbriefe

sind also, wirtschaftlich betrachtet, verkehrsfähig gemachte Teilbeträge erststelliger Hypotheken.

Außerdem aber haftet den Pfandbrief-Gläubigern die Hypothekenbank mit ihrem ganzen Vermögen. Der Pfandbriefumlauf darf nur den 20fachen Betrag des Gesamtkapitals der Hypothekenbank erreichen. Ende 1928 beträgt das Kapital der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt 5 Millionen Reichsmark, die offenen Reserven nahezu 1,5 Millionen Reichsmark.

Als Dividende wurden 1924 bis 1927 ausgeschüttet: 8 Prozent, 10 Prozent, 10 Prozent, 12 Prozent.

Die Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt lauten nicht auf Mark oder eine andere Währungseinheit, sondern auf eine bestimmte Menge Feingold. Als amtlich festgestellter Preis für Feingold gilt der im Reichsanzeiger bekanntgegebene Londoner Feingoldpreis. Die Goldpfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt können daher von Währungsschwankungen — auch von ausländischen — nicht betroffen werden. Die den Pfandbriefen zugrunde liegenden Deckungshypotheken lauten ebenfalls auf Feingold.

Die derzeit zur Ausgabe gelangenden Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt sind mit 8 Prozent verzinslich und werden zum jeweiligen Börsenkurs, derzeit 97,5 Prozent, spesenfrei durch alle Banken Deutschlands und der Tschechoslowakei verkauft.

Die Zinsen werden halbjährlich gezahlt, die Einlösung der Zinsscheine erfolgt durch jede Bank. Die Pfandbriefe sind auf mehrere Jahre, teils bis 1934, teils bis 1933 seitens der Bank unkündbar. Der Pfandbrieferwerber sichert sich also auch für die Zeiten, in denen die Zinsen wieder normalen Sätzen angenähert sein dürften, eine sehr hohe Verzinsung. Gekündigte Pfandbriefe müssen zum Nominalbetrag, also mit 100 Prozent, zurückgezahlt werden, so daß der Erwerber außer der Verzinsung auch noch eine zum Teil nicht unerhebliche Kurschance hat.

Die Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt erscheinen in Stücken von 5000.—, 2000.—, 1000.—, 500.— und 100.—, so daß auch kleine Sparer ihre Gelder in Pfandbriefen der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt

wertbeständig und hochverzinslich

anlegen können.

Die Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt werden an den Börsen von Berlin, Dresden und Chemnitz notiert und sind bei der Reichsbank zum Lombardverkehr in Klasse A. zugelassen. Durch thüringisches Gesetz sind die Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt für

mündelsicher

erklärt worden.

Die unbedingte Sicherheit der Goldhypotheken-Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt, ihre hohe Verzinsung, die für viele Jahre gesichert ist, haben diese Papiere zu einem außerordentlich beliebten Anlagewert im In- und Auslande gemacht. Die in den Emissionswerten der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt getätigten festen Kapitalsanlagen steigerten sich, wie folgt:

Ende	**1924**	**5,900.000.—**
„	**1925**	**13,200.000.—**
„	**1926**	**27,600.000.—**
„	**1927**	**49,200.000.—**
bis „	**1928**	**ca. 70,000.000.—**

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

Das im Jahre 1842 gegründete Bürgerliche Bräuhaus in Pilsen, welches in seinen Mauern mehr als 78 Prozent der gesamten Pilsner Biererzeugung konzentriert, weist eine ununterbrochen fortschreitende Konsolidierung auf, welche auch in dem unaufhaltsam steigenden Absatz ihren Ausdruck findet.

In dem letzten Vorkriegsjahre erzeugte das Bürgerliche Bräuhaus 1,019.646 hl Bier, welche Ziffer den Höhepunkt der Erzeugung bezeichnet.

Die ausnahmsweisen Kriegsverhältnisse haben die Erzeugung auf bloße 83.150 hl des Jahres 1918 herabgedrückt.

Mit dem Eintritte der normalen Verhältnisse, namentlich nach der Freigabe des Rohstoffhandels im Jahre 1922, ist jedoch die mächtige Lebenskraft des Unternehmens wieder zum Durchbruch gelangt, denn im Jahre 1927 hat sich die Produktion ihrem Vorkriegsmaximum mit 883.985 hl beträchtlich genähert.

Auch im laufenden Jahre 1928 ist ein weiterer Aufstieg der Erzeugung und natürlich auch des Ausstoßes zu verzeichnen. Erfreulicherweise ist nicht nur der heimische Konsum, sondern auch der Export im Steigen begriffen.

Monographien

und

Ankündigungen

Verzeichnis der Monographien und Ankündigungen.

Seite

Allgem. Böhm. Bank-Verein, Prag 192
Anglo-Tschechoslowakische Bank, Prag 192
Arndt Moritz, Eisenwarenfabriken Čenkov, Prag 221

Bank-Verein, Allgem. Böhm., Prag 192
Bankverein, Wiener, Wien 185
Bank für Handel und Industrie („Länderbank"), Prag . . 193
Bank Malopolski, Krakau 186
Bankhaus Antoni Pawlikowski & Comp., Warschau . . . 188
Bankhaus D. M. Szereszowski, Warschau 187
Bank Zachodni, Warschau 186
Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, Prag 210
Böhm. Escomptebank und Creditanstalt, Prag 190
Böhm. Glanzstoffabrik, System Elberfeld, Lobositz . . . 233
Böhmische Union-Bank, Prag 191
Böhmische Industrialbank, Prag 193
Böhmische Zuckerindustriegesellschaft, Prag 197
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, Brüx 215
Bürgerliches Bräuhaus, Pilsen 182

Chaudoir Metallwerke, Bodenbach 225

„Domov" Versicherungs-A.-G., Preßburg 194
„Donau" Versicherungs-A.-G., Prag 196

Eisenwarenfabriken Čenkov, Moritz Arndt A.-G., Prag . . 221
Erste Brünner Aktienbrauerei und Malzfabrik A.-G., Brünn 208
Erste Brünner Maschinenfabrik, Brünn 226
Erste Pilsner Aktienbrauerei, Pilsen 207

Fezfabriken A.-G., Strakonitz 230
Flachsspinnereien, Vereinigte, Trautenau 232
Fröhlich, G. A., Sohn A.-G., Samtfabriken, Warnsdorf . . 231

Gutmann, Gebrüder, Brünn 209

Hartwig & Vogel, Schokoladefabriken A.-G., Bodenbach . 200
Hellmann, B. H., Filter- und brautechnische Maschinenfabrik, Prag 221
Herrmann & Theilnehmer, Spediteurverein 200

Intercontinentale A.-G. für Transporte und Verkehrswesen, Prag 201

Jakubec & Co., Tetschen 213
Jungbunzlauer Spiritus- und chemische Fabrik A.-G., Prag 201
Joss & Löwenstein, Wäschefabriken A.-G., Prag 234

Karlsbader Vereinsbank, Karlsbad 194
Königer, Carl & Sohn, Prag 218
Konsea A.-G., Prag 201
Kreditanstalt der Deutschen, Prag 179
Křižík A.-G., Böhm.-Mähr. elektrotechnische Werke, Prag 224
Krygier, B., Holzexport, Warschau 202

Länderbank, Bank für Handel und Industrie ehem., Prag 193
Liebieg, Johann & Comp., Reichenberg 228
Löwy & Winterberg, Prag 201

Seite

Mannesmann-Röhrenwerke A.-G., Komotau 212
Mautner Textilwerke, A.-G., Prag 235
Meinl, Julius, A.-G., Prag 209
Melichar Fr., Umrath & Comp. A.-G., Vereinigte Fabriken landw. Maschinen, Brandeis a. E. 221
Meva A.-G. für Metallwarenindustrie, Prag 226
Mineralölraffinerien 203
Mitteldeutsche Bodencreditanstalt, Greiz-Berlin 231
Moraviabrauerei und Malzfabrik A.-G., Brünn 208
Montan- und Industrialwerke vorm. Joh. Dav. Starck, Prag 219, 220

Naphtacompagnie, Prag 204
Neudeker Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Neudek 229
Nordböhmische Kohlenwerksgesellschaft, Brüx . . . 216, 217

Pawlikowski, Antoni & Comp., Bankhaus Warschau . . 188
„Phönix" Lebensversicherungs-A.-G., Prag 195
Poldihütte, Prag 214
Prager Creditbank, Prag 193
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, Prag 211
Prager Handels-A.-G., Prag 199
Prochaska, F., Parfümerie A.-G., Prag 206

Rindskopf's Söhne, Jos., A.-G., Glasfabriken, Teplitz-Schönau 235
Ringhofferwerke A.-G., Prag 222

„Sana", Margarine- und Nährmittelwerke A.-G., Prag . . 209
Szereszowski, D. M. & Comp., Bankhaus Warschau . . 187
Schoeller & Co., A.-G., Zuckerfabriken, Prag 199
Skodawerke A.-G., Prag 223
Slowakische Allgemeine Creditbank, Preßburg 188
„Solo", Vereinigte tschechosl. Zündholz- und chemische Fabriken A.-G., Prag 205
„Sphinx", Vereinigte Emaillierwerke und Metallwarenfabriken A.-G., Prag 227
Spediteurverein Herrmann & Theilnehmer 200
Storek, Ignaz, Brünn 214

Tatra-Werke, Prag 222
Textilwerke Mautner A.-G., Prag 235

„Urquell", Bürgerliches Bräuhaus, Pilsen 182

Vereinigte Flachsspinnereien, Trautenau 232

Wiener Bank-Verein, Wien 185
Witkowitzer Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft, Witkowitz 210

Zentralverein der tschechoslowakischen Zuckerindustrie . 198
Zinn, Robert, Engels & Co., A.-G., Böhm. Metallwerke, Warnsdorf 221
Živnostenská banka, Prag 189
Zuckerindustriegesellschaft, Böhmische, Prag 197

Wiener Bank-Verein

Schottengasse 6 WIEN I., Schottengasse 6

Gegründet 1869, mitten in der Zeit volkswirtschaftlichen Aufschwunges, wirkte der Wiener Bank-Verein zunächst als Emissionsinstitut und förderte namentlich mit Erfolg die Entwicklung des Eisenbahnwesens. Nachdem dank vorsichtiger Gebarung die Krise von 1873 glücklich überwunden war, wandte sich das Institut gegen Ende der siebziger Jahre der Pflege des laufenden Bankgeschäftes in seinem vollen Umfange zu und baute als erstes in Österreich in vorausschauender Erfassung der Entwicklungsmöglichkeiten ein weitverzweigtes Filialnetz aus, das sich außer über die ganze Doppelmonarchie auch auf die Türkei erstreckte; außerdem wurden Affiliationen in den Balkanstaaten, teilweise in Gemeinschaft mit französischem Kapital, errichtet. Seit 1880 bewegte sich die Entfaltung der Bank in stark ansteigender Linie, und das anfänglich mit 3,200.000 fl bemessene Kapital erreichte im Jahre 1914 150 Millionen Kronen. Nach Überwindung der Inflationsperiode beträgt es derzeit 55 Millionen Schilling, wozu noch 28 Millionen ausgewiesene Reserven treten. Namentlich während der ersten Jahrzehnte wurde diese Entwicklung durch enge Zusammenarbeit mit deutschen Instituten und deren führenden Persönlichkeiten wesentlich gefördert, und manche Gemeinschaftsgeschäfte haben sich aus jener Zeit noch heute erhalten.

Der Ausgang des Weltkrieges brachte den Verlust der türkischen Filialen und führte weiters die allmähliche Umwandlung der in den Nationalstaaten gelegenen Zweigniederlassungen in nationale Institute herbei, die jedoch ihr Tätigkeitsgebiet vielfach über die frühere Sphäre hinaus bis in die Zentren der neuen Staaten auszudehnen vermochten. Derzeit verfügt der Wiener Bank-Verein über 51 eigene Zweigniederlassungen, wovon 34 in Wien und dessen näherer Umgebung, außerdem aber über ein Netz von Affiliationen, welches die nachstehenden Institute umfaßt: **Allgemeiner Böhmischer Bank-Verein, Allgemeiner Bank-Verein in Polen, Allgemeiner Jugoslavischer Bank-Verein A.-G., Landesbank für Bosnien und Hercegovina, Banque Balkanique in Sofia.** Auch besteht eine **Repräsentanz in New York** in Form der Firma **Alex. von Fest.** Andererseits haben sich die Société Générale de Belgique, die Banque Belge pour l'Etranger, die Deutsche Bank, die Basler Handelsbank und die New Yorker Firma Dillon, Read & Co. durch Übernahme von Aktien in festen Besitz dauernd am Wiener Bank-Verein beteiligt.

Der Wiener Bank-Verein verfügt über ausgebreitete industrielle Beziehungen. Im Inland sind namentlich die Elektroindustrie einschließlich der Wasserkraftwerke, die Automobil-, Gummi-, Brau- und Bauindustrie, teilweise auch die Maschinenindustrie zu nennen. Ein engeres Verhältnis besteht ferner zu dem verzweigten internationalen Konzern der Österreichischen Eisenbahnverkehrs-Anstalt, zu führenden ungarischen Montanunternehmungen, zur tschechischen Textil-, zur jugoslavischen Holz- und Papierindustrie und zu vielen anderen.

Die Aktien des Institutes sind kotiert in Wien, Berlin, Frankfurt a. M., London, Prag, Budapest, Zürich, Basel und Genf. Die offizielle Notiz in New York wird nach Maßgabe der Verhältnisse in naher Zukunft angestrebt werden

Die letzten Abschlußziffern lauten wie folgt:

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1927.

Aktiva		Passiva	
Barbestände	S 16,019.617	Volleingezahltes Aktienkapital	S 55,000.000
Wechsel und Devisen	„ 98,386,822	Reserven	„ 26,428.370
Debitoren	„ 354.857.866	Spezialfonds	„ 500.000
Effektenbestände	„ 7,548.380	Unbehobene Dividenden	„ 262.280
Einzahlungen auf Konsortialgeschäfte	„ 33,695.042	Avaltratten	„ 43.399
Immobilien	„ 9,530.677	Kreditoren	„ 431.671.751
		Gewinn- und Verlustkonto	„ 6,132.604
	S 520,038.404		S 520,038.404

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1927.

Soll		Haben	
Gehalte und Spesen	S 21,212.952	Gewinnvortrag vom Jahre 1926	S 200.857
Steuern und Gebühren	„ 4,713.348	Bruttogewinn	„ 31,968.847
Abschreibungen an Immobilien	„ 110.800		
Reingewinn	„ 6,132.604		
	S 32,169.704		S 32,169.704

Rohbilanz der Bank Malopolski A.-G. in Krakau

zum 30. Juni 1928.

Aktiva:	In Zloty
Kassa und disponible Summen	764.095
Kupons	180
Ausl. Valuten	274.074
Eigene Wertpapiere	1,122.287
Konsorten	1.606 530
Wertpapiere des gesetzl. Reservefonds	
Waren	—
Banken-Loro	46.065
Banken-Nostro	259 108
Diskontierte Wechsel	10,261.718
Protestierte Wechsel u. klagbare Forderungen	1,587 861
Laufende Rechnung	11,174.276
Termindarlehen	390.447
Inventar	41.108
Immobilien	1,979.209
Handelsunkosten	567.265
Kursdifferenzen	—
Immobilienverwaltung	4.947
Verschiedene Rechnungen	1.621
Verschiedene Rechnungen der Filialen	4,228.453
Transitorische Aktiva	338.191
Langfristige Hypothekardarlehen	358.109
Aktiva der Abteilung für langfristigen Kredit	27.171
Bilanzsumme	35,032.734
Erteilte Garantien	5,213.708
Inkasso	2,335.425
Insgesamt	42,581.868

Passiva:	In Zloty
Eigene Kapitalien	5,097.323
Einlagen	1,981.334
Laufende Rechnung	3.131.209
Inkassoobligo	71.205
Wechselrediskont	4,143.975
Lombarden	—
Banken-Loro	886.435
Banken-Nostro	13,627.463
Banküberweisungen	11.392
Fonds	215.752
Zinsen und Provisionen	593.633
Kursdifferenzen	37.249
Einkommen aus Immobilien	25.092
Rechnungen der Filialen	4,270.106
Transitorische Passiva	529.672
Unbehobene Dividenden	8.922
Gewinne von Vorjahren	23.520
Pfandbriefe	356.738
Kupons von Pfandbriefen	8.121
Kreditsaldi von Wertpapieren	13.584
Bilanzsumme	35,032.734
Garantieobligo	5,213.708
Diverse für Inkasso	2,335.425
Insgesamt	42,581.868

Bank Zachodni S. A. (Westbank A.G.) in Warschau

Eröffnungsbilanz zum 1. Jänner 1928.

Aktiva:	(In Zloty.)
Kassa	2,023.053
Ausländische Valuten	1,004.347
Schecks und Anweisungen	25.424
Wertpapiere	581.143
Konsortialanteile und -aktien	1,883.037
Inlandsbanken	112.767
Auslandsbanken	1,535.362
Diskontierte Wechsel	24,651.626
Laufende Rechnung (Debetsaldi)	13,355.959
Termindarlehen	16.975
Immobilien	4,834.115
Filialen	1,772.310
Verschiedene Rechnungen	263.237
	52,059.371
Erteilte Garantien	1,014.143
Inkasso	8,523.863
	61,597.379

Passiva:	(In Zloty.)
Aktienkapital	5,040.000
Reserven	2.766.906
Einlagen	14,112.947
Laufende Rechnung (Kreditsaldi)	—
Inkassoobligo	251.972
Wechselrediskont	11,699.607
Inlandsbanken	555.270
Auslandsbanken	9,220.510
Zinsen pro 1928	145.281
Filialen	1,855.789
Verschiedene Rechnungen	1,644.157
	52,059.371
Garantieobligo	1,014.143
Verschiedene für Inkasso	8,523.863
	61.597.379

Bankhaus D. M. Szereszowski

Warschau.

Geschäftsinhaber: BRÜDER RAFAEL UND MICHAEL SZERESZOWSKI.

Die im Jahre 1864 ins Leben gerufene Firma leitet ihren Namen von den Gründern, dem Ehepaar weiland D. M. Szereszowski ab. Als Unternehmen für den Großhandel mit Textilerzeugnissen gegründet, wurde die Firma bald nachher infolge übermäßiger verfügbarer Kapitalien in ein Bankhaus umgewandelt. Nach Übernahme der Leitung des Bankgeschäfts (unter Aufsicht der Gründer) seitens des jüngeren Sohnes Michael, entwickelte sich die Firma in raschem Tempo, indem sie sich einen breiten Kommittentenkreis auch aus der Provinz und das Vertrauen des Auslandes gewann. Um sich ein Bild über die Entwicklung des Bankhauses D. M. Szereszowski zu schaffen, genügt es festzustellen, daß in der letzten Vorkriegsperiode die der Firma anvertrauten Gelder die Höhe von 20 Millionen Dollars erreichten.

Bei Kriegsausbruch war das Hauptaugenmerk der Firma darauf gerichtet, die Forderungen an sie trotz dem Moratorium glattzustellen. So wurden während des Bankenruns in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch alle geforderten Einlagen ausbezahlt, ferner die Forderungen der Banken der Koalitionsstaaten beglichen. In der ersten Woche nach Okkupierung Warschaus seitens Deutschlands, als nur die Möglichkeit geboten war, mit Berlin in Verkehr zu treten, begannen die Brüder Szereszowski schon nach dem Tode ihrer Eltern die Forderungen der deutschen Banken, mit denen sie bis zu Kriegsausbruch im Geschäftsverkehr standen, zu begleichen. In Warschau dachte damals noch keine Bank daran, ihr Obligo bei Auslandsbanken glattzustellen. Es ist schwer, über die Tätigkeit der Firma während des Krieges irgend etwas zu sagen. Die ungeordneten Wirtschaftsverhältnisse machten die Führung eines normalen Bankgeschäfts unmöglich. Erst im Jahre 1920, nach dem Zurückdrängen der bolschewistischen Invasion, konnten die Banken, wenn auch unter schwierigen Inflationsverhältnissen, an die Betreibung des laufenden Geschäfts herantreten. In der Inflationszeit mußte man vor allem darauf bedacht sein, die eigenen und anvertrauten Kapitalien tunlichst vor der Entwertung zu schützen.

Das Bankhaus D. M. Szereszowski engagierte sich in der Industrie zuerst in der Textilindustrie, indem es die Fabrik für Erzeugung von Vigognegarn, August Schmelzer in Myszkow bei Czenstochau, erwarb. Dieser Erwerb hatte nicht nur den Zweck, das Kapital durch Placierung in Immobilien vor der Entwertung zu schützen, sondern vielmehr einen Kommittenten zu gewinnen, der keinen Nutzen von den im Kreditwege erhaltenen Betriebsmitteln infolge der Devaluierung ziehen würde. Gleichzeitig setzten die Brüder Szereszowski eine Reihe fremder Industrieunternehmungen, die seit Kriegsausbruch stillstanden, in Betrieb, indem sie diesen in ausgiebigstem Maße Kredite gewährten. Zur Zeit der valutarischen Krisen in Polen war es ein öffentliches Geheimnis, daß das Bankhaus D. M. Szereszowski oft in der Rolle des Bankiers des polnischen Staatsschatzes auftrat. Indem die Firma fortlaufend ihre Geschäfte erweiterte und sich einen immer breiteren Kundenkreis und Einlagen sicherte, nimmt sie heute unter der fortdauernden Leitung der Herren Rafael und Michael Szereszowski einen Ehrenplatz unter den polnischen Banken ein.

Als charakteristische Tatsache muß angeführt werden, daß die Firma in den Jahren 1920 bis 1922 im Clearingverkehr unter den polnischen Banken sich nie an weiterer Stelle als der dritten befand. Die Firma erweitert immer stärker ihren Wirkungskreis in der Industrie. So erwarb sie die Aktienmajorität der chemischen Fabrik Kijewski, Scholze & Comp., die Zuckerfabrik Chetmica. Vor zwei Jahren erwarb die Firma für die in ihrem Besitze befindlichen Waldungen die Zuckerfabrik Mata Wieś. Das Bankhaus finanziert selbständig sämtliche eigene Unternehmungen, ohne aber die Privatklientel zu vernachlässigen.

Da die Bilanz der Firma nicht veröffentlicht wird, sollen hier nur einige Bilanzziffern erwähnt werden, die den Geschäftsumfang des Bankhauses D. M. Szereszowski verbildlichen. Die eigenen Kapitalien belaufen sich auf etwa 8 Millionen Zloty wobei nicht alle Unternehmen, die Eigentum der Geschäftsinhaber sind, in der Bilanz des Bankhauses figurieren. Die anvertrauten Gelder erreichen das Dreifache der eigenen ausgewiesenen Mittel. Das Bankhaus D. M. Szereszowski korrespondiert mit sämtlichen Ländern Europas und auf der Korrespondentenliste befinden sich die angesehendsten Bankinstitute, wie Barclays Bank, Credit Lyonnais, Reichskreditgesellschaft, Dresdner Bank, Darmstädter und Nationalbank, Berliner Handelsgesellschaft, Credito Italiano, Böhmische Unionbank, Schweizerischer Bankverein und Schweizerische Kreditanstalt.

Da die Firma, als Privatbankhaus, mit geringen Handelsunkosten arbeitet, kann sie mit den Privataktienbanken auf allen Gebieten des laufenden Bankgeschäftes erfolgreich konkurrieren.

Polnische Pfandbriefe als sichere und hochrentable Kapitalsanlage.

Wenn man die Kurszettel der polnischen Börsen nur flüchtig überblickt, so müssen die niedrigen Kurse der hochprozentigen (8 bis 10 Prozent) Pfandbriefe auffallen, ob es nun Kommunal-Pfandbriefe oder andere sind. Diese Tatsache ist vor allem auf den Umstand zurückzuführen, daß in Polen, welches im Laufe seines zehnjährigen Bestandes als souveräner Staat nach seiner Wiederauferstehung eine Reihe von Krisen valutarischer und allgemeinwirtschaftlicher Natur überstehen mußte, das Aufkommen der im Westen bekannten Kleinrentnerklasse erschwert wurde, zumal da das Wirtschaftsleben des Landes an den heimischen Geldmarkt Anforderungen stellt, denen dieser nicht voll und ganz gewachsen ist. Auslandskapitalisten aber, die ein großes Interesse daran haben müßten, Papiere mit solider Sicherstelllung und ungewöhnlich hoher Rentabilität zu erwerben, sind im großen und ganzen nur sehr mangelhaft orientiert und nützen die Gelegenheit nur in geringem Maße aus, insofern sie eben in einzelnen Fällen, manchmal ganz zufällig, auf solche Papiere aufmerksam gemacht werden. Wäre dies nicht der Fall, könnte man sich kaum vorstellen, daß es Pfandbriefe geben kann, die eine 12 Prozent übersteigende Rendite aufweisen.

Wenn man dabei in Betracht zieht, daß die Notenbank (Bank Polski) die an den polnischen Börsen notierten Pfandbriefe mit 75 Prozent ihres Kurswertes belehnt, so entfällt für den Erwerber solcher Pfandbriefe die Gefahr der Immobilisierung seiner Kapitalien für den Fall einer ungünstigen Lage auf dem Anlagemarkte, die die Realisierung solcher Papiere in größeren Posten erschweren könnte.

Der Erwerber von Pfandbriefen, die bei einer 8prozentigen Verzinsung zumeist unter 80 Prozent ihres Nominalwertes notieren, läuft bei einem solchen Kurs kaum Gefahr, größere Kurseinbußen bei der Realisierung erleiden zu müssen, gleichzeitig aber resultieren für ihn bei eventuellen Verlosungen ansehnliche Gewinne.

In dieser Art von Kapitalsanlagen kann nur ein Privatbankhaus seine Klientel sorgfältig beraten und bedienen, da es jeder Transaktion, wenn sie auch an und für sich gering sein sollte, das nötige Augenmerk zuwendet.

Das in Warschau sei dem Jahre 1918 bestehende Bankhaus der vereinigten Bankbeamten Antoni Pawlikowski & Comp. hat bisher auf dem Gebiete der Placierung von Kapitalien in Pfandbriefen eine rege Tätigkeit entwickelt und hat diesbezüglich auch ansehnliche Resultate zu verzeichnen. Die obgenannte Firma steht mit einer Reihe von seriösen ausländischen Bankinstituten in geschäftlicher Verbindung und erteilt bereitswilligst jegliche Informationen auf Anfragen betreffend Placierung von Kapitalien, wobei sie derlei Transaktionen unter den kulantesten Bedingungen effektuiert.

Bankhaus der vereinigten Bankbeamten

Antoni Pawlikowski & Comp.

Warschau, Mazowiecka 1.

Telephone: 11-20, 220-70.

Offizielle Zahlstelle für Kupons sämtlicher Pfandbriefe der Kreditgesellschaften der Städte: Częstochowa, Kalisz, Kielce, Piotrków und Radom.

Das Bankhaus honoriert auch die Kupons anderer Pfandbriefe nach Abzug einer minimalen Vergütung.

Slovakische Allgemeine Creditbank, Bratislava.

Das Institut wurde Ende 1921 mit einem Aktienkapital von Kč 50,000.000.— gegründet und hat seine Tätigkeit mit dem 1. Iänner 1922, durch Uebernahme der Geschäfte der Filialen der Ungarischen Allgemeinen Creditbank in Bratislava und Košice aufgenommen. An dem Aktienkapital ist zum Teile die Böhmische Eskompte-Bank und Credit-Anstalt, Prag, zum Teile die Ungarische Allgemeine Creditanstalt in Budapest beteiligt, während ein weiterer Teil der Aktien sich im Besitze einer slovakischen Gruppe befindet, an deren Spitze die Americko-slovenská banka in Bratislava, bzw. die Bank der čechosl. Legionen, Prag, steht.

Durch

Fusion

mit der Ungkomitater Sparkasse, der Trenčíner Kreditbank und dem Prešover Bankverein hat die Anstalt Užhorod, Trenčín, Prešov, Sabinov, Stará Lubovňa und Vranov Filialen errichtet, denen die Eröffnung weiterer Filialen in B. Bystrica, Beregsás, Lučenec, Michalovce und Rožnava folgte, so daß die Bank, mit der bereits seit ihrer Gründung bestehenden Filiale in Košice, insgesamt 12 Filialen in der Slovakei und Podk. Rus besitzt. Ferner sind in Bratislava zwei Wechselstuben tätig.

Das Institut ist im Verlaufe seiner Tätigkeit mit einigen slovakischen Provinzinstituten in ein

Affiliationsverhältnis

getreten. Es sind dies, die Bereg-Munkacser Bank in Mukačevo, Nové Zámkyer Volksbank in Nové Zámky, Tyernauer I. Bank in Trnava, Creditbank in Nitra, Allgemeine Creditbank in Komárno und Žilinaer Creditbank in Žilina, so daß die Anstalt, durch ihre Filialen und das Netz der affilierten Institute und deren Zweiganstalten in den bedeutendsten Plätzen der Slovakei und Podk. Rus vertreten erscheint.

Folgende Unternehmungen gehören zum

Konzern der Bank:

Cellulose A. G., Turč. Sv. Martin, Domov Allg. Versicherung A. G., Bratislava, Magnesitindustrie A. G., Bratislava, Vereinigte Bau A. G., Bratislava, Landwirtschaftliche Industrie- und Handels A. G., Bratislava, Elektrizitäts A. G., Hlohovec, Bau- und Holzindustrie A. G., Košice, Užhoroder Spiritusfabrik und Raffinerie A. G., Užhorod.

Živnostenská banka v Praze

Aktienkapital Kč 200,000.000.— Gegründet 1886. Reservefonds Kč 264,000.000.

Zentrale in PRAG, Na Příkopě 30.

Die **Živnostenská banka v Praze** mit ihren 23 Filialen und 3 Expposituren ist Zahlstelle für **Coupons**, resp. für gezogene **Titres** nachstehender Unternehmungen:

I. Anlagepapiere.

Mährische Hypotheken- und Landeskulturbank, Brünn.
„Böhmische Aktien-Hypothekar-Anstalt", Prag.
„Böhmische Sparkasse", Prag.
Prager Anleihe, Prag.
„Zemská banka (dříve Zemská banka království českého)", Prag.
„Pester Ungarische Commercial-Bank", Budapest.
Galizische Aktien-Hypothekenbank, Lwów.
„Croatisch - Slavonische Landes - Hypotheken-Bank", Zagreb.
„Erste kroatische Sparcassa", Zagreb.

II. Aktien folgender Gesellschaften:

„Verein für chemische und metallurgische Produktion", Aussig.
Aktiengesellschaft für chemische Produkte vormals H. Scheidemandel, Berlin.
„Apollo Mineralölraffinerie Aktiengesellschaft", Bratislava.
Bratislavaer G. Roth A.-G., Bratislava.
„Aktiengesellschaft Bad Luhatschowitz", Brünn.
Berg- und Hüttenwerks - Gesellschaft, Brünn.
Čechoslovakische Waffenwerke Aktiengesellschaft in Brünn.
Export-Malzfabriken Schindler & Stein A. G., Brünn.
Rossitzer Bergbaugesellschaft, Brünn.
Thonet-Mundus, Vereinigte Čechoslov. Bugholzmöbelfabriken-A.-G., Brünn.
„Böhmisches Actien-Bräuhaus in Budweis."
Eisen und Metallwarenfabrik Actiengesellschaft in Budweis.
„Erste Budweiser Emailgeschirrfabrik, Aktiengesellschaft", Budweis.
„Merkur", Zuckerwaren-, Chocolade und Gebäck-Fabrik, Aktiengesellschaft in Budweis.
Metallwerke Stabenow A. G., Čelákovice.
„Vulcan" Zündwarenfabrik Aktiengesellschaft in Činadievo.
Vereinigte Bandfabriken Akt.Ges. Dobruška
„Fried. Mattausch et Sohn, Aktiengesellschaft für Textilindustrie in Franzenthal."
Slowakische Ziegelwerke A. G., Göding.
„Moldaumühl Brüder Porák. Papier- und Pappenfabriken A. G.", Kienberg.
„Kloster, Aktiengesellschaft vereinigter Brauereien und Exportmalzfabrik", Klášter Hradiště n. Jiz.
„Kaliwerke Aktien-Gesellschaft", Kolín.
„Mannesmannröhren-Werke A. G.", Komotau.
„Odra" Mineralölindustrie A. G.", Oderberg.
„Homboker und Marienthaler Eisenwaren-Industrie- und Handels-Aktiengesellschaft „Moravia", Olmütz.
„Ferra" A. G. vormals L. G. Bondy, Prag.
Erste kroatisch - slavonische Zuckerindustrie Aktiengesellschaft, Osijek, SHS.
„Union" Dampfmühl - Aktiengesellschaft in Osijek, SHS.
„Český akciový pivovar v Mor. Ostravě", Mähr Ostrau.
„Ferdinands-Nordbahn", Mähr Ostrau.
„Grauwackewerke Geisler & Srna A. G." v M. Ostravé, Mähr. Ostrau.
„Mährisch - schlesische Eisen - Industrie A. G.", Mähr. Ostrau.
Tiefbohraktiengesellschaft vormals Fauck-Schenk, Mähr. Ostrau.
Bantlinsche chemische Fabriken, Aktiengesellschaft, Perečín
Aktiengesellschaft, vormals Škodawerke in Pilsen.
„Böhmische Pilsner Brauerei, Aktiengesellschaft in Pilsen"
„Elastic", akciové pletárny v Písku, Pisek.
„Akcionářský pivovar na Smíchově."
„Böhmische Aktien-Hypothekar-Anstalt", Prag.
Böhmische Glanzstoff - Fabrik System Elberfeld, Prag.
„Böhmische Handels-Gesellschaft", Prag.
Böhmische Schokoladefabrik Jos. Küfferle & Co. A. G., Prag
„Cosmanos, Vereinigte Textil- und Druckfabriken", Prag.
Čechoslovakische Explosiv-Stoff-Aktiengesellschaft, Prag.
„Česká grafická Unie, A. S. v Praze", Prag.
„Česká společnost pro průmysl cukerní", Prag.
„Českomoravská-Kolben-Daněk Aktien-Gesellschaft", Prag
Erste böhmische Rückversicherungsbank, Prag.
Erste böhmische Schinken- und Selchwarenfabrik A. G. Anton Chmel, Prag-Kgl. Weinberge.
Fanto-Werke A. G., Prag.
Ferrovia, Roessemann & Kühnemann, Bahnbedarfs-A. G., Prag.
„Intercontinentale, A. G. für Transport und Verkehrswesen vorm. S. & W. Hoffmann". Prag.
Kohlengeschäft der Živnostenská banka, Prag.
Koliner Kaffeesurrogat-Fabrik, kaufmännisches Aktien-Unternehmen, Prag.
„Königshofer Cement - Fabrik, Actiengesellschaft", Prag.
„Launer Aktien-Zuckerfabrik vormals M. Valtera", Prag.
Julius Meinl A. G., Prag.
Melniker Lagerhaus A. G., Prag.
„Milch - Industrie Aktien - Gesellschaft", Prag.
„Moldavia - Generali, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Prag."
„Národní Podnik obchodní a průmyslový, akc. spol. v Praze", Prag.
„Novák & Jahn, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Prag."
„Ossa" Aktiengesellschaft für chemische Industrie, Prag.
„Ostrak" Heizungsanlagen- und Apparate-Bau Aktiengesellschaft", Prag.
„Poldihütte", Prag.
Prag-Duxer Eisenbahn, Prag.
„Prager Eisen - Industrie - Gesellschaft", Prag
„Prager Neusiedler" Vereinigte Papier-, Cellulose- und Holzstoff-Fabriken Aktiengesellschaft, Prag.
„Pražská akciová tiskárna", Prag.
Rakonitzer und Unter-Themenauer keramische Aktien-Werke, Prag.
Ringhoffer-Werke A. G., Smichov.
Heinrich Röhrs, A. G., Prag
„Runa" Metall A. G., Prag.
„Sekuritas" Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Prag
„Solo" Vereinigte Čechoslovakische Zündholz- und chemische Fabriken A. G., Prag.
„Tatra-Werke. Automobil- und Waggonbau-A.-G.", Prag
„Telegrafia" tschechoslowakische Aktiengesellschaft für Telegraphen- und Telephon-Erzeugung in Prag.
Textilwerke Johann Hernych & Sohn A. G., Prag
„Textilwerke Mautner A. G.", Prag.
„Union", Aktiengesellschaft für chemische Industrie, Prag.
Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Fr. Melichar-Umrath Comp - A. G., Prag.
Verkaufsstelle vereinigter čechoslovakischer Eisenwerke A.-G., Prag.
„Westböhmische Kaolin- und Chamotte-Werke", Prag.
Zuckerfabriken Schoeller & Co. A. G., Prag.
Zuckerhandels-A. G., Prag.
„Prešover Spiritusraffinerie A. G.", Prešov
„Proßnitzer Maschinenfabriken Wichterle & Kovářík A. G.", Proßnitz.
„Metallwalzwerke A.-G.", Přívoz.
„Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen" Reitendorf.
„Landwirtschaftliche Fabriken Aktiengesellschaft „Amylon", Ronov.
Rosenberger Cellulose- und Papierfabrik Aktiengesellschaft, Ružomberok.
„Rosenberger Textilwerke Mautner A. G.", Ružomberok-Rybárpole.
Schwarzkopf & Co., Leder-, Schuh- und Riemen-Fabriken A. G., Sušice
„Akciová továrna na strojená hnojiva a lučebniny v Slaném."
Nähmaschinen-Aktienfabrik in Soběslav.
„Aktiengesellschaft der Fezfabriken", Strakonice.
„Waagthal - Zuckerfabriks Aktiengesellschaft in Trenčín-Teplá."
„Samt- und Seidenweberei A. G. vormals Rudolf Reichert et Söhne", Mähr. Trübau.
„Allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt", Wien.
„Croatisch - Slavonische Landes - Hypotheken-Bank", Zagreb.
Jugoslavische Bank A. G. vormals Kroatische Landesbank A. G., Zagreb.
Silleiner Kunstdünger- und chem. Industrie-Aktiengesellschaft, Žilina.
Žilinaer Cellulosefabrik Aktien - Gesellschaft, Žilina.

Zahlstellenverzeichnis.

Verzeichnis der bei der

Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt

in Prag und deren Filialen

zur Einlösung gelangenden Zinsscheine und verlosten Titres.

Aktien:

Aktiengesellschaft der Leinenweber, Prag.
Aktien-Hypothekenbank, Lemberg.
A.-G. der Fezfabriken, Strakonitz.
Apollo, Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava.
Österr. Alpine-Montan-Gesellschaft.
Altrohlauer Porzellanfabriken A.-G., Karlsbad.
Böhmische Glanzstoffabrik, System Elberfeld, Lobositz.
Böhm.-Mähr. Gas- und Elektrizitäts-A.-G., Prag.
Brauerei-A.-G., Großpriesen.
Franz Xav. Brosche Sohn A.-G., Prag.
Brünn-Královo-Poleer Maschinen- und Waggonfabriks-A.-G., Brünn.
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, Brüx.
Chemosan-Hellco A.-G., Troppau.
Österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien.
Eisenwerke Rothau-Neudek, Karlsbad.
Erste Brünner Maschinenfabriks-Gesellschaft.
Erste Pilsner Aktienbrauerei, Pilsen.
Es-Ka, Unternehmungen Kastrup & Swetlik, Eger.
Glashüttenwerke vorm. J. Schreiber Neffen, Wien.
Grafitwerke vormals A. & M. Buhl A.-G., Mähr.-Altstadt.
Spiritus-, Preßhefe- u. chem. Fabr. Hamburger-Kuffner A.-G., Freudenthal.
Heinrichsthaler Papierfabrik-A.-G. vorm. M. Kink & Co., Heinrichsthal.
Glasfabriken u. Raffinerien Josef Inwald A.-G., Prag.
Johannisbad A.-G.
Kaliwerke A.-G., Kolin.
Karbitzer Stahlgußhütte.
Kolinèr Spiritus-, Pottaschefabriks- und Raffinerie-A.-G., Prag.
Leitmeritzer Bierbrauerei „Zum Elbschloß"
Eisenwerke Komorau A.-G.
Königshofer Zementfabrik, Actiengesellschaft, Prag.
Lokalbahn Wekelsdorf — Parschnitz — Trautenau.
Mannesmann-Röhrenwerke, Komotau.
Marschendorfer Maschinenpapierfabrik Gustav Roeder & Co., A.-G.
Julius Meinl A.-G., Prag.
Vereinigte Fabriken landw. Maschinen Fr. Melichar-Umrath & Co., Prag.
Milchindustrie-A.-G., Prag.
Montan- und Industrialwerke vorm. Joh. Dav. Starck, Prag.
„Mühlig-Union", Teplitz.
A.-G. vorm. Münchengrätzer Schuhfabriken Franz u. Ernst Kompert, Prag.
Nestomitzer Zucker-Raffinerie, Aussig.
Neudeker Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei A.-G., Neudek.
Niederösterr. Escompteges. Wien.
Nordböhm. Kohlenwerksges., Brüx.
Nordmähr. Brauerei und Malzfabrik, Mähr.-Schönberg.
„Odra" Mineralölindustrie-A.-G., Oderberg.
Ostböhm. Leinenindustrie-A.-G.
„Ostrak", Heizungs-Anlagen- und Apparate-Bau A.-G., Prag.
Papier-Ind. A.-G., Olleschau, Mähr.-Schönberg.
Pečeker Zuckerraffinerie, Prag
Poldihütte, Prag.
Prag—Duxer Eisenbahn, Prag.
Prager Eisenindustrie-A.-G., Prag.
Prager Handels-A.-G., Prag.
„Prager Neusiedler", Vereinigte Papier-, Zellulose- u. Holzstoff-A.-G., Prag.
Prager Ölindustrie-A.-G., Prag.
Joh. Priebsch Erben A.-G., Morchenstern.
Ringhofferwerke A.-G., Smichov.
A.-G. der Rothkosteletzer Spinnerei und Weberei, Prag.
Georg Schicht A.-G. Aussig.
Maschinen- u. Waggonbau-Fabrik, A.-G., Simmering vorm. H. D. Schmidt.
E. Škoda, Ziegelwerke A.-G., Doudlewetz bei Pilsen.
Société Vinicole Feldsberg.
„Solo" Vereinigte čsl. Zündholz- u. chem. Fabriken A.-G., Prag.
Spinnerei und Färberei, Nachod.
Spiritus-Industrie A.-G., Mähr.-Ostrau.
Stahlindustrie-A.-G., Brüx.
C. Stölzles Söhne A.-G. für Glasfabrikation, Prag
„Szolyva" Holzverkohlungs-A.-G., Prag.
Teplitzer Elektrizitäts- und Kleinbahn-Gesellschaft, Teplitz.
„Thonet-Mundus" Vereinigte čsl. Bugholzmöbelfabriken A.-G., Brünn.
Troppauer Zuckerraffinerie, Troppau.
Allg. Treuhandgesellschaft, Prag.
Ung. Stahlwarenfabrik-A.-G., Budapest.
Verein mähr. Zuckerfabriken, Olmütz.
Vereinigte Bau-A.-G., Bratislava.
Vereinigte Elektrizitäts-A.-G., Wien.
Vereinigte Färbereien A.-G., Reichenberg.
Vereinigte Porzellanfabrik, vorm. Gebr. Benedikt, Meierhöfen.
Verein. Schafwollefabriken, Brünn.
Webstuhl- u. Weberei-Maschinenfabrik, Troppau.
Zentralmährische Zuckerfabriken und Ökonomien A.-G., Brünn.

Schuldverschreibungen:

Aussiger Stadtanleihen vom Jahre 1890, 1894, 1898, 1900.
4% Böhmische Sparkassa-Pfandbriefe.
Pilsner Stadtanleihen v. Jahre 1868, 1914.
4½% Schles. Communal-Creditanstalts-Pfandbriefe.
Prager Stadtanleihen v. Jahre 1913, 1919.
4% Schles. Bodencreditanstalts-Pfandbriefe.
4½% Schles. Bodencreditanstalts-Pfandbriefe.
4% Mähr. Lokalbahn-Gesellschaft.

Zahlstellenverzeichnis.

Die Schalter der

Böhmischen Union-Bank in Prag
und deren Filialen

sind Zahlstellen nachfolgender Coupons:

Aktien:

Aktiengesellschaft für Holzverwertung, Čaca,
Aktiengesellschaft für Maschinen- und Brückenbau, Adamsthal,
Bohemia Keramische Werke A.-G.,
Böhmische Metallwerke Robert Zinn, Engels & Co., A.-G.,
Brankaer Eisenwerke A.-G.,
Brüxer Kohlenbergbau Gesellschaft, Brüx,
Chropiner Zuckerfabriks A.-G.,
Clotilde A.-G. für chemische Industrie, Velký Bočkov,
„Continentale" Versicherungs-A.-G.,
„Dutag" Dampfziegelei und Tonwarenfabrik A.-G.,
Dux-Bodenbacher Eisenbahn,
Duxer Kohlengesellschaft auf Aktien,
Eisenindustrie A.-G., Böhmischdorf bei Freiwaldau,
Eisenwarenfabriken Čenkov, Moritz Arndt A.-G.,
Eisenwerke A.-G., Krieglach,
Eisenwerke A.-G. Rothau-Neudek,
Erste Böhmische Glasindustrie A.-G., Bleistadt,
Erste Böhmische Kunstseidenfabrik A.-G., Theresienthal,
Erste Brünner Maschinenfabriks-Gesellschaft,
G. A. Fröhlichs Sohn, Weberei, Samt- und Druckfabrik A.-G.,
Gablonzer Straßenbahn- und Elektrizitäts A.-G.
Handlovaer Kohlenbergbau-A.-G.,
Heinrichsthaler Papierfabriks-A.-G., vorm. Martin Kink & Co.,
Hejčiner Zucker-, Spiritus- u. Preßhefefabrik vorm. Brüder A. & H. May, Akt.-Ges., Hejčin,
Hermannstädter allgemeine Sparkassa,
„Intercontinentale" A.-G. für Transport- und Verkehrswesen vorm. S. & W. Hoffmann,
Internationale Rück- u. Mitversicherungs-A.-G., Wien,
Jägerndorfer Tuchfabriks-A.-G.,
M. Joss & Löwenstein A.-G.,
Kammgarnspinnerei Ignatz Schmieger A.-G.,
Karlsbader Kristallglasfabriken A.-G. Ludwig Moser & Söhne und Meyrs Neffe,
„Kosmos", Ofen- und Eisenwerke A.-G., Olmütz,
J. Körner Holzindustrie A.-G.,
Kupferwerke Böhmen,
Landwirtschaftliche Zuckerfabrik Akt.-Gesellschaft, Mähr.-Neustadt,
Landwirtschaftl. Zuckerindustrie A.-G., Nitra,
Leykam-Josefsthal A.-G. für Papier- und Druckindustrie,
Macospinnerei Cichorius & Co., A.-G., Kratzau,
Mährisch-Ostrauer Bierbrauerei u. Malzfabrik-Aktiengesellschaft, vorm. M. Straßmann,
Julius Meinl A.-G.,
Metallwalzwerke A.-G., Oderfurt,
Mildenauer Kammgarnspinnerei Anton Richter's Söhne A.-G.,
Montan- und Industrialwerke vorm. Joh. Dav. Starck,
„Mühlig-Union" Glasindustrie A.-G.,
Neudeker Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei A.-G.,
M. B. Neumanns Söhne — Union Textilindustrie und Druckfabriks-A.-G.,
Neu-Titscheiner Fabrik landw. Maschinen, Eisen- u. Metallgießerei A.-G.,
Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Brüx,
Oderberger chemische Werke A.-G., Oderberg,
Österr. Siemens-Schuckert-Werke,
Pardubitzer Spiritusraffinerie, Likör- und Essigspritfabrik J. Wertheimer A.-G.,
Pečeker Zuckerraffinerie A.-G.,
Petzold-Döll-Werke A.-G., Kaaden,
Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Eisenbahn A.-G.,
Reichenberg-Maffersdorfer u. Gablonzer Brauereien A.-G., Maffersdorf,
Rolnický akc. cukrovar v Drahanovicích,
Rolnický akciový cukrovar v Háji ve Slezsku,
Siemens Elektr. A.-G., Bratislava,
Slovenský rolnický cukrovar, úč. spol., Farkašín,
Teltscher & Löwy Plüsch-, Krimmer- u. Wollwarenfabrik A.-G., Röchlitz,
Troppauer Zuckerraffinerie A.-G.,
Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein,
Zbirower Eisenwerke Max Hopfengärtner A.-G.,
Zettlitzer Kaolinwerke A.-G.

Schuldverschreibungen:

4½%, 6½% Bodenkreditanstalt in Hermannstadt Anteilscheine,
Böhmische Sparkassa-Pfandbriefe,
4½% Gablonzer Stadtanleihe,
I. Mährische Sparkassa,
Mährische Hypothekenbank,
Mährische Hypotheken- u. Landeskulturbank,
Mährische Landesanleihen,
Mährische Landeskulturbank,
Österr. Staatsanleihe 1923—1943 (Völkerbundanl. čsl. Tranche),
5% Ostböhmische Elektrif.-Invest.-Anl.,
Ostrau-Friedländer Eisenbahn,
4%, 5% Prager Stadtanleihe,
Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Eisenbahn-Obl.,
4% Schles. Bodenkreditanstalt-Pfandbriefe.
4½% Schles. Bodenkreditanstalt-Pfandbriefe,
4% Schles. Comm.-Credit-Obl.,
4½% Schles. Comm.-Credit.-Obl.,
4½% Schles.-Landeseisenbahn-Anl.,
Smichower Stadtanleihe,
6% Troppauer Stadtanleihe.

Zahlstellenverzeichnis.

Verzeichnis der bei dem

Allgemeinen Böhmischen Bank-Verein in Prag

zur Einlösung gelangenden Zinsscheine und verlosten Titres.

Anlagewerte:

3% und 4% Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Prior.,
4½% Bulg. Staatsanleihe v. J. 1907 und 1909,
5% Bulg. Staatsanleihe v. J. 1902 und 1904,
4½% Anleihe der Stadt Sofia v. J 1910.
4½% Bulg. Nationalbank Pfandbriefe v. J. 1909.
5% Anleihe der Banque Agricole de Bulgarie v. J. 1896.

Aktien:

Dux-Bodenbacher Eisenbahn A.-G., Karlsbad,
G. A. Fröhlichs Sohn A.-G., Warnsdorf,
Kabelfabrik A.-G., vormals Otto Bondy, Bratislava,
Noe Stroß Aktiengesellschaft der vereinigten Textilfabriken Liebauthal und Weißwasser, Liebauthal,
Nordböhm. Elektrizitätswerke A.-G., Bodenbach,
Prag-Duxer Eisenbahn A.-G., Prag,
Westböhm. Bergbau-Aktien-Verein, Aussig,
I. Pilsner Aktien-Brauerei, Pilsen,
Moravia Brauerei und Malzfabriks-A.-G., Brünn,
Zöptauer und Stefanauer Bergbau- und Eisenhütte A.-G., Brünn,
Jaroschauer Bierbrauerei, A.-G., Ungar.-Hradisch,
A.-G. für Asphaltierung und Straßenbau, Bratislava,
Zerkowitz A.-G. Band-, Spitzen- und Posamenten-Fabrik, Brünn,
Wiener Bank-Verein, Wien,
Österr. Daimler-Motoren-A.-G., Wien,
Österr. Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt A.-G., Wien,
Ungar. Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt A.-G., Budapest,
A. Gerngroß A.-G., Wien,
A.-G. der Teppich- und Möbelstoff-Fabrik vorm. Philipp Haas & Söhne, Wien,
Kabelfabrik und Drahtindustrie A.-G., Wien,
Rimamurány-Salgo-Tarjaner Eisenwerke A.-G., Budapest,
Salgo-Tarjaner Steinkohlen-Bergbau A.-G., Budapest,
„Semperit" Österr.-amer. Gummiwerke A.-G., Wien,
Österr. Siemens-Schuckert-Werke, Wien,
Wiener Bau-Gesellschaft A.-G., Wien,
Böhm.-Kamnitzer Papier-Fabrik A.-G., Prag,
Aktien-Bierbrauerei, Pardubitz.

Zahlstellenverzeichnis.

Verzeichnis der bei der

Anglo-Čechoslovakischen Bank in Prag

zahlbaren Kupons.

Aktien:

Bechert & Co., Drahtstifte-, Schrauben- und Stahlindustrie A.-G., Saaz.
Bratislavaer allgemeine Bank A.-G., Bratislava.
„Centra" A.-G., Fettwarenwerke, Krischwitz.
Ditmar-Urbach A.-G., Znaim.
Eisenwerk Borek u. landwirtschaftliche Maschinenfabrik A.-G., Brandeis-Eisenschimmel, Borek, Post Kařez.
Eisenwerke-Aktiengesellschaft Rothau-Neudek, Karlsbad.
„Epiag", Erste böhmische Porzellanindustrie A.-G., Karlsbad.
Fabrik chemischer Produkte und Farben A.-G., Prag-Vysočany.
Ferrovia, Roessemann & Kühnemann Bahnbedarfs-A.-G., Prag.
Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G. für die Čechoslovakische Republik, Prag.
Hotel- und Bäder-A.-G., Marienbad.
Jugoslavische Eskompte- und Hypothekenbank A.-G., Zagreb.
Kornolith, A.-G. für Knopfindustrie, Proßnitz.
Lederwerke Plunder & Pollak A.-G., Leitmeritz.
„Meva", A.-G. für Metallwarenindustrie, Prag-Smichov.
Moravia, Kleiderindustrie A.-G., Proßnitz.
Fr. Odkolek, A.-G., Dampfmühle und Brotfabrik, Prag-Vysočany.
Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Wien.
Patronen-Hülsen- und Metallwarenfabrik A.-G., Rokycany.
Pinselfabrik A.-G., Prag.
Porzellan-Union, Vereinigte Porzellanfabriken A.-G., Karlsbad.
„Premier" Fahrrad- und Maschinenfabriks-A.-G., Eger.
Josef Rindskopfs Söhne, Glasfabriken A.-G., Teplitz.
Rico-Werke A.-G., Brüx.
Sloga, Kleiderfabrik A.-G., Proßnitz.
Georg Schicht A.-G., Aussig.
Stahl-Industrie A.-G., Brüx.
Teplitzer Maschinenfabriks A.-G., Teplitz.
Vereinigte Papier- u. Ultramarinfabriken, Jakob Kraus, Johann Setzer, N. Schneider jr., A.-G., Prag-Karlin.
Wollwarenfabriken Franz Liebieg A.-G., Reichenberg.
Wollwaren-Industrie-Gesellschaft in Brünn.
Zettlitzer Kaolinwerke A.-G., Zettlitz bei Karlsbad.

Schuldverschreibungen.

7½% Prager Stadtanleihe in $ und £.
8% čsl. Staatsanleihe in $ und £.
Pfandbriefe der Niederösterr. Landeshypotheken-Anstalt, Wien.

Zahlstellenverzeichnis.

Verzeichnis der bei der

Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank" in Prag

zur Einlösung gelangenden Zinsscheine.

Glaswerke A.-G., Pilsen.
Solo, Vereinigte čsl. Zündholz- und chem. Fabriken A.-G.
Verein, Ascher Färbereien A.-G.
„Sphinx", Vereinigte Emaillierwerke u. Metallwarenfabriken A.-G.
Vereinigte Carborundum- u. Elektritwerke A.-G.
Schokoladewerke Deli.
M. Joss & Löwenstein A.-G.
Vereinigte Seidenwarenfabriken Gebrüder Schiel A.-G. Römerstadt und Mähr.-Schönberg.
Internationale Weinhandels- A.-G.
M. Zweig, Weberei, A.-G.
Preßluft-Industrie A.-G. H. Flottmann & Co.
Wilhelm Hering A.-G., Weipert.
Erste Brüxer Eisengießerei, Kesselschmiede und Maschinenfabrik A.-G., Brüx.
„Iglaumühl", Papierfabriks-A.-G., Přibyslawitz.
Landwirtschaftliche Zuckerfabrik Hostačov und Žleb A.-G. in Žleb.
Holoubkauer Papier- und Zellulosefabrik A.-G., Holoubkau.
Akt.-Gesllschaft der Schönpriesner Zuckerraffinerie.
Zentralmährische Zuckerfabriken und Ökonomien A.-G.
Zuckerfabriken Mährisch-Kromau u. Oslawan A.-G.
Aktiengesellschaft Dynamit Nobel, Bratislava.
Fruta A.-G. für Obstverwertung
Austria-Emailwerke, Wien.

Anlagewerte:

4% Aussiger Stadtanleihe v. J. 1898 und 1900.
5% Prager Stadtanleihe vom Jahre 1911.
6% Bulgarische Staatsanleihe vom Jahre 1892.

Zahlstellen-Verzeichnis.

Verzeichnis der bei der

Böhmischen Industrial-Bank

in Prag und allen ihren Filialen

zur Einlösung gelangenden Zins- und Anteilscheine.

4½%ige Schuldverschreibungen der Böhmischen Industrialbank,
Tiefbohr-Aktien-Gesellschaft Jul. Thiele, Ossegg bei Dux,
Aktiengesellschaft für Wald- und Holzverwertung, Prag,
Aktien-Automobilfabrik J. Walter & Co., Jinonice,
Mühlen-Aktiengesellschaft, Prag.
Erstes Prager Bürgerliches Bräuhaus, Prag,
Böhmische Industrie zur Erzeugung von Kohlensäure und Sauerstoff, Prag,
„Corona" Erste böhmische allg. Lebensversicherungs A.-G., Prag,
Ungarisch-Böhmische Industrialbank, Budapest,
„Patria" Versicherungs-A.-G., Prag,
Prager Aktien-Druckerei, Prag,
Aussiger Zuckerraffinerie A.-G., Prag,
Allgemeine Assekuranz A.-G., Brünn,
Zündhütchen- und Patronenfabrik vorm. Sellier & Bellot, Žižkov,
Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein, Prag,
Aktiengesellschaft vorm. Škodawerke, Pilsen,
Iglauer Schuhwaren A.-G., Brünn,
„Grafo" Aktien-Bleistift-Fabrik, Budweis,
„Papirografie" Vereinigte Fabriken der Papier- und graphischen Industrie A.-G., Prag,
Haardt & Co., Emaillierwerke und Metallwaren-Fabriken A.-G., Neschwitz bei Tetschen a. d. Elbe,
Math. Salcher & Söhne A.-G., Wagstadt,
Roßhaarstoff-, Watte-, Wattelin- und Deckenfabrik J. J. Bruml & Co., A.-G., Klattau,
„Čechoslavia" Vereinigung čechoslovakischer Spediteure für internationale Transporte A.-G., Prag,
Vereinigte Mühlen A.-G., Bratislava,
Böhmische Waffenfabrik A.-G., Prag,
Fabrik für Fahrrad-Bestandteile A.-G., Prag,
Industriewerke A.-G., Unterbautzen,
„Medica" Slovakische Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Chemikalien und Arzneimitteln. Bratislava,
Böhmische Montan- und Kaolinwerke A.-G., Prag,
Čechoslovakische Elbeschiffahrts A.-G., Prag,
Čechoslovakische Donau-Dampfschiffahrts A.-G., Bratislava,
Čechoslovakische Explosiv-Stoff A.-G., Prag,
Vereinigte Lederwerke A. & J. Nejedlý A.-G., Kuklena,
Aktiengesellschaft für Chemische Industrie, Tábor,
Südböhmische Selchwaren-Aktienfabrik, Tábor,
Böhmerwald-Holzimprägnierungs-Werke A.-G., Strakonice,
„Legie" Versicherungs A.-G., Prag,
Steinwerke H. Kulka & Co. A.-G., Freiwaldau.

Zahlstellenverzeichnis.

Verzeichnis der bei der

Prager Creditbank in Prag und deren Filialen

zur Einlösung gelangenden Kupons und verlosten Titres.

Aktienkupons:

Aktiengesellschaft für Leder- und Lederwarenindustrie vormals Priv. Lederfabrik H. Bergmann, Sohn & Co., Neu-Bydžov.
Aktiengesellschaft für Telephon- u. Telegraphen-Erzeugung. Olmütz.
Aktien-Preßhefe- und Spiritusfabrik in Kolin.
Böhmische Petroleum-Raffinerie A.-G. in Kolin
„Continentale" Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Prag.
Filter- und brautechnische Maschinenfabrik A.-G., vorm. B. H. Hellmann, in Prag.
„Ferra" A.-G. vorm. L. G. Bondy, Prag.
Bulgarisch-böhmische Aktiengesellschaft für Zuckerindustrie in Gorna Orechovica.
Serbisch-böhmische Zuckerfabrik und Raffinerie A.-G. in Čuprija.
Dampfbierbrauerei und Malzfabrik Mich. Kosovljanin A.-G. in Jagodina.
Böhmisches Aktien-Brauhaus in Budweis.
Aktienbrauerei in Nusle.
J. L. Bayer, Aktiengesellschaft für Druck- u. Papierindustrie, Prag.
A.-G. Fr. Odkolek in Vysočan.
A.-G. zur Erzeugung von Chemikalien in Kolin.
Böhmisch-mährische elektrotechnische Werke F. Křižík A.-G., Prag-Karolinenthal.
Chandoir-Metallwerke A.-G., Bodenbach.
Smichower Aktienbrauerei.
Erste Budweiser Emailgeschirrfabrik A.-G.
Prager Aktienziegelwerke in Prag.
„Patria" Versicherungs-A.-G. in Prag.
„Koruna" Versicherungs-A.-G. in Prag.
Prager Akkumulatorenfabrik A.-G., Prag.
Spolkový cukrovar u Mladé Boleslavi.
Textilwerke Johann Hernych & Sohn, A.-G.
Čechoslovakische Waffenwerke A.-G., Brünn.
„Merkur", Zuckerwaren-, Schokolade- und Gebäckfabrik A.-G., B.-Budweis.
Wagenfabrik A.-G., Kolin.
Teerag, A.-G. für Teerverwertung, Prag.
Lokalbahn Brünn—Lösch.
Podoler Cementfabrik in Prag.
Telephon-Automaten-Gesellschaft für das Gebiet der Čechosl. Republik in Prag.
Mährisch-schlesische Elektrizitätswerke A.-G., Mähr.-Ostrau.
Zuckerfabrik A.-G., Crvenka.
Prager Warenhandels A.-G., Prag.

Anlagewerte:

4% und 5% Anleihe der Stadt Prag vom Jahre 1913, resp. 1919.
6%ige garantierte Österr. Staatsanleihe 1923 — 1943 (Čechosl. Emission).
4% Pf. Pfandbriefanstalt der Böhmischen Sparkasse, Prag.

Čechoslovakische Handelsbank in Prag.

Das Institut wurde im Jahre 1920 gegründet und befaßt sich hauptsächlich mit der Gewährung von kommerziellen Krediten, sowie in umfangreichem Ausmaße mit dem Effektengeschäfte. Auch im Realitätengeschäft spielt die Bank, die in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen hat, eine bedeutende Rolle Präsident der Gesellschaft ist Dr. Kamil Adámek, dem Verwaltungsrat gehören an: Ing. J. K. Chudý, Fabrikant, Mitglied des Verwaltungsrates; Emil Bondy, Fabrikant, Vizepräsident des Verwaltungsrates; Johann Frič, Sektionsrat des Landeskulturrates in Prag, Mitglied des Verwaltungsrates; Ingenieur Artur Reich, Mitglied des Verwaltungsrates; Zdeněk Roudnický, Direktor, Mitglied des Verwaltungsrates. — Aufsichtsrat: Emil Mareš, Vorstand der Depos.-Abteilung der Prager städtischen Sparkasse, Vorsitzender des Aufsichtsrates; JUDr. Wilhelm Moscheles, Advokat, Vorsitzender-Stellvertreter des Aufsichtsrates; Robert Pařízek, Architekt, Mitglied des Aufsichtsrates; Jaroslav Velek, Mitglied des Aufsichtsrates; Leopold Hájek, Kaufmann, Mitglied des Aufsichtsrates; Direktor: Hans Neumann; Vizedirektor: Otto Fried.

Aktienkapital Kč 4,500.000.—. Die Bindung des überwiegenden Großteils des Aktienkapitals in einem Pakete ermöglicht es der Bank, von einer Dividendenpolitik abzusehen und die Gewinne zur Gänze den Reservefonds zuzuführen so daß dieselben den Betrag von Kč 1,542.386.53 erreichen.

Karlsbader Vereinsbank G. m. b. H.

KARLSBAD.

Die Karlsbader Vereinsbank wurde im Jahre 1919 von der Karlsbader Kaufmannschaft gegründet und unterhält eine Zweigstelle in Saaz. Das Institut befaßt sich mit allen Zweigen des Bankgeschäftes und pflegt insbesondere das Finanzierungsgeschäft der Klein- und Mittelindustrie, der Kaufmannschaft und der Gewerbetreibenden. Der Reingewinn des letzten Jahres wurde, wie in den früheren Jahren, zur Stärkung der Reserven und zur Verteilung einer 4½ prozentigen Dividende verwendet. Die liquiden Mittel betrugen: 1924 30 Prozent, 1925 30.7 Prozent, 1926 31.3 Prozent und 1927 34.5 Prozent.

Vermögensaufstellung per 31. Dezember 1927:

Aktiva:	Kč	Passiva:	Kč
Kassa	2,069.715.73	Stammkapital	6,000.000.—
Banken	8,072.412.55	Reservefonds	97,447.61
Wechsel	7,705.939.47	Spezialreservefonds	1,392.755.57
Debitoren	46,408.636.24	Erwerbsteuer-Reserve	316.000.—
Effekten	1,770.766.33	Kreditoren	59,066.840.89
Devisen, Valuten und Kupons	918.157.22	Transitokonto	880.164.51
Realitäten	550.000.—	Gewinnvortrag vom Jahre 1926 . Kč 8.841.22	
Mobilien	191.874.99	Reingewinn 1927 „	509.830.32 518.671.54
Investitionen	89.166.58		
Transitokonto	495.211.01		
	68,271.880.12		68,271.880.12

DOMOV

Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. in Bratislava

übernimmt

Versicherungen jeder Art (Separate Viehversicherungs-Abteilung.)

Rasche und kulante Schadenliquidierung.

Direktion:

BRATISLAVA, STURGASSE Nr. 5

(Gebäude der Slovakischen Allgemeinen Creditbank).

Vertretungen
in Bratislava, Košice, Nitra, Žilina, Trnava und Užhorod.

Agentschaften in jedem Ort der Slovakei und Karpathorußlands.

LEBENS-
VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

›PHÖNIX‹

in Wien

Direktion für die Cechoslovakische Republik

PRAG II., Lützowova 7.

**Lebens-, Renten-
und Aussteuer-Versicherungen,
Heimsparkassen-Versicherungen**

Versicherungsstand Mitte 1928	Kč	8.000,000.000.—
Prämieneinnahmen im Jahre 1927 rund	Kč	302,000.000.—
Prämienreserven Ende 1927 rund	Kč	900,000.000.—

Tätigkeitsgebiet der Phönix:

Cechoslovakische Republik, Österreich, Ungarn, Jugoslavien, Rumänien, Polen, Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, Spanien, Belgien, Bulgarien, Türkei, Griechenland, Ägypten.

DONAU

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Cechoslovakische Republik,

empfiehlt sich zum Abschlusse von: **Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Einbruchs-diebstahl-, Glas-, Transport-, Hagel-, Lebens-, Renten-, Haftpflicht-, Unfall- ∴ und Autocasco-Versicherungen. ∴**

Auskünfte und Prämienofferte erteilen kostenlos: **Direktion und Generalagentschaft: Prag II., Národní tř. 10,** Tel. Nr. 44141-43 / **Hauptagentschaft für Prag: Prag II., Národní tř. 20,** Tel.Nr. 43161 / **Generalagentschaft Reichenberg: Bahnhofstraße 1,** Tel. Nr. 343 / **Generalagentschaft Karlsbad: Kaiserhof,** Tel. Nr. 226 / **Generalagentschaft Brünn: Beim Stadthause 3|4,** Tel. Nr. 257 / **Generalagentschaft Bratislava: Huterergasse 5,** Tel. Nr. 798 / **Generalagentschaft Kaschau: Hauptstraße 79,** Tel. Nr. 253 sowie alle Ortsvertretungen.

Česká společnost pro průmysl cukerní,

Praha II., Lützowova ul. 23.

Telefon 209-41 Serie. Telegr.: Cukrprůmysl.

Eigene Exportraffinerien:

Louny, Mělník, Modřany.

Eigene Rohzuckerfabriken:

Bašnice, Beřkovice, Bohušovice, Dvůr Kr., Louny I., Louny II., Lužec, Mělník, Mšeno, Modřany, Mochov, Obora, Vrutice Krop., Žatec.

Weltbekannte Zuckermarken

RM, PČR, RACL, CB

sämtlicher Sorten raffinierten Zuckers für Export sowie Inlandskonsum.

Eigenes größtes Zuckerlager Europas in Mělník.

Rübenschnitzel-Trocknereien und Melassefutterfabriken Modřany, Žatec.

Bewirtschaftet eine Reihe eigener und gepachteter Oekonomien.

Organisationen der čechoslovakischen Zuckerindustrie:

A. Vereinsorganisationen:

I. Zentralverein der čechosl. Zuckerindustrie:

Präsident: Ing. Hermann Cron;
Geschäftsleiter: Dr. G. Heidler.

Zweigvereine des Zentralvereines der čechosl. Zuckerindustrie:

Nordböhmischer Zuckerindustrieverein in Brüx,
Mittelböhmischer Zuckerindustrieverein in Mšené u Budyně,
Ostböhm. Zuckerindustrieverein in Český Brod,
Mähr.-schlesischer Zuckerindustrieverein in Brünn,
Slowakischer Zuckerindustrieverein in Bratislava.

II. Gruppenorganisationen:

1. Verein der čechosl. Zuckerraffinerien:
   Präsident: Ing. Hermann Cron;
   Geschäftsleiter: Dr. G. Heidler,
2. Verein der čechosl. Rohzuckerfabriken:
   Präsident: Josef Vepřík;
   Sekretär: Dr. Johann Nechutný.

B. Kartellorganisationen:

I. Rübenkartell:

Genossenschaft der čechosl. Zuckerfabriken:
Präsident: Dr. h. c. Emanuel Proskowetz;
Prokurist: Dr. G. Heidler.

Territorial-Organisationen:

1. Verband der böhmischen Zuckerfabriksagentien:
   Präsident: Ing. Hermann Cron;
   Geschäftsleiter: Dr. G. Heidler,
   mit diesen lokalen Agentien:
   Cidliner Agentie,
   Čakovitzer Agentie,
   Čáslav-Koliner Agentie,
   Agentie von Český Brod,
   Nymburger Agentie,
   Jungbunzlauer Agentie,
   Genossenschaft der Rohzuckerfabriken von Lobositz und Umgebung,
   Genossenschaft der nordwestböhmischen Zuckerfabriken in Brüx,
   Verband der Prager Zuckerfabriken.
2. Vereinigung der Pardubitzer Zuckerfabriken.
3. Vereinigung der Königgrätzer Zuckerfabriken.
4. Brünner Zuckerfabriken - Agentie.
5. Olmützer Zuckerfabriken - Agentie.
6. Troppauer Zuckerfabriken - Agentie.
7. Rüben-Evidenz-Büro der gewerblichen Zuckerfabriken in Olmütz.
8. Koalition der slowakischen Zuckerfabriken.

II. Zuckerkartell:

Gemeinsamer Ausschuß der čechosl. Rohzuckerfabriken und Zuckerraffinerien in Prag:
Präsident: Robert Mandelík;
Geschäftsleiter: Dr. G. Heidler.

Unterabteilungen:

a) Komitee der čechosl. Zuckerraffinerien in Prag:
   Präsident: Robert Mandelík,
   Sekretär: Dr. Anton Kořátko.
b) Komitee der čechosl. Rohzuckerfabriken in Prag:
   Präsident: Josef Vepřík;
   Sekretär: Dr. Johann Nechutný.

C. Wirtschaftliche Organisationen:

1. Assekuranzverein der Zuckerindustrie, Prag:
   Präsident: Dr. h. c. Emanuel Proskowetz;
   Direktor: Dr. E. Urban.
2. Pensionsinstitut der čechosl. Zuckerindustrie, Prag:
   Präsident: F. M. Zrůst;
   Direktor: Dr. Ernst Urban.
3. Gesellschaft für Rübensamenzucht, G. m. b. H., Prag:
   Präsident: Dr. h. c. Em. Proskowetz;
   Prokurist: Dr. G. Heidler.

D. Organisationen der Zuckerfabriksangestellten:

1. Verein der Zuckerindustriebeamten in Prag.
   Präsident: F. M. Zrůst;
   Direktor: Fr. Rytíř.
2. Verband der Pensionisten der Zuckerindustrie in Prag:
   Präsident: Emanuel Nettwall.

E. Zeitschriften:

1. Listy Cukrovarnické.
2. Zeitschrift für die Zuckerindustrie der Čechoslovakischen Republik.
3. Jahrbuch (Neumannův cukrovarnický kalendář).

F. Wissenschaftliches Institut:

Forschungsinstitut der čechoslovakischen Zuckerindustrie, Prag.

G. Druckerei:

Industrie-Druckerei, Genossenschaft m. b. H.

ZUCKERFABRIKEN
SCHOELLER & Co. A.G.

PRAG II.,

Václavské náměstí 55.

Telephone: 22441—22444, 28325.
Telegr.: Schoellerzucker, Shoel.

AKTIENKAPITAL Kč 36,000.000.—

Rohzuckerfabriken und Raffinerien:

Čakovice und Vrdy in Böhmen,
Oroska, Slovensko,
Petöháza, Ungarn.

Rohzuckerfabriken:

Mratín, Mnichovo Hradiště,
Kralupy, Brüx und Toušeň, Böhmen,

Die Zuckerraffinerien in Čakovice (Marke Č. R.) und in Vrdy (Marke V. R.) erzeugen alle Sorten raffinierten Zuckers, wie Raffinade, Kristallzucker aller Korngrößen, Cubes, Würfelzucker, Zuckermehl, Zuckergrieß, Zentrifugal-Pilé, Melis-Pilé, Marokko-Brode, Klein- und Groß-Brode.

Die Zuckerraffinerie Oroska (Marke P. C. O.) erzeugt Kristallzucker aller Korngrößen und Sandzucker, die Zuckerraffinerie Petöháza dann Kristallzucker, Würfelzucker und Zuckermehl.

PRAGER HANDELS-A.-G.

Die Prager Handels-A.-G. besorgt den kommissionsweisen Verkauf der Erzeugnisse der **Nestomitzer Zuckerraffinerie** in **Nestomitz a. E.** und deren Rohzuckerfabriken **Brunnersdorf, Hawran, Studnowes,** ferner der **Zuckerraffinerie Elbekosteletz** und deren **Rohzuckerfabriken Libáň** und **Ouzic** sowie der Erzeugnisse der **Zuckerraffinerie Kuttenberg.**

Desgleichen besorgt sie den kommissionsweisen Verkauf eines Teiles der Produktion nachstehender Unternehmungen:

Verein Mährischer Zuckerfabriken, Olmütz, für deren Fabriken Bedihoscht, Hullein, Groß-Wisternitz, Pawlowitz;

Zentralmährische Zuckerfabriken u. Oekonomien A.-G., Brünn, für deren Fabriken Grusbach, Mödritz, Müglitz;

Landwirtschaftliche Aktien-Zuckerfabrik in Lenešice,

ferner den Rohzucker-Einkauf für ihre Kommissionsraffinerien. Weiters führt dieselbe für ihre Kommittenten Transaktionen auf sämtlichen ausländischen Zuckerbörsen aus.

DIE QUALITÄTSMARKE:

DIANA

SCHOKOLADE
KAKAO
KANDITEN
DESSERTE

Bevorzugt von sämtlichen Konsumenten.

Hartwig & Vogel A.-G., Bodenbach a. E.

Spediteur-Verein

Herrmann & Theilnehmer

Tetschen a. d. E.

Errichtet 1857 Stammhaus Hamburg Errichtet 1857

Eigene Niederlassungen:
Bremen, Bremerhaven, Lübeck,
Stettin, Berlin-Antwerpen, Rotterdam, Wien, Prag.

TELEGR: CHEMOSANHELLCO TROPPAU

TELEFON No 97. TROPPAU.

CHEMOSAN-HELLCO AKTIEN-GESELLSCHAFT

CHEM. PHARM. FABRIK / CHEMIKALIEN- u. DROGENHAUS

TROPPAU-KOMORAU

INTERCONTINENTALE

Aktiengesellschaft für Transport- und Verkehrswesen vorm S. & W. HOFFMANN

PRAG I., Nám. republiky, Palais „Anker".

INTERNATIONALE UND ÜBERSEETRANSPORTE.

Löwy & Winterberg

Holzhandlung - Dampfsägewerke

Zentralbureau:
Prag II.,
Palackého nábř. 16.

Telegramme: ELWE, PRAHA.
Telephon Nr.: 428-3-1, 429-3-7.

Schnittmaterial aller Art, Rundholz, Schleifholz, Grubenholz, und Schwellen.

Konsea Akt.-Ges.

Holzimprägnierwerke und chemische Fabriken

Prag II., Krakovská ul. 22.

Telegramm-Adresse: KONSEA, PRAHA.
Telephon Nr. 219 24

Telegraphenstangen u. Schwellen

Imprägnierung: Mit Steinkohlenteeröl nach dem Rüpingverfahren, mit Quecksilbersublimat nach dem Kinberg'schen Tief-Kyan-Verfahren

Aktiengesellschaft Jung-Bunzlauer Spiritus- und chemische Fabrik.

Zentralbüro: PRAG II., Vodičkova, „Lucerna".
Telefon 226-9-0.
Telegr.: AGIL, PRAHA
(ABC Code 5th. Ed.)

Fabrik: JUNG-BUNZLAU.
Telefon Nr. 1.
Telegr.: LIHOVAR, ML.-BOLESLAV

erzeugt: **Rohspiritus, raff. Trinkspiritus, denat. Spiritus, Dynalkol, Pottasche calc. 60/65%, 70/75%, 80/85%, 90/92%, 99/99½%, hydrat. 83/84%, Alabasterasche, „K"-Asche, Kalisulfat, Chlorkalium, Kristallsoda und Liköre.**

HANDELSHAUS
DOM HANDLOWY

B. KRYGIER

WARSCHAU

Tel. 105-49, 176-18, 94-36

Bureau des Firmachefs

HORTENSJA 6

Telegrammadresse: „Bekrygier Warszawa"

WALDINDUSTRIE

Export sämtlicher Holzmaterialien.

EIGENE SÄGEWERKE

in Bostyń und Łuszcza.

Filiale und Lager im Danziger Hafen
(Weichselmünde).

Konzernfirmen
WIELKOPOLSKI PRZEMYSŁ DRZEWNY S.A.
POLSKA SPÓŁKA AKCYJNA
PRZEMYSŁU LEŚNEGO IN WARSCHAU

Die Mineralölraffinerien:

FANTO-WERKE Aktien-Gesellschaft,
PARDUBITZ-PRAG,

„ODRA“ Mineralölindustrie A.-G.,
NEU-ODERBERG,

APOLLO Mineralölraffinerie A.-G., BRATISLAVA,

PŘÍVOZER Mineralölwerke, G. m. b. H., PŘÍVOZ,

KRALUPER Mineralölraffinerie, KRALUP-PRAG,

VACUUM OIL COMPANY, A.-G., PRAG,
Raffinerie: Kolin,

MINERALÖLRAFFINERIE MÄHR. SCHÖNBERG,
G. m. b. H., MÄHR. SCHÖNBERG,

ANT. HIMMELBAUER & COMP., Ceresin-,
Paraffin- und Mineralölfabrik, MÄHR. OSTRAU,

„VESTA“ Slowakische Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft, TRSTENA-BRATISLAVA,

SÜDKARPATHISCHE Mineralölraffinerie und
Handels-Aktiengesellschaft, MUKAČEVO-PRAG,

liefern

Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröle, Zylinderöle, Paraffin und Petrolasphalt.

NAPHTACOMPAGNIE A. G.

PRAG II., Poříč 22.

Fernruf: *304-4-1, 369-0-1. Verkaufsabteilung: 306-6-9.

Generalvertreter des rumänischen Naphtakonzerns I.R.D.P. (Industria Romana de Petrol) für die Csl. Republik. Die größten unterirdischen Sicherheits-Benzinlager.

SPEZIALBENZINE „TORPEDO“

LAGER: Prag-Lieben, Prag-Vysočany, Pilsen, Budweis, Schlan, Königgrätz, Brünn, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Bratislava, Užhorod, Žilina.

KONSIGNATIONSLAGER:

Aussig a. E., Reichenberg, Bodenbach, Schluckenau, Saaz, Trautenau, Tetschen, Karlsbad-Weheditz, Poprad, Zvolen.

500 Straßenbenzinstationen in der C. S. R.

SPEZIAL-OELE

wie: Zylinder-, Maschinen-, Motor-, Dynamo-, Kompressoren-, Transformatoren-, Bohröle usw. Einführung ökonom. Schmierung der Maschinen aller Typen. Garantierte Ersparnis 40—80 Prozent.

SPEZIAL-AUTOOELE „CAROIL“

eine hervorragende Marke von Weltruf!

Alle Siege der internationalen Automobilrennen u. Flugzeugwettbewerbe wurden durch Benützung des Autoöles Caroil errungen.

BENZIN — OELE — FETTE

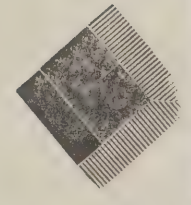
›SOLO‹

Vereinigte čechoslovakische Zünd-holz- und chemische Fabriken A. G.

PRAG II.

Štěpánská 22.

Fabriken in:



Sušice,

České Budějovice,

Lipnik,

Čiňadovo
(„Vulcan“ Zündwarenfabrik A.G.)

Banská Bystrica

Aktienkapital: Kč 26,000.000.—.

Verkaufsbüro für das Inland:

„LUMA“ Verkaufsbüro der Zündwarenfabriken „SOLO“ und Schell & Neffe, Gesellschaft m. b. H., Prag II., Štěpánská 22.

Verkaufsbüro für den Export:

„PLAMA“ Zentralverkaufsbureau der Zündwarenfabriken Gesellschaft m. b. H., Prag II., Štěpánská 22.

PARFUMERIE

F. PROCHÁSKA

PRAG VII./700.

Jedermann kann durch eigene Probe feststellen, daß

PILSNER GAMBRINUS

das Bier aus der

Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen

anerkanntermaßen heute an Qualität und Bekömmlichkeit alle anderen Pilsner Biere übertrifft und daher mit Recht von jedem Bierkenner

als das beste Pilsner

geschätzt und bevorzugt wird.

Wir bitten daher alle Freunde eines wirklich guten Tropfens Pilsner Bieres in ihrem eigenem Interesse, überall nur **„Pilsner Gambrinus"** zu verlangen und jenen Gaststätten den Vorzug zu geben, in welchem **„Pilsner Gambrinus"** ausgeschänkt wird.

Hochachtungsvoll

Erste Pilsner Actien-Brauerei.

MORAVIA-

BRAUEREI- UND MALZFABRIKS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Bierbrauereien:
Brünn — Jehnitz — Raitz.

Erzeugung: 200.000 Hektoliter.

Vorzügliche Lagerbiere.

Spezialbiere:
Mährens Gold 14° } ges. gesch.
Bavaria 16° }

Exportmalzabteilung:
„Moravia-Rajhrad",
Vereinigte Exportmalzfabriken A.-G.

Betriebe:
Rajhrad, Königsfeld,
Řečkowitz, Hradčan i. H.

Export feinster Mälze aller Typen in sämtliche Länder des Kontinents und Uebersee.

BRÜNN

Erste Brünner Aktienbrauerei und Malzfabrik

in BRÜNN, Lehmstätte Nr. 12.

Gegründet im Jahre 1872.

Biererzeugung 260.000 Hektoliter in feinsten Hell- und Dunkelbieren.

Export-Malzfabrik in Nennowitz

bei Brünn.

Erzeugung 40.000 Meterzentner Malz..

Julius Meinl A.G.

Kaffee-Import
Tee -Import

ZENTRALE: **Prag VIII.,** Královská 298

87 eigene Filialen

SANA

A.-G., Margarine- u. Nährmittelwerke
PRAG-HLOUBĚTÍN.

ZENTRALBÜRO:
PRAG II., BREDOVSKA 13.

Die führenden Marken:
SANA, AXA, POLARIN
in unübertroffener Qualität

GEBRÜD. GUTMANN

Verkauf von Kohle, Koks und Briketts aus dem Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere.

BRÜNN, Pariserstr. 12.
Telefon: 4681, 4682, 4683, 4684.

REPRÄSENTANZ:
PRAG II., BREDOVSKÁ 9.
Telefon: 208-43.

FILIALEN:
MÄHR.-OSTRAU, Schubertova 2.
Telefon: 2036
TROPPAU, Hrnčířská 2.
Telefon: 414.

Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft

Verkaufs-Bureau:

BRÜNN, Jízdárenská 4—8.

Telefon Nr. 3420—3424.

Repräsentanz:

PRAG III., Zborovská 11.

Telefon Nr. 41431.

Eisenwerke:

Třinec, Karlshütte, Oderberg und Klein-Mohrau.

Roheisen, Walzmaterial aller Art.

Grauguß für Bahnen und Eisenbahnwaggons, Kokillen, Stahlguß, Brücken, Weichen, gezogener Draht, Drahtstifte, Stahldrähte, Ketten und Drahtgeflechte.

Kohle und Koks aller Art

aus dem Ostrau-Karwiner Revier aus den Gruben: Fortschritt, Schacht V I, Gabrielenzeche, Hohenegger, Barbara, Ignaz, Hedwig, Ludwig und Oder.

Witkowitzer Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft

erzeugt

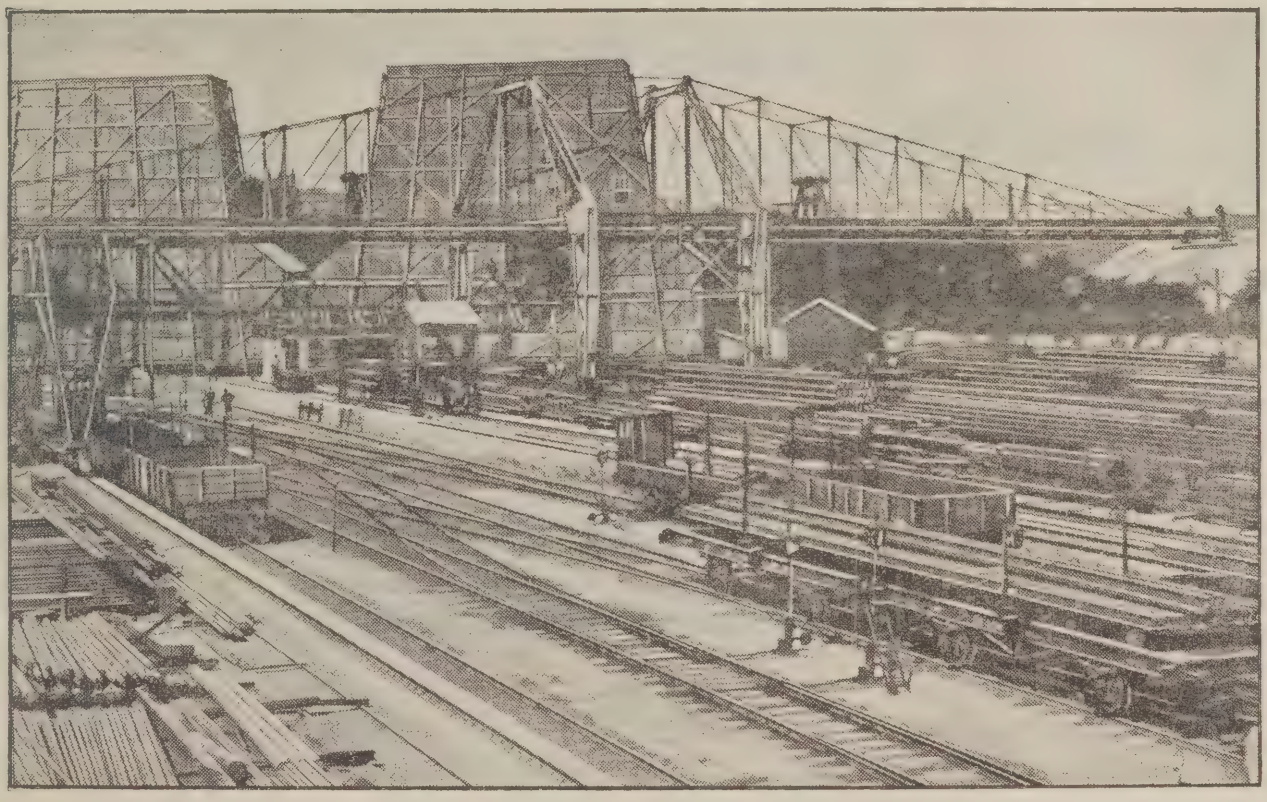
Roheisen, Ferrolegierungen, Walzwaren aller Art, wie Halbzeug, Stab- und Fassoneisen, Bandeisen (warm- und kaltgewalzt), Träger und U-Eisen, Schienen und Schwellen für Voll-, Straßen- und Kleinbahnen, Grob-, Mittel- und Feinbleche, Stanz-, Dynamo- und Transformatorenbleche, Eisengußware, Stahlformguß sowie Schmiedestücke aller Art aus Martin- und Spezialstählen für den Schiffs-, Maschinen und Lokomotivbau, geschweißte und gepreßte Blechwaren aller Art, Gußrohre, schmiedeeiserne nahtlose und geschweißte Rohre, Wellrohre, Schrauben und Nieten, Dampfkessel aller Systeme, insbesondere Wasserrohrkessel, Patent „Garbe", und Hochdruckkessel, Patent „Löffler", Überhitzer, Reservoire, Gasometer, eiserne Brücken und Hochbaukonstruktionen, Maschinen und komplette Einrichtungen für Berg- und Hüttenwerke, Koksanstalten, Zementfabriken, Tiefbohr-Einrichtungen und Bohrapparate, feuerfeste Erzeugnisse (Schamotte und Silika) usw.

ZENTRALDIREKTION UND ZENTRALKAUFSBÜRO:
MAHRISCH-OSTRAU 10 (VÍTKOVICE-ŽELEZÁRNY)
ČECHOSLOVAKEI.

PRAGER BÜRO: PRAG II., BREDOVSKÁ UL. 9.

Pražská železářská společnost
(Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft)

Prag II.,
Lützowova ul. 55.



Mannesmannröhren-Werke A.-G.

Komotau

Werke in Komotau und Schönbrunn

liefern alle Gattungen

nahtloser Rohre und Rohrfabrikate

wie Gas- und Wasserleitungsrohre, Feuer-, Anker-, Überhitzer- und Rauchrohre für den Schiffs-, Lokomobil- und Kesselbau, Stahlmuffenrohre für Bleidichtung, Flanschenrohre, Bohrrohre, Leitungsrohre, Rohrschlangen, Überhitzerelemente nach Patent Schmidt, Rohrmaste für Beleuchtungs- und andere Zwecke, Bausäulen, Blitzableiterstangen, ferner Schiffsbaumaterial, Stahlflaschen, Behälter, Präzisionsstahlrohre für alle Zwecke. Stahlrohr-Fittings, Stahlpanzerrohre, Spiralrippenrohre.

◆ ◆ ◆

Vertretung für Prag:

FRANZ WALENTA,
PRAG II., Havlíčkovo nám. 9. Tel. Nr. 214-19, 306-86.

Verkaufsgesellschaften im Inlande:

Mannesmannröhren- und Eisenhandels-Aktiengesellschaft,
Prag II., Havlíčková 9.
Telephon Nr. 294-51 Serie. Telegr.-Adresse: Mannestrub Prag.

Mannesmannröhren- und Eisenhandels-Aktiengesellschaft,
Brünn, Nordbahnstraße 3.
Telephon Nr. 4770, 4771, 4772. Telegr.-Adresse: Mannestrub Brünn.

Stahl und Stahlbleche

Konstruktionsstähle Stahldrähte aller Art

Monel-Metall

Qualitätswerkzeuge für die Metallbearbeitung

Werkzeug- u. Gießereimaschinen

Generalvertretungen und Lager führender Werke
für die Tschechoslowakei

Jakubec & Co., Tetschen a. E.

Fernruf Nr. 81

Zweigniederlassung

PRAG II., Lützowova 45

Fernruf Nr. 28982

POLDISTAHL

Schnellarbeitstähle höchster Leistungsfähigkeit
Werkzeugstähle für alle Verwendungszwecke
Präzisionssilberstähle

Hochwertige Konstruktionsstähle speziell für den Automobil- und Flugzeugbau // Anticorrostähle, rostsicher, säurefest und feuerbeständig // Schmiedestücke und Gesenkschmiedestücke, Kurbelwellen, Kaltwalzen, Federn // Klaviersaitendraht, Federgußstahldrähte

WERKE: KLADNO KOMOTAU

VERKAUFSSTELLEN UND LAGER IN ALLEN INDUSTRIEPLÄTZEN

POLDIHÜTTE

VERKAUFSSTELLE FÜR DAS INLAND:

P R A G II., LÜTZOWOVA ULICE Nr. 27

TELEPHON 23351. 23352.

GEGRÜNDET 1861
IGNAZ STOREK
BRÜNN
STAHLHÜTTE, EISEN UND WEICHEISENGIESSEREI

TELEGRAMME: IGSTOREK BRÜNN · TELEFON 315 u. 359 · POSTSCHECKKONTO: PRAG u. WIEN 30228. BRÜNN 121.379.

BEI BEDARF AN

QUALITÄTSABGUSSEN
ZAHNRADGETRIEBEN
BLECHBEARBEITUNGSMASCHINEN
NACH SCHERB-PATENTEN
STOREK-KAPLAN-TURBINEN

BITTE ANZUFRAGEN.

Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft, Brüx.

Im Jahre 1871 wurde die Aktiengesellschaft Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft von der ehemaligen Wiener Wechslerbank mit einem Aktienkapital von 2,500.000 fl. Nominale gegründet. Die Gesellschaft blickt daher auf

eine mehr als fünfzigjährige Entwicklung

zurück und gehört somit zu den ältesten Bergbauunternehmungen der Tschechosl. Republik.

Der ursprüngliche Besitz der Gesellschaft beschränkte sich auf das Grubenfeld in Tschausch bei Brüx mit ca. 120 Grubenmaßen und einer Schachtanlage, dem Anna-Schachte, der bereits im Betriebe stand, während die Schächte Karoline und Beust in Teufung begriffen waren. Ersterer kam 1873, letzterer 1874 in Betrieb.

Ein Jahr nach Gründung der Aktiengeselischaft, im Jahre 1872, wurden im Komotauer und südlichen Teil des Brüxer Reviers Grubenfelder im Ausmaße von ca. 481 Grubenmaßen gekauft. Da die neuerworbenen Grubenfelder vorläufig nicht zum Aufschluß gelangen konnten, so erzielte die Gesellschaft im ersten Jahrzehnte ihres Bestandes noch keine Rentabilität. Ende 1874 stellte sich die Jahresproduktion auf 124.000 Tonnen.

1886 wurden vom Kohlenindustrieverein in Wien die Schächte Wenzel, Otto, Stephanie und Karoli bei Teplitz und die Emeranschächte bei Bilin erworben. 1887 stellte sich die Jahresproduktion bereits auf 830.000 Tonnen. 1889 wurden die Schächte Emma und Marie bei Dux, Frieda und Ludwig bei Bilin und der Gustav-Stollen bei Arbesau, ferner Freischurffelder bei Ossegg angekauft. In letzterem wurde 1891 mit der Anlage der Alexander-Schächte bei Ossegg begonnen.

Hiedurch erhöhte sich bis zum Jahre 1890 die Jahresproduktion auf 1,584.000 Tonnen. 1891 ging der gesamte Bergwerksbesitz des Grafen Westphalen mit den Schächten Barbara, Prokopi bei Ullersdorf, Doblhoff II und III bei Mariaschein, Julie, Milada und Neuhoffnung bei Karbitz-Wicklitz und Petri bei Böhmisch-Neudörfel in das Eigentum der Gesellschaft über.

1893 kamen die Neuanlagen der Alexander-Schächte, mit deren Errichtung 1891 begonnen wurde, in Förderung und entsprachen allen Erwartungen in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Qualität der Kohle. In den folgenden Jahren 1892 bis 1896 wurde ein Projekt über die Entsumpfung der nahe an die Alexanderschächte heranreichenden inundierten Ossegger Schächte ausgearbeitet und zu diesem Zwecke die inundierten Ossegger Schächte Viktorin, Nelson I und II, sowie die nichtinundierten Ossegger Schächte Fortschritt alt, Fortschritt neu und Gilela von der Gesellschaft erworben, sodann in den Jahren 1895 bis 1896 die Entsumpfung der inundierten Schächte durchgeführt und auf allen diesen Schächten die Förderung aufgenommen.

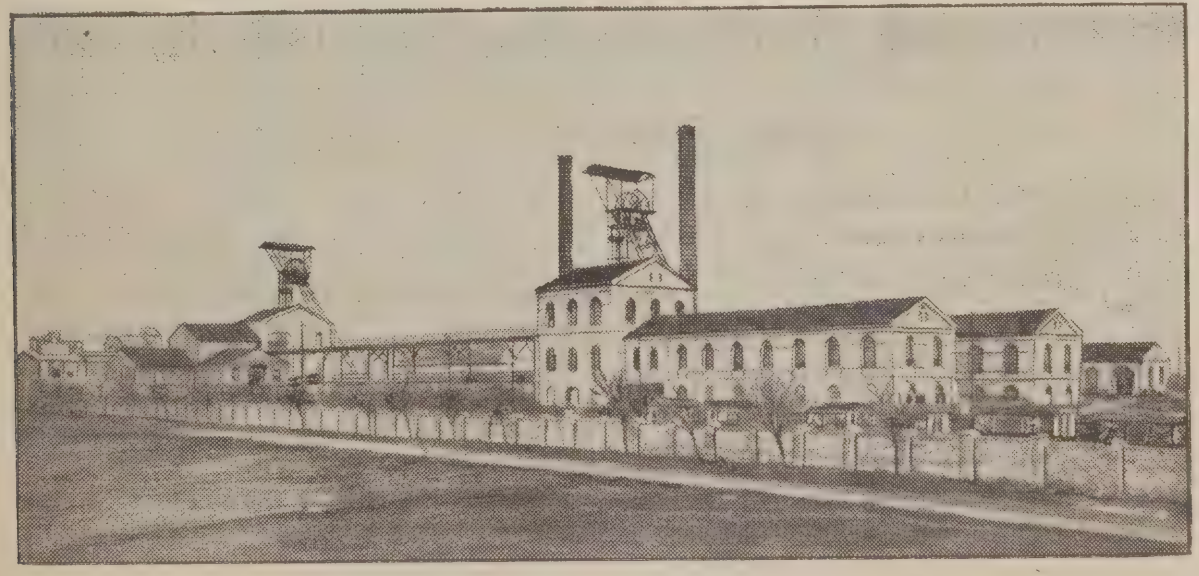
Zwecks Durchführung vorerwähnter Erwerbungen und Projekte erfuhr das Aktienkapital zu wiederholten Malen eine Erhöhung, und zwar: 1890 auf 3,500.000 fl., 1891 auf 5,000.000 fl., 1894 auf 6,500.000 fl., 1895 auf 8,000.000 fl.

1896 erfuhr der Besitz der Gesellschaft eine weitere Vergrößerung durch den Ankauf der Schächte „Vertrau auf Gott" (nunmehr Konkordia) bei Dux 1899 und „Luise" bei Dux (nunmehr Glückstern) 1903.

1907 wurden die Schneider'schen Kohlenwerke Dreieinigkeit und Adolf Marie bei Ullersdorf und die Gabriel-Zeche erworben. In das Jahr 1917 fällt der Erwerb des Franzisci-Schachtes bei Ladowitz.

Ab 1908 unternahm die Gesellschaft umfangreiche Untersuchungsarbeiten im Ostrauer Steinkohlenrevier. 1909 wurde daselbst mit der Abbohrung von Freischurffeldern begonnen. Das Ergebnis der Bohrung führte 1910 bis 1914 zu einem teilweisen Erwerb, 1916 bis 1918 zum Erwerb der restlichen untersuchten Freischurffelder.

Wegen der Notwendigkeit größerer Investitionen im Brüxer Revier wurde 1920 zur Vermehrung des Aktienkapitals von 16,000.000 Kč auf 40,000.000 Kč geschritten. In der durch die Generalversammlung vom 23. November 1927 genehmigten Stabilisierungs-



Alexander-Schacht.

bilanz wurde das Aktienkapital mit dem Betrage von 100,000.000 Kč ausgewiesen.

Die Entwicklung der Gesellschaft spiegelt sich in nachfolgenden Daten ihrer

Jahresproduktion an verlieferbarer Kohle:

1890	1,584.000 Tonnen	
1900	3,472.000	„
1910	3,750.000	„
1913	3 870.000	„
1920	2 628.000	„
1921	2,720.000	„
1922	2,360.000	„
1923	1,855.000	„ (Streik)
1924	2,331.000	„
1925	2,151.000	„
1926	2,086.000	„
1927	2 307.000	„

Ende 1927 beschäftigte die Unternehmung auf ihren gesellschaftlichen Schächten 6027 Arbeiter; außerdem stehen 632 Beamte in den Diensten der Gesellschaft.

Zur Zeit stehen nachfolgende Schächte der Gesellschaft im Betrieb:

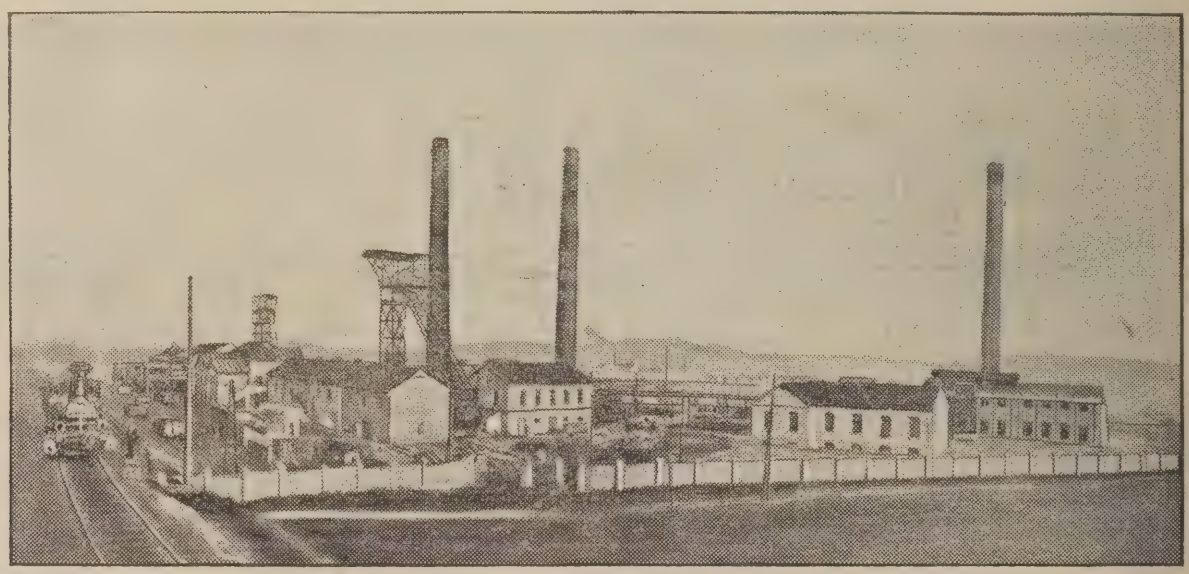
Tiefbau: Emeran, Bihl, Adolf Marie, Barbara, Gabriel, Doblhoff III, Milada II, Alexander, Nelson, Franzisci, Union.

Tag- und Tiefbau: Mathilde, Petri.

Tagbau: Ludwig, Konkordia, Glückstern, Wenzel, Gustav.

Dank ihres ausgedehnten Grubenbesitzes ist die Gesellschaft in der Lage, sich jeweils mit der Produktion den Marktverhältnissen und den Ansprüchen der Kundschaft anzupassen. Es findet die Kohle der Ossegger Schächte Alexander und Nelson wegen ihres hohen Kaloriengehaltes und großen Gasreichtums und geringen Aschengehaltes als Industriekohle ausgebreitete Verwendung. Als Spezialmarke für Generatorenfeuerung ist wegen des großen Gasgehaltes Bihl besonders geeignet. Für Hausbrandzwecke kommen alle übrigen Marken, insbesondere Mathilde, Doblhoff und Barbara, in Betracht.

Der Verschleiß der Kohle aus den gesellschaftlichen Schächten befindet sich seit 1919 in den Händen der Aussiger Montangesellschaft m. b. H. & Co., Aussig.



Nelson-Schächte.

Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Brüx.

Das Grubenfeld

der Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft liegt nordwestlich von Brüx und reicht von Bartelsdorf im Westen bis Wiesa im Osten, im Norden bis zur Strecke der Dux-Bodenbacher Eisenbahn, resp. bis zum Erzgebirge.

Beim Ankauf von der Anglo-Österreichischen Bank im Jahre 1890 waren im damaligen Grubenfeld die Schächte Guido I, II, Humboldt I und Zentrum aufgeschlossen.

Die Förderung

betrug damals 860.000 Tonnen, stieg dann mit der Entwicklung und dem weiteren Aufschluß des Grubenfeldes der Gesellschaft bis zum Jahre 1897 auf 1,606.000 Tonnen hauptsächlich durch die Errichtung der Schächte Humboldt II und des Doppelschachtes Kolumbus. Im Jahre 1906 betrug die Förderung 1,752.000 Tonnen und wurde durch den Bau des Schachtes Herkules noch um 500.000 Tonnen jährlich erhöht. Im Jahre 1913, also knapp vor Ausbruch des Krieges, wurde die höchste Jahresförderung erreicht, und zwar 2,465.000 Tonnen. Der Krieg brachte wie überall, auch hier einen bedeutenden Rückgang, welcher auch in der Nachkriegszeit infolge der geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse andauerte, so daß bisher die Förderung des letzten Friedensjahres nicht erreicht werden konnte.

Insgesamt sind jetzt 8 Schächte im Betrieb, davon wird auf 2 Schächten die Kohle tagbaumäßig gewonnen. In den letzten Jahren wurden zahlreiche

technische Ausgestaltungen

Humboldt-Schacht.

Herkules-Schacht.

Zentrum-Schacht.

durchgeführt, von denen insbesonders die im Jahre 1926 und 1927 auf dem Schachte Fortuna neuerrichtete elektrische Zentrale erwähnt sei, die auf eine Leistung von 25,000.000 KWSt. eingerichtet ist und bereits seit Ende des Jahres 1927 die Betriebe der Gesellschaft mit Strom versorgt.

Das Ausmaß des Grubenfeldes betrug zur Zeit des Ankaufes von der Anglo-Österreichischen Bank 3512 ha. Das Grubenfeld wurde im Laufe der Jahre abgerundet und sein Ausmaß stieg auf 3973 ha.

Mit der Entwicklung der Betriebe wuchs auch die Anzahl der bei der Kohlengewinnung beschäftigten Arbeiter und die Gesellschaft sorgte für ihre Unterbringung durch den Bau von 264 Häusern von einer Wohnfläche von 58.664 Quadratmeter. Davon sind 82 Häuser für Beamten und Aufseher und 182 Häuser für Arbeiter bestimmt.

Die Kohle, die aus den gesellschaftlichen Schächten Guido I, II, Humboldt II, Zentrum, Kolumbus, Herkules, Fortuna, Guido IV und Elly (Juno) gewonnen wird, gehört zu den guten Marken des Nordböhmischen Braunkohlenrevieres und ist sehr gut bekannt und geschätzt als Industrie- und Hausbrandkohle. Sie ist fest und hart, hinterläßt wenig Asche, hat einen kleinen Wassergehalt, ist leicht entzündbar und verbrennt mit einer hellen langen Flamme zu leichter, weißer Asche. Wegen dieser Beschaffenheit eignet sie sich für alle Arten von Industriefeuerung und Kessel (z. B. für die keramische Industrie, für Lokomotiv- und Schiffskessel etc.) und für Generatoren.

Den Verschleiß besorgt ausschließlich die Aussiger Montangesellschaft m. b, H. & Co., Aussig a. E.

Niederlage der Hermanetzer Papierfabrik A.-G. und Papiergroßhandlung

Oskar Stein

Prag I.

Alle Papiere und Kartons für graphische Industrie :: :: Pack- und Adjustierpapiere für die gesamte Industrie.

Telephon: 257-41, 257-42, 257-43. Telegramm-Adresse: Papierstein, Prag.

„PROGRESS“

Zjednoczone
Kopalnie Górnośląskie
Sp. z o. p.

KATOWICE

ul. stawowa 13
Tel. Nr. 11-67, 21-80, 25-23, 13-69
Adr. telegr.: „Progress“

◆

Verkaufsbüro

der Gruben: Gräfin Laura, Eugeniensglück, Dubensko, Mathilde, Andalusien, Florentine, Ferdinand, Myslowitz, Radzionkau, Carlssegen, Neuprzemsa

◆

Repräsentation

für die

Tschechoslowakei

CARL KÖNIGER & SOHN

Commanditgesellschaft

PRAG I.

MONTAN-
UND
INDUSTRIAL-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS JOHANN DAVID STARCK

BERGWERKS-DIREKTION: UNTERREICHENAU
BEI FALKENAU a. d. EGER.

BRAUNKOHLENGRUBEN:

IM FALKENAUER REVIER: UNTER-REICHENAU:

ANTONIE-TIEFBAU (BOGHEAD-SCHACHT)
ANTONIE-TAGBAU (LUITPOLD-SCHACHT
NEU AGNES SCHACHT

HASELBACH:

AGNES SCHACHT - MEDARDI TAGBAU

MIT EINER GESAMTFÖRDERUNG VON ETWA 600.000 TONNEN JAHRLICH.

STEINKOHLENGRUBEN:

IM PILSNER REVIER: BRAS:

LIEWALD-ZECHE.

WEJWANOV:

DAVID-SCHACHT

MIT EINER GESAMTFÖRDERUNG VON RUND 30.000 TONNEN JÄHRLICH.

DER VERSCHLEISS DER KOHLE WIRD DURCH DIE AUSSIGER MONTANGELLSCHAFT m. b. H. & Co. AUSSIG a. d. ELBE BESORGT.

ÜBERLAND-ELEKTRIZITÄTSWERK

IN UNTERREICHENAU, KAPAZITÄT: 12.500 KW, FERNLEITUNGSNETZ 250 km.

DOLOVÉ
A
PRŮMYSL. ZÁVODY
AKCIOVÁ SPOLEČNOST
DŘÍVE JAN DAV. STARCK

INDUSTRIE-DIREKTION: PRAG II., Revoluční tř. 2.

TELEGRAMMADRESSE: STARCKINDUSTRIE
TELEPHON: 33.951

GLASHÜTTEN UNTERREICHENAU BEI FALKENAU a. d. EGER
CHEMISCHE- UND FARBENFABRIKEN KASNIAU BEI PILSEN
ULTRAMARINFABRIK BŘAS BEI PILSEN ∘ MINERALWERK ALTSATTL ∘ TON- U. CHAMOTTEWARENFABRIK BŘAS BEI PILSEN

ERZEUGNISSE:

TAFELGLAS, SPEZIALGLAS IN ALLEN STÄRKEN, SOLINGLAS, FINNGLAS, FOTOGLAS.

SCHWEFELSÄURE, AKKUMULATORENSÄURE, ALAUN, CHROMALAUN, SCHWEFELSAURE TONERDE, KNOCHENLEIM, KNOCHENFETT, KIESELFLUORNATRIUM, GLAUBERSALZ, SUPERPHOSPHAT, NEUTRALPHOSPHAT, FUTTERKALK, PHOSPHORSAURER KALK, ISOLIERMASSE.

POMPEJAN SCHROT, REINROT, CHEM. REINES EISENOXYD, OCKER, ULTRAMARIN, POTTÉE.

FEUERFESTES CHAMOTTEMATERIAL U. SÄUREFESTES STEINZEUG ALLER ART, BÄCKERPLATTEN u. a.

Böhmische Metallwerke

Robert Zinn, Engels & Co., A.-G.

Warnsdorf i. B.

Walzwerke:

Messing-, Tombak-, Zink- und Eisen-Kaltwalzwerke, Messing-, Tombak- und Phosphorbronze- (rund und Fasson) -Drähte;

Metallwarenfabriken:

Spezialität: Erzeugung von Schuh-Oesen und Haken, Papiermaché- und Celluloid-Knöpfen, Doppelhohlnieten für die Lederwaren, Oesen für die Papier- und Rucksack-Industrie, Stanzartikel jeder Art.

Eisenwaren-Fabriken Čenkov

Moritz Arndt A. G.

PRAG II., Lützowova 27.

Baubeschläge, Dauerbrandöfen, Blechwaren, Eisenfässer, :: Fahrräder, Benzinpumpen. ::

Moderne Einrichtungen

für die

Getränke-Industrie
Chemische Industrie

insbesondere Brauerei-Einrichtungen, Flaschen-Kellereien, Faßreinigungs- und Imprägnieranlagen, Filterpressen für alle Zwecke, Transportanlagen etc.

Filter- u. brautechnische Maschinenfabrik A. G. vorm.

B. H. Hellmann, Prag.

Hauptpostfach 187. Telephon 21115.

„ORIGINAL MELICHAR"

Vereinigte Fabriken landw. Maschinen

FR. MELICHAR-UMRATH & Co., Akt.-Ges.

BRANDYS n./Labem.

Größte Spezialfabriken für Sämaschinen, Erntemaschinen, Kartoffel-:: ausgraber, Düngerstreuer etc. ::

Eigene Filialen u. Vertretungen in allen Staaten.

Ringhoffer-Werke A.G.

Eisenbahnfahrbetriebsmittel aller Art.

Fabrik: Prag-Smíchov

Telegramme:
Ringhoffer Werke
Smíchov

Tatra-Werke

Automobil- und Waggonbau A. G.

Eisenbahnfahrbetriebsmittel aller Art.

T A T R A - A U T O M O B I L E

2-Zyl. Kleinwagen 4|12 HP
4-Zyl. Wagen 6|24 HP
6-Zyl. Wagen 9|40 HP
Lastautomobile: 1 Tonne, 1½, 4 und 7 Tonnen.
Autobusse und Spezialwagen

Fabriken: Kopřivnice, Mähren, Wien XI.
Telegramme: Tatravagon Smíchov.

Generaldirektion & Zentralverkaufsbureau

P R A G - S M I C H O V

K a r t o u z s k á 3

Telephon: 41351 — 41355,
Interurban: 41220, 41277.

AUTO
Škoda

verbürgt Ihnen immer
rasche und bequeme Fahrt. Durch Ankauf des Škoda-Wagens ersparen Sie Zeit und erhöhen Ihren Komfort. Wir erzeugen ***in grossen Serien die bewährten Automobile*** Marke »L & K« und ***Luxuswagen*** »Škoda-Hispano-Suiza« mit Karosserien aller Art und in verschiedenen Ausführungen. ***Zögern Sie daher nicht*** ein Angebot und Vorführung des Wagens zu fordern. Wir liefern auch ***bei herabgesetzten Preisen*** auf **LANGFRISTIGEN KREDIT** ***zu günstigsten Zahlungsbedingungen.***

Böhmisch-Mährische Elektrotechnische Werke

FR. KŘIŽÍK,

Aktien-Gesellschaft

PRAG-BODENBACH.

Bleikabel aller Gattungen.

Isolierte Leitungen.

Isolierrohre.

Hoch- und Niederspannungsapparate, Elektrizitätszähler, Strombegrenzer, Mechanische Gleichrichter, Radioapparate.

Waschmaschinen.

CHAUDOIR METALLWERKE A.-G., BODENBACH.

Blech- und Bandwalzwerk.

Blanke Kupferdrähte und Seile.

Warmpressteile.

Kupfer- und Messingstangen.

ERSTE BRÜNNER MASCHINEN-FABRIKS-GESELLSCHAFT IN BRÜNN

BAUT:

DAMPF-TURBINEN
DAMPF-MASCHINEN
DAMPF-KESSEL
PUMPEN UND KOMPRESSOREN
MOTOR-STRASSENWALZEN
ZUCKERFABRIKEN
EIS- UND KÜHLANLAGEN
KERAMISCHE FABRIKEN UND ZIEGELEIEN
EINRICHTUNGEN FÜR BRAUEREIEN UND MÄLZEREIEN.

Gegründet im Jahre 1860.
Aktien-Gesellschaft seit dem Jahre 1898.

Spezialfabriken
für kunstgewerbliche Metallwaren, versilberte u. vernickelte Tafelgeräte, Haus- u. Küchengeräte, Emballagen- u Reklame-Artikel, Tabletten, Laternen, Badewannen, Schirmgriffe, Eisenfässer, Transportkannen.

Auf Grund 68jähriger Erfahrungen und modernster Spezialeinrichtungen für jeden einzelnen Artikel höchste Leistungsfähigkeit im In- und Auslande.

M E V A

Zentrale Prag-Smichov.

Fabriken: Prag-Smichov, Raudnitz, Nové Strašecí, Schwarzenberg i. S.

Eigene Bureaux und Musterlager
Paris, Berlin, Wien, Budapest.

Vertretungen und Musterlager:
Hamburg, Amsterdam, London, Brüssel, Madrid, Zürich, Mailand, Sofia, Constantinopel, Athen, Cairo, Bombay, Calcutta.

SPHINX

Vereinigte Emaillierwerke und Metallwaren-Fabriken A.-G.

(ehem. Emaillierwerke „Austria".)

Zentraldirektion: PRAG II., Jungmanova tř. 41

Fabriken: Brünn, Brüx, Budweis, Petržalka bei Bratislava, Teplitz-Schönau.

Blechemail-Geschirre Qualitätsware, Verzinkte Ware, Blechemballagen jeder Art, Waschgarnituren glatt oder reich dekoriert, Hygienische Artikel in weiß/weiß, Badewannen und Kinderbadewannen, Email-Reklametafeln, Mülltonnen, Email-Reflektoren.

ZETTLITZER KAOLINWERKE-AKTIEN-GESELLSCHAFT

ZETTLITZ BEI KARLSBAD

Aktienkapital Kč 17,000.000.

Telegr.-Adresse: Kaolinwerke Zettlitz-Karlsbad. — Telephon: 217, 236, 270, 273, 292, 361, 422, 1166

* *

Erzeugnisse der Kaolinschächte und Schlämmereien:

Ia. ZETTLITZER PORZELLANKAOLIN

auf dem Intern. Kongreß für angewandte Chemie in Kopenhagen 1924 zur

WELTSTANDARD-MARKE

erwählt.

Erzeugnisse der Porzellanfabrik in Merkelsgrün:

ISOLATOREN und ISOLIERMATERIAL

aus Hartporzellan für die gesamte Elektrotechnik.

Spezialität:

HOCHSPANNUNGS-ISOLATOREN

in jeder Ausführung und für jede Betriebsspannung.

Eigene Hochspannungs-Prüfstation.

Johann Liebieg & Comp.
Reichenberg.

Die Firma Johann Liebieg & Comp. wurde am 15. August 1828 durch den im Jahre 1802 zu Braunau i. B. geborenen Tuchmacher **Johann Liebieg,** den Großvater, bzw. Urgroßvater der gegenwärtigen Chefs Theodor und Dr. Gisbert Liebieg und Johann Wolfgang Liebieg, gegründet. Aus kleinen Anfängen hervorgehend, schrittweise und ständig vergrößert, entwickelten sich die Liebiegschen Fabriken, deren Stammhaus in Reichenberg ist, zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung: Sie gehören heute zu den größten Textilfabriken in der Tschechoslowakischen Republik und beschäftigen **nahezu 500 Arbeitnehmer.**

Die Firma besitzt gegenwärtig eine **Wollwarenfabrik in Reichenberg,** eine **Baumwollweberei in Swarow, zwei Baumwollspinnereien,** u. zw. in **Eisenbrod** und **Swarow,** und eine **Baumwollspinnerei und Weberei in Haratitz,** schließlich noch eine **Kunstmühle und Brotbäckerei** in Plaw sowie **Kalköfen** und **Schieferbrüche** in Brodetz.

Die **Reichenberger Wollwarenfabrik** umfaßt eine Wollspinnerei mit 28.344 Spinnspindeln, 6838 Zwirnspindeln, 5974 Streichgarnspindeln, weiter eine Wollweberei mit 822 engl. und Tuchstühlen sowie eine sehr leistungsfähige **Woll- und Baumwolldruckerei.** Selbstverständlich gehören hiezu die üblichen Nebenbetriebe (Appretur, Färberei usw.), außerdem sind diesen Betrieben angeschlossen eine eigene Bauabteilung, eine Maschinen-Reparatur-Werkstatt, eine eigene Steindruckerei und Buchbinderei, ein Wirtschaftshof sowie ein modern ausgestattetes Bahnmagazin mit Schleppbahn und einer Kohlenbunkeranlage.

Was die außerhalb Reichenbergs liegenden Fabriken betrifft, so haben dieselben **zusammen 1900 Kraftstühle** und rund 160.000 Baumwollspindeln. Außerdem ist der Swarower Weberei eine eigene **Garnfärberei** angeschlossen.

Weiters wurden bei allen Betrieben Wohnkolonien, Schulen und Werkhotels errichtet, insbesondere die Reichenberger Kolonie (Liebieg-Stadt) kann als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet werden. Sie allein umfaßt über 100 Häuser, die, in einheitlichem Stile und in geschmackvoller Abwechslung von dem Nürnberger Architekten **Schmeißner** entworfen und von reizvollen Gärten umgeben, in der Nähe der Fabriken gelegen sind.

Ein eigenes Jugendheim zur Beaufsichtigung der schulfreien Jugend, eine Kinderkrippe zur Ernährung und Versorgung der Säuglinge und Kinder bis zum schulpflichtigen Alter von Betriebsangehörigen sowie ein Mädchenheim zur Unterbringung der ledigen Arbeiterinnen bilden außer anderem die wohltätigen Einrichtungen der Firma.

Die Firma Johann Liebieg & Comp. **erzeugt** alle Arten von wollenen, halbwollenen und baumwollenen Webstoffen, Herren- und Damenkleiderstoffen, Futterstoffen, Weißwaren, Fahnen, bedruckten wollenen Waren, wollenen Web- und Strickgarnen und Baumwollgarnen. Vertretungen besitzt die Firma in allen Ländern Europas sowie im Orient und in Übersee.

NEUDEKER WOLLKÄMMEREI & KAMMGARNSPINNEREI A.-G. NEUDEK.

ALLE ARTEN KAMMGARN IN ROH-
WEISS UND FÄRBIG FÜR WEBEREI,
:: WIRKEREI UND STRICKEREI. ::
MELANGEN, JASPEES, MOULINEES
UND VIGOUREUX.

SPEZIALITÄTEN FÜR HANDARBEITSZWECKE:
STERNWOLLEN, SPORTWOLLEN MARKE STERN,
TAUBENWOLLEN.

Aktiengesellschaft der Fezfabriken

Akciová společnost továren na fezy.

Hauptsitz u. Zentralbüro: Strakonice, Čechoslovakei.

Fabriken in:

Strakonice, Písek,
Mutenice (Böhmen), **Niklasdorf** (Schlesien).

◆

Büro in Prag II., Jungmannova 27

◆

Wollwarenfabriken für
Fez, Decken, Tuche, Wirkwaren,
Baretts, Sportkappen, Filze und Metalltücher
für die Papierfabrikation, technische Tuche jeder Art.

Samtfabriken

G. A. Fröhlich's Sohn A.-G.

Warnsdorf

Čsl. Rep.

Telephon Warnsdorf, Nr. 5, 221, 177.
Telegrammadresse: Fröhlichsohn.

Die Firma wurde im Jahre 1777 gegründet und 1906 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Aktienkapital 6 Millionen Kč beträgt.

Die Zentralleitung befindet sich in Warnsdorf, eine Hauptniederlassung in Wien I., Gonzagagasse 13, Vertretungen und Lager sind in Prag, Brünn, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg und Preßburg, ferner Vertretungen und Verkaufsorganisationen in allen Handelsplätzen der Welt.

Die Betriebe erzeugen Baumwollsamte, Cordsamte und Veloutine in allen Qualitäten und in höchster Vollendung.

Spezialartikel sind die hochflorigen Mäntel- und Kleidersamte sowie der patentierte „P S C Cord" und gedruckte Samte in Modemustern und Fellimitationsdessins.

Die Firma ist im heurigen Jahre einem Konzern beigetreten, der die Mechanische Weberei zu Linden, Hannover, die Berliner Velvet-Fabrik M. Mengers & Söhne A.-G., Berlin, und die G. A. Fröhlichs Sohn A.-G., Warnsdorf, umfaßt.

Zweck des Konzernes ist, die Qualitäten zu vereinheitlichen, die einzelnen Betriebe nach ihrer Eigenart zu beschäftigen, so daß neben Herausarbeiten des vollendetsten Produktes auch die billigste Herstellung gewährleistet ist.

Die Zentrale für den Auslandsverkauf befindet sich unter dem Namen

„Lindener Samt-Union"
in Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 110|111.

Vereinigte Flachsspinnereien

Gesellschaft m. b. H. in Trautenau

Verkaufsbureau der Flachsspinnereien:

Johann Faltis Erben, Trautenau u. Jungbuch b. Trautenau, — **Aloys Haase,** Trautenau u. Parschnitz b. Trautenau, — **J. A. Kluge,** Oberaltstadt u. Dunkelthal b. Trautenau, — **Ignaz Etrich,** Oberaltstadt u. Bausnitz b. Trautenau, — **Flachsindustrie A.-G.,** Proschwitz und Döberney bei Arnau a. d. E., — **Oberleithner & Co.** in Hannsdorf und Halbseit in Mähren, — **J. Seidl & Comp.** in Zautke bei Mährisch-Schönberg, — **F. A. Rotter & Söhne,** Hohenelbe, — **Vereinte Flachsspinnereien,** Lichtewerden in Schlesien, — **W. Jerie,** Hohenelbe, — **M. & J. Österreicher,** Arnau a. d. Elbe und Bernsdorf bei Trautenau, — **Gebrüder Walzel,** Parschnitz bei Trautenau, — **F. M. Oberländer,** Gabersdorf bei Trautenau, — **A. Klazar A.-G.,** Königinhof a. d. Elbe, — **Friedländer Flachsspinnerei,** Friedland a. d. Mohra, — **Flachsspinnerei Wiesenberg** in Wiesenberg in Mähren, — **Ferd. Böhm,** Niederlangenau bei Hohenelbe, — **Ed. Grohmann,** Würbenthal in Schlesien, — **Ostböhmische Leinenindustrie A.-G.,** Oberadersbach, **Brüder Buxbaum,** Schwadowitz bei Eipel in Böhmen, — **Schatzlarer Flachsgarnspinnerei,** Schatzlar in Böhmen, — **A. Landsberger,** Friedek in Schlesien

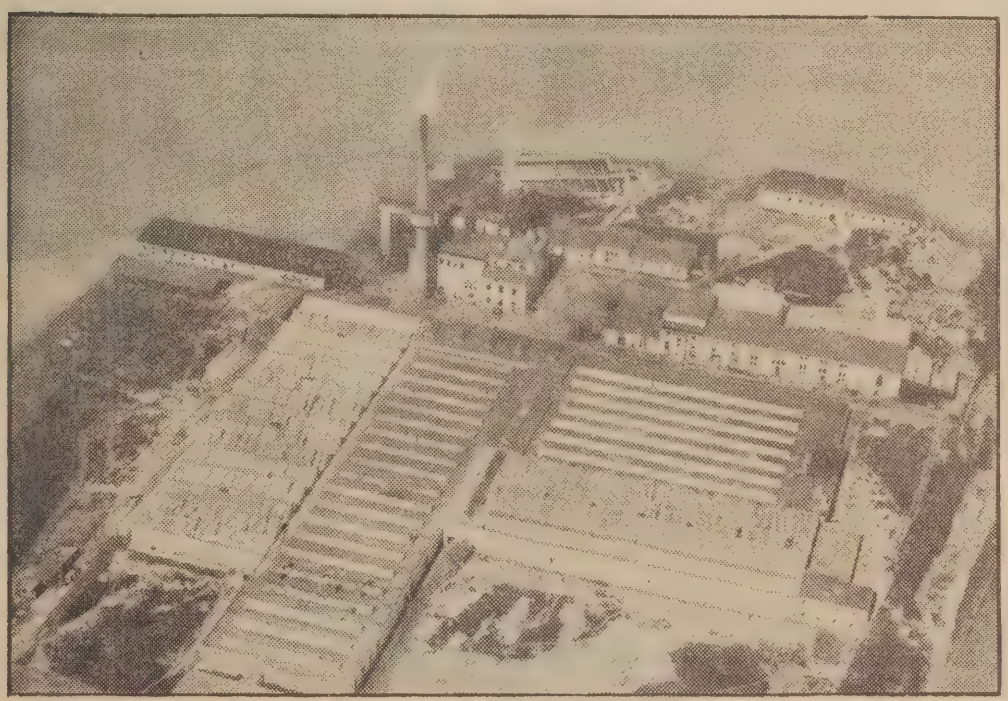
liefern:

Flachsgarne (Linegarne) und Flachswerggarne (Towgarne) in allen Qualitäten und Nummern und für alle Verwendungsarten.

Böhmische Glanzstoff-Fabrik System Elberfeld, Lobositz.

Das Unternehmen wurde im Jahre 1921 als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von Kč 40,000.000.— gegründet, welches später auf Kč 50,000.000.— erhöht wurde.

Das Werk ist mit 70 Beamten, 2000 Arbeitern und einer Jahresproduktion von zirka 1¼ Millionen kg die größte Kunstseidenfabrik der Republik. Ihr Grundbesitz beträgt zirka 220.000 m², von denen etwa 40.000 m² verbaut sind, die Kraftanlage enthält zwei Dampf-



turbinen mit 3000 PS, das Werk umfaßt ein eigenes Wasserleitungsnetz, eine automatische Kohlenförderungs-, Klär- und Filter-Anlage; ein Großteil der Gebäude ist mit Oberlicht- und Dampfheizungs-, Entlüftungs- und Luftbefeuchtungsanlagen ausgestattet.

Die Fabrik erzeugt Kunstseide in allen gangbaren Stärken von 60 deniers aufwärts für sämtliche Zweige der Textilindustrie und liefert die Ware nach allen Weltmärkten in jeder verlangten Aufmachung, gebleicht oder gefärbt, einfach oder verzwirnt, in Strähnen oder auf Spulen.

M. JOSS & LÖWENSTEIN
Aktiengesellschaft

Zentrale: Prag VII.

Filialfabriken: Klatovy, Kolinec, Neuern, Winterberg, Budapest

Gegründet: 1870

Grösste Wäschefabriken des Kontinents (3000 Arbeiter)

Erzeugung: Feine Herren- und Damenwäsche: Hemden, steife und weiche Kragen, Pyjamas, Hosen. — Spezialität: halbsteife Kragen: Superior, Firstclass, Excelsior, Exquisitos, Uncle Sam.

Export: In alle europäischen Staaten und Ueberseeländer.

In allen Kulturstaaten geschützte:

Löwen-Marke

Textilwerke Mautner A.-G. Prag-Smichov

Kartouzská 204.

Telephon: 40941, 40942, 40943. **Telegrammadresse: Mautnerson.**
Aktienkapital: 100,000.000 Kč. **Offene Reserven ca. 48,000,000 Kč.**

ZUM KONZERN GEHÖREN DIE FIRMEN:

Eisenwerke Sandau A.-G. in Sandau bei Böhm.-Leipa. — Fried. Mattausch & Sohn, Aktiengesellschaft für Textilindustrie in Franzenthal. — Rosenberger Textilwerke Mautner A.-G. in Rosenberg. — Vereinigte Österr. Textilindustrie A.-G. in Wien IX./1, Michelbeuerngasse 9 a. — Felixdorfer Weberei & Appretur A.-G. in Felixdorf. — Pottendorfer Baumwoll-Spinn- und Zwirnerei A.-G. in Pottendorf. — Pottensteiner Baumwollspinnerei A.-G. in Pottenstein. — Jugoslavische Textilwerke Mautner A.-G. in Zagreb. — Belgrader Textilwerke A.-G. in Belgrad.

DER KONZERN BESITZT:

21 gewöhnliche und Northrop-Webereien mit ca. 11.000 Webstühlen samt zugehörigen Vorbereitungen für Baumwolle und Wolle,
17 Baumwollspinnereien mit ca. 600.000 Feinspindeln,
1 Makospinnerei mit ca. 23.000 Feinspindeln,
3 Abfallspinnereien mit ca. 32.000 Feinspindeln,
9 Zwirnereien mit ca. 46.000 Zwirnspindeln,
4 Hülsenfabriken,
2 Maschinenfabriken,
6 Garn-, 5 Waren- und 1 Wollfärberei,
6 Garn- und 4 Warenbleichen,
5 Appreturen,
1 Wirkerei und 1 Strickerei.

IM JAHRE 1927 WURDEN ERZEUGT:

58,244.919.2 m Baumwollware,
3,906.852.— „ Wollware,
255.916.— „ ließen wir im Lohn bei fremden Webern anfertigen,
23,797.907.2 kg Baumwollgarn,
346.761.— „ Makogarn,
678.258.7 „ Abfallgarn.

BESCHÄFTIGT WERDEN:

ca. 20.000 Arbeiter und Angestellte.

AN ENERGIEQUELLEN STEHEN ZUR VERFÜGUNG:

5.480 Wasser-PS.,
44.846 Dampf-PS.

IN DEN BETRIEBEN WERDEN ERZEUGT:

Woll-, Halbwoll- und Baumwollstoffe, Modefarben, Kunstseideartikel, Futter-, Fahnen- und Wäschestoffe, bedruckte Waren, Baumwollgarne und Zwirne für die Weberei, Wirkerei usw.

Josef Rindskopf's Söhne

Glasfabriken in Kosten, Dux und Tischau
Aktiengesellschaft
Sitz: Teplitz-Schönau

Verkauf

von Preßglas, Hohlglas (Wirtschaftsglas), weißen Flaschen aller Art, Medizinglas, Lampenzylindern, Emballageglasern usw.

in Kosten bei Teplitz-Schönau,

von Beleuchtungs-Ziergläsern für jede Lichtart in Kristall und färbig, Luxusglas, Montierungsartikeln usw., auch geschliffen, bemalt, geätzt und manographiert

in Dux.

Verkauf

von feuerfesten Produkten (Chamotte und Dinas), Bodenbelagplatten usw. durch die Abteilung

Teplitzer Chamottewaren-Fabrik in Kosten bei Teplitz-Schönau.

Zentraleinkaufsbüro u. Zentralbuchhaltung in Teplitz-Schönau, Meißnerstraße Nr. 27.

76462

DIE

WIRTSCHAFT

WOCHENSCHRIFT
FÜR INDUSTRIE, HANDEL U. LANDWIRTSCHAFT
HERAUSGEBER:
DR. FRIEDRICH WEIL UND DR. FRANZ BACHER.

Die nunmehr im zehnten Jahrgang stehende, in allen wirtschaftlichen Kreisen bestens eingeführte Zeitschrift enthält Beiträge über alle Zweige des ökonomischen Lebens, wie über das Bank- und Börsenwesen, über Steuerfragen, Handelspolitik, Zollprobleme, Valutafragen, behandelt fortlaufend die Probleme der kaufmännischen Organisation, beobachtet die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen und wendet den europäischen Geld- und Effektenmärkten, aber auch den Warenmärkten ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Die in der Tschechoslowakei hervorragendes Interesse erheischenden agrarpolitischen Probleme werden vom allgemein volkswirtschaftlichen, wie vom privatwirtschaftlichen Standpunkt eingehend erörtert. Dem Versicherungswesen ist eine eigene Beilage gewidmet.

BEILAGEN:

DER MODERNE BETRIEB. DER WARENMARKT.
DAS AUTO. STEUERN UND GEBÜHREN.
VERSICHERUNGSRUNDSCHAU.

Erscheint jeden Samstag. — Verlangen Sie Probenummern.

VERWALTUNG: PRAG I., LILIOVA NR. 13.

TELEGRAMM-ADRESSE: „WIRTSCHAFT" PRAG.
POSTSCHECKKONTO PRAG Nr. 202.224.
FERNSPRECHER Nr. 329.67.

BEZUGSPREISE:

Preis des einzelnen Heftes Kč 3.50. Für die Tschechoslowakei, Österreich, Polen und Südslawien: für ein Jahr (52 Hefte) Kč 172.—, für ein halbes Jahr (26 Hefte) Kč 86.—, für ein Vierteljahr (13 Hefte) Kč 43.—. Für Deutschland Reichsmark 24.—, für das übrige Ausland schweizer Francs 46.—.

Druck: Deutsche Zeitungs-A.-G. Prag. — Für den Druck verantwortlich: O. Holik.
Papier für Text und Umschlag von Oskar Stein, Prag I., Templová 4.

3 0112 061963457

GEDRUCKT AUF „JAPANUMSCHLAG" No. 3803
DER FIRMA OSCAR STEIN, PRAG I.